

KURDISCH-PERSISCHE
FORSCHUNGEN

KURDISCH-PERSISCHE FORSCHUNGEN

ERGEBNISSE

EINER VON 1901 BIS 1903 UND 1906 BIS 1907
IN PERSIEN UND DER ASIATISCHEN TÜRKEI
AUSGEFÜHRTEN FORSCHUNGSREISE

VON

OSKAR MANN

FORTGEFÜHRT VON

KARL HADANK

ABTEILUNG III (NORDWESTIRANISCH)

BAND II

BERLIN 1930

VERLAG DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEI WALTER DE GRUYTER & CO.

MUNDARTEN DER GÛRÂN,
BESONDERS DAS
KÄNDÛLÄÎ, AURAMÂNÎ
UND BÂDSCHÄLÂNÎ

BEARBEITET

VON

KARL HADANK

BERLIN 1930

VERLAG DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

IN KOMMISSION BEI WALTER DE GRUYTER & CO.

25 MAY 1983

Druck von J. J. Augustin in Glückstadt und Hamburg

Inhaltsübersicht.

	Seite
Vorrede	VII
Einleitung	1—84
I. Bibliographisches über die Gûrân	1
II. Der Volksname Gûrân und seine Schreibung	1
III. Zur historischen Ethnographie: Die Gûrân weder Meder noch Perser	3
IV. Von den Religionsverhältnissen bei den Gûrân ...	10
V. Die Siedlungsweise der Gûrân im Gegensatz zu der- jenigen der Kurden und Perser	14
VI. Streitfragen aus der Geschichte der Gûrân	16
VII. Die wichtigsten Stämme und Wohnsitze der Gûrân im XIX. und XX. Jahrhundert	24
VIII. Die Bâĵâlân-Gruppe der Gûrân	33
IX. Die bisherige Erforschung des Gûrânî	43
X. Nochmals die Frage des Medischen im Zusammen- hang neuiranischer Sprachen	51
XI. Über die Stellung des Gûrânî zu anderen neuirani- schen Sprachen	55
XII. Über das sprachliche Verhältnis der Gûrân-Mund- arten zu einander	70
XIII. Zum Inhalt der Texte	76
Hauptteil: Die einzelnen Mundarten	85
1. Kândûlâi	85
2. Auramânî	367
3. Bâĵâlânî	395
4. Biwânîĵî	425
5. Gâhwârâi	436
6. Riĵâbî	456
7. Sâyyidî	464
8. Zârdâi	470
Liste von Verbesserungen zu Bd. I (1926) der III. Abteilung	477

Vorrede.

Der II. Band der III. Abteilung der K. P. F. ist im großen und ganzen nach denselben Grundsätzen und mit denselben Methoden gearbeitet wie der I. (vom Jahre 1926). Zur Erläuterung und Rechtfertigung verweise ich auf Vorrede und Einleitung zum I. Bande.

Es empfiehlt sich, die Aufgaben der Forschung besonnener Weise der Reihe nach vorzunehmen und nicht etwa einige Stationen des Weges zu überspringen, um gleich an die schwierigsten Fragen heranzugehen, zu deren Beantwortung wir vorläufig nicht hinreichend ausgerüstet sind. Man muß sich daran gewöhnen, Probleme in der Schwebe zu lassen, bis die Zeit für ihre Lösung gekommen ist. Dialektgeschichtlichen Fragen gehe ich daher hier möglichst aus dem Wege und bleibe dabei, zunächst die gegenwärtigen Sprachen und Mundarten miteinander zu vergleichen, und zwar solche, die nähere Beziehungen zueinander erkennen lassen. Diese Nebeneinanderstellung lebender Sprachen, deren Träger derselben großen Lebensgemeinschaft angehören, ist schon zur Bestimmung ihres gegenseitigen Verhältnisses unerlässlich; die Aufgabe ihrer Abgrenzung verlangt es.

Auf S. XII der Vorrede des I. Bandes habe ich bei der Darlegung meiner Abweichungen von O. Manns erster Niederschrift unterschieden zwischen Textgestaltung, Übersetzung und Formenbestimmung. Daß man meinen Ausdruck „an hunderten von Stellen“ in erster Linie auf die Textgestaltung bezogen hat, muß als Auslegung in malam partem angesehen werden; denn die Art der Änderungen, auf die bei der Textgestaltung alles ankommt, war in meiner Anm. 1 dahin gekennzeichnet worden: Verschreibungen, Wortzerreibungen, falsche Worttrennungen. Naturgemäß ist die Zahl dieser Abweichungen von der Urschrift O. Manns gering. So z. B. schreibt O. Mann [K 2, 1901—03, S. 128 u.] in einem Sämnaní-Verse *bíä míä* [„er kam“], während

ich für diese Verbalform [Bd. I, 221 u.] die Schreibung *bīāmīā* vorgezogen habe. Bei O. Mann [1906/07 V, S. 86, Z. 4] steht im Mahallāti *burm ātkirōn* „ich soll weinen“. Ich aber ließ S. 102, Z. 5, *burmā 'tkirōn* drucken, denn die Präsensform von „legen“ [S. 84 b] *vāthênōn* [aus *vā-āthênōn*] zeigt, daß der anlautende Vokal des Präfixes *āt-* nach vokalischem Auslaut fortfällt. Zwei Beispiele falscher Worttrennungen O. Manns beim Khunsârî habe ich Bd. I, 9 M. vorgeführt.

Auf Heinrich Junkers Besprechung des I. Bandes [in der O. L. Z. 1928 (Juni-Heft), Sp. 500—503] muß ich hier eingehen, denn sie ergibt für den Uneingeweihten in vieler Beziehung ein falsches Bild.

1. In der Schreibung der Khunsârî-Präposition *iz* [„von“, „aus“] bin ich jedesmal der Urschrift O. Manns gefolgt; ich habe nicht etwa *z* und *s* miteinander vertauscht. Bd. I, 36, Satz 3, habe ich *is kâ* [für „woher?“], weil es O. Mann im Textbuch L 1901—03, S. 265, Z. 5, so hat¹⁾; und Bd. I, 40 M., Z. 3 des IV. Stückes, biete ich *iz kâ*, wie O. Mann im Folioheft „Khunsârî“, S. 7, Z. 4²⁾. Diesem zwiespältigen Sachverhalt suchte ich vorn, im Abschnitt zur Grammatik [S. 6 oben] Rechnung zu tragen, indem ich mich vorsichtiger Weise für nicht urteilsfähig erklärte³⁾. H. Junker aber glaubt schon im voraus, bevor er die Stelle S. 40 M. [*iz kâ*] kennen gelernt hat, daß eine Sandhi-Erscheinung vorliege.

2. Auf seinem ersten Irrtum — meiner angeblich unzuverlässigen Wiedergabe der Präposition *iz* — baut H. Junker den zweiten auf, den Vorwurf der Nivellierung (Ausgleichung der

¹⁾ Ebenso wie O. Mann in der Reinschrift die Kürzezeichen der Urschrift fortzulassen pflegte, bin auch ich verfahren; die nicht mit Längewinkeln versehenen Vokale sind als kurze zu verstehen.

²⁾ Weitere Fälle des Vorkommens von *iz* sind: S. 37 Satz 31; S. 39 Z. 1 des I. Stückes; S. 40 M. (eine halbe Zeile hinter „*iz kâ*“). Warum hat Junker diese Stellen nicht aufgesucht?

³⁾ Diesen Satz hat Junker übersehen, sonst hätte er [Sp. 501 M.] nicht von mir schreiben können: „[Hadank] wundert sich nur über vermeintliche ‚Gesetzlosigkeit‘.“ So entstellt er zugleich meine Anmerkung 1) auf S. 36, die den bloßen Hinweis auf die andere Schreibung der Präposition *iz* enthält.

Formen), die ich an O. Manns Aufzeichnungen vorgenommen haben soll. Ein Philologe müßte, bevor er eine so weitgehende Behauptung wagt, erst einmal die Originale O. Manns eingesehen haben; das hat Junker nicht getan. Er hat auch nicht die — vorhin besprochene — Anm. 1 auf S. XII meiner Vorrede beachtet. Inzwischen haben sich einige unserer bedeutendsten Sprachforscher durch den Augenschein von der Grundlosigkeit des Vorwurfes Junkers überzeugt; andere nahmen die Gelegenheit, den Tatbestand kennen zu lernen, leider nicht wahr.

3. Die von H. Junker zweimal, gegen Anfang [Sp. 501 oben] und Ende [Sp. 503], vorgebrachte Behauptung, der Leser habe es in meinem Buche nur mit meinen Deutungen, nicht mit den wirklichen Aufzeichnungen O. Manns zu tun, ist, selbst im wörtlichen Sinne genommen, falsch. H. Junker hat wiederum zwei meiner Hinweise, S. 39 (Anm. 1) und S. 230 M. (den in Klammern stehenden Satz unterhalb der Überschrift „Text“) nicht beachtet; sowohl die Khunsârî-Stücke Nr. I—III als auch die Sîvândî-Fabel sind Abdrucke der eigenhändigen Reinschrift O. Manns (ohne Vermittlung meiner Handschrift).

4. Von einem „Kampf gegen das Ungeheuer der lautlichen Vielgestaltigkeit“ [Sp. 502 M. bei Junker] kann bei mir nicht die Rede sein; ich habe, im Gegenteil, mehr als andere Forscher dem Leser die Mannigfaltigkeit der Formen vorgeführt⁴⁾.

5. Auch daraus wird meine Warnung vor der Aufstellung von Lautgesetzen für iranische Sprachen und Mundarten [S. XVI M. und XXX] begreiflich. H. Junker verspottet sie als einen „Kampf gegen Windmühlen“ [Sp. 501 M.]. Er hütet sich wohlweislich, meine Begründung [auf S. XVI] mitzuteilen; sie ist bisher nicht widerlegt worden. Erstaunlich ist seine Begründung: „Nicht einmal die Junggrammatiker haben an die zeit- und raumlose überindividuelle Geltung der sog. Lautgesetze geglaubt.“ Ich stelle fest, daß ähnliche Übertreibungen, wie die

⁴⁾ Unzutreffend ist auch die biographische Bemerkung, die H. Junker bei dieser Gelegenheit vorträgt: „Aber H. hat gewiß nie selber Sprachen aufgenommen.“ Ich habe in den Jahren 1916—18 in der Türkei die Gelegenheit zu praktischen Studien im Türkischen, Arabischen, Armenischen und Griechischen benutzt.

von Junker für unhistorisch erklärten, tatsächlich vorgekommen sind. Sie werden in Eduard Wechsslers Abhandlung, „Gibt es Lautgesetze?“ [in der „Festgabe für Hermann Suchier“, Halle 1900] angeführt, und zwar aus Schriften von sechs Sprachforschern: a) [S. 411] August Schleicher betrachtet die Lautgesetze als Naturgesetze. [S. 412:] Er vergleicht die physischen Gesetze der Lautorgane mit den chemischen Gesetzen. b) [S. 407:] Georg Curtius bezeichnete die Gesetze sprachlicher Verwitterung ausdrücklich als Naturgesetze. [S. 408:] Noch 1885 sprach er von konstitutiven Gesetzen als ausnahmslosen. c) [S. 423:] Hermann Osthoff behauptete, aller mechanisch auftretende Lautwandel vollziehe sich nach ausnahmslosen Gesetzen. [S. 428ff.:] In Klima und Landesnatur sah er die Ursachen für lautliche Veränderungen. d) [S. 422:] Wilhelm Scherer glaubte, Lautveränderungen vollzögen sich „nach festen Gesetzen, welche keine andere als wiederum gesetzmäßige Störung erfahren.“ e) [S. 423:] August Leskien behauptete die ausnahmslose Wirkung der Lautgesetze. f) [S. 424:] Karl Brugmann schrieb: „Der Schein der Ausnahme entsteht dadurch, daß zwei Gesetze nebeneinander wirken.“ Als siebenten Forscher reihe ich hier Wilhelm Geiger an, der z. B. im G. Ir. Ph. Bd. I, 2 (1899), S. 386, § 165 von einem „allgemein giltigen“ Gesetz spricht. Wenn ich mich gegen derartige, gerade von Junggrammatikern vertretene Ansichten wende, ist das kein „Kampf gegen Windmühlen“; und H. Junkers gegen mich gerichteter Ausdruck „die mangelnde Bekanntschaft des Vf. mit der Geschichte der Sprachforschung usw.“ war voreilig.

6. Daß ich gelegentlich von älteren und jüngeren Formen rede, ist für H. Junker der Beweis, daß „er [Hadank] die nämlichen Lautgesetze anwendet, von deren Bedeutungslosigkeit er überzeugt zu sein vorgibt.“ [Sp. 502 M.]. H. Junker setzt hier den Glauben an eine Möglichkeit sprachgeschichtlicher Erkenntnis in unzulässiger Weise der Anwendung von Lautgesetzen gleich. In einer Äußerung über das Alter eines Wortes liegt noch nicht der Beweis, daß ich Lautgesetze gebrauche. Mit meiner Anerkennung der Tatsache, daß *vel* „Blume“ älter sei als *gul*, habe ich mit nichten ein Lautgesetz behauptet.

7. Ich habe nicht ironisiert und bezweifelt — wie H. Junker [Sp. 502 M.] andeutet — sondern ausdrücklich anerkannt [S. XLVI u.], daß *vel* „Blume“ in der persischen Schriftsprache eine ältere Stufe darstelle.

8. H. Junker bestreitet [Sp. 502 u.] meine Deutung der Lautmannigfaltigkeit im Sinne von Schwankungen und Unbestimmtheit. Der Ausdruck „Schwankungen“ ist aber berechtigt, weil es sich beim Khunsârî [s. Bd. I, 5], Mahallâtî [S. 68], Natânzî [S. 106], Nâyini [S. 117] und Sâmnânî [S. 197] jedesmal nur um eine einzige Person handelt, die befragt worden ist; das hat H. Junker nicht bedacht.

Im vorliegenden II. Bande hatte ich nicht ganz in dem Umfange wie beim I. Bande⁵⁾ die Last erstmaliger Übersetzungen zu tragen. Abgesehen von einem Kândûlâi-Stück und zwei Bâjâlânî-Texten, deren Übersetzung allerdings schwere Rätsel aufgab, lagen die Schwierigkeiten diesmal mehr auf anderen Gebieten.

Auch die Beschäftigung mit dem Gûrânî zeigt wieder mit voller Deutlichkeit, daß man nur bei strenger Individualisierung die Gegebenheiten an die ihnen zukommende Stelle setzen kann. Wenn wir nicht individualisieren, d. h. uns so bestimmt wie möglich fassen, fließt alles auseinander und durcheinander. Was hier geboten werden kann, sollen möglichst sichere Tatsachen sein. Erst wenn ein einigermaßen fester Grund gelegt worden ist, kann man später darauf weiter bauen. Ich habe daher die einzelnen Beiträge, z. B. innerhalb des Auramânî und Bâjâlânî, grundsätzlich nach ihrer Herkunft (Person und Ort) gesondert dargeboten, um Verwirrung und Verwechslung zu vermeiden.

⁵⁾ Hätte ich mich beim I. Bande auf die Veröffentlichung nur solcher Texte beschränkt, für die Übersetzungen O. Manns vorlagen, dann hätte ich mir die Arbeit wesentlich erleichtert und verkürzt. Allerdings wäre dann der größte Teil der Khunsârî-Texte fortgelassen worden, darunter gerade die sprachlich wichtigsten und inhaltlich interessantesten; demgemäß wären dann auch Verbtafel und Glossar sehr mager ausgefallen. Solche Erstübersetzungen gelangen mir erst nach wiederholten Anläufen im Laufe von Jahren, nach genauer Beschäftigung mit vielen anderen nordwestiranischen Mundarten.

O. Manns Gûrânî-Aufzeichnungen finden sich handschriftlich in folgenden Büchern und Heften (in Quart, soweit nichts anderes bemerkt ist):

Mundart	Titel oder Beschreibung
Kändûlâi	Textbuch: K I 1901—03, S. 241—267.
	Heft: Mulla Muhammed Rizâ Kandulâi Nr. 1 [Eingeborenen-Schrift].
	Blaues Heft: Mullah Muhammad Rizâ Kandulâi Nr. 1a (Transcrip. u. Übers. von Heft . . . 1).
	Heft: Mullah Muhammad Rizâ Kandulâi Nr. 5: Vocabular des Dialektes von Kändûlä.
	Heft (in Querformat): Mullah Muhammed Rizâ Kändûlâi Nr. 2: Vocabeln und Phrasen in Kändûlâi pag. 1—12.
	Vocabularium (in Folio) [Einzelwörter, zum Vergleich mit solchen anderer, besonders kurdischer Mundarten].
	Reinschrift der Kändûlâi-Texte Nr. I—XXIV mit Übersetzung und Anmerkungen.
	Heft (im Querformat): Kurdisch. Wörterbuch. Kurdistani. Heft 1 und 2.
Auramânî	Heft (im Querformat): Kurdisch. Wörterbuch (على اكبر ساكن ولايت سنندج كتاب لغت). Heft I—V.
Bâjâlânî	Textbuch: K I 1901—03, S. 207.
	Textbuch: K III 1901—03, S. 33—40, 45f.
	Textbuch: III 1906—07, S. 162—166.
Bîwânîjî	Textbuch: K III 1901—03, S. 17—23.
Gâhwârâi	ebenda, S. 1—11.
	Vocabularium (in Folio) [mehr als 250 Einzelwörter].
Rijâbî	Textbuch: K III 1901—03, S. 24—27.
Sâyyidî	ebenda, S. 12—16.
Zârdâi	ebenda, S. 29—31.

In textlicher Hinsicht deckt sich die Umschrift O. Manns nicht immer mit der Eingeborenen-Schrift des Mollâ aus Kändûlä; sie unterscheidet sich von dieser mitunter in der Wortwahl, stellenweise auch durch größere Ausführlichkeit. Weil die Umschrift das Ergebnis einer erneuten Durchnahme des Textes, also seine letzte, mithin gewissermaßen endgültige Fassung bildet, habe ich mich nach ihr gerichtet. Die hier veröffentlichten Kändûläi-Texte Nr. I—XXIV stellen die Reinschrift O. Manns dar; nur wo offenbare Irrtümer vorlagen, bin ich von ihr abgewichen und habe meinen Standpunkt in Anmerkungen begründet. Die noch nicht von O. Mann in Reinschrift übertragenen Texte des Kändûläi (Nr. XXV und die 81 Einzelsätze) sind wörtlich nach der Urschrift O. Manns (im Diktatheft) dargeboten; das gleiche gilt von den wenigen Texten anderer Mundarten.

Bei der Frage nach meinem Anteil an diesem Buche ist zu unterscheiden zwischen dem Kändûläi einerseits und allen übrigen Mundarten andererseits. Bezüglich der Kändûläi-Texte verweise ich auf die „Vorbemerkung“ an ihrer Spitze. O. Mann hatte etwa die Hälfte der Kändûläi-Verbalformen zu bestimmen versucht; bei der systematischen Durcharbeitung der Texte kam ich mitunter zu anderen Ergebnissen als er. Der ausführliche grammatische Teil des Buches rührt sonst fast ganz von mir her. O. Mann hatte zwar begonnen, Stoff zur Kändûläi-Grammatik zu sammeln, war jedoch nicht weit gekommen, hatte oft nur Fragen aufgeworfen, d. h. vieles unentschieden gelassen. Sofern bestimmte Bemerkungen O. Manns zur Kändûläi-Grammatik vorlagen, habe ich sie an den betreffenden Stellen vorgebracht und nötigenfalls besprochen. Dagegen befanden sich die Aufzeichnungen zu sämtlichen übrigen Gûrân-Mundarten noch im Urzustande, wie bei ihrer ersten Aufnahme an Ort und Stelle; für sie war also von mir noch alles nachzuholen. Die Glossare und Verbtafeln sind mein Werk. Die große Einleitung ist von mir entworfen.

Ich wiederhole, was S. XIII der Vorrede zum I. Bande dieser Abteilung näher ausgeführt ist: meine Bearbeitung der hinterlassenen Aufzeichnungen O. Manns kann nur als ein — in man-

cher Hinsicht unzulänglicher — Versuch eines Ersatzes für seine Leistung gelten, schon aus dem Grunde, weil mir die vielen wichtigen, in seinem Gedächtnis ruhenden ungeschriebenen Erfahrungen, Kenntnisse und Erkenntnisse fehlten. Statt Schwierigkeiten stillschweigend zu übergehen, hielt ich es für geboten, sie ausdrücklich zu kennzeichnen; möchte es anderen gelingen, sie zu lösen! Ich schmeichle mir also nicht, alle wichtigen Fragen der Gûrânî-Grammatik beantwortet zu haben. Dazu wären noch mehr Sprachmuster, von mehr Personen herrührend, erforderlich gewesen; so aber kann eigentlich nur von einer Grammatik der vorliegenden Texte, nicht von der Kändûlâi-Grammatik schlechthin, gesprochen werden. Ich hoffe indessen, die eigentümliche Denk- und Sprechweise der Eingeborenen nach Möglichkeit klargelegt und damit die Erkenntnis des Wesens der Mundarten, zum Unterschiede vom Schematismus der Schriftsprache, gefördert zu haben.

In der Darstellung der stoffarmen übrigen Mundarten, außer dem Kändûlâi, habe ich mich absichtlich kurz gefaßt, nicht nur wegen der größeren Unsicherheit des Gegenstandes, sondern auch aus Raumersparnis, mit Rücksicht auf die ausführliche Behandlung des Kändûlâi. Bei den grammatischen Ausführungen zum Auramânî, Bâĵâlânî usw. wird also die Kenntnis der betreffenden Abschnitte der Kändûlâi-Grammatik vorausgesetzt. Ebenfalls zur Vermeidung überflüssiger Wiederholungen erspare ich mir meistens Erläuterungen zu Wörtern der kleinen Glossare und verweise ein für allemal auf das Kändûlâi-Glossar und die Kändûlâi-Verbtabel.

Der vorliegende Band bietet zugleich einige Hilfsmittel zur Entzifferung der Gûrânî-Handschriften der Staatsbibliotheken von Berlin, St.-Petersburg, London und Paris. Ich meine damit namentlich das Kändûlâi-Glossar⁶⁾ mit reichlich 1100 Wörtern, dazu die Verbtabel, auf der — allerdings ungleichmäßig — Formen von fast 200 Zeitwörtern bestimmt sind, und die gram-

⁶⁾ Zu S. 228 M. bemerke ich nachträglich: كوردی wäre genauer wiederzugeben „im Kurdi üblich.“ Näheres folgt in einem Bande der IV. Abt. der K. P. F.

matische Skizze der Kändülâi-Mundart; dazu kommen noch das Auramâni, Bâjâlâni und Säyyidi mit ihren Angaben in Eingeborenschrift. Zur Ergänzung der Gûrâni-Prosa und -Umgangssprache des II. Bandes soll später der III. Band der III. Abt. einige größere Stücke der Gûrâni-Kunstdichtung bringen,

Auf ausdrücklichen Wunsch der O. Mann-Nachlaß-Kommission habe ich zwei geographische Skizzen⁷⁾ hergestellt. Sie sind nur dazu bestimmt, die geographische Lage derjenigen Plätze zu veranschaulichen, deren Mundarten im vorliegenden Bande vertreten sind⁸⁾. Natürlich sind solche einfachen und anspruchslosen Zeichnungen bloß zur vorläufigen Orientierung geeignet, solange man nicht bessere Karten zur Hand hat. Zum Vergleich ist zunächst V. Minorskij's Kartenskizze der Verteilung der Ahl-e Haqq zu empfehlen, in seinen „Notes“ in der RMM. von 1921, zwischen S. 84 und 85. Den Leser, der eine viel größere und genauere Karte mit Gebirgsdarstellung⁹⁾ wünscht, verweise ich auf die „Map of portions of Kurdistan“, 1 : 200 000, zwei Kartenblätter am Ende des Vol. I. von Ernst Herzfelds „Paikuli“ (Berlin 1924, Dietrich Reimer). Das erste Blatt (entworfen von W. Rux) bildet die nördliche Hälfte, das zweite (gezeichnet von F. Heine und G. Erdmann) die südliche; der 35.^o N. ist die Grenze zwischen beiden Blättern. Auf dem nördlichen ist die Gegend von Auramân zu finden, auf dem südlichen das Hauptgebiet der Gûrân bis Kerind. Die Karte reicht jedoch nicht soweit nach Osten, daß auf dem nördlichen Blatt Sennâ und auf dem südlichen Gâhwârâ und Kändülâ wiedergegeben wären. Andererseits ist auch die Gegend von Mosul nicht so groß dargestellt, daß die Bâjâlân-Dörfer berücksichtigt werden konnten. Eine

⁷⁾ Auch in dieser Hinsicht geht der vorliegende Band über die Einrichtung der ersten Bände hinaus, die O. Mann nicht mit Karten ausgestattet hatte.

⁸⁾ Es handelt sich demnach nicht etwa um Ausschnitte einer neuiranischen Dialektkarte; deren Herstellung halte ich aus verschiedenen Gründen kaum für möglich.

⁹⁾ Die kartographische Abteilung der Kgl. Preuß. Landesaufnahme veranstaltete im August 1918 einen vergrößerten Nachdruck (1:400 000) der russischen Zwanzigwerstkarte von Persien (1:840 000), zwar mit Bergnamen und Höhenzahlen, aber ohne Gebirgszeichnung.

Wiedergabe sowohl des Zagrosgebietes (wenigstens bis Kerind und Gähwârä) als auch des Landes um Mosul, auf einem einzigen Kartenblatt vereinigt, bietet die „Orographical Map“ 1:1 000 000, Beilage zum Bericht der Völkerbundskommission 1924: Question de la frontière entre la Turquie et l'Irak. Lausanne. C. 400. M. 147. 1925. VII.

Meinen gebührenden Dank statte ich den beiden Körperschaften ab, die mir ihren moralischen und finanziellen Beistand geliehen haben. Diesen II. Band der III. Abt. nahm wiederum die Preußische Akademie der Wissenschaften unter ihre Obhut. Die Oskar Mann Nachlaß-Kommission hat mir auch diesmal in gewohnter Hilfsbereitschaft zur Seite gestanden. Ihr Vorsitzender, Herr Oberregierungsrat Prof. Dr. Eduard Sachau, verfolgte mit regem Interesse den Fortgang der Arbeit. Auf seine Fürsprache hin bewilligte mir die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft eine Unterstützung für das Jahr 1927/28. Diese Beihilfe ermöglichte mir die Beschaffung vieler Bücher und Zeitschriftenhefte, die ich sonst hätte entbehren müssen. Dem ossetischen Schriftsteller Herrn Georg Gappo Baiew, Lektor am Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin, bin ich Dank schuldig für die Anregungen, die er mir beim Unterricht in seiner Muttersprache gab.

Das Manuskript lag bereits seit Oktober 1928 druckfertig vor; diese Tatsache bitte ich bei der Beurteilung des Buches zu berücksichtigen. Die erheblichen Schwierigkeiten technischer und finanzieller Art, die mit der Veröffentlichung eines Werkes, wie des vorliegenden, verbunden sind, und die langwierigen Verhandlungen darüber, die schließlich zu der Übertragung des Druckes an die Firma J. J. Augustin in Glückstadt geführt haben, verzögerten den Beginn der Drucklegung bis zum Mai 1930. Wenn sich hierbei die Preußische Akademie der Wissenschaften und die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft erneut zu schweren finanziellen Opfern haben bereitfinden lassen, so sei ihnen dafür an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen, insbesondere Herrn Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Heinrich Lüders und Herrn Staats-

minister a. D. Dr. Schmidt-Ott, Präsidenten der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft.

Die Firma J. J. Augustin in Glückstadt verdient für die rasche Bewältigung des schwierigen Druckes große Anerkennung.

Berlin-Friedrichshagen, den 16. September 1930.

Karl Hadank.

Erklärung der Titel-Abkürzungen für Bücher und Zeitschriften.

- Bened.-Christ. d. i. Benedictsen-Christensen** = Les dialectes d'Awromân et de Pâwâ. Textes recueillis par Åge Meyer Benedictsen, revus et publiés avec des notes et une esquisse de grammaire par Arthur Christensen. [Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskabs Historisk-filologiske Meddelelser. VI, 2]. København 1921.
- Charmoy, Chêref-Nâmeh** = Chêref-Nâmeh ou Fastes de la Nation Kourde par Chêref-ou'ddîne prince de Bidlis. Traduits du Persan et commentés par François Bernard Charmoy. St. Pétersbourg 1868ff.
- Chodzko, N. A. d. V.** = Alexandre Chodzko, Le Ghilan ou les marais Caspiens „Nouvelles Annales des Voyages“, Paris 1850.
- Chodzko, Specimens** = Alexandre Chodzko, Specimens of the Popular Poetry of Persia etc. London 1842, Oriental Translation Fund.
- Christensen, Sâmnânî (1915)** = Arthur Christensen, Le dialecte de Sâmnân [Det Kgl. Danske Vidensk. Selsk. Skrifter, 7. Række, historisk og filosofisk Afd. II, 4.] København 1915. S. 227—300.
- Christensen, Textes ossètes** = Arthur Christensen, Textes ossètes. [Det Kgl. Danske Vidensk. Selsk. Historisk-filologiske Meddelelser, VI, 1]. København 1921.
- DLZ.** = Deutsche Literaturzeitung, hrsg. von Paul Hinneberg. Berlin.
- E. I.** = Encyclopédie des Islam, hrsg. von M. Th. Houtsma u. a., Leiden, E. J. Brill.
- Gamazov, „Grenzreisebuch“** = Сіяхэт-намэ-и худудъ. Описание путешествия по турецко-персидской границѣ составилъ Хуршидъ Эфенди, бывший секретарь турецкаго комиссара по разграниченію между Турціею и Персіею. Съ приложеніемъ отчета персидскаго комиссара о томъ же путешествіи. Съ турецкаго и персидскаго перевелъ М. А. Гамазовъ. С. Петербургъ 1877.
- GGA.** = Göttingische gelehrte Anzeigen.
- G. Ir. Ph.** = Grundriß der Iranischen Philologie, hrsg. von Wilhelm Geiger und Ernst Kuhn. Straßburg 1898ff.
- G. J.** = The Geographical Journal. London.
- J. A.** = Journal Asiatique. Paris.
- Jaba-Justi, Dict.** = Dictionnaire Kurde-Français par M. Auguste Jaba p. p. M. Ferdinand Justi. St.-Pétersbourg 1879.
- F. Jones, Narrative (1857)** = Commander James Felix Jones, Narrative of a Journey to the Frontier of Turkey and Persia through a part of Kurdistan, „Selections from the records of the Bombay Government“, No. XLIII. N. S., Bombay 1857.

- J. R. A. S. = The Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland. London.
- J. R. G. S. = The Journal of the Royal Geographical Society. London.
- Justi, K. G. = Ferdinand Justi, Kurdische Grammatik. St. Petersburg 1880.
- Khurshid Effendi s. unter Gamazov.
- K. P. F. = Oskar Mann, Kurdisch-Persische Forschungen.
- P. Lerch, Forschungen = Peter Lerch, Forschungen über die Kurden und die Iranischen Nordchaldäer. St. Petersburg 1857—1858.
- M. S. L. = Mémoires de la Société de Linguistique de Paris.
- Minorskij, „Notes“ = V. Minorsky, Notes sur la secte des Ahlé-Haqq. I—II. Paris, Novembre 1921, S. A. aus R. M. M., vol. XL und XLIV.
- M. O. = „Le Monde Oriental“. Uppsala.
- Munkácsi, Ossetische Volksdichtung = Bernhard Munkácsi, Blüten der ossetischen Volksdichtung, in „Keleti Szemle“, Revue Orientale, vol. XX, Budapest 1927. Seine mundartlichen Beispiele gebe ich in normalisiertem Tagaurisch (Ost-Ossetisch) wieder.
- O. L. Z. = Orientalistische Literaturzeitung. Leipzig.
- Rich, Narrative = Claudius James Rich, Narrative of a residence in Koordistan. 2 vols. London 1836.
- R. M. M. = Revue du Monde Musulman. Paris.
- Socins Glossar = E. Prym und A. Socin, Kurdische Sammlungen, II. Abt. (St. Petersburg 1890), a. Die Texte, S. 281ff.
- ZDMG. = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Leipzig.
- Z. V. O. = Записки Восточнаго отдѣленія императорскаго русскаго археологическаго овьщества. Санктпетербургъ.
- Žuk., „Mat.“ = Žukovskij, Materialy I; II, 1; III, 1 = В. А. Жуковский, Матеріялы для изученія персидскихъ нарѣчій. Часть первая. Санктпетербургъ 1888. Часть вторая, выпускъ первый, Петроградъ 1922. Часть третья, выпускъ первый, Петроградъ 1922.

Weitere in den Glossaren und Verbtafeln gebrauchte Abkürzungen sind vor der Kändülâi-Verbtafel erläutert (S. 174f.).

Einleitung.

I. Bibliographisches über die Gûrân.

Die ältere Literatur (bis zum Jahre 1840) ist zwar lückenhaft, aber übersichtlich zusammengestellt von Peter Lerch in der russischen Ausgabe seiner „Forschungen“. Изслѣдованія объ Иранскихъ Курдахъ и ихъ предкахъ, Сѣверныхъ Халдеяхъ. (St. Petersburg 1856), I. Buch, S. 98f. Der Stoff ist dann in erweitertem Umfange verarbeitet, wenn auch nicht gerade bequem aufzufinden, in dem noch heute unentbehrlichen „Chèref-Nâmech“ von Francois-Bernard Charmoy (St. Petersburg 1868ff.). Eine neuere, kritische Bibliographie morgen- und abendländischer Schriften über die Ahl-e Haqq, eine besondere Ausprägung der ‘Alî Ilahî, geben — mit Verwertung mir unerreicher russischer Arbeiten — die stoffreichen und tiefdringenden „Notes sur la secte des Ahlé Haqq“ (Paris 1921—22) von Vladimir Minorskij. Weil die Masse der Gûrân dieser Sekte¹⁾ angehört, ist in vielen jener Schriften zugleich von den Gûrân die Rede. Seit dem Abschluß der „Notes“ Minorskij’s sind Bücher und Zeitschrift-Aufsätze hinzugekommen, die Minorskij im Artikel „Kurden“ der E. I. berücksichtigt [35. und 36. Lieferung (1927/28)]. Wir begnügen uns hier mit der Nennung zusammenfassender Werke. Gelegenheit zum Eingehen auf Einzelschriften findet sich in späteren Kapiteln. Das gilt namentlich von der Bâjâlân-Gruppe; sie wird unten in einem Kapitel für sich behandelt.

II. Der Volksname Gûrân und seine Schreibung.

Sir Charles William Wilson und Sir Henry Rawlinson glaubten, den Volksnamen Gûrân als „Bergbewohner“ deuten zu können,

¹⁾ Zu einem Eingehen auf die Ahl-e Haqq lag für mich kein Anlaß vor, weil keiner der Texte dieses Bandes mit ihnen zu tun hat.

indem sie ihn von *gur* oder *giri*¹⁾ („ein Berg“) ableiteten, das sie auch in „Zagros“ = *za giri* „jenseits des Berges“ (persisch mit Pusht-e koh übersetzt) wiederzufinden meinten²⁾. Ich gebe diese Ansicht wieder, ohne Stellung zu ihrer Berechtigung zu nehmen. Offenbar falsch ist die Behauptung von E. B. Soane, daß Gûrân ein Kurmânĵi-Name sei³⁾. Weil die Gûrân schon bei Strabo vorkommen — worüber bald Näheres zu sagen ist — muß man ihren Namen gewiß für älter halten als das Volk (und mithin auch als den Namen) „Kurmânĵ“. Daher gibt auch Soane's Namensklärung der Gûrân als „Leibeigene“, „Bauern“ nicht die ursprüngliche, sondern eine erst nachträglich entstandene Bedeutung wieder. Ebenfalls späteren Ursprungs ist die Bedeutung „Räuber“, die das Wort „Goran“ nach O. Mann bei den Mukrî-Kurden angenommen hat⁴⁾. Die bei Eingeborenen übliche Herleitung der Gûrân-Sultane von Bahrâm Gûr [mitgeteilt von E. B. Soane, *To Mesopotamia* (1912), S. 382] ist natürlich eine auf Volks-Etymologie beruhende genealogische Konstruktion.

Als Schreibung des Volksnamens in Eingeborenenchrift kenne ich bisher nur die Form گوران mit *wâw*. Die Umschrift bei O. Mann ist nicht einheitlich. „Gûrânî“ lesen wir im Text der K. P. F., Abt. I, S. XXIII oben, ferner Abt. II, S. XIV und S. XXVI unten. Dagegen im Plan der K. P. F. auf der zweiten Seite des Umschlags schreibt O. Mann jedesmal „Gurânî“. Jede

¹⁾ Das Bâĵâlânî hat *gir* „Hügel“, s. das Glossar.

²⁾ im Artikel „Kürdistân“ [so!] der „Encyclopaedia Britannica“, vol. XV (Cambridge 1911), S. 950a, Anm. 1. Tomaschek [„Zur historischen Topographie von Persien. Die Straßenzüge der Tabula Peutingeriana“ SWAW., phil.-histor. Kl., Bd. 102 (Wien 1883), S. 8] hat behauptet, der Zagros habe seinen alten Namen eingebüßt. Er läßt eine Angabe bei Felix Jones [Narrative (1857), S. 154 oben; (er reiste 1844)] außer Acht: „Unterwegs [bei Sâr mil] fragten wir unsere Führer nach dem gegenwärtigen Namen der Zagros-Kette zu unserer Linken und waren überrascht, die Benennung Zarr auf sie angewandt zu hören.“ Leider hat F. Jones unterlassen, die Stammeszugehörigkeit und Sprache seiner Führer anzugeben.

³⁾ J. R. A. S. 1921, S. 58 M.

⁴⁾ K. P. F. Abt. IV Bd. III Teil II (1909), S. 396, Anm. 2.

der beiden Schreibungen läßt sich in ihrer Weise rechtfertigen. Ich folge der erstgenannten Art, gebe aber zu, daß die Neigung zur Verkürzung des langen Vokales vor der Tonsilbe auch in diesem Falle bestehen mag. E. B. Soane hat im J. R. A. S. 1921, S. 57 ff., immer Gûrân, desgleichen V. Minorskij im Artikel „Kurden“ der E. I. (1928), während er in den älteren „Notes“ mit der Schreibung wechselt.

III. Zur historischen Ethnographie: Die Gûrân weder Meder noch Perser.

Sie Henry Rawlinson vermutete den jüdischen Ursprung des Gûrân-Volkes¹⁾. Diese mit der Sprache, den Religionsverhältnissen und Sitten der Gûrân unvereinbare Hypothese ist von Minorskij abgelehnt worden²⁾. Vor ihm hatte E. B. Soane [To Mesopotamia (1912) S. 386 u. f.] die parallele Ansicht Rawlinson's vom jüdischen Ursprung der Kälhur-Kurden als phantastisch verworfen, ohne sie einer ernstlichen Widerlegung für wert zu erachten. Er begnügt sich mit dem Satz: „Es besteht kein besonderer Grund, zu glauben, daß sie [die Kälhuren] etwas anderes als Kurden von kurdischer Rasse seien, gewiß mit Lurenblut gemischt, aber von keinem anderen Ursprung als die Rasse, zu der man sie rechnet.“ Uns interessiert hier in erster Linie die Sprache. Ihrer Sprache nach sind die Gûrân nicht Nachkommen von Juden. Nachträglich in den Wortschatz aufgenommene arabische — nicht etwa hebräische — Ausdrücke zeugen nur von der Wirkung der arabisch-muslimischen Eroberung Irans; weiter darf man nicht gehen.

¹⁾ J. R. G. S. vol. IX (1839), S. 36f. Wieder anders lauten Theorien von Eingeborenen. Rawlinson gibt an, daß sich die Gûrân als Abkömmlinge der Kälhur bekennen. Im Gegensatz zu ihm berichtet E. B. Soane [in seinem obengenannten Reisewerk (1912), S. 387], die Kälhur seien darin vernarrt, die Gegend von Shîrâz als ihre Heimat anzusehen und als Südperser zu gelten. Beiden Annahmen widerstreitet die Sprachverschiedenheit; das Gûrânî ist kein Kurdisch; aber auch das Kurdische ist kein Persisch.

²⁾ s. „Notes“, S. 52, 82 (Nr. 12), 83 (Nr. 13), 215 Anm. 2; überhaupt liegt in Minorskij's ganzer Darstellung der Ahl-e Haqq der Gegenbeweis.

Gehören die Gûrân etwa zu den Medern? Waren und sind sie nur ein medischer Stamm? Gegen diese Ansicht sprechen mehrere Zeugnisse.

Erstens. In Strabons „Geographica“¹⁾ ist die Rede von den Σαραπάροι, die „oberhalb [wohl = jenseits] Armeniens, nahe bei den Guran und Medern“ wohnen sollen [ὕπερ τῆς Ἀρμενίας πλησίον Γουρανίων καὶ Μήδων]. Danach wären die Gûrân zwar den Medern benachbart, aber selbst keine Meder. Räumliche Nähe heißt noch nicht Gleichheit der Völker und besagt auch nicht darum schon Sprachgleichheit. Ähnlich schloß



Kopfbedeckung der Auramân-Krieger, nach Rich.

Eugen Wilhelm²⁾ aus der Bisutûn-Inschrift II, 92f., „wo die Parther mit den Varkâna oder Hyrkaniern zusammen genannt werden . . . , daß sie wohl den letzteren benachbart sein konnten“ — ohne etwa Parther und Hyrcanier einander gleichzusetzen.

Zweitens. In dieselbe Richtung wie die Stelle bei Strabon deutet auch eine bei den Auramî³⁾ umlaufende geschichtliche

¹⁾ recognovit A. Meineke, vol. II (Lipsiae 1907), S. 747. Auf diese Stelle bei Strabon XI, 531, haben schon hingewiesen: Prym und Socin, K. S., II. Abt., b. Übersetzung (1890), S. 197, Anm. 2; dann F. H. Weißbach, Γουράνιοι, bei Pauly-Wissowa, Realenzyklopädie, 14. Halbband (1912), Sp. 1945: „Γουράνιοι ein Volksstamm, Strab. XI 531 neben den Medern und den armenischen Saraparai genannt.“

²⁾ „Die Parther“, in „Avesta, Pahlavi, and ancient Persian Studies in honour of the late Shams-ul-Ulama Dastur Peshotanji Behramji Sanjana“ (Straßburg-Leipzig 1904), S. 85 u.

³⁾ Zur Bezeichnung der iranischen Bewohner von Auramân wähle ich, wie O. Mann, die Kurzform Auramî.

Sage, die E. B. Soane vernahm: Auram und sein Bruder Kandul seien von dem „Meder“ Darius aus der Gegend des Demawend vertrieben worden¹⁾. Leider hat uns Soane den neuiranischen Text dieser Äußerung nicht mitgeteilt, so daß wir die Form des Volksnamens „Meder“ nicht kennen lernen und nicht wissen, ob die betreffenden Auramî's wirklich Meder und Perser streng geschieden wissen wollten. Auch die Herkunft der Sage bleibt dunkel. Die Fassung des Satzes, bei der sie nur dem König Darius, nicht sich selbst, den Volksnamen „Meder“ beilegen, läßt aber wenigstens erkennen, daß die Meder (und Perser) den Auramî's als Fremde galten, daß sich die Auramî's selbst nicht zu den Medern rechneten. Das ist darum wichtig, weil die Auramî's unter den Gûrân in mehrfacher Hinsicht als besonders altertümlich erscheinen.

Drittens. Nun kommt noch eine Eigentümlichkeit der Tracht hinzu, welche mindestens die Haĵĵî in Auramân und die Bâĵâlân noch im neunzehnten Jahrhundert von ihren kurdischen, persischen und sonstigen Nachbarn schied. Die Bewahrung eines wesentlichen Stückes eigentümlicher Volkstracht, der Kopfbedeckung, bei den Haĵĵî in Auramân wird uns 1867²⁾ von dem Holländer Lycklama a Nijeholt bezeugt. Er zog zwar auf seiner Reise von Sennâ nach Sulaimâniya nicht geradeswegs über Auramân, sondern umging es auf der Nordseite, ähnlich wie vor ihm Cl. J. Rich, aber er kam am 19. September 1867 in der Nähe von Sennâ durch das Dorf Groussèh, in dem gerade ein Auramî weilte. Er berichtet: „Ich sah in Groussèh³⁾



Seitenansicht
der Mütze
nach Olivier,
pl. 34 d. Atlas,
troisième
livraison

¹⁾ To Mesopotamia (London 1912), S. 377. Es ist unbestimmt gelassen, an welchen Träger des Namens Darius zu denken ist.

²⁾ Wie mir V. Minorskij unter dem 27. April 1928 brieflich mitteilt, tragen die Auramî jene alte Kopfbedeckung jetzt nicht mehr. Er verweist auf einige Photographien bei Ernst Herzfeld, Paikuli; offenbar meint er die beiden Bilder aus Duzlî und Navsûd, auf Tafel 223 des Vol. II, auf denen nur Leute mit Turbanen zu sehen sind.

³⁾ Ihm ist wohl das Dorf Gurisâ gleichzusetzen, etwa 6 km südlich von Sennâ, s. das Blatt 6c „Kermânschâh“ der Karte von Mesopotamien

einen Mann, der eine Mütze in Form eines nach hinten gekrümmten Hörnchens¹⁾ trug, ganz und gar ähnlich derjenigen Kopfbedeckung, die ich auf dem Kopf einer der Personen des Flachreliefs von Bisoutoun bei Kirmanchâh bemerkt hatte. Ich erfuhr, daß dies die gewöhnliche Kopfbedeckung eines besonderen Volkes wäre, das in vier Tagereisen von Sennêh wohnt, in einer Berggruppe namens Houraman, unbedingt unzugänglich für Pferde, für Maultiere und für Esel, die nicht in dem Lande geboren sind. Diese Bergbewohner, bekannt unter dem Namen „Hadjidji“, sind über etwa fünfzehn Dörfer verbreitet. Die Sprache, die sie sprechen, ist weder das Persische noch das Kurdische, sondern das Matshou-Matshou²⁾, eine unbedingt ursprüngliche Sprache. Sie sind arm, nüchtern und gelten als ausgezeichnete Musulmanen des sunnitischen Ritus. Sie besitzen in Menge Ziegen und Esel, aber keine Hammel, weder Mutterschafe noch Kühe.“ [Voyage en Russie, au Caucase et en Perse, t. IV (1875), S. 57.]

Cl. J. Rich, der 1820 reiste, gibt uns keine Beschreibung der Auramî-Tracht, wohl aber ein Bild [in Bd. I, neben S. 203 seiner „Narrative“] zweier Krieger der Schloßwache in Sennâ, die aus etwa hundert Auramî-Gewehrträgern bestand³⁾. Die Kopfbedeckung zeigt oben eine Art „Horn“, unten läuft sie in vier lange Streifen aus.

Wahrscheinlich sind das die von Rich [Narrative I, 152 u.]

1:400000 der [Berliner] Kartographischen Abt. des stellvertr. Generalstabes der Armee, Febr. 1917.

¹⁾ Man beachte das Diminutiv und die Krümmung nach hinten — bei dem Vergleich mit anders geformten Spitzmützen.

²⁾ Benedictsens, a. a. O., Préface I, am Ende des ersten Abschnittes (S. 3), erklärt diesen volkstümlichen Ausdruck für ihre Sprache aus ihrer Verbalform *măču* „ich sage“.

³⁾ Narrative, S. 202. Die Aufschrift des Bildes „Courdish soldiers of Avroman“ ist ungenau. Die Bewohner Auramâns sind keine Kurden, wie wir aus Lycklama's, Benedictsens, O. Manns, E. B. Soane's und Minorskij's Berichten wissen. Rich war noch nicht zu voller Klarheit über die ethnographische und sprachliche Stellung der Gûrân gelangt. Während er sie einerseits als deutlich verschieden von den kurdischen Stammesleuten schildert, hält er andererseits die Gûrân nur für die niedere Kaste der Kurden.

erwähnten *kelowspee*¹⁾ („Weißmützen“), an denen damals die Gûrân kenntlich waren, so daß die Bilbâs-Kurden sie geradezu nach jener Kopfbedeckung benannten. Der französische Generalkonsul Rousseau hat in der Liste²⁾ der Kurdenstämme von Kermânshâh die Kolahsefid *کلاه سفید* an Stelle des fehlenden Namens „Guran“. James Silk Buckingham, der im September 1816, also vier Jahre vor Rich, reiste, sagt bei der Schilderung der „Kurden“ [offenbar Bâjâlân, von denen vorher und nachher bei ihm die Rede ist] in der Ebene von Zohâb, sie hätten „eine kegelförmige Mütze von demselben dicken weißen Tuch wie ihre Jacken, mit dem Unterteil in einige Teile geschnitten, die nach dem Belieben des Trägers entweder aufwärts gewendet oder nach unten gelegt werden. Die meisten von ihnen tragen ihr Haar lang, das oft braun ist und in Locken auf ihre Schultern hängt³⁾.“ Diese Beschreibung, die erst 1829 veröffentlicht wurde, paßt vortrefflich zu dem Bilde der Auramî-Krieger bei Rich, dessen Tagebuch es zur Zeit der Reise Buckinghams noch nicht gab.

Eine gleichartige Mütze hatte im Jahre 1796 der Franzose G. A. Olivier bei „Kurden“⁴⁾ des Weges von Särpol nach Kerind beobachtet und abgebildet. Er bemerkt, „daß sie eine sehr spitze Filzmütze tragen, die auf jeder Seite in zwei langen Anhängseln endet“. [Voyage dans l'Empire Othoman, L'Egypte et la Perse (Paris 1807), t. III, 7, und Atlas, III^e livraison, pl. 34.]

Bei der Beschreibung von Shîrâz sagt Carsten Niebuhr⁵⁾: „Der gemeine Perser⁶⁾ trägt eine Mütze, die unten sehr weit ist

¹⁾ bei M. Garzoni: *kolaf-spi* [für italienisch berettino bianco]: Grammatica e Vocabolario della Lingua Kurda (Roma 1787), S. 99.

²⁾ aus dem Jahre 1807, von Mâhdî Khân aus Kermânshâh herrührend in den „Fundgruben des Orients“ Bd. III (Wien 1813), S. 89a.

³⁾ Travels in Assyria, Media, and Persia (London 1829), S. 47 oben.

⁴⁾ Die Gûrân, Bâjâlân, Auramî und ihre Verschiedenheit von den Kurden waren ihm offenbar noch unbekannt.

⁵⁾ Bd. II, 176 und seiner „Reisebeschreibung nach Arabien“, Kopenhagen 1778.

⁶⁾ von mir gesperrt.

und an jeder Seite zwei Zipfel hat, wie die Figuren *p* [der Tabula XXXVII].“ Wenn man nur diesen Satz liest, könnte man glauben, eine Mütze wie die der Auramî sei gemeint. Betrachtet man jedoch die Bilder, so wird man ihre Verschiedenheit gewahr. Die persische Mütze ist unverhältnismäßig größer, höher und weiter im Vergleich zum Kopf des Trägers; die Ohrklappen fallen wenig auf. Bei der Auramî-Mütze (nach Rich), ebenso bei der „Kurden“-Mütze (nach Olivier) stehen Kopfteil und untere Streifen — wegen deren Länge und Schmalheit ist diese Bezeichnung dem Ausdruck „Zipfel“ oder „Klappen“ vorzuziehen — einander etwa gleich. Die Mütze der gewöhnlichen Perser von Shirâz (nach Carsten Niebuhr) läuft in eine einfache Spitze aus, die sich seitwärts ein wenig umlegt, kann jedenfalls nicht als „hornartig gekrümmt“ beschrieben werden. Die Mütze der Auramî-Krieger hat am oberen Ende eine knopfartige Verdickung, die etwas an die Form des Oberteiles von Spangenhelmen der Sassanidenzeit erinnert (bei A. v. Le Coq, Bilderatlas zur Kunst und Kulturgeschichte Mittelasiens (1925), S. 57 Figur 60); damit soll jedoch nicht etwa ein genealogischer Zusammenhang behauptet werden.

Auch bei den eigentlichen Kurden des XIX. Jahrhunderts sind Spitzmützen bezeugt, jedoch von verschiedener Art. Der von Kurden gebrauchte Ausdruck „Weißmützen“ für die Kopfbedeckung der Gûrân und dann auch für die Leute selbst, welche diese Mützen trugen, betont als unterscheidendes Merkmal die Farbe. Im Gegensatz zu ihnen lernen wir Rotmützen als Kopfbedeckung der Kurden kennen. Amédée Jaubert, der 1805—06 reiste, sagt von den Kurden: „An Stelle eines Turbans tragen sie eine lange Mütze von rotem Tuch, umgeben von einem Schal aus mit grellen Farben gestreifter Seide; eine Unzahl von Seiden-Eicheln sind an einem der Enden der Mütze befestigt, das sehr tief auf die Schultern zurückfällt.“ [Voyage en Arménie et en Perse (Paris 1821), S. 80 u.] Auch der Missionar Hörnle, der 1836 durch Persisch-Kurdistan reiste, beschreibt als kurdische Kopfbedeckung eine rote, in eine lange Spitze auslaufende und über die Schulter herabhängende Mütze, um die zuweilen ein bunter Schal in Gestalt eines Turbans gewunden werde. [„Ma-

gazin für die neueste Geschichte der evangelischen Missions- und Bibelgesellschaften“ (Basel), Jahrgang 1837, S. 511.] — Der Maler E. Flandin, der 1840 reiste, sah bei Kurden der persischen Grenzgegend um Khoi eine hohe Spitzmütze in fahlrotem Filz [Voyage en Perse, Vol. I (Paris 1851), S. 118]. — In seiner Schilderung der Kurden in der Gegend von Kermânshâh bemerkt Sir Robert Ker Porter [Travels in Georgia, Persia etc. (London 1822), Vol. II, 196]: „Statt der schwarzen Fellmütze des Persers hat der Kurde eine aus weißlichem Filz, oben spitz, aber in der Höhe verschieden. Sie hat Klappen, die über die Ohren fallen, um sie gegen die Gebirgskälte zu schützen.“ [Nach Beobachtungen im September 1818.] (Man könnte zweifeln, ob er hier echte Kurden schildert oder vielmehr die eigentlichen Gebirgsbewohner: die Gûrân). — Im Mukri-Epos „Braumok“ [bei O. Mann, Abt. IV, Bd. III Teil I (1906), S. 129, Z. 30] begegnet der Ausdruck *kuġâwêkî çûârgûêçik*, den O. Mann [ebenda, Teil II (1909), S. 213] „eine Mütze mit vier Klappen“ übersetzt und in Anm. 24 als „Kopfbedeckung der Bettler“ erläutert. Leider gibt er keine genauere Beschreibung. Ohne Klappen ist die Spitzmütze bei anderen Kurden nachweisbar. Henry Binder, der um 1885 reiste, nennt unter den Stücken eines Bauern-Festgewandes der Gegend von Dschulamerg [Au Kurdistan (1887), S. 172, Anm.] auch den *kiolos*¹⁾, einen „kegelförmigen Filzhut“. Auf S. 175 spricht er etwas deutlicher von einer „spitzen Mütze aus weißem Filz (*kiolos*).“ Auf dem Bilde seiner Gastgeber in Dschulamerg (S. 168) tragen die Kinder eine solche Spitzmütze. Sie ist ebenso einfach wie die — allerdings längere und schmalere — Sakenmütze des Darius-Reliefs von Bisutûn, da sie außer dem „Kegel“ weiter nichts aufweist. Diese Kurdenmütze (bei Binder) ist entschieden größer und höher als die bei Rich abgebildete Aurami-Mütze; ihr fehlen die unteren Streifen und die Verdickung am oberen Ende. Spitzmützen können jedenfalls verschieden beschaffen sein.

¹⁾ Bei Jaba-Justi, Dictionnaire, S. 341 a: کولوس *kolos*, bonnet kurde. — Horatio Southgate fand 1837 in der Gegend des Bingöl die „hohe, weiße, kegelförmige Mütze der Kurden“ [Narrative of a tour through Armenia, Kurdistan etc. (London 1840), Vol. I, 187].

Die Frage nach dem historischen Zusammenhang der Auramî- und Bâjâlân-Mützen mit den Kopfbedeckungen bestimmter Figuren auf den alten Reliefdarstellungen von Bisutûn, Akh-e Rostâm (bei Darab), Shâpûr (bei Kâzerûn) u. a. müssen wir hier offen lassen. Bei dem Mangel an den erforderlichen datierten Zwischengliedern, die jene alten Denkmäler mit den Zeugnissen des XIX. Jahrhunderts verbinden könnten, ist sie schwer zu beantworten. Selbst die Deutung der Figuren auf den alten Reliefs ist einstweilen noch größtenteils fraglich¹⁾.

Nicht zu übersehen ist schließlich der Unterschied in der Haartracht. J. S. Buckingham spricht von dem langen, bis auf die Schultern herabfallenden Haar der Bâjâlân in der Ebene von Zohâb; ebenso bildet Cl. J. Rich die Auramî-Krieger von Sennâ ab. Dagegen trugen die muslimischen Kurden den Kopf rasiert; s. z. B. A. Jaubert, a. a. O.

IV. Von den Religionsverhältnissen bei den Gûrân.

Charles Rieu meinte, „Gûrân“ käme wahrscheinlich von گوران „Feuer-Verehrer“ [Catalogue II, 728 b]. Aber Gûrân ist nicht zu verwechseln mit „Gâûrân“, wie „Gabrân“ in dialektischer Form erscheint²⁾. Bisher ist mir noch kein Zeugnis über den „Feuerdienst“ der Gûrân in früherer Zeit bekannt geworden.³⁾

¹⁾ Der Schlußabschnitt (S. 254—257) in Sarre und Herzfelds „Iranischen Felsreliefs“ (Berlin 1910) kennzeichnet die Unsicherheit in den trachtgeschichtlichen Ausführungen; vieles aus den vorhergehenden Darlegungen (S. 50—52) desselben Buches wird umgestürzt.

²⁾ Das Wort Gjaur hat bei den osmanischen Türken, wie so manche ihrer iranischen Entlehnungen, in kurdischer (bzw. nordwestiranischer) — nicht in persischer — Form Eingang gefunden; z. B. im Kirmânschâhî sagt man *gâûr* (statt pers. *gabr*). Rousseau kennt „Guèbres“ unter der Bevölkerung dieser Stadt „Fundgruben des Orients“ Bd. III (1813), S. 88.

³⁾ Auch aus der Beschaffenheit der „Weißmützen“ der Gûrân im XIX. Jahrhundert kann man keinen Schluß auf ihre Zugehörigkeit zu den Zoroastriern ziehen. Wenigstens waren die schmalen unteren Streifen der Mütze in der Art, wie sie Rich und Olivier abbilden, schwerlich dazu

Zwar ist dies, bei der Spärlichkeit von Erwähnungen der Gûrân in älteren Schriften, kein durchschlagender Gegengrund gegen die Annahme Rieu's; aber zunächst hätte er sich nach Stützen für seine Ansicht umsehen müssen. Die uns bekannten „Feuer-Verehrer“ des XIX. und XX. Jahrhunderts in Persien gehören, sprachlich und ethnisch, nicht zum Volk der Gûrân; s. die Übersicht in Bd. I (1926) dieser Abt., S. LXVIff.

Die Masse der Gûrân hält sich vielmehr zu den Ahl-e Haqq¹⁾, die zu der großen Gruppe der 'Alî-Ilâhî gehören, also zu den 'Alî-Vergötterern. Die Anhängerschaft der Ahl-e Haqq beschränkt sich nicht auf die Gûrân, wie schon die Dreisprachigkeit ihrer Religionsschriften vermuten läßt. Durch das Bekenntnis zur Lehre der Ahl-e Haqq haben sich die Gûrân in Gegensatz zur schiitischen Staatsreligion Persiens, aber auch zu den überwiegend sunnitischen Kurden²⁾ gestellt. Der Satz O. Manns [Leipziger Illustrierte Zeitung“, Nr. 3383 (= 30. April 1908), S. 838], daß sich die Gûrân auch in der Religion von Kurden und Persern unterschieden, trifft also für das XIX. und XX. Jahrhundert, wenigstens im großen und ganzen, zu. Im einzelnen ergeben sich gewisse Abweichungen lokaler Art; auch stimmen die Angaben der Berichterstatter nicht ganz miteinander überein.

Über die Religion der Auramî (besonders der Haĵĵî) ist uns bereits Lycklama's Mitteilung bekannt, sie seien Sunniten [s. das Kapitel zur historischen Ethnographie]. Anders stellt Minorskij die Verhältnisse dar, im Abschnitt über die Religion des Kurdistan von Sennâ [E. I., Lieferung E (1926), S. 243a:] „Shî'iten findet man nur in dem nicht-kurdischen Bezirk

geeignet, Zoroastriern bei Opferhandlungen zur Verhüllung des Mundes zu dienen. Gewiß kann man sich die Mütze (bei Rich und Olivier) als Weiterbildung oder Entartung einer Zoroastrier-Mütze vorstellen; aber ob sie tatsächlich auf diese zurückgeht, wissen wir nicht.

¹⁾ V. Minorskij hat in seinen „Notes“ die Lehren der Ahl-e Haqq eingehend untersucht. Es ist danach kein Zweifel, daß sie außerhalb des Islam stehen, wenn sie auch, als bedrohte Minderheit, äußerlich einige muslimische Züge zur Schau tragen.

²⁾ Die kurdischen Nachbarn der Gûrân sind, bis auf die Kâlhur, Sunniten. Auch die Ĵâf-Sippen, die sich den Gûrân angeschlossen haben, sind sunnitisch geblieben.

Isfandābād. Gleichwohl muß erwähnt werden, daß die Familie der Wālī's von Ardilān sich zur Shī'a bekannte; dies erklärt sich vielleicht aus dem Aufenthalt ihrer Vorfahren unter den Gūrān, fanatischen 'Alī-Ilāhī's. Das Hauptheiligtum dieser Sekte, Perdiwar, liegt auf dem rechten Ufer des Sirwān in Awrāmān-i luhūn (oberhalb der Brücke Prdi-Kūrān). Die Bewohner von Hadjidj im gleichen Bezirk behaupten, von den sieben Derwīshen abzustammen, die der in ihrem Dorfe beigesetzte „Kūsa“ (*kōsa* „bartlos“) mit sich führte. Dieser Heilige dürfte kein anderer sein als 'Ubaid Allāh, der Bruder des achten shī'itischen Imām. Nach Aussage der Bewohner in Awrāmān wurden die Einwohner von Hadjidj erst sehr spät durch einen gewissen Gushāish zum Islam bekehrt; sie sollen noch das Grab des Pīr Shāhriyār verehren, ihres Religionsoberhauptes vor der Islamisierung. Eine Niederschrift seiner Moralvorschriften (im dortigen Dialekt) soll in Nafsūd aufbewahrt werden.“

Die Bewohner von Sennā, in dem früher das Auramānī verbreitet war, sind von Cl. J. Rich als durchweg sunnitisch bezeichnet worden; nur die Familie des Wālī stellte sich, dem Shāh von Persien zu Gefallen, schiitisch: Narrative I, 209. Nach Lycklama [Voyage, IV (1875), S. 47] gehören die Kurden von Sennā allgemein dem sunnitischen Kultus an.

Henry Rawlinson schreibt, die Bewohner von Rijāb seien alle Sunniten¹⁾. Auch in O. Manns Notizbuch „Geographie etc.“ steht betreffs Rijāb der Satz: „Die Bevölkerung ist sunnitisch.“

Über Zārdā sagt Khurshid Effendi [bei Gamazov, Grenzreisebuch, S. 130]: „Die ursprünglichen Bewohner des Sandschaq Zohāb gehören alle der sunnitischen Lehre an; nur die Bewohner des Dorfes Zārdā sind Nosairier“. Eine Bemerkung O. Manns im Notizbuch „Geographie etc.“ über die Bevölkerung dieses Dorfes lautet: „Religion Shia.“ Dagegen fand O. Mann in dem kurdischen Nachbardorf Yārān den sunnitischen Islam [K III 1901—03, S. 28].

Leider erfahren wir von O. Mann nichts über die Religion der Bājālān. Carsten Niebuhr äußert sich wenigstens über die

¹⁾ Notes etc. J. R. G. S. vol. IX (1839), S. 33.

Bâjälân der Tigrisgegend. Von Chastabâd [d. i. Khorsâbâd] schreibt er: „Hier wohnen gleichfalls einige Jesidier, die übrigen Einwohner sind Mohammedaner“. [Reisebeschreibung nach Arabien, Bd. II (Kopenhagen 1778), S. 369 u.] Und von Sejid-Kend bemerkt er [ebenda, S. 370 oben]: „Hier wohnen fast lauter Nachkommen Mohanmeds.“ James Silk Buckingham sagt bei der Beschreibung des bald danach zerstörten Zohâb — damals noch der Sitz des kurdischen Pascha von Bajilân (nach S. 46) —: „Die Bewohner sind alle Moslems der Sunni-Sekte.“ [Travels in Assyria, Media and Persia (London 1829), S. 49 u. f.] J. de Morgan faßt sich ganz kurz über die Gegend südlich von Mâh-e dâsht und Zohâb bis zum Pusht-e Kûh: „Die Bewohner dieser Provinz sind fast alle schiitische Muslime, jedoch in Kerind, in Zohâb und der benachbarten Grenzebene sind Sunniten und eine gute Anzahl Ali-Allahi.“ [Études Géographiques, t. II (1895), S. 95.] Nach H.-L. Rabino [RMM, vol. 38 (1920), S. 19 u.] sind die Badjlan der Gegend von Qasr-e Shîrîn ein sunnitischer Stamm.

Der Name Säyyidî für eine Gûrân-Mundart deutet zwar auf eine Gruppe angeblicher Nachkommen Mohammeds im Bereich der Gûrân; aber manche von den Säyyids haben sich von dem Bekenntnis zu dem arabischen Propheten weit entfernt, mit der Stiftung von Sekten, die nicht einmal mehr innerhalb der Shi'a blieben. Das gilt sowohl von den Ahl-e Haqq im großen, als auch von den kleineren Sekten, die von ihnen absplitterten. Minorskij hat seinen „Notes sur la secte des Ahlé Haqq“ biographische Mitteilungen und Bilder mehrerer solcher Säyyids beigegeben, die als Sektenführer eine Rolle spielten.

Die Religionsverhältnisse der Gûrân dürften in Wirklichkeit nicht so bunt sein, wie es nach den angeführten Berichten zunächst den Anschein hat. Was Minorskij [in der oben wiedergegebenen Stelle der E. I.] in einem besonderen Falle andeutet, wird wohl auch in anderen Fällen zutreffen: eine nur äußerliche Bekehrung zum Islam. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten dürften viele Gûrân Fremden ihre Religion verheimlichen¹⁾ und sich nach außen den Anschein von Muslimen geben.

¹⁾ Das nimmt auch Gamazov an, Anm. 229 auf S. 437 des „Grenzreisebuches“ (St. Petersburg 1877). Der Verfasser des türkischen Ori-

Bei den Mukrî-Kurden werden die 'Alî ullâhî bezeichnenderweise „Goran“ genannt; s. O. Mann K. P. F. Abt. IV Bd. III Teil I (1909), S. 445, Anm. 13.

V. Die Siedlungsweise der Gûrân im Gegensatz zu derjenigen der Kurden und Perser.

Bemerkenswert ist die Entschiedenheit, mit der die Auramî bei E. B. Soane [To Mesopotamia (1912), S. 171] einen kurdischen Ursprung in Abrede stellten. Schon Cl. J. Rich war geneigt, die Gûrân für die „ursprünglichen Bewohner dieser Länder“ zu halten, im Gegensatz zu den wilden Wanderstämmen [Narrative I, 153]. Auch O. Mann nennt die Gûrân „die seit alter Zeit seßhafte Bevölkerung“ [im Bericht vom 18. Oktober 1903 an die Preuß. Akademie der Wissenschaften]. In dem Aufsatz „Land und Leute im Zagrosgebirge (Westpersien)“ in der „Leipziger Illustrierten Zeitung“, Nr. 3383 (30. April 1908), S. 839, führt er aus: „Die ganze altansässige Bevölkerung dieser entlegenen Gebirgsstriche an der Grenze Persiens und der Türkei unterscheidet sich scharf von den Kurden, die anscheinend später hier eingedrungen sind. Die ursprüngliche Bevölkerung scheint sich vor den Siegern in die unzugänglichsten Hochtäler zurückgezogen zu haben¹⁾, wo der nomadische Kurde, dessen Haus noch heutzutage das „Schwarzzelt“ ist, für seine Herden

nales [„*Siyahât-namâ -i hudud*“] Khurshid Effendi, Sekretär des türkischen Bevollmächtigten bei der Grenzfestsetzung in der Mitte des XIX. Jahrhunderts, erklärt die Gûrân samt und sonders für Anhänger der Nâşâriye-Sekte (Noşairi) [nach S. 134 der russischen Übersetzung Gamazovs. Das türkische Original des Hauptwerkes konnte ich nicht auftreiben, sondern nur die kürzere *lâiha* (Bericht von 39 Seiten) des Khurshid Pasha, die nach seinem Tode in Dâr-i sâadât 1300 erschien.]. — Ein Zweifel klingt auch aus Houtum-Schindlers Worten: „[Die Gûrân] nennen sich Schûiten“. [ZDMG. Bd. 38, S. 44]. Im Abschiedsgruß der Weiß-Gûrân: *yazdân yârit* „Gott [sei] dein Freund!“ [ebenda, S. 97] ist ein nichtmuslimischer Gottesname enthalten.

¹⁾ Die Bâjâlân sind davon auszunehmen.

nicht mehr genügend Weide fand. Nicht einmal zu einträglichem Ackerbau ist hier der Boden geeignet¹⁾, und so haben die Dorfbewohner, den Wasserreichtum der Hochtäler klug benutzend; fast ausnahmslos üppige Obstbaumkulturen angelegt. Auf einer unserer Abbildung (S. 839 r. u.) sehen wir die Getreidemühle eines solchen Gebirgsdorfes. Die altansässigen Bewohner sind ein durchaus friedfertiges Völkchen. Ihre Hausindustrie stellt vorzügliche Kelim (Teppiche) her, die weit und breit Absatz finden. Eine bei ihnen sehr beliebte Art von Sommerwohnungen sind mit Laub eingedeckte Hütten (s. Abbildung S. 839 links unten),“ Ähnlich meint F. C. Andreas²⁾, daß die kurdischen Nomaden bei der Eroberung eine Bevölkerung mit festen Wohnungen vorfanden, deren Reste vor allem die Gûrân und Auramî sind. Den Gegensatz zwischen den ansässigen Gûrân und den — meist kurdischen — Wanderstämmen kennzeichnet O. Mann im Notizbuch „Geographie etc.“ folgendermaßen: „Ein großer, vielbenutzter Karawanenweg für die Wanderungen der Iliât führt vom Gebiete der Gurân, nördlich von Gâhvarâ, von Miândârbând, von der Gegend von Rowansâr und Djûârû³⁾ die Iliâte (Qalxânî, Sinjâbî, Ahmâdâwând-e Bâitûi etc.) von ihren Sommerquartieren in den genannten Gebirgsgegenden aus über Tûshamî, durch die Ebenen bei Yârân, Zârdâ, nach dem Gârmsîr in der Ebene von Zohâb. Im Herbst 1902 z. B. hatten die Bewohner von Zârdâ alles Obst sehr frühzeitig — die Nüsse waren noch nicht ordentlich reif geworden — abgenommen, aus Furcht vor den Diebereien der ins Gârmsîr ziehenden Nomaden.“

Im großen und ganzen siedelten noch zu Anfang des XX. Jahrhunderts die Gûrân und die Kurden getrennt. Im einzelnen gibt es Ausnahmen, besonders neuerdings, infolge zunehmender Seßhaftigkeit der Kurden. Henry Binder, der allerdings eben-

1) Benedictsens [a. s. O., S. 4 u.] bemerkt von Auramân, daß das Land kein Getreide hervorbringe, daß sich die Bewohner solches erst gegen ihre eigenen Erzeugnisse, besonders Maulbeeren, eintauschen.

2) nach einer Mitteilung A. Christensens, Préface II zu Benedictsens-Christensen (1921), S. 8.

3) verschrieben statt Djûânârû, wie es fünf Seiten vorher zu lesen ist.

sowenig wie sein Gewährsmann, der französische Arzt Vaume in Kermânshâh, die Landessprachen kannte, beschreibt ausführlich das Dorf Homermelle am Wege nach Sennâ: „Das Dorf zählt 250 Häuser für 1200 Bewohner, die meisten Kurden der schiitischen Religion, die den Stämmen von Kerind, Gourahm [= Gûrân] und Kelhourd [= Kâlhur] und ehemaligen angesiedelten Nomaden angehören.“ [Au Kurdistan, en Mésopotamie et en Perse (Paris 1887), S. 348.]

Nun kommt aber neben den Gûrân und den Kurden noch ein drittes Volk für diese Gegend in Betracht; das sind die Perser. In den „Études Géographiques“ [t. II (Paris 1895), S. 92 u. f.] hebt J. de Morgan hervor, daß in den Ebenen von Kermânshâh und Mâh-e dâst eine große Anzahl Dörfer persischer Kolonisten beständen, „welche einen verdorbenen Dialekt sprechen, der mit kurdischen Wörtern gemischt ist“ . . . „Sie bebauen das flache Gelände der Täler und haben daraus die reichste und zivilisierteste Gegend der ganzen Statthalterschaft Kirmanchâh gemacht.“ Er vermutet, daß diese Perser schon von den Sassaniden in die Nachbarschaft ihrer dortigen Residenz geführt worden seien. Anders erklärt Sir Robert Ker Porter, der Kermanshâh im September 1818 kennen lernte, die Ansiedlung von Persern in der Umgebung der Stadt. Von dem Ruf der großen Fruchtbarkeit dieser Tal-Landschaft wurden Leute aus solchen Provinzen Persiens angelockt, in denen Hungersnot herrschte, wie sie einige Jahre vor der Reise Ker Porters vorkam. „Ganze Familien wanderten aus den Gegenden von Ispahan, Kashan, Koom und anderen Plätzen aus, um hier eine Zuflucht vor dem Verhungern zu finden.“ [Travels in Georgia, Persia etc., Vol. II (London 1822), S. 195].

VI. Streitfragen aus der Geschichte der Gûrân.

Eine Darstellung der Geschichte des Gûrân-Volkes, soweit man sie überhaupt schreiben könnte, ist innerhalb der K. P. F. nicht meine Aufgabe. Ich greife nur einige wichtige Punkte heraus.

a) Die Frage nach den Wohnsitzen der Gûrân im
Altertum.

Befand sich schon zu Beginn der christlichen Ära die Masse der Guran etwa in derselben Gegend wie heute, d. h. hauptsächlich an der großen Pilgerstraße durch den Zagros?

Diese Frage kann ich nicht beantworten. Ich stelle nur folgendes fest. Der S. 4 angeführte Satz bei Strabon scheint mit der Annahme der heutigen Wohnsitze der Gûrân vereinbar; denn von Strabons Heimat Amaseia [heute Amasia], also von Westen her gesehen, wohnen sie hinter den Armeniern, neben den Medern. Ebensovienig schließen die „Pergamente von Auramân“ des persischen Dr. Sa‘îd jene Ansicht aus. Wenn auch die iranische Sprache dieser Dokumente nicht als Gûrânî bezeichnet werden kann¹⁾, so wäre damit noch kein Gegenbeweis gegen die Annahme einer Siedelung der Gûrân im Zagrosgebiet zu ihrer Zeit gegeben; denn es bleibt die Möglichkeit bestehen, ja es ist sogar wahrscheinlich, daß das Gûrânî damals noch nicht als Schriftsprache diente, sondern daß man für diesen Zweck auch im Lande der Gûrân die Arsakidensprache gebrauchte.

Die Auramî selbst halten sich nicht für autochthon, sondern für Einwanderer. Eine ihrer Überlieferungen, von der schon im Kapitel zur historischen Ethnographie die Rede war, betrifft die Herkunft der Auramî und der Kândûlâi aus einer um 500 bis 600 km weiter im Osten gelegenen Gegend am Demawend und verlegt die Auswanderung (eigentlich: Flucht) in die Zeit des „Meders“ Darius. Auch wenn damit Darius I. gemeint sein sollte, wird man bei einer mündlichen Überlieferung kein Gewicht auf die Zuverlässigkeit einer Zeitangabe legen, die eine um Jahrtausende zurückliegende Epoche betrifft. Die Lage des früheren Wohnsitzes der Gûrân östlich von Tehrân scheint von der Sage zuverlässig überliefert zu sein, denn sie stimmt zu Schlußfolgerungen, zu denen man auf anderen Wegen gelangt. Wie schon O. Mann erkannt hat, weisen das Gûrânî und das Zâzâ gewisse Gemeinsamkeiten gegenüber anderen neuiranischen

¹⁾ s. im Hauptteil die Einleitung zu dem Abschnitt über das Auramânî.

Sprachen auf. Im Zusammenhang damit hebt er im Schlußbericht über seine zweite Reise (1906—07) an die Preußische Akademie der Wissenschaften einen bei den Zâzâ und Gûrân übereinstimmenden ethnischen Zug hervor. Er schreibt: „Der Umstand, daß alle Zaza's von Alters her Bauern sind, keine Stammeseinteilung und Tradition haben, und daß sich bei ihnen keinerlei Spur von Nomadentum findet, stimmt ganz auffallend zu den Verhältnissen bei den Guran, deren Sprache ja fast identisch¹⁾ mit dem Zaza ist und bei denen die eigene Tradition ausdrücklich von einem Gegensatz zu den Nomaden spricht. Ist doch auch in den östlichen Kirmandschi-Mundarten der Name Gûrân zu einem Appellativum „Bauer“ geworden. Die Dörfer der Zaza sind meist, genau wie bei den Guran, in möglichst hohen und unzugänglichen Gebirgstälern gelegen, und hier wie dort wird weniger Getreide angebaut, als Obstzucht in großem Maßstabe getrieben.“ Nun hat F. C. Andreas den Namen Dimlî, mit dem sich wenigstens ein Teil der Zâzâ bezeichnet, aus Dailemî (mit Metathesis des *l* und *m*) erklärt²⁾. Dailem liegt bekanntlich im südkaspischen Gebirge. Dann würde sich die frühere Heimat der Zâzâ in der Nähe des alten Wohnsitzes der Gûrân befunden haben. Wie Minorskij meint³⁾, wird die Annahme des Zusammenhanges zwischen Dimlî und Dailemî durch die oben besprochene Überlieferung der Auramî gestützt. Vielleicht darf man auch eine Überlieferung der Haĵĵî hin zunehmen, die uns Minorskij mitgeteilt hat⁴⁾, allerdings ohne sie unter diesem Gesichtspunkt anzuwenden. Die Haĵĵî in Auramân betrachten sich als Nachkommen von sieben Derwischen, die unter der Führung eines Mannes mit dem Namen — wohl besser: Beinamen — Kûsa nach Haĵĵ kamen. Das Wort Kûsa, von Minorskij als *kōsa* „bartlos“ erläutert, ist vielleicht als

¹⁾ Diese Ansicht halte ich für übertrieben.

²⁾ Nach einer Mitteilung A. Christensens, bei Bened.-Christ. (1921), S. 8; ferner bei Wolfgang Lentz, Die nordiranischen Elemente in der neupersischen Literatursprache bei Firdosi „Zeitschrift für Indologie und Iranistik“, Bd. IV (1926), S. 271, 281 und 284.

³⁾ E. I. 36. Lieferung (1928), Artikel „Kurden“, S. 1234a M.

⁴⁾ Es ist die im vorigen Kapitel im Wortlaut angeführte Stelle aus der E. I., Lieferung E (1926), S. 243a.

Stammesname Kôsâ aufzufassen. Sollte diese Vermutung zutreffen, so wäre ein unmittelbarer Zusammenhang mit den Zâzâ gegeben, zu denen die Kôsâ sprachlich gehören¹⁾. Allerdings wären dann nur einzelne versprengte Kôsâ-Zâzâ nach Auramân gekommen, nicht der Hauptteil des nach Westen verschlagenen und verstreuten Stammes. Wenn die Mundart der Hajîji in Auramân, die uns m. W. noch nicht bekannt geworden ist, dem Kôsâ-Zâzâ noch näher stehen sollte als die bisher bekannten Auramânî-Sprachproben anderer Dörfer, wäre die sprachliche Bestätigung meiner Vermutung erbracht. Auch aus der Dialekt-Vergleichung läßt sich ein Schluß auf den früheren Wohnsitz der Zâzâ ziehen. In Bd. I (1926) dieser Abt., S. 195 oben, habe ich auf eine merkwürdige Ähnlichkeit der Konjugation von „machen“ beim Siwerek-Zâzâ und beim Sâñgisârî hingewiesen. Sâñgisâr liegt östlich von Tehrân, bei Sâmnân. Das wäre fast dieselbe Gegend, in die von der Überlieferung der Auramî ihre alte Heimat angesetzt wird²⁾.

Der Araber al-‘Omarî³⁾, der in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts schrieb, gibt als Siedlungsgebiet der Gûrân die Berglandschaft von Hamadân und Shâhrizôr an; das stimmt zu der heutigen Lage.

Der ungarische Renegat Ibrahim Mutâfarriqa bezeichnet in der Fortsetzung des „Jihânumâ“ des Hadji Kalfa, S. 448, Z. 5ff.,

1) Vgl. A. v. Le Coq, *Kurdische Texte* (Berlin 1903), II. Teil, S. 63ff.

2) Nach all diesen Daten und Erwägungen muß man den Spott, mit dem Jos. Markwart [Festgabe Josef Szinnyei zum 70. Geburtstag (1927), S. 78, Anm. 2] die Dimli-Dailemî-Theorie und ihren Urheber F. C. Andreas bedacht hat, für unberechtigt erklären. Markwarts Einwand ist mir überhaupt unverständlich. Es ist nicht einzusehen, wieso die Stellen bei P. Lerch, *Forschungen*, I (1857), S. XXI und XXVII, Anm. 28, gegen Andreas' Annahme sprechen sollen. Lerch handelt dort nur von der gegenwärtigen Verbreitung der Zâzâ. Die Vermutung von Andreas bezieht sich aber auf die historische Ethnographie, betrifft die Herkunft der Zâzâ; das sind zwei verschiedene Fragen.

3) S. Quatremère in den „*Notices et Extraits des Mss.*“ t. XIII, 1 (Paris 1838), S. 306f. — P. Lerch in der russischen Ausgabe seiner „*Forschungen*“ (St. Petersburg 1856), S. 99, Anm. 57, kennt diese Stelle bereits.

die uneinnehmbare Bergfesten بلنگان als das ursprüngliche Gebiet der Gûrân; das ist Pälängân, wie Jean Otter [Voyage en Turquie et en Perse (Paris 1748), t. II, 236, seine Hauptquelle richtig verbessert hat, während er ihr im übrigen fast wörtlich folgt — auch hier, ohne sie zu nennen.

b) Über die Entwicklung des politisch-sozialen Verhältnisses der Gûrân zu den Kurden.

Bezüglich des Verhältnisses der Gûrân zu den Kurden haben fast alle neueren Darsteller aus dem Reisebericht des Cl. J. Rich einseitig herausgegriffene Angaben in den Vordergrund gestellt, als ob es sich um eine feststehende Einrichtung handelte, die ein für allemal zu gelten hätte. Die Späteren haben nicht bedacht, daß sie es bei dem Werke von Rich mit einem Tagebuch zu tun hatten. In einem solchen sind wechselnde Tageseindrücke wiedergegeben, und frühere Eintragungen erscheinen mitunter durch folgende abgeändert und überholt. Im vorliegenden Falle ist ihr Verfasser zu einer systematischen Durcharbeitung seiner Niederschriften nicht mehr gekommen; nicht er, sondern seine Witwe hat das Reisewerk veröffentlicht. Die Benutzung eines solchen Tagebuches verlangt besondere Umsicht und Überlegung. Rich selbst hat einem politischen Gespräch mit dem Bruder des Kurden Mahmûd, Paschas von Sulaimâniya — Gegnern des Gûrân-Wâli¹⁾ von Sennâ in Ardelân — Ansichten über die Gûrân entnommen, die ihm als geschichtliche Tatsachen galten. Vol. I, 88f. führt er aus: Es gebe in Kurdistan eine Herrschaft (die kurdischen Stammesleute) und eine dienende Schicht (die Bauern, Guran). Die Clan-Leute seien die Krieger (Heeres-Kurden), während die Unterdrückten, deren Lage Rich mit derjenigen der Negerklaven in Westindien vergleicht,

¹⁾ Die Ardelân-Fürsten waren jedenfalls seit langer Zeit guranisiert, wenn auch die Darstellung des Shâraf eddîn von Bidlis zutreffen mag [zu Beginn des II. Buches, t. I, S. 82 u. f. der Ausgabe von Véliaminof-Zernof], daß sie von den Merwâniden von Diyâr Bekr abstammten und somit den Gûrân ursprünglich fremd waren.

„eine furchtsame und mutlose Rasse“ [Vol. I, 215 u.] bildeten. Rich durchschaute die Absicht der Herren von Sulaimâniya nicht. Es entging ihm, daß er es mit einer in politischer Absicht gefärbten Darstellung zu tun hatte, die den Engländer im Sinne der Kurden von Sulaimâniya beeinflussen, ihn gegen die Gûrân-Dynastie von Sennâ einnehmen sollte. Damit Rich nicht die Partei der Gûrân ergriff, wurden ihm diese nach Möglichkeit herabgesetzt. Als Rich die Reise nach Sennâ fortsetzte, lernte er den Hof des Wâli kennen. Nunmehr klingt die Darstellung anders. Rich schreibt [Vol. I, 201]: „Die Herren [also nicht Hörige!], die ich hier traf (alle von der Gooran-Rasse), sprachen untereinander das Gooran-Kurdische, gebrauchten aber in der Unterhaltung mit mir das Persische.“ Der Wâli von Sennâ hatte viele nomadische Kurden unter seiner Gerichtsbarkeit [Rich, Vol. I, 217]. Also war nur ein Teil der Gûrân den Kurden von Sulaimâniya untertan. In Ardelân aber war das Verhältnis umgekehrt! Bei seiner Rückkehr nach Sulaimâniya (am 23. September 1820) erkannte Rich, daß er hinsichtlich der ethnographischen Zugehörigkeit der dortigen Kurden vom Pascha von Sulaimâniya irreführt worden war [s. Vol. I, 270]. Der Pascha hatte ihm als Namen seines Clans „Kermanj“ angegeben, statt „Bebbeh“; nunmehr berichtigte er sich. Rich entnahm daraus die Lehre, daß es schwer sei, von den Eingeborenen des Ostens genaue Kunde zu verschaffen. Er kam jedoch nicht dazu, die Folgerung daraus auch für die zweite unzutreffende Angabe der Herren von Sulaimâniya zu ziehen und die Übertriebenheit ihrer Behauptungen über die Gûrân zu verbessern.

Aus dem Zusammenhang bei Strabon (an der oben angeführten Stelle) folgt, daß der Name Guran ursprünglich ein Volk neben den Medern bezeichnete. Erst nachträglich ist er zugleich zur Bezeichnung einer politisch und sozial unterdrückten Volksschicht geworden. Dieser spätere Nebensinn des Wortes ist durch besondere Umstände von begrenzter Dauer bedingt und wird mit deren Verschwinden hinfällig. Aus dem wechselnden Gang der Geschichte läßt sich dartun, daß die politisch-sozialen Verhältnisse der Zeit um 1820, wie sie Rich nur zum Teil zutreffend schildert, nicht als dauernde Einrichtung hingestellt

werden dürfen. Al-'Omarî († 1348) bezeichnet die Gûrân als „mächtig und kriegerisch“ [bei Quatremère, in den „Notices et Extraits“, t. XIII, 1, S. 307 oben]. Im Shâräf-Nâmâ [beendet 1597] wird Gûrân als 'ashîrât der Kälhur-Kurden genannt¹⁾; also waren damals die Gûrân Herren über die Kälhur. Nach dem türkisch-persischen Grenzvertrage von 1639 und seit dem Anschluß von Jâf-Sippen herrschten die Gûrân kraftvoll von Gâhwârâ aus²⁾. Allmählich verfiel ihre Macht. Mit dem Erstarken der persischen Königsgewalt im XIX. Jahrhundert war das Schicksal der Dynastie in Sennâ besiegelt. Zu Anfang des XX. Jahrhunderts war, nach E. B. Soane, die Entwicklung soweit gediehen, daß sich die Gûrân vor den Kälhur zurückzogen und ihnen das Feld überließen. Am besten aber behaupteten sich die Auramî.

c) Die Gûrân als Krieger.

Aus verschiedenen Zeitaltern stammende und gleichwohl übereinstimmende Nachrichten über die Kriegstüchtigkeit der Gûrân widersprechen der Behauptung des unkriegerischen Wesens und der Feigheit dieses Volkes, wie sie von den Kurden in Sulaimâniya, den Nebenbuhlern der Gûrân-Dynastie von Ardelân, verbreitet und von Rich in sein Tagebuch aufgenommen worden ist.

Der Araber al-'Omarî nennt die Gûrân „kriegerisch“, ein Volk von „Soldaten und Bauern“ [s. Abschnitt b)].

Die persische Regierung muß zu den Kriegsleistungen der Gûrân Vertrauen gehabt haben; sonst hätte sie ihnen nicht den Grenzschutz von Zohâb gegen einen Angriff der osmanischen Türken anvertraut, wie H. Rawlinson gleich auf der ersten Seite seiner großen Abhandlung im J. R. G. S. Vol. IX (1839), S. 26, berichtet. Die Gûrân mußten der persischen Regierung eine bestimmte Anzahl von Kriegern stellen. H. Rawlinson be-

¹⁾ Minorskij, im Artikel „Kurden“ der E. I., S. 1227a, Nr. 29.

²⁾ E. B. Soane, To Mesopotamia (1912), S. 382.

fehlte als Major zwei Jahre lang (1834—1836) das Gûrân-Regiment (فوج گوران)¹⁾.

Horatio Southgate erzählt von einer Meuterei des Gûrân-Regiments (infolge Rückstandes der Soldzahlung) und von der Weigerung der Truppen, am Feldzug nach Herât teilzunehmen. [Narrative of a tour through Armenia, Kurdistan, Persia, and Mesopotamia, Vol. II (London 1840), S. 144f.]. Commander Felix Jones, der die Gûrân 1844 kennen lernte, schreibt [Narrative (1857), S. 159]: „Vor zehn Jahren, als die persischen Streitkräfte von britischen Offizieren befehligt wurden, wurde Major Rawlinson dazu ernannt, ein Regiment Guran für den Staatsdienst auszuheben. Das vollführte er nach einigen Unruhen und wohnte in dieser Ortschaft [Gähwârâ], bis er sein neues Truppenkorps zu einem in diesen Gegenden fast unbekanntem Stande der Vollkommenheit gebracht hatte. Eine große Veränderung ist jedoch eingetreten, seit die britischen Offiziere zurückgezogen wurden, und dieses Truppenkorps, das vorher aus fast 800 Liniensoldaten bestand, zählt jetzt kaum 350 Bajonette. Gewalttat, Soldrückstände, unregelmäßiger Dienst und das durchgehende Fehlen eines Systems sind die Hauptursachen des Niederganges. Dieselben Ursachen haben in stärkerem oder geringerem Grade beim ganzen persischen Heere gewirkt unter der schwachen Regierung des gegenwärtigen Shah und dem tyrannischen Verhalten der Provinzialstatthalter.“

Der englische Oberst Sheil berichtet von dem hohen Ruf, in dem die Regimenter der beiden Stämme Kälhur und Gûrân in Persien standen. [Bei Lady Sheil, Glimpses of life and manners in Persia (London 1856), S. 383.]

Nach A. Houtum-Schindler [ZDMG. Bd. 38 (1884), S. 44 u.] betrug die Zahl der Gûrân-Soldaten im persischen Heere 2000 Mann. H.-L. Rabino, der die Gûrân zu Anfang des XX. Jahrhunderts kennen lernte, schreibt [R. M. M. 38 (1920), S. 24],

¹⁾ Einen längeren Marsch, den er mit diesen Truppen im Jahre 1836 unternahm, benutzte er zu Forschungen, deren Ergebnisse er in der obengenannten wichtigen Abhandlung niedergelegt hat.

das Gûrân-Infanterie-Regiment bestehe aus acht Kompagnien zu je 100 Mann¹).

Žukovskij [Z. V. O., t. II (1887), S. 18] handelt von Legenden über die seltene Kühnheit und Unverwundbarkeit der Gûrân-Soldaten.

Während des Weltkrieges, im Jahre 1916, standen Gûrân-Reiter in deutschen Diensten gegen die Russen im Felde; s. Hans v. Kiesling (Chef des Generalstabes unter dem Feldmarschall Colmar v. d. Goltz), „Orientfahrten zwischen Ägeis und Zagros (Leipzig 1921), S. 210, 219 u., 228—230. Er schätzt den militärischen Wert dieser nicht auf europäische Art ausgebildeten Stammesreiter gering ein. Damit wird allerdings kein inneriranischer Maßstab mehr angelegt, und so kommen denn auch die Kurden und Luren bei ihm ebenso schlecht weg wie die Gûrân.

VII. Die wichtigsten Stämme und Wohnsitze der Gûrân im XIX. und XX. Jahrhundert.

Im folgenden stelle ich die Mitteilungen der einzelnen Bericht-erstatte^r über die Stammesgliederung, die Statistik und das Verbreitungsgebiet der Gûrân zusammen. Zur Entlastung dieses verwickelten Kapitels behandle ich die Auramî erst im Hauptteil, in dem Abschnitt über das Auramânî. Den Bâĵälân, die in politischer und religiöser Beziehung eine Gruppe für sich bilden, ist das nächste Kapitel vorbehalten.

A. Die Gûrân in ihrem Hauptgebiet.

Die Masse der Gûrân lebt im Zagrosgebirge und an der großen Pilgerstraße, die von Hamadân durch jenes Gebirge zum Tiefland des Tigris führt.

Henry Rawlinson, der 1834—1836 mit den Guran zu tun hatte, spricht [J. R. G. S. vol. IX (1839), S. 26] von der Pachtung

¹) Ebenso lautet die Angabe O. Manns im Notizbuch „Geographie etc.“; s. das nächste Kapitel.

des Gebietes von Zohâb durch den Häuptling des Gûrânstammes, [ebenda, S. 27] von den Gûrân-Iliyât, die den Winter in der Ebene von Zohâb verbringen und dort den größten Teil des Anbaues betreiben, während ihre Sommerweiden in den Bergen liegen; außerdem nennt er Gahwârah, „das Herz des Gûrân-Landes“ [ebenda S. 29].

Felix Jones, der 1844 reiste, gebraucht mehrmals die Namen Ali Ilahi und Guran — unberechtigter Weise — als gleichbedeutend. Er führt aus [Narrative (1857), S. 163]: „Obgleich die Ali Ilahi im allgemeinen sich auf und um die höheren Gegenden des Zagros sammeln, steigen sie mitunter im Winter zu dem milderen Klima der benachbarten Ebenen herab. Ein paar zerstreute Familien traf Major Rawlinson auch in Luristan; ich glaube aber, daß die Guran sich selten in die weiter nördlich gelegenen Bezirke jenseits Zohab wagen.“ Dazu seine Anmerkung †: „Bibiyan, Kaleyh Zanjir und Palan sind die nördlichsten Punkte.“

Oberst Sheil, englischer Ministerresident in Tährân in den Jahren vor dem Krimkriege, führt in den „Additional Notes“ zu dem Buche seiner Frau „Glimpses of life and manners in Persia“ (London 1856), S. 401, unter der Überschrift „Stämme von Kermanshah“ an: „Goorân — 3300 Häuser und Zelte. Leks.“ Mit dem Ausdruck „Leks“ meint er [nach S. 394] diejenigen Stämme, die eine iranische Sprache reden, welche weder Persisch noch Kurdisch ist. Seine Angaben hat er nicht an Ort und Stelle gesammelt, sondern verdankt sie einem Perser.

Der Türke Khurshid Effendi nennt in seinem „Grenzreisebuch“ [russische Übersetzung von Gamazov (1877), S. 130] das am Berge Bân Zärdä gelegene verfallene Dorf Kânî räsh [„Schwarze Quelle“], dessen Felder im Besitze der Gûrân seien. Im Kloster neben dem Grabmal des Bâbâ Yâdigâr leben, nach S. 133, immer zwei Derwische aus dem Stamme Gûrân. Der Türke weiß zu berichten, daß die Bewohner von Kerind einer Gûrân-Ṭâifâ angehören [ebenda, S. 137 u.]. Auf der folgenden Seite steht — ohne Quellen-Angabe — die Bemerkung zur Geschichte, daß die Herren von Dârnâ (درنه) aus der Gûrân-Sippe Goud (گود) nach der Eroberung jenes Platzes durch Timur-läng

ihren Wohnsitz in das Dorf Sādān (سدان) verlegten. Dieses Dorf, das schon auf S. 132 als Nachbarort von Qal'ā Zānjīr erwähnt wurde, kommt S. 143 nochmals vor: es liegt in der Nāhiyā Pusht-e tāng, die zu Zohāb gehört, und hatte damals (1851) zehn von Gûrān bewohnte Gehöfte mit Ziegelstein-Häusern.

Der persische Bevollmächtigte bei der Grenzfestsetzung um die Mitte des XIX. Jahrhunderts, Mushīr āddōulā Mīrzā Jā'fār Khān, sagt in seinem Bericht [im Auszuge von Gamazov russisch übersetzt und als Beilage dem „Grenzreisebuch“ angefügt, S. 385]: „Dāsht-e Leyl (دشت لیل) und Dāsht-e hur (دشت حر) stellen die Weideplätze der Gûrān von Qal'ā Zānjīr (قلعه زنجیر) und Bīwānīj (بیوه نیج) dar.“ Auf S. 387 steht nochmals der Hinweis: „Die Weideplätze der Gûrān liegen in Qal'ā-yi Zānjīrī, wohin zuweilen die Tāifā des Kurdistan von Sennāndij kommen.“

A. Houtum-Schindler [ZDMG. Bd. 38 (1884), S. 44] schreibt: „Die den Gûrāni-Dialekt sprechenden Stämme sind im Westen von Kermānschāh in der Umgegend von Kerind ansässig, werden in zwei Teile, Gûrān i Sīyah und Gûrān i Safid eingeteilt und nennen sich Schūiten. Die Gûrān i Sīyah, auch manchmal nach ihrem Hauptzweige, Gûrān i Qal'ah i Zandjīrī genannt, bestehen aus 16000 Familien, die in Zelten und Dörfern wohnen. In diese Zahl sind 4000 sunnitische Djāf-Familien, die im Norden bis nach Sinna ziehen, inbegriffen. Dieser Teil stellt der Regierung 1000 Soldaten, deren Befehlshaber in Gahwāreh, östlich von Kerind, seine Residenz hat. Die Zweige der Gûrān i sīyah sind Qal'ah i Zandjīrī, Kalchāni, Nirīzī, Tāischī, Tofangtschī, Bīāmēhī, Tachtgāhī. Die Gûrān i Safid wohnen bei Kerind und Bīwāmīdj und bestehen aus 6000 Familien; sie stellen auch 1000 Soldaten.“ E. B. Soane [J. R. A. S. 1921, S. 59] hat diese Zusammenstellung Houtum-Schindlers als zu weitgehend befunden und bemerkt: „Er schließt jedoch irrig unter die Gûrāni-sprechenden Stammesleute die Nairzhī und Tāishāi („Nirizi, Taischi“) ein, die Kurmānjī-sprechende Kurden sind.“

V. Žukovskij teilt [Z. V. O. t. II (1887), S. 2] folgende Übersicht der Gûrân-Stämme mit: Gahwará, Bazianí, Kalhaní, Qala Zenjirí, Bibianí, Bažilawén. Er hebt bei dieser Gelegenheit hervor, daß sich zahlreiche Sippen der Gûrân von dem Hauptsitz ihres Volkes im westlichen Teile [Persisch-]Kurdistans abgesondert und in Persien weit verstreut hätten.

O. Mann schreibt [im Notizbuch „Geographie etc.“] über das Volk der Gûrân:

„Die Guran sind teils چادر نشین [Zeltbewohner], teils ده نشین [Dorfbewohner]. Ihre Gesamtheit beträgt etwa 4000—5000 Haushaltungen. Sie haben ein Regiment Infanterie zu 8 dästä, an deren Spitze je ein Sultan steht, wie aus nebenstehender Liste sich ergibt.“

„Die Tirä der Tufängçi zeltet nördlich von Gähvarä nach der Provinz Kurdistan zu, bis an das Gebiet von Djûanrû und Ruwansär, die übrigen Tirá nach Zohab hin, von G[ähvarä] aus. Zwei dästä haben sich von den auf türkischem Gebiet hausenden Djâf abgezweigt und unter die Guran begeben; siehe Liste Nr. 5.“

[Es folgt die Liste der Tâifä von Qal'ä Zänjir, von der Hand eines Eingeborenen geschrieben; rechts daneben hat O. Mann einen Teil der Namen in lateinischer Schrift erläutert und das Religionsbekenntnis vermerkt.]

طوایف گوران قلعه زنجیر		
۱ گهواره پای تخت گوران	(Alî ullâhî)	
۲ دستہ تفنکچی و بازبانی دو تیره	Bâzianî	„
۳ دستہ نیریزی	Nirizhî	„
۴ دستہ قلخانای دو تیره	Qalkhânî	„
۵ دستہ جافِ قادر مرید ویسی	Jâf i Qâdir Mirî Wâisî	
	„ Tâishâî (Sunnî)	
۶ دستہ بویانی بی بی یانی	Bûyanî (Alî ullâhî)	
	Bîbîyânî	

[Danach die Häuptlings- und Offiziersliste:]

جناب منصور الملك حسين خان امير تومان حاكم كل

جناب خان خانان مير پنج نايب الحكومه پير ايشان

اسماعيل خان سرهنك وله ايضاً

الله مراد خان عموزاده

جهان بخش خان تحتكاه

حسينعلی سلطان كهواره

سهراب سلطان فرج سلطان تفنگچی

صفر خان سلطان نيريزی قراطی¹⁾

جمشيد سلطان وشير خان سلطان
قلخانى { قلعه زنجير بی نهر

علی بيك سلطان
جاف { پالان

شكراله سلطان
بی بی یانی { بی بی یانی

O. Mann schließt:

„Außerhalb dieser Stammeseinteilung haben die G[ûrân] noch eine große Anzahl Dörfer, deren Bewohner aus allen diesen Tîrâ zusammengesetzt ist [so!]. Die hauptsächlichsten dieser Dörfer sind, außer Gâhvârâ, folgende:

Tushâmî.

Či(q)â Bûr (nördlich am Wege vom Passe Millâ i Emîr Khan).“

Das geographische Appellativum erläutert O. Mann: „Čiqâ = kleiner Hügel, auch čîâ.“

H.-L. Rabino, der 1902—1905 in Kermânshâh²⁾ lebte,

¹⁾ Lesung nicht ganz sicher!

²⁾ O. Mann wohnte im zweiten Halbjahr 1902 eine Zeitlang im Hause Rabino's, und beide arbeiteten zusammen über die Provinz Kermânshâh, s. die Reisebriefe O. Manns vom 27. Juli und 29. September 1902, in der Preuß. Staatsbibliothek. Rabino beruft sich in der oben genannten Abhandlung mehrmals auf O. Mann.

beschäftigt sich namentlich S. 8—9 und 23—25 seiner Abhandlung „Kermanchah“ [R. M. M., vol. 38 (1920)] mit den Gûrân. Bei der Seltenheit dieses Zeitschriftbandes gebe ich wenigstens die hier in Betracht kommenden Ausführungen Rabino's (auf S. 24 und 25) in wörtlicher Übersetzung wieder:

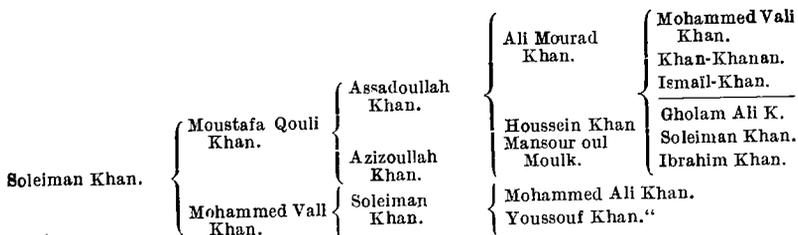
„Die Guran zählen 4000—5000 Familien, von denen die Hälfte seßhaft sind, *deh-nichin* oder *yeilaqi*, und der Rest Nomaden oder *garmsiri*. Diese letzteren überwintern mit ihren Herden in der Ebene von Zohab und verbringen den Sommer im Gebirge Dalahou. Der Stamm teilt sich in sechs Zweige: Gahvareh, Baziani, Niridji, Kalkhani, Bibiyani oder Bouyani und Qal'eh Zandjiri, denen man die Djaf von Palan beifügen muß, von denen wir schon oben gesprochen haben.“

Rabino bietet folgende Tabelle der Gûrân, die er von den Herren Césari und E. Kitabji Khan erhalten hat:

„Sultan	Familien	Reiter	Sommersitz	Wintersitz
Gholam Ali Khan (Gahvareh)	400	30	Gahvareh.	Gahvareh.
Chir Khan	300	25	{ Haft Tohmeh und Bina ¹), im Ge- birge Dalahou.	{ Tehahar Kola, bei Sarpol.
Faradj (Baziani).	200	30	Qal'eh Qazi.	Tehahar Kola.
Ali Beg (Djaf).	2000	150	{ Palan, im Gebirge Dalahou.	{ Tchia-Sourkh, bei Kouretou.
Djamchid Khan, † 1904 (Qal'eh Zandjiri).	500	50	{ Guizeleh, zwischen Kouretou und Banlavanan.	Qal'eh Zandjir.
Djèhanbakhch (Kalkhani).	400	30	{ Takhtgah, bei Mendali.	Petbour.
Safar Khan (Niridji).	200	30	Tchégatchoubi.	Banzamin.
Choukroullah Khan (Bibiyani).	250	20	Bibiyân.	Banlavanan.

¹) In der Schrift des Eingeborenen bei O. Mann deutlich **بی نهر**! Es empfiehlt sich überhaupt ein genauer Vergleich der beiden Tabellen O. Manns und H.-L. Rabino's.

Stammbaum der Häuptlinge des Gouran-Stammes:



[Bei der parallelen Anordnung der beiden rechten Klammern bleibt es unklar, welchem der beiden Brüder Ali Mourad Khan oder Houssein Khan Mansour oul-Moulk die sechs jüngsten Personen als Nachkommen zuzurechnen sind. Aus einer Mitteilung O. Manns [s. unten, im Hauptteil, den Anfang des Abschnittes über das Gähwârâi] ergibt sich, daß Khan-Khanan Sohn des Houssein Khan Mansour oul-Moulk ist. Zur Erläuterung des Stammbaumes dient ein vorhergehender Abschnitt Rabino's auf S. 24; dort schreibt er von den Gûrân:]

„Ihr Häuptling war im Jahre 1905 Houssein Khan Mansour oul-Moulk, der zu unmittelbaren Vorgängern gehabt hatte: seinen Bruder Ali Mourad Khan, seinen Oheim Azizoullah Khan, seinen Vater Assadoullah Khan, den Vetter seines Vaters Soleiman Khan, seinen Großvater Moustafa Qouli Khan und seinen Urgroßvater Soleiman Khan. Wenige Jahre zuvor hatten sich auf Antrieb des Seyyed Roustam, Oberhauptes der Alioullahi-Sekte, die Sultane der Gouran gegen Mansour oul-Moulk empört, der starke Summen ausgeben mußte, um sie wieder zum Gehorsam zurückzuführen. Seitdem hat er mehrere seiner Güter verloren, und sein Ansehen hat sich beträchtlich vermindert.“

Bei E. B. Soane [To Mesopotamia (1912), S. 407, Nr. 18] findet sich folgende Einteilung der Gûrân, die, nach ihm, im westlichen Teile der Provinz Kermânshâh wohnen: „Gahwara, Baziani, Nerzhi, Qalkhani, Buyani, Kalleh [so!] Zanjiri, Qadir Mir Waisi, Taishai und andere kleine Abteilungen.“ Auf S. 380M. sind die Jâf-Abteilungen der Gûrân aufgezählt: „... Die Qadir Mir Waisi, Taishai, Qalkhani, Yusif Yar Ahmadi, Kuyik, Nirji [vorhin Nerzhi] und Gurgkaish, nicht imstande, sich der

Herrschaft der anmaßenden Valis von Ardalan zu unterwerfen, nahmen Zuflucht zu den Guran und legten sich auch den Namen bei, indem sie heute als die Ĵaf-Guran bekannt sind.“ Vorher [S. 217] hatte er von den Ĵâf-Kurden geschrieben: „Im 18. Jahrhundert, als die Masse des Stammes ihre alten Ländereien in Ĵuanru in Persien verließ, trennten sich zwei Abteilungen des Stammes ab und nahmen ihre Wohnsitze bei dem persischen Guran-Stamm, bei dem sie immer noch leben. Dies sind die Ĵaf-i-Qadir Mir Waisi und die Taishi.“

V. Minorskij [in den „Notes“ (1921—22), S. 59] verweist bezüglich der Stammeseinteilung der Ĵûrân auf Houtum-Schindlers Angaben [ZDMG., Bd. 38 (1884), S. 44], geht jedoch in seinen Ausführungen eigene Wege: „Der berühmte Stamm Ĵoûran wohnt um den Berg Dâlahoû herum, in seinem Westen wie im Osten und Südosten. Gewisse Clane des Djâf-Stammes haben sich den Ĵoûrân angeschlossen (Taichéi, Qaèr-mir-weisi, Nîrijî); sie bleiben Sunniten, aber der Kern des Stammes, der den Zohab bewohnt (die Clane Qâlkhâni, 2000 Familien, Toufengtchi, 1000 Familien usw.), in Qala-Zendjir, in Kérend, in Bivénîdj und in Gahvâré ist Ahlé-Haqq.“ Minorskij's russische Schriften über die Kurden (St. Petersburg 1915), über die persische Westgrenze (ebenda 1915) und über die Festsetzung der türkisch-persischen Grenze (ebenda 1916, in den „Izvestija“ der Russ. Geograph. Gesellschaft) waren mir leider nicht zugänglich.

Die Ĵûrân stellen mindestens einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung von Kerind. Nach Khurshid Effendi [im „Grenzreisebuch“ bei Gamazov, S. 137 u.] gehören die Bewohner von Kerind einer Ĵûrân-Tâifâ an. Ernest Floyer [Unexplored Balûchistan (London 1882), S. 444] nennt vier Clane von Kerind, an erster Stelle die Zarday. Wie Žukovskij [Z. V. O. t. II (1887), S. 2] angibt, sind Qalkhani-Ĵûrân hauptsächlich in Kerind und dessen Umgebung ansässig. Nach Minorskij [„Notes“, S. 59] bewohnt der Kern des Ĵûrânstammes u. a. auch Kerind.

Nicht alle Abweichungen der einzelnen Berichte bedeuten eo ipso Widersprüche und sind miteinander unvereinbar; denn

die Verfasser haben zu verschiedenen Zeiten und teilweise auch nicht an denselben Stellen im Lande geweiht; andererseits sind im Laufe der Zeit Veränderungen in den Stammesverhältnissen eingetreten; auch sie unterliegen der Entwicklung.

B. Die Gûrân in der Zerstreuung.

Von der Masse der Gûrân sind im Laufe der Zeit kleinere Teile abgesplittert und in andere Gegenden Persiens oder gar in die Türkei verschlagen worden.

Oberst Sheil nennt [Glimpses of life and manners in Persia (1856), S. 398] unter der Überschrift „Tribes of Fars; Tribes in Sheeraz and the vicinity“ an 4. Stelle: „Goorrânee — 100 houses. Leks.“ An 9. Stelle: „Goorrânee — 300 tents and houses. Leks.“ Žukovskij fand im Jahre 1886 in dem Dorfe Talahedäshk (wenige Kilometer nordwestlich von Shîrâz) Leute der Kuziewänd-Sippe der Qalkhani-Guran. Kuziewänd wohnen, nach Žukovskij, auch in mehreren Dörfern der Umgebung Tehrâns, besonders in Sahroshur¹⁾.

Nach A. Jaba, Recueil de Notices et Récits Kourdes (1860), S. 3, wohnten in der Stadt Bayezid 40 Familien Gurân, in der Umgegend der Stadt weitere 60 Familien.

Mark Sykes [The Caliphs' last heritage (London 1915), S. 559] nennt — ohne nähere Angaben — auf osmanischem Gebiet wohnende „Guran“, die er zu den Baban-Kurden rechnet.

Unter den Kurdenstämmen im nördlichen Teile Khorâsâns führt W. Ivanow für die Gegend nördlich von Qučan (nordwestlich von Mäshhäd) die Kuranlu²⁾ an [G. J., vol. LXVII Nr. 2 (Febr. 1926), S. 151]; in Anm. * setzt er hinzu: „Ihr Name ähnelt den Guran des eigentlichen Kurdistan, und der Zusam-

¹⁾ Bei Minorskij [„Notes“ S. 61 u.] erscheint dieser Ort als „Serhochour (?) près de Téhéran“. Es ist vielleicht das Dorf Sereschir, etwa 17 km südwestlich der Hauptstadt, noch vor dem Keredji-Fluß: auf der Karte der Umgegend von Teheran von A. F. Stahl, in Petermanns Mitteilungen, 46. Bd. (Gotha 1900), neben S. 72.

²⁾ Das türkische Suffix *-lü*, *-li*, *-li* am Ende von Stammesnamen entspricht dem iranischen *-wänd*, je nachdem mit dem Sinn „besitzend“, „versehen mit“, oder aber „gehörend zu“.

menhang ist ganz wahrscheinlich.“ Auch in den „Notes on Khorasani Kurdish“ [„Journal and Proceedings of the Asiatic Society of Bengal“ N. S. vol. XXIII (1927), Nr. 1 (Issued July, 1928), S. 168] nennt er unter Nr. 5 die Kuranlu. Bei den Sprachproben S. 184—214 fehlt leider jede Angabe der Herkunft; bezüglich des Stammes und Ortes der großen Provinz Khorâsân wird der Leser im Unklaren gelassen — ein Beispiel, wie Dialektforschung nicht zu betreiben ist. Ebensovienig teilt Ivanow den Stammesnamen in Eingeborenschrift mit. Die Aussprache des Namens „Gûrân“ mit stimmlosem Anlaut *k* ist mir noch nirgends begegnet. Wahrscheinlich liegt eine Verwechslung mit den Kurânî-Kurden vor, die es auch in Fârs, sowie östlich von Kermânshâh gibt; s. H.-L. Rabino, „Kermanchah“ R. M. M. 38 (1920), S. 35 u.

Trotz der starken Zerstreuung des Gûrân-Volkes hat sich bei einzelnen Teilen der Gedanke ihrer Zugehörigkeit mit anderen zum selben Volk erhalten. Žukovskij erfuhr von einem Qalkhânî aus Talahedâshk (bei Shîrâz) in Fârs genaue Angaben über die Gûrân [Z. V. O. t. II (1887), S. 2]. Wie die bereits besprochene Überlieferung der Auramî [bei E. B. Soane, *To Mesopotamia* (1912), S. 377] lehrt, ist man sich in Auramân des geschichtlichen und volksmäßigen Zusammenhanges mit den Gûrân des 100 km weit im Südosten gelegenen Dorfes Kândûlâ bewußt. J. de Morgan gibt an, „daß die Kurden — wie er sie nennt — von Bivanidj leicht das Awromânî verstehen und behaupten, von derselben Rasse zu sein wie ihre nördlichen Nachbarn. Diese beiden Stämme dürften im Ursprung nur ein einziges Volk gewesen sein und ihre jetzige Trennung nicht in ein sehr hohes Alter zurückgehen, da sie die sehr bestimmte Erinnerung daran bewahrt haben.“ [Mission scientifique en Perse, t. II (1895), S. 55].

VIII. Die Bâjälân-Gruppe der Gûrân.

Die Zugehörigkeit der Bâjälân zu dem Volk der Gûrân hat man lange verkannt. J. v. Hammer-Purgstall [Gesch. d. Osman. Reiches, Bd. II (1828), S. 677] erwähnt den „kurdischen Stamm Badschlan (Dsch[ihan-numa] S. 435 Z. 10).“ Diese Stelle trat

für ihn selbst wie für Benutzer seines Werkes zurück hinter der späteren in Bd. V (1829), S. 106, wo die Huldigung von Kurden-Begen vor dem Türkensultan zu Mosul, im Jahre 1630, geschildert wird. J. v. Hammer zählt dort zu den Unterwürfigen auch „vierzigtausend¹⁾ des Stammes Badschlan, eines Mischlingsstammes aus Arabern und Kurden, welche in der Gegend von Bagdad herumziehen. Sie brachten dem Heere dreißigtausend Schafe zum Geschenke²⁾“.

Noch stärker griff der Baron de Bode fehl [Travels in Luristan (London 1845), Vol. II, 290]: „Die Bajilân, die ich in Zohâb traf, sind, wie ich glaube, von türkischer Herkunft und bekennen den Sunni-Glauben.“

Dagegen kam Oberst Sheil der Wahrheit schon näher. Er nennt unter den 12 Stämmen von Little Looristan an letzter Stelle auch Bajelân [Glimpses of life and manners in Persia (1856), S. 402]. Sämtliche 12 Stämme sind für ihn „Leks.“ Dieser Ausdruck wird von ihm in einem sehr weiten Sinne gebraucht und besagt diejenige Gruppe westiranischer Stämme, die weder Persisch noch Kurdisch sprechen, sondern einen eigenen Dialekt, der dem Umgangs-Persischen ähnelt [ebenda, S. 394].

Auch Minorskij [im Artikel „Lak“ der E. I., 37. Lieferung (1928)] reiht die Bād̲j̲ilân unter die Lâkk ein, meint jedoch mit Lâkk etwas anderes. Der Begriff erscheint bei Minorskij mehr eingeengt; er versteht aber, im Sinne O. Manns, darunter eine Reihe südkurdischer Stämme. Die betreffende Stelle lautet: „Die Bād̲j̲ilân, sowohl die in Zohâb als auch die in Luristân, erklären beide, daß sie aus Mawsil stammen; sie bilden offenbar

1) Gewiß eine arg übertriebene Zahl.

2) F.-B. Charmoy im „Chèref-Nâme“ führt, nachdem er t. I, 1, S. 50, 51, 52 und 74 die Ansichten anderer Autoren über das Volkstum der Bâjâlân wiedergegeben hat, S. 228 (außer der schon Hammer bekannten Stelle aus Ibrahim Mutâfarriqa's Fortsetzung des Dschihan-numa) in Anm. 2 auch die Sätze Hammers aus Bd. V, 106 an, ohne jedoch selbst Stellung zu den verschiedenen Meinungen zu nehmen. — Noch V. Minorskij schloß sich im Artikel „Kurden“ der E. I., 36. Lieferung (1928), S. 1224a, der irrigen Ansicht Hammers (Bd. V, 106) an; er scheint sie aber gleich danach im Artikel „Lak“ stillschweigend aufgegeben zu haben.

einen einzigen Stamm. Der in Luristān ansässige Teil scheint während seines Aufenthaltes unter den Lak seit der Zeit des Shāh ‘Abbās seinen Kurmāndjī-Dialekt mit dem Lākkī vertauscht zu haben. Selbst nach der Zeit des Shāh ‘Abbās waren noch mehrere Stämme außerhalb von Luristān. Zain al-‘Ābidīn (Beginn des XIX. Jahrh.) erwähnt unter den Lak: die Zand, die Māsī, die Bād̲jilān und die Zandi-yi kälā (?).“ Hier folgt Minorskij also dem persischen Reisenden und Geographen Zain al-‘Ābidīn. Die Abweichung O. Manns besteht darin, daß er nach der Sprache urteilt und daher zu dem Ergebnis kommt, die Bâjälân zu den Gûrân zu rechnen. Das Südkurdische steht dem Gûrânî immerhin schon näher als das Kurmânjî.

E. B. Soane [J. R. A. S. 1921, S. 58 u.] gibt an, daß der Bâjilân-Stamm, „der aus den ursprünglichen Bewohnern der Zuhâb-Ebene gebildet ist, einen Gûrânî-Dialekt spricht“. Der englische Forscher hat demnach, wenn auch später als O. Mann, so doch unabhängig von ihm erkannt, daß das Bâjälânî als Gûrânî zu gelten hat.

Von den Gûrân-Stämmen sind die Bâjälân besonders stark zerstreut worden. Dieser Trennung von der Hauptmasse ihres Volkes ist es wohl zuzuschreiben, daß sie heute nicht nur politisch, sondern auch religiös für sich stehen. Wir besprechen nunmehr ihre räumliche Verteilung.

A. Ihr Hauptgebiet ist die Gegend von Zohâb, die James Silk Buckingham im Jahre 1816 als „the Plain of Bajilan“ kennen lernte [Travels in Assyria, Media and Persia (London 1829), S. 45]. Sie bildet, nach seiner Beschreibung, das nördliche Ende des Bezirkes von Ghilan. Auch S. 65 sagt er, daß der Bezirk von Ghilan bei Bagilan beginne, während er S. 61 den Ausdruck „the plain of Bagilan, or Ghilan“ gebraucht.

Bei der Beschreibung der Gegend von Sar-Puli Zohab spottet Felix Jones: „Einige Rohr-Dörfer von Bazilan-Kurden nehmen die benachbarte Ebene ein. An sich selbst sind sie allesamt keiner Bemerkung wert...“ [Narrative (1857), S. 150].

Über das Schicksal der Stadt Zohâb sei hier einiges zusammengestellt.

H.-L. Rabino [„Kermanchah“ R. M. M., vol. 38 (1920)] gibt

zwei verschiedene Darstellungen der Gründung von Zohâb: a) [S. 16 u.] „Zohab est un petit village de 30 maisons sur les ruines de la ville de Zohab qui a été fondée il y a environ 160 ans par un Pacha turc¹⁾ dans la famille duquel le poste de gouverneur de Zohab était héréditaire.“ b) [S. 20 oben] „On prétend que les Badjlan sont des réfugiés venus de Mossoul pendant le dix-huitième siècle. Sir H. Rawlinson nous apprend cependant que, vers 1700, ils auraient été chassés de Darnah par les Gouran d'accord avec le gouverneur de Kermanschah et auraient dû se cantonner dans les plaines, où bientôt après le pacha Bajlan¹⁾ fonda la ville de Zohab.“ Diese Angaben gehen bezüglich des Gründers und der Gründungszeit auseinander. Die erste Fassung (ohne Quellen-Angabe) beruht im wesentlichen auf Rawlinsons berühmter Abhandlung im J. R. G. S. vol. IX (1839), S. 27—28. Diejenigen Nachrichten der zweiten Fassung, für die er sich auf Rawlinson beruft, kann ich in jener Abhandlung nicht finden, wohl aber den ihnen vorangehenden Satz, wenigstens dem Sinne nach; er steht dort S. 107 oben (in der Tabelle ganz rechts).

Noch J. S. Buckingham [a. a. O., S. 49] schätzte 1816 die Größe der Stadt Zohâb auf 1000 Häuser. H. Rawlinson, der zwanzig Jahre später dort war, fand „eine Masse von Ruinen, mit kaum 200 bewohnten Häusern.“ (Die Stadt war etwa 100 Jahre vorher von einem türkischen Pascha erbaut worden.) [J. R. G. S. vol. IX (1839), S. 28.]. Felix Jones, der 1844 reiste, spricht von dem „elenden Dorf Zohab“ [Narrative (1857), S. 198] und führt auf der folgenden Seite aus: „Die Stadt, die sich früher ihrer 1000 Häuser rühmte, hat gegenwärtig kaum 30 haltbare Lehmhütten²⁾.“ Wie er darlegt, wurde die Stadt 1821 den Türken von den Persern entrissen, aber sehr tyrannisch behandelt, so daß die Bevölkerung immer mehr abnahm; außerdem war das Klima sehr ungesund.

¹⁾ Von mir gesperrt.

²⁾ Danach ist die Darstellung von G. E. Hubbard zu berichtigen; er schreibt nach seiner Reise, die ihn im Mai 1914 nach Zohâb führte: „Noch vor wenigen [!] Jahren lag dort eine blühende Stadt desselben Namens wie die Ebene nahe ihrem Ostrande, aber sie liegt jetzt ganz in Trümmern.“ [From the Gulf to Ararat (1916), S. 166.]

Aus der Abhandlung Rabino's „Kermanchah“ [R. M. M. 38 (1920), S. 20f.], die sich auf die Zeit bald nach dem Jahre 1900 bezieht, entnehme ich folgenden Abschnitt über die Badjlan: „Nach meinen Erkundigungen zählte dieser Stamm kaum 200 Feuerstellen, aber Herr Césari, Zollinspektor an der Grenze, schrieb mir später, daß die Badjlan fast 600 Familien bildeten und 250 Reiter¹⁾ auf die Beine bringen könnten. Doch waren mehrere von diesen letzteren osmanische Badjlan aus Markaz und Bankoudrep [so!], bereit, ihren Stammesgenossen unter der Voraussetzung der Gegenleistung zu helfen.“

Nachrichten zur Geschichte der Bâjälân um das Jahr 1900, namentlich eine Stelle aus J. de Morgan's „Études Géographiques“, sind — zum Verständnis eines Bâjälânî-Textes O. Manns — im letzten Kapitel meiner Einleitung zusammengestellt. Hier sei noch der Stammbaum der Bâjälân-Häuptlinge aus Rabino's Abhandlung, S. 21, mitgeteilt; die Namen der wichtigen Personen sind gesperrt.

Abdourrahman.	{	Aziz Khan.	{	Khourchid Khan.	}	tués par
				Ali Khan.		} Qader Aqa.
				Kérim Khan.		
				Parviz.		
				Ali Mourad.		
				Madjid Beg.		
				Ali Aqa.		
				Qader Aqa.		
				Abdeh, tué par Aziz Khan.		
		Khalifeh		Roustam Beg.		
		Azam Khan.		Fattah.		
				Ismaïl Beg, tué par les fils de		
				Aziz Khan.		

Für das osmanische Grenzland um 1850 gibt der Türke Khurshid Effendi [im „Grenzreisebuch“ bei Gamazov, S. 112] folgende Tabelle der Tâifâ des Bâjälân-Stammes in der Nâhiyâ Binkudrâ, die zu Khâneqîn gehörte:

¹⁾ Nunmehr erscheinen wohl jedem die „40000“, die J. v. Hammer für das Jahr 1630 angenommen hat, als fabelhaft; offenbar liegt hier die beliebte runde Zahl 40 vor.

[Name]	Häuser	[Name]	Häuser
„Shirewänd	15	Seyyidler	105
Ĵimur	80	Zenge	20
Garibewänd	30	Lurrewänd	20
Hadjiler	20	Surämäri oder Surkhemäri	15
Kazanlú	70	Sariĵa	40
Ĵigerlú	10	Mulla Mirza	10
Mahlan	10	Dabbat	
Zend	45	Maadan	25

Gesamtzahl der Häuser 515. Sie zahlen als Bädäl [Gebühr zur Ablösung des Militärdienstes] 2662 Piaster.“

In diese Tabelle sind Splitter oder Reste anderer Stämme, z. B. die kurdischen Zänd, mit aufgenommen. Auf der vorhergehenden Seite führt Khurshid Effendi unter der Überschrift „Muqatta‘ât“ [Bruchstücke] auf:

„Baba-Pilauí (Stamm Bajilan)	50	Häuser.
Kehríz (Stamm Bajilan und Mulhetawi)	50	„
Däkká (Stamm Surämäri und Mulhetawi) ..	100	„

In Ali-abad (auch Ali-awa):

„Bajilan-Stamm	50	Häuser.
Stamm Surämäri und Kerewi atiq	40	„

Eugène Aubin [La Perse d'aujourd'hui (Paris 1908), S. 355] schreibt über Hannéguin [= Khâneqîn]: „Von den 4500 Bewohnern der Stadt zählt man 2500 Kurden, die meisten Badjélou. Als der Vertrag von 1847 den Bezirk Zohab in zwei Teile zerschnitten hatte, bildeten die Badjélou dort den herrschenden Teil und stellten die Häuptlinge für den Stamm; Osman Pascha wohnte auf türkischem Gebiet. Sein Enkel Madjid Beg hat jede Autorität über die Badjélou verloren, aber er bleibt nichtsdestoweniger die reichste und geachtetste Person des Landes. Es ist ein junger, kleiner Mann mit Spitzbart, der arabische Kleidung und den türkischen Fes trägt; obgleich er niemals seine Geburtsstadt verlassen hat, kennt er das Arabische, Türkische und Persische, muß aber gegenüber den Seinigen den Dialekt seines Stammes bewahren. Die anderen Kurden von Hannéguin sind Calhors und Kérendis, nebst einer guten Zahl von Sendjabis und Loures.“

E. B. Soane [To Mesopotamia, 1. Aufl. 1912, S. 407, Nr. 15] setzt in seiner Übersicht kurdischer Stämme als Wohnsitz der Bajlan die Gegend „unmittelbar südlich der Sharafbaiani“¹⁾ an. Die Badjlan gliedern sich in folgende fünf Unterabteilungen: Jumur, Shirawand, Hajilar Gharibawand, Dandawand und Qazanlu.

B. Ibrahim Mütäfarriqa kennt in seiner Fortsetzung des „Jihânumâ“ des Hadji Kalfa, S. 435, Z. 10—13, die Bâjilân (باجلان) in der Gegend von Kerkuk. Er bezeichnet sie als kurdischen Nomadenstamm, der teilweise Ackerbau treibe. Seine Gehöfte (یورتلری) lägen zwischen den beiden Zâb-Flüssen, die Äcker am Fuße des Qaraĵa-Dagh. Jean Otter [Voyage en Turquie, t. II (Paris 1748), S. 242, Anm. 1] hat diese Angaben fast wörtlich übernommen, nur fügt er erläuternd hinzu, daß es sich um die Qaraĵa-Berge am Wege von Kerkuk nach Šährezûr handle.

Auch Dupré stellte ungefähr 300 km nordwestlich von Zohâb Badjlan fest, in Erbil, das nördlich von Altun köprü, zwischen den beiden Zâb, liegt.

Er schreibt: „Erbil, eine kleine Stadt von 3—4000 Einwohnern Die Bewohner sind Kurden des Badjlan-Stammes, welche das Gebiet zwischen den beiden Zab einnehmen.“ [Voyage en Perse, fait dans les années 1807, 1808 et 1809 (Paris 1819), t. I, 128].

Noch weitere 100 km nach Westen zu, am Tigris in der Gegend von Mosul, fand Cl. J. Rich im Dezember 1820 in drei Dörfern Bajilan (die er zu den Kurden rechnete): in Kani Maran [„Schlangenquelle“], Imam Fadhla und Baaweiza [Narrative II, 83 u., 84 M., 105 u.]. Auf die beiden letztgenannten Plätze komme ich weiter unten zurück; denn die bei Rich aufgeführten Ortschaften gehören zu einer größeren Gruppe von Bâjälân-Dörfern. Aus dem berühmtesten von ihnen, Khorsâbâd, hat O. Mann im Jahre 1906 Sprachproben des Bâjälânî erlangt.

¹⁾ Diese selbst wohnen in „Haorin, südlich des Sirwan-Flusses, auf persischem Gebiet“, nach E. B. Soane. H.-L. Rabino [RMM. 38 (1920), S. 21] gibt an, daß sie den nordöstlichen Teil des Bezirkes von Zohâb innehaben.

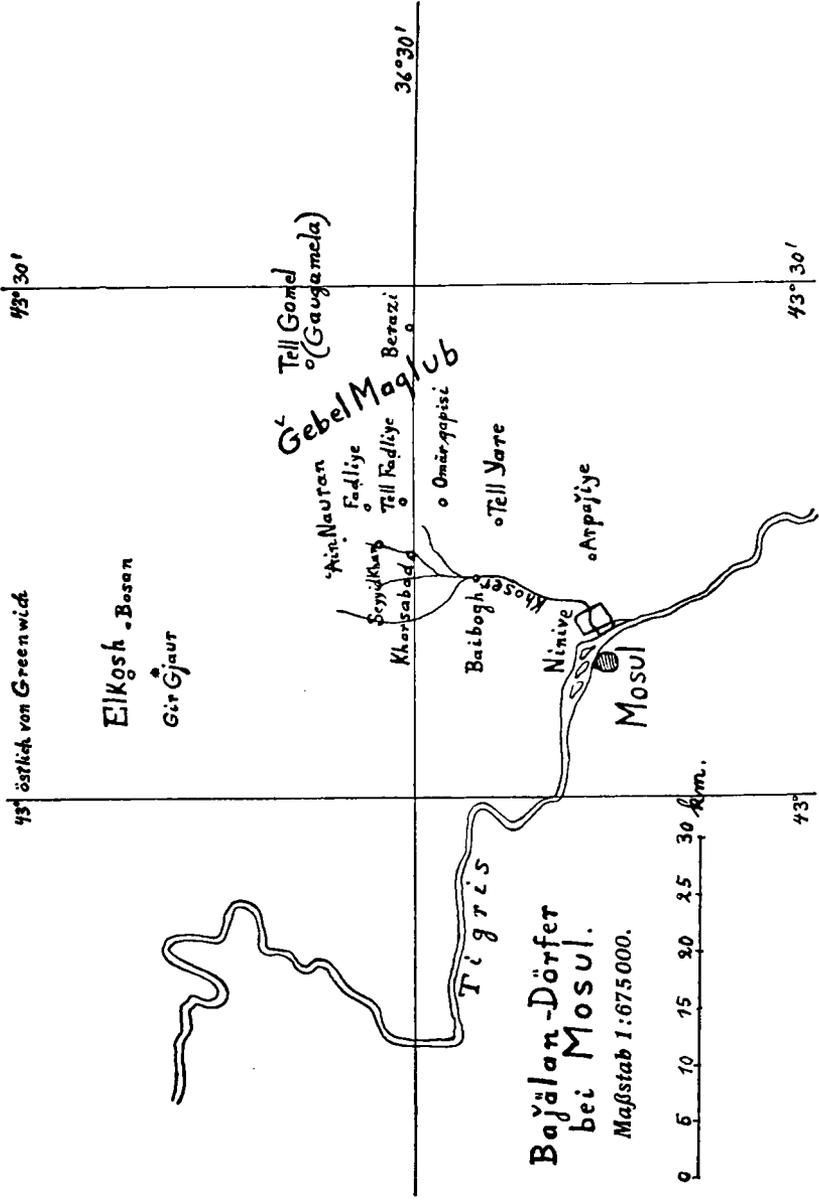
Der Name Khorsâbâd ist seit den Ausgrabungen des englischen Konsuls Botta¹⁾ in Niniveh im Kreise der Assyriologen und Archäologen wohlbekannt. Außer dem meistgebrauchten „Khorsabad“ nennt Botta noch die Formen Khastabad²⁾, Khirsabad, Khorstabad, Khestéabad und teilt die volksetymologische Deutung des letztgenannten Namens („Kranken-Wohnplatz“), aber auch die ältere Form bei Yâqût (خَرَسْتَابَاد) mit³⁾. Die Lage des Dorfes bei Beginn der Ausgrabungen (im Jahre 1843) auf einem künstlichen Hügel (dem Trümmerhügel) entsprach nicht der Angabe des Yâqût („bei den Trümmern von Sar'un“), erklärt sich jedoch aus einer Verlegung des Dorfes aus der Ebene auf den rund 200 Schritt entfernten erhöhten Platz, aus Verteidigungs-Rücksichten, wegen der ständigen Bedrohung durch Einfälle der Kurden und Araber⁴⁾. Dieser Platzwechsel fand erst etwa 20 Jahre vor Botta's Ankunft statt. Weil aber die Ausgrabungen die Zerstörung des Dorfes erforderten, wurde es von neuem an seiner früheren Stelle aufgebaut. Von den zeitgenössischen Bewohnern von Khorsâbâd spricht Botta nicht. Die uns angehende Frage nach dem Alter der Bâjälânî-Siedelung Khorsâbâd ist natürlich eine ganz andere wie die Frage nach

¹⁾ Monument de Niniveh découvert et décrit par Paul Émile Botta, mesuré et dessiné par E. Flandin, tome I (Architecture et sculpture), Paris 1849, Tafel I (Ansicht des Hügels und Dorfes von Khorsâbâd) und Tafel II—V (Topographie des Dorfes und seiner Umgebung); tome V (Texte), Paris 1850, Kap. II, S. 17—32 („Beschreibung des Hügels von Khorsâbâd und des umliegenden Landes“). — Khorsâbâd ist, rund 20 km entfernt, nordnordöstlich von Mosul gelegen.

²⁾ Der Ortsname Chastabad findet sich in einer Liste der Dörfer um Mosul bei Carsten Niebuhr, der 1766 dort weilte [Reisebeschreibung nach Arabien und anderen umliegenden Ländern, II. Bd. (Kopenhagen 1778), S. 369 u.].

³⁾ t. V, 18. Verschiedene Schreibungen des heutigen Dorfnamens in arabischer Schrift bei Felix Jones im J. R. A. S., vol. 15 (1855), S. 313 u. f. In seinen später veröffentlichten „Notes on the topography of Nineveh“, S. 418f. der „Selections from the Records of the Bombay Government“, Nr. XLIII N. S. (Bombay 1857), beschäftigt er sich nur mit den Altertümern von Khorsâbâd.

⁴⁾ Botta, a. a. O., t. V, 23.



43° östlich von Greenwiche

Elkosh .Bosan
Gir Gjaur

Tell Gomed
(Gaugamela)

Gebel Maglub

Min Na'uran
Fadliye
Tell Radliye
Berazi

Seyyidun
Khorisabad
Omarqassisi
Tell Yare

Tigris

Ba'jälän-Dörfer
bei Mosul.
Maßstab 1:675.000.



43° 30'

36° 30'

43° 30'

43°

dem Alter der assyrischen Ruinenstätte; vielleicht deckt sie sich auch nicht einmal mit der Frage nach der Entstehungszeit des Dorfes خروستاباذ des Yâqût, das nach der Ansicht von Felix Jones¹⁾ erst lange nach der assyrischen Zeit erwuchs²⁾.

Über die Verbreitung der Bâjälân in der Gegend am Tigris bei Mosul schreibt O. Mann [im Textbuch 1906—07 III, 165]: „Die Bewohner von Khorsâbâd sind Bâjälânî. Ferner sitzen [sie] in Sâikânt³⁾, Fâdilâ⁴⁾, Ômâr qâpisî⁵⁾, Wâdî simâq, Tillârâ⁶⁾, Wârtâ khârâb, Ârpâjî⁷⁾, Bâibôgh⁸⁾, Bâ'wîzâ⁹⁾, Gôgjalî.“ Diese Aufzählung stammt jedenfalls von dem Malâ Jâsîm, dem O. Mann die Sprachproben des Bâjälânî von Khorsâbâd verdankt.

¹⁾ J. R. A. S., vol. 15 (1855), S. 312—314.

²⁾ Heinrich Kiepert, in K. Neumanns „Zeitschrift für allgemeine Erdkunde“ Bd. I (Berlin 1856), S. 243, stimmt ihm bei. — Die Darlegungen des Assyriologen Julius Oppert über das mittelalterliche und neue Khorsâbâd bringen zu denjenigen Bottas nichts Neues hinzu, außer verfehlten etymologischen Hypothesen zur Erklärung der Ortsnamen [„Expédition scientifique en Mésopotamie, exécutée par ordre du gouvernement de 1851 à 1854“, t. I (Paris 1863), S. 67 f., 72 u. f., 349 u., 351.] Auf S. 67 u. erläutert er Khorsabad als „Bärenstadt“; er wußte also nicht, daß der „Bär“ im Persischen *khîrs* heißt, nicht *khors*. Auf S. 351 übersetzt er Khouroustabad mit „la ville aux chacals“! Als ob es sich um die Namen zweier Dörfer handelte!

³⁾ Vielleicht = Seid Khan bei Cl. J. Rich, Narrative II, 84.

⁴⁾ فضليه Fadlié, bei Botta a. a. O., t. V, 18; فضلييه Fadhlíyeh, bei Felix Jones, J. R. A. S. 15 (1855), S. 304 u.; Fâdlíje, 4 km östlich von Khorsabad, auf Richard Kieperfs Karte in v. Oppenheim Werk „Vom Mittelmeer zum Persischen Golf“ (1900), Bd. II, 182.

⁵⁾ 'Amr kaptshi, 6 km südöstlich von Khorsabad, auf R. Kieperfs Karte.

⁶⁾ Tell Jâra, auf derselben Karte.

⁷⁾ Arpatschi, bei R. Kiepert, 4 km östlich von Niniveh.

⁸⁾ Beibokh بيبوخ, bei Felix Jones (1855), S. 304 u., sowie im Appendix I (neben S. 374), Nr. 5. Die erste Silbe Bâ bzw. Be der arabisierten Ortsnamen vertritt das syrische Beth, wie auch C. Sandrecki, „Reise nach Mosul“ Bd. II (1857), S. 102 Anm., erkannt hat.

⁹⁾ Baaweiza, bei Rich II, 105, und auf der Karte am Ende von Austen H. Layard, „Discoveries in the ruins of Nineveh and Babylon“ (London 1853).

Carsten Niebuhr, der 1766 in Mosul weilte, überliefert in einer längeren Liste der Ortschaften um Mosul auch die Namen jener zehn Dörfer (außer Khorsâbâd); sie lauten bei ihm [Reisebeschreibung, Bd. II, 370:] Sejid Kend, [S. 368:] Imâm Fadla¹⁾, Omar lapîdsji, Wadi semmagk, Tilâra, Orta charâb, Arpadsji, [S. 369:] Beibucht, [S. 368:] Bauwisa, Ghoidsjeli. Zwar nicht bei der Aufzählung dieser Plätze, wohl aber späterhin [S. 420 u.] bemerkt Niebuhr: „In den Dörfern zwischen dem Tiger [Tigris] und Kurdestân hörte ich z. E. von den kurdischen Familien Badsjelân, Lak, Sarilie usf., wovon jede einen Kichja hat.“ An sich gehören die zehn Ortsnamen mindestens vier verschiedenen Sprachen an: dem Syrischen, Arabischen, Türkischen und Persischen (bzw. Iranischen überhaupt), entsprechend den verschiedenen Herren, die das Gebiet um Mosul im Laufe geschichtlicher Zeiten gehabt hat; allerdings wären vorher noch die Assyrer zu nennen. Jedenfalls mahnt diese Buntheit der Ortsnamen zur Vorsicht gegenüber der Versuchung, aus ihnen Schlüsse auf die Sprache ihrer heutigen Bewohner zu ziehen.

Ein Teil der Bâjâlân begegnet auch außerhalb des Verbandes der Gûrân, bei ihren Nachbarn, den Luren. O. Mann führt unter den Lurenstämmen in Luristân-e pîsh-e kûh unter Nr. VII Bâjâlân mit Fêîli-Sprache an²⁾. Es handelt sich hier um einen Teil der bereits früher westwärts verschlagenen Bâjâlân, die ihrerseits von ihren Wandergenossen abgesplittert sind und sich den Klein-Luren (Fêîli) angeschlossen haben. Nach Rawlinson [a. a. O. S. 107], der 1836 reiste, sind diese Bâjâlân „Flüchtlinge des letzten Jahrhunderts aus der Nachbarschaft von Mosul“, auch nach Baron de Bode — der Rawlinsons Tabelle und Satz übernahm — „Flüchtlinge des letzten Jahrhunderts aus der

¹⁾ Imam Fadhla, bei Rich, II, 84.

²⁾ K. P. F. Abt. II (1910), S. XXIII M. Dort verweist O. Mann auf Mâhdî Khân Kâlhur, den Gewährsmann des französischen Konsuls Rousseau (in den „Fundgruben des Orients“ Bd. III, 88f.), auf de Bode (Travels II, 288) und auf Layard (J. R. G. S. XVI, 98—100). Ihnen ließe sich noch A. Houtum-Schindler anreihen, der die Bâjâlân überhaupt nur als Luren kennt und sich an mehreren Stellen mit den „Bâjâlân-Luren“ des Pîsh-e kûh beschäftigt. [Zeitschrift d. Gesellschaft für Erdkunde, Bd. 14 (1879), S. 82f., 86; er reiste 1877—78.]

Nachbarschaft von Mosul“ [a. a. O., Vol. II, 288 rechts]. Es hat also eine südostwärts gerichtete Wanderung einer Gruppe der nordwestlichen Bâjälân stattgefunden — insofern keine eigentliche Rückwanderung, als die betreffenden nicht in die Heimat, sondern nur in deren Nähe gelangten.

Bei Mark Sykes, *The Kurdish Tribes of the Ottoman Empire* [Appendix zu „*The Caliph's last heritage*“ (London 1915)] sucht man die Bâjälân vergeblich; dagegen sind sie von P. Lerch in seinem großen Verzeichnis der Kurdenstämme an zwei Stellen genannt worden: S. 76 und 107 der russischen Ausgabe seiner „*Forschungen*“, im I. Buch (1856).

Die Bâjälân, der westliche Teil der Gûrân, sind also, nach den besprochenen Zeugnissen, über einen SO—NW gerichteten Streifen von rund 500 km Länge verteilt, von der Gegend des Pusht-e Kûh (südlich des 33.^o N.) bis zum Großen Zâb und der Nachbarschaft von Mosul (nördlich des 36.^o N.).

IX. Die bisherige Erforschung des Gûrânî.

Claudius James Rich, dessen reichhaltigem Reisewerk wir wichtige Nachrichten über die Gûrân verdanken, ist hier wenigstens als Wegbereiter zu nennen. Während seiner Reise in Kurdistan benutzte er die Gelegenheit, in Sennâ Ende August 1820 zwei Handschriften mit Gûrânî-Dichtungen zu erwerben. Zu einem Studium der Sprache und des Inhaltes dieser Hss. kam er nicht mehr, weil seinem Leben bald (1821) ein Ziel gesetzt war.

Der Missionar Hörnle, der 1835 von Urmia aus die benachbarten Shâkâk-Kurden aufsuchte, hatte vorher in Täbrîz mit Hilfe durchreisender Kurden Übersetzungsproben in acht verschiedenen Mundarten angefertigt. Hierbei scheint er auch das Gûrânî kennen gelernt zu haben; er hielt es für einen südlichen Kurden-Dialekt [„*Magazin für die neueste Geschichte der evangelischen Missions- und Bibelgesellschaften*“ (Basel 1836), S. 404, 405 u., 501]. Über zwei Gûrânî-Handschriften, die Hörnle nach Deutschland mitbrachte, berichtete E. Rödiger kurz in der „*Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes*“, dritter Band (Göttingen 1840), S. 15—17.

Nach dem vorzeitigen Tode von Cl. J. Rich gingen seine Gûrânî-Hss. in den Besitz des Britischen Museums in London über und blieben dort ungenützt liegen, bis ihre Sprache von Charles Rieu, dem rühmlichst bekannten Verfasser des „Catalogue of the Persian Mss. in the British Museum“, Vol. II (1881) S. 728—732, eingehend untersucht wurde¹⁾. Weil diese Hss. epische Sprache in gereimten Versen aufweisen, gehört ihre Erörterung in den III. Band dieser Abteilung. Hier sei nur soviel bemerkt, daß dieses Gûrânî trotz vieler Übereinstimmungen nicht mit der Kândûlâi-Mundart zusammenfällt.

Nicht zu Sprachstudien, sondern in Erfüllung technischer Aufgaben des Verkehrswesens und des Bergbaues lernte ein Deutscher in fremden Diensten, Albert Houtum-Schindler im Laufe vieler Jahre Völker und Stämme in Persien kennen. Er wurde auf seinen Reisen in Persien einige Jahre lang von einem Major der Gûrân-e Sâfid begleitet, der auch Türkisch und Arabisch sprach und geistig über den Durchschnitt der persischen Offiziere hinausragte. Diesem Major verdankt Houtum-Schindler die Gûrânî-Wörter nebst einer Anzahl von Einzelsätzen in seiner Abhandlung „Beiträge zum kurdischen Wortschatze“ [ZDMG. Bd. 38 (1884), s. S. 45 u.]. Houtum-Schindler sagt also nicht genau, ob die Sprache der Kerind-Gûrân oder die des Dorfes Bîwânî vorliegt²⁾. Bei dem Mangel

¹⁾ Jos. Markwart [Festgabe Josef Szinyei zum 70. Geburtstag (1927), S. 73 letzte Z. — S. 74 oben] bezweifelt unberechtigter Weise das Gûrânî-Wort وینه: „Das Gûrânî sagt angeblich وینه *wîna* „Art und Weise“ Rieu bei Justi ZDMG. 38, 113“. Er hat übersehen, daß diese Form, die Ch. Rieu, Catalogue II, 729, aus der Hs. eines Eingeborenen entnommen hat, von E. B. Soane, J. R. A. S. 1921, S. 65 (im 3. Musterbeispiel am Ende der 5. Zeile) mit der Lesung *wēna* bestätigt wird; in den Erläuterungen dazu, S. 66, schreibt Soane: „*wēna* „gleichwie“. Cf. np. *gūna*, Kândûlâi, Stammes-Gûrânî *wēna*.“ Auch S. 69, Z. 1 (Strophe 8), und S. 75, letzte Z., kommt *wēna* vor.

²⁾ Zu letzterer stimmen weder die Verbalformen *māvāži* „du sagst“ [S. 108, Satz 58] und *māvāžin* „sie sagen“ [S. 107, Satz 38] noch *makereh* [so!] „ihr werdet tun“ [Präs.-Fut., S. 108, Satz 43] und *békari* „du tuest“ [S. 109, Satz 63]; dagegen hat Houtum-Schindler S. 106, Satz 31, *mákenen* „sie machen“. Zweierlei schwer miteinander vereinbare Angaben stehen auch sonst bei ihm nebeneinander, so für „Hase“ *kiwrîsk* [S. 80] und

an näherer Kennzeichnung müssen wir für die von Houtum-Schindler mitgeteilten Sprachproben den Verlegenheits-Ausdruck „Weiß-Gûrânî“ einführen.

Wie ich in Bd. I (1926) dieser Abt., S. LXXIII [oben] und 201 u. f. gezeigt habe, sind manche Aussprache-Angaben Houtum-Schindlers unzuverlässig, weil sie nicht nach dem Gehör niedergeschrieben sind, sondern nachträglich aus einer Vorlage in arabisch-persischer Schrift in die lateinischen Buchstaben übertragen wurden. Auf S. 93 [oben] schreibt Houtum-Schindler Weiß-Gûrânî „*wâtin* „sprechen, sagen“; Imperativ *borež*“. Offenbar ist „*borež*“ verlesen aus „*bowež*“; و und ۛ sind sich in neuiranischer Kursive oft zum Verwechseln ähnlich. Bei vokalischem Wortauslaut fügt Houtum-Schindler anscheinend grundsätzlich ein *h* an; ob dieses *h* berechtigt ist, wäre in jedem Einzelfall zu untersuchen. Unecht ist es z. B. bei den Determinativ-Suffixen in *î késeh* „diese Person“ [S. 108 u., Satz 60], *âneh* „jenes“ [ebenda], *áspekeh* „das Pferd“ [Satz 56], auch bei *leh* „von“, „nach“ [Satz 47], *âwâneh* „so“ [Satz 49].

Auf ganz unklare Vorstellungen von dem Verhältnis der einzelnen Sprachen und Dialekte zueinander deutet eine Polemik Houtum-Schindlers gegen E. B. Soane [J. R. A. S. 1909, 2, S. 1123]. Houtum-Schindler teilt dort mit, daß er dem [!] südlichen Dialekt der Gûrânîs, Kelhurs und Zengenehs während der Jahre 1877—81 viel Aufmerksamkeit geschenkt habe. „Der [!] Dialekt dieser Stämme ist identisch [!] mit dem, welchen Herr Soane das Kermanshahi nennt.“ Auf den Gedanken, daß es in Nordwest-Iran außer dem Kurdischen noch andere Sprachen geben könnte, ist Houtum-Schindler nicht gekommen.

Am besten ist von ihm das Mukrî-Kurdische bedacht worden, [wie schon O. Mann hervorgehoben hat: Abt. IV Bd. III Teil I (1906), S. XXI u.], allerdings nur soweit die lexikalische Seite in Betracht kommt.

harûseh [S. 94] (für letzteres spräche die Ähnlichkeit mit *Kândûlâi haurishâ*), *hâstin* und *hâstin* „hinlegen“ [S. 96] (vgl. *Kândûlâi hâstin*), *âwâneh* und *âwînîn* „so“ [S. 108, Satz 49 und 54].

Zu den von Ch. Rieu mitgeteilten Proben des Literatur-Gûrânî, nach Hss. des Britischen Museums, äußerte sich zunächst Ferdinand Justi, vom lexikalisch-etymologischen Standpunkt aus, im Anhang zu Houtum-Schindlers soeben besprochenen „Beiträgen“ [ZDMG. 38 (1884), S. 112ff.]

Baron V. R. Rosen verglich die Konjugationsweise gewisser Verben der Mundart von *Se-deh* (bei Isfahân) mit derjenigen des Literatur-Gûrânî bei Rieu, im Anschluß an einen Aufsatz V. Žukovskij's in den Z. V. O., t. I (1887), S. 27f.

V. Žukovskij traf auf seiner ersten (größeren) Reise 1886 in Shirâz (Fârs) einen Kuziewänd-Gûrân des Qalkhânî-Stammes. Nach dessen Angaben zeichnete der russische Forscher einen religiösen Text¹⁾ der Sekte Ahl-e Haqq im Gûrânî auf [veröffentlicht in den Z. V. O. t. II (1887), S. 6ff.]. Außerdem gelang es ihm, weltliche Texte in der Talahedâshk-Mundart zu erhalten; sie wurden, nebst Einzelwörtern und Verbalformen erst 1922, mithin einige Jahre nach Žukovskij's Tode, in Bd. II, Lieferung 1, seiner „Materialy“ herausgegeben. (Die Reihenfolge der Veröffentlichungen der Gûrânî-Sprachproben deckt sich also nicht mit derjenigen der Reise- und Aufnahmezeiten.)

Wilhelm Geiger hielt das Gûrânî für einen kurdischen Dialekt [s. G. Ir. Ph. I, 2 (1898), S. 204 Z. 5 v. u.]; er berücksichtigt es daher in seiner Abhandlung über „Centrale Dialekte“ im G. Ir. Ph. I, 2 (1899) [S. 381ff. der 3. Lieferung] gar nicht. Auch Albert Socin rechnet in seiner Abhandlung „Die Sprache der Kurden“ [ebenda, 2. Lieferung (1898), S. 249ff.] das Gûrânî zum Kurdischen; er kommt jedoch nur ganz selten auf das Gûrânî zu sprechen, das er aus Houtum-Schindlers Abhandlung kennt. Praktisch war also das Gûrânî im G. Ir. Ph. so gut wie übergangen. Die beiden wichtigsten nordwest-iranischen — nach W. Geigers Ausdruck „zentralen“ — Sprachen, das Gûrânî und das Zâzâ, sind im G. Ir. Ph. überhaupt nicht als solche erkannt worden. Der Umstand, daß Houtum-Schindler das Gûrânî stark kurdisiert darbot, war der Beschäftigung mit dem

¹⁾ V. Minorskij hat später dieses sogenannte „Credo“ vervollständigt und genauer erklärt, in den „Notes“ (1921/22), S. 264—268.

Gûrânî nachteilig. Ch. Rieu's Ausführungen im „Catalogue“, II, 728ff., wurden zu wenig beachtet.

Jacques de Morgan besuchte auf seiner Reise in Nordwestpersien im Winter von 1890 auf 91 auch einen Teil des Gebietes der Gûrân. Allerdings kommen der Volksname Gûrân und die Sprachbezeichnung Gûrânî weder in seinen „Études Géographiques“ [= t. I—II seiner „Mission scientifique en Perse“] vor noch in seinen „Études Linguistiques“ [= t. V ebenda]; denn um seine Vorgänger auf diesem Sondergebiet hat er sich nicht gekümmert. Obgleich er nicht regelmäßig in denjenigen Stammes-Siedlungen, in denen er weilte, die Sprache beobachtet hat, muß es anerkannt werden, daß er wenigstens Proben des „Awromâni“ und „Ridjâbi“ sammelte. Sie galten ihm als kurdisch, zusammen mit sieben weiteren Dialekten: Gerrousi, Yézidi de Bayazet, Sihneh¹⁾, Kirmanshahani, Djâfi, Soleimanyèi, Laki. Von ihnen behauptet er: „Diese neun Sprachen stellen beinahe alle kurdischen Dialekte Persiens dar; denn wenn es eine große Anzahl von Mundarten der Dialekte gibt, sind diese Mundarten ohne Wichtigkeit“ [t. V, I (Paris 1904), S. 4].

Dieses zuversichtlich abgegebene Gesamturteil war verfrüht. Hier genügt es, J. de Morgan bezüglich des nichtkurdischen Auramânî und Rijâbî zu berichtigen. Diese beiden sind durchaus nicht die einzigen nennenswerten Vertreter der Gûrânî-Sprache. Uns sind außerdem Sennâ und Kândûlâ nicht etwa nur als Plätze mit Mundarten, sondern als Mittelpunkte einer Gûrânî-Literatur bekannt. Aber das Verdienst müssen wir J. de Morgan lassen, daß er die Bedeutung des Auramânî erkannt hat.

J. de Morgan hat [t. V, I (1904), S. 85] richtig bemerkt, daß beim Rijâbî und Auramânî die Personalpronomina *ish* und *ishan*, nicht *aw* und *awan* lauten, und daß der Verbal-Ausgang bei der 3. P. im Präteritum nicht *-ei*, *-ai*, *-eian*, *-aian*, sondern den Zischlaut *-sh* aufweise. Damit hat er die Sonderstellung

¹⁾ Mit Sihneh meint er die Stadt Sennâ. Seine Schreibung ist falsch, verleitet zudem zur Verwechslung der Stadt Sennâ mit dem großen Dorf Şahna bei Bîsutûn, wie Minorskij warnend hervorgehoben hat [E. I., Lieferung D (1926), S. 240b.] Ähnlich verkehrt ist J. de Morgans Schreibung „vahli du Poucht-é-kouh“ [statt *wâli*]: t. II, 95, Anm. 1.

jener beiden Dialekte [des Gûrânî] gegenüber den sieben kurdischen von ihm gleichzeitig behandelten tatsächlich festgestellt, ohne jedoch diese Folgerung ausdrücklich zu ziehen und das Rijâbî und Auramânî vom Kurdischen zu trennen. Seinem Satz geht S. 85 a unmittelbar vorher die Konjugation des Präteritums dreier Rijâbî-Verba („sagte“, „gab“, „machte“), die in der Tat bei der 3. P. Sg. *watè-ch*, *da-ch*, *körd-èch* lauten. Offenbar ist ihm auf der vorhergehenden Seite (84 b) ein Irrtum untergelaufen. Unter der Überschrift R[ijâbî] konjugiert er:

„ma-kard-èm je faisais

ma-kard-èt

ma-kard (pour ma-kard-i).“

Natürlich muß es in der Klammer *-èch* statt *-i* heißen, wie es die vorhergehenden zwei und die nachfolgenden sieben Musterbeispiele haben.

J. de Morgan hat eine sonderbare Art, Eigennamen zu entstellen. Er schreibt Badjâlan [t. I, 362] statt Bâjâlân; Biwânidj [t. II, 74] statt Bîwânîj; Ga'varra [t. II, 93 Anm. 2], statt Gâhwârâ.

Es empfiehlt sich, die „Études Linguistiques“ erst dann einzusehen, wenn man bereits alle sonst erreichbaren einschlägigen Schriften kennt, so daß man mit den betreffenden Dialekten einigermaßen vertraut ist und in J. de Morgans Buch Brauchbares und Verkehrtes zu sondern versteht. Bei diesem Verfahren geht man nicht nur am sichersten, sondern vermag auch gewisse Beobachtungen für die Wissenschaft fruchtbar zu machen, die sonst unbeachtet bleiben würden. Leider fehlt in den „Études Linguistiques“ ein Glossar; man muß sich aus den rund 190 Quartseiten der vergleichenden Grammatik seiner acht bis neun Dialekte den einen gesuchten herauschälen.

Zehn Jahre nach J. de Morgan, im Jahre 1901, unternahm der Däne Åge Meyer Benedictsens an Ort und Stelle die Erforschung des Auramânî und des Pâwâî. Er hatte eingesehen, daß es nicht so sehr auf die Sammlung von Einzelwörtern wie auf die Erlangung von Texten, möglichst in zusammenhängender Rede¹⁾, ankam. Dieses Verfahren ermöglichte zugleich das Ein-

¹⁾ Vgl. Bd. I dieser Abt. (1926), S. XV M. (Äußerung von Peter Lerch).

dringen in das geistige Leben der Auramî. Das Pâwâi darf man mit Benedictsens [a. a. O., S. 14 u.] zum Auramânî rechnen. Streng genommen, gehört nur das Prosa-Stück IV, S. 114, dem eigentlichen Pâwâi an; die übrigen aus Pâwâ stammenden Texte weisen als strophisch gegliederte, gereimte Dichtungen die lokalfarbenärmere Literatursprache auf, die auch in Auramân mit arabischen Lehnwörtern überladen ist.

Aus ungenannten Gründen verschob Benedictsens die Ausarbeitung und Veröffentlichung seiner Sammlungen. A. Christensen hat sich geraume Zeit später der mühsamen Arbeit unterzogen, aus den Aufzeichnungen Benedictsens ein wohlgeordnetes Büchlein zu schaffen; es wurde 1921 herausgegeben. Nachdem wir nunmehr das Gûrânî besser kennen gelernt haben, ist es ein Leichtes, diese Schrift in manchen Einzelheiten zu verbessern; ich habe das im Rahmen dieses Buches nur dort getan, wo sich Gelegenheit dazu bot, also nicht planmäßig. Daher habe ich von Berichtigungen der Übersetzungen abgesehen, wie sie z. B. gleich bei der ersten Strophe des I. Pâwâi-Gedichtes am Platze wäre, deren Übersetzung mir mißlungen erscheint.

Oskar Mann kam während seiner ersten Reise 1902 zu der Überzeugung, daß der Dialekt des großen Dorfes Kändûlä, westlich der Trümmerstätte von Dinâwâr, zur Grundlage des Studiums der Gûrân-Mundarten zu wählen sei. Kändûlä erschien ihm als der geistige Mittelpunkt nicht nur der Gûrân, sondern sogar der Ostkurden in früherer Zeit¹⁾. Dort erwarb er eine Anzahl wichtiger Gûrânî-Handschriften. In zweiter Linie dachte er an das Auramânî. Ungünstige Umstände störten ihn bei der Ausführung des Reiseplanes, so daß die Ausbeute geringer ausfiel, als beabsichtigt war. Die politische Lage in jener Gegend (die Schreckensherrschaft des fast unabhängigen Khâns von Auramân-e takht)²⁾ ließ das Vordringen nach Auramân

¹⁾ So im Halbjahrsbericht vom 5. November 1902 an die Preuß. Akademie d. Wissenschaften; s. ferner Minorskij, „Notes“, S. 34 Anm. 1, nach einem Briefe O. Manns vom 3. Dezember 1910.

²⁾ Nach dem Halbjahrsbericht vom 18. Oktober 1903; s. auch den Reisebrief vom 7. Mai 1902, nebst seinen Fortsetzungen vom 9. und 11. Mai, in der Preußischen Staatsbibliothek.

bedenklich erscheinen. Als O. Mann gleichwohl das Unternehmen wagte, erlitt er unterwegs einen Malaria-Anfall und mußte rasch wieder nach Sennä zurückkehren. Unter den Mundarten der Bâjälân, mit denen uns O. Mann als erster bekannt gemacht hat, steht die von Bishkân nach dem Umfange des Sprachstoffes voran; die wenigen Sätze aus Khorsâbâd sind interessant als Sprachmuster von Bâjälân-Sippen, die bis in die Gegend von Mosul gelangt sind. Die vielen Einzelwörter der Mundart von Gâhwârâ im „Folio-Vocabularium“ rühren vermutlich von einem Kirmânshâh-Kurden her, scheinen mir gleichwohl etwas vertrauenswürdiger als das „Kândûlî“ derselben Quelle. Von den Mundarten von Bîwânîj, Rijâb, Zârdâ und dem Sâyyidî brachte O. Mann nur einige Stichproben heim.

E. B. Soane bietet in den Anmerkungen zu seinem Aufsatz über Gûrânî-Gedichte im J. R. A. S., 1921, S. 57—81, Proben folgender Mundarten — bis auf einen Fall ohne Angabe der Quellen: Stammes-Gûrânî [ohne nähere Kennzeichnung], Kândûlâî, Auramânî und Rijâbî. Der Aufsatz ist in Sulaimâniya geschrieben. Nach der Karte am Schlusse seines Reisebuches [To Mesopotamia and Kurdistan in disguise, 1. Aufl. 1912] zu urteilen, hatte Soane bis zu jenem Jahre von Sulaimâniya aus wenigstens den Rand des Gebirgslandes Auramân aufgesucht. Ob er später noch an anderen Stellen des Gûrân-Gebietes gewesen ist, weiß ich nicht. Er bietet nicht die arabisch-persische Schrift seiner handschriftlichen Vorlage, sondern Umschrift-Texte. Auf den 25 Seiten der Abhandlung ist eine Fülle von Stoff und Theorien zusammengedrängt, mit denen wir uns auch außerhalb des vorliegenden Bandes noch werden beschäftigen müssen.

Vladimir Minorskij fand als kaiserlich russischer Botschaftsrat in Tehrân und russischer Kommissar bei der türkisch-persischen Grenzregulierung von 1914 Gelegenheit zur Beschäftigung mit dem Gûrânî. Obgleich er sich eine tüchtige Kenntnis der Landessprachen erwarb, hat er sprachlich-iranistische Arbeiten im engeren Sinne noch nicht veröffentlicht; seine Neigung führte ihn zu den Sachwissenschaften, der Geographie, Ethnographie und Religionskunde. Nachdem er mit einigen,

darunter führenden, Mitgliedern der Sekte Ahl-e Haqq näher bekannt geworden war, gelang es ihm, Handschriften ihrer mehrsprachigen Religionsurkunden zu erwerben. Er sammelte „*kälâm*“, religiöse Dichtungen, die in einer Art Gûrânî abgefaßt sind [s. Minorskij, „Notes“, S. 266 M.]. Solche Lieder finden sich auch im *Kitâb-e sâr ânjâm* [„Buch der Erfüllung“], wohl der wichtigsten heiligen Schrift der Sekte. Minorskij hat sie in seinen „Materialy dlja izučeniâ sektы Ljudi Istiny“ (Moskau 1911, I. Teil) ins Russische übersetzt, ohne sie bisher in der Ursprache zugänglich gemacht zu haben; man hätte zunächst die Veröffentlichung des Textes erwartet. Seine Hs. ist vom Jahre 1259 H. (= 1843 nach Chr.). Wie er mir am 11. März 1928 schrieb, hat er die Absicht einer Herausgabe seiner Gûrânî-Texte (mit den *kälâm*) wegen reichlicher Beschäftigung mit anderen Arbeiten leider noch nicht verwirklichen können. Im Jahre 1916 habe er die Texte mit dem *sârdâr* des Gûrân-Stammes durchgelesen, aber dieser Mann habe manche Stellen nicht verstanden und dazu bemerkt, es sei „alte Sprache“. Wir hoffen, daß es Minorskij später möglich sein wird, etwas von seinen Gûrânî-Handschriften zu veröffentlichen.

X. Nochmals die Frage des Medischen im Zusammenhang neuiranischer Sprachen.

(Zur Ergänzung meiner Ausführungen in Bd. I (1926), S. LXXXVI—LXXXVIII.)

Bei der Vielheit iranischer Völker muß man von vornherein auf eine Mannigfaltigkeit von Sprachen und Dialekten gefaßt sein; und es hieße, sich den Weg zur Erkenntnis verbauen, wollte man im Voraus alle die verschiedenen Sprachen des Nordens und Westens als „Medisch“ in Anspruch nehmen. In einem Augenblick der Besonnenheit schrieb Paul Horn in seinem „Grundriß der neupersischen Etymologie“, S. 164 Anm. 2, daß „die dialektischen Formen doch nicht sämtlich medisch sein können.“

O. Mann erklärt im Reisetagebuch von 1906 das Bâjälânî für medisch. Er schreibt (3. Nov. ab Mosul. Am selben Tage in Khorsâbâd): „In Khorsâbâd Bâjälânî mit medischem Dialekte!! „*sipä* der Hund“.“ Im Briefe vom 4. Nov. 1906 heißt es vom Vortage beim „Kurdendorf Khorsabad“: „Einer der Zaptieh [türk. = Gensdarm] hatte mir einen sangeskundigen Kurden geholt. Es war aber noch mehr, was ich in ihm fand: nämlich, daß in der Umgegend von Khorsabad und in Khorsabad selber ein medischer Dialekt gesprochen wird, genau wie in Kändülâ (bei Kirmanshah)! Die Leute nennen ihren Stamm Bâjälânî — Ich kenne Bâjälânî mit derselben Sprache bei Qasr-i Shirîn. Soviel in 2 Stunden bis zum Dunkelwerden möglich war, preßte ich aus dem Alten heraus. Ich bin hochofret über diese Entdeckung: sie befestigt immer mehr meine Theorie von der alten medischen Sprache und deren modernen Abkömmlingen.“

Wie man sieht, stützt sich O. Mann, ebenso wie andere Vertreter der medischen Theorie, besonders auf das Vorkommen eines bestimmten Ausdruckes für „Hund“, an dem das Medische kenntlich sei ($\sigma\pi\acute{\alpha}\kappa\alpha$ nach Herodot). Wenn er mit dieser Ansicht Recht hätte, dann dürfte gerade er die beiden wichtigsten Gûrân-Mundarten, das Auramânî und das Kändülâi, nicht zum Medischen rechnen; denn im Kändülâi heißt der „Hund“ *tâtâ* [Stück X], *tâtâ* [Stück XII] und *tîl* [ebenda]¹). *tutâ* ist, nach Benedictsens-Christensen, S. 127 oben, auch das Auramânî-Wort für „Hund“; J. de Morgan, a. a. O. t. V, 1 (1904), S. 129, hat dagegen *splot* (wahrscheinlich haben wir es hierbei mit Mundarten verschiedener Dörfer zu tun). Dagegen im Bâjälânî von Khorsâbâd findet sich *sipä*. Folgerichtiger Weise hätte O. Mann das Kändülâi nebst dem Auramânî auf der einen Seite, und das Bâjälânî auf der anderen, als zwei verschiedene Sprachen ansehen müssen. Das hat er nicht getan; beide Mundart-Gruppen betrachtet er als Gûrânî²). Für das *Sôz* [s. Bd. I (1926), S. 253] gibt O. Mann 1907 ein anderes Wort

¹) Vgl. das Kändülâi-Glossar unter den genannten Wörtern.

²) Im Talahedâshkî heißt der „Hund“ *sak* [Žukovskij, „Materialy“ II, 1, S. 256 u.]; darum ist aber diese Mundart nicht „persisch“, sondern sie gehört zum Gûrânî.

(*kúyá*) für „Hund“ als 1902 (*isbá*). Es ist ihm aber darum nicht in den Sinn gekommen, das *Sóí* aus der Reihe jener neuiranischen Dialekte zu streichen, die ihm als Nachfolger des Medischen gelten. Bezeichnungen für „Hund“ gehören nun einmal zu den gangbarsten Wanderwörtern; und nach solchen darf man sich nicht richten, wenn man nach Erkennungszeichen für eine bestimmte neuiranische Sprache sucht, ganz abgesehen davon, daß man sich nicht an ein einzelnes Substantiv klammern sollte.

Wir haben bereits in vorhergehenden Kapiteln wahrscheinlich gemacht, daß die *Gûrân* nicht zu den Medern rechnen können. Weder hat sie Strabon dafür gehalten, noch betrachten sie sich selbst als Meder.

Daraus ergibt sich auch eine Folgerung für die Beurteilung der Sprache in den Vierzeilern, die unter dem Namen des *Bâbâ Tâhir* gehen¹⁾. An den Dialekt-Ausdrücken in Cl. Huarts Texten scheint auch das *Gûrânî* beteiligt zu sein, wie ich zu meinen Ausführungen in Bd. I (1926), besonders S. XLV, Z. 9 v. u., nachtrage; denn die Präsensform *میکرو* „er macht“ sieht ganz nach *Gûrânî* aus; *Gûrânî* aber ist nicht dasselbe wie Medisch. Dagegen können wir wegen des Vokales *و* weder *ذونو* „er weiß“, noch *کرون* „sie machen“ dem *Gûrânî* zuschreiben. Die Dialektmischung in Huarts Texten ist also noch bunter, als es mir anfänglich schien. Um so geringer wird die Aussicht für die Annehmbarkeit der Ansicht Josef Markwarts²⁾, daß in den Vierzeilern des *Bâbâ Tâhir* der medische Dialekt von *Hamadân*³⁾

¹⁾ Den echten *Bâbâ Tâhir* kennen wir bisher noch nicht. Seine Erzeugnisse sind durch spätere Zutaten und Entstellungen, ähnlich wie bei *Omâr-e Khayyâm*, gewissermaßen versehüttet worden. Ich hatte mir daher im I. Bande (1926) bescheidene Ziele gesteckt, immer nur von Cl. Huarts Texten gesprochen und mit Äußerungen auch in anderer Hinsicht absichtlich zurückgehalten.

²⁾ Am Ende seines Aufsatzes „Np. *âdîna* „Freitag““ [Festgabe Josef Szinnyei zum 70. Geburtstag (Berlin 1927)].

³⁾ Nachdem ich Bd. I (1926), S. XLIX, betont hatte, daß wir die *Hamadaner* Mundart fast gar nicht kennen, gibt auch Markwart [S. 75] zu, daß er von dem ehemaligen Dialekt von *Hamadân* nichts wisse. Um so weniger ist es zu verstehen, daß er mit diesem unsicheren Begriff wie mit einer festen Größe arbeitet.

vorliege. Markwart gebraucht [S. 76 oben und 87 M. (im letzten Satz des Textes)] den Ausdruck „der Dialekt des Bâbâ Tâhir“; er hat also meine Nachweisung nicht beachtet, daß in den unter Bâbâ Tâhirs Namen umlaufenden Vierzeilern Formen verschiedener Dialekte vorkommen, die schwerlich vom selben Verfasser stammen. Meine Feststellungen in der Einleitung des I. Bandes sind ihm viel zu nüchtern, geradezu „ergebnislos“; und so hängt er denn seinem Aufsatz eine Kette von Hypothesen an und sucht auf einem gewaltigen und gewaltsamen Umwege über die Kälhur den „Dialekt von Hamadân“ als Sprache des Bâbâ Tâhir zu retten. Jenen Kurdenstamm hält er [S. 87] für Nachbarn von Hamadân! Leider verwechselt er dabei Hamadân mit Kermânshâh. Die Kälhur wohnen [nach Rabino RMM. 38 (1920), S. 26] im Sommer¹⁾ 36—72 km westlich²⁾ von Kermânshâh, und diese Stadt liegt wiederum 150 km südwestlich von Hamadân. Zwischen Kermânshâh und Hamadân wohnt dagegen der Kurden-Stamm Kulliâî. Markwart mutet uns also den Glauben zu, die Kälhur hätten sich so sehr mit den fernen Hamadanern eingelassen, daß sie von ihnen einen Teil ihres Dialektes entlehnt hätten. Mit diesem zugleich geographischen und geschichtlichen Irrtum verbindet nun Markwart zwecklose geschichtliche Spekulationen, eine kühner als die andere: „Von den Kälhur wird es³⁾ zu den westlich und südlich von ihnen wohnenden Ğâf und Lakî (s. die Karte bei de Morgan p. 1) übergegangen sein, und von den Kälhur wird es der Dichter Izâdî haben.“ Die „starke Stütze“ für seine Annahme, daß wir bei Bâbâ Tâhir den Dialekt von Hamadân vor uns hätten, ist also sehr gebrechlich.

¹⁾ Im Winter halten sie sich noch weiter im Westen auf.

²⁾ Ihr Haupt-Ort Hârûn-âbâd liegt mehr als 50 km südwestlich von Kermânshâh.

³⁾ Er meint دیرم [„ich habe“] und ähnliche Formen, von denen wir gar nicht wissen, ob sie im Hamadaner Dialekt üblich waren! Markwart hatte ja vorher selbst eingestanden, daß er diesen Dialekt nicht kenne!

XI. Über die Stellung des Gûrânî zu anderen neuiranischen Sprachen.

Weil in Glossar und Verbtafel absichtlich nur gleich oder ähnlich lautende Formen anderer neuiranischer Sprachen und Mundarten zum Vergleich hinzugesetzt wurden, während stärker abweichende beiseite gelassen sind, ergäbe eine bloße Durchsicht der dort aufgeführten Verwandten nur ein einseitiges Bild von den Beziehungen der in Betracht kommenden iranischen Sprachen und Dialekte. Es fehlt sozusagen noch die Kehrseite; daher wird bei den folgenden Untersuchungen der Nachdruck auf die Unterschiede gelegt. Ohne das Thema hier allseitig behandeln zu können, greife ich wenigstens einige Hauptpunkte heraus. Die grammatische Skizze der Kändûlâi-Mundart bot vielfach Gelegenheit zu einer vergleichenden Heranziehung anderer nordwest-iranischer Dialekte, sowie des Mukrî-Kurdischen und Ossetischen. Zur Vermeidung von Wiederholungen sei hier auf sie verwiesen.

Bei allen Versuchen zur Bestimmung der gegenseitigen Beziehungen der einzelnen Sprachen und Mundarten zueinander sind wir an den begrenzten zur Verfügung stehenden Sprachstoff gebunden, bei dessen Sammlung in gewissem Sinne der Zufall gewaltet hat, sowohl hinsichtlich der Auswahl von Wörtern und Formen, als auch in der Befragung von Personen mit bestimmten Einzelschicksalen, die nicht ohne weiteres als durchschnittlich anzusehen sind. Unsere Ergebnisse können daher nur bedingte Gültigkeit beanspruchen.

Die Scheidung des Gûrânî vom Kurdischen.

Noch Sir Charles William Wilson († 1907) und Sir Henry Rawlinson († 1895) sahen im Gûrânî und im Zâzâ nur „Varietäten“ des Kermânjî-Kurdischen und behaupteten, daß der Guran-Dialekt, „ganz frei ist von jeder [!] semitischen Beimischung“. Er steht also dem Persischen etwas näher als der Kermânjî-Dialekt, ist aber wesentlich dieselbe Sprache“ [im Artikel „Kûrdistân“ der „Encyclopaedia Britannica“, vol. XV (Cambridge 1911), S. 950a].

Daß das Gûrânî, ebenso wie das Zâzâ, vom Kurdischen zu

trennen sei, hat O. Mann im Jahre 1909 in den K. P. F. Abt. I, S. XXIII Anm. 1, betont, nachdem er schon im vorhergehenden Jahre auf die ethnische Verschiedenheit der Gûrân von den Kurden hingewiesen hatte in seinem Aufsatz über „Land und Leute im Zagrosgebirge (Westpersien)¹⁾.“ Im Jahre 1921 erklärte E. B. Soane, daß das Gûrânî keineswegs ein kurdischer Dialekt sei [J. R. A. S., 1921, S. 59], während er noch 1912 [in derselben Zeitschrift, S. 892 oben] von den „halblurischen Dialekten Aorâmân, Gûrân, Kalhur und Zangana“ gesprochen, das Gûrânî also mit kurdischen Mundarten zusammengeworfen hatte. Noch im selben Jahre (1921) traten Åge Meyer Benedictsen²⁾ und Arthur Christensen³⁾ — letzterer unter Anführung der gleichen Ansicht von F. C. Andreas — für die Scheidung des Awromânî [Gûrânî] vom Kurdischen, andererseits für die Annahme näherer Verwandtschaft des Awromânî mit dem Zâzâ ein. Auch V. Minorskij schrieb 1922 in den „Notes sur la secte des Ahlé-Haqq“ [S. 291, Anm. 1], das Gurani sei kein kurdischer Dialekt; und diese Ansicht hat er seitdem in seinen Beiträgen zur E. I. wiederholt vertreten.

Bei der starken mundartlichen Gliederung des Gûrânî wie auch des Kurdischen sind wir bei ihrer Gegenüberstellung genötigt, uns an bestimmte Mundarten zu halten. Zum Vertreter des Gûrânî nehme ich das Kândûlâi als das bestbekannte. Unter den ostkurdischen Dialekten wähle ich das Mukrî, erstens weil es grammatisch am gründlichsten erforscht ist, zweitens weil bei den Dialekten weiter südlich der kurdische Charakter nicht mehr so rein ausgeprägt ist. Ich zitiere das Mukrî nach O. Manns handschriftlichem Wörterbuch und nach seiner grammatischen Skizze in den K. P. F. Abt. IV Bd. III Teil I (1906). Würde das Kândûlâi einem westkurdischen Dialekt

¹⁾ Leipziger Illustrierte Zeitung, Bd. 130, 2, Nr. 3383 (30. April 1908), S. 839. — Selbst Cl. J. Rieh, der mit der irrigen Voraussetzung der Zugehörigkeit der Gûrân zu den Kurden schreibt, kann an einer Stelle nicht umhin, zu bemerken, daß die Sprache eines Guran aus Sinna von den Kurden von Sulaimâniya nur unvollkommen verstanden wurde. [Narrative, I, 138].

²⁾ Les dialectes d'Awromân et de Pâwâ (1921), S. 3, 5 u. f.

³⁾ Ebenda, S. 7 u. f.

gegenübergestellt, so würde sich eine noch größere Verschiedenheit ergeben.

a) Die Abweichungen beginnen im Lautbestand. Dem Gûrânî ist der Laut *‘ain* unbekannt; im Mukrî-Kurdischen verwendet man ihn. Dagegen findet sich wenigstens im Kändûlâi außer dem bilabialen *w* noch ein *v*, während im Mukrî das *v* fehlt.

b) Beispiele für die lautliche Verschiedenheit¹⁾.

<i>â</i> im Kändûlâi	gegen	<i>ê</i> bzw. <i>î</i> im Mukrî:
<i>sâî</i> ²⁾ „Apfel“		<i>sêû</i> .
<i>rûâs</i> „Fuchs“		<i>rêwî</i> .
<i>mou^vânú</i> „er ruft“		<i>dâkhwênê</i> .
<i>mâmânú</i> „er bleibt“		<i>dâmênim</i> „ich bleibe“.
<i>hâstim</i> „ich legte“		<i>hêshtim</i> .

Dagegen umgekehrt:

<i>kulînâ</i> „Hühnerstall“		<i>kulânâ</i> .
<i>virâi</i> „Nachmittag“		<i>êwârâ</i> .
<i>âwird</i> „gebracht“		<i>âwârd</i> .

Umkehrung der Vokalfolge:

	Kändûlâi		Mukrî
<i>tûshâ</i> „Mundvorrat“		<i>têshâ</i> .	
<i>zâlâ</i> „Galle“		<i>zirâû</i> .	
	Kändûlâi - <i>î</i> (bzw. - <i>i</i>)	gegen	Mukrî - <i>î</i> bzw. <i>d</i> :
<i>yâî</i> „Erinnerung“ [pers. <i>yâd</i>]		<i>yâl</i> .	
<i>wâi</i> „Herr“ [pers. <i>khodâ</i>]		<i>khulâ</i> .	
<i>nâmâi</i> „Filz“ [pers. <i>nâmâd</i>]		<i>libâd</i> .	

¹⁾ Die betreffenden Lautvertretungen werden zunächst nur für die angegebenen Beispiele behauptet. Ob ihr Geltungsbereich zu erweitern ist, muß späterer Untersuchung anbeimgestellt werden.

Die Möglichkeit verschiedener Entstehung bei den einzelnen Formen bestreite ich natürlich nicht; aber die Frage nach der Lautgeschichte bleibt hier außer Betracht; das wäre wieder eine Sache für sich. Wir haben es hier nur mit den fertigen Ergebnissen der Laut-Entwicklung zu tun; denn es kommt hier darauf an, die tatsächliche Verschiedenheit lebender Sprachen vorzuführen.

²⁾ Ich lasse oben absichtlich diejenigen Kändûlâi-Wörter beiseite, die schon aus dem Persischen bekannt sind, wie z. B. *čâsht* [im Persischen] „Frühstück“ [im Kändûlâi „Fleischsuppe“], *shâm* „Abendessen“, *pâ* „Fuß“, *râftâr* „Verhalten“, denen im Mukrî *čêsht*, *shêû*, *pê*, *râwêzh* gegenüberstehen.

Kändülâi <i>m</i> (meist im Auslaut) gegen	Mukrî <i>û</i> bzw. <i>w</i> :
čäm ¹⁾ „Auge“	čáû.
pîm „Fett“	pîû.

Dagegen umgekehrt:

zû ^w án „Zunge“	gegen	zimán.
Kändülâi <i>w</i>	gegen	Mukrî <i>kh^w</i> bzw. <i>kh</i> :
wârd [Part. Prät.] „gegessen“		khwârd.
-sh wâst „er verlangte“		khwâst, khôâst.
mou ^w áná „er ruft“		dâkhwênim „ich lese“.
wâli „Schwester“		khushk.
wim „ich selbst“		khôm.
winî „Blut“		khûén.

dagegen übereinstimmend:

wishk „trocken“		wishk.
wirdá „zerkleinert“		wurdá.
Kändülâi <i>h</i> -	gegen	Mukrî <i>k</i> -:
hânâ „Quelle“		kânî.
hâr „Esel“		kâr.

Kändülâi <i>k</i> bzw. <i>kh</i>	gegen	Mukrî <i>č</i> :
Verbalstamm <i>kâl</i> - „säen“		čând-.
khilm „Nasenschleim“		čilm.

Kändülâi <i>ng</i>	gegen	Mukrî <i>nj</i> :
čîngârikî [cas. obl.] „Tatzen- schlag“		čânjîrák.

Kändülâi <i>č</i>	gegen	Mukrî <i>zh</i> :
čuar „oben“		bârâ-zhûr.
čîr „unter“		zhêr, zhîr.
pârcîn „Dornenhecke“		pârzhîn.

dagegen umgekehrt:

fû „Graben“		čôm.
qñ pâzhiñgá „Hacken“, „Ferse“		páč.
Kändülâi <i>s</i>	gegen	Mukrî <i>sh</i> :

¹⁾ Dazu kämen noch folgende schon aus dem Persischen bekannte Wörter: *dám* „Netz“, *nám* „Name“, *nîm* „halb“, *râmá* „Herde“, *shâm* „Abendessen“, *kámán* „Bogen“, denen im Mukrî *dâû*, *nêû*, *nîwâ*, *rawá*, *shêû*, *kâwán* entsprechen.

ásáú „Wassermühle“ *ásh.*
hástim „ich legte“ *hêshtim.*

aber umgekehrt:

misht „Faust“ *mist.*
 Kändûlâi *sh* gegen Mukrî z:
gûshî „Topf“ *gôzah* (ZDMG. 38, 85].
 Kändûlâi *s* gegen Mukrî z:
pâst „Schaf“ *pâz.*
 Kändûlâi *r* gegen Mukrî *s*:
piûrâ „Dachgasse“ *piûsk.*

c) Morphologische Abweichungen.

Es gibt im Mukrî-Kurdischen keine Scheidung des grammatischen Geschlechts.

In der Beschaffenheit des unbestimmten Artikels gehen die beiden Sprachen auseinander. Dem Kändûlâi *yâ* — *-î* steht beim Mukrî *-êk* gegenüber.

Das Gûrânî wird durch sein Pronomen pers. der 3. P. Sg. *-âsh* neben das Persische gestellt und vom Kurdischen, das *-î* hat, getrennt. Im IX. Kapitel ist bereits darauf hingewiesen worden, daß J. de Morgan die Sonderstellung des Auramânî und Rijâbî in dieser Hinsicht im Vergleich zum Mukrî und anderen kurdischen Dialekten erkannt, aber unterlassen hat, die Folgerung daraus zu ziehen und jene beiden Dialekte vom Kurdischen zu trennen. Das hat ausdrücklich 1921 E. B. Soane getan [J. R. A. S. S. 64 M.].

In der Konjugation der Verben treten beträchtliche Unterschiede zwischen dem Kändûlâi und dem Mukrî hervor.

Bezüglich der Tempus-Präfixe hat E. B. Soane folgende Abweichung hervorgehoben: „Der Gebrauch der Tempus-Partikel *m-* ist bezeichnend für das Gûrânî und Nord-Lurî, im Gegensatz zum Kurmânjî *da-*, *a-*.“ [a. a. O. S. 63 oben]. Im Mukrî lautet das Präfix der dauernden Handlung *dâ-*.

Die Personal-Endungen des Präsens sind im Mukrî andere, mit Ausnahme der 2. P. Sg. auf *-î*; vgl. die Tabelle bei O. Mann, Abt. IV, Bd. III Teil I (1906), S. LXXV. Auf den Fall der 3. P. Sg. beschränkt sich die Bemerkung von E. B. Soane, J. R. A. S., 1921, S. 77: „Das enklitische *-û* in der 3. P. Sg. ist

dem ganzen Gūrānī und Lakkī gemeinsam, wird aber im Kur-mānĵī nicht gebraucht.“

Die Perfekt-Bildung unterscheidet sich von der präteritalen im Kändûlâi durch eine doppelte Erweiterung des Stammes um $\ddot{a} + n$, im Mukrî durch Hinzutreten von $-û$ an den Participialstamm *kird-* [s. O. Mann, a. a. O., S. XCIII].

Während im Kändûlâi für das Plusquamperfekt das $-î$ bezeichnend ist, das statt des Perfekt- n dem Perfektstamm *kîrdâ* folgt, greift man im Mukrî zur Zusammensetzung des Perfekts mit dem Hilfszeitwort *bû* [s. O. Mann, ebenda, S. XCV].

Die Causativ-Bildung ist im Kändûlâi einfacher, indem nur ein $-n$ an den Verbalstamm angefügt wird; im Mukrî-Kurdischen tritt $-nd$ heran, und im Infinitiv ergibt sich eine Verlängerung des Zeitwortes um eine Silbe, z. B. *sûtân* (intr. „brennen“, dagegen *sûtândîn* „in Brand stecken“; *shikân* (intr.) „zerbrechen“, *shikândîn* „etwas zerbrechen“.

Statt des Ablautes vom Präsens $-ê$ zum Präteritum $-â$ bestimmter Mukrî-Verben tritt bei den betreffenden Kändûlâi-Verben gewissermaßen der umgekehrte Ablaut auf, wenn man bei diesen von der Vokal-Verkürzung absieht:

Mukrî	Kändûlâi
<i>dâ-mênim</i> „ich bleibe“;	<i>mâ-mânû</i> „er bleibt“;
<i>mâm</i> „ich blieb“ [O. Mann	<i>mânâ</i> „er blieb“.
a. a. O., S. LXIXa unten].	
<i>dâ-stênim</i> „ich nehme“;	<i>mâ-sânû</i> „ich nehme“;
<i>astând</i> „nahm“ [ebenda	<i>-ish üsâ</i> „er nahm“.
S. LXVII b unten].	
<i>dâ-spêrim</i> „ich vertraue an“.	<i>mâ-spârân</i> „sie begraben“.
<i>aspârd</i> „vertraute an“ [ebenda].	[Prät. nicht belegt].

Nicht nur im Bau des Zeitwortes, sondern auch in der Bevorzugung bestimmter Verbalstämme gehen das Kändûlâi und das Mukrî ihre besonderen Wege, gerade bei meistgebrauchten Zeitwörtern wie „sagen“, „kommen“, „schicken“, „stehen“, „zerbrechen“. Aber damit berühren wir bereits das Gebiet der lexikalischen Verschiedenheit. Beispiele dafür zu bieten, mag überflüssig erscheinen.

Über das Verhältniß des Kändûläi zum Sîvândî.

O. Mann hat sich schon im Herbst 1902 an Ort und Stelle die Frage nach den nächsten Sprachverwandten des Kändûläi vorgelegt. In einem Briefe vom 11. September 1902 schreibt er: „Bei eingehendem Studium in den nächsten Tagen fand ich die äußerst wichtige und die viel besprochene Frage nach der persischen Dialektgruppierung scharf beleuchtende Tatsache heraus, daß der nächste Verwandte des Dialektes von Kändûläi in Fârs sitzt; es ist der merkwürdige und bisher als Rätsel angestaunte Dialekt von Sîvând, eine Entdeckung, auf die ich nicht wenig stolz bin.“ [S. das Original in der Preußischen Staatsbibliothek.] Eine Begründung dieser Ansicht habe ich in den Papieren O. Manns nicht finden können. Möglicherweise schwebte ihm das Wort für „Feuer“ vor, das im Kändûläi *âwir*, im Sîvândî *ô“ir* [so in Bd. I (1926), S. 229 b], *ûir* [bei Žuk., „Mat.“ II, 1 (1922), S. 90 u.] lautet. Vermuten könnte man ferner, daß er auf die Ähnlichkeit aufmerksam geworden war zwischen Kändûläi *wârm*¹⁾ „Schlaf“ und Sîvândî *fârm*²⁾, zumal er letzteres Wort — allerdings in anderem Zusammenhange — ausdrücklich in seinem kurzen Reisetagebuch (jetzt im Besitz der Preuß. Staatsbibliothek) hervorgehoben hat³⁾.

Nachdem ich im Kändûläi-Glossar an vielen Stellen ähnliche Formen des Sîvândî beigebracht habe, mögen hier die Unterschiede betont werden.

¹⁾ Und Auramâni *warm* [J. de Morgan, t. V, 1, S. 180], *warm* [Benedictsen-Christensen, S. 127 b].

²⁾ So Bd. I (1926), S. 225 u.; bei Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 195 oben *fêrm*, *fârm*.

³⁾ Nicht minder auffällig ist die Ähnlichkeit des Kändûläi-Wortes *wârm* „Schlaf“ mit *χwamr* in den „Manichäischen Studien“ I Carl Salemanns [„Mémoires de l'Acad. Imp. des sciences de St.-Pétersbourg“, classe hist.-phil. Vol. VIII, No. 10 (1908), S. 92]. Sieht man von der Metathesis der Schluß-Konsonanten ab, so erscheint, rein theoretisch gesprochen, die manichäische Form wie eine ältere Stufe zu *wârm*. Damit kann jedoch über die Herkunft des Gûrâni noch nichts entschieden werden.

a) Lautliche Abweichungen.

Außer bei dem schon erwähnten Wort für „Schlaf“ hat das **Kändülâi** im Anlaut den stimmhaften Labial *w* gegen **Sivändî f** in folgenden Beispielen:

Kändülâi	Sivändî
<i>wilä</i> „Loch“	<i>fēle</i> [Žuk., „Mat.“ II, 1, 260].
<i>winî</i> „Blut“	<i>fīn</i> [ebenda, S. 205].
<i>wish</i> „sich“	<i>fei</i> „selbst“ [ebenda, S. 201].
<i>witánán</i> „ich habe geschlafen“	<i>fétom</i> „ich schief“ [ebenda, S. 196].
<i>-im wárd</i> „ich aß“	<i>fördim</i> [ebenda, S. 203 b].

[im Inlaut bzw. Auslaut:]

<i>túrwä</i> „Futtersack“	<i>turéf</i> (ebenda, S. 280 a).
Kändülâi <i>ú</i>	gegen Sivändî <i>î</i> :
<i>gú</i> „Auswurf“, „Kot“	<i>gî</i> [Bd. I (1926), S. 229].
<i>súr</i> „rot“	<i>sír</i> [Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 254 b]
<i>tóur</i> „Backofen“	<i>tanír</i> [ebenda, S. 163 b].

Der gleiche Gegensatz kehrt im Ausgang der 1. P. Sg. des Präsens wieder:

-ú	-î.
Kändülâi bzw. Auramânî <i>č</i> gegen	Sivändî <i>sh</i> :
<i>čír</i> „unter“	<i>shī</i> [Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 248 u.]
<i>gučáúnî</i> „Packnadel“	<i>gushén</i> [ebenda, S. 172 a].
<i>máčú</i> „er sagt“	<i>máshí</i> „ich sage“ [Bd. I (1926), S. 228 b].
[Auramânî] <i>páču</i> „ich koche“	<i>mépešhī</i> [Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 143].
[Bened.-Christ. § 89, S. 50]	

Kändülâi <i>z</i>	gegen Sivändî <i>sh</i> :
<i>mä-rízú</i> „er gießt“	<i>mé-rēshī</i> „ich gieße“ [Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 240].

Die Schwäche des intervokalischen *d* des **Kändülâi** scheint im **Sivändî** nicht zu bestehen:

Kändülâi	Sivändî
<i>maú</i> „ich gebe“	<i>médi</i> [Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 208].
<i>maurázú</i> „ich nähe“	<i>méderzī</i> [ebenda, S. 219 b];

wohl aber im Auslaut: *fei* [= pers. خود] „selbst“ [Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 201a].

Gegensatz in der Lautfolge:

Kändülâi	Sivändî
<i>gⁱlâ</i> } „Blatt“	<i>valg</i>
<i>gⁱlâ</i> }	
- <i>shân</i> - Präsensstamm von	- <i>nōsh</i> ¹⁾ [Žuk., „Mat.“ II, 1,
„werfen“	S. 109a]; vgl. das Bîwānîjî.

Verschiedene Art der Vereinfachung von Konsonantengruppen:

<i>čäm</i> „Auge“ [pers. <i>čāshm</i>]	<i>čash</i> [Žuk., „Mat.“ II, 1,
	S. 178 u.].
<i>wâr</i> „Sonne“ [pers. <i>khōrshîd</i>]	<i>khûsh</i> [ebenda, S. 204].

b) Morphologische Verschiedenheit.

Im Sivändî treffen wir keine grammatische Geschlechtscheidung, wie sie das Kändülâi (und das Sâmnânî) aufweist.

Das Sivändî kennt kein Determinativ-Suffix, das Kändülâi zweierlei, noch dazu nach dem grammatischen Geschlecht differenzierte.

In der Konjugation der Zeitwörter ergeben sich einige deutliche Abweichungen.

Der Imperativ wird verschieden gebildet:

Kändülâi	Sivändî
2. P. Sg. - <i>â</i>	endungslos [bloßer Präsensstamm].
2. P. Pl. - <i>dî</i>	- <i>ike</i> .

Im Indikativ des Präsens stehen sich gegenüber:

Kändülâi	Sivändî
Sg. 1. - <i>û</i>	- <i>î</i>
Pl. 2. - <i>dî</i>	- <i>ike</i> .

Beide Dialekte haben im Indikativ des Präsens das *m*-Präfix. Während aber im Kändülâi der Präfix-Vokal, sofern er erhalten bleibt, fast immer -*â* lautet, wechselt er im Sivändî je nach dem

¹⁾ In O. Manns Sammlung, s. Bd. I (1926), S. 227 u., finden sich zwei andere Stämme für „werfen“.

Vokal der folgenden Stammsilbe¹⁾ und lautet bald *e*, bald *i*, bald *o*, bald *u*:

<i>mé-berī</i> „ich trage fort“	Žuk., „Materialy“ II, 1, S. 127 b.
<i>mé-mekī</i> „ich sauge“	ebenda, S. 339 b.
<i>mé-genī</i> „ich werde“	„ S. 266.
<i>mī-girī</i> „ich drehe mich“	„ S. 315 a.
<i>mī-čīnī</i> „ich sammle“	„ S. 185 a.
<i>mī-lisī</i> „ich lecke“	„ S. 328 b.
<i>mo-góm</i> „ich will“	„ S. 198 oben.
<i>mó-khōnī</i> „ich singe“	„ S. 200 oben.
<i>mó-mōlī</i> „ich reibe“	„ S. 332 b.
<i>mú-shūrī</i> „ich wasche“	„ S. 267 a.
<i>mú-burī</i> „ich schneide“	„ S. 130 oben.
<i>mú-gurī</i> „ich nehme“	„ S. 316 unten.

Die Bildungsweise des Sívandī-Perfekts [s. Bd. I (1926), S. 228 f., Anm. 1] ist nicht die gleiche wie im Kändülâi. Bei den Sívandī-Perfecta erscheint das *-n* mehr äußerlich angehängt, weil an den Verbalstamm zunächst das Pronomen angefügt wird und dann erst das *-n* folgt. Im Kändülâi ist das *-n* unmittelbar mit dem Stamm verbunden.

Das Sívandī verwendet ein Imperfekt mit *m-* Präfix — ein Tempus, das im Kändülâi fast verschwunden ist.

Für „werden“ hat das Sívandī ein besonderes Verb vom Stamme *gen*, während beim Kändülâi sowohl für „sein“ als auch für „werden“ der Stamm *bū* verwendet wird. Im Sívandī kann ich für „gehen“ nur den Stamm *shu* nachweisen, nicht *lu* wie im Kändülâi; ebenso fehlt dem Sívandī das eigentümliche Verbum des Kändülâi usw. für „gelangen“: *yāwā-*. Verschieden sind in beiden Dialekten die Verba für „aufstehen“, „brennen“ usw.

Die eigentümlichen Postpositionen des Kändülâi (und des Sāmnanī) wie *-āwā*, *-ānā* sind im Sívandī nicht zu finden.

Das Sívandī bietet, weil stärker vom Persischen überwuchert,

¹⁾ Diese Regel erleidet gewisse Ausnahmen, z. B. *m^t-serī* „ich gleite aus“: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 330 a; *mú-mōnī* „ich bleibe“: ebenda, S. 333 b; *mé-spōrī* „ich vertraue an“: ebenda, S. 252 a; *mé-bakhshī* „ich schenke“, „verzeihe“: ebenda, S. 122 a.

nicht soviel Vergleichungspunkte wie etwa das Zâzâ und das Sâmnâni, die noch etwas mehr Eigengut bewahrt haben.

Das Kândûlâi und das Zâzâ.

Später, nach Abschluß der Reise von 1906—07, hat O. Mann in seinem Bericht an die Preußische Akademie der Wissenschaften nur noch die Zusammengehörigkeit des Gûrânî mit dem Zâzâ hervorgehoben, wenngleich übertrieben. Wie er sich die Begründung zurechtgelegt hat, weiß ich nicht; vielleicht dachte er an das gemeinsame Zahlwort für „drei“. Richtig ist, daß eine Anzahl von Ausdrücken des Kândûlâi gerade im Zâzâ wiederkehrt. Aber auch die Verschiedenheit des Zâzâ vom Gûrânî läßt sich mit einer Reihe bedeutsamer Züge dartun; von einer Gleichheit kann keine Rede sein. Im Siwerek-Zâzâ besteht eine andere Zuteilung der Funktionen für gewisse Tempora. Die Bildung des Indikativ im Präsens ist sehr verschieden, indem bei Zâzâ-Verben die *-(â)n(n)*-Erweiterung des Präsensstammes zu beobachten ist [s. darüber vorläufig O. Mann in den K. P. F. Abt. I (1909), S. XXIV Anm. 1]; sie ist im Gûrânî unbekannt. In der Beschaffenheit mancher Verbalstämme von gleicher Wurzel scheint mir das Kândûlâi vom Zâzâ sogar weiter entfernt zu sein als vom Sîvândî. Nähere Ausführungen über das Verhältnis des Zâzâ zum Gûrânî müssen dem IV. (Zâzâ-)Bande vorbehalten sein.

Die bisherigen Untersuchungen bilden implicite schon die Widerlegung der Meinung von E. B. Soane, daß das Gûrânî „nur eine persische Variante“ sei, „lange von der Muttersprache getrennt“ ... „Es ist das nördlichste [Glieder] der persischen Dialektgruppe, die von Luristân dargestellt wird, und kommt den Lursprachen des äußersten Nordens Luristâns sehr nahe.“ [J. R. A. S., 1921, S. 59]. Aus einer anderen Stelle seiner Abhandlung [S. 60 oben] ergibt sich, daß er den Begriff des Persischen zu weit ausdehnt, so daß er sogar noch das Sôî zum Persischen rechnet. Damit setzt er sich in gewissen Widerspruch zu seiner ersten Ansicht, denn das Sôî ist nicht Lurisch, kommt ihm auch nicht sehr nahe. Wenn E. B. Soane endlich [S. 60] das Gûrânî als zur selben Klasse wie das Zâzâ gehörend be-

trachtet, das vom Neupersischen unbeeinflußt sei, so hebt er damit seine erste Theorie (vom Gúrânî als einer „persischen Variante“) auf. Wenigstens wird diese dritte Ansicht E. B. Soane's der Sachlage noch am ehesten gerecht, er hat nur nicht erkannt, daß er drei verschiedene Ansichten vorträgt, von denen die folgenden den vorhergehenden grobenteils, wenn nicht ganz, widerstreiten.

Vom Verhältniß des Kändûlâi zum Sâmnânî.

A. Christensen hat in seinem Buche vom Jahre 1921 das Auramânî an mehreren Stellen mit dem Sâmnânî verglichen und Anklänge gefunden. Im Hauptteil sind (besonders im Kändûlâi-Glossar und in der Verbtafel) viele Ähnlichkeiten festgestellt. Hier aber wollen wir auf die Unterschiede achten.

a) Lautliche Abweichungen.

	Kändûlâi <i>û</i>	gegen	Sâmnânî <i>î</i> :
<i>dirû</i>	„Lüge“		<i>durî</i> [Christensen (1915), S. 236f. und 278].
<i>khû</i>	„Wildschwein“		<i>khî</i> [ebenda, S. 236 und 275].
<i>shû</i>	„Gatte“		<i>shî</i> [ebenda, S. 276].
<i>kûjâ</i>	„Straße“		<i>kîzhâ</i> [ebenda].
		dagegen ähnlich:	
<i>wînî</i>	„Blut“		<i>khîn</i> [ebenda S. 275].
	Kändûlâi <i>w</i>	gegen	Sâmnânî <i>khû</i> bzw. <i>kh</i> :
<i>wâlî</i>	„Schwester“		<i>khûâkâ</i> [Christensen (1915), S. 236 und 276].
<i>nâwâsh</i>	„krank“		<i>nâkhûs</i> } [Bd. I (1926),
<i>nûwâsh</i>	„Erbsen“		<i>nakhûâî</i> } S. 212].
<i>wînî</i>	„Blut“		<i>khîn</i> [s. oben].
	Kändûlâi <i>č</i> bzw. <i>ĵ</i>	gegen	Sâmnânî <i>zh</i> :
<i>čûâr</i>	„oben“		<i>zhour</i> [Christ. (1915), S. 280]
<i>kûjâ</i>	„Straße“		<i>kîzhâ</i> [s. oben].
	Kändûlâi <i>zh</i>	gegen	Sâmnânî <i>ĵ</i> :
<i>zhân</i>	„Frau“		<i>ĵânîkâ</i> [Christ. (1915) S. 264].

Kändûlâi z	gegen	Sämnânî zh:
Präsensstamm -rîz- „gießen“	-rîzh-	[ebenda, S. 260].
Kändûlâi sh	gegen	Sämnânî s:
<i>mourâshû</i> „er verkauft“	a	<i>mâirusun</i> „ich verkaufe“ [Christ. (1915), § 54, S. 255].
Kändûlâi r	gegen	Sämnânî z:
<i>gourâ</i> „groß“	<i>gôûz</i>	[Bd. I (1926), S. 211].
Kändûlâi y	gegen	Sämnânî v:
<i>čâyîr</i> „Zelt“ [pers. <i>čâdir</i>]	<i>čāvâr</i>	[Christ. (1915), S. 278].
Umgekehrte Lautfolge:		
<i>dîrû</i> „Lüge“	<i>durî</i>	[ebenda S. 236f. und 278].
<i>gîlá, gilá</i> „Blatt“	<i>varg</i>	[ebenda, S. 274].

b) Morphologische Unterschiede.

Im Kändûlâi und Auramânî besteht noch eine grammatische Scheidung des männlichen und weiblichen Geschlechts. A. Christensen hat (1915) für das Sämnânî die gleiche grammatische Erscheinung festgestellt. Es erhebt sich die Frage, ob bzw. wieweit die Geschlechtsbezeichnungen des Kändûlâi zu denjenigen des Sämnânî stimmen. Der Vergleich mit Christensens Liste (§ 72, S. 262) ergibt Übereinstimmung a) für folgende Masculina:

Kändûlâi	Sämnânî
<i>âsp</i> „Pferd“	<i>âsp.</i>
<i>bâkh</i> „Garten“	<i>râz.</i>
<i>bâr</i> „Tür“	<i>bar.</i>
<i>dâs</i> „Hand“	<i>dast.</i>
<i>dîwâr</i> „Mauer“	<i>dâzâr.</i>
<i>rû</i> „Tag“	<i>rû, rûž.</i>
<i>yânâ</i> „Haus“	<i>kia.</i>

b) für folgende Femimina:

<i>âw</i> „Wasser“	<i>öw.</i>
<i>kiî</i> „Katze“	<i>ruwa.</i>

Das Kändûlâi und das Sämnânî gehen auseinander in der Geschlechtsbezeichnung für:

Kändülâi	Sämnânî
<i>khumrá</i> (m.) „Krug“	<i>duráiká</i> (f.).
<i>dár</i> (m.) „Baum“	<i>dāra</i> (f.).
<i>sál</i> (m.) „Jahr“	<i>sālā</i> (f.).
<i>shou</i> (m.) „Nacht“	<i>šow</i> (f.).
<i>nán</i> (m.) „Brot“	<i>nunā</i> (f.).
<i>váhár</i> (f.) „Frühling“	<i>báhār</i> (m.).

Es fällt bereits bei dieser Gegenüberstellung auf, daß das Kändülâi mehr Masculina aufweist als das Sämnânî; auch innerhalb des Kändülâi überwiegen die männlichen Wörter sehr.

Ein Determinativ-Suffix auf *-áká* bzw. *-ákí* fehlt dem Sämnânî [s. A. Christensen (1915), § 9 (S. 237 u.) und § 69 (S. 261 u.)].

Im Kändülâi besteht, wie im Sämnânî, ein Zwei Casus-System. Der cas. obl. Sg. geht ebenfalls auf *-î* aus. Während aber das Sämnânî auch im Plural zwei Casus unterscheidet, beschränkt sich die Flexion im Kändülâi auf den Singular; nur die persönlichen Fürwörter der 1. und 2. Person machen eine Ausnahme. [Vgl. zum Sämnânî A. Christensen (1915), §§ 73—84 (S. 231 u. f. und 262—265)].

Bei den Personalpronomina stehen sich gegenüber:

Kändülâi	Sämnânî [Christ., S. 267]
Sg. 1. <i>ámín</i> „ich“, cas. obl. <i>ámínî</i> (<i>ámní</i>);	<i>a</i> „ich“, cas. obl. <i>mü</i> ;
2. <i>tu</i> „du“, cas. obl. <i>tái</i> ;	<i>ta</i> „du“, „dich“;
3. <i>á</i> und <i>au</i> „er“, cas. obl. <i>áy^wí</i> ;	<i>ü</i> er, cas. obl. <i>zhö</i> ;
Pl. 1. <i>ímá</i> „wir“ cas. obl. <i>ímái</i> ;	<i>hamá</i> „wir“, „uns“;
2. <i>shümá</i> „ihr“ cas. obl. <i>shümái</i> ;	<i>šamá</i> „ihr“, „euch“;
3. <i>ishán</i> und <i>aušhán</i> „sie“.	<i>üi</i> „sie“, cas. obl. <i>zhön</i> .

Das einfache Konjugationssystem des Kändülâi steht dem verwickelten des Sämnânî mit seinem Reichtum an Präterital-Tempora gegenüber. Dem Kändülâi fehlt nicht nur das *č*-Präteritum, sondern auch ein mit „wollen“ gebildetes Futurum.

Der Gebrauch des Verbalpräfixes *bä-* im Präteritum des Sämnânî ist im Kändülâi unbekannt.

Die Personal-Endungen des Präsens im Sämnânî sind zwar

nicht so sehr verschieden vom Kändülâi wie die des Mukrî-Kurdischen, aber das Sâmnânî hat mit dem Mukrî das *-in* der 2. P. Pl. gemeinsam gegenüber dem *-dî* des Kändülâi; die 1. P. Sg. des Sâmnânî-Präsens geht auf *-un* aus, im Kändülâi auf *-û*.

Im Gegensatz zum Sâmnânî ist das Kändülâi besonders arm an Hilfsverben. Während in vielen neuiranischen Dialekten das Wort für „halten“ im Sinne des Hilfsverbs „haben“ gebraucht wird, kann ich dieses Wort als Simplex in den Kändülâi-Texten überhaupt nicht belegen. Das Verbum für „zeigen“, das im Persischen (*nâmûdân*) als Synonymon zu „machen“ bei phraseologischen Verben eine große Rolle spielt und auch im Sâmnânî [Christensen (1915), § 37, S. 253] zu finden ist, fehlt in den Kändülâi-Texten ganz. Sogar für „sein“ und „werden“ zusammen gibt es im Kändülâi nur ein und dasselbe Zeitwort; dessen Konjugation weicht bedeutend von derjenigen im Sâmnânî ab. [Vgl. Christensen (1915), § 27, S. 244f.]

Der Präteritalstamm von „herstellen“ lautet im Sâmnânî *sât*, im Kändülâi *sâz*.

Der Präsensstamm der Verba für „sitzen“ geht im Sâmnânî auf *-n* aus, im Kändülâi auf *-sh*.

Infolge der Wahl anderer Stämme für vielgebrauchte Zeitwörter gehen Kändülâi und Sâmnânî auseinander bei den Verben für „werfen“ [s. Christensen (1915), § 48, S. 255], „stehen“ [ebenda, § 49 und 66], „ziehen“ [ebenda, § 57], „zerreißen“ [ebenda, § 53], „gelangen“ [ebenda, § 41], „setzen“ [ebenda, § 65], „aufhängen“ [ebenda, § 61].

c) Verschiedenheit im Satzbau.

Die Voranstellung des abhängigen Genitivs im Sâmnânî trennt es vom Kändülâi und stellt es neben das Ossetische und die „Kaukasussprachen“.

Auch das attributive Adjektiv steht im Sâmnânî voran — sofern nicht die persische *Izâfâ*-Konstruktion vorgezogen wird —, während es im Kändülâi nachgestellt wird.

Ergebnis.

Das eigentliche Gûrânî, d. h. das Kändülâi (und Auramânî), ist vom Ostkurdischen, vertreten vom Mukrî, stark geschieden.

Das grammatische Gerüst des Kändûlâi ist so gut wie frei von kurdischen Eigentümlichkeiten. Vom Gûrânî führen Verbindungslinien bald zum Sîvândî, bald zum Zâzâ, bald zum Sâmnânî. Zugleich ergeben sich aber jedesmal deutliche Trennungslinien, die von einem gewissen Sonderdasein dieser Sprachen bzw. Dialekte zeugen. Es ist also eine gleichartig verwickelte Lage, wie wir sie in anderen Fällen kennen lernen: kein einfaches, sondern ein mehrseitiges Verwandtschaftsverhältnis, jedoch nicht mehr ganz eng und nah.

XII. Über das sprachliche Verhältnis der Gûrân-Mundarten zueinander.

Die verschiedenen Mundarten des Gûrânî sind uns einstweilen noch sehr ungleichmäßig bekannt. Insofern ist der Versuch einer Beschreibung ihrer Stellung zueinander noch ein Wagnis. Man muß sich auf einzelne Bemerkungen beschränken.

Der Lautbestand der bisher dargestellten Gûrân-Mundarten ist nicht einheitlich. Am meisten altertümlich erscheint das Auramânî mit seinen Majhûl-Vokalen ô und ê und dem spirantischen ð, allerdings nicht in allen Beiträgen¹).

Anders gruppieren sich die Gûrân-Mundarten, wenn man die Labiale betrachtet. Besondere Schwierigkeiten macht die Erfassung des *v* und *w* im Kändûlâi [s. den betreffenden Abschnitt im Hauptteil]. Sowohl J. de Morgan und Benedictsens-Christensen als auch O. Mann kennen beim Auramânî nur ein *w*, nicht etwa auch *v*. Vom Rijâbî (im Gegensatz zum Kändûlâi) schreibt O. Mann: „Hier scheint der Unterschied zwischen *w* und *v* aufgegeben zu sein“ [K III 1901—03, S. 26]. Bei der Mundart von Gâhwârâ besteht die Verlegenheit nur beim Ortsnamen selbst. Im vergleichenden „Folio-Vocabularium“, in dem diese Mundart ausführlicher berücksichtigt ist als das Kändûlâi, hat O. Mann durchweg „Gâhvarâ“, im Textbuch

¹) Nur bei Benedictsens-Christensen und — abgeschwächt — bei O. Mann. Dagegen J. de Morgan und E. B. Soane haben das ð nicht; vermutlich stammen ihre Aufzeichnungen aus anderen Plätzen Auramâns.

„K III 1901—03“ in der Inhaltsübersicht „Gähwârâ“, auf der ersten Seite des Textes jedoch zweimal „Gähvârâ“. Diese Schreibung mit *v* fällt auf, denn in den Aufzeichnungen O. Manns zu dieser Mundart begegnet sonst niemals ein *v*, immer nur *w*. Über die Lage im Bîwânîjî, Säyyidî und Zârdâi hat sich O. Mann nicht ausdrücklich geäußert; ich kann in seinen Niederschriften nur Wörter mit *w*, nirgends solche mit *v* finden. Es ist jedoch zu bedenken, daß wir von allen drei Mundarten bisher nur kleine Proben kennen. Dagegen hat das Bishkân-Bâjälânî, das in O. Manns Aufzeichnungen ausführlicher bedacht ist als andere Bâjälân-Mundarten, *v* und *w*, würde also in dieser Hinsicht dem Kändûläi an die Seite treten.

Nachdem uns Benedictsens-Christensen besser mit dem Auramânî bekannt gemacht haben, muß man wohl das Verhältnis zwischen Kändûläi und Auramânî etwas anders fassen als O. Mann¹⁾, der letzteres einfach mit zum Kändûläi rechnete, weil er beides für gleich ansah. Wir dürfen nicht vergessen, daß das Auramânî in einer großen Gruppe von Dörfern gesprochen wird, während sich das Kändûläi auf drei dicht nebeneinanderliegende Siedlungen beschränkt. Vor allem bestehen gewisse sprachliche Unterschiede. Hinweise darauf sind im grammatischen Abschnitt zum Auramânî (im Hauptteil) gegeben. Zur Ergänzung seien hier einige anders lautende Nomina und Verba zusammengestellt:

Kändûläi	Auramânî
<i>kulênâ</i> , <i>kulinâ</i> „Nest“	<i>hâlan</i> [Bened.-Christ. S. 122].
<i>gûsh</i> „Ohr“	<i>gôs</i> [ebenda].
<i>mânġ</i> „Monat“	<i>mæŋ</i> [ebenda, S. 124].
<i>wâsh</i> „gut“	<i>woš</i> [ebenda, S. 127].
<i>sâi</i> „Apfel“	<i>sâw</i> [ebenda, S. 126].
<i>shift</i> „Milch“	<i>šôt</i> [ebenda].
<i>âshkûčî</i> „Rosinen“	<i>hâčkučî</i> } [nach O. Mann].
<i>giyâû</i> „Gras“	<i>gîwâû</i> }

¹⁾ S. die Halbjahrsberichte vom 5. November 1902 und 18. Oktober 1903 an die Preußische Akademie der Wissenschaften.

Abweichende Verba:

Im Auramânî ist bei „geben“ (s. دادن) das anlautende *d* erhalten, desgleichen das anlautende *b* bei „sehen“ (s. دیدن) und das *g* bei „nehmen“ (s. گرفتن) und „sich wenden“ (s. گشتن). Bei „vorübergehen“ (s. گذشتن) steht im Auramânî *û* bzw. *w*, im Kändûlâi *g*. Der Stamm *shu* für „gehen“ fehlt im Kändûlâi.

Ein enges Verhältnis des Riĵâbî zum Bîwânîĵî hat J. de Morgan behauptet, ohne allerdings Proben des Bîwânîĵî vorzulegen; er schreibt [Études Géographiques, tome II (1895), S. 92]: „Das Ridĵâbî [ist] eine Sprache, die in Bivanidj und in den Bergen von Ridĵâb gebraucht wird.“ E. B. Soane faßt unter der Abkürzung „R.“ die Riĵâbî und Bîwânîĵî-Dialekte des Gûrânî zusammen [J. R. A. S., 1921, S. 60]. Nach den Sprachproben O. Manns zu urteilen¹⁾, liegt das Verhältnis dieser Mundarten zueinander anders. Nicht mit dem Bîwânîĵî, sondern mit dem Zârdâi gehört das Riĵâbî am engsten zusammen und steht auch noch der Kändûlâi-Auramânî-Gruppe sehr nahe. Dagegen hat sich das Bîwânîĵî von ihnen soweit entfernt, daß es nicht mehr im eigentlichen Sinne eine „*mâĉû*-Sprache“ ist [s. die Einleitung zum Auramânî, im Hauptteil]. Bedeutende Abweichungen ergibt der Vergleich der Konjugation:

Bîwânîĵî	Riĵâbî
Präs. sg. 1. <i>mîn mâûutim</i> „ich schlafe“	<i>âmin mâûsû.</i>
Prät. sg. 1. <i>mîn witim</i> „ich schlief“	<i>hûtâni.</i>
Prät. sg. 2. <i>tû nâ-yânîsît</i> „du wußtest nicht“	<i>nâ-zânât.</i>
Präs. sg. 1. <i>mîn mârâûm</i> „ich gehe“	<i>âmin mâlû.</i>
Präs. sg. 1. <i>makunûm</i> „ich mache“	<i>âmin mâkârû.</i>
Prät. sg. 1. <i>gârdîsâm</i> „ich ging umher“	<i>gîlânân.</i>
Präs. sg. 1. <i>mîn mâûm</i> „ich sage“	<i>mâĉû.</i>

In den meisten dieser Fälle geht das Riĵâbî eng mit dem Kân-

¹⁾ Sie stammen aus Shaikh Khân, während es nach O. Mann auf der Ebene von Bîwânîj vierzehn Dörfer gibt. Vermutlich haben J. de Morgan und E. B. Soane das Bîwânîĵî aus anderen Dörfern kennen gelernt. Dann läge oben kein Widerspruch vor; wir müßten uns, wie innerhalb des Auramânî, mit der Tatsache der Dialektspaltung im Bîwânîĵî abfinden.

dûlâi und Auramâni zusammen; noch besser allerdings stimmen Rijâbi und Zârdâi überein, s. z. B. den Imperativ von „gehen“ und das Part. Pass. von „zerbrechen“.

Weitere Unterschiede zwischen Bîwânîjî und Rijâbi:

<i>âzh</i> „von“, „aus“	<i>jâ</i> „in“.
<i>iwâ</i> „ihr“	<i>shûmâ</i> .
<i>dûân</i> 2	<i>dû</i> .
<i>sîân</i> 3	<i>sâ</i> .

Wie besonders der Vergleich der Verben zeigt, neigt das Gâhwârâi — zusammen mit dem Bîwânîjî — etwas nach der persischen Seite, geht darin jedoch nicht so weit wie diese Mundart. Es bleiben immer noch einige deutliche Unterschiede:

Gâhwârâi	Bîwânîjî
<i>mîn mâtîm</i> „ich gebe“	<i>mîn mâjîm</i> .
<i>tu nâzânîsît</i> „du wußtest nicht“	<i>tu nâyânîsît</i> .
<i>mîn mâkârîm</i> „ich mache“	<i>mîn makunâm</i> .

Über die Zuordnung der Mundarten wäre also vorläufig zu sagen: Das Rijâbi und Zârdâi scheinen dem Kândûlâi und Auramâni näher zu stehen als die übrigen (Bîwânîjî und Gâhwârâi). Das Bîwânîjî geht dem Persischen stellenweise parallel, ohne daß man geradezu behaupten könnte, es habe widerstandslos dem persischen Einfluß nachgegeben; denn es zeigt gewissermaßen selbständige Abwandlungen und Spielarten zu persischen Wortstämmen. Das Gâhwârâi bildet eine Art Übergangsstufe von der Zârdâi-Rijâbi-Untergruppe zum Bîwânîjî.

Der einzige Sâyyidî-Text ist zu wenig ergiebig, als daß man bestimmte Anzeichen für die Stellung dieser Mundart aus ihm entnehmen könnte.

An Unterschieden des Bâjâlânî vom Kândûlâi wären hervorzuheben:

Schriftpersisch <i>kh^w</i> wird vertreten	
im Bâjâlânî durch <i>h</i>	im Kândûlâi durch <i>w</i> bei
(B.) <i>hur</i> „Sonne“	<i>wâr</i> .
(B.) <i>hurm</i> } „Schlaf“	<i>wârm</i> .
(Kh.) <i>horm</i> }	
(Kh.) <i>hûn</i> „Blut“	<i>wînî</i> .
(Kh.) <i>hêsh</i> } „sich“	<i>wîsh</i> .
dagegen (B.) <i>wîash</i> }	

Schriftpersisch *b* wird vertreten
 im Bâjälânî durch *w* im Kändûlâi durch *h* bei
 (B.) *wur* (oder *wir*) *gîlâim* „wir kehrten um“; $\left\{ \begin{array}{l} \textit{hur gîlâwa} \\ \textit{wâr gêrá} \end{array} \right.$ „er kehrte um“.

Das Bâjälânî aus den einzelnen Plätzen ist nicht einheitlich. Soeben lernten wir die Verschiedenheit des Reflexivpronomens „sich“ kennen, das in Bishkân *wîâsh*, in Khorsâbâd aber *hêsh* lautet. Bezeichnend für das Bâjälânî von Khorsâbâd, wenigstens in dem vorliegenden Beitrage, ist das starke Eindringen des Kurdischen. Der Malâ Jâsim gebraucht für „ich ging“ einerseits das Gûrânî-Verb *lûâm*, andererseits das kurdische *çûmâ*, das aus Amadia bekannt ist, während es im Mukrî-Kurdischen *çûm* lautet [s. O. Mann in Abt. IV Bd. III Teil I, S. LXXXII u.]. In der Bishkân-Mundart heißt „er macht“ *mâkârû* (wie im Kändûlâi), in derjenigen von Qasr-e Shîrîn *mâkârî*. In letzterer Mundart ist das *r* im Indikativ des Präsens nur noch bei der 3. P. Sg. und Pl. erhalten.

Das Talahedâshkî hat sich, wie das benachbarte Sîvândî, in mancher Hinsicht der Sprache seiner jetzigen Umgebung in Fârs angepaßt, daher beide Dialekte in manchen Fällen zueinander stimmen, in denen sich das Talahedâshkî vom Kändûlâi trennt. Es fehlen dem Talahedâshkî (wie dem Sîvândî) das eigentümliche Zahlwort für „drei“, die besonderen Stämme für die Verba „gefangen“, „gehen“, „zerbrechen“; jedoch hat das Talahedâshkî den Verbalstamm *wač* für „sagen“ bewahrt [s. Žukovskij, „Materialy“ II, 1, S. 322]. Die Endungen des Indikativ im Präsens gehen teilweise auseinander:

Talahedâshkî [Žuk., a. a. O., S. 106 a]	Kändûlâi
Sg. 1. <i>-um, -öm</i>	<i>-û, -û.</i>
2. <i>-ît</i>	<i>-î.</i>
3. <i>-et</i>	<i>-û.</i>
Pl. 1. <i>-îm, îmen</i>	<i>-im.</i>
2. <i>-în</i>	<i>-dî.</i>
3. <i>-en.</i>	<i>-ân.</i>

Das Talahedâshkî hat kein *n*- Perfektum, daher bei ihm die Vergangenheits-Tempora einander näherstehen.

Im Talahedâshkî verwendet man, nach persischer Art, die Obliquus-Partikel *-rô*.

Das Talahedäshkî hat dem Druck des Kurdischen mehr nachgegeben als das Kändûlâi. Das beweist die gelegentliche Übernahme des kurdischen Pronomen pers. der 3. P. Sg. auf -î. Zwei Beispiele dafür bieten der 28. und 29. Vers der Übersetzung des Lukas-Evangeliums, Kap. 15 [Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 83 M.]. Dort steht *bōvōî* „sein Vater“. (Das Sivändî hat nach persischer Art -*āsh* bei dem Reflexiv-Pronomen *féyesh* [ebenda, S. 75 Z. 31 = pers. خودش] und *féishō* [cas. obl. ebenda, S. 76 Z. 27, = pers. خودش را]. Diese Mundart hat sich also gegen das Andringen des Kurdischen besser behauptet als das benachbarte Talahedäshkî). Ferner treffen wir im Talahedäshkî für „kommen“ das kurdische *hōtén* [ebenda, S. 95], und für „gehen“ *čân* (wie z. B. im Mukrî-Kurdischen).

Die lautliche Verschiedenheit tritt in einigen Fällen hervor.

Talahedäshkî <i>i</i>	gegen	Kändûlâi <i>û</i> :
Verbalstamm „brennen“ <i>sîz-</i>	}	<i>sûč-</i>
[Žuk. „Mat.“ II, 1, S. 260a und 261a]		
Talahedäshkî <i>i</i>	gegen	Kändûlâi <i>â</i> :
<i>ma-sinûm</i> „ich nehme“		<i>mâ-sânû.</i>
<i>ma-minûm</i> „ich bleibe“		<i>mâ-mânû.</i>
Talahedäshkî <i>sh</i> bzw. <i>z</i>	gegen	Kändûlâi <i>č</i> :
Präsensstamm - <i>ush-</i> „sagen“	}	<i>vâč-</i>
[ebenda, S. 322 b].		
„brennen“ <i>sîz-</i> [s. oben]		<i>sûč-</i>
Talahedäshkî <i>zh</i>	gegen	Kändûlâi <i>sh</i> :
<i>ma-zhanûm</i> „ich schlage“	}	<i>mâ-shânû.</i>
[ebenda, S. 244 b]		

Das Talahedäshkî verwendet viel mehr als das Kändûlâi die Lautgruppe *khw*:

<i>khōu</i> „Schlaf“ [ebenda S. 195 b]	<i>wärm.</i>
<i>khōss, khwōsh</i> „gut“ [S. 204 b]	<i>wāsh.</i>
<i>khân</i> „Blut“ [S. 205 oben]	<i>wînî.</i>
<i>nokhâ</i> „Erbse“ [S. 346 a]	<i>nwūš.</i>
<i>makhwânûm</i> „ich rufe“ [S. 200 a]	<i>mou^vânû.</i> [fen“]
<i>khwâatum</i> „ich schlief“ [S. 196 b]	<i>witânân</i> „ich habe geschla-
<i>khwórdum</i> „ich aß“ [S. 204 a]	<i>-im wârd.</i>

Das Talahedāshkī hat sich also von der Kāndūlāi-Auramān-Gruppe, die als Kern des Gūrānī gelten muß, soweit entfernt, daß es in gewisser Hinsicht eine eigene Sprache bildet.

In dem verschiedenen Erhaltungszustand der einzelnen Gūrān-Mundarten prägen sich, je nachdem, bis zu einem gewissen Grade einerseits die persönlichen Momente der betreffenden Gewährsmänner, andererseits die Verschiedenheit der Ortslage zu den großen Verkehrsstraßen aus. Weit vorgeschobene Sprachkolonien, wie das Talahedāshkī in Fārs und das Bājalānī von Khorsābād bei Mosul haben die Eigenart des Gūrānī am meisten verloren. In der Heimat blieb sie, wenn auch ungleichmäßig, im allgemeinen besser erhalten. Die stärkere Bewahrung der Sprache in Auramān, Kāndūlā, Rijāb, Zārdā wird aus der Abgelegenheit der betreffenden Gegend bzw. Dörfer begreiflich. Nur im Falle des Bīwānījī und Gāhwārāi versagt diese verkehrsgeographische Erklärungsweise. Die Lage von Gāhwārā an einer vielbegangenen Straße und die Eigenschaft des Dorfes als Residenz des Volks-Oberhauptes lassen eine stärkere Einbuße an sprachlicher Sonderart erwarten als bei dem mehr abseits gelegenen Bīwānīj. Die Betrachtung der Sprachproben zeigt aber das umgekehrte Bild; möglich, daß hier der Zufall der Persönlichkeit des Gewährsmannes zur Geltung kommt.

XIII. Zum Inhalt der Texte.

Eine Betrachtung des Inhaltes einzelner Sprachproben wird die Frage etwaiger Beziehungen zu bekannten Erzählungsstoffen beantworten und auf gewisse Volkssitten hinweisen; andererseits sollen sachwissenschaftliche Ausführungen zur Zoologie und Tiergeographie den Wirklichkeitsgehalt einiger Erzählungen festzustellen suchen.

Die meisten Texte sind ohne schriftliche Vorlage des Reisenden und insofern ohne dessen Einfluß von den Eingeborenen erzählt. Zwei Ausnahmen werden dem Leser des I. Bandes (1926) sogleich auffallen. Von den Kāndūlāi-Stücken sind Nr. I und II bloße Übersetzungen der Erzählungen Nr. III und II in F. Rosens „Modern Persian Colloquial Grammar“ (London 1898), S. 204f.,

200—204; vgl. Bd. I (1926), S. CIV. — Das Kändülâi-Stück Nr. V ist eine ungeschickt verkürzte Wiedergabe der 40. Erzählung im I. Buche des Gulistân von Sä³dî. Der Name des dummen Statthalters lautet jedoch anders als in unseren abendländischen Texten und Übersetzungen. Die Schlußverse sind fortgelassen.

Unter den Kändülâi-Stücken gehören mehr, als es beim flüchtigen Lesen den Anschein hat, zu den Wander-Erzählungen, die — mit gewissen Änderungen — auch bei manchen anderen Völkern wiederkehren.

Aus dem Pançatantra-Kreise stammt Nr. VII der Kändülâi-Erzählungen (der Affe mit dem Schwert); s. hierzu Theodor Benfey, *Pantschatantra*, I. Teil (Leipzig 1859), S. 293—296 (§ 106). Unsere Fassung dürfte wohl auf die entsprechende Erzählung der „Anvâr-e Sohailî“ zurückgehen, wo jedoch von Ameisen, nicht von Mücken die Rede ist. Das vorliegende Märchen streift zugleich an das Thema „Der unbedachte Schlag nach einer Fliege, die sich auf den Kopf des Vaters oder Richters gesetzt hat“; vgl. Johannes Bolte und Georg Polivka, *Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm*, Bd. I (1913), S. 519 M.

Entsprechend der Vorliebe für den Bären in den Kändülâi-Erzählungen — wovon nachher noch ausführlicher die Rede sein wird — ist ihm in Nr. VI die Rolle übertragen worden, die in der II. Mahallâtî-Fabel¹⁾ dem Wolf als dem dümmern Tiere im Vergleich zum Fuchs zukommt (die ungleich schweren Tiere in den auf- und niedergehenden Brunnen-Eimern); nur ist die Gûrânî-Fassung viel ausführlicher. Zum Thema: „der Fuchs läßt den Wolf in die Falle treten und frißt die herausgeschleuderte Lockspeise“ vgl. noch E. Prym und A. Socin, *Der neuarabäische Dialekt des Tûr 'Abdîn* (Göttingen 1881), Nr. LXX.

¹⁾ S. Bd. I (1926), S. CXIII und 91—94. Inzwischen ist zum Gegenstande noch erschienen: Carl Brockelmann, *Fabel und Tiermärchen in der älteren arabischen Literatur*, „Islamica“, Vol. II, fasc. 1 (Lipsiae 1926), S. 109, mit weiteren Literatur-Angaben. Das deutsche Tier-Epos *Reinhart Fuchs* liegt nunmehr in der Übertragung von Georg Baesecke vor (Halle a. S. 1926); vgl. daselbst S. 30—32.

Das Kändûlâi-Stück IX (Der Bär in der Klemme) erinnert uns an die Fabel im deutschen „Reinhart Fuchs“ von Heinrich dem Glichezare [bei G. Baesecke, S. 49—51]. Dort läßt sich der Bär, nach Honig lüstern, vom Fuchs zu einem Baum führen, durch den ein Bauer einen Keil geschlagen hat. Als der Bär den Kopf in den Stamm steckt, zieht der Fuchs den Keil heraus, so daß der Bär gefangen ist. Arg zerschunden, unter Verlust der Ohren und der Kopfhaut, entkommt der Bär, bevor ihn die Bauern fassen. Der Schluß der Kändûlâi-Fabel ist gerade entgegengesetzt. Die Bauern befreien das Tier aus seiner unangenehmen Lage. Zum Dank spendet ihnen der Bär ein Bienennest voll Honig. Über Märchen von dankbaren Tieren handeln zusammenfassend: Maurice Bloomfield, *The art of stealing in Hindu Fiction*, „The American Journal of Philology“ vol. 44 (1923) S. 107 u.—109 nebst Anm. 22; Albert Wesselski, „Märchen des Mittelalters“ (Berlin 1925), S. 246f. Nr. 56.

Ebenfalls zur Gruppe der Märchen von dankbaren Tieren ist das Kändûlâi-Stück Nr. XX (vom Drachen in der Schlucht von Banian) zu rechnen. Ich kenne noch zwei andere Fassungen aus Iran; sie beweisen, daß es sich hier um ein Wandermärchen handelt, das an verschiedenen Plätzen lokalisiert wird. Die eine der beiden Fassungen steht bei Heinrich Brugsch, „Reise der k. Preußischen Gesandtschaft nach Persien 1860 und 1861“ (Leipzig 1862), Bd. I, 334—336. Er vernahm sie auf der Reise von Tehrân nach Hamadân, in der Ebene von Khân-âbâd, in der sich große Melonenfelder befanden. Zur Erklärung des persischen Wortes für „Melone“, *khârbuzâ*¹⁾, erzählte man ihm das Märchen. Abgesehen von einigen Abweichungen, kehrt dasselbe Märchen im Kurdischen der Gegend von Zakhodschezire wieder; s. Paul Beidar, *Grammaire Kurde* (Paris 1926), S. 24—27, unter der Überschrift „Ein Fürst und eine Schlange“; man wird dort *mâr* lieber mit „Drachen“ als mit „Schlange“ übersetzen, in Anbetracht des Umstandes, daß, nach der kurdischen Erzählung, von dem Untier ein Hirsch verschlungen wird, dessen Geweih dem Drachen in der Kehle stecken bleibt.

¹⁾ Der Witz einfältiger Perser sieht darin die „Esel-Ziege“.

Aus der Kändûlâi-Fabel (Nr. XII) von der doppelten Überlistung des Wolfes durch den Fuchs ist der eine Teil, die Bestimmung eines Pelzes beim Fuchs — statt dem Wolf dem Löwen zugeschrieben — aus dem Neuarabischen bekannt; s. Albert Socin, ZDMG. 37 (1883), S. 205, Nr. 643.

Der Geisterglaube herrscht auch bei den Gûrân, hat er doch auch in der heiligen Schrift der Ahl-e Haqq, dem „Buch der Erfüllung“, Eingang gefunden; s. Minorskij, „Notes“, S. 251 Anm. 1. Eine Spukgeschichte vom Ghûl enthält das Kändûlâi-Stück XIV; vgl. übrigens im I. Bande (1926) das Nâyini-Stück XIV (S. 179 bis 181), das vom Wüsten-Ghûl handelt. — Manche Parallele hat die Erklärung gewisser Hohlformen des Geländes als der Fußabdrücke riesenhafter Wesen. Im schiitischen Persien denkt man zunächst an ‘Alî’s Pferd Duldul, dessen Hufmarken an verschiedenen Stellen gezeigt werden, so in Kir, bei Fîrûzâbâd in Fârs, nach Edward Stack, Six months in Persia (London 1882), Vol. I, 106; nördlich von Fanôč in Persisch-Bâlučistan das Pai-i duldul-i Ali: s. Ernest Floyer, Unexplored Balûchistan (London 1882), S. 66 u.; in der Nähe der Qal‘a-i Tul bei Mâlamîr im Bachtierenlande; s. A. Houtum-Schindler in der „Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde“, Bd. 14 (1879), S. 46. Uns ist das Motiv in einer Harzsage von der Roßtrappe bekannt.

Das Kändûlâi-Stück XXIII vom tauben Fischer ist eine jener beliebten, verschieden abgewandelten Scherz-Erzählungen von verkehrten Antworten. Eine in bestimmter Reihenfolge eingeübte oder wenigstens zurechtgelegte Anzahl von Antworten wird vorgebracht, obgleich die dazu gehörenden Fragen nicht in der erwarteten, sondern in abweichender Folge gestellt werden. Eine gleichgeartete Erzählung aus der persischen Sammlung لطيفه و ظريفه hat V. Žukovskij als Stück VII in Bd. I (1888), S. 35, seiner „Materialy“ aufgenommen. Danach hat O. Mann Nr. VII seiner Khunsârî-Stücke übersetzen lassen (Bd. I (1926), S. 41f.). Über Volksscherze von Schwerhörigen vgl. Bolte-Polívka, „Anmerkungen“ Bd. III, 149; auch S. 146 daselbst: Der Einfältige wendet ihm eingeprägte Worte an unpassender Stelle an.

Mag auch der Mollâ Mohammâd Rezâ Kândûlâi die XI. Erzählung als Erlebnis eines Dorfgenossen aus Kândûlâ hinstellen, wir wissen, daß solche „Beglaubigung“ nicht ohne weiteres Vertrauen verdient¹⁾. Jedenfalls wird in ihr ein Novellenstoff verwendet, der in mannigfachen Variationen in älteren indischen, aber auch in abendländischen Schriften des Mittelalters und der Renaissance begegnet: die Überraschung der ehebrecherischen Frau und ihres Liebhabers durch den unerwartet heimkehrenden Gatten, der das Versteck des Liebhabers entdeckt.

Unter den Kândûlâi-Stücken befinden sich einige Tier- und Jagdgeschichten. Besonders oft kehrt in ihnen der Bär wieder. Nicht weniger als fünf Erzählungen, sowohl Wanderfabeln als auch Berichte aus dem wirklichen Leben (Nr. IV, VI, IX, XVI und XVII), handeln von Bären. Dieses Tier ist den Gûrân wohlbekannt, denn es gehört zur Landesfauna. Im folgenden stelle ich Nachrichten über die Verbreitung des Bären im Zagros-Gebiet und in Persien überhaupt zusammen, weil Angaben darüber in dem vielbenutzten „Tierleben“ von Alfred Edmund Brehm nicht enthalten sind.

Im Gebirge Persisch-Kurdistans zwischen Sennâ und Merîwân, in der Gegend von Sirkauw [„Rotwasser“] unweit Auramân, sah Lycklama a Nijeholt im September 1867 zwei Bären [Voyage en Russie, au Caucase et en Perse (Paris-Amsterdam 1875), Vol. IV, 60 u.]. J. de Morgan fand die Bären „in Avromân, in den Bergen des Châhou und des Delahou sehr zahlreich“ [„Études Géographiques“, t. II (Paris 1895), S. 52]. G. E. Hubbard bezeugt für das Jahr 1914 Bären im Gebiete der Gûrân [From the Gulf to Ararat (Edinburgh and London 1916), S. 168]. — Henry Layard, der 1841 reiste, traf im Bakhtiaren-Gebirge zahlreiche Bären, und zwar nur eine Art (von fahler, schmutziggelber Farbe und beträchtlicher Größe²⁾). Wie er sagt, wird

¹⁾ S. die Bemerkung zur Khunsârî-Fassung des Märchens vom Wolf und den Geißlein im I. Bande dieser Abt. (1926), S. CXV. Über die Lokalisierung von Wander-Erzählungen im allgemeinen vgl. Johannes Oestrup, *Contes de Damas* (Leyde 1897), S. 39.

²⁾ *Early adventures in Persia, Susiana, and Babylonia* (London 1887), Vol. I, 447; Vol. II, 257: viele Bären in der Shimbor-Ebene am Pul-i

der Bär von den Luren nicht sehr gefürchtet, zumal er nur selten Schafe und Haustiere vernichte. Auf Djourü (in der Landschaft von Schuschtär) bezieht sich der Satz Houtum-Schindlers, der 1877 dort weilte: „Wölfe, Hyänen, Füchse und kleine Bären sind in den Wäldern wohnhaft“ [Zeitschrift d. Gesellschaft f. Erdkunde, Bd. XIV (Berlin 1879), S. 55]. Oberleutnant Hugo Erdmann, der 1915 zu den Luren des Pusht-e Kûh kam, schildert eine Jagd, bei der ein mittelgroßer Waschbär erlegt wurde. [„Im heiligen Krieg nach Persien“ (Berlin-Wien 1918), S. 105.] — Nach der Darstellung des Holländers Cornelis de Bruyn, der im Winter 1703—04 in Isfahân wohnte, muß es damals in Persien viele Bären gegeben haben. [Voyages par la Moscovie, en Perse etc. (Amsterdam 1718), S. 190.] Engelbert Kaempfer, der um 1685 in Persien reiste, behauptet von den persischen Bären, sie bewohnten die Berge, seien kleiner als die europäischen, nicht wild, sondern ließen sich zähmen [Amoenitatum exoticarum fasciculus II. (Lemgo 1712), S. 411]. Ganz ähnlich lautet der kurze Abschnitt, den der Arzt und Naturforscher Samuel Gottlieb Gmelin (dem Kaempfers Buch bekannt war) den persischen Bären widmet. Sein Bericht bezieht sich auf die kaspischen Gebirge, in denen damals eine große Anzahl Bären von weißer oder weißgelblicher Farbe vorkamen. [Reise durch Rußland. III. Teil (1774): „Reise durch das nördliche Persien“, S. 293.] A. Chodzko, der um 1835 in Gilân war, berichtet von Bären daselbst: N. A. d. V. (Paris 1850), t. II, 204 (u.). „Bären sind in den armenischen Hochalpen seltener als in der Waldregion gegen Lasistan und Kolchis, wo sie wohl Schafe und Ziegen zerreißen, aber niemals Pferde angreifen“ schreibt Moritz Wagner, „Reise nach Persien und dem Lande der Kurden“ (Leipzig 1852), Bd. I, 259.

Zum Inhalt der einzelnen Bärengeschichten wäre noch zu bemerken: Stück IV zeigt, der Wirklichkeit entsprechend, den

Neghin; S. 258f.: Erzählungen der Luren über die Abkunft des Bären vom Menschen; dazu vgl. man den Bären-Aberglauben der Bälûcî in Mâkrân, nach Ernest Flöyer, Unexplored Balûchistan (London 1882), S. 176, 223 u. f.

Bären als Schwimmer¹). Wie zu Beginn des XVI. Stückes von einer Bärin die Rede ist, die einen Birnbaum schüttelt, um Früchte zu erlangen, so handelt auch der Anfang einer ossetischen Fabel von einem Bären, der Birnen pflückt²). Die Vorliebe des Bären für süße Früchte und Honig ist bekannt³). Der Bär heißt im Russischen медвѣдь [*medvëd'*] d. i. „Honigfresser“; s. Hermann Güntert, Grundfragen der Sprachwissenschaft (Leipzig 1925), S. 74. Über das Erklettern von Bäumen durch Bären (Stück XVI) s. Brehm a. a. O., S. 416f. Auch Stück XVII enthält nichts Ungewöhnliches mit der Darstellung des Raubes junger Wildschweine durch den Bären; vgl. Brehm, a. a. O., S. 402 u. Nach Lycklama finden sich in der Gegend von Meriwân, also in der nördlichen Nachbarschaft von Auramân, zahlreiche Wildschweine. [Voyage, t. IV (1875), S. 68]; und J. de Morgan berichtet, daß Wildschweine „in Avromân, in den Bergen des Châhou und des Delahou sehr zahlreich sind“ [a. a. O., t. II (1895), S. 52].

Mehrere Kändülâi-Stücke (Nr. VI, XIV, XVIII und XXI) handeln von Gärten und Gartenbau. Den Anbau in der Ebene von Zohâb hat H. Rawlinson beschrieben: J. R. G. S., vol. IX (1839), S. 26, letzte Z. — S. 28. Wie er hervorhebt, ist dort der größte Anteil an der Bebauung in den Händen der Gûrân-Îliyât. Über Kändülâ und seine Nachbardörfer Pâriân und Shârâfâbâd bemerkt O. Mann in einem Reisebriefe vom 11. September 1902 [in der Preußischen Staatsbibliothek]: „Der Reichtum der Dörfer besteht in der fabelhaften Produktion an Früchten, vornehmlich an Weintrauben und Feigen“ . . . „Die außerordentlich reichen Erträge der Obstgärten werden von den Dörflern nach Kirmanshah geschafft, das ja höchstens 8—9 Wegstunden entfernt ist, und sind dort auf dem Markte sehr beliebt.“

Eine kurze Schilderung der Heiratssitten bei den Gûrân findet sich am Anfang des XXII. Kändülâi-Stückes. Im übrigen zeigt

¹) S. Brehms „Tierleben“, 4. vollständig neubearbeitete Aufl. von Otto zur Straßen, 12. Bd. (= Säugetiere dritter Bd.), Leipzig und Wien 1915, S. 394, 395 (oben), 397 (unten), 413 (oben).

²) Bei A. Christensen, Textes ossètes, No. 10, S. 36—39.

³) Theodor Kotschy in K. Neumanns „Zeitschrift für allgemeine Erdkunde“, Bd. I (Berlin 1856), S. 139 oben; Brehms „Tierleben“, Bd. 12,⁴ S. 400, 401 M. und 416.

selbst diese Geschichte, daß man es mit einem nicht gerade zartfühlenden Erzähler und mit einem rauhen Volke zu tun hat. Hauptgegenstand der Darstellung ist das Treiben einer bösen Schwiegermutter, die ihre drei Schwiegertöchter peinigt, aber schließlich von der jüngsten überlistet und ums Leben gebracht wird.

Ein Streiflicht auf die elende Lage, der Frauen in Persien ausgesetzt sein können, wirft die Kändülâi-Geschichte Nr. XIII. Nicht genug, daß die betreffende Frau sich mit der Zeit-Ehe (*sîghâ*)¹⁾ begnügen muß; sie wird von ihrem vermeintlichen Gatten auch noch in niederträchtiger Weise irreführt.

Einen kleinen Beitrag zur Geschichte von Kändülâ bietet Stück XXI. Mit dem Auszug der Bewohner infolge der Teuerung beginnend, stellt es weiterhin die Geschichte einer Familie dar, die sich im Gebirge mehrere Jahre mühsam durchs Leben schlägt und besonders durch Räuber bedroht wird. Die Erzählung gewährt Einblicke in das tägliche Leben der Dorfbewohner und bildet zugleich ein anschauliches Beispiel für die lockere Seßhaftigkeit der Landbevölkerung Irans.

Einen Ausschnitt aus dem Verteidigungskampf der Gûrân gegen den räuberischen Kurden-Nomadenstamm der Kulliâi führt uns das XIX. Kändülâi-Stück vor.

Der Bâjâlâni-Mollâ Ämin erzählt ein trauriges Kapitel aus seiner Familiengeschichte; es handelt wesentlich von Fehden, Raub- und Mordtaten in der Grenzgegend an der großen Pilgerstraße und zeugt von der geringen Autorität der persischen Regierung in jener Landschaft zu damaliger Zeit (um 1900)²⁾. Zum Verständnis des Stückes mag folgender Bericht aus den „*Études Géographiques*“ J. de Morgans³⁾ beitragen: „Das Dorf Ghworrâtou گھورراتو ist erst vor einigen Jahren von dem Kurdenhäuptling ‘Aziz Khan am Ufer des Zohâb-Flusses erbaut worden. ‘Aziz Khan war türkischer Untertan. Er ist Häuptling der Badjâlan (Djâfi-)Nomaden und war ehemals ein berücktigter

1) Vgl. A. Querry, *Droit Musulman. Recueil de lois concernant les musulmans schyites* (Paris 1871), t. I, 689 (nebst Anm. 2) — 695.

2) Vgl. auch Felix Jones, *Narrative* (1857), S. 145, Anm. *.

3) Vol. II (Paris 1895), S. 94 Anm. 1.

Räuber. Vor zehn Jahren ließ ihn Zellé Sultan nach Isfahan kommen und schlug ihm die Grenzwacht vor. Bis dahin war das Land unaufhörlich von den Räubern verwüstet worden, wahrscheinlich den Badjälän selbst. Zellé Sultan gab dem 'Aziz Khan weite, noch nicht besetzte Ländereien, gelegen zwischen dem Holouân-Fluß und dem Diyâla-Fluß, und ließ ihn zum General ernennen, indem er ihm einen Sold von 60 Toman (480 fr.) jährlich gab. 'Aziz Khan unternahm alsdann einen Plünderungszug in die Türkei, um nach Möglichkeit die Stämme, denen er nicht traute, zu entfernen. Dann kam er nach Persien zurück und erbaute das Dorf Ghworrâtou, wo er den größten Teil seiner Reiter unterbrachte. Später baute er andere Dörfer näher der Grenze, setzte seine Söhne und Eltern dort hinein, und heute ist die persische Grenze wohlbewacht; aber dieselben Wächter spielen gegenüber der Türkei die Rolle von Räubern: erzogen im Räuberhandwerk, wollen sie es häufig auf dem Nachbargebiet ausüben. (Reise-Notizen vom 10. März 1891.)“ Den Hauptinhalt dieser Ausführungen hat H.-L. Rabino [R. M. M. 38 (1920), S. 20] in wenigen Sätzen zusammengefaßt; er ergänzt sie dann auf folgende Weise: „Aziz Khan, der infolge seiner Kühnheit, seines Mutes, und, wie man sagen muß, seiner Frechheit, den Titel Choudja oul Mamalek erhalten hatte, hatte sich bei allen seinen Nachbarn gefürchtet gemacht. Er starb im November 1903, wie man sagt, vor Kummer, den Tod gewisser seiner Söhne nicht gerächt zu haben. Sein Sohn Kérim Khan, dem sein Oheim Qader Agha, der in Bichkan wohnte, alle Arten Schwierigkeiten erregte, folgte ihm. Alsdann herrschte die vollständigste Zwietracht in der Familie. Das Dorf Sirvan, das dem Stamme gehörte, lagte infolge seiner Streitigkeiten mit Mahmoud Pacha Djaf in Trümmern.“ Einzelheiten über die Feindschaft zwischen dem Jâf-Häuptling Mahmûd Pascha einerseits und Qâdir-Aghâ und 'Aziz Beg andererseits, sowie über den Friedensschluß enthält ein langer Reisebrief O. Manns [jetzt in der Preußischen Staatsbibliothek], der am 16. Oktober 1902 beginnt, in der Fortsetzung vom 23. Oktober. O. Mann machte „dem alten Räuber“ 'Aziz Khân Bâjälân in Qurrâtú seine Aufwartung, um von ihm seinen Mirzâ zum Studium des Bâjälânî zu erbitten; dieser Schreiber erwies sich dann als unbrauchbar zum Sprachlehrer.

Die einzelnen Mundarten.

1. Kändûläi.

Kändûlä liegt in etwa 34° 40' N., seitwärts von der Mitte zwischen Sennâ und Kermânshâh, letzterer Stadt in der Luftlinie etwas näher, nach O. Mann höchstens 8—9 Wegstunden entfernt. Auf der anglo-indischen „Map of Persia“ in sechs Blättern, Maßstab 1 : 1013760, sucht man (auf Blatt 1) Kändûlä vergebens. Dagegen trifft man es auf J. de Morgans Karte der Gegend Bîsutûn-Dînâwâr, Maßstab 1 : 250000 [Mission scientifique, t. 2 (1895); planche XXV (vor S. 97) = t. 4, p. 1 (1896), planche XXVII (am Ende des Buches)] in der linken oberen Ecke: Das Dorf liegt in einem nordwestwärts aufsteigenden Seitental zur breiten Tal-Ebene von Dînâwâr, am Süd-Abhang des „Mervari-Kouh“. Der rotgestrichelte Kreis im grünen Felde der Tal-Ebene soll Dînâwâr vorstellen [J. de Morgan schreibt meist Dinâver!]; der Name ist versehentlich weggelassen. V. Minorskij hat auf seiner Kartenskizze [in den „Notes“, zwischen S. 84 und 85] den Ort Kändûlä angegeben, fast in der Mitte der ganzen Skizze, westlich von Hamadân, nordnordöstlich von Kermânshâh.

Über seinen Besuch in Kändûlä berichtet O. Mann in einem Briefe vom 11. September 1902 aus Kermânshâh. Danach ritt er am Dienstag, den 2. September — nicht 3., wie er versehentlich schreibt — „nach dem etwa eine Stunde [vom Schlosse des Zâhîr ul-Mulk beim Dorfe Bâzârû] entfernten, hoch oben in den Bergen gelegenen Kändûlâ, dessen eigentümlicher Dialekt ja hier studiert werden sollte“ „Das Dorf Kändûlâ besteht aus drei besonderen Niederlassungen: Kändûlâ selbst, Pâriân und Shârâfâbâd, die aber alle drei einem Kâlântâr unterstellt sind. Doch ist der Zâhîr el-Mulk der Chef des Dorfes.“ „Die Bewohner der drei Teile von Kändûlâ sprechen einen besonderen Dialekt, während z. B. in den kaum eine halbe Stunde entfernten

Dörfern Bazarû und Târâzûbarâ das gewöhnliche Kurdisch der Zângânâ gesprochen wird¹⁾. Am Mittwoch unterhielt sich der Reisende mit einem Greise, „der aber vorzüglich auf meine grammatischen Fragen Antwort zu geben verstand“. Am Vormittag desselben Tages arbeitete er etwas mit dem Kâlântâr von Kândûla. Aus dem genannten alten Manne hat dann der Forscher am Donnerstag Vormittag vieles Merkwürdige herausholen können; am Mittwoch [Nachmittag?] war er nicht gekommen; denn „gerade als er sich auf den Weg zu uns gemacht hätte, habe dicht neben ihm jemand geniest, und da dies ein böses Vorzeichen sei, sei er lieber wieder umgekehrt.“ In einem Briefe aus Kermanshah vom 29. Sept. 1902 bemerkt O. Mann: „Am Sonnabend [den 27.] früh mit einem aus Kândûlâ gekommenen Mirzâ, der mir 50 Seiten Geschichtchen im Dialekt von K. aufgeschrieben hat, fleißig gearbeitet“ . . . „Am Sonntag früh von 8—12 und Nachmittags von halb 4—6 mit dem Kândûlâi gearbeitet.“ Schließlich teilt O. Mann in einem Briefe aus Kermanshah vom 4. Oktober mit: „Am Sonntag war ein Mann aus Kândûlâ zu mir gekommen, Mulla Muhammad Rizâ, der mir 7 ganze Foliobogen voll Anekdoten und Geschichtchen in reinem Kândûlâ-Dialekt aufgeschrieben hatte. Mit diesem und Mirza Abbas Xan zusammen habe ich in der ganzen Woche täglich gegen acht Stunden gearbeitet²⁾.“

Aus den Aufzeichnungen O. Manns geht nicht klar hervor, wie sich seine Kândûlâi-Texte und Einzelnotizen auf die drei Gewährsmänner verteilen. Sicher ist nur, daß die Erzählungen Nr. VI—XXV von Mollâ Mohammâd Rezâ Kândûlâi in persischer Schrift in einem besonderen Heft niedergeschrieben wurden, wofür der Mollâ 3 Tomân Schreiberlohn erhielt. Von

¹⁾ Minorskij [Notes, S. 61] bemerkt, daß die Umgebung von Kândûlâ von den Zângânâ bewohnt werde. Nach Angabe von H.-L. Rabino, Kermanschah, RMM. vol. 38, (1920), S. 40 oben, leben Zângânâ-Kurden auch in Kândûlâ. Die Erkundigungen Rabinos stammen aus den Jahren 1902—1905.

²⁾ Auch im kleinen Reisetagebuch werden in ganz kurzen Sätzen die Daten des Aufenthaltes in Kândûlâ und der Arbeit mit dem Mollâ aus Kândûlâ angegeben.

diesen Geschichten fertigte O. Mann in gemeinsamer Arbeit mit dem genannten Bewohner des Dorfes Kändûlä Transkription und schriftpersische Übersetzung an, und zwar vom 27. Sept. bis 3. Okt. 1902 in Kermânshâh. Danach sind vermutlich der Greis, mit dessen vorzüglichen Antworten auf grammatische Fragen O. Mann so zufrieden war (Mittwoch, den 3. Sept. 1902), und der Kälântâr von Kändûlä, mit dem der Forscher am Vormittag desselben Tages allein arbeitete, als die Quellen der Vokabeln und Verbalformen (in K I 1901—03, S. 247—254), der Einzelsätze Nr. 1—34 und 73—81, sowie der fünf ersten Erzählungen nebst grammatischen Erläuterungen (ebenda S. 255—267) anzusehen. Gewisse Abweichungen im Formen- und Wortschatz (Sprachgebrauch) zwischen den ersten fünf Stücken nebst den dabei notierten Einzelformen einerseits, und den folgenden zwanzig Stücken andererseits deuten denn auch auf eine Verschiedenheit von Gewährsmännern; es stehen sich z. B. gegenüber:

<i>khîrs</i> [Stück IV] „Bär“	<i>hâsh</i> [Stück VI, IX, XVI, XVII]
<i>suwûkô</i> [Stück II] „leicht“	<i>sûk</i> [Stück VI]
<i>vis^eshân</i> [Stück III] „sie warfen“	<i>-sh bâst</i> [Stück VI] „er warf“
<i>âbû</i> [Stück II] „es sei“	<i>bû</i> [Stück VI, VII, XXI]
<i>hânâm</i> [Stück II] „ich bin“	<i>hânân</i> [Stück XXI]
<i>kâmîn</i> [79. Einzelsatz] welcher?	<i>kâm</i> [Stück XX]

In einem vergleichenden „[Folio-]Vocabularium“ einiger kurdischer Mundarten, über dessen Entstehung leider keine Notiz O. Manns vorliegt, sind in den beiden letzten Spalten „Kändûli-“ und „Gahvârâ“-Wörter eingetragen. Nur soviel steht fest, daß dieses Vokabular nicht von dem Mollâ Mohammäd Rezâ Kändûlâi herrührt. Daß ein Kurde der Gewährsmann war, vermute ich schon wegen des Umstandes, daß für „Osten“ als Kändûlâi-Ausdruck *çwâr-alât* angegeben, vorher aber *wâr* durchstrichen ist; dagegen in den Texten und Vokalbeheften des Mollâ heißt „Sonne“ immer *wâr*. Die auffallend vielen Übereinstimmungen mit Kermânshâhî-Ausdrücken rechtfertigen wohl die Annahme, daß der Gewährsmann des Folio-

Vokabulars aus Kermânshâh stammte. Im Kändûläi-Glossar habe ich in Fällen, in denen mir die Angaben des Folio-Vokabulars als einzige Quelle zur Verfügung standen, das Zeichen [F.-V.] hinzugesetzt. Für die Untersuchungen zur Grammatik habe ich solche mir etwas zweifelhaft erscheinenden Wörter nicht herangezogen. O. Mann scheint hier dieselbe Person nach mehreren Dialekten ausgefragt zu haben. Wegen der Gefahr der Dialektmischung muß dieses Verfahren als methodologisch bedenklich bezeichnet werden; denn mit der Anzahl der gesprochenen Sprachen wächst im allgemeinen die Unsicherheit ihrer Kenntnis.

Grammatische Skizze der Kändûläi-Mundart.

I. Lautbestand.

A. Vokale.

a) lange.

á, â, ê, î, ô, û, ü.

b) kurze.

a, ă, ä, e, i, o, u, ü.

c) Diphthonge.

ái; âi; áú; áu; áû; óú, óu und ou; úá.

Als Triphthonge könnte man bezeichnen: *áúwá* [auch *áúä* und *áúi* geschrieben] und *úáú.*

B. Konsonanten nebst Halbvokalen.

b ب, *p* پ, *t* ت und ط, *j* ج, *č* چ, *h* ح, *kh* خ, *d* د, *r* ر, *z* ز, *zh* [= ž] و, *s* س, *sh* [= š] ش, *gh* غ, *f* ف, *q* ق, *k* ك, *g* ك, كك und كك, *l* ل, *l̄* ل̄ und ل, *m* م, *n* ن, *n̄* [vor *g*] ن, *v* و, و und و, *w* و und و. *y* ی.

Über Umschrift, Aussprache und Eingeborenenschrift.

Über seine Umschrift und über die Aussprache bemerkt O. Mann¹⁾: „*ǰ* und *ǣ*²⁾ sind manchmal schwer zu unterscheiden. *vātish* und *vātāsh* sagt der Mulla durcheinander. Die Diphthonge haben stets einen halbvokalen Nachklang, der mit folgendem Vokal wieder verschmolzen wird. Meist habe ich das so bezeichnet: *áúä*, gesprochen *áúwä* (= engl. *w*). *y* als Konsonant ist sehr selten, meist deutlich hörbarer Halbvokal; als Konsonant eigentlich nur im Anlaut, sonst ebenso wie *w* in Diphthongen etc. verschmolzen. *î* und *ê* sowie *û* und *ô* ebenfalls sehr wenig geschieden . . . *ǣî* ist das lange *â* mit gequetschtem *i*-Ausklang. *âi* (ohne Haken unten) ist getrennt zu sprechen. *áú* und *ôú* [sind] ebenfalls gleich zu behandeln! *môú* und *máú* [ist] dasselbe.“

Auf einen besonderen Fall sei ausdrücklich hingewiesen. Auch die Aussprache der Auslaut-Vokale *-î* und *-ä* scheint so unbestimmt zu sein, daß mitunter die Entscheidung schwer zu treffen ist, welcher von beiden vorliegt. O. Mann umschreibt das enklitische *چه* [neben *چی*] „auch“ mehrmals mit *ǣi*. Das häufige *bî* „er war“ wird oft *به* geschrieben, neben *بی*. O. Mann hat immer *pāsî* „Schaf“, aber in der Schrift des Mollâ trifft man neben dem vorherrschenden *پسی* einmal auch *پسه*. „Schluckauf“ *nizgârî* ist die Umschrift sowohl für *نزگیری* als auch für *نزگیره*. „Schafslederschlauch“ ist an einer Stelle *mânâ*, an einer anderen *mânî*.

O. Mann schreibt [K I, 1901—03, S. 258]: „Im Kändulâi deutlicher Unterschied zwischen *w* (engl. *w*), das altem oder

¹⁾ Auf der ersten Seite des Diktatheftes 1a [mit den Erzählungen des Mollâ Mohammâd Rezâ Kändulâi in Umschrift]. Es ist zu bedenken, daß diese Darlegung zu Beginn der Umschrift-Festlegung niedergeschrieben wurde; am Schluß hätte O. Mann manches wohl etwas anders gefaßt, so z. B. den letzten Satz.

²⁾ Weil O. Mann nur bei der ersten Niederschrift [im Entwurf], gewissermaßen zur Selbstkontrolle, Vokalkürzen besonders [mit dem oben offenen Bogen] bezeichnete, in der Reinschrift diese Bogen aber fortließ, habe auch ich sie weggelassen; Vokale ohne Längenzeichen sind eo ipso als kurze zu verstehen.

persischem خو entspricht, [und] *v*, das altem *b* [entspricht] oder sonstigen Ursprung hat; z. B. *wärm* = خواب, *wär* Sonne, *wim* = خودم, *wālī* = خواهر, *wārdim* ich aß, *wāstīn* خواستن, *wāsh* خوش, *wīnī* Blut. — *vātīm* گفتم, *vī* = بيد, *vā* = باد Wind.“ Hierzu wäre zu bemerken, daß in der Urschrift O. Manns die Schreibung solcher Wörter wechselt, die er später zu denen mit *w*-Anlaut zählt: so bei *wāzī*, das im 5. Einzelsatz *vāzī* lautet; bei *wīčkālā* „klein“ [Vokabular I, 7 des Mollá] und *wīčkālā* [im XII. Stück], denen nicht altes oder pers. خو entspricht. Auch bei dem Wort für „Zeltstrick“ schwankt die Schreibung O. Manns zwischen *wārīs* und *vārīs*. Endlich wäre die Abweichung in der Wiedergabe der arab. Lehnwörter *vīlāt* „Provinz“ und *wāfū* „nötig“ hervorzuheben, während der Eingeborene in beiden Fällen *v* setzt. Aber die Schreibungen des Mollá sind wieder ein Kapitel für sich, das sich nicht mit einer einfachen Formel abtun läßt, wie wir bald sehen werden.

Zu *l* lese man die Erläuterungen bei O. Mann in Abt. IV Bd. III Teil I (1906), S. XXXVIII (zum Mukri-Kurdischen), bei E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 5 Nr. 20, und bei V. Minorskij im Artikel „Kurden“ der E. I., S. 1233b.

Nachdem gelegentlich schon mehrmals die wechselnde Schreibung des Eingeborenen erwähnt worden ist, soll nunmehr zusammenfassend das Wichtigste darüber mitgeteilt werden; wegen weiterer Einzelheiten sei auf Verbtafel und Glossar verwiesen.

Wie längst bekannt ist, schalten Iranier beim Schreiben ihrer Dialekte sehr frei mit dem arabisch-persischen Alphabet und bemühen sich auch nicht, streng folgerichtig zu verfahren; es fehlte ja bisher eine amtliche Rechtschreibung oder eine Übereinkunft der Schriftsteller, die an deren Stelle hätte treten können. Im vorliegenden Bande haben wir es hauptsächlich mit der arabisch-persischen Schrift des Mollá Mohammád Rezâ Kändülāi zu tun. Die folgenden Angaben beziehen sich nur auf seine Art zu schreiben; etwaige Abweichungen anderer Schriftsteller werden davon nicht berührt.

Vokalzeichen sind nur zum Teil gesetzt. Manchmal werden Vokale durch die Buchstaben *l*, *o* und *u* angedeutet; manch-

mal sind Medda und Hamza zu Hilfe genommen; endlich werden auch Fatha, Kesra und Damma verwendet, aber alles geschieht planlos.

Zur Bezeichnung des anlautenden *á* (bzw. *a*) wird oft, aber nicht immer, ein mit Medda versehenes Alif gesetzt. Alif wird auch zur Wiedergabe des inlautenden *á* vorgezogen, so in *házhwázh* هاژواژ „wirr“, *háwár* حاوار „Geschrei“; ausnahmsweise steht in solchem Falle ein ه - in چاقو *čáqú*, *čačú* „Federmesser“.

Der im Kändúlái seltene Vokal *ê* ist durch *ĕ* wiedergegeben in *kulénä* كلينه [neben *kulínä*] „Vogelnest“.

Der Vokal *î* wird außer durch *ĭ* auch durch *ĕ* bezeichnet, so in چے *čĭ* „auch“; ferner durch Hamza: in روشاء *rôshináî* „Leuchten“.

ö dient, wie im Türkischen, zur Wiedergabe des in- und auslautenden *ä*, so in ژدهژ *zhärázh* „Rebhuhn“, ژاله *välälá* „Lamm“. Anlautendes *ä* wird in der Schrift in der Regel durch Alif angedeutet, vgl. die mit diesem Buchstaben beginnenden Wörter im Glossar.

û wird in manchen Fällen mit *yo* bezeichnet [wie auch im Kirmânshâhî], so z. B. in سیور *sûr* „rot“, کیولکی *kûlâkî* „Kürbis“; dagegen ist es, wie *û*, nur mit *u* angedeutet in دوکه *dûkâ* „Spindel“, دو *dû* „zwei“, دور *dûr* „fern“.

Zur Wiedergabe des Diphthongen *äu* wird *u* zu Hilfe genommen in گوجهونی *gûččûnî* „Packnadel“.

Zur Bezeichnung des Hauchlautes *h* werden wahllos die arabischen Buchstaben ح und ه eingesetzt. Wir lesen هانه *háná* „Quelle“, حمر و همرو *hämru* „Birne“, حش *hâsh* und هشه *hâshâ* „Bär“, حنا und هنا *háná* „ist da“, حجو und هجو *hâjû* „gleich“, حنی und هنی *hânî* „anderer“, حیژانزه und هیژانزه *hî-zhânärä* „er ist ausgestreckt“, حر, هر, هور *hur* „auf“ [Adverb, vgl. pers. بر].

Zur Wiedergabe von *s* kommt im Anlaut fast nur *s* vor; es tritt an die Stelle des arabischen und türkischen ص bei سنوق [aus arab. صندوق *sinûq*] „Kiste“ und bei ساچه [aus türk. صاچه] „Schrot“ andererseits wird das heimische *sûr* „Hochzeit“ سور und صور geschrieben. Im Inlaut treffen wir *s* für ص bei مسابو [aus arab. مصاحب] *mäsâi'û* „Geliebter“, im Auslaut bei خاس [neben

خاص, aus arab. [خاص] „gut“. Obgleich ثرینای *sārīnāi* „Kissen“ gar nicht arabischer Herkunft ist und das spirantische *t* im Gūrānī fehlt, wird hier ث zur Bezeichnung des stimmlosen *s* verwendet, für das sonst س üblich ist; neben ثرینای kommt auch سرینا vor, das den Zusammenhang mit سر *sār* „Kopf“ nicht verschleiert; vgl. auch Mukrī-Kurdisch سرین *sārīn* und Sennā-Kurdisch سرینکا *sārīngā* „Kopfkissen“.

ت und ط gehen durcheinander in توروه und طروه *tūrwa* „Futtersack“. Kändülāi طلی *tālī* „Falle“ steht dem pers. ته gegenüber, und Kändülāi طل *til* „Hund“ dem pers. توله. Aus arab. طنبور wurde im Kändülāi تمبری *tāmīrī* „Saiteninstrument“.

ک dient sowohl zur Wiedergabe des *k* als auch des *g*, vgl. گرفتار *giriftār* „gefangen“. ک und ق verwendet der Mollā bei کوت, *kūt* „halb“: کوت und کوت.

Nur in der Schrift bemerkt man den Wechsel von غ und خ bei باغ und باغ „Garten“; die Aussprache bleibt immer *bākh*. Das غ ist hier nur nach dem Muster der persischen Schrift gesetzt.

ل ist vorzugsweise kurdisches *l̄*, aber auch einfaches *l* in O. Manns Umschrift. Der Mollā setzt überhaupt sehr oft ein Täšdid, während O. Mann diese Konsonanten-Verstärkung bzw. -Verdoppelung bei der Umschrift nur in einem Teil der Fälle wiedergibt; das gilt auch für *r* und *s*.

ر und ر̄ wechseln oft bei der Schreibung von anlautendem *r*, z. B. رواس und رواس *rūās* „Fuchs“, رو and رو *rū* „Tag“, رما und رما *rāmā* „er lief“.

Eine feststehende Beziehung des Buchstaben ژ zu einem bestimmten Laut läßt sich aus den Kändülāi-Texten nur bedingt ermitteln. Wie der Vergleich mit der arabisch-persischen Schrift des Mollā ergibt, hat O. Mann das Zeichen ژ meist mit *v*, vereinzelt mit *w* umschrieben: *vārīū* ژرته „Wolf“, *vālālā* ژله „Lamm“, *vičīnā* وچینه „Sieb“, aber *wārm* ژرم „Schlaf“. Das seltenere ژ wird von O. Mann mit *v* wiedergegeben in *vāshū* فاشه „Sperber“ und in *vārvārū* فروزو „Schneeschaufel“. Andererseits gebraucht O. Mann in vielen Fällen *v* für das و des Mollā: *vā* و „zu“, *vār* ور „vor“, *vilāt* ولات „Provinz“, *vāhār* وهار „Frühling“, *viyānā* وياته „Vorwand“, *vistīn* وستن „werfen“, *vārān vāštān* واران وشتن „es hat geregnet“, *virāzā* ورازه „näh!“ „*virāshā* ورمشه „verkauf!“ *vizāvū* ویزموه „mach ausfindig!“

Der Mollâ selbst bindet sich an keine feste Norm; و, ف, ب, و werden von ihm in mehreren Fällen unterschiedslos gebraucht. Das Wort für „Nachmittag“ *vîrû* schreibt er im IX. Stück *فیری*, im I. Vokabularheft [S. 20 u.] *فیری*, im XXI. Stück *ویرئی*. „Wolf“ *vâriâ* ist bei ihm *فریه* [im X. Stück], *وَرِيَه* [im I. Vokabularheft, S. 2] und *وریه* [im XII. Stück]. *vilâwâ* „offen“ erscheint in der Schrift des Mollâ als *فلاوه* und *ولاوه*, das Zeitwort für „freilassen“ *vêl k.* als *فیل*. Der Mollâ schreibt zwar im VIII. Stück *واچی*, aber im XXII. *فاچی* „du sagest“, als Einzelform gar *باچی* „er sage“. *vârûwâ* „Schnee“ ist beim Mollâ jedesmal *وروه*, aber „Schneeschaufel“ *vârvârû* ist *ثورو*.

Die Wortteilung wird nicht streng durchgeführt; oft sind zwei Wörter zusammengeschrieben. Fast immer erscheint die Präposition *â* „zu“ als auslautendes *ه* oder *ه* des vorhergehenden Wortes, auch wenn es mit ihm grammatisch unmittelbar nichts zu tun hat. Auch die Postpositionen *-ânâ*, *-ârâ*, *-âwâ* nehmen sich wie Endungen der von ihnen regierten Nomina aus: *tôurâkîvânâ* „aus dem Backofen“, *rûâsh-ârâ* „in sein Gesicht“, *dâmsh-ârâ* „in ihren Mund“, *pâshîwâwâ* „auf den Rücken“, *âwâwâ moû* „wird wieder angebaut“. Es kommt auch eine Zusammenschreibung eines substantivischen Objektes mit dem Verbum und der folgenden Präposition vor: *dâs mâkârân â* . . . „Hand legen sie an . . .“ Eine Interjektion wird mit dem folgenden Vokativ vereinigt: *ai kânâcî!* „O Mädchen!“

Umgekehrt treffen wir Zerlegungen von Wörtern, die nach unserer Auffassung unbegründet sind, z. B. *nâ-mânân* „er ist nicht geblieben“ [gegen Ende des XXI. Stückes]; an anderer Stelle dagegen *nânn* [XII. Stück]. Der determinierte Plural-Ausgang *-âkân* wird fast immer in *هکان* geteilt, z. B. *zânghâkân* „Glöckchen“.

II. Zum Lautstand¹⁾.

Im Gegensatz zu den *-ân*-Formen zahlreicher nordwestiranischer Mundarten — man denke an *bûn* „Dach“ bei Žukov-

¹⁾ Die besprochenen Lautvertretungen sind nur als Einzeltatsachen gemeint, nicht als Gesetze.

skij „Materialy“ I, 69, und II, 1, S. 120, und im Nâyinî: Bd. I (1926) S. 149 — sind die Kändülâi-Substantiva auf *-ân* bemerkenswert, wie z. B. *bân* „Dach“, *nân* „Brot“, *nishân* „Zeichen“, *vârân* „Regen“, *gyân* „Leben“, *shikârwân* „Jäger“, *shân* „Schulter“ [daneben auch *shûn*!].

Daß die Aussprache der Labiale bei ein und derselben Person schwankt, ist nicht zu bezweifeln, weil sogar in der Schrift desselben Eingeborenen ein Wechsel festzustellen ist. Der Mollâ Mohammâd Rezâ Kändülâi schreibt im VI. Stück *ش بست* [*-sh bâst*] „er warf“; dagegen im VII. Stück *شان فست* [*shân vist*] „sie warfen“. Die Übersicht der Verbalformen von „sagen“ [s. die Verbtabelle unter (گفتن)] ist zugleich eine Mustersammlung verschiedener Verwendung bestimmter Buchstaben. Eine solche Verwirrung bei der Wiedergabe der Labiale wäre nicht möglich, wenn nicht bei dem Eingeborenen eine Unbeständigkeit in der Aussprache der betreffenden Lippenlaute vorläge. Sie ist vergleichbar mit der Unsicherheit der Perser bezüglich der *k*-, *g*- und *kh*-Laute.

Die Beispiele für Kändülâi *w* [als Entsprechung des pers. *kh^w*], die ich bei der Gegenüberstellung mit dem Mnkri-Kurdischen in der großen Einleitung aufgeführt habe, bringe ich hier nicht nochmals vor, sondern verweise auf sie.

Nur von einer Neigung zum Ersetzen des *kh^w* durch *w* — wie im Mâkrân-Bälûçî — kann man reden. Weiter darf man nicht gehen, wie schon Ch. Rieu eingesehen hat; er faßt seinen Satz so: „Meist haben persische¹⁾ Wörter, die mit *خو* beginnen, im Gurânî nur ein *و*.“ [a. a. O. S. 729]. Rieu selbst gibt [a. a. O., S. 729] *Gûrânî* *خاو* „Schlaf“ an; dazu tritt noch Kändülâi *khwâisht* „Wunsch“ als Gegenbeispiel. Es kommt *خو* jedoch nicht nur im Wortanlaut, sondern auch beim Silbenanlaut im Wortinnern in Betracht. Zwar das Kändülâi hat *nûdî* „Erbse“, aber das Gâhwârâi *nukhâ*. Auch *khwâzîmân* „wir verlangen“ im Auramânî hat noch ein *khw*. (Weitere Bemerkungen über die Verhältnisse in diesem Dialekt s. unten in der Einleitung zum Auramânî). Wenn Houtum-Schindlers Angabe *tûâstin* „ver-

¹⁾ Statt „persisch“ wäre vorsichtiger „iranisch“ zu sagen.

langen“ für das Weiß-Gûrânî zutreffen sollte und nicht etwa eine Verwechslung¹⁾ oder Fehlschreibung vorliegt, dann wäre mit einer Entlehnung aus dem Kirmânshâhî zu rechnen, für das E. B. Soane $\sqrt{tu\bar{a}s}$ hat [J. R. A. S. 1921, S. 78], O. Mann تواستن, mit der Aussprache *tuásin*.

In der Mundart von Gähwârâ treffen wir, nach dem F.-V., *khâlû* „Mutterbruder“, *khôá* „Salz“, *khôár* „Schwester“, *khul* „Asche“ usw. Wie weit für diese *kh*-Formen²⁾ die kurdische Abstammung des Gewährsmannes der Wörter im F.-V. verantwortlich zu machen ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls finden wir im Textbuch K III (1901—03), dessen Sprachstoff leider sehr gering ist, anlautendes *kh* nur in zwei arab. Lehnwörtern: *khás* und *khâwâr*.

Der Zwiespalt der Formen des Zeitwortes für „vorbeigehen“ [in der Verbtabelle unter (گۆشتن)], von denen eine mit *wi*-, die übrigen aber mit *gu*- anlauten, ist nur scheinbar, insofern jene der altertümlich gehaltenen Literatursprache angehört, in der das Gedicht-Bruchstück der XXV. Erzählung geschrieben ist; die *gu*-Formen sind mundartlich.

Soweit die lückenhaft bekannten Formen ein Urteil gestatten, geht das anlautende *b* der Kändûlâi-Verben *birzhânîn* „braten“; „forttragen“ [unter pers. بردن], „schneiden“ [unter pers. بریدن], „binden“ [unter pers. بستن], *bîân* „sein“ im Präsenspräfix *m[o]*- unter.

Im Kändûlâi erweist sich (a) inlautendes und (b) auslautendes *d* als schwach; seine Stelle nimmt oft ein *i* bzw. *y* ein³⁾. (a) „gib!“

¹⁾ ZDMG. 38 (1884), S. 64: „*ghóástin M[ukrí]* suchen, wünschen, wollen; *G[úrânî] túástin*; dagegen S. 58: „*túástin M[ukrí]* wünschen, suchen.“ O. Mann hat für das Mukrí nur *khwást* [Part. Prät.], *dákhwázim* [Präs. sg. 1.]: K. P. F., Abt. IV Bd. III Teil I (1906), S. LXIXa, Nr. 19; im hsl. Mukrí-Wörterbuch *khóástin* [Inf.].

²⁾ Schon die Häufigkeit des *kh* im Kurdischen zeugt gegen den unvorsichtigen Satz W. Ivanows [J. R. A. S. 1926, S. 411 oben], der von der phonetischen Struktur der Dialekte der westlichen Hälfte Persiens allgemein behauptet: „Es gibt keine rauhen Laute, und der Mittelpunkt der „Artikulation“ liegt vorn, in der vorderen Hälfte des Mundes.“

³⁾ Dagegen zeigt Kändûlâi *wáhm* „Mandel“ intervokalisch *h*, nicht *y*, an Stelle des *d*.

heißt *bîâ* [aus *bi* + *dä*]; „Herr“ ist *wâi* [gegen pers. *khodâ*]. Man vgl. besonders einige — nicht sämtliche! — Formen des Zeitwortes für „zerreißen“ [in der Verbtabel unter pers. دریدن]. Dem dreisilbigen persischen میدهند „sie geben“ steht im Kändülâi das einsilbige *mân* gegenüber. Zu *dîyâr* „sichtbar“ vgl. pers. دیدار. „Schnelligkeit“ ist *zûi*, gegen pers. زودی. Im Verbum für „nähen“ [in der Verbtabel unter pers. دوختن] ist vor dem *r* das *d* ausgefallen, wie der Vergleich mit einigen Mundarten bei Žukovskij, „Mat.“ I, 126 und II, 1, S. 219, lehrt. Der Schwund des intervokalischen *d* wird im Kändülâi besonders bei arabischen Fremdwörtern erkennbar; z. B. „Mensch“ ist *âyim* [aus آدم], „alt“ *qâim* [aus قدیم], „etwas“ *qâiri* [aus قدری], „Vorbereitungen“ *tâyârik* [aus تدارك], „ortskundig“ *bâlâi* [aus بلدی], „Māshhād-Pilger“ *Māshâi* [aus مشهدی], *Sâyâk* [ein Mannesname, aus arab. صادق]. Als eine Ausnahme ist zu nennen: *hur-mâdârû* „er hebt auf“, scheint aber ad hoc dem Persischen nachgebildet zu sein; denn im Kändülâi kann ich dieses Verbum für „halten“, „haben“ sonst überhaupt nicht nachweisen¹⁾. (b) Auslautendes *d* hat sich nicht gehalten in Wörtern wie *yâi* „Gedächtnis“, *nâmâi* „Filz“, *nawâi* „Erbse“, *-sh dî* „er sah“ und *-ish dâ* „er gab“.

Anlautendes *y* steht in Kändülâi *yâ* „Ort“ und *yââ* „Gerste“, deren persische Entsprechungen ein *j* zeigen [*jâ* bzw. *jôu*]. Dagegen finden wir im Kändülâi *gyân* „Leben“, gegen pers. *jân*.

Minorskij spricht in den „Notes“, S. 281 Anm. 3, von einer Ersetzung des *q* durch *k* im Gûrânî. Diese Vermengung der *k*-Laute kann ich im Kändülâi nur bei einem Teil der in Betracht

¹⁾ E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), bezeichnet S. 215 unter „have“ und 223 unter „keep“ Kurmânjî *dirân* als „selten“. Vorn S. 81 u. bemerkt er: „Das äußerste südliche (Lurisch-Kurdisch) gebraucht das persische Verb *dâshân*, das man auch unter den Jaf (einem Stamm, der verdorbenes Kurmânjî spricht) hören kann, mit seinen südlichen Endungen — [S. 82:] *min dairim*, *tû dairît*, *awa dairit*“ usw. Bei der Anführung dieser Stelle ändert J. Markwart [Festgabe Josef Szinnyei zum 70. Geburtstag (Berlin 1927), S. 86 u.] den Stammvokal „*ai*“ eigenmächtig in *ē* ab, obgleich E. B. Soane ihn S. 3 u. deutlich als offen kennzeichnet: „*Very much like ē in Fr[ench]* „*bête*“.“ Markwart selbst hat ja S. 80 u. f. großes Gewicht auf die Unterscheidung von *ā* und *ē* gelegt!

kommenden Fälle nachweisen, in der Eingeborenen-schrift wie in der Umschrift O. Manns. Während der Mollâ jedesmal ق hat, schreibt O. Mann folgende Wörter wechselnd: *qñ* und *kñ* „Sohle“, *qa^wül* und *ka^wül* „Annahme“. قول „tief“ wird von O. Mann mit *kül* umschrieben, umgekehrt كبات „Zuckerbäcker“ mit *qännât*; der Mollâ schreibt jedoch قن „Zucker“, was O. Mann mit *qän* wiedergibt. Der Ortsname Sungur bzw. Sunqur erscheint beim Mollâ als سنقر und سنقر.

Das stimmlose *kh* an Stelle des stimmhaften Spiranten *gh* (γ) zeigen: *khâfil* [aus arab. غافل] „nachlässig“, *khälâ* [aus arab. غَلَّة] „Getreide“, *bâkh* [gegen pers. باغ] „Garten“, *dâkh* [gegen pers. داغ] „eingebrennte Marke“, *dämâkh* [aus arab. دماغ] „Befinden“. Die drei letztgenannten Wörter sind schon bei Rieu, Catalogue, II, 729, für die Lautvertretung خ statt pers. غ angeführt, dazu noch zwei weitere: خم „Kummer“ [gegen arab.-pers. غم] und خرا „er brüllte“ [gegen pers. غرید]. Auch E. B. Soane hat, wenigstens beim Anlaut, im Nordlurischen, Gûrânî und Kurmânjî Verhärtung des *gh* zu *kh* bemerkt; er verweist J. R. A. S. 1921, S. 62, auf *kham* „Kummer“, *bâkh* [„Garten“] und *dâkh* [„Brandmal“], S. 68 auf *zukhâl-gard* „Holzkohlenstaub“. Für das Mukrî-Kurdische s. O. Mann in den K. P. F. Abt. IV Bd. III Teil I (1906), S. XXXVII oben. Den Laut *gh* habe ich in echten Kändülâi-Wörtern bisher nicht getroffen; im Wortanlaut und -Auslaut kann ich ihn überhaupt nicht nachweisen, im Inlaut nur in den Fremdwörtern *âghâ* „Herr“ und *kâghâz* „Papier“. Letzteres Wort erscheint im Gähwârâi als *kâkâz*; dagegen weist Gähwârâi *kurîgh* „Gurgel“ ein *gh* auf. Auch im Zâzâ ist *gh* äußerst selten.

Ch. Rieu hat [a. a. O., S. 729 oben] für das Literatur-Gûrânî die Regel aufgestellt: „Die Hauchlaute ه, ح und ع, in der Mitte oder am Ende, verschwinden im allgemeinen, und ein vorhergehender Vokal, wenn in einer geschlossenen Silbe [stehend], wird verlängert.“ Von den Beispielen für *h*, die er anführt, kehren einige in der Mundart von Kändülâ wieder: شار *shâr* „Stadt“, زار *zhâr* „Gift“, کو *kû* „Berg“. Im Kändülâi wären außerdem zu nennen: زالâ „Galle“ [vgl. pers. زهره], جرا *jârrâ* [aus arab. جراح] „Wundarzt“, قار *qâr* [aus arab. قهر] „Zorn“.

In Ergänzung des Satzes von Rieu wäre noch zu bemerken,

daß man beim Silben-Anlaut weniger Kändülâi-Wörter an Stelle eines pers. bzw. arab. *h* ein *y* trifft, z. B. bei *tânâd* „allein“ [gegen pers. *tânâhâ*] *niyâsh* „er legte“ [gegen pers. *nihâd*], im Personennamen *Tâyâr* [aus arab. *Ṭâhir*].

Wird in dieser Hinsicht der Verwendungsbereich des *h* etwas eingeengt, so erfährt er in anderer Richtung eine Erweiterung. Im Gegensatz zum Mukri-Kurdischen¹⁾ ist dem Gûrânî der Laut *‘ain* unbekannt, wenn auch der Buchstabe ع bei der Verwendung arabischer Wörter hin und wieder vorkommt. Das *‘ain* arabischer Lehnwörter wird im Anlaut des Kändülâi mitunter zu ح abgeändert; aber dieses ح stellt nicht den echten arabischen Laut dar, sondern stimmt mit ه (ه) = *h* überein. Aus arab. عسل „Honig“ wird im Kändülâi حسل *hüsäl*. In einem anderen Fall ist anlautendes arab. *‘ain* im Kändülâi graphisch beibehalten, aber phonetisch aufgegeben und allenfalls durch Verlängerung des anlautenden Vokales *a* wiedergegeben worden: bei *âmâl* عمل „schlecht“, „gemein“. Im Inlaut und Auslaut des Kändülâi scheint das *‘ain* arabischer Lehnwörter — wie Rieu’s Satz für das Literatur-Gûrânî besagt — in der Regel einfach fortzufallen, s. z. B. bei *mâmîlä* مامله [aus arab. معاملة] „Geschäfte“, „Handel“; *murâfâ* مرافه [aus arab. مرافعة] „Streit“; *jâm* جم [aus arab. جمع] „Sammeln“; *sât* سات [aus arab. ساعة] „Stunde“, wie schon bei Rieu angeführt ist. Drittens tritt im Kändülâi *h* gelegentlich auch für arab. *kh* خ ein, so z. B. in *hâmîr* حمير [aus arab. خمير] „Teig“, *hâlî* حالى [aus arab. خالى] „leer“.

Bei einer Anzahl von Kändülâi-Wörtern ergibt sich in der Schrift des Mollâ ein Wechsel stimmhafter und stimmloser Konsonanten, der teilweise auch in den Aussprache-Bezeichnungen O. Manns wiederkehrt, demnach nicht bloß graphischer Art ist. An erster Stelle ist hier die häufig vorkommende Präposition „von“, „in“ zu nennen, die einerseits *jû* جو, andererseits *čä* چ lautet und geschrieben wird [Näheres S. 130 im Abschnitt über die Verhältniswörter]. Neben *jû* جو „Wasserlauf“ steht *čû* چو. *gîjî* „Hemd“ erscheint in der Schrift des Eingeborenen als گجی und گجی. O. Mann schreibt immer *čäm* „Auge“; beim Mollâ finden wir neben چ einmal auch جم [im XX. Stück].

¹⁾ S. O. Mann in Abt. IV, Bd. III, Teil I (1906), S. XXXVI f.

pär „voll“ wird vom selben Eingeborenen im VI. Stück پد, im IX. aber بر geschrieben. O. Mann hat zweimal die Aussprache-Bezeichnung *bûl-ângûr* „einzelne Weinbeere“, während der Mollâ پور schreibt. Statt des schwachen, im Indik. des Präs. sogar vokalisiert Labiales *b* von „schneiden“ [pers. بریدن] schreibt der Mollâ im VIII. Stück ein *p*: پری. Die Präposition „zu“, „an“, „in“ kommt in drei Formen vor: *vā* و, *bā* به und *pā* [in der Zusammensetzung *pî* پی „in diesem“]. Für „daß“, „damit“ treffen wir sowohl *tā* تا als auch *dā* دا. Das Perfekt „hat genommen“ ist einerseits *gîrdân* کیردن, andererseits *gîrtân* کیرتن.

Auch für das Kändûlâi gilt die Bemerkung von Ch. Rieu, a. a. O., II, 729: „In einigen Wörtern scheint ل die Stelle des persischen ر eingenommen zu haben. Er nennt u. a. die Beispiele لو „gehen“ statt pers. زو; مل „Vogel“ statt pers. مرغ; کیردن „wandern“ statt pers. کورد.“

Als Beispiel der Metathesis sei das Wort für „Baumstamm“, „Brett“ angeführt; es ist im selben [IX.] Stück, also beim selben Eingeborenen, einmal *alwâr* الوار [in dessen eigener Schrift!], dann *ârwâl* اروال — begreiflich aus der Flüssigkeit der Grenzen zwischen *r*, *l* und *î*.

Aussprache-Erleichterung durch Konsonanten-Fortlassung [arab. *Tahfif*] ist bei *sinûq* [statt arab. *sandûq*] vorgenommen worden. Gewaltsame Vereinfachung durch Ausstoßung von *n* nicht nur in der Umschrift O. Manns, sondern auch in der Schrift des Mollâ — zeigen der Imper. und das Präs. von „schütten“, „fließen“ [in der Verbtabel unter pers. ریختن]. Anscheinend wird die Häufung der Laute *m*, *n* und *b* als unbequem empfunden.

Das Gûrânî neigt zur Endbetonung, wie das Persische. Im übrigen muß ich mit Äußerungen über den Akzent zurückhalten, weil der Sprachstoff nicht von mir gesammelt worden ist.

III. Zur Formenlehre.

1. Deklination.

Im Kändûlâi gibt es eine Nominalflexion beim Singular. Es besteht ein Zwei-Casus-System; ein casus rectus und ein casus obliquus; letzterer geht auf *-î* aus.

Der Obliquus wird oft nach Präpositionen, auch vor Postpositionen gesetzt, z. B. *be wishtirdâri vâtish* „Zum Kamelbesitzer sagte er“ [II. Stück]; *tâ vâhâri* „bis zum Frühjahr“ [XXI. Stück]; *pâi shâri* „zur Stadt“ [XV. Stück]; *dâmî-âwâ* „in das Netz“ [VIII. Stück]; *â dilî bâkhî* „in das Innere des Gartens“ [VI. Stück]; *â sâr âwirî* „auf das Feuer“ [XXII. Stück], *â vâr wârî* „vor die Sonne“ [XXI. Stück].

Allerdings ergibt die Durchsicht der Texte, daß die erwartete Obliquus-Endung in vielen Fällen fehlt. Sie findet sich nicht immer nach Präpositionen; und vor Postpositionen steht oft die casus rectus-Form. Beispiele: *kur pâdishâ amân . . . ba til* „Der Sohn des Königs ist mit Hund[en] gekommen“ [Ende des XII. Stückes]; *jâ gyân bizâr* „am Leben verzagt“ [X. Stück]; *â â dârrâ* „in jenes Tal“ [IX. Stück]; *kâ-awâ* „im Gebirge“ [XXI. Stück].

Auch mit *-âkâ* determinierte Substantiva können flektiert werden, z. B. *çânî wishtirâkâi* „mit dem [genannten] Kamel“ [II. Stück]; *wâi dukkânâkâi* „der Besitzer des [in Rede stehenden] Ladens“ [XXIV. Stück].

Personennamen werden dekliniert, z. B. *zhânâkî Râhîmî* „die [genannte] Frau des Rahim“ [X. Stück]; *kûlkâsh Tâyârî* „Diener des Tahir“ [XXI. Stück]. Selbst der erdichtete Eigenname *hâmâmân* „Wir alle“ wird im XIII. Stück mit dem *-î* des Obliquus versehen, nach der Präposition *pâi*: *pâi hâmâmânî*.

Länder- und Ortsnamen werden ebenfalls dekliniert: *jâ dilî bâzâre Isfahânî* „im Bazar von Isfahan“ [II. Stück]; *pâi Isfahânî* „nach Isfahan“ [XXIV. Stück], *pâi Khurâsânî* „nach Chorasán“ [XIII. Stück]; *shâr Kirmâshânî* [Akkus.] *tâzâ moushân âwâshâwâ kârân* „Die Stadt Kirmanshah wollen sie wieder von neuem aufbauen“.

Wegen der reichlichen Verwendung von Präpositionen und Postpositionen im Kândûlâi treten die einfachen casus obliqui weniger hervor, am meisten noch der Genitiv.

Die einzelnen Casus. Der Obliquus Sg.

a) als Genitiv.

Zum Ausdruck unseres Genitiv-Verhältnisses gibt es im Kândûlâi zwei Mittel. Entweder setzt man das abhängige Wort in

den cas. obl., oder man verwendet die Izâfâ, die im Kändülâi — wie im Mukri-Kurdischen — sonst noch den Relativsatz einleitet. Die Izâfâ für Genitiv-Konstruktionen wird zwar durch das Beispiel des Persischen nahegelegt, dessen Einwirkung das Gûrânî stark ausgesetzt ist; gleichwohl wird immer noch an manchen Stellen der einfache casus obliquus vorgezogen. Fälle mit gleichzeitiger Verwendung beider Konstruktionen (Izâfâ + Obliquusform) kommen auch vor.

Beispiele für den bloßen cas. obl. an Stelle des Genitivs: *lûâ vâ bin çâkî* „Er fuhr auf den Boden des Brunnens“ [*çâkî* ist die determinierte Genitivform zu *çâh*]. *tâmâm mârdûm yânâkâî* „alle Männer des [in Rede stehenden] Hauses“; *lâq dârî* [Zweig des Baumes] Baumzweig; *vârân vâhârî* [Regen des Frühlings] „Frühlingsregen“; *liç bânî* [Rand des Daches] „Dachrand“; *nânâ kurâkâî* „die Mutter des [genannten] Sohnes“; *âû vâránî* [Wasser des Regens] „Regenwasser“; *gûsht shikârî¹⁾* „das Fleisch des Jagdwildes“.

Im Genitiv steht in der Regel der gezählte Gegenstand, von zwei an aufwärts, z. B. *çuâr pânj zângî mârân* „Sie holen vier [bis] fünf Glöckchen“ [Stück XXII]. Näheres im besonderen Kapitel weiter unten!

b) als Dativ.

Am Ende des XI. Stückes: *yü grâshî mân Râhîmî* „Einen Qran geben sie dem Rahim“. Im XXI. Stück steht ein kleiner Satz, in dem drei Fälle des Obliquus der Reihe nach den Akkusativ, Genitiv und Dativ vertreten: *tufânğâkî Tâýârî bí^vâ îmâî!* „Die Flinte des Tahir gib uns!“

c) als Akkusativ.

Zur Bezeichnung des Akkus. Sg. besteht im Kändülâi eine doppelte Möglichkeit: entweder verwendet man den cas. obl. auf *-î* (determiniert: *-âkâî* bzw. *-âkî*), oder man wählt — wie im

¹⁾ Die Wortstellung ist im Sâmnânî umgekehrt; dort geht der Genitiv voran, s. A. Christensen, *Le dialecte de Sâmnân*, § 83, S. 265. Auch im Ossetischen steht der Genetiv an erster Stelle. Vgl. dazu die „Kaukasus“-Sprachen!

Khunsâri — das Akkusativzeichen -ä (= schriftpers. -râ). Letzterer Fall — übrigens selten — ist in dem Beispiel *gîrefâne âmin-ä* „meine Tasche“ [I. Stück] gegeben, auch in den Sätzen *ânâsh-ä wârt* (= pers. آذرا خورد) „Jenes aß er“; *înâsh-ä dá* (= pers. این را داد) „Dieses gab er“ [60. Einzelsatz]. Der bloße cas. Obl. steht in folgenden Sätzen: *ísá pádishái mákushú* „Jetzt wird er den König töten“ [VII. Stück]; im VI. Stück zweimal in fast gleichen Worten: a) *ki kási nâtâú bí'áú, dumákâj búürú* „daß niemand kommen könne, den [in Rede stehenden] Fettschwanz zu fressen“; b) *ki tu ráhât dumákâj búürí* „damit du in Ruhe den Fettschwanz fressest.“ Im XXII. Stück: *pûsákái mákânú* „Sie zieht das [genannte] Fell ab“.

Verschiedene Nominative.

Für „Wasser“ gebraucht man zwei Formen nebeneinander: *âu* (und *âú*)¹⁾ einerseits, *ái* andererseits. Letzteres ist nicht etwa nur cas. obl., sondern tritt unzweifelhaft auch als cas. rectus auf, sowohl als Einzelwort im Vokabular des Mollâ Mohammâd Rezá Kändülâi, wie auch im Satz. So liest man z. B. im XII. Stück zwei grammatisch gleichgebaute Sätze mit verschiedenen Formen für „Wasser“; *pârâsh-ân ái* „Er ist voll Wasser“ gegen: *pârish bí'ân áú várâní* „Voll ist er geworden vom Wasser des Regens²⁾“. Im XXI. Stück kommt *ái* zweimal als Akkusativ vor: *dári éúí éâní mí ái maú* „Den Obstbäumen samt den Weinstöcken gibt er Wasser“; *hâr bákhi ái mou'árú, wishk nímoú* „Jeder Garten, der Wasser erhält, wird nicht trocken“. Auch in der letzten Silbe der beiden Wörter für „Fisch“, *másái* und *másáú*, finden sich die beiden Formen für „Wasser“ vor.

Ähnlich hat man Doppelformen für „Nacht“: *shau* und *shái*. In folgendem Satz des XXI. Stückes übersetze ich *shái* als Genitiv: *á väkhtá shái bí tárík* „Zu jener Zeit der Nacht war es finster“. Allerdings könnte man den Satz grammatisch auch so

¹⁾ *âwákí* (m VI. Stück) ist die determinierte Form von *âu* „Wasser“.

²⁾ Zum Vergleich seien zwei ähnlich gebaute Sätze angeführt; im IX. Stück (gegen Ende): *pârâsh-ân hásál* „Er ist voll Honig“; dann im XXII. Stück: *pârish móú hásál, rúân, gi éúí wârdámâní* „[das Zimmer] ist voll von Honig, Speisefett, allerlei Eßbarem“. Hier stehen die Substantiva ohne Endung, als wären sie casus rectus-Formen.

verstehen, daß vor *shâî* die Izâfâ fortgelassen wäre, dann wäre *shâî* Nominativ. Jedenfalls erscheint *shâî* an Stelle eines Nominativs im X. Stück: *hâmîn ki shâî mou* „Sobald es Nacht wird“; ebenso im XXII. Stück: *tâ shâî mou* „Als es Nacht wird“. In der adverbialen Bedeutung „Nachts“ kommt *shâî* im X., XI. und XXII. Stück vor; *shâî u rû* „Tag und Nacht“ [VI. Stück].

Eine Gruppe von Substantiva geht im cas. rectus Sg. auf *-âî* aus, wie z. B. *wâî* oder *wâi* „Herr“, das als Nominativ durch Vorkommen im Vokabular des Mollâ gesichert ist; desgleichen weitere Wörter auf *-âî*, deren schriftpersische Entsprechungen auf *-d* endigen, wie *nâmâî* „Filz“, *nuwâî* „Erbse“ usw.

Ähnlich wie im Mukrî-Kurdischen treten manche konsonantisch endigenden Substantiva in einer kürzeren und in einer um die Silbe *-ä* erweiterten Nebenform¹⁾ auf, ohne daß hierbei an die Determination zu denken wäre, von der nachher noch zu handeln ist. Es gibt z. B. *kârâ* (neben *kâr* „Werk“), im II. und XXII. Stück als unbestimmter Akkusativ *yâ kârâî* vorkommend. *hâshâ* (als Einzelwort im Vokabular des Mollâ gesichert) neben dem in den Texten herrschenden *hâsh* „Bär“. *lâm* „Unterleib“ steht im Text des XVI. Stückes, jedoch *lâmâ* لَمَّه als Einzelwort im Vokabular des Mollâ. *tâq* „Nische“ begegnet im Zusammenhang des VII. Stückes, dagegen *tâqâ* als Einzelwort im Vokabular; *vârûwâ* und *vârûwâ* „Schnee“ im Text, *vârûw* als Vokabel.

Häufiger sind doppelte Nominative mit und ohne *-î*. Im XVI. Stück steht *hâmrû* „Birne“, im Vokabular des Mollâ jedoch *hâmrûî* als Nom. Sg. Am Ende des XII. Stückes findet sich (mitten im Satz) *nâqîr* „Kehle“, dagegen im Vokabular als Einzelwort نَاقِرِي mit der Aussprache *nâqîrî*. Ebenso treffen wir im XI. Stück (mitten im Text) *sârînâ* „Kissen“, der Mollâ aber schreibt im Vokabular das Einzelwort سَرِنَايِ, und daneben steht O. Manns Umschreibung *sârînâî*. Im XXII. Stück kommen in gleicher grammatischer Lage kurz nacheinander *bânî* بَنِي und *bân* بِن „Band“ vor. Im selben Stück schreibt O. Mann (in Heft Nr. 1 a, S. 35 u.) „*ĉâsht* = آسْت [„Suppe“], dagegen liest man im Vokabular des Mollâ (Nr. 2, S. 11 f.) *ĉâshtî* چَاشْتِي als

¹⁾ S. O. Mann in den K. P. F. Abt. IV Bd. III Teil I, S. XLVIII unten.

Einzelwort. Die Schreibung بوم [„Erdboden“] des Mollâ im Vokabular gibt O. Mann in der Umschrift mit *bûmî* wieder; und zum Worte خرناق [„junger Hase“] des Vokabulares setzt er in der Umschrift *khirnáqî*. Es ist unwahrscheinlich, daß sämtliche hier vorgebrachten Fälle auf dieselbe Weise zu erklären sind. Selbst wenn man für das eine oder andere Wort eine Fehlschreibung bzw. einen Hörfehler O. Manns zugibt, bleiben andere Fälle übrig, für die man diese Annahme nicht zulassen wird.

2. Pluralbildung.

Die Kändülâi-Texte enthalten vier verschiedene Plural-Arten:

1. den arabischen Plural-Ausgang *-ât*; *mîrwâjât* „Obstsorten“ [im XVIII. Stück], der einzige Fall überhaupt. *âlwât* „Landstreicher“ gilt im Kändülâi nicht als Plural, sondern der Bedeutung nach als Sing.

2. Ebenfalls nur ein Beispiel für den Plural auf *-yâl* — in anderen iranischen Sprachen *-gâl* —; das ist *Isfahânyâl* „Isfahaner“ [im I. Stück¹⁾].

3. Auch nur einen Fall des Plurals auf *-â* (wie in der niederen persischen Umgangssprache): *kûâ* „Berge“ [im XXI. Stück]; im selben Stück begegnet auch der Plural *kûân*.

4. Alle übrigen Pluralbeispiele, zusammen über achtzig, sind solche auf *-âkân* und *-ân*. Die Formen auf *-âkân* stehen, wie im

¹⁾ Für das Weiß-Gûrânî behauptet Houtum-Schindler [ZDMG. Bd. 38, 97] eine Pluralbildung mit *-geh* und führt als einziges Beispiel an: *piû* „Mann“, *piûgeh* „Männer“, „Leute“. Dieses *-geh* hält er für dasselbe wie *-gel*.

In Žukovskijs „Materialy“ Bd. II, 1 (1922) finden sich beim Talahe-dâshkî folgende Plurale auf *-[g]el*: *čiamél* „Augen“ (S. 178 r.), *šendél* „Huren“ (S. 171 r. o.), *denônél* „Zähne“ (S. 218 u.), *dûsél* „Freunde“ (S. 220), *gulômél* „Burschen“ (S. 285 o.), *gurôzêle* „Säue“ (S. 82 letztes Wort, S. 83 oben), *levél* „Lippen“ (S. 327 r. o.), *mulôzimônél* „Begleiter“ (S. 340 u.), *noukerél* „Diener“ (S. 354), *oilél* „Kinder“ (S. 121), *paljél* „Zweige“ (S. 263), *perél* „Federn“ (S. 145 M.), *pôól* „Füße“ (S. 141 r. u.), *sitôrel* „Sterne“ (S. 253 M.), *sôlél* „Jahre“ (S. 250 u.), *sôzél* „Musikinstrumente“ (S. 249 u.), *sûsél* „Kleie“, „Treber“ (S. 83 oben). S. unten das Rijâbî und das Bâjâlâni aus Khorsâbâd. Vgl. auch Bd. I dieser Abt., S. LX der Einleitung.

Mukrî-Kurdischen¹⁾ durchaus im Vordergrund; es sind eigentlich determinierte Plurale. Beide Formen, die einfache und die determinierte, sind bei folgenden acht Wörtern vertreten (die römischen Ziffern geben die Nummern der betreffenden Stücke an):

- bārán* und *bārākán* [7. Einzelsatz und XI] „Lasten“.
dukkánán und *dukkánákán* [XXIV] „Läden“.
hāshán und *hāshákán* [XVI] „Bären“.
kurán und *kurákán* oder *kurrákán* [XXII] „Söhne“.
mälán und *mälákán* [VIII] „Vögel“.
pi^ván und *piákán* [XXI und XI] „Männer“.
yánán und *yánákán* [XXI] „Häuser“.
zárúán und *zárúákán* [XVIII und 13. Einzelsatz] „Kinder“.

In den Kändülâi-Texten erscheinen Namen von Körperteilen, die paarweise oder in noch größerer Zahl vorkommen, in der Regel im Singular. Vom Wolf liest man z. B. im X. Stück *bî dās u pá* „ohne Vorder- und Hinterbeine“. Der Plural *shâkhákán* „Hörner“ [XX. Stück] ist die einzige Ausnahme. Dagegen ist nach der Feststellung A. Christensens im Sâmnânî in solchen Fällen der Plural gewöhnlich²⁾.

3. Über Substantivschlüsse.

Die Frage der Determinativ-Suffixe und der Geschlechtsunterscheidung.

Wegen der mannigfachen Abweichungen zwischen neuiranschen Sprachen und Dialekten wird man bei dem Versuche einer grammatischen Enträtselung ihrer Eigentümlichkeiten guttun, in voller Unbefangenheit — d. h. unbeschwert von irgendwelchen sprachgeschichtlichen Theorien, die aus der Beschäftigung mit anderen iranischen Sprachen hervorgegangen sind — die persischen Übersetzungen der betreffenden Eingeborenen zu beachten. In unserem Falle ist die entscheidende Tatsache, an

¹⁾ S. O. Mann in den K. P. F. Abt. IV, Bd. III, Teil I (1906), S. LVI, § 25.

²⁾ Le dialecte de Sâmnân (1915), S. 233 und 263 (§ 74).

die wir uns zu halten haben, die, daß den fraglichen Substantiv-Wortschlüssen in der persischen Übersetzung wiederholt ein $\bar{ā}$ entspricht¹⁾; mit diesem Demonstrativum wird offenbar, wenn auch unvollkommen, eine besondere Art der Determination ausgedrückt (das heutige Schriftpersische kennt weder einen bestimmten Artikel noch ein Determinativ-Suffix). Die Determinativzeichen dienen dazu, bestimmte Einzelwesen oder -sachen aus der Masse herauszuheben, sie zu individualisieren. Mit der Einführung des Ausdruckes „Determinativ-Suffix“ in die Literatur hat O. Mann²⁾ die betreffende Erscheinung insofern geschickt bezeichnet, als er die Ähnlichkeit mit unserem bestimmten Artikel hervortreten läßt, ohne daß eine Gleichsetzung mit ihm vorgenommen wird. Die Verwendung des „Zeichens der Bestimmtheit“ unterscheidet sich von derjenigen des deutschen bestimmten Artikels. Selten wird man ein Substantiv, das zum ersten Male in der Erzählung vorkommt, gleich mit dem Determinativ-Suffix ausgestattet finden; meist tritt dieses erst beim zweiten Male auf. Die Probe für die Richtigkeit der Deutung des $-ā$, $-āyā$, $-ī$ sowie des $-ākā$ bzw. $-ākī$ als Bestimmtheitszeichen liegt darin, daß sie in dieser Eigenschaft niemals zusammen mit dem unbestimmten Artikel $yā$ „ein“ vorkommen.

Weil uns heute unser bestimmter Artikel trotz seines pronominalen Ursprungs nicht mehr soviel gilt wie das Demonstrativ-Pronomen, werden wir auch das „Zeichen der Bestimmtheit“ nicht als eigentliches Demonstrativum ansehen. O. Mann geht mir darin zu weit, daß er beim Kändülāi $-ā$ direkt als Demonstrativum bezeichnet [K I 1901—03, S. 262 u.]; aber soviel ist

1) z. B. $tā\ suārākā\ mi'āū$ = pers. تا آن سوار میاید „bis der betreffende Reiter kommt“ [Stück XXIII]; ebenda: $kārākā\ māčū$ = pers. آن کر میگوید „Der [in Rede stehende] Taube sagt“; $pāī\ kākāī$ = pers. برای آن کوه „zu jenem Berge“.

2) „Kurze Skizze der Lurdialekte“ SBAW. 1904, S. 10f. Wie weit O. Mann an der Prägung und Feststellung des grammatischen Terminus beteiligt ist und welcher Anteil etwa F. C. Andreas zukommt, kann ich mit den mir zu Gebote stehenden Mitteln nicht entscheiden. Eine Veröffentlichung von F. C. Andreas über dieses Thema ist mir nicht bekannt; ich habe auch niemals Gelegenheit gehabt, Vorlesungen bei ihm zu hören.

unbestreitbar, daß -*á* (bzw. -*î*) in der Regel¹⁾ in Verbindung mit einem vorangehenden Demonstrativum erscheint. Wir finden *âsp* „Pferd“, aber *î âspá* „dieses Pferd“; *dâr* „Baum“, aber *î dârá* „dieser Baum“, *shikárwân* „Jäger“, aber *î shikárwâná* „dieser Jäger“; *kâgház* „Zettel“, aber *î kâgházá* „dieser Zettel“; *qushân* „Heer“, aber *î qushâná* „dieses Heer“; *shâkhs* „Person“, aber *á shâkhsá* „jene Person“; *sâl* „Jahr“, aber *au sâlá* „jenes Jahr“, „in jenem Jahre“.

Auch Personennamen können das Bestimmtheitszeichen -*á* erhalten. So z. B. erscheint im XXI. Stück der (arab.) Name *Sâdiq* überall als *Sayâqá*, während der häufiger genannte (arab.) Name *Tâhir* erst gegen Schluß der langen Erzählung zweimal in der Form *Tâyârâ* auftritt; an dieser Stelle übersetzt denn auch O. Mann „der Tahir“.

Im XXII. Stück erscheint das Determinativ-Suffix -*á* nach dem Demonstrativum *î* („dieser“) an den von der Präposition *êi* („von“) abhängigen cas. obl. angehängt: *âsûdá mousân êi* [= *êi + î*] *kârâ-dûkîá* „Sie schlafen ungestört von dieser Spindelarbeit“; der cas. rectus lautet *dûkâ*, der cas. obl. *dûkî*; an ihn ist -*á* angefügt. In dem Satze *dânit kî î âspâú dukkândîvâ ?* „Wem hast du diese Sachen des Ladens gegeben?“ gehört das letzte *â* mit dem Demonstrativum *î* zusammen; *dukkândî* ist Gen. Sg. der determinierten Form *dukkâná* zu *dukkân*. Im XXIII. Stück liest man: *kî î pûl-âsh-â dâñ pânâsh* „daß er ihm dieses Geld gegeben habe“. Hier folgt -*â* dem Pronominal-Affix -*âsh*, das als Subjekt zum Verbum *dâñ* gehört.

Eine Anzahl Substantiva hat -*âyá* am Ende. Darin sehe ich den cas. obl. zu dem (determinierten) Nominativ auf -*á*. Das -*âyá* stände dann etwa dem schriftpersischen -*râ* gleich²⁾. Zur Vermeidung des Hiatus zwischen den beiden -*â* hat man ein *y* eingeschoben. Beispiele: *shâkh* „Horn“, „Gehörn“, aber

¹⁾ Gegen Ende des XVI. Stückes begegnet als Nom. Plur. *lâtrâ-hâshâná* „die [in Rede stehenden] Bärenjungen“, also ohne vorangehendes Demonstrativum; ebenso im XII. Stück *dîlí diwârâyá* „in der Mauer“ [von der die Rede ist].

²⁾ Über -*â* = schriftpers. -*râ* s. Bd. I dieser Abt., S. 11 (Anm. 2) zum *Khunsârî*.

Akkus. *î shâkhâyâ* [= این شاخرا, im XX. Stück]; *suâr* „Reiter“ aber cas. obl. *â suârâyâ* „zu jenem Reiter“ [Stück XXIII]; *kâiwânâ* „Herrin“, „Alte“, aber *jâ dâs î kâiwânâ^vâyâ* „in der Hand dieser Alten“ [also Genitiv, im XXII. Stück]; *dîwâr* „Mauer“, aber *dîlî dîwârâyâ* „in der [genannten] Mauer“ [XII. Stück]; *vilât* „Provinz“, aber *pâî â vilâtâyâ* „in jene Provinz“ [XXI. Stück]; *yânâ* „Zimmer“, aber *dîlî î yânâyâ* in dieses Zimmer [VII. Stück]. In dem Ausdruck *pâî înyâ ki* „darum daß“ ist *înyâ* cas. obl. zu *înâ* „dies“.

Viel häufiger als *-â* ist im Kändülâi das Determinations-Suffix *-âkâ*¹⁾. Nach auslautendem *â* und *ä* fällt das erste *â* des Suffixes fort. Zu *millâ* „Molla“ lautet die determinierte Form *millâkâ* „der [genannte] Molla“; zu *âzhdâhâ* „Drache“: *âzhdâhâkâ* „der [betreffende] Drache“; zu *kûtârâ* „Baumstumpf“: *kûtârâkâ* „der Baumstumpf“.

Beim Zusammentreffen des *-âkâ* mit der Obliquus-Endung *-î* geht jenes voran, z. B. *çânî bâkhwânâkâî vâtâsh* „Zum Gärtner sagte er“ [Stück IV]. Auch die Pronominal-Affixe folgen dem *-âkâ* nach, z. B. *wishtirâkâî* „dein Kamel“ [Stück II].

Das Demonstrativ-Pronomen steht ebenso gut wie im Verein mit folgendem *-â* auch zusammen mit folgendem *-âkâ*, z. B. *niyânîsh qâî î dârâkâî^vâwâ* „Er hat [ihn] an den Stamm dieses Baumes gelegt“ [Stück XVII]; *î âzhdâhâkâ* „dieser Drache“ [Stück XX].

¹⁾ Beide Determinativ-Suffixe finden sich auch im Mukri-Kurdischen, s. O. Mann in den K. P. F. Abt. IV Bd. III Teil I, S. XLVIII f.

Houtum-Schindler sah [ZDMG. Bd. 38, 97 M.] in dem Zusatz *-kah* und *-k* den Akkusativ-Ausgang des Gûrânî; er berief sich dafür u. a. auf den 37. Satz, ebenda S. 107: *šéysik-im dî* „Ich sah eine Person“. Damit hat er seine eigene Ansicht widerlegt, denn das erste Wort seines Beispielsatzes ist ein Nominativ, nicht Akkusativ! Houtum-Schindler hatte die passive Konstruktion transitiver Präterita ebensowenig verstanden wie vor ihm Berezin [s. Bd. I dieser Abt., S. LXIX der Einleitung]. Übrigens ist im obigen Satz *-îk* der angehängte unbestimmte Artikel, entsprechend dem persischen *yâk*. Houtum-Schindler hat also zwei verschiedene *k*-Suffixe miteinander verwechselt. Houtum-Schindlers Deutung des *-kah* als eines Akkusativzeichens ist für das Mukri-Kurdische schon von O. Mann zurückgewiesen worden, a. a. O., S. XLVII.

Das Kändülâi kennt die Scheidung der Geschlechter bei den Determinativ-Suffixen. Der Determinativ-Ausgang *-âkâ* ist männlichen Wesen bzw. Gegenständen vorbehalten. Von *pi^vâ* „Mann“ bildet man den determinierten Nom. Sg. *pi^vâkâ* „der [in Rede stehende] Mann“ und den cas. obl. *pi^vâkkâi*. Zu *bâkhwân* Gärtner lauten die determinierten Formen: Nom. Sg. *bâkhwânâkâ*, cas. obl.¹⁾ *bâkhwânâkkâi* [Stück VI]. Zu *mâsîgîr* „Fischer“ bildet man *mâsîgîrâkâ* „der betreffende Fischer“ [Stück XXIII]; derselbe Mann heißt später, nach seiner kennzeichnenden Eigenschaft, *kârâkâ* „der Taube“. (Wie im Deutschen ist das Adjektiv *kâr* „taub“ hier substantiviert.) *wishtîrdârâkâ* ist die determinierte Form zu *wishtîrdâr* „Kamelbesitzer“ [II. Stück]. Als Wörter mit dem Bestimmtheitszeichen *-âkâ* sind ferner männlich: *dâr* „Baum“, *bâk* „Garten“, *bâr* „Tür“, *kû* „Berg“, *hâr* „Esel“, *nân* „Brot“, *gûsht* „Fleisch“, *tâkhtâ* „Holz“, *dâs* „Hand“, „Vorderfuß“, *pûs* „Fell“, *dim* „Schwanz“, *nâmâ* „Urkunde“, *âwir* „Feuer“.

Auch das Determinativzeichen *-â* ist im Kändülâi den Masculina eigen. Das beweisen Wörter wie *î suârâ* „dieser Reiter“, *î shikârwanâ* „dieser Jäger“, *î shâkhsâ* „diese Person“. Danach sind ferner männlich: *âsp* „Pferd“, *dîwâr* „Mauer“, *dâkâ* „Spindel“, *dukkân* „Laden“, *kâghâz* „Zettel“, *lâ* „Seite“, *pûl* „Geld“, *shâkh* „Horn“, *shau* „Nacht“, *rû* „Tag“, *vilât* [im Arabischen fem.!] „Provinz“, *yânâ* „Haus“, *jânâwâr* „Tier“.

Es scheint, daß ein Substantiv bald die eine, bald die andere Determinativ-Endung annehmen kann; wenigstens tritt *dâr* „Baum“ in den Texten sowohl mit *-âkâ* als auch mit *-â* auf; ähnlich bei den Feminina *âu* „Wasser“ sowohl mit *-âkî* als auch mit *-î*, desgleichen *kitâ* „Katze (*kitâkî* und *î kitî*)“.

¹⁾ Der Akkus. Sg. männlicher Wörter mit dem Bestimmtheitszeichen *-âkâ* ist gleich dem Nom. in den Sätzen des XXII. Stückes: *bârâkâ hâlî mâkârâ* „Sie öffnet die [genannte] Tür“; *mâlâ â yânâkâ* „sie geht in das Zimmer“; und im XXIII. Stück: *bîrâ pâlâkât* „Nimm dein Geld!“ *pûlâkâ mâsânâ* „Er nimmt das Geld“ — während sonst immer die Oblivusform *-âkî* gesetzt wird. Solche Ungereimtheiten gehören anscheinend zum Wesen mündlicher Rede, die strenger Gebundenheit widerstrebt und hin und wieder der Laune freies Spiel läßt. Dies ist auch das Ergebnis der Untersuchungen zur Frage der Kongruenz (im Abschnitt zur Syntax).

Der Ausgang *-î* bildet das weibliche Gegenstück zum männlichen *-â*. Beide sind seltener als die entsprechenden längeren Determinativ-Suffixe *-âkî* (fem.) und *-âkâ* (masc.). Der Frauename *Khulâsâ*, der im XXII. Stück häufig vorkommt, erscheint erst auf der letzten Seite als *Khulâsî*, und zwar auch im Nominativ und Vokativ; während man vorher liest: *Khulâsî mâlâ* „Chulasâ geht“, steht eine Seite danach der Satz *Khulâsî mâlâ* (mit gleicher Bedeutung). Ich weiß dafür keine andere Erklärung zu geben, als daß wir es hier mit der determinierten Femininform auf *-î* zu tun haben, das an Stelle des auslautenden *-â* getreten ist. Im XVIII. Stück begegnet der Satz *vâhârî âmâ* „der Frühling kam“; sollte hier auch das Determinativzeichen vorliegen? Das Demonstrativ-Pronomen *î* „dieser“ tritt auch zusammen mit dem *-î*-Determinativzeichen auf: *î âwî* „dieses Wasser“ [XXIII. Stück]; *î dâshî* „diese Wüste“ [gegen Ende des XII. Stückes]; ebenda: *î rânġî* „diese Farbe“; *î zhânî* „diese Frau“ [XI. Stück].

Beobachtungen an denjenigen Wörtern, die von Natur weiblich sein müssen, führen zu der Erkenntnis, daß der Determinativ-Ausgang *-âkî* im Nomin. Sg. das Wort als Femininum kennzeichnet. Daher lassen sich bei den Feminina auf *-âkî* casus rectus und casus obliquus nicht unterscheiden; die Formen lauten immer gleich. Bei der attributiven Verbindung „die [genannte] alte Frau“ wird das *-âkî* an das durch Izâfâ angeschlossene *pîr* angefügt: *zhânâ-pîrâkî mi'ââ'ü ü yânâ* „Die alte Frau kommt ins Haus“ [Stück XXII]; das schließende *-â* in *zhânâ* ist Izâfâ. Für „das [erwähnte] Mädchen“ kommt immer nur *kânââkî*¹⁾ vor, mag es sich um den cas. rectus oder den cas. obl. handeln, z. B. *kânââkî mââ'ü* [Präsens!] „Das Mädchen sagt“ [im selben XXII. Stück]. *zhânâkî* (zu *zhân* „Frau“) „die [genannte] Frau“ ist sowohl Nom. Sg. als auch cas. obl. Deutlicher adjektivisch als beim ersten Beispiel dieses Abschnittes ist das mit Bestimmtheitszeichen versehene Attribut in dem Satze des XXI. Stückes: *wâlî gourâkîsh mââ'ü* „Ihre ältere

¹⁾ *kânââkî* verliert vor dem Determinativ-Suffix *-âkî* das *-î*; ebenso lautet *gûshî* „Topf“ determiniert *gûshâkî*, *kulîrî* „Rundbrot“: *kulîrâkî*.

Schwester sagt“. [Weil auch hier das Präsens vorliegt, ist die Deutung des -î als cas. obl.-Ausgang, wie er beim Präteritum stehen würde, ausgeschlossen.] Ein weiteres Beispiel genau der gleichen Behandlung eines attributiven Ausdruckes mit dem Suffix am Adjektiv ist [zu Anfang des XII. Stückes] in dem Satz enthalten: *māpārū ä sār dīwārā kunākāî* „Er springt auf die alte Mauer“ [von der schon vorher die Rede war].

Das Wort für „Wolf“ kommt mehrere Dutzend Male in verschiedenen grammatischen Lagen determiniert vor, lautet aber immer *vāryākî*, mag es Nom. Sg. oder ein cas. obl. sein; mag das Prädikat präsentisch und intransitiv, oder aber präterital und transitiv sein; daraus folgt, daß dieses Wort im Kändülâi als Femininum gilt. Nach der gleichen statistischen Methode einformiger Formen auf -ākî beim selben Wort trotz abweichender grammatischer Konstruktionen ergeben sich als Feminina z. B. die häufig vorkommenden Wörter *rūwās* „Fuchs“ (im VI. Stück: *rūwāsākî hānā çîä* „Der Fuchs ist dort“; *rūwāsākî* ist hier Nom. Sg.), *hāsh* „Bär“ (im XVII. Stück: *hāshākî mîwāü* „Der [genannte] Bär kommt“; *hāshākî* ist hier Nom. Sg.).

Nur ein Teil der Feminina endet auf -î, wie *kināçî*¹⁾ „Mädchen“. Es gibt jedoch weibliche Wörter, die im Nom. Sg. auf -ä ausgehen, z. B. *hāshā* [neben *hāsh*] „Bär“, determiniert: *hāshākî*; *kitā* „Katze“, determiniert *kitākî* „die [genannte] Katze“ und *î kitî* „diese Katze“ [das auslautende -ä ist also durch -î verdrängt worden]; *vārîä* und *vāryä* „Wolf“, determiniert: *vāryākî* [mit Fortfall des schließenden -ä]; *wāüwä* „Braut“.

Wie schon oben in den Kapiteln über Umschrift und Eingeborenschrift, sowie über die Deklination haben wir auch hier Substantiv-Ausgänge kennen gelernt, die in einer geregelten Schriftsprache schwerlich nebeneinander geduldet werden würden. Diese Unsicherheit des Kändülâi in den Substantivschlüssen halte ich für Anzeichen der Auflösung des grammatischen Geschlechts — ein Vorgang, der im Auramâni [bei Benedictsens-Christensen] noch weiter vorgeschritten ist.

¹⁾ Für das Auramâni bieten Benedictsens-Christensen, a. a. O., S. 123 u., *kēnāçä* „Mädchen“.

Es wäre falsch, wollte man die Determinativ-Suffixe in den betreffenden iranischen Sprachen, die sie aufweisen, überall gleichsetzen. Ganz abgesehen davon, daß das Affix *-aka[k]* nur in bestimmten iranischen Sprachen und Mundarten auftritt, hat es auch in ihnen nicht genau die gleiche Aufgabe zu erfüllen. Daher kann ich W. Ivanows¹⁾ Bemerkung gegen Paul Horns Ausdruck „doppeltes Diminutiv-Suffix“ [*-akak*, im G. Ir. Ph. I. Bd. 2. Abt. (1898), S. 175] nicht berechtigt finden. P. Horn meinte ja nur die neupersische Schriftsprache, ohne sich über die Verhältnisse in iranischen Dialekten äußern zu wollen. Ivanows Vorschlag, das zweite *-äk* als „analog zu dem ähnlichen Suffix im Kurdischen zu erklären, als eine Art unbestimmten[!] Artikel“ ist in dieser generellen Fassung unannehmbar. In den beiden Kändülai-Beispielen mit Doppelsetzung des *-äk* im XVII. Stück handelt es sich um ausgesprochen determinierte Substantiva: a) *bäčäkäkäsh dá búmíarä* „[der Bär] stieß den Frischling auf den Erdboden“ [das eine Wildschwein-Junge, das der Bär geraubt hatte]; b) *piläkánäkísh márán* „sie bringen seine [vorher genannte, einzige] Treppe“²⁾. Warten wir erst einmal die Ergebnisse der Untersuchungen für die einzelnen iranischen Sprachen und Mundarten ab, statt vorauszusetzen, daß die Entwicklung überall zu demselben Ziele geführt haben müßte! Nichts hat der Iranistik mehr geschadet als die Jagd nach einfachen Formeln bei unzureichendem Sprachstoff und mangelhafter Kenntnis der verschiedenen Sprachen und Mundarten.

1) J. R. A. S. 1923, S. 24.

2) Den Plural auf *-äkán* haben wir schon im anderen Zusammenhange kennen gelernt. Von *pilá* „Stufe“ wird der Plural *pilákán* „Stufen“ [= „Treppe“] gebildet, und dazu findet sich die gewissermaßen abermals determinierte, der Bedeutung nach singularisch aufgefaßte Form *pilákánäkísh* „seine Treppe“. Ähnlich bildet man zu *bäčáká* „Junges [von einem Tier]“, „Kind“ den Plural auf *-äkán*: *bäčákákán* [Stück XVI], nur daß in diesem Falle das *k*-Suffix des Sing. mehr als diminutivbildendes Element gefühlt werden dürfte denn als Determination. Auch an dieser Stelle hat jedoch der Plural *bäčákákán* den Sinn der Determination: *tau^wánákí sār lám bäčákákánishāwā mouzú á au láwā* „Sie [die Bärin] wirft den Stein von den Körpern ihrer [genannten] Jungen weg (auf jene Seite).“

4. Bildung der Diminutiva.

Im Kändûlâi dient *-âkâ* gelegentlich auch als Diminutiv-Suffix, so z. B. im VII. Stück: *yâk bâçâkâđî mâimânî* „ein junger Affe“, desgleichen im XVII. Stück in dem Satze *zîrâzîr yâ bâçâkâđî mi'âú* „Das Wehgeschrei eines Frischlings ertönt“; auch im XXI. Stück: *bâçâkâ mâkârân çânâ* „Junge [unbestimmt! kollektiver Sg.] erzeugen sie dort“. In allen diesen Sätzen ist der Begriff der Determination durch den Zusammenhang bzw. schon durch die Setzung des unbestimmten Artikels *yâ* ausgeschlossen. Desgleichen verbietet es die Bedeutung „Mutter“, in *nânâkâ* etwas anderes als eine Verkleinerungsform bzw. ein Kosewort zu sehen — nicht etwa ein weibliches Wort mit männlichem Determinations-Suffix! Die determinierte Form zu „alte Mutter“ lautet denn auch (im Nominativ) *nânâ-pîrâkî* — also mit Feminin-Ausgang — wieder mit dem Suffix am attributiven Adjektiv! Auch in dem Nebensatz: *tâ kâjwânûâkâ* [Nomin.] *mi'âú* „bis das alte Weib wieder zur Besinnung kommt“ halte ich *kâjwânûâkâ* für ein Verkleinerungswort, ebenso in dem Satz: *kâjwânûâkâ mâçú* [Stück XXII]. In dem Satz desselben Stückes: *pûs gîskâkî kârdî kunâ* „Das Fell des [genannten] Geißleins macht zum Wasserschlauch!“ scheint das erste *k* in *gîskâkî* Diminutiv-Suffix zu sein. (Das Wort kommt nur an dieser einen Stelle vor; vermutlich lautet es undeterminiert *gîsk* „Geißlein“, „Zicklein“). Im 3. Einzelsatz gibt O. Mann *milâkâ* mit persisch *موشك* [„Mäuschen“] wieder.

Nun wird im ebengenannten XXII. Stück noch ein anderes Wort für „Zicklein“ mit einer anderen Art der Diminutivbildung gebraucht: *bizâlâ*. Das Diminutiv-Suffix *l*, das Christensen an mehreren Beispielen im Auramâni belegt hat¹⁾, tritt also auch im Kändûlâi auf, und zwar sowohl bei Substantiven als auch bei Adjektiven. Zu nennen ist hier *wâlî* (mit der Feminin-Endung *-î!*) zu dem (häufigeren) Grundwort *wâ* „Schwester“; der Vokativ Plur. lautet dazu *ai wâlâkân*. Daß die verkleinernde Bedeutung kaum mehr gefühlt wird, beweist der Gebrauch des Ausdrucks

¹⁾ Les dialectes d'Awromân et de Pâwâ (1921), S. 53, § 103. — Vgl. für das Persische O. Mann, ZDMG. 47 (1893), S. 705, woselbst u. a. auf *gôsâle* „Kalb“ verwiesen wird.

wáli im XXI. Stück; dort ist gerade die ältere von zwei erwachsenen Schwestern gemeint; das Wort steht nicht etwa als Anrede — ein Fall, bei dem man noch am ehesten eine Koseform erwarten könnte. Das Adjektiv „klein“ *vičkälä* zeigt (wie das persische کچلو) ebenfalls das *l*-Diminutiv-Suffix; im XXII. Stück hat es im ersten Satz, mit dem Determinativzeichen versehen, als *vičkälaká* den Sinn „der jüngste [Sohn]“. Schon A. Christensen hat *ruľä* „Kind“ im Auramâni als Verkleinerungswort erklärt. Vermutlich ist auch *til* „Hund“ eigentlich Diminutiv, denn es dient in mehreren Dialekten [s. das Glossar!] zur Bezeichnung des jungen Hundes. Auch *välälä* „Lamm“ und *milá* „Maus“ gehören hierher.

Das Ossetische hat gleichfalls Diminutiva mit *l*¹⁾, so z. B. ost-ossetisch *bædül* „Hühnchen“, „Küchlein“, „junges Tier“ (in Gappo-Baiews Märchen vom Fuchs und seinem Jungen, ferner in Ws. Millers großem Wörterbuch, Bd. I (1927), S. 333), *gïbïl* „junges Tier“, „Ferkel“, *k'æbïla*²⁾ „Hündchen“. (Die heute üblichen Großwörter dazu lauten übrigens abweichend: *kark* „Huhn“, *xu*³⁾ „Schwein“ und *kudz* „Hund“ — Beispiele für die bunte Zusammengesetztheit des gegenwärtigen ossetischen Wortschatzes.) Danach darf man wohl auch zweifeln, ob ossetische Wörter für „klein“ wie *čisïl* (bei Christensen, Textes ossètes, S. 116 u.), und *gïccïl* oder *gïtcïl* (ebenda S. 121 u.: „klein“; bei Munkácsi, S. 48 Z. 10 v. u., Adverb „wenig“) nur zufälliger Weise auf *l* ausgehen.

Kändülâi-Abstracta auf *-isht*.

älisht „Wechsel“, *khwâisht* „Wunsch“.

1) Einen Hinweis darauf — wie auf manche sonstigen Erscheinungen der ossetischen Grammatik — vermißt man in Ws. Millers „Sprache der Osseten“ im G. Ir. Ph., Anhang zum I. Bande.

2) So nach Baiew, auch in Stück 51, S. 25 M., der „Iron qældzæg nixæstæ“ von Bïdtatï Agubečir und Btemjratï Bimbolat (Berlin 1924); dagegen bei Munkácsi, Ossetische Volksdichtung „Keleti Szemle“ XX, S. 80 Z. 2 der Anm., *k'ábïla* „Hundejunges“.

3) Dazu bildet man auch *xuicæbïl* „Ferkel“.

5. Adjektiva.

Die Kändülâi-Texte, erst recht das Vokabular des Mollâ, sind verhältnismäßig arm an Eigenschaftswörtern. Zwei Bildungen auf *-ânâ* von Substantiven begegnen im Vokabular. Zu *tûtâ* „Hund“ gehört ein Adjektiv *tûtânâ*, in der Verbindung *pâshâ tûtânâ* „Hundemücke“. Von *lâq* „Zweig“ ist *dûû-lâqânâ* „in zwei Zweige auseinandergehend“, „gegabelt“ abgeleitet. Letzteres Wort ist zugleich Beispiel eines zusammengesetzten Adjektivs. Verschiedene Fälle von Zusammensetzungen mit Participien sind: a) aktivisch: *tâng-bâr* „festbindend“; *dûs-girân* [Hand ergreifend] „verlobt“; b) passivisch: *bâsâ-zu^wân* „zungen-gelähmt“, „stumm“.

Das attributive Adjektiv wird im Kändülâi dem Substantiv nachgestellt¹⁾. Die Ausnahmen, von denen gleich die Rede sein wird, sind stehende Wortverbindungen, die einen einzigen Begriff ergeben. Das Adjektiv ist in diesen Fällen gewissermaßen nicht ablösbar. S. z. B. haben zwei Insekten-Namen das Farb-Adjektiv, wohl als unterscheidendes Merkmal, an erster Stelle: *sûr pîdzî* „Rot-Wespe“ [große W.] und *zârdâwâlâ* „Gelb-Wespe“ [kleine W.]. *zârdâwâlâ* erinnert an Sennâ-Kurdisch *zârdâwâlâ* und an Kirmânshâhî *zârdâwâlâ*²⁾ das neben *zâmûr* gebraucht wird. Auch bei Sennâ-Kurdisch *sûrûmûzû* „Rot-Wespe“ und Kirmânshâhî *sûrâ-mûzû* „Hornisse“ steht das Adjektiv voran. Weiß-Gûrânî *wowehzâleh* [ZDMG. 38 (1884), S. 94] „Wespe“ ist eine andere Bildung, das Zängänâ-Kurdische *gunj* „Wespe“ [ebenda, S. 90 oben] desgleichen. Im Mukrî-Kurdischen, das in der Stellung des attributiven Adjektivs übrigens freier ist³⁾ als das Kändülâi, treten die entgegengesetzten syntaktischen Grundsätze in den beiden Bezeichnungen der Wespen-Arten auf: *zhâñgâ sûrâ* [mit Nachstellung des Eigenschaftswortes] „Rot-

¹⁾ Das Sâmnânî neigt zur Voranstellung des attributiven Eigenschaftswortes, verwendet daneben auch die persische *Izâfâ*-Konstruktion; s. auch A. Christensen, *Le dialecte de Sâmnân*, S. 232.

²⁾ So nach O. Mann. Kurdisch (Süd-Gruppe) *zardawâla* „wasp“, bei E. B. Soane, *Kurd. Grammar* (1913), S. 284.

³⁾ S. O. Mann in *Abt. IV Bd. III Teil I § 30—31*, S. LVII f.

Wespe“ und *zärgätä* [mit Voranstellung des Eigenschaftswortes] „Gelb-Wespe¹⁾“.

Eine weitere Ausnahme ist das Wort *pärpä* [wörtlich: Voll-Bein] „Wade“. Im Kurdistânî ist statt dessen *pûz* üblich; vgl. auch *pûzâwân* „Wadenwickel“, „Gamasche“.

Ferner ist als Ausnahme zu nennen: *tishâwä* [aus *tish* „sauer“ + *âu* „Wasser“] „Sauersuppe“.

Nicht ganz klar ist mir das grammatische Verhältnis bei dem zusammengesetzten Ausdruck *pîrâ-zhân* „Greisin“, dem im XXII. Stück mehrmals die Bildungen *zhânâ-pîrâkî* und *nânâ-pîrâkî* gegenüberstehen. O. Mann hat in der „Grammatischen Skizze der Mukrî-Mundart“ [a. a. O. S. LVIII oben] *pîrâzhîn* „altes Weib“ als Adjektiv *pîr* + Bindevokal *â* + Substantiv *zhîn* gedeutet. Ich sehe mindestens beim Kändülâi-Ausdruck kein Hindernis für die Auffassung, *pîr* als Substantiv und *â* als Izâfâ (Pron. relativum) zu nehmen, zumal im Kändülâi das Relativpronomen *-â* bzw. *-î* durchaus lebendig ist.

6. Komparation der Adjektiva.

Der Komparativ entsteht, wie im Neupersischen, durch Anfügung von *-târ* an den Positiv:

gourâ „groß“, *gourâtâr* „größer“;

bârz „hoch“, *bârtâr* „höher“;

khâs (aus arab. خاص) „gut“, *khâstâr* „besser“.

Ein Superlativ kommt in den Kändülâi-Texten nicht vor.

Elativbildung durch Doppelsetzung begegnet öfter, z. B. *kâm kâm* „ganz sachte“, „allmählich“, „nach und nach“, in derselben Bedeutung auch [türkisch] *yâwâsh yâwâsh*; *qâî-qâî* und *zilâzil* „ganz groß“, *zû-zû* „sehr schnell“. Eine ähnliche Art der Elativbildung findet sich z. B. auch im Ossetischen, nur daß dann noch am Schluß die Silbe *-id* angehängt wird; so sagt man ossetisch: *sausauid* „ganz schwarz“ (zum Positiv *sau* „schwarz“),

¹⁾ Nach dem hsl. Wb. O. Manns. Houtum-Schindler [ZDMG. 38 (1884), S. 71 und 72] hat *zengahsûreh* „große Wespe“ und *zérgetah* „kleine Wespe“.

burburid „vollständig gelb“ (von *bur* „gelb“). Bei Ws. Miller, „Die Sprache der Osseten“ im G. Ir. Ph. (S. 47 § 54) ist dieser Fall nicht berücksichtigt, wie er uns denn auch sonst oft im Stich läßt.

7. Fürwörter.

I. Pronomina personalia.

a) selbständig.

Singular 1. P. <i>ämín</i> „ich“; cas. obl.:	{	<i>äminí</i> [Stück XI, XII, XXII und 75. Einzelsatz]
	{	<i>ämni</i> [IV. Stück; 30., 32. <i>ämni</i> und 80. Einzelsatz].
2. P. { <i>tu, tú, tû, tã</i> [selten!]	{	<i>tái</i> [Stück VI].
„du“; cas. obl.:	{	<i>tái</i> [Stück VI, 27. und 81. Einzelsatz].
3. P. { <i>á</i> „er“;	{	<i>áuwí</i> [II. und IV. Stück].
<i>au</i> [„jener“] cas. obl.:	{	<i>áúí</i> [39. Einzelsatz].
	{	<i>áwí</i> [XI. Stück] <i>áwí</i> [78. Einzelsatz].
	{	<i>áuwíná</i> [I. Stück].
Plural 1. P. <i>ímá</i> „wir“; cas. obl. <i>ímái, ímái.</i>		
2. P. <i>shümá</i> } „ihr“; cas. obl. <i>shümái</i> [30. Einzelsatz],		
<i>shümá</i> } <i>shümái.</i>		
3. P. <i>íshán</i> [eigentlich „diese“] }		„sie“.
<i>áushán</i> [eigentlich „jene“] }		

b) als Affix.

- 1. P. Sg. *-im*
- 2. P. Sg. *-it, -et*
- 3. P. Sg. *-ish, -üş*
- 1. P. Pl. *-ímán, -emán*
- 2. P. Pl. *-etán*
- 3. P. Pl. *-íshán*

Bisweilen wird das pronominale Subjekt dem Prädikatsnomen als Affix angehängt, z. B. *párish bívân* „Voll ist er [der Krug]

geworden“ [XII. Stück]; ebenda: *pär-üş-än ái* „Voll ist er von Wasser“.

Beispiel eines Pron. pers. in Verbindung mit der Präposition *päi* „zu“, „für“ „gegen“ bzw. *čäní* „mit“:

a) selbständig	b) als Affix
1. P. Sg. <i>päi äminî</i> „für mich“;	<i>päim</i> „gegen mich“;
2. P. Sg. <i>päi</i> $\left\{ \begin{array}{l} tûî \\ tîî \end{array} \right.$ „für dich“;	<i>pät¹</i> „dir“;
3. P. Sg. <i>päi wish</i> „für sich“;	<i>päish</i> „zu ihm“;
1. P. Pl. <i>čäní imđî</i> „mit uns“;	<i>päimân</i> „zu uns“, „gegen uns“;
2. P. Pl. <i>päi shimđî</i> „zu euch“;	<i>pätân</i> „euch“;
3. P. Pl. —	<i>päishân</i> „ihnen“.

II. Pronomina reflexiva.

Es gibt im Kändülâi zwei Möglichkeiten, Reflexiva auszudrücken. Entweder begnügt man sich mit der Setzung der einfachen persönlichen Fürwörter, z. B. *päsäkâ mäkärâ ä vâriş* „Sie legt sich das Fell um“ [Stück XXII]; oder man gebraucht *wu* (*wi*) = pers. خود mit den entsprechenden Personal-Affixen:

Singular	Plural
1. P. <i>wim</i> $\left. \begin{array}{l} \\ wum \end{array} \right\}$ = pers. خودم	1. P. <i>wimân</i> ومان $\left. \begin{array}{l} \\ wimân \end{array} \right\}$ = pers. خودمان
2. P. <i>wit</i> و ²) = persisch خودت	2. P. <i>witân</i> وتان = pers. خودتان
3. P. <i>wish</i> و ²) = pers. خودش	3. P. <i>wishân</i> وشان = pers. خودشان.

III. Pronomina reciproca.

Für „einander“ begegnet in den Kändülâi-Texten nur an einer Stelle (im XXI. Stück) ein Wort, das dem persischen *یکدیگر* entspricht: *yütärînî*; sonst begnügt man sich mit *yû*, eigentlich „einer“, so z. B. im XI. Stück: *päčî'ái yû-ärâ* „sie

¹) E. B. Soane, J. R. A. S. 1921, S. 77 u., gibt *pît*, *pai-t* „dir“ als Formen des ganzen Gürânî.

²) E. B. Soane, a. a. O., S. 77, hat *wit* „dich selbst“; S. 81: *wish* „sich selbst“; Rieu II, 729: *ویم* myself, *ویت* thyself, *ویش* himself.

umschlangen einander“; ebenda: *pānjāshān dā vā yū* „Sie schlugen mit der Faust aufeinander“; im XXII. Stück: *yū-āwā mācān* „Sie sagen zueinander“.

IV. Pronomina demonstrativa.

Für „dieser“ (zu Hinweisen auf nahe Gegenstände) sind zwei Wörter in den Kāndālāi-Texten zu finden:

1. Sg. *īnā*¹⁾, fem. [?] *īnā* [im XXII. Stück], cas. obl. *īnāyā*.

Pl. *īnān*, dazu Obl. *īnānā*, für den substantivischen Gebrauch;

2. *ī*, meist adjektivisch, zusammen mit dem enklitischen Bindewort *-čī* „auch“ „und“ auch substantivisch gebraucht.

Das gewöhnliche Wort für „jener“: *au*, Pl. *aušhān*, tritt auch für das Pron. pers. der 3. P. Sg. ein und ist im I. Abschnitt behandelt worden. An einer Stelle des X. Stückes findet sich auch *ū* für „jener“.

Das Substantiv *yāru* „Freund“ ist zu einer Art Demonstrativ-Pronomen herabgesunken und wird nicht nur Namen von Männern, sondern auch Frauen-Bezeichnungen vorangesetzt:

mi^vāū mil yāru dizākān-ārū „Er kommt jenen Räubern auf den Hals [wörtlich: auf den Hals jener Räuber]“.

yāru kāndācākī ... mācū „Jene junge Frau [eigentlich: Mädchen] ... sagt“ [XXII. Stück].

V. Pronomina interrogativa.

kī „wer?“ „was für ein?“ (ebenso im cas. obl.).

čī } „was?“ „welches?“ „was für ein?“
čīsh }

kām „welcher?“ „was für einer?“

čān „wieviel?“ Dativ: *čānī*, = Dativ des Preises [im XXIV. Stück] in dem Satze: *čānī furūshit kārdān?* „Für wieviel hast du [sie] verkauft?“ Homonym mit diesem Dativ ist die Präposition *čānī* „mit“, „nebst“.

¹⁾ Auch bei Rieu II, 729, *ان* „this“. *īnā* kommt im Kāndālāi wiederholt im Sinne von „jetzt“ vor, wie schon O. Mann erkannt hat; s. z. B. gegen Ende des XXI. Stückes.

VI. Pronomina relativa.

Hauptsächlich zweierlei Pron. relativa kommen in den Texten vor; erstens das enklitische *-î* bzw. *-ä*; zweitens *ki*. Beispiele sind S. 152 im Abschnitt zur Syntax der Nebensätze angeführt.

Verallgemeinernde Relativa erhält man durch Vorsetzung von *här* vor Pron. interrogativa, z. B. *här kām* „welcher auch immer“; *här ċî* „was auch immer“.

VII. Pronomina indefinita.

Eigentliche Entsprechungen des deutschen „man“ gibt es im Kändülâi nicht. Meist wählt man die 3. P. Plur., in wenigen Fällen steht die 2. P. Sg., z. B. gegen Anfang des XXII. Stückes: *moū ämâr hâlkâwâ bâ, pârish kârî* [2. P. Sg.] „Es ist nötig, daß du das Magazin, [wenn] es leer wird, füllst“, d. i. „Man muß das Magazin füllen . . .“

Das Zahlwort bzw. der unbestimmte Artikel *yû* „einer“ dient zugleich als unbestimmtes Fürwort „irgend einer“, „jemand“ und erhält dann die Endung *-ä*: *yûä mi^vâü, därwâzâkâ mâkârü^w äwâ* „Jemand kommt, öffnet die Tür“ [XI. Stück]. Das Neutrum „irgend etwas“ lautet *ċish yûä* [XXII. Stück]. Auch *yä kâsî* wird für „jemand“ gebraucht. *hîċ kâs* mit neg. Verb ist „niemand“.

Wenn *yûä* distributiv verdoppelt wird: *yûä yûä*, bedeutet es „einzeln“. *hâr yû* „jeder einzelne“. *hâr kâs* „jeder“. *gi* und *gird*, *hâmâ* [pers.] und *tâmâm* [arab.] „alle“.

yûâsh — *yûâsh* „der eine — der andere“; *sh* ist hierbei Suffixpronomen der 3. P. Sg., = davon.

hânî „ein anderer“.

Für „einige“ stehen zwei Wörter zur Verfügung: a) *yä ċin*, z. B. *yä ċin rūî* „einige Tage“; das *-î* ist das „-î der Einheit“, der unbestimmte Artikel. b) *jâwî*, z. B. *jâwî yâ* „einige Stellen“.

8. Die Izâfâ.

Im Kändülâi kann das attributive Verhältnis durch die Izâfâ bezeichnet werden. O. Mann schreibt sie sowohl *ä* und *e*, als auch *î*. Beispiele der Izâfâ „ä“: *zhânâ-pîrâkî* „die (genannte) alte Frau“; *râzâ nihânî* „das verborgene Geheimnis“. Beispiele

der Izâfâ „e“: *dukkâne bâzzâzî* „Schnittwarenladen“, *kândare rûd* „das Ufer des Flusses“; *suâre hârakâî mou* „Sie besteigt den (genannten) Esel“. Als *î* findet sich die Izâfâ z. B. bei *yâ dîvâî khârâwâî* „ein verfallenes Dorf“; *dârwâzâî gourâî* „ein großes Tor“. Die Izâfâ wird durchaus nicht regelmäßig gesetzt. Sie fehlt z. B. in den Verbindungen *hâkim Misrî* „Statthalter Ägyptens“, *nânâ kurrâkân* „die Mutter der Söhne“, *shû zhânâkî* „der Gatte der Frau“ (neben *shûû khâsûkâm* „mein guter Mann!“ im XI. Stück). In dem doppelt attributiven Ausdruck *yâî pâ hârakâî* „die Spur der Füße des Esels“ steht die Izâfâ „î“ zwischen den beiden ersten Substantiven, fehlt jedoch zwischen dem zweiten und dritten. In der zweifachen Verbindung *kur pâdishâ î vilâyütâ* „Der Sohn des Königs dieses Landes“ steht sie weder an der ersten noch an der zweiten Stelle.

9. Das -î der Einheit (der unbestimmte Artikel).

Im Kândûlâî wird der unbestimmte Artikel durch Voransetzung des Zahlwortes *yâ* „eins“ und Anfügung des Suffixes -î an das Nomen ausgedrückt, z. B. *yâ râî* „eines Tages“, *yâ shâî* „eines Nachts“, *yâ bâkhî* „ein Garten“, *yâ zhânî* „eine Frau“.

Vor dem -î der Einheit fällt mitunter das auslautende -â des Substantivs fort, z. B. *vâryâ* „Wolf“, aber *vâryî* „ein Wolf“; *mânâ* „Schafsleder“, aber *mânî* „ein Schafsleder“. Dagegen wird zu *khumrâ* „Krug“ *khumrâî* „ein Krug“ gebildet.

Nach den Kândûlâî-Wörtern für „einige“ *çân*, *yâ çân*, *yâ çin*, *yâk çin* und *jàwî* erhält das dazugehörige Substantiv das *î* der Unbestimmtheit¹⁾: Das VII. Stück beginnt: *çân dîzî bî* „Es war[en] einige Dieb[e]“. Zu Anfang des III. Stückes liest man: *çân sâlî vâr jâ inâ* „einige Jahr[e] vor diesem“. Im VIII. Stück: *yâ çin mâlî* „einige Vögel“. Im XXII. Stück: *yâ çin râî* „einige Tage“. *jàwî yâîsh hân, kûltârân* „Einige Stelle[n] von ihm gibt es, [die] sind [wörtlich: ist] tiefer“ [XXIII. Stück].

¹⁾ Vgl. die entsprechende Konstruktion mit dem unbestimmten Zahlwort -ék im Mukrî-Kurdischen nach *çând* „einige“ usw., bei O. Mann, Abt. IV Bd. III Teil I (1906), S. XLIX unten.

10. Zahlwörter.

An Grundzahlen kommen in den Kändülâi-Texten vor:

1 <i>yü</i> ¹⁾ يو, <i>yä</i> به, <i>yäk</i> يك.	13 <i>sizdâh</i> , <i>sizâh</i> سیزده.
2 <i>dû</i> , <i>du</i> , <i>dû</i> دو, <i>dûû</i> دوی.	14 <i>čûardâh</i> چوارده.
3 <i>yârî</i> ²⁾ , <i>yârî</i> , <i>yêrî</i> یری.	40 <i>čil</i> چهل.
4 <i>čûâr</i> , <i>čûâr</i> چوار.	50 <i>pänjâ</i> پنجا.
[Rieu, Catalogue, II, 732: چوار].	60 <i>šäs</i> شص.
5 <i>pänj</i> پنج.	100 <i>säd</i> صد.
6 <i>šish</i> شش.	200 <i>divîs</i> .
7 <i>häf</i> هفت.	400 <i>čûâr säd</i> .
8 <i>häsht</i> هشت.	1000 <i>hâzâr</i> هزار.
10 <i>dâh</i> ده.	3000 <i>yârî hâzâr</i> یری هزار.
12 <i>duâzdâh</i> دوازده.	

yäwâ als Akkusativ zu *yä* „eins“ begegnet nur im 5. Einzelsatz, der von einem anderen Gewährsmann stammt als die Masse der Erzählungen.

Heimische, d. h. nicht-arabische, Ordnungszahlen sind in den Kändülâi-Texten überhaupt nicht enthalten.

Distributiva bildet man durch Doppelsetzung von Grundzahlen: *yüâ-yüâ dizäkân mâkushû* „Die Räuber tötet er einzeln [einen nach dem anderen]“ (Stück XXI).

Die Behandlung des gezählten Substantivs.

Für das Ost-Ossetische gibt Wsewolod Miller die Regel, „daß nach allen Zahlwörtern höher als „eins“ das Nomen im Gen. Sing.

¹⁾ S. das Glossar.

²⁾ Vgl. harzanisch *härä* [Lehmann-Haupt, Armenien einst und jetzt Bd. I (1910), S. 186 oben]. Sämnanî *hâirâ* [Bd. I (1926), S. 201] und die erste Silbe in ossetisch *certæ*; Auramâni *jârâ* [= *yârâ*] bei Bened.-Christ., S. 22 u.; J. de Morgan, a. a. O. t. V, 1 (1904), S. 103, erklärt Auramâni *iéré* „3“ für „wahrscheinlich dem armenischen *èrèg*, *èrr*, *èri* entlehnt“; vermutlich ist eher das armenische Zahlwort iranischer Herkunft. Minjâni bei Zarubin, S. 180: *žirây*, bei Gauthiot MSL. XIX (1915), 155: *ž'irâi*. Wegen weiterer Verwandter s. Gauthiot, S. 137.

folgt¹⁾“. Die gleiche Regel gilt im großen und ganzen auch für das Kändûlâi:

Im XVIII. Stück lesen wir: *däh, čuârdâh zârûi pivâ bi* „Zehn [bis] vierzehn Kind[er] wurde[n] sichtbar“; hier ist *zârûi* Obl. Sg. zu *zârû* „Kind“. In Stück XIII: *čuâr pânĵ sârvâzi dour mân ä dour zhânâkĭ* „Vier [bis] fünf Soldat[en] umringen das Weib“; *sârvâzi* ist Obl. Sg. zu *sârvâz* „Soldat“. Dem XXI. Stück entnehme ich folgende vier Beispiele: a) *duâzdâh âyimĭ diyârân* „Zwölf Mensch[en] ist [= sind] sichtbar“; *âyimĭ* ist Obl. Sg. zu *âyim*. b) *čil pânĵâ yânčĭ ĵâm bivâinĭ* „Vierzig [bis] fünfzig Haushaltung[en], hatten sich versammelt“; *yânčĭ* ist Obl. Sg. zu *yânâ* „Haus, Haushaltung, Familie“. c) *čuâr sâd yânčĭ mâlû ä â vilâtâ* „Vierhundert Familie[n] geht [statt; gehen] in jene Gegend“. d) *inâ čuâr sâlĭ-ân* „Jetzt ist es vier Jahre her“; *sâlĭ* ist Obl. Sg. zu *sâl* „Jahr“. In Stück XII: *dûi mângĭ-ân* „Zwei Monate ist es her“; *mângĭ* ist Obl. Sg. zu *mâng* „Monat“. In Stück XXIV: *hâr dûi dukkânâkčĭ hâlĭawâ bivân* „Alle beide Läden sind leer geworden“; *dukkânâkčĭ* ist determinierter Obl. Sg. zu *dukkân* „Laden“.

Zwei verschiedene Konstruktionen finden sich gegen Anfang des XV. Stückes: *čĭ sâr hânâyâ shish-hâĵ zhârâzhĭ* [Gen. Sg.] *mâlau^äri^vân* „An dieser Quelle weiden sechs [bis] sieben Rebhühner“; dagegen bald danach: *hâr hâĵ zhârâzhâkân* [Plur.!] *mâkushû* „Er tötet alle sieben Rebhühner“. Im XVI. Stück steht ebenfalls der Plural in dem Satz: *hâr dûi lâĭrâkânish mârđân* „Alle ihre beiden Kinder sind gestorben“.

Eine weitere Ausnahme findet sich gegen Ende des XXI. Stückes: *pânĵâ yânâsh mämânû* „Fünfzig Familie[n] von ihnen bleibt“ [statt „bleiben“]; *yânâ* ist der Nom. Sg. Dagegen dürfte *čuâr ruâ* (in Stück XXII) nach dem Muster des persischen چهار روز „Zeitraum von vier Tagen“ gebildet sein.

Ebenso wie schon im West-Ossetischen eine andere Regel für die Behandlung der gezählten Gegenstände gilt, verfährt man im

¹⁾ „Die Sprache der Osseten“ G. I. Ph., Anhang zum I. Bd. (1903), S. 47 u. Es gibt hin und wieder Ausnahmen; daher wäre es besser zu sagen: Nach Zahlwörtern von zwei an folgt das Nomen im Singular, und zwar meist im Genitiv.

Auramâni anders als im Kändûlâi, s. A. Christensen, Les dialectes d'Awromân et de Pâwâ, S. 59, § 118.

Zwiespältig ist das Verhalten des Mukrî-Kurdischen. Für diese Sprache bemerkt O. Mann: „Die gezählten Gegenstände stehen meist in der Pluralform: *çûâr kurân* „vier Söhne“¹⁾ [also wie im Deutschen]. Aber auch der Genitiv Sg. ist häufig. In der ersten Mukrî-Erzählung finden wir nach dem gleichen Zahlwort „fünf“ kurz nacheinander zwei verschiedene Konstruktionen: S. 1, Z. 14, *rôzhê bâ p^vênj grânân* „den Tag um [= zu] fünf Qran“; *grânân* ist Plur. zu *grân*. Dagegen Z. 22: *p^vênj kâwî girt* „Er fing fünf Rebhühner“; *kâwî* ist Gen. Sg. zu *kâw* „Rebhuhn“. Der Gen. Sg. steht auch S. 2, letzte Z., in dem Satz „*p^vênj gâkéwîân kusht* „Sie töteten fünf Bergrind[er]“; *gâkéwî* ist Obl. Sg.; *-ân* ist Subjektspronomen zu *kusht*. S. 2, Z. 25 und 26 steht zweimal *hâut sâlî* „sieben Jahre“, also der Obl. Sg. Auch S. 3 Z. 13 steht der Obl. Sg. in dem Beispiel *dâ gulêî* „zwei Kugeln“; ebenso S. 4, Z. 25, bei *dâ lādêî* „zwei Dorfburschen“. Dagegen steht der Plur. S. 6, Z. 11, *sê sâlân* „drei Jahre“.

11. Adverbia.

Im Kändûlâi gibt es, wie im Persischen, natürliche und abgeleitete Umstandswörter; außerdem werden Adjektiva, Pronomina und Substantiva unverändert als Adverbia gebraucht.

Ein natürliches Adverb ist z. B. *-âwâ* [entspr. pers. *bâz*] „wieder“, so in dem Satz *tâ ausâ khâsâwâ moû* „bis er wieder gesund wird“. [Ende des XV. Stückes.] *-âwâ* wird häufig mit dem Verbum verbunden.

Bei abgeleiteten Adverbien treten folgende Bildungselemente auf; erstens *-ânâ*, das, wie im Persischen, an Adjektiva angefügt wird; ein Beispiel ist *gurjânâ* „schnell“ [Ende des XI. Stückes], von dem Adjektiv *gurj*, das in dieser einsilbigen Grundform im Vokabular des Mollâ aufgeführt wird; *khâj rânâ*, in der Bedeutung „rasch“ im selben Stück adverbial gebraucht, von arab. *خَيْر* „gut“. Zweitens dient das dem persischen *be* entsprechende

¹⁾ K. P. F. Abt. IV Bd. III Teil I (1906), S. LXVI.

-awä oder -äwä zur Bildung von Umstandswörtern. Als Ortsadverbia kommen, mit diesem Suffix versehen, vor: *wârî'äwä* „unten“ [XXII. Stück]; *sâräwä* [„am Kopf“] „oben“ [ebenda]. Als Adverbia der Art und Weise auf -awä begegnen: *dizîawä* [„nach Diebesart“] „heimlich“ und *yâawä* „zusammen“. Jenes ist mit einem Substantiv zusammengesetzt, dieses mit einem Pronomen.

Drittens -rä, in dem Ortsadverb *dimârä* „von hinten“ [XXI. Stück]. Vielleicht ist hier auch *rârä* zu nennen, in den stehenden Redensarten *mi'âû rârä* „er kommt des Weges“ [II. und XXI. Stück; im XII. und XIII. Stück: *râ'rä*]; *mâlû rârä* „er geht des Weges“ [XXIII. Stück]; *lûä rârä* „Geh des Weges!“ „Entferne dich!“ [XXIV. Stück].

Ein Adjektiv wie *khîrâ* „gewandt“ „rasch“ dient auch als Adverb, so im VII. Stück in dem Satz: *khîrâ mâ'mûnäkâshân gîrt* „sie ergriffen flink den Affen“.

Als Beispiele adverbial gebrauchter Hauptwörter seien folgende Ortsadverbien genannt: *sâr* „aufwärts“ [IV. Stück]; *î-lâ — äw-lâ* [„diese Seite — jene Seite“] „hier und dort“ [XX. Stück].

Das Zeitadverb *înä* „jetzt“ ist ursprünglich das Demonstrativ-Pronomen „dieser“. Das Pronomen indefinitum *hânî* „anderer“ wird im Sinne von „weiter“, „sonst“, „mehr“, „fortan“ adverbial gebraucht. *ârî* „noch“, „sonst“ kommt nur im Vokabular, nicht in den Texten vor.

12. Verhältniswörter.

(Präpositionen und Postpositionen.)

Das Gûrânî verfügt über einen reichen Bestand an Postpositionen und Präpositionen. Schon Ch. Rieu hatte von den Präpositionen im Gûrânî der Kunstdichtung bemerkt [Catalogue, II, 731 u.]: „Sie sind zahlreich, um nicht zu sagen: im Überfluß reichlich und weichen weit von den persischen Wörtern derselben Klasse ab.“ Im Kändûlâi hat man allerdings, trotz des ansehnlichen Eigengutes, auch noch persische Präpositionen entliehen. Sehr beliebt sind die Rahmen-Verhältniswörter: Eine Präposition geht dem Nomen voran, und eine Postposition folgt ihm zur

Verdeutlichung oder Verstärkung. Die Unsitte des heutigen Umgangspersischen und auch der persischen Schriftsprache, nach Verben der Bewegung die Präposition einfach wegzulassen, ist in O. Manns Kändülâi-Texten¹⁾ noch eine seltene Ausnahme, so in dem Satz des XXII. Stückes: *ârû lûânân yânâ berâkâim* „Heute bin ich zum Hause meines Bruders gegangen“.

Die Aufzählung der Verhältniswörter des Kändülâi ist in diesem Abschnitt nicht meine Aufgabe; dazu verweise ich auf das Glossar. Wohl aber haben wir hier von den besonders häufigen nichtpersischen Verhältniswörtern zu handeln und dabei schwierigere oder wenig durchsichtige Fälle zu erläutern.

Die Präposition *ä* „zu“, „nach“, „in“.

ä steht nach Verben der Bewegung, wird daher häufig als Richtungs-Präposition vor andere gesetzt. Das *ä* wird nicht nur in manchen Fällen von O. Mann, sondern erst recht vom Eingeborenen als Auslaut des vorhergehenden Wortes geschrieben, so z. B. im II. Heft, S. 3—4: *âmânîâ yânâ* آمَنِه يَانِه „Sie sind ins Haus gekommen“; im VI. Stück: *niyâsh ä bârâ wulâkî* نِيَاشِه اَ بَارَا وُلَاكِي „er stellte sie [die Falle] an die Öffnung des Loches“; gegen Anfang des XI. Stückes: *mâlûân ä kârwânsârâ* مَلْوَانِه اَ كَارْوَانَسَارَا „Sie gehen zur Herberge“.

Im Sîvândî lautet diese Präposition *a*, vgl. Bd. I, 230 dieser Abt., Z. 5 der Fabel: *vâtish a gurg* „er sagte zum Wolf“; im Glossar, S. 229 daselbst, ist *a* als erstes Wort nachzutragen. Vielleicht gehört die Postposition *-â* des Auramâni hierher, bei Benedictsens-Christensen, § 132, S. 69. Vgl. ferner F. Justi, K. G. (1880), S. 165 u. f.; Edward G. Browne, Poetry of the Persian Dialects, J. R. A. S. 1895, z. B. S. 798 Nr. (5) und S. 799 Nr. (6) zu einem Dialekt-Gedicht des Sâ^adî, und öfter; Paul Horn im G. Ir. Ph. I, 2, S. 157 M, § 96; Žukovskij, „Materialy“ II, 1, S. 137 b [für Talahedâshk und Kâlûn Abdû]; O. Mann K. P. F. Abt. IV, Bd. III (Mukri-Kurdisch) Teil I (1906), S. LXXVI. E. B. Soane, a. a. O., S. 90 Nr. 4.

Ein Beispiel mit *ä* zusammengesetzter Präpositionen ist *ä dilâ* „in das Innere“, „in — hinein“:

¹⁾ Vgl. für das Auramâni Benedictsens-Christensen, § 133, S. 69.

mälú ä dilí áshkäftákí „Ich werde in die Höhle hineingehen“ [XXI. Stück].

zälá mákáfá ä dilí márdímí „Aufregung fällt in die Leute“ [= befällt die Leute] [X. Stück].

Weitere Verbindungen des *ä* mit anderen Präpositionen sind im Glossar unter *ä* aufgeführt.

Die Postposition *-änä* „in“, „an“, „zu“, „auf“, „aus“.

yä gúsháíyánä „in einem Winkel“ [VI. Stück].

här kúänä „wo nur immer“ [XXI. Stück].

lám-ásh-änä „in seinem Bauche“ [XX. Stück].

pá yä tay^wánánä „am Fuße eines Felsens“ [XXI. Stück].

mou^wán mánzilänä „sie sind zu Hause“ [ebenda].

bámí^wänä „auf der Erde“ [XV. Stück].

zhänákí gúshákí tóurákí^wänä márú ä bär „Die Frau holt einen Topf aus dem Backofen heraus“ [XI. Stück].

qápásh máí^wänä „er faßt sie mit den Zähnen“ [XV. Stück].

Die Postposition ist hier an das Verbum gehängt; man darf sich durch die Stellung des Suffixes nicht irremachen lassen.

Die Postposition *-änä* dient oft zur Ergänzung von Präpositionen, z. B.:

jä jángälänä „im Walde“ [18. Einzelsatz].

dilí cálarákí^wänä „in der Wasserzisterne“ [VI. Stück].

Während man in den Texten rund fünfzig Beispiele der Verwendung von *änä* als Postposition nachweisen kann, finde ich nur eines für den Gebrauch von *änä* bzw. *nä* als Präposition:

káft ná dilí márdímí „Er fiel mitten unter die Männer“ [Vokabular, S. 34.]. Dagegen wird *änä* adverbial gebraucht in

änä-sháná dánásh „sie schlugen [ihn]“ [VI. Stück].

Wegen der Postposition *-nä* im Auramâni vgl. Benedicts-Christensen, S. 67 M., wegen der Präposition *nä* im Pâwâi, ebenda, S. 64 M.

Die Postposition *-ärä* „in“, „an“, „auf“, „entlang“.

yä kújíärä mälú „er geht eine Straße entlang“ [XI. Stück].

bélím yä gúsháí^wrä „daß wir in einen Winkel gehen“ [VIII. Stück]. Aus diesen Sätzen ergibt sich, daß *-ärä* nichts mit der pers. Casuspartikel *-rá* zu tun hat¹⁾; denn diese dürfte nicht nach dem

¹⁾ Darin stimme ich mit F. C. Andreas überein, bei Benedicts-Christensen, S. 56, Anm. 1; s. ferner ebenda S. 67 M.

unbestimmten Artikel *yä* stehen. Im Bâjalânî gibt es die Präposition *ärä* „zu“, „für“, „nach“; sie steht dem persischen *berây-e* [„für“, „zu“, „wegen“] näher als die Postposition *-ärä* des Kändülâi, sowohl der Stellung als auch der Bedeutung nach.

dâshân lâtim-ärä „sie steckten in meine Nase“ [III. Stück].

mâkârân sâr-âsh-ärä „sie tun [es] auf seinen Kopf“ [XXI. Stück].

âwirâkâ"râ „am Feuer“ [XIV. Stück].

shânâsh-ärä شونه „auf seiner Spur“ [eigentlich „in seinem Rücken“] [VI. Stück].

shân^eshân-ärä mârâmû „er rennt hinter ihnen her“ [XI. Stück].

Zur Verstärkung von Präpositionen dient *-ärä* in den Beispielen:

ä mil pîâkânärä „auf die Männer“ [wörtlich „auf den Hals der Männer“] [XI. Stück].

di tû tâkhtâkâi"värä „in das Holz“ [IX. Stück].

Die Postposition *-äwä* (a) = „mit“; (b) = „in“.

Die Postposition *-äwä* entspricht den persischen Präpositionen *bâ* „mit“ und *be* „in“, „zu“, „an“; sie ist von dem Adverb *-äwä* [= pers. *bâz*] zu unterscheiden.

a) *-äwä* = „mit“:

sârâwä „mit dem Kopfe“ [XII. Stück].

shâmshîrâkâwä „mit dem Schwerte“ [VII. Stück].

dânûkâwä „mit dem Schnabel“ [VIII. Stück].

âu däsâkâshâwä „mit seinem anderen [eigentlich: jenem] Vorderfuß“ [IX. Stück].

zhânîäwä, zârüäwä „mit Weib, mit Kind“ [XVIII. Stück].

Auch verstärkt durch vorangehendes *be*:

be shimshîrâwä „mit dem Schwerte“ [VII. Stück].

b) *-äwä* = „in“, „zu“, „an“, „auf“.

dâsîshâwä „in seiner Hand“ [VII. Stück].

tâqî hânîäwä „in eine andere Nische“ [ebenda].

gûshîkâkî mäkârû bilîskâwä „er tut das Fleisch an [= auf] den Bratspieß“.

yüäwä mâcân „sie sagen zueinander“ [XXII. Stück].

qāshánāwā „an ihrem Körper“ [XXII. Stück].

pāšhtī^vawā mākāfū „sie fällt auf den Rücken“ [ebenda].

Zur Verstärkung von Präpositionen ist *-āwā* gesetzt in den Beispielen:

jā qauqū ishánāwā „von ihrem Lärmen“ [VII. Stück].

kāft sār awī^vāwā „er fiel auf ihn“ [XI. Stück].

Einen Satz mit zweierlei *-āwā* finden wir im XV. Stück: *gulā^wwā jā pāšhtish-āwā bār mālū* „Die Kugel geht aus seinem Rücken wieder heraus“. Hier ist das erste *-āwā* das Adverb „wieder“ [= pers. *bāz*]; das zweite *-āwā* gehört mit dem vorhergehenden *jā* zusammen, dient zur Verstärkung dieser Präposition.

Wir können nicht so verfahren wie manche Grammatiker des Ossetischen und — mutatis mutandis — etwa einen auf *-āwā* ausgehenden Casus annehmen. Daran hindert uns schon die wechselnde Bedeutung; wir müßten den Casus bald Locativ, bald Instrumental, bald Adessiv nennen. Außerdem würden andere Verhältniswörter wie *-ānā*, *-ārā* und *jā* mit *-āwā* in Wettbewerb treten.

Die Präposition *jā* „in“, „an“, „von“, „aus“, „seit“.

Der Form nach steht *jā* [auch *čā*] an Stelle des persischen *āz* [„von“, „aus“], wird aber im *Kändúlāi* in erweiterter Bedeutung gebraucht.

yūwā jā Isfahānyāl „ein bestimmter von den Isfahanern“ [I. Stück].

jā tau vāryākī „aus Furcht vor dem Wolf“ [X. Stück].

jā fūsl pāyīzī „in der Jahreszeit Herbst“ [XXI. Stück].

jā hālī khārāu „in elendem Zustande“ [ebenda].

jā ī dukkánán túi^vā „in diesen deinen Läden“ [XXIV. Stück].

jā yāi nāni „an Stelle des Brotes“ [XXI. Stück].

jā ā sālā „seit jenem Jahre“ [Ende des X. Stückes].

In Verbindung mit Postpositionen kommt es vor in den Sätzen bzw. Satzteilen:

Rāhīm jā yānā wishānā mālū ā bār „Rāhīm geht aus seinem Hause heraus“ [X. Stück].

jā sār yā kúifī^vānā „an der Ecke einer Straße“ [XXII. Stück].

jä däs í pírázháni^uánä „von der Hand dieses alten Weibes“ [ebenda].

Vgl. für das Auramâni Benedictsens-Christensen, S. 23 u. [§ 14] und 64 (oben), sowie E. B. Soane, J. R. A. S., 1921, S. 62: *je*. Rieu, Catalogue II, 732, hat „ج, ه oder ه“.

Die Präposition *čä*

= *jü*, jedoch seltener und nur in Zusammensetzungen mit vokalisches anlautenden Wörtern vorkommend, wobei der Vokal der Präposition ausgestoßen wird:

či [= *čä* + *i* „dieser“]:

či yánä bärínä „in diesem vorderen Zimmer“ [XI. Stück].

či vakhtá „zu dieser Zeit“, „da“ [ebenda].

či láwá „auf dieser Seite“ [XXII. Stück].

Im XI. Stück kommt auch *jí* [aus *jü* + *i*] „an diesem“ vor.

Die Postposition *čänä* „von“.

Aus *čä* + *änä* gebildet, ebenfalls viel seltener als *jä*:

dásim hür-gírä čäná „Zieh die Hand von mir!“ [XXIV. Stück].

Die Postposition ist hier durch das Verbum von dem zugehörigen pronominalen Suffix *-im* getrennt.

hášhákí sárásh shíá čäná „Der Bär (sein Kopf) wurde davon verwirrt“ [XVII. Stück].

tufängákísh bésánim čäná „daß wir ihm die Flinte wegnehmen“ [XXI. Stück]. Auch hier steht das Verbum zwischen *-sh* [ihm] und *čäná* [von].

Weitere Zusammensetzungen mit *čä* sind im Glossar aufgeführt.

Die Präposition *čäní* „mit“, „nebst“, „bei“, „zu“, „von“.

čäní čin náfári „mit einigen Leuten“ [X. Stück].

čit móu čäní-sh? „Was willst du mit ihr [der Katze]?“ [XI. Stück].

čäní písákáí „mit dem [genannten] Fell“ [XXII. Stück].

Vgl. zum Auramâni Benedictsens-Christensen, S. 65.

Die Präposition *čir* „unter“.

čir bārākāš wīlā mākūrā'ānā „unterhalb der Tür macht er ein Loch“ [X. Stück].

bī čir vārwi'āwā „er geriet unter den Schnee“ [XVIII. Stück].

čir čāshūā-kājtānāwā „unter eure Kleider“ [XXII. Stück].

Die Präposition *čir*, die der persischen *zīr-e* entspricht, tritt in den vorstehenden Beispielen zusammen mit einer Postposition auf. Im Vokabular, S. 34, wird sie vom Mollâ چری geschrieben, von O. Mann *čirî* umschrieben, ist also mit *Izâfâ* versehen.

Im Auramânî, bei Benedictsens-Christensen, S. 66 M., lautet sie *čēr-u*; im Sämnanî, bei Christensen (1915), § 103, S. 271: *zīr*.

Die Präposition *dām* „unmittelbar vor“

begegnet in den Kändülâi-Texten nur als letztes Glied einer Verbindung mehrerer Präpositionen:

mouzâ ü vār dām pi'ākāš „er wirft [sie] vor den Mann“ [XX. Stück].

pāš vār dām millā Rusāmî „bis vor Molla Rostām hin“ [XIV. Stück].

dām ist eigentlich das präpositional gebrauchte Substantiv *dām* „Mund“. Sowohl dieses Hauptwort als auch dessen präpositionale Verwendung sind aus verschiedenen Dialekten bekannt; s. das Kändülâi-Glossar unter *dām* „Mund“ und *dām* „unmittelbar vor“.

Die Präposition *dilî* „im Innern von“, „inmitten“, „in“.

dilî steht der Regel nach in Verbindung mit einer Postposition, besonders *-ānā*.

dilîshānā „in ihr“ [zweimal im XIII. Stück].

dilîshānānā mou „er ist in ihrer Mitte“ [XX. Stück].

dilî čāyirākāš'ānā „mitten in das Zeltlager“ [XIII. Stück].

... *ki dilî mänzil Tāyārānā mou* „... das im Innern des Rastplatzes Tahirs ist“ [XXI. Stück].

dilî kārāš'ānā دلی کارنه „in der Angelegenheit“ [VI. Stück].

Im Auramânî [bei Benedictsens-Christensen, S. 66] lautet diese Präposition *dālā-u*; im Kälâm-Gûrânî, bei Minorskij, „Notes“,

S. 292, Anm. 4, *deli*; im Sämnanî [bei Christensen (1915), § 101, S. 269 und 270] *dälcej*.

Die Präposition *dimá* „nach“ [zeitlich].

dimá g'ráwái „nach dem Weinen“ [XXI. Stück].

dimá yá shái „nach einer Nacht“.

dimá ist nicht mit der vorhergehenden Präpos. *dám* zu verwechseln, sondern ist von dem Substantiv *dim*, *dimä* „Schwanz“ gebildet, heißt also eigentlich „am Schwanz von“. Im Auramânî haben Benedictsen-Christensen, S. 65 M., *dámáw*. Christensens Hinweis auf Sämnanî *dám* [„am Rande von“, „an der Schwelle von“] ist ein Irrtum; denn dieses Wort hat nichts mit dem Substantiv „Schwanz“ [Sämnanî *dum*] zu tun, sondern ist ursprünglich „Mund“. Wenn auch dieses Hauptwort bisher im Sämnanî nicht belegt ist, so kennen wir es, wie bemerkt, aus mehreren nordwestiranischen und kurdischen Mundarten.

Die Präposition *lá* „zu“, „an“, „bei“, „neben“.

Es handelt sich um das präpositional gebrauchte Substantiv *lá* „Seite“, vgl. das Kändülâi-Glossar S. 263, außerdem noch E. B. Soane, Kurd. Gr. (1913), S. 262.

múlá . . . lá tátá-náná kändäckí „Sie geht zu den Eltern des Mädchens“ [XXII. Stück].

In Verbindung mit Präpositionen bzw. Postpositionen erscheint *lá* z. B. bei:

já láye yá millái'ává „vor einem Molla“ [XIII. Stück].

lúdi pái lá yá ákhání „Geht zu einem Akhond!“ [Ebenda].

láshán-ává „bei ihnen“ [XXI. Stück].

láshává „an ihrer [der Frau] Seite“, „bei ihr“ [XI. Stück].

Für das Auramânî vgl. Benedictsen-Christensen, S. 65 unten.

Die Präposition *pái* „zu“, „für“, „wegen“.

Diese Präposition steht öfter vor Fürwörtern, vgl. den betreffenden Abschnitt S. 118, sowie das Glossar S. 270f.

yáwásh yáwásh lúá pái guzárúkéi „ganz langsam ging er zu dem Durchgang“ [VI. Stück].

Während *pāi* in den meisten Fällen dem persischen *be* entspricht, vertritt es mitunter auch das persische *berāy-e*, z. B. im XII. Stück:

yā pūstīnī pāi āminī virāzū „einen Pelz nahe für mich!“
pāi ēi „wozu?“ [= pers. برای چه].

Vgl. E. B. Soane, J. R. A. S., 1921, S. 67 und 75 oben. Rieu, Catalogue, II, 732 oben: *بی* to, for, on account of.

Die Postposition [seltener Präposition] *pānā* „zu“, „an“, „bei“.

Christensen [bei Benedictsen-Christensen, S. 65 oben] erklärt die Auramānī-Präposition *pēnā* [„zu“, „für“, „von“] aus *pāj* + *nā*.

Rieu [Catalogue, II, 732] hat für die Literatursprache des Gûrânî *پا*.

Wie Beispiele aus Kändûlâi-Texten zeigen, steht *pānā* nach den Pronomina suffixa bzw. trägt selbst das Suffix:

nīmāyā'ūsh pānā „er gelangt nicht zu ihm“ [XI. Stück].

yāwāsh pānā „er gelangte zu ihm“ [XVII. Stück].

āmīn nāfām yāvānām pānāt „Ich habe dir einen Gewinn verschafft“ [XXIV. Stück].

dāūt pānā „daß ich es dir gebe“ [VI. und IX. Stück].

marūsh pānā „er gibt [es] ihm“ [XIV. und XXIV. Stück].

ēish mākārū-tān pānā „was ich euch antue“ [XXI. Stück].

dāsh pānām „er gab mir“ [XXV. Stück].

In manchen Fällen ist *pānā* von dem dazugehörenden Pronominalsuffix durch ein anderes Wort getrennt:

hār ēish hānā pānā [„was nur immer bei ihm ist“] „was er nur immer bei sich hat“ [XXI. Stück].

pūlish marū pānā „Geld gibt er ihm“ [XXIII. Stück].

Die Präposition *pāsh* „hinter“.

pāsh ā kânūđī'ānā „hinter jener Truhe“ [XI. Stück].

pāsh steht hier zusammen mit der Postposition *-ānā*. Eigentlich ist *pāsh* das Substantiv „Rücken“. Im Sāmnanī lautet die Präposition *pāsh*ti [s. Christensen (1915), § 101, S. 270 oben];

außerdem gibt es dort noch die Postposition *pāshi* [ebenda § 102, S. 271 oben].

Die Präposition *shûn* „hinter“, „nach“ [räumlich].

Auch *shûn* ist ein als Präposition gebrauchtes Substantiv „Rücken“, „Spur“, „Fährte“.

mâlûân shûn kârûshân „Sie gehen ihrer Arbeit nach“ [XXII. Stück].

Die Präposition *vâ* „zu“, „in“, „auf“.

âmâ vâ bâre shâhri „er kam zur Außenseite der Stadt“, d. h. „er kam aus der Stadt heraus“ [II. Stück].

lûâ vâ yânâkâ „Er ging in das Zimmer“ [XI. Stück]

pânjâshân dâ vâ yu „Sie schlugen mit der Faust aufeinander“ [ebenda].

Zum Auramâni vgl. Benedictsens-Christensen, § 128, S. 63.

Die Präposition *vâr* bzw. *vâre* „vor“ [räumlich].

vâr entspricht, der Bedeutung nach, dem persischen *جو* *vâr bârâkâi anâû mâkârû* „Vor der Tür macht sie einen nassen Estrich“ [XXII. Stück].

In Verbindung mit einer anderen Präposition bzw. Postposition:

mâlû â vâr bârâkâi „Sie reitet vor die Tür“ [ebenda].

vâre pâkâi vânanâ „vor dem Manne“ [XI. Stück].

Über Auramâni *wær-u*, *wör-u* „vor“, das Christensen dem persischen *bâr* „Brust“ zuordnet, vgl. Benedictsens-Christensen, S. 65 u.

13. Konjunktionen.

Nur von heimischen [nicht-arabischen] beordnenden Bindewörtern soll hier die Rede sein; unterordnende sind im Abschnitt zur Syntax der Nebensätze [und im Glossar] aufgeführt.

u „und“ tritt hinter dem arabischen *vâ* zurück, nimmt jedoch im Kändülâi einen etwas größeren Raum ein als im heutigen Persischen, in welchem der Verwendung dieser Konjunktion enge Grenzen gezogen sind. Wir lesen im II. Stück: *râmâ u*

wishtire färá „viele Herden und Kamele“, während in der Umschrift des persischen Originals [bei F. Rosen, Modern Persian Colloquial Grammar (London 1898), S. 203] „*shatur va ramá*“ steht. In Anbetracht der kunstlosen Einfachheit der Kändülai-Sprache wird man nicht geneigt sein, das *u* in dieser Verbindung explicativ zu deuten. Allerdings ist die asyndetische Aneinanderreihung häufiger als die Setzung der Konjunktion *u*. Dazu kommt, daß *u* in *häm* und in dem enklitischen *-či* Nebenbuhler hat.

Das enklitische *-či* [*-či*; im II. Stück einmal *-sh*, aus anderer Quelle!] wird von O. Mann in vielen Fällen mit dem vorangehenden Worte zusammengeschrieben, gemäß der Gewohnheit des Eingeborenen. Die Bedeutung von *-či* wechselt, je nach dem Zusammenhange: bald „auch“, bald „und“, selten „aber“.

íči lúd „und dieser ging“ [XI. Stück].

auči kháyráná ziváwá „jener aber entsprang rasch“ [ebenda].

yák tawwínîsh „auch einen Stein“ [II. Stück].

In anderen Fällen sieht es so aus, als wäre *-či* wie eine Postposition dem cas. obl. auf *-i* angefügt, obgleich die grammatische Konstruktion einen Nominativ verlangt:

túíči bú ä yáná „Auch du komm ins Haus!“ [ebenda].

Ráhimiči hákáyát wish máčú „Und Ráhim erzählt seine Geschichte“ [ebenda].

aushániči suárish mákárán „Und jene lassen ihn aufsteigen“ [gegen Ende des XV. Stückes].

-äwä — -äwä „sowohl — als auch“

kann ich in einem Beispiel nachweisen: *támám márdúm gouräwä wičkäläwä* „alle Leute, sowohl große als auch kleine“ [VI. Stück].

häm — häm „sowohl — als auch“

begegnet im II. Stück.

14. Vom Verbum.

Zahl und Bildungsweise der Verbalstämme ist innerhalb der Transitiva wie innerhalb der Intransitiva verschieden. Ich

begnüge mich mit der bloßen Beschreibung. Eine systematische Übersicht ist bei der Unvollständigkeit der Überlieferung vorläufig unmöglich; an die historische Ordnung ist nicht zu denken. Die folgenden Beispiele geben aber bereits einen Begriff von der Mannigfaltigkeit im Kändülâi.

a) Transitive Stämme.

Eine Reihe von transitiven Verben, die vermöge ihrer Anzahl als die regelmäßigen betrachtet werden könnten, treten in drei Stämmen auf, von denen der dritte nur eine Erweiterung des zweiten ist: Präsens-, Präterital- und Perfektstamm; die letzten beiden sind Participia:

„bringen“	-âr-,	âwird-,	âwirdâ-.
„tragen“	-bâr-,	bârd-,	bârdâ-.
„essen“	-ou ^w âr-[-ââr-],	wârd-,	wârdâ-.
„hören“	shnoû-,	shinâft-,	shinâftâ-.
„schicken“	-kiân-,	kiâst-,	kiâstâ-.
„machen“	-kâr-,	kârd-,	kârdâ-.
„töten“	-kush-,	kusht-,	kushtâ-.
„sagen“	-(v)âc-,	vât-,	vâtî-.
„lassen“	-âz-,	hâst-,	hâstâ-.
„greifen“	-îr-,	gîrt-,	gîrdâ-[gîrtâ-].

Bei „sehen“ wechseln die Stämme vom Präsens -vîn- zum Präteritum dî- und Perfekt diâ-. Vgl. das Persische.

„wissen“ hat nur zwei Stämme: den Präsensstamm -zân- und den Präteritalstamm zânâ-.

„geben“ hat im Indik. Präs. nach dem Präfix *m-* das anlautende *d* verloren, so daß nur -â- übrigbleibt, während der Konjunktiv *dâ-* hat, ebenso Prät., Perf. und Plusquamperf. *dâ-*. Es liegt also jetzt überhaupt nur noch ein Stamm vor. Desgleichen hat „legen“ nur einen Stamm *niyâ-*.

Bei „herstellen“ zeigt die einzige bekannte Form, das Präteritum *sâzâsh*, einen *z*-Stamm, der zwar mit dem pers. Präsensstamm -sâz-, aber nicht mit dem pers. Präteritalstamm *sâkht* übereinstimmt.

b) Intransitive Stämme.

Als regelmäßige Verba im oben erläuterten Sinne können gelten:

„fallen“	- <i>käf</i> -,	<i>käft</i> -,	<i>käftá</i> -.
„sein“	- <i>ou</i> -,	<i>bî</i> -,	<i>bîvá</i> -.
„sterben“	- <i>mir</i> -,	<i>márd</i> -,	<i>márdá</i> -.
„sich setzen“	- <i>nîsh</i> -,	<i>nîsht</i> -,	<i>nîshtá</i> -.

„kommen“ hat — vgl. das Persische — einen bloß vokalischen Präsensstamm, dann den Präteritalstamm *ámá*- und den Perfektstamm *ámá*-.

Nur zwei Stämme, einen für das Präsens und einen für die Vergangenheit-Tempora, haben z. B.

„gelangen“	- <i>yá^w</i> -,	<i>yáwá</i> -.
„gehen“	- <i>lû</i> -,	<i>lûá</i> -.
„stehen“	- <i>mdir</i> - bzw. - <i>ndir</i> -,	<i>nimdirá</i> -.

Bei „stehen“ erscheint der Präsensstamm in der ersten Silbe verkürzt, indem — offenbar zur Vermeidung einer Häufung der *m*- und *n*-Laute beim Antritt des Präsenspräfixes *má*- — bald das anlautende *n*, bald das folgende *m* ausgestoßen wird.

„verenden“ scheint mindestens im Präs. und Prät. denselben Stamm *túpyá*- zu haben.

Die vorstehend aufgeführten intransitiven Verba mit höchstens zwei Stämmen, von „stehen“ an gerechnet, haben vokalisches bzw. halbvokalisches ausgehende Stämme. Das Hilfsverb „sein“, dessen Stamm ebenfalls vokalisches auslautet, hat jedoch drei Stämme, daher wir es bereits in die erste Gruppe neben Verben mit konsonantisch auslautenden Stämmen stellten. Auch „kommen“, ein unregelmäßiger Verb mit vokalisches ausgehenden Stämmen, weist deren drei auf. Insofern decken sich nicht einmal bei den Intransitiva die Gruppen der beiden Einteilungsgründe. Verba mit drei Stämmen sind nicht eo ipso nur Verba mit konsonantisch ausgehenden Stämmen, wenngleich diese unter ihnen stark überwiegen.

Ch. Rieu [Catalogue, Vol. II (1881), S. 730 a] nennt die Gúrání-Verba mit konsonantisch ausgehenden Präteritalstämmen starke

Verba; die beim selben Tempus auf *-á* ausgehenden Stämme gehören nach ihm den schwachen Verben an. Daraus ergibt sich für ihn in manchen Fällen ein Gegensatz zur Einordnung der entsprechenden Zeitwörter des Persischen, indem z. B. „aufstehen“ im Gûrânî-Präteritalstamm auf *-á* ausgeht, im persischen aber auf die Konsonanten *-st*; ebenso beim Gûrânî-Präteritalstamm von „schreiben“ [Kändûlâi] *nû^wísá* gegen persisch *nâwisht*.

Das Kändûlâi-Zeitwort für „schlafen“ hat im Präsens einen *s*-Stamm, im Perfekt einen *t*-Stamm.

Bei „aufstehen“ lautet im Kändûlâi der Präsensstamm mit *i* an: *-iz-*. Dieser vokalische Anlaut geht beim Präteritalstamm *zá-* verloren; dagegen in der Literatursprache des Gûrânî bei Rieu, a. a. O., ist die erste Silbe *khî-* auch im Präteritum erhalten.

Bei einer Reihe von Verben, sowohl transitiven als auch intransitiven, besteht eine Verschiedenheit der Stammvokale im Präsens und Präteritum (eine Art Ablaut):

<i>mü-mánú</i> „er bleibt“	<i>mánü</i> „er blieb“.
<i>mousú</i> „er bindet“	<i>bás^eshán</i> „sie banden“.
<i>mou^wárú</i> „er ißt“	<i>wárdish</i> „er aß“.
<i>mü-sánú</i> „ich nehme“	<i>-ish úsü</i> „er nahm“.
<i>máúzá</i> „er wirft“	<i>-sh büst</i> „er warf“.
<i>mü-shánú</i> „er wirft“ „schlägt“	<i>-sh shánü</i> „er schlug“.

Das Präfix der dauernden Handlung.

Als Präsens-Präfix beim Indikativ dient *m-*, meist *mü-* lautend. Vor anlautendem Labial wird *mü-* zu *mo-* verdumpft. Vom Verbum „gelangen“, das mit *y* anlautet, bildet man *mâyáú* oder *mâyá^wú* *میاو* „er gelangt“; dagegen ergibt „er kommt“ *mi^váú* *میو*.

Die Verneinungspartikel.

Gewöhnlich trifft man *ní-*; nur der Prohibitiv wird, wie im älteren Schriftpersisch, mit *má-* gebildet, z. B. *dúkâ márisdí* „spinnet nicht!“

Die Reihenfolge dieser Präfixe ist die, daß die Verneinungspartikel *ní-* voransteht und das Tempus-Präfix *mü-* folgt, z. B.

ní-mä-shnou „er hört nicht“; *ní-mä-kärú* „er macht nicht“. Im Sämnanî ist es umgekehrt [s. A. Christensen (1915), § 17, S. 242].

Das Suffix *-awa*, *-äwä*.

O. Mann hat in seiner „Grammatischen Skizze der Mukri-Mundart“ das Suffix *-awa* als Entsprechung des persischen *باز* erklärt [K. P. F. Abt. IV Bd. III Teil I (1906), S. LXXIII, § 59]; es begegnet auch im Kändülâi oft, z. B.:

âmâwä [für *âmâ-äwä*] „er kam wieder“ [XVII. Stück].

âmânäwä „er ist zurückgekommen“ [XI. Stück].

tâ ämin bôü^awä „bis ich wiederkomme“ [X. Stück].

rängäsh dänäwä „er hat die Farbe wiedergegeben [d. i. abgefärbt]“ [XII. Stück].

äspäwäkänish mäsnäwä „Er erhält seine [verlorenen] Sachen wieder“ [XXIV. Stück].

hur mäüläü^wäwä „er kehrt wieder um“ [XV. Stück].

Mitunter entspricht das Suffix dem deutschen „hin und her“:

khilminäshân-äwä „sie zerrten ihn hin und her“ [XII. Stück].

khäs dārākē māshäkänü^wäwä „Sie schüttelt den Baum gut hin und her“ [XVI. Stück].

In manchen Fällen bezeichnet das Suffix allgemein den Übergang in einen anderen Zustand, so z. B. in dem Satz des XXI. Stückes: *tämám pîmäkē mätäwinüäwä* „All das Fett schmilzt er ein“. [Überführung aus dem festen in den flüssigen Zustand.] Wenn es von einem Zicklein heißt: *säräsh mouränäwä* „sie schneiden ihm den Kopf ab“, so ist bei *-äwä* natürlich nicht an „abermals“ zu denken.

Die Reihenfolge bei der Häufung von Suffixen ergibt sich aus folgenden Beispielen:

mäpiyârú-sh-äwä „Er verbirgt es“ [XXI. Stück].

mârú-sh-äwä „Er bringt sie [die Fische; demnach steht *-sh* für *-shân*] hin“ [XXIII. Stück].

Also das Objektpronomen steht zuerst, die Postposition *-äwä* zuletzt.

mäl-t-äwä kârd „Du schafftest [sie uns] vom Halse“ [Ende des XXII. Stückes]. Das Subjektpronomen *t* geht voran, die Postposition *-äwä* folgt.

A. Christensen handelt [bei Benedictsens-Christensen, § 36, S. 33 u. f.] nur kurz von dem Suffix-*wæ* im Auramâni.

Das Suffix -ärä.

Das Suffix -ärä, das überwiegend bei intransitiven Verben begegnet, verleiht ihnen die besondere Färbung, die wir im Deutschen mit den Partikeln „hin-“, „entlang“- , „aus-“, „herab-“ erzielen:

niryánärä „ist hingelegt“ [VI. Stück].

sär täkhtäwä hizhädärä „auf einer Bettstatt hingestreckt [oder ausgestreckt]“ [VII. Stück].

nishätänärä „ist gegessen“ [XI. Stück].

witänärä „sind eingeschlafen“ [XII. Stück].

mäni^vawärä „er legt hin“ [XX. Stück].

mänishän-ärä „sie setzen sich hin“ [XXI. Stück].

bälkä yä čüi . . . békäfüärä „vielleicht, daß irgend etwas . . . herabfalle“ [XXII. Stück].

Der Mollâ übersetzt *آمنه روم* [in O. Manns Umschrift *ámínä-rá*] mit pers. *از کاری آمده* [„aus einer Sache gekommen“]. Als Umschrift wäre für die grammatische Zerlegung *ámín-ärä* vorzuziehen. [Heft Nr. 2, im Querformat, S. 1f.]

Vgl. ferner die Verben „dahinrollen“ [Compositum von „werden“ (= pers. شدن)] und „ausstrecken“ [Compositum von „machen“ (= pers. کردن)].

A. Christensen [bei Benedictsens-Christensen, § 36, S. 33] widmet dem Verbal-Suffix -rä des Auramâni wenige Zeilen.

Das Suffix -änä.

Das Enklitikon -änä ist uns schon als Postposition bekannt. Weil die Bedeutung des Verhältniswortes -änä „in“, „auf“ in seiner Verbindung mit Verben wiederkehrt, darf man wohl folgern, daß man es mit demselben Wort zu tun hat.

In einem Falle findet sich -änä an einen Imperativ angelehnt: *kuliräkán bání vízdänä* [aus *vízdî + änä*] „Bindet die Brote ein!“ [Vgl. Anm. 10 zur Übersetzung des XXII. Stückes.] Bald danach steht -änä im Anschluß an die 3. P. Pl. des Indik. Präs. vom selben Zeitwort: *khírá kuliräkán bän mouzánänä* „Rasch

binden sie die Brote ein“. Als Verbal-Suffix scheint *-änä* fest zu dem genannten Verbum zu gehören. Unsicher scheint mir die grammatische Deutung folgender Fälle: *dáú-t-änä* „daß er auf dich schlage“. *dáshänä* „schlag darauf!“ [VII. Stück]; und *dáúshänä* „um auf ihn zu schlagen“ [XI. Stück]. *wär dánishänä* „Die Sonne hat daraufgeschienen“ [XII. Stück]. Möglicherweise hat *-änä* hier nur mittelbar etwas mit dem Verbum „schlagen“ zu tun und gehört unmittelbar nur zu den pronominalen Objekten *-t* und *-[ä/sh]*, die als Suffixe den Verben angefügt sind.

Der Infinitiv.

Dem Infinitiv kommt im Kändûläi sozusagen nur theoretische Bedeutung zu. Die in die Verbtabel aufgenommenen Infinitive stammen sämtlich aus dem Vokabular von Einzelwörtern; dagegen findet sich in den umfangreichen Kändûläi-Texten nicht ein einziges Beispiel eines Infinitivs. Vgl. Bd. I dieser Abt. (1926), S. 202, bes. Anm. 1¹).

Statt unseres Infinitivs treffen wir den Konjunktiv des Präsens, z. B. nach „können“: *ámín nímátaú nökäré kárú* „Ich kann keinen Dienst verrichten“ [XXIII. Stück].

In der XXI. Erzählung begegnet ein Verbalsubstantiv, mit Präposition versehen: *dimá gráwái* „Nach dem Weinen“.

Participia.

Außer dem schon genannten häufigen *-d-* bzw. *-t-*Particip. Prät. und dem *-dä-*bzw. *-tä-*Particip. Perf. begegnen im Aktiv nur ganz selten präsentische Participien auf *-án²*), von denen ein Beispiel bereits gegen Anfang des Kapitels über die Adjektiva angeführt ist.

Der Imperativ.

Der Imperativ geht bei der 2. P. Sg. auf *-ä*, bei der 2. P. Pl. auf *-dî* aus und erhält in der Regel das Präfix *b-*. Ein in der

¹) E. B. Soane führt in den Anmerkungen zu den Gürânî-Gedichten im J. R. A. S. 1921, S. 57ff. viele Infinitive auf; in den Gedichten selbst, also in der Literatursprache, kommt jedoch keiner vor.

²) Aus dem Persischen bekannt, s. Paul Horn, Neupersische Schriftsprache, im G. Ir. Ph. I, 2, S. 146, § 86c).

2. P. Sg. nicht auf -ä endigender Imperativ — insofern eine Ausnahme — ist *bû* „komm!“ Bei diesem Verbum gibt es übrigens neben der in den Texten allein herrschenden Form *bû* noch die — offenbar seltene — Nebenform *bérauä*, *bérawä* [nur im Vokabular!]³⁾). Bei „geben“ kann ich den einfachen [d. i. präfixlosen] Imperativ nur zusammen mit dem Objekts-Suffix -*sh* belegen: *dāsh*[*pānā*] „gib es ihm!“ Dagegen lautet die präfigierte Form *bí^vü*, mit *y* an Stelle des *d*. Statt *kārä* „mach!“ begegnet nur ein einziges Mal die um die letzte Silbe verkürzte Form *mākä* „mach nicht!“ [im XXI. Stück].

Das Schema der Personal-Endungen im Präsens,

Indikativ	und Konjunktiv:
Sg. 1. - <i>û</i> , - <i>û</i> .	Pl. 1. - <i>im</i> .
2. - <i>î</i> .	2. - <i>dî</i> .
3. - <i>û</i> .	3. - <i>ân</i> .

Der Indikativ des Präsens dient zugleich als Futurum; das VIII. Stück bietet mehrere Beispiele dafür.

Der Konjunktiv des Präsens wird mit oder ohne Präfix *be-* gebildet. In der Frage der Benennung dieser vom Präsensstamm gebildeten Formen mit *be-*, dessen anlautender Labial oft vokalisiert erscheint, ist die Entscheidung einfach. Im Gegensatz zu anderen nordwestiranischen Sprachen bzw. Mundarten (wie dem Siwerek-Zâzâ) hat das Gûrânî einen deutlichen Konjunktiv des Präsens. Weil der Moduscharakter im Gûrânî in den Vordergrund tritt, habe ich diesen Ausdruck gewählt, und nicht Aorist. Dagegen ist im Zâzâ die Bezeichnung Aorist am Platze; denn das betreffende Tempus ist zeitlich unabgeschlossen, wird zugleich als Futurum gebraucht.

³⁾ O. Mann verzeichnet auch für das Mukrî-Kurdische einen nur in den Imperativformen erhaltenen Verbalstamm *wārä*, *wārîn*, *wārîn* „komm!“ bzw. „kommt!“ [a. a. O., S. LXXX, § 71]. Über *r*-Formen des Imperativs „komm!“ in verschiedenen nordwestiranischen Mundarten und in der persischen Umgangssprache habe ich im I. Bd. (1926) dieser Abt., S. XLVII, gehandelt; dazu treten noch Beispiele aus Mundarten des II. Bandes der „Materialy“ Žukovskij's (1922), 1. Heft, S. 92—94: Sāngisārî *bîrû*, Shemerzôdî *bîrî*, Se-dehî *bûré*, Gāzî *bûre*, Keurônî *bûre*.

Ein vereinzelter Optativ der Gegenwart von „sein“ begegnet in verneinter Form im VI. Stück: *náúa*, entsprechend dem pers. *mábádá*.

Ein Imperfekt scheint im Kändüläi im allgemeinen nicht gebräuchlich zu sein. Eine Form wie *mámánán* „sie blieben“ steht vereinzelt da. Nun kommen außerdem einige wenige Formen ohne das Präfix der Dauer *mā-* vor, die sowohl nach dem Sinn als auch nach der schriftpersischen Übersetzung der Stelle nicht anders denn als Imperfecta aufgefaßt werden können. Das ist z. B. der Fall bei *váčí* „er pflegte zu sagen“⁴⁾ [in der Mitte des XII. Stückes] = pers. میگفت; *lúdní* „sie pflegten zu gehen“ = pers. میرفتند [Stück XVIII]; ebenda *mđi kāríní* „sie pflegten zu suchen“ = pers. جستجو میکردند, und noch zwei Beispiele am Ende jenes Stückes. Zwei Beispiele enthält der drittletzte Satz des IV. Stückes: *háí lúéní čir áirá, áiní sár* „Unaufhörlich gingen sie unter das Wasser, kamen nach oben“. Diese Formen auf *-í* [3. P. Sg.] bzw. *-íní* [3. P. Pl.] mit imperfektivem Sinn stimmen zu den Formen auf *-énē* im Auramâní bei Benedicts-Christensen, § 38, S. 35.

E. B. Soane behauptet [J. R. A. S. 1921, S. 64 u.], im Gúrání werde das Imperfekt durch Anfügung von *īā* an die Wurzel gebildet, während die enklitischen Pronominal-Endungen folgten. Als Beispiel gibt er *madīām* = np. *mīdīdam*. Weil er die Form mißverstanden hat, ist die Theorie verkehrt; in *madīām* ist *ī* der Stammvokal und von *d* nicht zu trennen. Abweichend von jener Theorie erklärt er später richtig *madā* als 3. P. Sg. des Imperfekts von *dān* „geben“, und *mawātish* als gleiche Imperfektform von *wātin* „sagen“ [a. a. O., S. 70].

Das Präteritum der Intransitiva zeigt Ausgänge, die nur zum Teil mit denen der enklitischen Copula zusammenfallen:

Sg. 1. *-n*

2. *-í*

3. fehlt bzw. *-í*.

Pl. 1. *-ímí*, selten *-im*.

2. *-ídí*.

3. *-í* bzw. *-n*.

⁴⁾ Gegen Ende des I. Stückes wird *váčí* im Sinne eines Präteritums gebraucht.

Für das Kändülâi gilt also die Regel nicht, die O. Mann nicht nur für das Mukri-Kurdische, sondern auch für das Persische aufgestellt hat [K. P. F. Abt. IV Bd. III Teil I, S. LXXXII, § 75].

Bei „können“, „wagen“ finden wir sowohl die intransitive als auch die transitive Form des Präteritums.

Die Präterital-Bildung der Transitiva.

Auch das Kändülâi kennt noch die passivische Präterital-Konstruktion transitiver Verba, von der im I. Bd. dieser Abt. (1926) mehrmals die Rede war. Hinsichtlich der Bildungsweise steht hierbei das transitive Verbum des Kändülâi auf gleicher Entwicklungsstufe wie das Zeitwort des Sîvândî [s. Bd. I, 227 dieser Abt.], insofern zwei Konstruktionen gewissermaßen gleichberechtigt nebeneinander gebräuchlich sind: sowohl die Voranstellung des Subjektspronomens als auch dessen Nachstellung, z. B.

-shân bârd oder *bârd'shân* „sie trugen“.

-shân dî oder *dîshân* „sie sahen“.

Zum Vergleich der spärlich gesetzten Subjekts-Pronomina des Präsens und des Präteritums sei folgendes bemerkt. Bei der 1. P. Sg. steht sowohl im Präsens als auch im Prät. *âmîn*. Beim [transitiven] Prät. zu „machen“ findet sich für die 2. P. Sg. *tâ*; dagegen beim ebenfalls trans. „sagen“ *tu*. Christensen [bei Benedictsens-Christensen, § 119, S. 59 u.] hält beim Auramâni *tô* und *tâ* für den Nominativ. Bei der 3. P. Sg. trifft man im Kändülâi-Präteritum von „sagen“ *ânâ vâtîsh*. Das *-â* sehe ich als das Determinativ-Suffix an, das auch in anderen Mundarten dem Pron. demonstr. angefügt wird.

Das logische Subjekts-Pronomen ist mitunter vom Verbum durch mehrere Wörter getrennt, so z. B. in dem Satz des XXII. Stückes *yârûâkâtân çîsh pânâ kârdân?* „Was habt ihr mit jenem Dinge gemacht?“

Das — auch in der gewöhnlichen persischen Umgangssprache übliche — Verfahren, Objektspronomina als Suffixe dem Verbum anzuhängen, kann schon im Präsens — erst recht

natürlich bei der passivischen Präteritalkonstruktion — der Transitiva zu Unklarheiten führen. Wenn im XXIV. Stück der Schwarze fragt: *pâi êi mâkushîm*?, so heißt das nicht „Warum töten wir?“; denn dann müßte man die Schreibung *mâkushîm* erwarten⁵⁾, zudem wäre der Satz nach dem Zusammenhang der Stelle unsinnig; sondern: „Warum suchst du mich zu töten?“ Es ist also zu zerlegen: *mâkushî-m*. — In dem Satz des XXI. Stückes *âmin^hshân dî* „Sie sahen mich“ ist *âmin* Nominativ, *shân* cas. obl. Dagegen in dem präsentischen Satz desselben Stückes *mâi âminî mâkârân* „sie suchen mich“ ist *âminî* cas. obl. Vgl. auch den 21. Einzelsatz. Bei *yâwâsh pânâ* „Er gelangte zu ihm“ [XVII. Stück] ist *-sh* Objektspronomen beim Intransitivum. Dagegen in dem Satz *dâsh pânâm* [XXV. Stück] ist *-sh* Subjektspronomen beim Transitivum, während das Objektspronomen *-m* an die Postposition *pânâ* gehängt ist.

Der Indikativ des Perfekts wird bei den dreistämmigen Verben vom Particip. Perf. gebildet, das gegenüber dem Particip. Prät. um die Silbe *-â* [selten *-î*] erweitert ist⁶⁾. Dazu tritt als Perfekt-Kennzeichen noch ein *-n*. Die Subjektspronomina gehen bei den Transitiva entweder als Suffixe eines anderen Wortes der Verbalform voraus oder folgen ihr wie Endungen:

âwirdâ-n-ish „er hat gebracht“.
-shân kârdâ-n „sie haben gemacht“.

Auch im Kändûlâi ist — was Ch. Rieu [Catalogue, II, 730] für das Gûrânî der Kunstdichtung bemerkt — das Perfekt, wenigstens in einer Reihe von Beispielen, dem Infinitiv gleich.

Für einen Konjunktiv des Perfekts auf *-(a)û* [also ohne *-n*!] haben wir nur zwei Beispiele: *mânâû* „er sei geblieben“ und *nâmârdaû* „er sei nicht gestorben“ [nebeneinanderstehend in einem Bedingungssatz des XXI. Stückes; s. den betreffenden Abschnitt zur Syntax].

Das Perfekt-Kennzeichen *-n* ist wohl nicht als ein ursprüng-

⁵⁾ Nach Analogie von „machen“ usw. zu schließen; die 1. P. Pl. im Präs. von „töten“ kommt in den Texten nicht vor.

⁶⁾ Eine Ausnahme ist *-shânâ kûshân* شانه کشتان „sie haben totgeschlagen“ [im VI. Stück], während man *kûshân* erwartet.

licher und fester Bestandteil des Perfektstammes anzusehen, sondern ihm nachträglich angesetzt; denn wir treffen es weder im Konjunktiv des Perf. noch im Plusquamperfekt.

Der Indikativ des Plusquamperfekts im Kändülâi entsteht nicht durch Erweiterung des Perfekts, sondern geht wie dieses auf das Part. Perf. auf *-â* zurück und ist an dem *-î* kenntlich, das an Stelle des Perfekt *-n* tritt:

- sh büstâî* „er hatte gebunden“.
- sh dîâî* „er hatte gesehen“.
- sh kîâstâî* „er hatte geschickt“.
- sh gîrdâî* „er hatte genommen“.
- âmâî* „er war gekommen“.
- mânâî* „er war geblieben“.

Eine zweite Bildungsweise, die Zusammensetzung des Partic. Perf. mit dem Prät. des Hilfsverbs „sein“, in Nachahmung der persischen Konstruktion: *nishtâ bîdî* „er war gegessen“, kommt nur ausnahmsweise vor.

Sehr selten ist der Optativ der Vergangenheit mit dem Präfix *be* und dem Plusquamperfekt:

- bîvâit* [= pers. داده باشی] „du habest bzw. hättest gegeben“;
- bûârdâim* [= pers. خورده باشیم] „daß wir gegessen haben bzw. hätten“.

Man vgl. hierzu die Ausführungen O. Manns über den Optativ im Mukrî-Kurdischen [a. a. O., § 83, S. LXXXIII letzte Z. bis S. LXXXIV].

Über Wunschsätze im Kändülâi handelt S. 148 ein Abschnitt zur Syntax.

Passivformen auf *-îâ*⁷⁾ kommen im Kändülâi öfter vor. Schon Ch. Rieu hat [Catalogue II, 731] das سوچیا [„wurde verbrannt“] der Literatursprache als Passiv gedeutet. Auch im Gûrânî besteht, wenn auch anscheinend in geringerem Maße als z. B. im Persischen und Ossetischen, eine Scheu vor dem Ge-

⁷⁾ Vgl. die Darlegungen O. Manns über Spuren des alten *ya*-Passivs im Mukrî-Kurdischen [a. a. O., § 103, S. XCVIII f.].

brauch des Passivs. Man hilft sich durch Verwendung von Intransitiven, ferner durch Zusammensetzung mit bestimmten Verben, wie „ziehen“.

Die Bildung der Causativa erfolgt durch Erweiterung des Stammes mit *-n*. Zum Intransitivum *mämírú* „er stirbt“ lautet das Causativum *mämírnú* „er macht sterben, bringt um“. Zu *búsä* „schlaf!“ gehört die Causativform *búsnä* „laß sich hinlegen, bring zu Bett!“

Zum Sprachgebrauch und zur Stilistik.

Die gebräuchlichen Hilfsverba „sein“ und „werden“ fallen im Kändülâi im Stamm *bu* zusammen. Daneben gibt es noch das enklitische Hilfsverb „sein“ und das selbständige Zeitwort „vorhanden sein, da sein“.

Für „schlagen“, „stoßen“ [pers. *zädän*] tritt zugleich das Verbum „geben“ ein [pers. *dádän*]. Der Indikativ des Präsens von „wegtragen“ [pers. *burdän*] fällt mit dem gleichen Tempus von „nehmen“ zusammen. Für „halten“, „haben“ ist kein dem persischen *dáshtän* entsprechendes Verbum üblich, sondern man hilft sich durch Umschreiben mit drei verschiedenen Zeitwörtern „sein“; nur eine einzige⁸⁾ Form *hur-mädárú* „er hebt auf“, offenbar nach dem Muster des persischen *bär mîdârâd*, begegnet in den Texten. Die Verba für „werfen“ und „binden“ berühren sich teilweise in der Lautgestalt der Formen; möglich, daß diese Ähnlichkeit dazu beigetragen hat, daß auch semasiologisch eine auffällige Angleichung zwischen ihnen eingetreten ist [s. Stück XXII, Anm. 10 zur Übersetzung]. Wie im Deutschen macht man im Kändülâi einen Rangunterschied bei „sterben“, wenn es sich einerseits um Menschen, andererseits um Tiere handelt; „sterben“ [überwiegend bei Menschen] ist Stamm *mir-*; „verenden“, „krepieren“ [nur bei Tieren] ist *tûpyâ-*.

Wegen weiterer Einzelheiten verweise ich auf die große Verbtabelle weiter unten.

⁸⁾ Ähnlich verhält es sich beim Kurmânjî. Nach E. B. Soane, *Kurdish Grammar* (1913), S. 215 M. und 223 M., ist für „have“, „keep“ *dirân* selten. Man ersetzt es einerseits durch *bûn*, *bûin*, andererseits durch *girtin*.

IV. Aus der Syntax des Kändülâi.

15. Selbständige Wunschsätze.

a) als erfüllbar gedacht.

dâkhum bîzânî. داخـم بزانی ¹⁾, auch دا بزانی „O daß du wüßtest!“ [Stück XVI; Vocabular, S. 11 u.].

á ki nâzhââi. آكه نـزى „O daß du nicht lebstest!“ [Vocabular S. 22].

Diese Wunschsätze werden durch *dâkhum* bzw. *dâ* [entsprechend dem pers. كـشـكـه] oder durch *á ki* [entspr. dem pers. آكه] eingeleitet und zeigen den Konjunktiv Präs. beim Zeitwort.

b) als unerfüllbar gedacht.

mâshyâ páshmtân békâlâi „O, hättet ihr doch Wolle gepflanzt!“ [V. Stück].

mâshyâ bívâit búárdâim. „O daß du es doch gegeben hättest, daß wir [es zusammen] gefressen hätten!“ [XII. Stück].

Im Hauptsatz, wie im Finalsatz steht der Konjunktiv Plusquamperfecti. *mâshyâ* geht auf arabisch مـشـيـة „Wunsch“ zurück und ist elliptisch gebraucht für „mein Wunsch ist“.

16. Über einige Arten von Nebensätzen.

Wie O. Mann hervorgehoben hat [Anm. 2 zur Übersetzung des X. Stückes] werden untergeordnete Sätze in den meisten Dialekten selten gebraucht. Schon die Tatsache, daß ein Teil der Konjunktionen mit Hilfe arabischer Wörter gebildet ist, zeigt, daß es sich um später eingeführte Neuerungen handelt.

Finalsätze.

a) mit dem bloßen Konjunktiv.

zhânâ-pîrâkî málú á yâ gâuri, sârâ béshûrû. „Die alte Frau geht in einen Stall, um den Kopf zu waschen“ [Stück XXII].

... *bélú cãntîsh* „... damit er mit (ihm) gehe“ [Stück XXIII].

¹⁾ O. Mann hat bei *khum* das *m* nachträglich angehängt; daraus ist wohl zu schließen, daß die Schreibung داخـو des Mollâ in داخـم verbessert werden muß.

b) mit Konjunktionen [*tá* oder *dá* und *ki*].

... *tá wum bészánú, čish mákárú*. „... damit ich selbst weiß, was ich tue“ [Stück XII].

bú, dá bérámim „Komm, daß wir fliehen!“ [Ebenda].

... *ki bészánú, káj ká-rúái gír márú*. „... um zu wissen, wann er den Bruder Fuchs fassen wird“.

Konsekutivsätze.

a) mit dem bloßen Konjunktiv bzw. Indikativ.

α) ohne vorangehendes Adverb.

pústín färáš mánán, durúsish kári? „Ist von dem Pelz [so] viel übrig, daß du ihn zurechtmachest?“ [XII. Stück].

β) vorbereitet durch Voranstellung von *Gúrâni âná* bzw. von pers.-arab. *be qárârî*.

ânásháná kúshán, hálák bí^ván „So sehr haben sie [mich] geschlagen, [daß] ich [fast] umkam“ [VI. Stück].

áná wázi vá úshkučí, sinjčj jam mákárú tá vâhârî tímám nímoú „Soviel Walnüsse und Rosinen, Brustbeeren sammelt er, [daß] sie bis zum Frühjahr nicht zu Ende gehen“ [XXI. Stück].

be qárârî mákushánish, hálák mou „So sehr schlugen sie ihn, [daß] er [fast] umkommt“ [XXI. Stück].

b) mit der Konjunktion *âná* ... *ki* bzw. mit der pers.-arab. Konjunktion *bá qárârî* ... *ki*.

ânásháná dánásh ki vát^shán: márdán „So sehr schlugen sie ihn, daß sie sagten [= sagen konnten]: „Er ist tot.““ [VI. Stück.]

bá qárârî táng mou^wán já dás í pírázhání^váná, ki hášáwísh nóú „In einer Weise werden sie bedrängt [wörtlich: eng] von der Hand dieses alten Weibes, daß es nicht zu beschreiben ist“ [XXII. Stück].

Temporalsätze.

mit *tá* = [so lange] bis:

mámdirú, tá zháná-pírákí sáráš pátí mákárú. „Sie wartet [solange], bis die alte Frau ihren Kopf entblößt“ [XXII. Stück].

mit *tā* = als:

tā shāhā mou, māčū. „Als es Nacht wird, sagt sie“. [Ebenda.]

mit arab.-pers. *vākhtī* = als:

vākhtī tāmāshā mākārū . . . „Als sie hinblickt“ . . . [Ebenda.]

mit *čish* = als, da:

. . . *čish tāqā būrākāš āmā* . . . als ein Klopfen an die Tür kam
[= ertönte]“ [XI. Stück].

Aussage- oder daß-Sätze.

a) ohne Konjunktion.

nīmāzānū inā Khulāsī'ān. „Sie weiß nicht, [daß] dies Chulasā ist“ [XXII. Stück].

b) mit *ki*.

bi khiyālish ki inā mawakīlān „in ihrer Vorstellung, daß dies ein Wundertier ist“ [Ebenda.]

Bedingungssätze.

Meist wird nach persischer Art die Konjunktion *ägār* „wenn“ gesetzt. Nur in den beiden unmittelbar folgenden Beispielen für den Realis finden wir keine Konjunktion.

a) Realis.

shou mārīsān, rū nārīsān; rū mārīsān, shou nārīsān. „Spinnen sie des Nachts, sollen sie am Tage nicht spinnen; spinnen sie am Tage, sollen sie des Nachts nicht spinnen!“ [Stück XXII].

mou āmār hālāwā bū, pārīsh kārī „Es ist nötig, [daß] du das Magazin, [wenn] es leer wird, füllest“. [Ebenda.]

Beim letzten Beispiel liegt dem Gedanken nach ein Realis vor, denn es handelt sich um das Essen. Man hätte daher nicht den Konjunktiv *bū*, sondern den Indikativ erwartet.

Potentialis.

ägār qāul'mān yū'ā nāī, gīrd'mān sārū mourānāwā. „Wenn unser Wort [besser: Handeln] nicht einheitlich werden sollte, werden sie uns allen den Kopf abschneiden“ [VIII. Stück].

ägár ämín î rú^wásí gír bārú, yä jāräkí wírdish mäkärú. „Wenn ich diesen Fuchs fangen sollte, mache ich ihn mit einem Male kurz und klein“ [XII. Stück].

ägár bészánán, isá mi^wán pá^wmán, här dá^wimán mäkushán. „Wenn sie es erfahren sollten, kommen sie sogleich auf uns los, töten uns alle beide“ [Ebenda].

ägár bészánán, yä luqmáí búárán, má^wmíran. „Wenn sie es merken, einen Bissen essen sollten, [dann] sterben sie“ [XXI. Stück].

ägár pársú: î qushaná kí^wän, máčán: márdím Känûldí^wän. „Wenn er fragen sollte: Was für ein Heer ist das? wird man sagen: Es sind die Männer von Kändulä.“

Die vorstehenden Beispiele des Potentialis sind gleichartig gebaut: Im Nebensatz steht der Konjunktiv des Präsens, im Hauptsatz der Indikativ des Präsens, der zugleich als Futurum dient. Anders liegt der Fall in einem Satz des XXI. Stückes:

ägár mänará, námárdaú, juwáwä maú „Wenn er am Leben geblieben, nicht gestorben sein sollte, wird er Antwort geben“.

Die Wahl des Konjunktiv Perf. im Nebensatz läßt den Zweifel mehr hervortreten und rückt diesen Potentialis an die Grenze des Irrealis.

Irrealis.

a) der Gegenwart.

ägár î tourá náyái, ramá u wishtire fär^wít bíyái „Wenn es nicht so wäre, würdest du viele Herden und Kamele haben“. [Gegen Ende des II. Stückes.]

b) der Vergangenheit.

ägár tu ni^wáishí, imá jä däs î ká^wwánú^wäyá ářz bími „Wenn du nicht gewesen wärest, wären wir machtlos in der Hand dieser Alten [wörtlich: Herrin].“ [XXII. Stück, gegen Schluß.]

ägár imá náyáimí, dáish ä sárät, kárdáish dúú kutí „Wenn wir nicht gewesen wären, hätte er auf dein Haupt geschlagen, es zu zwei Hälften gemacht“ [VII. Stück].

In allen Fällen des Irrealis wird gleichmäßig das Plusquamperfekt verwendet; nur dem Gedanken nach, nicht der Form

nach, ließen sich Irrealis der Gegenwart und Irrealis der Vergangenheit unterscheiden.

Relativsätze

a) mit *-î* bzw. *-ä*.

Wie im Mukri-Kurdischen¹⁾ dient im Kändülâi ein Pronomen *-î* bzw. *-ä* zur Einleitung von Relativsätzen. O. Mann selbst hat folgende zwei Fälle solcher Relativsätze angemerkt: *hâr kârdî yâ qqyl bû* „Jedes Unternehmen, das einmütig geschieht“ [Stück VIII Ende]; und: *hâr päsî mârî* „Jedes Schaf, das du bringst“ [Mitte des XII. Stückes]. Weitere Beispiele sind: . . . *ki îñä cärmâwä mälâ, simârî-ân* . . . „daß dieses Weiße, das erscheint [wörtlich: geht], Stroh ist“ [XI. Stück]. . . . *ki îñä shâre nâhâqqân, mîl'mawä bû* „. . . daß dies, welches ein ungesetzliches Übel ist, von meinem Halse [geschafft] werde“ [XIV. Stück]. Vgl. unten den entsprechenden Abschnitt zum Aura-mâni.

b) mit *ki*.

piyâkâ miyâwä yânâkâ ki Râhîm hânâ cänâ. „Der Mann kommt in das Zimmer, in dem Râhim ist“ [Stück XI].

yânâkâ, ki bârâsh kilîr kârdâi. „Das Zimmer, dessen Tür sie verschlossen hatte“.

lûdî ü â yâyâ ki pâdishâh mousû. „Sie gingen zu jenem Platze, [an] dem der König schläft“ [VII. Stück].

Verallgemeinernde Relativsätze.

Im verallgemeinernden Relativsatz, der nach persischer Art mit *hâr cî* bzw. *hâr cî ki* eingeleitet wird, begegnet sowohl der Konjunktiv als auch der Indikativ.

hâr cî tu vâcî, päsâ mâkârim. „Alles, was du nur immer sagen magst, danach [wörtlich: so] werden wir handeln“ [VIII. und XXII. Stück].

hâr cî ki lâzîm bû, mäsânâ. „Was nur alles nötig sein mag, kauft sie“ [XXII. Stück].

hâr cît moû, hâqqit maû. „Was [= wieviel] du auch willst, gebe ich dir als Lohn“ [XII. Stück].

¹⁾ S. O. Mann, K. P. F. Abt. IV, Bd. III, Teil I (1906), S. LXV, § 46.

17. Zur Frage der Kongruenz.

Plural-Gebrauch und -Ersatz im Gûrânî, Mukrî-Kurdischen, Nâyinî und Ossetischen.

Auch im Gûrânî fällt die Seltenheit von Substantiven auf, die mit Pluralzeichen versehen sind. Zur Erklärung dieses Zwiespaltes zwischen Grammatik und Logik hat O. Mann für das Mukrî-Kurdische¹⁾ den kollektiven Gebrauch des Singulars angenommen. Dieser Deutung folgte ich für das Nâyinî [s. Bd. I (1926) dieser Abt., S. 126]. Der älteren Erklärung trat Paul Tedesco mit einer sprachgeschichtlichen Hypothese entgegen, in der ausgesprochenen Absicht, jene dadurch aufzuheben und zu ersetzen; nach Tedesco liegt vielmehr ein endungsloser Nominativ Plur. vor²⁾.

Der Versuch, die systematische Betrachtungsweise einer lebenden Sprache durch die historische zu verdrängen, ist ein Mißgriff. Beide Betrachtungsweisen sind berechtigt und haben nebeneinander Platz; denn die Aufgaben, die sie zu erfüllen haben, sind verschieden. Man stelle sich vor, ein Paläontologe wolle die Beobachtungen eines Zoologen an lebenden Tieren, dessen anatomische Studien und Experimente mit dem Hinweise auf seine Feststellungen an tertiären Fossilien verwerfen. Ebenso wenig wie sich der Zoologe durch solch einen unbegründeten Einwurf von der sorgfältigen Untersuchung lebender Tiere abbringen lassen würde, darf man sich der Aufgabe peinlich genauer grammatischer Zerlegung der vorliegenden mundartlichen Texte entziehen, um statt dessen einem Wahngebilde nachzujagen. Das würde man aber tun, wenn man Tedesco's Hypothese vom endungslosen Nom. Plur. in die Mukrî-, Nâyinî-ossetischen und Gûrânî-Texte hineinlesen wollte. Die erste Aufgabe des Sprachforschers ist das Sammeln und Beschreiben von Tatsachen; und dazu gehört bei lebenden Sprachen auch die Feststellung der Funktionen der Wörter im Satz. Diese Arbeit

¹⁾ K. P. F. Abt. IV Bd. III Teil I (1906), S. CV, aber auch LVIf.

²⁾ „Über den Nominativ Pluralis im Mittel- und Neuiranischen“. „Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Wien“, phil.-hist. Klasse, 58. Jahrgang 1921, Nr. I—XXVII (Wien 1922), S. 58—70.

wird nicht durch eine vermeintliche sprachgeschichtliche Erkenntnis entbehrlich gemacht, um so weniger, wenn sie an anderen Sprachen aus anderen Zeiten gewonnen worden sein soll. Neuiranische Sprachen sind in mannigfacher Hinsicht verschieden voneinander und haben sich im Laufe der Zeiten gewandelt. Wie die heutige Nâyinî- und Gûrânî-Grammatik zu schreiben sind, darüber können wir uns nur durch gründliches Studium der vorliegenden Texte dieser Sprachen klarwerden, nicht etwa, unter Verzicht auf ihre Analyse, durch schematische Übertragung eines unbewiesenen allgemeinen Satzes über das Fortleben einer Eigentümlichkeit gewisser älterer Dialekte, deren Ahnenschaft zu den in Rede stehenden heutigen Sprachen erst nachzuweisen wäre.

Nur unter zwei Voraussetzungen könnte die Hypothese Tedesco's für das Gûrânî wie für irgend eine andere neuiranische Sprache bestehen. Erstens: die mit der Plural-Endung *-ân* ausgestatteten Substantiva müssen casus obliqui sein, dürfen nicht als Nominativi Pluralis verwendet werden; zweitens: endungslose, pluralisch gemeinte Substantiva dürfen nur im Nominativ gebraucht werden³⁾.

1. Syntaktische Verwendung der Pluralformen auf *-ân*.

Im Nâyinî kann ich den Plural-Ausgang *-ân* nicht belegen, sondern nur *-â*, entsprechend dem schriftpersischen *ا*. Das Ossetische hat den *-tæ*-Plural. Demnach scheiden diese beiden Sprachen bei der Untersuchung vorläufig aus; wir beschränken uns im vorliegenden I. Abschnitt auf das Gûrânî und das Mukri-Kurdische.

Nach der Hypothese vom endungslosen Nom. Plur. müßten die Formen auf *-ân* jedesmal den Obl. Plur. darstellen. Ich habe daraufhin sämtliche in den Kändûlâi-Texten vorkommenden Fälle von Substantiven mit dem Plural-Ausgang *-ân* untersucht.

³⁾ P. Tedesco schreibt selbst (a. a. O., S. 59): „Die endungslosen Formen . . . werden nur für den innersprachlichen Nom., die auf *-ân* für den Obl. gebraucht.“ Er muß jedoch, im Widerspruch dazu, S. 62 zugeben: „Im Mukri-Kurdischen ist die Obl.-Form auch schon für den Nomin. die Regel (trotz lebendigen 2 Casus-Systems im Sg.!).“ Er hebt also seine eigene These auf.

Es stellt sich heraus, daß mindestens zwanzig Nominative auf -*ân* vorkommen⁴⁾, d. h. etwa ein Viertel sämtlicher Pluralformen auf -*ân*, z. B.:

Stück XI (gegen Ende): *hârakânish bäsýânawâ* „Seine Esel sind angebunden“.

(ebenda): *tâ hârakân sîr mou^wârân* „bis die Esel sich sattgefressen haben“.

Stück XVII: *î dârâ pilâkânish-ân* „Dieser Baum ist seine Stufen(=Treppe)“.

Stück XXI: *ki mâbâdâ dizâkân bî^vân pđîshân* „daß nicht etwa die Räuber zu ihnen kommen“.

(ebenda): *kündâkânish mou^wân mânzilânâ* „Seine Töchter sind zu Hause“.

(ebenda): *dizâkân hur-mâzân* „Die Räuber machen sich auf“.

(ebenda): *dizâkân au rûâ tâ vîrâî mägîlân* „Die Räuber wandern an jenem Tage bis zum Abend umher“.

Stück XVIII (gegen Schluß): *zârûân lûđîni* „Die Kinder pflegten hinzugehen“.

Stück XXII (gegen Ende): *kurrâkânish mi^vân* „Ihre Söhne kommen“.

Stück III: *imjâ zhânâkân dá^vin ä dâýirâkân* „Da schlugen die Weiber auf die Tambourine“.

Vgl. ferner *bârân* „Lasten“ im 7. Einzelsatz; *gâmâlâkân* „Schäferhunde“ im XII. Stück; *hâshân* „Bären“ im XVI. Stück; ebenda *lâîrâkân* „Junge“ (eines Bären); *nâjjarâkân* „Zimmerleute“ (zweimal als Nomin.) im IX. Stück; *sânâtkârân* „Handwerker“ im XX. Stück; ebenda *shâkhâkân* „Hörner“; *shikâr-wânâkân* „Jäger“ im XVII. Stück; *wâwâkân* „Schwiegertöchter“ im XXII. Stück.

Mukrî-Kurdisch⁵⁾:

Stück IV (S. 5, Z. 35): *mindâlâkân cûnawâ* „Die Kinder gingen heim“.

⁴⁾ Man beachte, daß — wie das Mukrî-Kurdische — auch das Gûrânî gleichwohl im Singular das Zwei Casus-System hat.

⁵⁾ Das Mukrî zitiere ich nach O. Mann in den K. P. F. Abt. IV Teil III Bd. I (1906).

Stück V (S. 8, Z. 19): *säyäkán rá dúi káyutin* „Die Hunde stürzten hinter ihr her“.

Stück VI (S. 11, Z. 4): *dêwäkán pêidá bûn* „Die Diwe erschienen“.

Wie schon bemerkt, hat P. Tedesco selbst eingesehen, daß seine Behauptung der Beschränkung des Plural-Ausganges -*ân* auf den Obl. Plur. für das Mukrî-Kurdische nicht zutrifft. Ich erspare mir daher die Anführung weiterer Gegenbeispiele zu seiner Hypothese.

Nach dieser Übersicht darf man sagen, daß für Tedesco's Hypothese jede Aussicht auf Anwendbarkeit für das Kändûläi (Gûrânî) und das Mukrî-Kurdische geschwunden ist. Gleichwohl setze ich die Betrachtung der Kongruenzfrage fort, um zu zeigen, daß Tedesco bei der Aufstellung seiner Hypothese von irrigen Voraussetzungen bezüglich der Syntax neuiranischer Sprachen ausgegangen ist. Die Untersuchung erstreckt sich hier auf vier neuiranische Sprachen: Gûrânî, Nâyinî, Mukrî-Kurdisch und Ost-Ossetisch.

2. Bestimmte Zahlwörter als Subjekts-Attribute bzw. als Subjekte.

Wird im Kändûläi das gezählte Substantiv singularisches Subjekt, so hat es entweder ein pluralisches oder ein singularisches Prädikat nach sich.

Der erste Satz des IV. Stückes lautet:

dúî náfáre mäláwán ráfíq [Sg.!] *bínî* [Plur.] „Zwei Schwimmer waren Freund [= befreundet]“. Hier steht das Prädicativum *ráfíq* im Singular. Ähnlich beginnt das XVII. Stück mit dem Satz *dúî náfári shikárwán* [Nom. Sg.!] *mälúán* [Plur.] *ä shikár* „Zwei Jägersleute gehen auf die Jagd“. Im XXI. Stück liest man: *hár duázdáhshán hánái* [Plur.] *pá yá tar^wániänà* „Alle ihrer zwölf sind am Fuße eines Felsens“. Kurz vorher aber steht der Satz: *duázdáh náfári diz háná* [Sg.] *éi kúä* „Zwölf Räubersleute sind [wörtlich: ist] auf diesem Berge“. Ein ähnlicher Gegensatz ergibt sich bei folgenden drei Sätzen desselben Stückes: *éil pánjá yándi jam bí^wdínî* [Plur.] „Vierzig bis fünfzig Haus-

haltungen hatten sich versammelt“; *çuár sád yándî málú* [Sg.!] *ä ä vilátá* „Vierhundert Familien gehen [wörtlich: geht] in jene Gegend“; *pänjá yánásh mämánú* „Fünzig Familien von ihnen bleiben [wörtlich: bleibt] zurück“. Im XVIII. Stück findet sich der Satz: *däh, çúárdáh zárúí* [Gen. Sg.] *pi^{ya}á bí* „Zehn [bis] vierzehn Kinder wurde[n] sichtbar“. Zu Anfang des XXII. Stückes: *yári kúrí-sh moú* [Drei des Sohnes sein ist] „Er hat drei Söhne“.

Im Mukrî-Kurdischen haben bestimmte Zahlwörter als Subjekte bzw. beim Subjekt das Prädikat entweder im Plural oder im Singular nach sich:

Stück V, S. 8 Z. 18: *dú ság lá häsárêki-dá gápîân dädá* „Zwei Hunde spielten in einem Hofe“, [-án ist pluralisches Subjektspronomen zu *dädá*].

Stück IV, S. 6 Z. 21: *här sékiân mírdin* [Pl.] „Alle drei starben“.

Stück VI, S. 8 Z. 33: *dú sé rôzh pè çú* [Sg.] Zwei [bis] drei Tag[e] verging[en].

Epos Nr. II, S. 61 Z. 27f.: *sé shér wák aṅgó ráwüsté* [Sg.] *léraq* „Drei Löwe[n] wie ihr möge[n] hier stehen!“

Epos VI, S. 160 Z. 7—8: *dú sé piáú* [Sg.] *dîár bán* [Pl.] „Zwei [bis] drei Mensch[en] waren zu sehen“.

Epos VII, S. 211 Z. 1: *kushtinî dúázdá* [Getötet wurden von ihm zwölf] „Er tötete zwölf“. Vgl. in der grammatischen Skizze O. Manns ebenda, S. LXXXVIII u.

Epos IX, S. 238 Z. 26: *här dúázdzé lé kúshin* [Pl.] [Alle zwölf von ihm wurden getötet] „Er tötete alle zwölf“. Vgl. ebenda, S. LXXXVIII oben.

Auch im Nâyinî⁶⁾ finden wir nach Subjekten mit bestimmten Zahlwörtern bald ein pluralisches, bald ein singularisches Prädikat:

Stück XXII, S. 189 u.: *sî u sî nâfir ôyâr dir kêshkhônî Värzugôn vâbôyên* [Plur.] „Dreiunddreißig Bewässerungsarbeiter waren auf dem Acker von Värzegun“.

Stück XIX, S. 185: *du sí tá kúyá ô túrá dînîshâyên* [Plur.] „Zwei [bis] drei (Stück) Hunde und Schakale erschienen“.

⁶⁾ Die Zitate beziehen sich auf den I. Bd. dieser Abteilung (1926).

Gleich danach im selben Stück: *du sí niŕir äz î ráhá vä-vêdráyén* [Plur.] „Zwei [bis] drei Mann gingen auf diesen Wegen vorbei“.

Dagegen Stück IV, S. 162: *gu dívís rú äz rújú védráyä* [Sg.] „daß zweihundert Tage vom Fasten vergangen sind [wörtlich: ist]“.

Ebenda: *čál ũ pênŕ rú äz má védráyä* „Fünfundvierzig Tage vom Monat sind [wörtlich: ist] vergangen“.

Im selben Stück: *shí dí, gu dívís sá téndä tú dígô* [Sg.] „Er sah, daß zweihundert (Stück) Kerne im Topfe sind [wörtlich: ist]“.

Stück XI, S. 172: *sí mênzilosh máli dív dárá* [Sg.] „Drei Rastplätze (davon) haben [wörtlich: hat] viele Diwen“.

Ossetisch⁷⁾.

a) Zahlwörter in Verbindung mit gezählten Gegenständen als Subjekte.

Aus A. Christensen, *Textes ossètes*, Stück I, S. 18 (Anfang): *Duwá⁸⁾ úsi qáuyá kódtoy* [Pl.] *šivállónil* „Zwei Frauen stritten um ein Kind“. Stück IX, S. 34 (Anfang): *Duwá báræŕi áciŕištŕi* [Pl.] *bálci* „Zwei Reiter gingen auf die Reise“. Stück VI, S. 22 (Anfang): *Duwá léŕi . . . kærádziul sémbældŕištŕi* [Pl.] „Zwei Männer . . . begegneten sich“. Aus einem Märchen bei B. Munkácsi, *Ossetische Volksdichtung*, XX, S. 44, Z. 12: *pátcaæen ærtæ čŕŕŕi kúrinag udts* [Sg.] „Dem König wurde[n] drei Töchter heiratsfähig“. Ebenda, S. 58: *údonæen ma udts* [Sg.] *ærtæ xóyŕi* [„Jenen auch war[en] drei Schwester[n]“] „Jene hatten auch drei Schwestern“. Dagegen der Schlußsatz des 3. Märchens lautet S. 70: *ærtæ æfsimæri æm ærtæ xóyŕi ábonæær sæxæcæen æerinc* [Pl.] *æmæ xærinc* [Pl.] „Die drei Brüder und die drei Schwestern leben und essen auch heute noch für sich“. Hinwieder der zweite Satz

⁷⁾ Ich beschränke mich auf das Ost-Ossetische, entsprechend den Schriften von A. Christensen und B. Munkácsi, denen die meisten Beispiele entnommen sind. Der zweite Teil in den „Beiträgen zur Syntax des Ossetischen“ von Reinhold v. Stackelberg (Straßburg 1886) betrifft zwar „die Congruenz im Ossetischen“ (S. 64—69), läßt aber zu manchen Ergänzungen Raum.

⁸⁾ Nach Baiew ist die neuere Aussprache *dušš*.

des 4. Märchens bringt den Sg. nach „drei“: *ūs āmardi æmæ yin bāzzad ærtæ čīzjī* „Die Frau starb, und ihr hinterblieb[en] drei Töchter“. Im vorletzten Satz derselben Seite steht nach dem gleichen Subjekt der Plural des Zeitwortes, ebenso im ersten Satz der folgenden Seite, wo das gleiche Verb wiederkehrt: *bāzzadīstī*. Auf S. 82 begegnet nach „drei“ wieder der Sing.: *yæ nīxi tækké āstæu ærtæ ūrs ærdūyi yīs* [Sg.] „Auf seiner Stirn, gerade in der Mitte, sind [wörtlich: ist] drei weiße Haar[e]“.

b) Sätze, in denen bloße Zahlwörter Subjekte sind.

Bei Christensen, Stück XII, S. 40 u.: *„Aertæ dær festadīstī* [Pl.] *æmæ dardtærmæ līγdīstī* [Pl.] „Die drei erhoben sich auch und flohen weiter weg.“ Stück IV, S. 20 letzte Z.: *sæ duwé dær bazzadīstī* [Pl.] *bazaræy æγγædæy* „Sie beide blieben vom Handel befriedigt“. Bei Munkácsi, XX, S. 40 Z. 1f.: *firtæ dušcéyæ ævzærtæstī* [Pl.] „Die Söhne, zwei ihrer [= von ihnen] sind schlecht“ [s. Anm. 6, ebenda, S. 41]; ganz ähnlich in dem Satz desselben Märchens, S. 42, Z. 5 des III. Abschnittes. In den „*Iron gældzæg nīxæstæ*“ von Agubečir Bīdatī und Bimbolat Btemīratī (Berlin 1924, S. 12) beginnt die 10. Erzählung mit dem Satz: *Yu lægæn yæ cīppar sīvællonī* [Gen. Sg.] *dzūaræy færiñčīn-stī* [Pl.] *æmæ dzi, fædīl-fædīl, ærtæ amardi* [Sg.] „Einem Manne sind seine vier Kind[er] von Pocken verseucht [gewesen], und dabei starb[en] nacheinander drei“. Während nach dem Subjekt „vier“ des ersten Satzes der Plural des Hilfsverbs steht, folgt dem Subjekt „drei“ des zweiten Satzes ein singularisches Prädikat.

3. „Einer aus einer Menge“ als Subjekt.

Kändŭlāi:

In der Mitte des IV. Stückes steht der Satz: *yūāshān lūāi* [Plur.] „Einer von ihnen ging(en).“

Ähnlich heißt es im IX. Stück: *yūā nājjārūkān mālūān* „Einer von den Zimmerleuten gehen [statt: geht]“.

Im XVII. Stück lesen wir: *shikārwanākān yāwāshī yūāshān mālūān* [Plur.], *pīlākānākīsh mārān ä i lāwā* „Die Jäger gehen langsam einer von ihnen hin, bringen seine Treppe hierher“;

im Deutschen besser: „Einer von den Jägern geht langsam hin, holt seine Treppe“.

Das VIII. Stück enthält den Satz: *yúšhán gourátár bíní* [Plur.] „Einer von ihnen war(en) größer“.

In diesen Fällen bot vielleicht das pluralische Pronominal-Suffix *-shán*, das allerdings nicht selbst Subjekt ist, einer äußerlichen Betrachtungsweise eine Art Rechtfertigung für die Wahl des Plurals beim Prädikat; s. jedoch andererseits das erste Beispiel des 6. Abschnittes, bei dem unter gleichen Verhältnissen das Verbum im Singular steht! Eine andere Ausdrucksweise für „einer von ihnen“ s. am Ende des 10. Abschnittes.

Genau die gleiche Konstruktion wie im Kändülâi kann ich im Nâyinî nachweisen:

Stück XI, S. 173: *ósmí íkí-tí tú čáh shíd!* „Jetzt gehe(t) einer von euch in den Brunnen!“

Im Ossetischen wird der abhängige Genitiv vorangestellt: „euer einer“ statt „einer von euch“. In Christensens „Textes ossètes“ [S. 27 M.] sagt der Däumling zu den Riesen: *kéd wæ* [Gen. Pl.] *yú uy áisɨnæn næú* ... „Wenn von euch einer ihn [den Kessel] nicht aufheben kann...“

4. Die unbestimmten Zahl- und Fürwörter a) „jeder“ und „alle“, b) „einige“ und c) „viele“ als Subjekte bzw. beim Subjekt.

Kändülâi:

a) [Im XXI. Stück:] *támám jánáwár* [Sg.] *kúú mämʃiyáú* [Sg.] *vá Kánúlá* „Alle Tiere des Gebirges strömen [wörtlich: strömt] nach Kändülá.“ Hier ist zwar *jánáwár* endungsloser Nom. (Sg.), aber das Prädikat steht nicht im Plural, wie es Tedesco's Hypothese verlangt, sondern im Singular. Die Stelle erklärt sich aber ohne weiteres unter der Voraussetzung kollektiven Subjektes und Prädikates. Auch im Deutschen läßt sich der Satz mit Kollektiv-Ausdruck bilden: „Alles Getier des Gebirges strömt nach Kändülá“.

[Im VI. Stück:] *hár yú yá čáú zilí'áwá ámáú* [Pl.] „Jeder einzelne mit einem großen Stock kamen sie“, d. h. „Jeder einzelne kam mit einem großen Stock“.

[Im X. Stück:] *ay shayá här kás pdî wish çirái rôshin mäkärán* „In jener Nacht ein jeder für sich zünden sie ein Licht an“ d. h. „In j. N. zündet ein jeder für sich e. L. a.“

b) *jawî yáish hän* [Sg.], *kültár-än* „Einige Stelle[n] sind da [wörtlich: ist], [die] sind [wörtlich: ist] tiefer“, [XXIII. Stück].

c) In den Texten wird *fárá* „viel“⁹⁾ wie ein Adjektiv behandelt, d. h. im attributiven Verhältnis dem Substantiv nachgestellt: *kísábírr färá hän já Isfahán-änä* [wörtlich: Taschendieb viel ist in Isfahan] „Es gibt in Isfahan viel[e] Taschendieb[e]“ [I. Stück].

rámá u wishtíre fárdít bí'ái „Du würdest viel[e] Herde[n] und Kamel[e] haben“ [wörtlich: würde dir sein] [Stück II, Ende].

tútái färá miyáú [wörtlich: Viel Hund kommt] „Viele Hunde kommen“ [X. Stück]. Das -i ist als Izáfä zu verstehen.

Bisher war *fárá* nachgestelltes Subjekts-Attribut; beim Prädikativum steht es in folgendem Beispiel:

äspáwe färá pär dilí yánákái'än „Von viel[en] Geräten voll ist das Innere des Zimmers“ [XI. Stück].

Mukrî-Kurdisch:

a) Stück XI, S. 254 Z. 2: *här kás jírání khóí girtí* [mit passivischer Präterital-Konstruktion und Suffix-Pronomen der 3. P. Sg. -i am Particip] „Ein jeder packte seinen Nachbarn“.

Stück VII, S. 212 Z. 14f.: *hámú kás qólí kêshá* „Jedermann stimmte bei“. [O. Mann übersetzt: „Alle stimmten bei“.]

Ebenda, Z. 20: *hamú kás dátüâné lămín dá* „Jedermann kann mich schlagen“.

Stück IX, S. 228 Z. 29f.: *rózhêki hamú káfírán* [Pl.] *çünä* [Pl.] *dítínî pdishái Julindí* „Eines Tages gingen alle Ungläubigen, um den König Dschulindi zu besuchen“.

Im 2. Abschnitt unserer Untersuchung kamen Mukrî-Sätze vor, in denen *här* für „alle“ nur in Verbindung mit bestimmten

⁹⁾ Davon zu trennen ist *fárá* als Adverb, in der Bedeutung „sehr“, so z. B. im XII. Stück: *fárá tül mäkishú* [Sehr zieht es Länge] „Es dauert sehr lange“. Auch im Weiß-Gürânî ist *fêrah* sowohl Adjektiv und Substantiv [„viel“, „viele“] als auch Adverb [„sehr“], s. ZDMG. 38 (1884), S. 108 Satz 44, S. 106 Satz 30, S. 107 Satz 38, S. 108 Satz 59.

Zahlwörtern gebraucht wurde. O. Mann hat [a. a. O., S. LXV u., § 47] auf die Häufigkeit des Mukri-Plurales *hamwán* „alle“] zum Sg. *hamú*] hingewiesen¹⁰). Ich habe dafür bisher nur Beispiele in epischen Versen finden können, keinen Prosa-Fall.

b) Stück III, S. 3 Z. 25f.: *qadir ayyámêkî wâi rábûdrt* [Sg.] „Einige Tage verging[en] ihm so“.

Stück VI, S. 8 Z. 34: *qadir ayyámêkî pê cû* [Sg.] „Einige Tage verging[en]“.

Ebenda, S. 9 Z. 1: *când dêwêk pêidâ bân* [Pl.] „Einige Diwe erschienen“.

Nâyinî:

a) Stück X (Ende) S. 170: ... *gu tûmúmi usúkhônháyi* [Plur.] *hudhúd khírd girtá* [Sg.] „... daß alle Knochen des Wiedehopfes kurz und klein wurde[n].“ (Also der Sg. beim Verbum, obgleich es die Pluralform *girtáyên* gibt!)

c) Ebenda, Z. 1—2: ... *gu dúghzêr usukhônî* [Sg.] *hûrós u kárk u urdák u díá óin vâhó* [Sg.] „... daß soviel Knochen von Hähn[en], Hühn[ern], Ente[n] und dergleichen dort war[en].“ Die Pluralform *usúkhônhá* kommt, wie wir soeben sahen, am Schluß desselben Stückes vor; gleichwohl wählt der Erzähler hier den Singular! Es ist ferner bemerkenswert, daß in diesem Satze zugleich drei kollektiv gemeinte Attribute (*hûrós*, *kárk*, *urdák*, also Singularformen, aber mit pluralischem Sinn) vorkommen. Jedenfalls ist der Beweis für die Richtigkeit meiner grammatischen Deutung (Bd. I, 126) erbracht.

Stück XI, S. 173: „... *gu dúghzêr séndúkhái mészti jûvâhir dóin vâhó* „... daß soviele Kisten voll Juwelen dort sind [wörtlich: ist].“

Ebenda, S. 172: *máli jûvâhirát ve kímêrbéndosh bí* [Sg.] „Viele Juwelen war[en] in seinem Gürtel“. Das Prädikat steht im Singular, obgleich es die Pluralform *bóyên* gibt!

¹⁰) Andererseits bietet er in dem Abschnitt über den unbestimmten Artikel das Beispiel einer kollektiven Verwendung der Form *hamú*: „*hamú kárêki dákám táwâwa* (103, 22) „ich besorge alle Angelegenheiten“.“ [a. a. O., S. XLIX unten].

Ossetisch:

a) Nach dem Subjekt *alči* „jeder“ treffen wir im Ossetischen sowohl Inkongruenz als auch Kongruenz. In der ossetischen Neujahrsschilderung¹¹⁾ des Qambolat Dūlatœy (in Christensens „Textes ossètes“, S. 56) finden sich zwei Sätze mit dem singularischen Subjekt *alči* bei pluralischem Prädikat: der Nebensatz *alči yæxi xædzári ku baxæriŋc, ku fækūviŋc alči yæxi xædzári . . .* „Wenn, jeder in seinem Hause, sie essen, wenn sie anbeten, jeder in seinem Hause . . .“; ferner Z. 4: *úy-tjxxæi alči yæ zongæimæ ni xæstæ* [nicht *nixastæ*!] *fækæniŋc* „deswegen hält [wörtlich: halten] jeder mit seinem Bekannten Reden“. Dieser Satzbau erscheint uns um so auffälliger, als es im Ossetischen den Plural zu *alči* gibt: *alkæyti* „alle“.

Wenige Zeilen vor dem Ende der Neujahrsschilderung findet sich S. 58 der Satz: *či*¹²⁾ *kud qældzæg ūa aftæ ūci k'uri*¹²⁾ *qazgæ dær, kaŋgæ dær fækæniŋc* „Jeder, der [wörtlich: Wer, wenn er] fröhlich sein sollte, spielt so [wörtlich: spielen sie] in dieser Woche und tanzt [wörtlich: tanzen sie].“

Bei Christensen S. 56, Z. 12, lautet ein Satz *Bīnontæ yuldæ* *væyiŋc* „Die Verwandten sind alle anwesend“ (von Christensen ungenau übersetzt: *Tous les parents y son présents*; denn *yuldæ* steht prädikativ; als Attribut würde es dem Substantiv vorangehen). Das Pron. indefin. *yuldæ* kann substantivisch verwendet werden, also allein stehen: *yuldæ za xtoy* „Alle sagten¹³⁾“.

c) *Bīræ didiŋjītæ didiŋæg-æftauŋc cæxæradoni*¹⁴⁾ „Viele Blumen blühen im Garten“.

¹¹⁾ Dieses Stück ist frei entworfen und enthält, nach G. Baiew's Urteil, echte Bauernsprache. Ins Ossetische übersetzte Texte, z. B. Abschnitte aus der Bibel, würden für Untersuchungen zur Syntax dieser Sprache naturgemäß eine schlechte Unterlage abgeben.

¹²⁾ So verbessert G. Baiew die betreffenden Wörter *ci*, und *k'uri* in Christensens Text.

¹³⁾ Danach ist Ws. Miller's Regel, daß *yuldæ* die Personalpronomina begleite, zu eng [Die Sprache der Osseten, im G. Ir. Ph., Anhang zum I. Bd., S. 55, Nr. 2].

¹⁴⁾ Diesen Satz verdanke ich G. Baiew. — Ws. Miller kennt im „Ossetisch-russisch-deutschem Wörterbuch“, Bd. I (1927), S. 351, *bīræ* „viel“, „sehr“ nur als Adverb; andererseits betrachtet er im G. Ir. Ph. [„Die

5. Eigentliche Collectiva als Subjekte.

Im Kändüläi kommt nach dem eigentlichen Collectivum *märdüm, märdüm, märdüm* „Leute“ sowohl pluralisches als auch singularisches Prädikat vor. Im XX. Stück lesen wir (gegen Anfang): *ákhír támám märdüm jam mou^wán* [Plur.], *mälúán* [Plur.], *ki ázhdáhákáí békushán* [Plur.] „Schließlich versammeln sich alle Leute, gehen, um den Drachen zu töten.“ Bald danach: *märdümáká támáshá mákárán* [Pl.] „Die Leute sehen“. Dagegen steht zu Beginn des XXI. Stückes ein dem ersten ähnlicher Satz mit singularischen Prädikaten: *märdüm Kävüldáí girdish bár mákárá, málú p^áí Shárázúrí* „Die Leute von Kändulä brechen allesamt auf [wörtlich: bricht auf], gehen [wörtlich: geht] nach Schährizor“. Einige Zeilen danach aber heißt es wiederum mit pluralischen Prädikaten: *ákhír támám märdüm bár mákárán, mälúán* „Schließlich brechen alle Leute auf, gehen fort“. In Stück XXIV treffen wir das Prädikat wieder im Singular in dem Satz *märdüm mi^váú* „Leute kommen“; dagegen steht der Plural am Ende des VI. Stückes *támám märdüm yánákáí ámái* „Alle Leute des Hauses kamen“.

Im Mukrî-Kurdischen finden wir ein ähnliches Schwanken. Stück IV (S. 5, letzte Z.): *khálqí dé wá dár káutin* [Plur.] „Die Leute des Dorfes zogen hinaus“. Im selben Stück (S. 6 Z. 16f.): *khálqí náán násiarwa* „Die Leute erkannten sie [die Frau] nicht wieder“ [-án nási ist 3. P. Plur.]. Dagegen Stück V (S. 8 Z. 11): *mägár khálqí kásibíê bó tú dáká!* „Als ob die Leute deinetwegen arbeiten!“ [mit dem Prädikat im Sg.]. Stück I (S. 2, Z. 21): *lâshkírî shâh ‘Abbâsí hátinâ sâri* „Das Heer des Schah Abbas kam(en) über ihn [den Boten]“. Die gleiche Satzbildung wieder Sprache der Osseten, §§ 42 und 54] *fír* als Adjektiv „viel“. Das ist eine Verwechslung; tatsächlich liegt die Sache gerade umgekehrt; darauf macht mich G. Baiew aufmerksam. *biræ* ist als unbestimmtes Fürwort „viel“ zunächst Adjektiv und kann als solches, wie alle ossetischen Adjektiva, sowohl substantivisch [mit dem Plural *birætæ*] als auch adverbial gebraucht werden. Hingegen *fír* heißt nicht „viel“, sondern „sehr“ und ist nur Adverb. Schon bei der Anführung der Composita *biræzonag* „Vielwisser“ und *biræzonæg* „vielwissend“ [Wb. I, 352] hätte Ws. Miller seinen Irrtum erkennen können; denn bei diesen Zusammensetzungen ist „viel“ ein Nomen, nicht Partikel [Adverb].

holt sich Z. 28: *lāshkirī shāh ‘Abbāsī . . . hātīnā pēshē* „Das Heer des Schah Abbas kam(en) . . . ihm entgegen“. Dagegen der letzte Satz (ebenda, Z. 33) lautet *lāshkir gārāwā* [Sg.] *bō Isfahānē* „Das Heer kehrte nach Isfahan zurück“.

Nâyinî.

Stück I, S. 161, Z. 2: *mārdūm vājēn* „Die Leute sagen“.

Stück II, S. 161 M.: *mārdūm itārsāyēn* „Die Leute gerieten in Furcht“.

Stück V, S. 163: *mārdūm yūmī^vēn* „Leute kamen“.

In diesen drei Sätzen ist das Prädikat pluralisch. Mehr Beispiele stehen mir für das Nâyinî nicht zur Verfügung.

Im Ossetischen entspricht das im Singular stehende Kollektivwort *ādæm* „Leute“, „Volk“ dem persischen مردم. Es gibt zwar auch eine Pluralform *adæmtæ*, aber sie bedeutet „Völker“. Am Anfang der Schilderung des Neujahrsfestes wird gesagt: *Irōn ādæm nōg az āftæ ārazīnc* [Plur.] „Das ossetische Volk feiern [statt: feiert] das Neujahr so“. [S. 50 der „Textes ossètes“ Christensens.] Auf der letzten Zeile derselben S. 50 beginnt ein Nachsatz, dessen Schlußwörter S. 52 (oben) stehen: . . . *ādæm urdæm fæccæunc kūvinmæ* „ . . . gehen die Leute an jene Stelle zum Beten“. Wieder finden wir hier zum kollektiven Subjekt *ādæm* das pluralische Prädikat. Weitere Beispiele bei Christensen, S. 52, Z. 12 v. o. (Dativ Sg. mit Pluralsinn) und Z. 5 v. u. Bei Munkácsi, Ossetische Volksdichtung, „Keleti Szemle“, XX, 30, Z. 1: *ūæd ūcī læppūyīl ādæm dīs kottoy* [Pl.] „Da wunderte sich das Volk über jenen Jüngling“. Ebenda, S. 38, Z. 7: *ādæm ārvistoy kæstæx æfsimæri* „Die Leute schickte[n] den jüngsten Bruder“.

Im ossetischen Märchen von K’obola sagt der Hirt zu K’obola: *mæ fos dæx dæu amættag fæuænt* [Pl.] „Auch mein Vieh soll(en) dein Opfer werden!“ [Памятники народного творчества Осетин, выпуск 3, в записи Цоцко Амбалова (Бладикавказ 1928), S. 101 M.] Hier ist der Sg. *fos* kollektiv gedacht; denn der Erzähler hatte zwar die Plural-Endung *-tæ* zur Verfügung, verzichtete aber auf ihre Setzung.

6. Kollektiv gemeinte Subjekte mit singularischem Prädikat.

Kändûläi:

Von vielen Vögeln wird im VIII. Stück gesagt: *qúl^eshân lûá dámiáwä* „Ihr Fuß ging [statt: Ihre Füße gerieten] in das Netz“.

Im XXI. Stück lesen wir: *mîsh* [Sg.] *ãngûrî* [Sg.] *mãirû* „Seine Weinstöcke setzen Trauben an“. Hier sind sowohl Subjekt als auch Objekt kollektiv zu verstehende Singulare; in beiden Fällen ist unzweifelhaft an eine Mehrheit von Gegenständen gedacht. Obgleich im XVIII. Stück die Gärten des Dorfes Kändûlä gemeint sind, steht beide Male der Sg. *bâkh*; im ersten Fall ist auch das Prädikat singularisch gehalten; im zweiten Fall ist *bâkh* Objekt. Wieder drei Beispiele, die gegen Tedesco's Hypothese zeugen, denn sie erfordert ein pluralisches Prädikat!

Im XI. Stück begegnet der Plural *piákân* „die Männer“; gleichwohl bildet derselbe Erzähler im XIX. Stück den Satz: *márdím Kãndûläi pí^váshân qúçákh-ân* „Die Leute von Kändûlä, ihr Mann ist [statt: ihre Männer sind] stark“. Nur die Annahme kollektiven Gebrauches von *pí^vá* kann dieses Verfahren erklären.

Auch im Nâyini fanden wir im 4. Abschnitt mehrere Beispiele für die Wahl kollektiv gemeinter Singularformen trotz Vorkommens der Pluralform desselben Wortes.

7. Singularisches Prädikat bei zwei Subjekten.

Kändûläi:

Im XXII. Stück steht der Satz: *tátá-náná kãndáçákí máçú* [Sg.] „[Vater, Mutter d. i.] die Eltern des Mädchens sagen [wörtlich: sagt]“. Daß die Wörter für „Eltern“ auch als Plural empfunden werden, beweist die in den Plural gesetzte Aufforderung an die Eltern im nächsten Satz: *dáidí* „Gebt!“ Und bald darauf heißt es denn auch von den Eltern: *máçán* „sie sagen“.

Gegen Ende des XXI. Stückes lesen wir: *gãnim, giyáu souz bí^vân, yáwân* „Weizen [und] Gerste sind [wörtlich: ist] grün geworden, (ist) gereift“.

Ossetisch:

Das ossetische Däumlingsmärchen bei A. Christensen, „Textes ossètes“, S. 24, beginnt: „*Ráǰima*¹⁵⁾, *ráǰima*¹⁵⁾ *udīs léǵ æmæ ūs* „Einst, einst war [statt: waren] Mann und Frau“. Natürlich gibt es die Pluralform *udīstī* „waren“. Es ist jedoch die stehende Eröffnungsformel vieler Märchen: *udīs* . . . „Es war [einmal]“. Vgl. z. B. B. Munkácsi, Ossetische Volksdichtung, XX, S. 12, Z. 2; S. 58 Z. 2; oder auch *cárdis* „Es lebte [einmal]“, auch wenn zwei Subjekte folgen, wie am Anfang des 4. Märchens, ebenda S. 72 (Mann und Frau). Im selben Märchen S. 78, Z. 1f. steht nach zwei Subjekten ein singularisches Prädikat: . . . *ǰæd mæ gubǰni sǰzyǰerin særǰ-qun čǰzg æmæ læppú yīs* „. . . dann würde[n] in meinem Mutterleibe ein goldhaariges Mädchen und Knabe entstehen“. . . *katayǰl ssī čǰzg dæc æmæ fǰd dæc* „. . . es war[en] um sie besorgt sowohl das Mädchen als auch der Vater“ heißt es in einem Märchen des *Agubečǰir Salamtǰ Tætæriyǰ fǰrt* auf S. 102 M. der Памятника народного творчества Осетин, выпуск 3 (Владикавказ 1928).

8. Die adverbiale Bestimmung der Begleitperson wird mitunter dem Subjekt gleichgestellt.

Kändûlâi.

Ungewöhnlich — weil es sich im ganzen nur um zwei Personen handelt — erscheint uns der Satz des XI. Stückes: *čânî Râhîmî mâlûân tâ bârâ yânâ wiš* „Mit dem Râhim gehen sie [statt: geht er] bis an die Tür seines Hauses“; desgleichen im XXI. Stück: *čânî Sâyâkâġ hur-mâizân* „Mit dem Sadiq brechen sie [statt: bricht er] auf“; denn es ist nur noch von Tahir die Rede, auf den allein „sie brechen auf“ sich beziehen kann.

čânî „mit“, „nebst“ ist Präposition. Würde man das Wort als kopulative Konjunktion betrachten und mit „und“ wiedergeben¹⁶⁾, sowie vorher das Pron. pers. „er“ ergänzen, so ergäbe

¹⁵⁾ So, und nicht *ráǰimæ*, muß es — nach Baiew — heißen.

¹⁶⁾ Das türkische *ilâ* wird nicht nur im Sinne von „mit, nebst“, sondern auch an Stelle von „und“ gebraucht. Weil *ilâ* nachgestellt wird, lag die Übernahme der Vertretung für „und“ nahe.

sich im Deutschen die Übersetzung „Er und Rāhim“ bzw. „Er und Sadiq“, und für uns wäre die Schwierigkeit behoben; aber der Eingeborene bildet nun einmal die Sätze anders.

Im Nāyinî kann die Präposition „mit“ ebenfalls wie die beordnende Konjunktion „und“ behandelt werden. Stück XI, S. 173 l. Z.: *Mālik Māhāmmād tū rāh khóí dótú ávvilā áz tū séndúkh bér umîyên* [Plur.] „Mālik Mohammed kam(en) unterwegs mit dem ersten Mädchen aus der Kiste hervor“.

Stück XX, S. 186 u. f.: *énjūsh khóí málosh tū kíá vǎ býên* [Plur.] „Seine Frau mit ihrem Geliebten war(en) im Hause“.

Auch im Mukri-Kurdischen wird die durch präpositionalen Ausdruck (mit „mit, nebst“) eingeführte Begleitperson in manchen Fällen im Prädikat berücksichtigt. Das IV. Stück (S. 5) beginnt *kičéek dāgāl mindālān éúú* [Sg.] *gālākhán* „Ein Mädchen ging mit Kindern in die Kräuter [= um K. zu suchen]“. Von König Brahim heißt es zu Anfang von „Mām ú Zîn“: *dāgāl wázrí khóí halstán* „Zusammen mit seinem Minister machten sie [statt: machte er] sich auf“ (S. 24 Z. 9).

Im Ossetischen ist die gleiche Konstruktion üblich. Das 1. Märchen bei B. Munkácsi, Ossetische Volksdichtung, enthält folgende Beispiele dafür: a) den ersten Satz des IV. Abschnittes (S. 16) *tǝxgæncæg issǝdis xædzærmæ æmæ úæyǝjǝmæ kærcædziycæn ægas-cæúaytæ fækóttoy* „Der Kämpfer ging ins Haus hinauf und mit dem Riesen begrüßten sie sich“ — obgleich nur von zwei Leuten die Rede ist. b) (S. 22) den ersten Satz des VII. Abschnittes, fast wörtlich ebenso. c) (S. 24) im VIII. Abschnitt, Z. 8f.: *æmæ ráyǝtttoy úæyǝjǝmæ xæcǝntæ* „Und sie — nur der Jüngling! — fingen mit dem Riesen an zu ringen“.

9. Singularisches Prädikat zu pluralischem Subjekt.

Nāyinî:

Stück XXII (S. 190 oben): *ðʷásh máli suʷúk u burrándáʷó* „Seine Wässer sind [wörtlich: ist] sehr leicht und bekömmlich“.

Ossetisch:

In der Neujahrsschilderung (S. 58 Z. 10—11) der „Textes ossètes“ Christensens liest man: *úmæ kæskæ væyi* [Sg.] *fǝtcag*

k'urī nog ázil fíngtæ árcæst „Demgemäß wird [statt: werden] die erste Woche im neuen Jahre Tische gedeckt“. Natürlich gibt es von dem transitiven Verbum *árazín, árcæston, árcæst* „herrichten“ im Passiv einen Plural, und der Satz könnte ebenso gut gebildet werden: *fíngtæ árcæst væyinc* (Tische werden gedeckt).

Ein ossetisches Sprichwort lautet: *bíndzítæ kæm ùa, mǐd dær um væyi* „Wo Bienen sein werden [wörtlich: sein wird], dort ist auch Honig“. Hier ist der Sg. *ùa* gesetzt, obgleich es den Plural *ùoy* „sie werden sein“ gibt.

10. Kollektiv gemeinte Attribute.

Die mit oder ohne *Izáfä* angeschlossenen Attribute sind inner-sprachig Nominative. Die *Kändüläi*-Texte enthalten einige Beispiele kollektiv zu verstehender Attribute:

Gegen Ende des XIV. Stückes: *yáyá pá khóläkǎj kǎftán* „Die Stelle des Fußes [statt: der Füße] des Ghul ist eingesunken“; und ebenda: *mǐllá Rusám í yáyá pá khólǎj"á mǎrnú* „Molla Rostám sieht diese Stelle der Füße des Ghul“.

Gegen Anfang des XXI. Stückes heißt es vom verlassenen Dorfe *Kändülä*: ... *moú yái jánáwári* „Es wird zum Platz des Tieres [statt: der Tiere]“. Weiterhin wird dann Tahirs Abrechnung mit den Räubern erzählt: *yúä-yúü dizäkán* [Plur.] *mákushú; yúäsh* [Sg.!] *mámánú* „Einzeln tötet er die Räuber; einer davon [statt: von ihnen] bleibt übrig“. Natürlich stand das pluralische Suffix *-shán* zur Verfügung. Desgleichen im XXII. Stück, in dem von Frauen gesagt wird: *yúäsh* [Sg.!] *mákärúshäwä* „Eine von ihnen [wörtlich: davon] öffnet sie [die Tür]“. Vgl. hierzu oben den 3. Abschnitt.

Kollektiv gebrauchte Casus obliqui Sg.

Andererseits tritt auch der kollektiv gemeinte casus obliquus Singularis für den Plural ein. Das wäre nach der Hypothese Tedesco's nicht angängig, denn nach ihr müßte die endungslose Form immer nur der Nominativ Plur. sein. Ein Wesensmangel der Hypothese Tedesco's liegt also darin, daß sie aus einem Bereich zusammengehörender Erscheinungen nur eine Gruppe

von Fällen herausgreift und die übrigen unerklärt läßt. Aber die von ihm in Betracht gezogene Gruppe ordnet sich genau so gut wie andere, noch zu besprechende Gruppen der gleichen Denkweise unter. Wenigstens in den hier behandelten iranischen Sprachen zeigt sich eine von der unsrigen abweichende Ansicht von der Notwendigkeit eines deutlichen grammatischen Ausdrucks für den Gegensatz zwischen Einzahl und Mehrzahl.

11. Kollektiv gemeinte Objekte.

Im Kändülâi setzt man oft in Fällen, bei denen logisch Plural-Akkusative vorliegen, die kollektiv gemeinte Singularform:

Stück XV (Anfang) *î shikârwanâ pärpâ wîsh mäpîçâ pûzwânâ-wâ* „Dieser Jäger umwickelt seine Wade[n] mit Beinwickel[n]“; hier treffen wir gleich zwei Beispiele mit kollektiv gebrauchten Substantiven: *pärpâ* „Wade“ (als Objekt) und *pûzwân* „Beinwickel“ (als adverbiale Bestimmung). Im selben Stück lesen wir vom Wolf: *qâp maû ä yâk rân shikârwanâkêî* „Die Zähne [wörtlich: Zahn] schlägt er in einen Schenkel des Jägers“. Zu Anfang des XVI. Stückes heißt es von der Bärin: *hämrrûâkî mâtâkânûsh* „Sie schüttelt die Birne[n]“, trotzdem im selben Stück der Plural *hämrrûâkân* mehrmals vorkommt. Gegen Ende des XVI. Stückes liest man: *lâsh hâshâkân mâkîshân* „Die Leiche[n] der Bären schleppen sie . . .“ [*lâsh* ist Sg., obgleich es sich um drei Bären handelt]. Im XXI. Stück: *â lâsh râfigâkânî râtawâ kârâ!* „Jene Leiche[n] deiner Freunde mach nackt [= zieh aus]!“ [Hier kamen elf Leichen in Betracht.] Und das alles, obgleich bald danach zweimal der Plural *lâshâkân* „die Leichen“ vorkommt!

Dasselbe Stück bietet noch eine Reihe weiterer Beispiele: a) *jîl, p'lâs, hâr çî jîl bâr^eshân moû, mâîrân kûlawâ* „Decke[n], Teppich[e], was sie nur immer an Kleid[ern] haben, nehmen sie [die Auswanderer] auf den Rücken“. b) *bâçâkâ* [Sg.!] *mâkârân çânâ* „[Die Tiere] erzeugen dort Junge“. c) *î yânânâ* [Plur.] *mâkârân lânâ* [Sg.!] „Diese Häuser machen sie [die Vögel] zu Nest[ern]“. d) *dubârâ bâkh* [Sg.!] *mâniyân* [Mehrere hundert Rückwanderer] legen wieder Gärten an“.

Weitere Beispiele ließen sich anreihen.

Mukrî-Kurdisch:

Stück I (S. 1, Z. 18): *shúghlîm káu* [Sg.] *girtîna* „Meine Beschäftigung ist Rebhühner fangen“.

Ebenda (S. 2, Z. 8): *pîawî lâ dârwâzân* [Pl.] *dânâ: hâr kâsê bêcêtû dâr lâ qal'âya, bîgirîn* „Er stellte Diener [wörtlich: [einen] Mann] an den Toren auf [mit dem Befehl]: wer nur immer hinausgehe aus der Burg, den sollten sie greifen“. *pîawî* ist Obl. Sg., obgleich es sich um mehrere Leute handelt; dagegen das Verbum *bîgirîn* steht sinngemäß im Plural. Ebenda (S. 2 Z. 12): *nâlî kaushî âwuzhû lê dâ* „Die Sohlen seiner Schuhe [wörtlich: die Sohle seines Schuhs] schlug er verkehrt an“ [zur Täuschung der Wächter]. Hier liegt außer dem sing. Kollektiv-Objekt *nâlî* auch das sing. Kollektiv-Attribut *kaushî* vor. Im „Zembîlîrôsh“ sagt der Korbverkäufer (S. 283, Z. 5 v. u.): *fa'alâm* [Sg.!] *bêdîza, bô khôm dâcîm khânûékî lêi durûz dâkâm* „Gib mir Arbeiter, ich will selbst hingehen, ein Haus in ihm [= Garten] bauen!“ Unmittelbar danach wird jedoch der Plural gesetzt: *dânqî fa'alânîân bô dâ* „Man rief Arbeiter für ihn herbei“.

Ossetisch:

In der Schilderung des Neujahrsfestes (bei Christensen, a. a. O. S. 54, Z. 8) begegnet unter den Wünschen: *ÿæ xumtæ* [Plur.] *æfsîr* [Sg.] *æftaoy!* „Eure Felder mögen Ähre[n] hervorbringen!“ Daß wir es hier mit einem Liedvers zu tun haben, ist belanglos; denn in Prosa kann man — nach Angabe G. Baiews — den Satz ebenso gut bilden: *xum æfsîr æftaui* „Der Acker bringt Ähre hervor“ wie auch *xum æfsirtæ æftaui* „Der Acker bringt Ähren hervor“.

12. Kollektiv gemeinte Umstandsbestimmungen.

Kändülâi:

Im XVIII. Stück lesen wir: *mârdûm Kânûlâi lûdîv â bâkh* [Sg.] „Die Leute von Kändulâ gingen zu den Gärten [wörtlich: zu Garten]“; hier ist nach dem Zusammenhang der Stelle der Sg. „Garten“ ausgeschlossen; ebenso im XXI. Stück: *hânî kâs nîmâtâû bêlû pîî bâkhî* „Niemand mehr kann zu den Gärten

[wörtlich: zu Garten] gehen“. So spricht derselbe Gûrân-Mollâ, der im selben (XXI.) Stück den Plural *bâkhâkân* gebraucht, in dem Satze: *Tâyâr mi'âú dílí bâkhâkân* „Tahir kommt hinein in die Gärten“. Ebenda finden wir den Satz: *hâr väkht ki Tâýâr bârút vä sačmâsh moú cäní gulâú* [Sg.!] . . . „Sooft Tahir Pulver und Blei wünscht, nebst Kugel[n] . . .“; ferner ebenda: *bârút, sačmâ, gulâ* [Sg.!), *nimâkîcî mârú* „Pulver, Schrot, Kugel[n], auch Salz holt er“; und schließlich ebenda: *tufângâkîsh cäní bârút vä gulâkâú* [Sg.!] . . . *mâniyâúsh ä cîr yâ tay'wânî* „Seine Flinte nebst Pulver und der Kugel [statt: den Kugeln] legt er unter einen Stein“.

13. Kollektiv gemeinte Anrede.

Kändûläi:

Selbst bei der Anrede an eine Mehrzahl von Menschen finden wir in mehreren Fällen statt des zu erwartenden Plurals den Singular gesetzt: *ai berá* „O Bruder!“ [für „Brüder“] (gegen Anfang des zweiten Abschnittes im XXI. Stück, in dem von zwölf Räubern die Rede ist — obgleich die Pluralform *berâkân* im XXII. Stück vorkommt). Der Sprecher fährt jedoch im Plural fort: *bâúdí tá bélím . . .!* „Kommt, daß wir gehen!“ Im selben (XXI.) Stück redet Tahir seine beiden Töchter im Sg. an: *rúlâ* „Kind[er]!“ — trotzdem der Plural *rûlâkân* im XVI. Stück gebraucht worden ist. Dagegen redet Tahir die zwölf Räuber im Plural an: *ai dízâkân* „Ihr Räuber!“ Auch im XX. Stück findet sich eine pluralische Anrede: *hâzirân* [Pl. auf -ân von arab. حاضر] „Ihr Anwesenden!“ Sonderbar ist der Numeruswechsel bei einer späteren Anrede Tahirs an die zwölf Räuber: *âspâwâkâním bâzdî* [Plur.] *ÿiyâ . . . isâ bészânâ* [Sg.!] *çîsh mâkârûtân pânâ!* „Legt meine Sachen einzeln hin . . . Jetzt wisse[!], was ich euch antue!“ Am Schluß des XXII. Stückes läßt der Erzähler die Chulasâ ihre Schwägerinnen anreden: *wâlî! â'imî báýád zirîng bú!* „Schwester[n]! Der Mensch muß schlau sein!“ während dieselbe Chulasâ an einer früheren Stelle dieselben Schwägerinnen mit der Pluralform „*ai wâlâkân!*“ angeredet hat.

Für das Auramâni ist auf den 17. Satz zu verweisen, in dem mehrere Kinder mit dem Sg. *wirdiklâ* angeredet werden.

Ossetisch:

Im Ossetischen redet man eine Mehrheit von Personen und eine Versammlung an: *xorz adæm* [Sg.] „Gutes Volk!“ „Gute Leute!¹⁾“. *adæm* gilt im Ossetischen, wie schon im 5. Abschnitt bemerkt worden ist, als eigentliches Collectivum.

Zur Erklärung der Tatsache, daß die in Rede stehenden Erscheinungen nicht mit dem Verhältnis von endungslosem Subjekt (im Nominativ) und pluralischem Prädikat erschöpft sind, sondern weit darüber hinausgreifen, reicht demnach die Hypothese P. Tedesco's nicht aus; sie hat es nur mit einem engen Bereich zu tun und kann nicht einmal in ihm den Tatsachen gerecht werden. Die Allgemeinheit der Erscheinungen beweist jedenfalls, daß sie auf einer von der unsrigen verschiedenen Grundanschauung in der Frage der grammatischen Scheidung zwischen Singular und Plural beruhen. Es hat den Anschein, als hielte man in den untersuchten lebenden iranischen Sprachen die Setzung von Pluralzeichen für entbehrlich, gewissermaßen für einen Luxus. Wie es einem gerade in den Sinn kommt, verfährt man; bald gibt man den Plural zu erkennen, bald läßt man ihn erraten. Auch auf diesem Gebiete der gesprochenen Rede begegnet uns die Willkür, auf die ich im I. Bande wiederholt hingewiesen habe. Offenbar hat man bisher weder die praktische noch die ästhetische Wichtigkeit klarer und deutlicher Ausdrucksweise erkannt. Das dürfte sich voraussichtlich erst mit zunehmender Schulbildung und Verbreitung der Schriftsprache etwas ändern.

Kändûlâi-Verbformen.

Wegen Voranstellung der persischen Entsprechungen folge ich bei der Verbtabel dem persisch-arabischen Alphabet, während ich mich im Glossar (dem Hilfsmittel für das Verständnis der in

¹⁾ S. z. B. Christensen, *Textes ossètes*, S. 42, Z. 7.

Umschrift dargebotenen Texte) nach der Aussprache richte und daher in der Hauptsache an das deutsche Alphabet halte.

Kändülâi-Composita stehen unter den einfachen Kändülâi-Verben.

Wenn unter derselben Person mehrere abweichende Verbalformen stehen, so ist die erste die häufigst vorkommende.

Erklärung der abgekürzten Verweisungen in Verbtafel
und Glossar.

- Amârlû-Kurdisch** nach Houtum-Schindler, ZDMG. Bd. 38 (1884).
Asterâbâdi nach Clément Huart, Textes persans relatifs à la secte des Houroufis. Leyden 1909. [„E. J. W. Gibb Memorial“ Series, vol. IX.]
Auramâni, wenn ohne Zusatz, nach O. Mann; sonst nach Benedicts-Christensen (1921), E. B. Soane im J. R. A. S. 1921, J. de Morgan, Mission scientifique en Perse, t. V, 1 (Paris 1904).
Ânarâki nach W. Ivanow im J. R. A. S. 1926.
Bâjalâni nach O. Mann.
Bakhtiâri-Lurisch nach Žukovskij, „Materialy“ III, 1 (Petrograd 1922) und nach D. L. R. Lorimer, The Phonology of the Bakhtiari etc. (London 1922).
Biwâniġi nach O. Mann.
Biġaq-Zâzâ nach O. Mann.
Ĉabaĉur-Zâzâ nach O. Mann.
Khunsârî nach O. Mann K. P. F. Abt. III Bd. I (1926).
Khûrî nach W. Ivanow im J. R. A. S. 1926.
Gâhwârâi nach O. Mann.
Gârrûsi-Kurdisch aus Mâzândârân nach A. Query in den MSL., t. IX (Paris 1896).
Gâzi nach Žukovskij, „Materialy“ II, 1 (1922).
Ġilâki nach A. Chodzko, Specimens, und N. A. d. V.; auch nach Melgunof ZDMG., Bd. 22 (1868).
Gûrâni-Literatursprache nach Ch. Rieu, Catalogue of the Persian Mss. in the British Museum, Vol. II (London 1881), auch nach E. B. Soane, im J. R. A. S. 1921.
Hakkârî-Kurdisch aus Gawar nach Samuel A. Rhea, im „Journal of the American Oriental Society“, Vol. X. (New Haven 1872).
Kasan-Zâzâ nach P. Lerch, Forschungen.
Kâlâm-Gûrâni nach Minorskij, „Notes“, und nach Žukovskij, in den Z. V. O. t. II (1887).
Keshâi nach Žukovskij, „Materialy“ I (1888).
Keurônî nach Žukovskij, „Materialy“ II, 1 (1922).
Kighi-Zâzâ nach O. Mann.

- Kirmânshâhi nach dem hsl. Wörterbuch O. Manns (von Mirzâ 'Abbâs Khân).
- Kohrûdî nach O. Mann, K. P. F. Abt. III Bd. I (1926).
- Kor-Zâzâ nach O. Mann.
- Kôsâ-Zâzâ nach A. v. Le Coq, Kurdische Texte (Berlin 1903).
- Kurdistânî nach dem hsl. Wörterbuch O. Manns (von Shukrullâh).
- Kurmânĵî-Kurdisch nach P. Lerch, Forschungen; Jaba-Justi, Dictionnaire; E. B. Soane, Grammar of the Kurmanji or Kurdisch Language (London 1913); Hugo Makas, Kurdische Texte im Kurmânĵî-Dialekte aus der Gegend von Mârdîn (Petersburg = Leningrad 1897—1918—1924; Umschlag: 1926).
- Mahallâtî nach O. Mann, K. P. F. Abt. III Bd. I (1926).
- Minĵânî nach Robert Gauthiot in den M. S. L. t. XIX (1915), fasc. 3; sowie nach Zarubin = Зарубин, к характеристике мунджанекаго языка, in „Иран“, t. I, Leningrad 1927, S. 111 ff.
- Mukri-Kurdisch nach O. Manns hsl. Wörterbuch (von Mirzâ Ĵâwâd Qâzî) und K. P. F. Abt. IV Bd. III Teil I (1906), sowie nach Houtum-Schindler in der ZDMG., Bd. 38 (1884).
- Natânzi nach O. Mann, K. P. F. Abt. III Bd. I (1926).
- Nâyini desgleichen.
- Ossetisch, wenn ohne Zusatz, nach A. Christensen, „Textes Ossètes“ 1921; auch nach Munkácsi, Ossetische Volksdichtung.
- Das Örmurî konnte ich nicht berücksichtigen, weil zur Zeit der Ausarbeitung des Glossars die betreffenden Schriften [Grierson L. S. I., vol. X, und „Memoirs of the Asiatic Society of Bengal“, VII (Calcutta 1918)] bei der Preußischen Staatsbibliothek nicht verleihbar waren.
- Pâwâî nach Benedictsens-Christensen (1921).
- Riĵâbî nach O. Mann und nach J. de Morgan a. a. O., V, 1 (1904).
- Sâmnânî nach A. Christensen (1915) und nach O. Mann K. P. F. Abt. III Bd. I (1926).
- Sângisârî nach Žukovskij, „Materialy“ II, 1 (1922).
- Sâyyidî nach O. Mann.
- Sennâ-Kurdisch nach dem hsl. Wörterbuch O. Manns (von 'Alî Ākbâr).
- Sivândî nach Žukovskij, „Materialy“ II, 1 (1922), und nach O. Mann K. P. F. Abt. III Bd. I (1926).
- Siwerek-Zâzâ nach O. Mann.
- Sôî nach O. Mann K. P. F. Abt. III Bd. I (1926).
- Weiß-Gûrânî nach Houtum-Schindler, ZDMG., Bd. 38 (1884).
- Zângânâ-Kurdisch desgleichen.
- Zârdâî nach O. Mann.
- Zefrâî nach Žukovskij, „Materialy“ I (1888).

Das enklitische Hilfszeitwort „sein“.

sg. 1. *ämín-ánán*.

2. *tú -yáni, -áni*.

3. *-yán, -án, -n*; negiert: *níán, ní'án* نین „ist nicht“.

pl. 1. *-án'mí*.

2. *-ndí*.

3. [nicht belegt].

Beispiele:

wim-ánán ومان „Ich selbst bin“.

*ámín-ánán*¹⁾ *tániá* تمنان تنها „Ich bin es allein“.

buzúrg-áni بزرگنی „Du bist groß“.

tu kí'áni تو کیهنی „Wer bist du?“

áúwán آؤن „Er ist“.

ámín árú kárám-án امن آرو کارهمن „Ich habe heute zu tun“

[„meine Arbeit ist“, vgl. osmanisch-türkisch وار ایشم].

iná cän ruí-n „Es ist jetzt einige Tage [her]“.

ímá diz-án'mí ایسه دزنی „Wir sind Diebe“.

çi kárándî چه کارندی [„Was für eine Arbeit habend seid ihr“]

„Was habt ihr zu tun?“

Über die Verbreitung der *n*-Capula in neuiranischen Dialekten vgl. Bd. I (1926), S. XLII der Einleitung und S. 228f. Anm. Nunmehr kommt dazu: Paul Beidar, Grammaire kurde (Paris 1926), S. 20 M. [im Sprichwort: *ene* = ist], S. 29 [*ene* = sind]. E. B. Soane schreibt [J. R. A. S. 1921, S. 67 u.]: „Der Gebrauch von *-n* als Teil des Zeitwortes „sein“ ist über ganz Persien im Dialekt weit verbreitet. Cf. *khuban* „es ist gut“. Das Kurmânjî gebraucht es nicht. . . .“

Diese Copula dient in Verbindung mit dem Dativ eines Nomens, besonders Pronomens, dazu, den Begriff des Habens, Besitzens auszudrücken:

hákáyát ämínî färá-n حکایات امنی فرن [Geschichte mir viel ist]

Ich habe viel zu erzählen.

láshim níán لشم نین [Die Macht mir nicht ist] Ich habe nicht die Macht.

Das II. Stück enthält mehrere Beispiele.

¹⁾ O. Mann umschreibt *ámíná nán* [Heft „Mullah Muhammad Rizá Kändülái Nr. 2“, S. 6].

Ein einziges Mal [im XXII. Stück, in einem Verse!] kommt auch -ä „ist“ vor.

(pers. آمدن) kommen.

Imper. sg. 2. *bû* بو [vgl. Auramâni *bô*]; [nur im Vokabular]:
bérawä بروه, *bérawä*.

pl. 1. *bâimä* بيمه.
2. *bâidi* بيدى, بيدى und بىدى.

Präs. Ind. sg. 1. neg. *âmin nimâû* امن نمو. neg. *nimi'âû* [Rieu, Catalogue II, 731: ميو or مياو „comes“].
3. *mi'âû*, *mi'âû* ميو. neg. *nimi'ân* [Rieu, Catalogue II, 731: ميو or مياو „comes“].

pl. 3. *mi'ân* ميان; neg. *nimi'ân* نيمان.

Konj. sg. 1. *âmin boû* بو, امن بو.
3. *bî'âû* بيو, *bîyâû* بيو, *bi'âû*,
bî'auä بيوه; neg. *nâ'âû* نيو.

pl. 3. *bî'ân* بيان.

Prät. sg. 1. *âmân* آمان [Rieu II, 730: آمام].
2. *âmâi* آمى [Rieu II, 730: آمای].
3. *âmâ* آما, *âmâ* [Rieu II, 730: آما],
âmâ آمه; neg. *nâmâ* نامه, *nâ'mô* [I. Stück].

pl. 1. *âmâimî* آميمي.
3. *âmâi* آمى, آمى [Rieu II, 730: آمان].

Impf. pl. 3. *âinî*.

Part. Perf. *âmân* آمن.

Perf. sg. 1. *âmânân* آمانان.
2. *âmânî* آمندى und آمنى.
3. *âmân* آمن; *âmânä* آمنة; neg. *nâmân* نامن.

pl. 2. *âmândî* آمندى.
3. *âmânî* آمنى.

Plqpf. sg. 3. *âmâi*.

pl. 1. *âmâimî* آميمي.

Wie sich aus Stück XV und XXI ergibt, scheidet Mohammäd Rezâ Kändülâi nicht streng zwischen „gehen“ und „kommen“. Auf ihn paßt also O. Manns Beobachtung nicht, die er bei Kurden und Persern machte: K. P. F. Abt. IV Bd. III Teil II (1909), S. 75f., Anm. 114.

E. B. Soane, J. R. A. S. 1921, S. 62, hat den Infin. *āmān*. Vgl. das Bājalānī und Rijābi.

(pers. باز آمدن) wiederkommen, zurückkommen.

Imper. pl. 2. *bāḍdāwā* بیدوه und بهدوه.

Präs. Ind. sg. 2. *tu mā^vāwā* تو میوه.

3. *miyāūwā* میوه.

Konj. sg. 1. *āmīn* $\left\{ \begin{array}{l} bōū^vwā \text{ بَوُو} \\ bōū^wwā \text{ بَوِهوه} \end{array} \right.$

Prät. sg. 3. *āmāwā* آموه.

Perf. sg. 3. *āmānāwā* آمونه.

(pers. بر آمدن) herausstürzen, entspringen.

I. Stamm: Präs. sg. 3. *bār mi^vāū* بر میوه.

II. Stamm: Prät. sg. 3. $\left\{ \begin{array}{l} ziyāwā \text{ زیاهوه} \\ zīāwā \text{ [Rieu, Catalogue, II, 731: زیاهوه]} \\ \text{„came out, issued“} \end{array} \right.$

Im Auramānī bei Bened.-Christ., § 71, S. 48, ist -(ā)rā statt (a)wā angefügt.

(pers. خوش آمدن) gefallen.

Präs. Ind. sg. 3. neg., mit Dativ-Objekt: *wāshish nīmi^vāū* وشش نیمو.

S. auch ein Compositum von (کردن) „machen“.

(pers. گیر آمدن) jem. in die Hände fallen, gefangen werden.

Präs. Konj. sg. 3. *gīr biyāū* گیر بیوه.

Prät. sg. 3. *gīr āmā*; گیر آموه; neg. *gīr nāmā* گیر نامه;

Perf. sg. 3. *gīr āmān* گیر آمونه.

(pers. آموختن) lehren.

Passiv: Infin. *čāshīān* gewohnt werden, sich gewöhnen an.

Präs. pl. 3. *māčāshyān* مجاشیان „sie werden gewohnt“.

(pers. آوردن) bringen, holen; berichten.

Imper. sg. 2. $\left\{ \begin{array}{l} bārā \text{ باره, mit Objekts-Suffix:} \\ bārāsh \text{ بارش, „hole es!“} \end{array} \right.$ Prohibitiv *mārā*.

pl. 2. *bārāi* باردی.

- Präs. Ind. sg. 2. *mārí* ماری.
 3. *márú* مارو.
 pl. 1. *márim* مارم.
 3. *márán* ماران.
 Konj. sg. 1. *bárú* بارو.
 3. *bárú* بارو; neg. *nárú* نارو.
 pl. 1. [mit Objekts-Suffix] *bárm-ish* [= pers. میآوریش].
 3. *bárán* باران.
 Prät. sg. 1. $\left\{ \begin{array}{l} \text{áwúrdim} \text{ آوردم} \\ \text{áwúrdim} \text{ آوردیم} \end{array} \right.$ [Ende des VIII. Stückes].
 3. $\left\{ \begin{array}{l} \text{-sh áwúrd} \\ \text{-sh áwúrd} \end{array} \right.$ ش آورد
 3. $\left\{ \begin{array}{l} \text{áwúrdish} \\ \text{áwúrdish} \end{array} \right.$ آوردش $\left\{ \begin{array}{l} \text{mit Affix: áwúrdisháwü} \\ \text{,er brachte es} \\ \text{wieder“} \\ \text{,er erbrach sich“} \end{array} \right.$
 pl. 3. *-eshán áwúrd*.
 Perf. sg. 3. *áwúrdánish* آورده نش.
 pl. 3. *áwúrdánishán* آوردنشان.
 Plqpf. sg. 3. *áwúrdáish*.

Vgl. das Gähwârâi.

E. B. Soane geht zu weit mit der Behauptung [J. R. A. S. 1921, S. 79 u. f.]: „Alle Gūrānī-Dialekte bewahren die volle $\sqrt{áwar}$ durch das Verb, ohne die abgekürzte $\sqrt{ár}$ des Np. zu verwenden.“

(pers. آوردن بر) herausholen, hervorholen, wegnehmen.

- Präs. Ind. sg. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \text{bár} \text{ mārú} \text{ بر مارو} \\ \text{márú} \text{ ä bār} \text{ بر ماروه} \end{array} \right.$
 pl. 1. *bár márim* بر مارم.
 Konj. sg. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \text{bár} \text{ árú} \text{ بر ارو} \\ \text{bár}^w \text{ü bār} \text{ بر باروه} \end{array} \right.$ „um herauszuholen“.
 Prät. sg. 1. *bár-äm áwúrd*.
 3. *-ish bār-áwúrd* بر آورد [ohne Pronomen].
 pl. 3. *-eshán bār áwúrd* بر آوردنشان.

Vgl. das Bájälānī, Rijābī und Zārdāi.

(pers. گير آوردن) fangen, in seine Gewalt bringen.

Präs. Ind. sg. 3. *gîr mârû* کير مارو.

Konj. sg. 1. *gîr bârû* کير بارو.

(pers. آویختن) schweben lassen, aufhängen, befestigen.

Infin. هالوچيان.

Präs. Ind. sg. 3. *mâlûcînûârâ* مالوچنوهه.

Vgl. das pers. Substantiv für „Schaukel“ *halûcîn* هلوچين bzw. *halûfîn* هلوچين; dagegen Kändülâi *huzhlâkânîi* „Schaukelspiel“.

(pers. افتادن) fallen, einsinken, scheinen [von der Sonne],
folgen [mit *ä shûnish*].

I. Stamm: Infin. *käftân*.

Präs. Ind. sg. 3. *mâkâfû* مکفو und مکفهو.

Konj. sg. 3. *békâfû* [ârâ] بکفوهه.

Prät. sg. 1. *âmin käftân*.

2. *tu käftî*.

3. a) *käft* کفت [Rieu II, 731: کفت] *käft ä vâr*
„er ging voran“.

b) $\left. \begin{array}{l} \text{کفتی} \\ \text{کفتی} \end{array} \right\} \text{käftî}$
käftî ä râ „er machte sich auf den Weg“.

pl. 1. *îmâ käftîmî*.

2. *shûmâ käftîdî*.

3. *aushân käftî*.

Perf. sg. 2. *käftânî* کفتنی.

3. *käftân* کفتن.

Vgl. das Bâjâlânî; das Auramânî bei Bened.-Christ. § 81, S. 49, und bei E. B. Soane J. R. A. S. 1921, S. 63 u. f, 67 u.; das Nâyinî in Bd. I (1926), S. 132; Žuk., „Mat.“, II, 1, S. 104^b—106; F. Justi, KG. (1880), S. 194, Nr. 34; E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 204 oben.

II. Stamm: Präs. Ind. sg. 1. *âmin mængû*.

2. *tu mængû*.

3. *au mængû* مَنگيو [Vokabular I, 26].

pl. 1. *îmâ mængîm*.

2. *shûmâ mængdî*.

3. *aushân mængân*.

Vgl. das Auramânî.

(pers. دور افتادن) sich entfernen, das Weite gewinnen.

Präs. Ind. sg. 3. *dúrawä mäkáfú* دورموه مکفو.

pl. 3. *dúrawä [dúrawä] mäkáfán* دورموه مکفان.

Prät. sg. 3. *dúrawä káft* دورموه کفت.

(pers. انداختن) werfen.

I. *vistin* وستن, werfen, [einen Schlüssel] stecken, hinbreiten,
[Wasser] leiten.

Imper. sg. 2. *vízä* وزه, *vízä[rä]* وزره.

pl. 2. *vízdí* وزدی, *vízd[änü]* وزدنه.

Präs. sg. 1. *ámín mauzú*.

2. *tu mauzí*.

3. *au mauzú, máuzú* موزو, *mouzú* موزو.

pl. 1. *ímá mauzím*.

2. *shümá mauzdí*.

3. *auśhán mauzán, mouzán* موزان.

Prät. sg. 1. *ám wístim, vístim*.

2. *tu wístit*.

3. *au víst* [Rieu II, 731 وست], *-sh bást* ش بست.

pl. 1. *ímá vístemán*.

2. *shümá vístetán*.

3. *vísteshán, víśshán, -eshán víst* شان فست.

Perf. sg. 1. *vístánim[ärä]* وستنه را.

pl. 1. *vístánmán* وستمان.

Vgl. das Zärdái; das Auramâni bei Bened.-Christ. § 51, S. 41.
E. B. Soane gibt [J. R. A. S. 1921, S. 72] den [Auramâni-]Infin.
wustin nebst dem Prät. sg. 2. *wustit*; S. 81 *mawazú* „er wirft“
bei einem Dichter aus Pälängân. Vgl. das Mahallâti, Bd. I, 78
dieser Abt., woselbst auch abweichende Verba zusammengestellt
sind.

II. Stamm werfen, schlagen, schwingen.

Präs. Ind. sg. 3. *māshānū* مشانو.

Prät. sg. 3. *shānāsh* شنش.
|-sh shānā ش شنه.

Im Talahedāshki lautet das Verb mit *zh* an: Žuk. „Mat.“ II, 1, S. 244b. Vgl. auch unter (دادن) „schlagen“. S. das Bîwānîji.

III. Stamm wegwerfen.

= „geben“ + *hawâi* حوای, s. unter (دادن) „geben“.

(pers. ایستادن) stehen, bleiben, sich aufhalten, warten.

Imper. sg. 2. $\left\{ \begin{array}{l} \text{bîmdirâ} \text{ بیدره } \text{„bleib stehen!“ [Rieu II, 731:} \\ \text{بدمرہ.], } \text{bûmdirâ.} \end{array} \right.$

Präs. Ind. sg. 1. *âmin mämdu^urâ*.
2. *tu mämdu^urâ*.
3. *ay mamdu^urâ, mämdirâ* ممدرو.

pl. 1. *îmä mamdu^urim*.
2. *shümâ mämdirâ*.
3. *aushân mamdirân*.

Konj. pl. 1. *bëndirim* بندرم.

Prät. sg. 1. *âmin nîmdirân*.

2. *tu nîmdirâi*.

3. *ay nîmdirâ* ندرا [Rieu II, 731 مدرا „stood“].

pl. 1. *îmä nîmdirâimâ*.

2. *shümâ nîmdirâidî*.

3. *aushân nîmdirânî, mindirân* [so! 5. Einzelsatz].

Perf. sg. 3. *nîmdirân* نمدران.

pl. 3. *nîmdirânî* نمدرانى.

Das Auramâni bei Bened.-Christ. § 86, S. 50 oben, hat an Stelle des *m* ein *r*.

(pers. باریدن) regnen, schneien.

Prät. sg. 3. *vârwâ vâsht* وژوه وشت „es fiel Schnee“.

Part. Perf. *vâshtân* وشتن.

Perf. sg. 3. *vârán vâshtân* واران وشتن „es hat geregnet“.

(pers. بایستن) müssen.

I. باید [pers. Form] „man muß“.

II. S. unter (خواستن) „wollen“; „müssen“.

(pers. بخشیدن) geben.

Imper. sg. 2. *bāsh* بش.

Vgl. das Auramānī bei Bened.-Christ. § 74, S. 48.

(pers. بردن) forttragen, wegführen.

Imper. sg. 2. $\left\{ \begin{array}{l} \textit{bārā} \text{ بره}; \text{ [mit Objekts-Suffix:]} \\ \textit{bārāsh} \text{ „nimm es!“} \end{array} \right.$

pl. 2. *bārdī* بردی

Präs. Ind. [stimmt überein mit den entsprechenden Formen von
„nehmen“ (= گرفتن)]

sg. 1. *āmīn māīrū*.

2. *tu māīrī*.

3. *au māīrū*, *māīrū* میرو.

pl. 2. *shūmā māīrdī*.

3. *māīrān* میران.

Konj. sg. 1. *bārū* برو.

pl. 1. *bārmī* برمی.

Prät. sg. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \textit{bārdīsh} \text{ بردش}; \\ \textit{-ish bārd}. \end{array} \right.$

pl. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \textit{bārdīshān} \text{ بردشان}; \\ \textit{-shān bārd}. \end{array} \right.$

Perf. sg. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \textit{-sh bārdān} \text{ بردن -ش}; \textit{bārdānim} „sie hat mich
weggeführt“ [mit Objekt, aber ohne Sub-
jekts-Pronomen *-sh*, im III. Stück]. \end{array} \right.$

Vgl. das Bājälānī.

(pers. گمان بردن) meinen, glauben.

Präs. Ind. pl. 3. *nān māīrān* نون میران.

(pers. برشتن) *birzhānīn* برزآن braten, rösten (trans.).

Präs. Ind. sg. 3. *mārizhū* مرزو.

Konj. sg. 3. *bērizhu* برهزو.

Passiv [bzw. intransitiv] Inf. *birizhīān* [= pers. کباب شدن].

Präs. sg. 3. *mārizhyaū* مرزویو.

Vgl. Mukrī-Kurdisch Infin. *birzhāndīn*. Jaba-Justi, Dict., S. 44^b u.: برشتین. F. Justi, KG. (1880), S. 202, Nr. 67. E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 210: *birīān*, *birishtīn*; „Süd-Gruppe“: *brizhāndīn*; s. auch ebenda, S. 255.

(pers. بریدن) abschneiden, absägen, abreißen.

Imper.sg. 2. *biraû* ^{wä} برهوه.

Präs. und Futur. Ind. sg. 1. *mourû* مورو.

3. {*mourû* مورو, mit Suffix: *mourûäwä* مورووه und
مورووهوه „er schneidet ab“.

pl. 1. *mourim* مورم.

3. *mourán* موران, mit Suffix: *mourán-äwä* مورانوه.

Konj. sg. 3. *bérrû*.

pl. 3. *-shán birrî* بری [so!]

Im Sívändî *múburî* „ich schneide“ ist das *b* noch erhalten: Žuk., „Mat.“ II, 1 (1922), S. 130 oben. Das Zárdâi hat im Konjunktiv des Präs. den Stammvokal *ûu* bzw. *û*.

„abschneiden“, „mähen“ s. unter den Composita von „machen“ (کردن).

(pers.-arab. عقد بریدن) verheiraten.

Passiv Perf. sg. 1. *äqd birrî* ^{vánán} بریانان عقد.

S. auch ein Compositum von (بستن) „binden“.

(pers. بستن) binden.

Imper. sg. 2. [mit Objekts-Suffix] *básäsh-äwä* بسشوه „binde es!“

Präs. Ind. sg. 3. *mousú* موسو und موسو.

pl. 3. *mousán* موسان.

Prät. pl. 3. *bás^oshán*.

Part. Perf. *bäsü* بسه.

Plqpf. sg. 3. *-sh bästáî* ش بستة.

PassivPräs.sg. 3. *mäü* ^{väsüyâü} موسيو.

Perf. sg. 3. *bäsî* ^{ván} بسان.

pl. 3. [mit Suffix] *bäsyánäwä* بسانوه.

(pers. بستن) [die Tür] schließen.

Imper. sg. 2. {*bézhänä* بزهنه
bizhänä.

Präs. sg. 3. *māzhānū* مزهنو.

Passiv Part. Perf. *zīyān* „verschlossen“.

Perf. sg. 3. neg. *nāzhinyān* نزيان.

(pers. بسته شدن) gerinnen, steif werden.

Perf. sg. 3. *girsán*.

Vgl. Kurmânjî *qārīsîn* „to freeze“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 209. Jaba-Justi, Dict., S. 303a: قارسین *qaresin* „se glacer“. Für „erstarren“, „frieren“ haben das Auramânî und das Bâjâlânî andere Verba.

(pers.-arab. عقد بستن) verheiraten.

Plqpf. sg. 3. *äqd -sh büstâi* عقد -ش بستة .

S. auch ein Compositum von (بریدن) „schneiden“.

(pers. بودن und شدن) sein, werden, geschehen, gelingen.

Inf. *bîân*.

Imper. sg. 2. *bâ* به; Prohibitiv *mâ* مه „sei nicht!“

Präs. Ind. sg. 3. *mou* مَو; neg. *nîmou* نَمَو „es gelingt nicht“.

pl. 3. *mou^wân* مَوَان; neg. *nîmou^wân* نَمَوَان und نَمَوَان .

Konj. sg. 1. neg. *nâû* نَو .

2. *bî* بِي .

3. a) *bû* بُو; neg. *noû* نَو .

b) *bî* بِي und به; neg. *nâi* نِي .

pl. 3. *bûân* بَوَان .

pers. Konj. sg. 3. *bâshâd* باشد .

Optativ sg. 3. neg. *nâûa* نَوَا. [Sennä-Kurdisch *nâûâ* نَوَا].

pers. [älter] *mâbâddâ* مَبَادَا;

[jünger] *nâbâddâ* نَبَادَا .

Prät. sg. 1. *bî^vân*, *bîân* بِيَان .

3. | *bî* بِي und به; neg. *nâi* نِي, *nêi*.

| *bû* [nur I. Stück], *bîé* [nur II. Stück].

pl. 1. *bîmî* بِيَمِي und بِيَمِي .

3. *bî^vî* بِي_ئِي .

Perf. sg. 1. *bî^vânân*.

2. *bî^vânî* بِي_ئَانِي, *bîânî*, *bîânî*.

3. | *bî^vân*, *bî^vân* بِي_ئَان

| *bîân* [nur im 41. Einzelsatz].

[Stammes-Gûrânî *bîn*, bei E. B. Soane, J. R. A. S. 1921, S. 67 u.]

Plqpf. sg. 2. neg. *ni^váishî* نیایشی.

3. *bi^vái* بی [so!], *bi^vái* [II. Stück]; neg. *ná^vái*.

pl. 1. neg. *ná^váimî* نیایمی.

3. *bi^váinî* بینی und بینی.

E. B. Soane gibt den Infin. *bīan* „sein“ [J. R. A. S. 1921, S. 64 und 77], *būin* „werden“ [Auramānī?, ebenda S. 62] und *būan* „werden“ [zu einem Gedicht aus Pālāngān, ebenda S. 81]. Beim Auramānī haben Bened.-Christ. § 43, S. 36f., und § 93, S. 50, getrennte Verba für „sein“ und „werden“. Vgl. das Bâjālānī, Bīwānījī, Rijābī, Sāyyidī und Zārdāi.

Wie das enklitische Hilfsverb „sein“ und das selbständige Verb „vorhanden sein“, „dasein“, wird auch das Hilfsverb vom Stamme *bu* dazu verwendet, den Begriff des Habens, Besitzens wiederzugeben:

pūlish nīmou [Sein Geld ist nicht] Er hat kein Geld.

yā yānāishān mou [Ein Zimmer ihnen ist] Sie haben ein Zimmer.

hār ċishān mou [Alles, was immer ihnen ist] Alles, was sie nur haben.

hār ċi bīt [Alles, was dir war] Alles, was du hattest.

(pers. از کسی گذشتن) jem. übertreffen.

Präs. sg. 3. neg. *bālā dāsish nīmou* بالا دسش نَمَو [er ist nicht oberhalb seiner Hand] er übertrifft ihn nicht.

(pers. جا به جا شدن) Infin. *māziriān* und *mārziān* von Ort zu Ort gehen, ruhig schlendern, bummeln.

Vgl. Gāhwārāi *māziriān* „ist von Ort zu Ort ruhig“.

(pers. جفت شدن) zusammenklappen, zuschnappen.

Präs. Ind. sg. 3. *ġift mou* جفت مو.

(pers.-arab. جمع شدن) sich versammeln.

Präs. pl. 3. *ġam mou^vān* جم موان.

Plqpf. pl. 3. *ġam bi^vāinî* جم بیقی.

der Länge nach hinfallen.

Präs. Ind. sg. 3. *dirázārā mou* درازره مَو

(pers.-arab. دقت کردن) achtgeben.

Präs. pl. 3. *hushyâr mou^{wân}* حوشیار موان.

(pers.-arab. کج و معوج شدن) krumm werden, sich krümmen.

Prät. sg. 1. *gîr bîân* گیر بیان.

(pers. غلطان شدن) sich wälzen, dahinrollen.

Präs. Ind. sg. 3. *gîl mou* گیل مَو [s. Anm. 4 zur Übersetzung des XII. Stückes]; [mit Suffix:] *gîlârâ mou* گیلاره مَو.

pl. 3. *gîlârâ mou^{wân}* گیلاره موان.

Bakhtiârî *qilt k.* (intrans.) bei Lorimer, S. 105b. Vgl. das Causativum (pers. غلطاندن) unter den Composita von (کردن) „machen“.

(pers.-arab. حالی شدن) verstehen.

Präs. Ind. pl. 3. neg. *îshân hîc hâlîshân nîmou* ایشان هیچ حالیشان نو.

Vgl. das Causativum „klar machen“, „erklären“ unter den Composita von (کردن) „machen“.

(pers.-arab. بنا کردن) sich anschicken, beginnen.

Prät. pl. 3. *bânâshân bî* بناشان به.

(pers. بیختن) sieben.

Imper. sg. 2. *vîçâ* ویچه.

Kurmânjî *bezhândin, bezhîn*; „Nord-Gruppe“ *bitin*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 262.

(pers. پاشیدن) ausstreuen, verstreuen.

I. Stamm Passiv, Part. Perf. *shinîârâ* شینیاره „verstreut“.

II. Stamm Prät. sg. 3. *-sh pîshkânâ* شش پشکنا. Vgl. Kurmânjî („Nord-Gruppe“) *pîshîkin* „to scatter (intrans.)“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 258.

(pers. پختن) kochen.

Inf. *gîriân* گیران ([so!]).

Vgl. die Zusammenstellung in dem betreffenden Abschnitt zum Auramânî.

(pers. پرسیدن) fragen.

Präs. Ind. sg. 3. *mäpársú* میرسو.

pl. 3. *mäpársán* میрсان.

Konj. sg. 3. *pársú* پرسو.

Prät. sg. 3. *pársásh* [Rieu, Catalogue II, 730: پرسا].

E. B. Soane liest in einem Gûrânî-Gedicht [J. R. A. S. 1921, S. 66 u.] *pirsâm* „ich fragte“ und nennt den Infin. *pirsân*. Er hat Kurmânjî *pirsîn*, *pirsân*: Kurd. Grammar (1913), S. 175. Vgl. F. Justi, K. G. (1880), S. 212, Nr. 158.

(pers. بريدن fliegen) springen.

Präs. Ind. sg. 3. *mäpärú* میرو.

Weiß-Gûrânî *parîn* „springen“: ZDMG 38, S. 55 u.; Kurmânjî *hal ferrîn* oder *parrîn* „to leap“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 225 u.; Sivândî bei Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 168 a [„springen“] und 147 b [„fliegen“]. Im Auramânî „fliegen“: Bened.-Christ., § 64, S. 45 u. Vgl. das folgende Kändûlâi-Verb.

(pers.-arab. رقصیدن) tanzen.

Infin. *hur pärâîn*.

Präs. Ind. pl. 3. *hur-mäpirân* هر میران.

Konj. pl. 2. *hur-pîrdî* هر پردی.

Imperf. pl. 3. *hur-pîrînî* هر پیرینی.

Kurmânjî *hal parrîn* „to dance violently“, „to jump“ S. 72 und 223 bei E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913); *hal farrîn* „to jump up“, ebenda, S. 73.

(pers. آماييدن) Infin. *pänämâîn* unter Schmerzen anschwellen.

Vgl. Kurmânjî *panāmâân* „to swell“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 272.

(pers. پوشیدن) anziehen, verhüllen.

Präs. Ind. pl. 3. *mäpûshân* میپوشان.

Perf. sg. 2. *tu pushânit* تو پوشانیت.

Vgl. Kurmânjî *pûshândin*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 192 M.

(pers. پیچیدن) winden, drehen, umwickeln.

Präs. Ind. sg. 3. $\left. \begin{array}{l} \text{میچو} \\ \text{wish mäpîcînû} \end{array} \right\}$ „er wickelt sich“.

Prät. pl. 3. پیچیدند بهم [= pers. پیچیدند بهم].

(pers. تاباندن bzw. گداختن) einschmelzen.

Präs. Ind. sg. 3. mätâwinû [äwä].

(pers. تراشیدن) schneiden.

Präs. pl. 3. ماتاشان .

(pers. ترسیدن) fürchten.

Präs. Ind. sf. 3. مترسو mätârsû .

Konj. sg. 3. بترسو bêtârsû .

Prät. sg. 1. تارسآن târsân .

Vgl. das Auramânî bei Bened.-Christ. § 94, S. 50, und das Sivândî bei Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 160 a.

(pers. تکانیدن) schütteln, bewegen.

I. Stamm Infin. tâkânîn .

Präs. Ind. sg. 3. مټکنو [so!] mätâkânû , s. jedoch Anm. 1 zum XVI. Stück; مټکنو mätâkânû .

Kurmânjî takândin : E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 260.

II. Stamm Präs. Ind. sg. 3. [mit Suffix:] مشکنوه $\text{mâshâkânû}^w\text{äwä}$ „sie schüttelt hin und her“,

مشهکنوه $\text{mâshâkinû}^w\text{äwä}$.

Kurmânjî shakândin : E. B. Soane, ebenda.

(pers. گوش دادن) hinhören, hören auf, horchen.

Infin. gûsh tâkânîn .

Präs. sg. 3. گوش مټکنو und گوش مټکنو [so!] gûsh mätâkânû .

(pers. توانستن) können, wagen.

Präs. Ind. sg. 1. neg. نټتاو und نټتاو nîmâtâû .

3. $\left. \begin{array}{l} \text{مټتاو} \\ \text{mâtâû} \end{array} \right\}$; neg. نټتاو nîmâtâû .

pl. 1. neg. *nímätárúmî* نیتاومی .

Konj. sg. 3. neg. *nátáú* تاتو .

Prät. sg. 1. neg. *nátay^wán* تاتوام [so!]

3. a) neg. $\left. \begin{array}{l} \textit{nátay}^{\textit{w}}\textit{ásh} \\ \textit{nátáwásh} \end{array} \right\}$ تاتواش „er konnte nicht“.

b) neg. *nátáwî* تاتوی „er wagte nicht“.

Vgl. das Auramânî Präs. Ind. sg. 1. *mätárúm*; das Zärdäif Prät. pl. 3. neg. *nátáwáshán*.

(pers. نجستن) suchen s. unter den Composita von (کردن) „machen“.

(pers. جنیدن) sich regen, sich rühren.

Präs. Ind. sg. 3. *mäjímá* مجمو .

Vgl. Auramânî *mäjumá*; Kurmânjî *jumândin*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 234.

(pers. چریدن) grasen, weiden.

Infin. *lâûrîán* لوریان .

Präs. Ind. sg. 3. *mälâûrîáú*.

pl. 3. $\left. \begin{array}{l} \textit{mälau}^{\textit{r}}\textit{áú} \\ \textit{mälauriyán} \end{array} \right\}$ ملوژیان .

Vgl. Mukrî-Kurdisch *dä-layärê*m „ich weide“, *layärá* „ge-
weidet“: bei O. Mann K. P. F. Abt. IV Bd. III Teil I (1906),
S. LXIXa Z. 4 v. u., und das Causativum *layärândin* „weiden
lassen“. Kurmânjî *lwarîn*, Causativum: *lwarândin*, bei E. B.
Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 213.

(pers. چکیدن) tropfen, träufeln, rinnen.

Präs. sg. 3. *čurásh mäúú* چوراش میو .

(pers. چیدن) sammeln, auflesen, pflücken, aufschichten.

Präs. Ind. sg. 3. *mäčínú* مچنو .

Konj. pl. 1. [mit Partikel] *hur-čínim* هرچینیم [pers. برچینیم].

(pers. برخاستن) sich erheben, aufstehen, sich aufmachen.

Imper. sg. 2. *húr-ízä* هریزه .

Präs. Ind. sg. 3. *hur-mäüzú* هر میزو .

pl. 3. *hur-mäüzán* هر میزان .

Prät. sg. 3. *hur-zá* هرزا, حرزا.
pl. 3. *hur-zái* هرزای.

Vgl. das Bâjälânî und unser Auramânî. Das Auramânî-Verb bei Bened.-Christ. § 66, S. 46, ist anders gebildet, weicht erheblich ab. Rieu, Catalogue II, 732: „هورخیزا (for هورخیزا) „rose“ (برخاست)“. E. B. Soane [J. R. A. S. 1921, S. 62] hat: „Kändülâi, Rijâbi, Auramânî *horēzân*.“

(pers. خریدن) kaufen s. unter (ستاندن) „nehmen“.

(pers. خفتن) (ein)schlafen.

Imper. sg. 2. *básä* بوسه; Prohibitiv *móusä* موسه.

pl. 2. *básdî* بوسدی.

Präs. Ind. sg. 1. *ámín maúsú*.

2. *tu maúsí*.

3. *au maúsú*, *mousú* مۆسو und موسو.

pl. 1. *ímá maúsím*.

2. *shümá maúsdí*.

3. *auśhán maúsán*, *mousán* موسان.

Konj. sg. 1. *bású*.

pl. 1. $\left. \begin{array}{l} \text{\{ } b\acute{a}s\acute{i}m \\ \text{\} } b\acute{a}s\acute{i}m \end{array} \right\}$ بوسم.

Präs. sg. 1. *ámín wítan*.

2. *tu wítí*.

3. *au wítí*.

pl. 1. *ímá wítimán*.

2. *shümá wítídí*.

3. *auśhán wítí*.

Perf. sg. 1. *wítánán* وتنان.

3. $\left. \begin{array}{l} \text{\{ } w\acute{i}t\acute{a}n \\ \text{\} } w\acute{i}t\acute{a}n \end{array} \right\}$ وتن.

pl. 3. *wítánî* [ärä] وتنیره.



Vgl. Weiß-Gûrânî Infin. *witan*: ZDMG. 38, S. 93; das Auramânî, Bâjälânî, Gâhwârâi, Rijâbi. Sîvândî *mósse* „er schlâft“: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 196 oben.

(pers. خندیدن) lachen.

Inf. *khûdîn* خوانین.

Präs. Ind. sg. 2. $\left\{ \begin{array}{l} m\acute{a}khu\acute{i} \text{ مخوی} \\ m\acute{a}khu\acute{i} \\ m\acute{a}khu\acute{i}. \end{array} \right.$

Prät. sg. 3. *khóá*.

pl. 3. *khwâin-im pâná* „sie lachten über mich“

[Ende des III. Stückes].

Vgl. das Auramâni.

(pers. خواب رفتن) einschlafen [vom Fuß].

Prät. sg. 3. *tazîá* [36. Einzelsatz].

Vgl. Kirmânshâhi *tâzí* تزی „der Fuß ist eingeschlafen“. Mukrî-Kurdisch Part. Prät. *tâzí*, Inf. *tâzín*, Präs. Ind. sg. 1. *dâtâzím* [O. Mann, Abt. IV, Bd. III Teil I, S. LXX^b, Z. 5]. Kurdistâni Präs. *pâm âtâzé* „mein Fuß schläft ein“; Perf. *pâm tâzîgá* „mein Fuß ist eingeschlafen“.

(pers. خوابانیدن) sich hinlegen lassen.

I. Imper. sg. 2. *bûsnâ*.

Prät. sg. 3. *wisnâsh*.

Vgl. das Auramâni.

II. Prät. sg. 3. *yîkh dá*.

(pers. خواستن bzw. بایستن) wollen, wünschen; müssen.

I. Stamm. $\left\{ \begin{array}{l} \acute{a}m\acute{i}n \left\{ \begin{array}{l} m\acute{a}ûm, maûm; \text{ neg. } n\acute{i}m\acute{a}ûm \text{ نینموم;} \\ moûm \text{ موم} \\ moû \text{ مو} \end{array} \right. \\ \text{Präs. Ind. sg. 1.} \end{array} \right.$
2. $\left\{ \begin{array}{l} t\acute{â}i \text{ moû} \text{ توی مو} \\ -t \text{ moû} \text{ -ت مو} \\ moût \text{ مومت;} \\ moû. \end{array} \right.$
3. $\left\{ \begin{array}{l} moûsh \text{ موش, moush} \text{ موش;} \\ -(i)sh \text{ moû} \text{ -ش مو;} \\ moû \text{ „es ist nötig“} \end{array} \right.$

pl. 1. *imá maymán.*

2. $\left\{ \begin{array}{l} \text{شمه - تان مۆ} \\ \text{shimá -tán mou} \\ \text{mayt.} \end{array} \right.$

3. *moušhán* مۆشان, *moušhán* موشان.

Nicht nur im Bâjälânî, sondern auch im Sívândî ist noch das *g* erhalten: *mogóm* „ich will“, bei Žuk. „Mat.“ II, 1, S. 198^b.

II. Stamm. verlangen, freien.

Verbal-Substantiv: *wáz'mánî kânácákítán* „zur Werbung um eure Tochter“.

Präs. Ind. sg. 3. *mou^wázú* موازو.

Konj. sg. 1. *bú^wázú* بوازو.

2. *bú^wázî* بوازی.

Prät. sg. 3. *-sh wást* ش واست. [Rieu, Catalogue II, 729 und 731: واست „er wünschte“.]

Vgl. das Auramânî bei Bened.-Christ. § 95, S. 50 u.; E. B. Soane im J. R. A. S. 1921, S. 72 und 78 oben.

III. Stamm. (türk.¹) unpersönlich „muß“ (كرك) wollen.

Präs. Ind. sg. 1. *gäräkmán* گره کمن.

(pers. خواندن) rufen; einsegnen [von der Ehe].

Präs. Ind. sg. 3. *mou^wánú* موانو, [Rieu, Catalogue, II, 731: موانو].

Konj. sg. 1. *búánú* بانو.

Vgl. das Auramânî und Bâjälânî. Rieu, a. a. O., II, 729 hat: وان, to call, to read.

(pers. خوردن) verzehren, essen, trinken.

Imper. sg. 2. $\left\{ \begin{array}{l} \text{بۆرە} \\ \text{búärä} \end{array} \right.$ mit Objekts-Suffix:

$\left\{ \begin{array}{l} \text{بورش} \\ \text{búäräsh} \end{array} \right.$ „iß es!“

pl. 2. *búärdî* بوردی; Prohibitiv: *máwärdî* مۆدی.

Präs. Ind. sg. 3. *mou^wärú* مورو und موهرو.

$\left\{ \begin{array}{l} \text{مورارو} \\ \text{maüärú} \end{array} \right.$ [Rieu, Catalogue II, 731: مورارو or مورارو].

pl. 3. $\left. \begin{array}{l} \text{mou^wärán, mou^wärán} \\ \text{mouärán, maüärán} \end{array} \right\}$ موران;

neg. *nimou^wärán*

¹) Nicht kurdisch, wie Christensen [Bened.-Christ., S. 122 u.] meint.

- Konj. sg. 1. *búärû*.
 2. *búärî* بوری.
 3. *búärû* بوهرو.
 pl. 1. *búärîm* بورم.
 3. *búärân* بوهران.
 Prät. sg. 1. *-im wârd*.
 2. *wârdit* واردت.
 3. *wârdish* واردش [Rieu, a. a. O.: وارد or ورد „ate“].
 pl. 3. *-shân wârd*.
 Imperf. pl. 3. *wârînî* ورینی.
 Perf. Ind. sg. 3. $\left. \begin{array}{l} \text{-ish wârdân} \\ \text{-ish wârdân} \\ \text{neg. -ish nâwârdân} \end{array} \right\}$ -ش واردن
 -ش نواردن
 pl. 3. $\left. \begin{array}{l} \text{-shân nâwârdân} \\ \text{-shân nâwârdân} \end{array} \right\}$ -شان نه واردن
 -شان نواردن
 Plqpf. sg. 3. *ish wârdâi* واردۀ.
 Plqpf. Konj. pl. 1. $\left\{ \begin{array}{l} \text{bûârdâim} \\ \text{[pers. خوردہ باشیم]} \end{array} \right.$ بواردایم
 [خوردہ باشیم].
 Verbal-Adjektiv auf -î: *wârdämânî* واردہ منی „eßbar“, „Speise“;
 vgl. Mukrî *khwârdämânî*.

Rieu, a. a. O. II. 729: „ور to eat“; S. 731: „وردن eating (خوردن)“. S. das Auramânî, Bâjälânî und Gâhwârâi.

stecken bleiben.

- Perf. sg. 3. $\left. \begin{array}{l} \text{gîrish wârdân} \\ \text{gîrish wârdân} \end{array} \right\}$ گیرش واردن.

(pers. دادن) geben, stecken, klopfen, stoßen, schlagen, stechen [von Insekten], treffen, scheinen [von der Sonne], [Musik] ertönen lassen.

- Imper. sg. 2. *bîvâ* بیه [ohne Präfix, mit Dativ-Objekt:]
dâsh pânâ دش پنه „gib es ihm!“
 $\left\{ \begin{array}{l} \text{dâidî} \\ \text{bidân} \end{array} \right.$ دیدی [vgl. das Auramânî].
 pl. 2. $\left\{ \begin{array}{l} \text{bidân} \\ \text{[Literatursprache, im Gedicht: Stück} \\ \text{XXV]} \end{array} \right.$

Präs. und Futur.

- Ind. sg. 1. $\left. \begin{array}{l} maû \\ mâû. \end{array} \right\}$ مؤ.
 3. *maûsh pânâ* مؤش پنه „er gibt ihm“.
- pl. 1. *mâimî* مِیعی.
 3. *mân* مان.
- Konj. sg. 1. $\left. \begin{array}{l} daû; \text{ mit Suffixen:} \\ dâût pânâ \text{ [pers. به تو. دوت پنه]} \\ dâûsh pânâ \text{ [pers. باو. دوش پنه]} \end{array} \right\}$
 3. *dâû* دؤ.
 pl. 1. *dâimâ* دیمه.
 2. *dâîdî* دیدی.
- Prät. sg. 1. $\left. \begin{array}{l} âmin -m dâ; \\ dâm \text{ دام} \end{array} \right\}$
 2. *-t dâ*; neg. *nâyât*.
 3. *-ish dâ*; [Rieu, Catalogue, II 728 (u.) *da gave*];
dâsh داش.
 pl. 1. *dâmân* دامان.
 3. *-(e)shân dâ* شان دا.
dâvin [nur im III. Stück].
- Perf. sg. 1. *dânim* دانم.
 2. *dânit* دانت.
 3. $\left. \begin{array}{l} dânish \text{ دانش} \\ -(â)sh dâ \text{ ش دان} \\ -ish[ârâ dâ. \end{array} \right\}$
- Plqpf. sg. 3. *dâîsh* دایش.
- Konj. Plqpf. sg. 2. $\left. \begin{array}{l} bî'âit \text{ بیات} \\ \text{[pers. داده باشی.]} \end{array} \right\}$
- Im Kändülâi wird „schlagen“ auch durch „geben“ + *ânâ* „in“, „auf“ ausgedrückt:
- Imper. sg. 2. *dâ-sh-ânâ* دش نه „schlag darauf!“
- Präs. Konj. sg. 3. [mit Objekts-Suffix] *dâûshânâ* دوشنه „daß er ihn schlage“ [pers. بزندی]. *dâû-t-ânâ* دوتنه „daß er dich schlage“ [pers. بزندی تو].
- Prät. sg. 3. *dâsh cänâ* „sie schlug darauf“.
- pl. 3. *ânâ-shânâ dâñ-âsh* انه شانه دانش „sie schlugen auf ihn ein“.

Vgl. Mukri-Kurdisch Infin. *lédân* „schlagen“, bei Houtum-Schindler ZDMG. 38 (1884), S. 88. Kurmânjî *lai dān* „to strike“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 270 u. E. B. Soane J. R. A. S. 1921, S. 74, hat den Auramânî-Infin. *dān* „schlagen“ und Prät. sg. 3. *dā* „schlug“. Er erklärt es für ein Lehnwort aus dem Kurmânjî, das in seinen südlichen Dialekten kein anderes Wort in diesem Sinne gebrauche.

(pers. جنگ آرا زدن) Kampfstellung einnehmen.
Präs. Konj. pl. 1. *dáimä jängärá* دیمه جنگهرا.

(pers. انداختن) wegwerfen.
Prät. pl. 3. *hâwâîshân dá* هوایشان دا.

(pers. خودشرا انداختن) sich stürzen.
Prät. sg. 3. *wîsh hawâî dá* وش هوای دا.
Vgl. auch ein Compositum von „machen“.

(pers.-arab. زحمت دادن) sich anstrengen, sich bemühen.
Prät. sg. 3. *hâulîsh dá* دا حولش und دا حولش [von arab. حول].
Vgl. das Bâjälânî (B.) und Mukri-Kurdisch Infin. *hâul dān* حول دان.

(pers. دروغ گفتن) lügen, die Unwahrheit sagen.
Präs. Ind. sg. 2. *dirû mâî* درومی.
Vgl. Bîwânîjî Präs. Konj. sg. 1. *durû bîim* [pers. دروغ بدم],
neben *durûsh wît* [pers. دروغ گهت] „er log“.

(pers.-arab. دور دادن) umringen.
Präs. Ind. pl. 3. *dour mân ä dour* دور مانه دور.

(pers. رها دادن) freigeben, freilassen, loslassen.
Präs. Ind. sg. 3. *vâr maû* ور مو.
Prät. sg. 3. *vârîsh dá* ورش دا.

S. auch ein Compositum von (کردن) „machen“. Vgl. das Bâjälânî (Kh.).

(pers.-arab. قرار دادن) beschließen.

Präs. Ind. pl. 3. *qārār mán* قرار مان.

(pers. فرو بردن) verschlingen, verschlucken.

Infin. *qût dâîn*.

„Kurdî *qût dâîn*“ [Vokabular I, 36].

Mukri-Kurdisch *qût dâîn*.

(pers. گوش دادن) horchen.

Präs. Ind. sg. 3. *gûsh marû* گوش مَوّ.

(pers. های کردن) antreiben, hetzen.

Präs. Ind. pl. 3. *hîshkîsh mán* حشکش مان.

Prät. sg. 3. *-ish hîsh* [so!] *dâ* ش حشک دا.

(pers. بهم رفتن) zusammengehen [?].

Präs. sg. 3. *zhûzhûwâ mâtû* ژوژوه مَوّ.

(pers. بر داشتن) aufheben, emporheben.

Präs. Ind. sg. 3. *hur-mâdârû* هر مدارو.

Vgl. das betreffende Compositum von (گرفتن) „nehmen“.

(pers. دانستن) wissen, merken, begreifen, erfahren, feststellen.

Imper. sg. 2. *bézânû* بزانه.
|[Rieu, Catalogue, II, 731 بزانه].

Präs. Ind. sg. 2. *mâzânî* مزانی; neg. *nîmâzânî* نمزانی.

3. *mâzânû* مزانو [Rieu II, 731: مزانو]; neg. *nîmâzânû* نمزانو.

pl. 2. *mâzândî* }
mâzânîdî } مزاندی; neg. *nîmâzândî* نمزاندی.

Konj. sg. 1. *bézânû* بزانو.

2. *bézânî, bîzânî* بزانی.

3. *bézânû* بزانو.

pl. 1. *bézânîm* بزانم.

3. *bézânân* بزanan; neg. *nâzânân* نزانان.

- Prät. sg. 1. *zánám* زانام.
2. neg. *-it názáná*.
3. *zánásh* زاناش [Rieu, a. a. O. II, 731: زانا].

Perf. sg. 3. *zánánāsh* زانانش.

Vgl. das Auramānī, Bāḡlānī, Gāhwārāi, Rijābī, Zārdāi. Justi, K. G. (1880), S. 211, Nr. 144. S. ferner unter (رفتن) „gehen“, II. Stamm.

(pers. دریدن) zerreißen, zerschlagen, zerstückeln.

Imper. sg. 2. [mit Objekts-Suffix:] *bīārāsh* بیرش „zerschlag es!“

Präs. Ind. pl. 3. *mādārrān* مدرّان.

Konj. pl. 1. *bīvārrimī* بیهرمی.

Passiv Part. Perf. *dirān* „zerstückelt“.

Vgl. Hakkārī-Kurdisch aus Gawar bei Rhea, S. 139 oben: *dirāndin* (trans.), *dirān* (intrans.). Kurmānjī *deriān* (trans.): E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 274.

Dazu das Intransitivum bzw. Passivum:

(pers. باره شدن) entzwei gehen, in Stücke gehen.

Präs. Ind. sg. 3. *mātilāshāyū*.

Vgl. Kurmānjī *tilāshān*, *tilāshātin*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 274.

(pers. دزدیدن) stehlen, rauben.

Präs. Konj. pl. 1. *bédizimī* بدزمی.

Prät. sg. 3. *-sh dizī* ش دزی.

Vgl. (رودن) „rauben“ und ein Compositum von (کردن) „machen“.

(pers. دوختن) nähen, heften.

I. Stamm. Imper. sg. 2. *virāzā* ورازه.

Präs. Ind. sg. 1. $\begin{cases} māḡrāzū & مَورازو, \\ mōūrāzū & مَورازو. \end{cases}$

II. Stamm. Imper. sg. 2. *tāqāl dānā* تهل دنه „näh zusammen!“

(pers. دیدن) sehen.

Präs. Ind. sg. 3. *mā'ínú* مَیْنُو und *mino* مینو.

pl. 3. *mā'ínán* مینان.

Konj. sg. 1. *vínú*.

3. neg. *ná'ínú* نینو.

Prät. sg. 1. *dím* دیم;

-*m dí*;

ámín dí امن دی.

2. *dí* دی; -*t dí*.

3. *dísh* دیش; -*sh dí*. [Rieu, Catalogue II, 728 u., 731^a: دی „saw“.]

pl. 1. *dímán* دیمان;

{neg. *ímá -mán ná'i*.

2. -*tán dí*.

3. *díshán* دیشان;

{-*shán dí* دی -شان; neg. -*shán ná'i*.

Perf. sg. 3. neg. *ná'í'án* نین.

Plqpf. sg. 3. -*sh dí'á'u*.

E. B. Soane J. R. A. S. 1921, S. 66 [oben] und 81, hat *dím* „ich sah“ und *dían* „sehen“. Vgl. das *Bîwānîjî*, *Riġâbî*, *Säyyidî* und *Zärdâi*; das *Sivândî* bei Žuk., „Mat.“, II, 1, S. 225, und das *Sāmnānî*-Präsens [aber nicht Prät.] bei Christensen (1915), S. 254 § 42.

(pers. راندن) antreiben.

Imper. sg. 2. *béránā* برانه.

Präs. sg. 3. *māránú* مرانو.

(pers. ربودن) rauben.

Inf. *rifánin* رفانن.

Prät. sg. 3. *rifánāsh* رفاناش.

Vgl. Mukri-Kurdisch *rifándin*.

(pers. رساندن) gelangen lassen, befördern; verschaffen, besorgen.

Präs. Konj. sg. 1. [mit Objekts-Suffix:] *béyāwānūt* بیانوت „daß ich dich gelangen lasse“ [pers. تورا رسانم].

bíyaú'wín[āwā بیانوه.



Perf. sg. 1. $\left\{ \begin{array}{l} yáwánánim \text{ یاوانام} ; \\ \text{ámín -üm } yáwánán \text{ اسم یاوان} \end{array} \right.$

(pers. رسیدن) gelangen, ausreichen, einholen, reifen, begehren.

Imper. sg. 2. [mit Objekts-Suffix:] *bíáwásh páná* ٻياوش په
„geh zu ihm!“

Präs. Ind. sg. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \text{mäyá}^{wú}, \text{ میاؤ} ; \text{neg. } \text{nímäyá}^{wú}, \text{ nímäyáú} \text{ نٻياؤ .} \\ \text{mäyáwú}, \\ \text{mäyáú.} \end{array} \right.$
 $\left\{ \begin{array}{l} \text{neg. mit Objekts-Suffix:} \\ \text{nímäyá}^{wúsh} \text{ páná} \text{ نٻياؤش په [= pers. آن تيرسد به آن} \\ \text{„er holt ihn nicht ein“ .} \end{array} \right.$

pl. 3. *mäyáwán* میاوان .

[Konj. sg. 3. *yāwū*: E. B. Soane, J. R. A. S. 1921, S. 80]

Prät. sg. 1. [Kälâm-Gûrânî *yávám*: Minorskij, Notes, S. 291 u.]

3. *yáwá* یاوا; [Rieu, Catalogue, II, 731 یاوا]. neg. *náyáwá*.

pl. 3. *yáwái* یاوی und یاوی .

Perf. sg. 3. *yáwán*.

(pers.-arab. زیاد رسیدن) überreif werden [vom Obst gesagt].

Perf. sg. 3. *zhiliqián* زلیقیان .

(pers. رفتن) gehen, reiten.

I. Stamm. Infin. *lúáin* لواين .

Imper. sg. 2. *lúá* لوه [Rieu, Catalogue, II, 731: لوه].

pl. 1. *bilimî* بلمی; *bilimdî* بلمدی „laßt uns gehen!“

2. *ládî* لودی .

Präs. Ind. sg. 1. *ámín málú* ملو، ملو .

2. *tu málí* تو ملی .

3. *málú* ملو; neg. *nímálú* نملو und نملو .

pl. 1. *bár málím* بر مالم „wir werden hinausgehen“ .

3. *málúán* ملوان und ملوان .

- Konj. sg. 1. *ámín bélu* امن بلو .
2. neg. *náli*.
3. *bélú* بلو, *bálúí* [nur im III. Stück]; neg. *nálu* نالو .
pl. 1. *bélim, bílim* بلم .
3. *bélúán* بلوان .
Prät. sg. 1. *lúán*.
3. *lúá* لوا [Rieu, a. a. O. II, 731: لوا „went“].
pl. 1. *luáim* لوايم .
3. *lúái* لَوای und لَوای .
Impf. pl. 3. *luáíní, lúéni* لَوینى [pers. میرفتند].
Perf. sg. 1. *lúánán* لوانان und لوانان .
2. *lúáni* لوانى .
3. *lúán* لوان .
pl. 3. *lúáni* لوانى .

S. das Auramānī, Bāǰālānī, Rijābī, Zārdāi. E. B. Soane
J. R. A. S. 1921, S. 73 M.: „Auramānī und Rijābī gebrauchen die
 \sqrt{lua} ; cf. Np. \sqrt{ru} , *rav*.“

(pers. از دست رفتن) herauskommen, entgehen, verloren
gehen.

- Präs. Ind. sg. 3. $\left. \begin{array}{l} \text{bār mālú} \text{ بر ملو} \\ \text{neg. bār nīmālú} \text{ بر نملو} \end{array} \right\}$
Konj. sg. 3. *bār lū* بر لو .

(pers. زیر رفتن) sich unterwerfen, nachgeben.

Präs. Ind. sg. 3. neg. *nīmālú ü čírish* نملوه چیرش .

Vgl. Anm. 3 zum Text des XXI. Stückes.

II. Stamm. vordringen, begreifen, verstehen.

Präs. Ind. sg. 3. neg. *nīmāmásí, nīmāmásí* نِماسى .

(pers. پوسیدن) faulen, verderben.

I. Stamm. Perf. sg. 3. *birí lúán* برى لوان .

II. Stamm. Perf. sg. 3. *ti líqíán* تليقيان .

(pers. رمیدن) rennen, davonlaufen, fliehen.

Präs. Ind. sg. 3. *mārāmú* مرّمو und مرّمو .

Konj. pl. 1. *bérāmim* برّمم .

Prät. sg. 1. *ämin rämân* امن زمان .

3. *rämâ* رما und رما .

pl. 3. *rämâi* زماى .

Vgl. das Bâjälânî.

(pers. ریختن) schütten, umherstreuen, gießen.

I. Stamm. [trans.] Präs. sg. 3. *mârîzû* مریزو .

Passiv Part. Perf. *rîzîârâ* ریزیاره „verschüttet“, „vergossen“.

E. B. Soane, J. R. A. S. 1921, S. 71 [oben], hat den Infin. *rîzanin* [wohl Auramânî ?].

II. [trans. und intrans.] *minjîân* schütten, fließen, strömen.

Imper. sg. 2. *bimjâ* بجه .

Präs. Ind. sg. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \textit{mâmjîâ} \\ \textit{mâmjîyâû} \end{array} \right.$ مامجيو .

Prät. sg. 3. *minjîû* .

Vgl. das Auramânî bei Bened.-Christ. § 83, S. 49.

S. auch ein Compositum von (کردن) „machen“.

(pers. رییدن) kacken; s. unter den Composita von (کردن) „machen“.

(pers. ریستن) drehen, flechten, aufspindeln.

Imper. pl. 2. *bérisdî* برسدی .

Prohibitiv: *mârisdî* مریسدی .

Präs. Ind. sg. 3. *mârâsû* مرسو .

pl. 3. *mârisân* مریسان .

Konj. pl. 3. neg. *nârisân* نریسان

Vgl. das Auramânî.

(pers. زاییدن) gebären.

Präs. Ind. sg. 3. *mâzî* مزى .

[Vgl. Sîvândî *méze'î*: Žuk., „Mat.“, II, 1, S. 242a.]

Prät. sg. 3. *-ish zá* ش زى .

E. B. Soane, J. R. A. S. 1921, S. 71, hat nur den passiv. Infin. *zâin* „geboren werden“ und das Part. Prät. *zaid* „geboren“ im Auramânî [?] und Rijâbî. Vgl. Kirmânshâhî Inf. *záyîn* „gebären“. F. Justi, K. G. (1880), S. 203, Nr. 76.

(pers. زند) „schlagen“ s. unter „werfen“ (انداختن) II. Stamm, unter „geben“ (دادن), unter (کشتن) „totschlagen“, sowie unter (کوفتن) „schlagen“.

(pers. زیستن) leben, am Leben sein.

Präs. Konj. sg. 2. neg. *názhíáí*.

Prät. pl. 1. *zhíámî* زبایمی.

Vgl. das Auramânî; Mukri-Kurd. Infin. *zhíán* [das letzte Verbum der Liste O. Manns Abt. IV Bd. III. Teil I (1906), S. LXX b] und Kurmânjî *zhîn*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 228 M.

(pers. ساختن) herstellen, einrichten, fügen.

Prät. sg. 3. *sázásh*.

(pers. سپاردن) begraben, bestatten.

Präs. Ind. pl. 3. *mäspárán* مسپاران.

Vgl. Sivändî *méspōrî* „ich vertraue an“: Žuk., „Mat“. II, 1, S. 252 a. F. Justi, KG. (1880), S. 200, Nr. 54.

(pers. ستادن) nehmen, kaufen.

Präs. Ind. sg. 1. *mäsánú* مسانو.

3. *mäsánú* مسانو [Rieu, Catalogue II, 731: مستانو „takes“].

Konj. sg. 3. *bésánú* بسانو.

pl. 1. *bésánim* بسانم.

Prät. sg. 3. *-ish äsä* [II. Stück, also aus anderer Quelle!].

Vgl. unser Auramânî. Bened.-Christ. § 97, S. 51, geben für „kaufen“ (frz. *acheter*) im Auramânî das Präs. *wuräku* und Prät. *wurätəm* („étym. incertaine“); mir scheint es neben das pers. *furúkhtān* „verkaufen“ zu gehören — also eine ähnliche Verwechslung, wie sie H. Hübschmann, „Persische Studien (1895), S. 55, Nr. 482, bei Joh. Schmidt [„Festgruß an R. v. Roth“, S. 186] festgestellt hat. Vgl. ferner das Bâjälânî. Weiß-Gûrânî Infin. *sánin* „nehmen“: ZDMG. 38, S. 72; Houtum-Schindler hätte bemerken können, daß das zwei Seiten danach angeführte *sahnin* „kaufen“ dasselbe Verb ist.

(pers. سوختن) brennen, verbrennen [intrans. und trans.].
Infin. *sūciān* سوچیان.

I. Stamm. Präs. Ind. sg. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \text{مَسُوچِیو} \text{ } mäsūciāu, \\ \text{مَسُوچِیو} \text{ } mäsūciyāu, \\ \text{مَسُوچِیو} \text{ } mäsūci'āu. \end{array} \right.$

Pass. Part. Perf. *sūciān* [so!] سوچیا.

Ch. Rieu, Catalogue II, 731, faßt سوچیا (was brennt) als Passivbildung mit ی auf. Vgl. das Auramānî (A.); F. Justi, KG. (1880), S. 189, Nr. 3. Kurdisch (Nord-Gruppe) *sūchīān* „to burn (intrans.)“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 183 u. II. Stamm. Präs. Ind. sg. 3. *tūziā*.

(pers. شستن) waschen.

Präs. Ind. sg. 3. *māshūrū* مشورو.

Konj. sg. 3. *bēshūrū* بشورو.

Weiß-Gûrānî Infin. *šūrin*: ZDMG. 38, S. 76. Vgl. das Talahe-dāshki bei Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 267 a, dazu das Sivāndî, ebenda; das Khunsārî in Bd. I (1926) dies. Abt., S. 23 b.

(pers. شکستن) zerbrechen [trans.] zerschlagen.

Infin. *mārīān* ماریان.

Präs. Ind. (mit Suffix d. 3. P. Sg.):

sg. 1. *āmīn māmārūsh*.

2. *tu māmārīsh*.

3. *āy māmārūsh*; (ohne Suffix: *māmārū* مازو).

pl. 1. *imā māmārmīsh*.

2. *shūmā māmārdīsh*.

3. *āushān māmārānīsh*.

Konj. pl. 3. *bēmārnā*.

Prät. sg. 1. *āmīn mārđim*.

2. *tu mārđit*.

3. *āy mārđīsh* مازدش; *-sh mārđ* مرْدش.

pl. 1. *imā mārđ'mān*.

2. *shūmā mārđ'tān*.

3. *āushān mārđ'shān*.

Passiv bzw. Intrans. Präs. Ind. sg. 3. *māmīryā* مَمِیرو.

Konj. sg. 3. neg. *nāmīryā* نَمِیرو.

Part. Perf. *káshî mîriyâ* „zerbrochenes Porzellan“ [pers. کاشی شکسته].

Perf. sg. 3. *mîrîvân* میریان.

Vgl. das Auramânî, Bâjälânî; das Khunsârî in Bd. I (1926) dieser Abt., S. 23b.

(pers.-arab. خراب شدن) zerstört werden, verfallen.

Präs. Konj. sg. 3. *béshyâû*.

yânât béshyâû یانت بشیو

„Möge dein Haus verfallen!“

(pers.-arab. عوض شدن) verändert werden, anders werden, sich ändern.

Intrans. bzw. Passiv

Perf. sg. 3. *guryân* کوژیان.

Vgl. F. Justi, KG. (1880), S. 199, Nr. 51; Mukri-Kurdisch *gôrân* „tauschen“ [bei O. Mann, Abt. IV Bd. III Teil I (1906) S. LXVIIIb, Z. 13 v. u., und S. XCVIII, letzte Z.; Kurmânjî *gûrîn, g'hûrîn* „to change“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 186 u.

(pers. شنفتن) hören.

Imper. sg. 2. *béshnâwâ* بشنوه [Rieu, Catalogue II, 730: بشنوه].

Präs. Ind. sg. 3. *mâshnoû* مَشْنُو; neg. *nîmâshnoû* نَمَشْنُو.

pl. 3. *mâshnâwân* مشنوان [Rieu II, 731: مشنوان].

Prät. sg. 3. $\{-sh\}$ *shinâft*; [Rieu, II, 730: شنفت];
{neg. *nâshinâftish* نشفتش.

Perf. sg. 1. *âmîn shinâftimâ*.

3. neg. *nâshinâftân* نشفتن,

Plqpf. sg. 3. *shinâftâish*.

Weil im Kändûlâi nicht die Person, sondern das Sinnesorgan als Subjekt des Hörens gedacht wird, steht bei der Angabe von Sinnesempfindungen die 3. Person, also z. B. „dein Ohr hört nicht“ statt: „du hörst nicht“ [XXIII. Stück].

Vgl. das Auramânî; das Talahedâshkî: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 274^a.

(pers. شیویدن) gemischt werden, erschüttert werden.

Infin. *shîwîdîn*.

Prät. sg. 3. *shîá* شیا.

sárâsh shîá cänä „Sein Kopf wurde davon verwirrt“, d. i. „Er wurde schwindelig davon“.

Vgl. Mukri-Kurdisch *dâshêwê* „ich erregte mich“, *shêwâ* „erregt“ [in O. Manns Liste: Abt. IV Bd. III Teil I (1906) S. LXX^a, Nr. 17]. Kurmânjî [Causativum] *shîwândîn* „to confuse“: E. B. Soane, *Kurd. Grammar* (1913), S. 190.

(pers. فرستادن) schicken, senden.

Infin. *kîástîn* کیاستن.

Präs. Ind. sg. 1. *âmin mākîânû*.

3. $\left. \begin{array}{l} \text{mâki}^{\text{v}}\text{ânû} \\ \text{mâkîânû} \end{array} \right\}$ مکیانو

[Rieu, *Catalogue*, II, 731: مکیانو].

pl. 1. *mākîânîm*.

3. *mākîânân* مکیانان.

Konj. pl. 1. *békîânîm* بکیانیم.

Prät. sg. *âmin -m kîást* [Rieu II, 731: کیاست „sent“].

Perf. sg. 3. *-sh kîástân*.

Plqpf. sg. 3. *-ish kîástâî*.

Vgl. das Auramânî, Bâjâlânî (B.), Gâhwârâi. Kôhrûdî *âkinân*: Žuk., „Mat.“ I, 164; Sîvândî *mékenî* und Talahedâshkî *mjanerûm*: ebenda II, 1, S. 287.

(pers. فرمودن) befehlen, belieben.

Imper. sg. 2. [pers.] *béjârmâ* „beliebe!“ „bitte!“

Formen des entsprechenden Auramânî-Verbs s. bei Bened.-Christ., § 76, S. 49.

(pers. فروختن) verkaufen.

Imper. sg. 2. *vîrâshâ* وره شه.

Präs. Ind. sg. 3. *mourâshû* مورہ شو [Rieu, *Catalogue* II, 731: مورشو].

pl. 3. *mourâshân* مورہشان.

Konj. sg. 3. *vîrâshû*.

Perf. sg. 1. *vîrâtânîm* وره تم. Vgl. S. 203 u.

Weiß-Gûrânî Infin. *ferûtîn*: ZDMG. 38, S. 77. Sîvândî *mûrûshî* „ich verkaufe“: Žuk., „Mat.“, II, 1, S. 289^a. Mukrî-Kurd. *firôtîn* [in O. Manns Liste: Abt. IV Bd. III Teil I (1906), S. LXVIII^b Nr. 10]. F. Justi, KG. (1880), S. 190, Nr. 7. Vgl. auch ein Compositum von „machen“ (کردن).

(pers. فشردن) drücken, pressen.

Prät. sg. 3. *shûârdîsh* }
shûârdîsh } شواردیش.

(pers. کاشتن) säen, pflanzen.

Plqpf. Ind.3. *-shân kâlâî*.

Konj. pl. 2. *-tân békâlâî*.

Auramânî Infin. *kâlîân* „pflanzen“, bei J. de Morgan, t. V, 1, S. 190. Kirmânshâhî Infin. *kâlîn*. Das Talahedâshkî hat zwar im Präs. und Imperf. den Stamm *köl*, aber im Prät., Perf. und Plqpf. *kōsh*: Žuk., „Mat.“ II, 1 S. 295^b. Vgl. H. Hübschmann, Persische Studien (1895), S. 86, Nr. 836.

(pers. کردن) machen, schaffen, tun, treiben.

Imper. sg. 2. *kârâ*, *kârû* کره; Prohibitiv *mâkârû* مکرو und *mâkû* [nur einmal].

[Rieu II, 731: imper. کره, کر, or کی.]

[mit Objekts-Suffix:] *kârûsh* کرش „mache es!“

pl. 2. *kârdî* کردی.

Präs. und Futur. Ind. sg. 1. *mâkârû* مکرو.

2. *mâkârî* مکاری.

3. *mâkârû* مکرو und مکرو; [Rieu II, 731: مکرو].
neg. *nâmâkârû* نمکرو.

pl. 1. *mâkârîm* }
mâkârîm } مکرم.

3. *mâkârân* مکران.

Konj. sg. 1. *kârû* کرو; *kârû* [nur im II. Stück].

2. *kârî* کری.

3. *kârû* کرو; neg. *nâkârû* نکرو.

pl. 1. *kârîm* کرم, *kârîm*.

2. *kârdî* کردی, *kârdî*.

3. *kârân* کران.

- Prät. sg. 1. *ämín -m kârd*.
2. { *tâ kârd* ته کرد;
-t kârd ت کرد.
3. { *-sh kârd* ش کرد; *-shâ kârd*;
kârdish, kirdsh;
 neg. *-ish nâkârd*.
- pl. 3. *-(e)shân kârd* شان کرد.
- Imperf. sg. 3. *kârî* کری.
- pl. 3. { *kârânî* کرینی;
kârînî.
- Perf. sg. 1. { *-m kârdân* م کردن;
kârdânim کردم.
2. *-it kârdân* ت کردن.
3. { *kârdânish* کردنش;
-âsh kârdân
-shâ kârdân
-sh kârdânü [im II. Stück].
- pl. 2. *-tân kârdân* تان کردن.
 3. *-shân kârdân*.
- Plqpf. sg. 1. *-m kârdâi* م کرده.
3. { *-ish kârdâi*,
kârdâish کردیش.
- pl. 3. *eshân kârdâi* شان کرده.
- Passiv Perf. sg. 3. *kiryân* کریان [Rieu II, 731: *کریا* was made].
 Vgl. das Auramâni bei Bened.-Christ. § 59, S. 43; das Bâjâlânî, Rijâbî, Sâyyidî, Zârdâi; das Sivândî: Žuk., „Mat.“, II, 1, S. 300 u. f.; dagegen hat das Talahedâshkî [ebenda, S. 301] Formen ohne *r*.

(pers.-arab. التماس کردن) inständig bitten, flehen.

Prät. sg. 3. *lâli'á* لایا.

Vgl. das Auramâni. Mukri-Kurdisch *lâlân-awa*. Kurmânjî *lâlkîân* „to supplicate“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 272. Er schreibt im J. R. A. S. 1921, S. 73 u.: „*lâlâm*. 1. P. Sg. Indik. Prät. vom Infinitiv *lâlân* „klagen“, „flehen“, ein im Gûrânî allgemein gebrauchtes Onomatopoeticon; cf. Süd-Kurmânjî Infin. *lâlinawa* „klagen“.“

(pers. کار کردن) arbeiten.

Präs. Ind. sg. 3. *ámál mākárú* امَل مَكَو [von arab. عمل].

mit dem Spaten umgraben.

Präs. Ind. sg. 3. *áspár mākárú* اسپار مَكَو.

Vgl. Kurdistânî *áspáre bāgh kirdín* „den Garten umgraben“.

(pers. بار کردن) aufladen, aufbrethen.

Präs. Ind. sg. 3. *bár mākárú* بار مَكَو.

pl. 3. *bár mākárán* بار مَكَران.

Konj. pl. 3. *bár kárán* بار كران.

Prät. pl. 2. *bárétán kárd.*

3. *bár^eshán kárd.*

Perf. pl. 3. *báreshán kárdán* بارشان کردن.

Vgl. das Bâjälâni.

(pers. بارگیری کردن) eine Karawane beladen.

Präs. Konj. sg. 1. *bārgîrî kárú* بارگیری کرو.

Prät. sg. 3. *bārgîrîsh kárd* بارگیریش کرد.

(pers. باز کردن) [die Tür] öffnen; losbinden; [Feuer] an-
machen.

I. Präs. Ind. sg. 3.	{	<i>mākárú^üwä</i> مَكَروهه.
		<i>mākárú^wäwä</i> مَكَروهه.
		[mit Objekts-Suffix:] <i>mākárúshäwä</i> مَكَروشوه, مَكَروشوه.

„er öffnet sie“ [die Tür].

pl. 3. *mākáránäwä* مَكَرانوه.

Prät. sg. 1. *-im kárdäwä* „ich zog an“ [nur im III. Stück].

II. [die Tür] öffnen.

hālî mākárú حالی مَكَرو

[von arab. خالی „leer“].

(pers. بلع کردن) blöken [vom Kalb gesagt].

Prät. sg. 3. *qālînásh* قَالِنَاش.

Vgl. Kurmânjî bei Lerch II, 99b: „*kāliá* blökte; *mî dekále* das Schaf blökt“; bei E. B. Soane, *Kurd. Grammar* (1913) S. 180: *Inf. kālîn*. F. Justi, *KG.* (1880), S. 209, Nr. 120.

(pers. بیرون کردن) hinaus schaffen, verjagen.

Prät. sg. 3. -sh $\left\{ \begin{array}{l} \text{târ}^e\text{nâ}, \\ \text{târinâ}. \end{array} \right.$

Dazu [Passiv bzw.] Intrans. draußen sein.

Prät. sg. 3. târiâ تاريا.

(pers. بزر کردن) füllen, [ein Gewehr] laden.

Präs. Ind. sg. 3. pār mākârû بزر مکرو.

pl. 3. pār mākârân بزر مکران.

Konj. sg. 2. pār kârî بزر کری.

(pers. پنهان کردن) verbergen, verstecken.

I. Imper. sg. 2. wit qâyim kârû ویت قائم کره „verbirg dich!“

Über qâyim s. Bd. I dieser Abt., S. 34^a und 144 b. Kurmânjî (Süd-Gruppe) qâim k. „to hide“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 216 u.

II. Stamm. Infin. piârdîn.

Imper. sg. 2. $\left\{ \begin{array}{l} \text{[mit Objekts-Suffix:]} \text{ piyâr[âshâwâ} \text{ پیاره شوه} \\ \text{piârásh} \text{ „verbirg es!“} \end{array} \right.$

Präs. Ind. sg. 3. mâpiyârû^awâ میپاروهوه,
mâpiyârûâwâ,
mâpiyârûawâ میپاروهوه.

[mit Objekts-Suffix:] mâpiyârûshâwâ میپاروشوه
„er verbirgt es“.

Prät. sg. 3. -sh $\left\{ \begin{array}{l} \text{piyârdawâ} \text{ پیاردهوه} \\ \text{piârdâwâ} \text{ پیاردهوه} \end{array} \right.$

(pers. پیدا کردن) ausfindig machen, finden.

I. Präs. Ind. sg. 1. piyâ mākârû پیا مکرو.

3. pi^vâ mākârû پیا مکرو.

pl. 3. piyâ mākârân پیا مکران.

Konj. pl. 1. piyâ kârîm پیا کریم.

ausfindig machen, zum Vorschein bringen, aufsuchen.

II. Infin. vizîn.

Imper. sg. 2. vizâwâ ویزموه.

Präs. Ind. sg. 3. *māzūāwā*.

Konj. sg. 3. *vízūāwā* ویزوهوه.

pl. 1. $\left\{ \begin{array}{l} v\acute{v}zimawā \\ v\acute{v}zimā\acute{u}ā \end{array} \right.$

3. *vízínāwā* ویزینهوه.

(pers. چیدن بالای هم) aufeinanderhäufen, übereinander-türmen.

Perf. sg. 3. *tárimtásh kárdán* تارم تش کردن.

(pers.-arab. انتظار کشیدن) warten auf.

Perf. sg. 1. *tásím kárdán* تاسیم کردن.
sagen [?]

Prohibitiv sg. 2. $\left\{ \begin{array}{l} tumáz \\ tímáz \end{array} \right\}$ *mākārā* تمز مکره.

nach O. Mann = pers. تو مگو, s. die Übersetzung des VI. Stückes, Anm. 4. Kirmānshâhî *túmáz* erläutert er mit pers. گویا [„so-zusagen“].

(pers.-arab. تدارك دیدن) vorbereiten.

I. Perf. sg. 2. *tâyár-it kárdán* تيارت کردن.

Passiv Perf. sg. 3. *tâyár kiryân* تيار کران.

II. Passiv Perf. sg. 3. *tā'árík diryân* [wenn nicht verschrieben statt *kiryân*, dann wohl zu „anleihen“ [unter بهم نهادن, gegen Ende der Verbtafel] zu stellen].

(pers. نگاه کردن) hinsehen, blicken.

Präs. Ind. sg. 3. *támáshá mākárú* تماشا مکرو [von arab. تماشى].

pl. 3. *támáshá mākárán* تماشا مکران.

Prät. sg. 3. *támáshásh kárd* تماشاش کرد.

pl. 3. *támásháshán kárd* تماشاشان کرد.

(pers. جستجو کردن) suchen.

Infinit. *māi kárdán*.

Präs. Ind. sg. 3. *māi mākárú* می مکرو.

pl. 3. *māi mākárán* می مکران; s. auch Anm. 1 zu Stück XV.

Imperf. pl. 3. *māi kārínâ* می کرینی.

(pers.-arab. جمع کردن) sammeln, häufen.

I. Präs. Ind. sg. 3. *ĵām mākārú* جم مکرو.

Plqpf. pl. 3. *-shân ĵām kârdâi* ـشان جم کرده.

II. Imper. sg. 2. *măčûlâsh kârâ* „häufe es ringsum auf!“

(pers. چاپیدن) plündern, ausrauben.

Plqpf. pl. 3. *čăpăushân kârdâi* چهپاوشان کرده.

Vgl. Sennä-Kurdisch *čăpău kirdîn* چپاو کردن.

(pers.-arab. جاری کردن) fließen.

Präs. Ind. sg. 3. *čûrâ mākārú* چورہ مکرو.

(pers.-arab. حالی کردن) jemandem etwas klarmachen.

Präs. Ind. sg. 3. *hâlîsh mākārú* حالیش مکرو.

Vgl. das Sămnânî in Bd. I (1926), S. 208^a u.

(pers.-arab. حرف زدن) erzählen, reden.

Präs. Ind. sg. 3. *qsî mākārú* قصی مکرو;

neg. *qsî nîmākārú* قصی نہ مکرو.

qsî ist das arabische قِصَّة.

(pers. خوش آمدن) gefallen.

Prät. sg. 3. *hăzm kârd* حظم کرد „es gefiel mir“; wörtlich:

„machte mich glücklich“ [von arab.

حَظِي „glücklich“].

S. auch ein Compositum von (آمدن) „kommen“.

(pers. دراز کردن) ausstrecken.

Präs. Ind. sg. 3. *dirâz-ârâ mākārú* درازره مکرو.

S. auch ein Compositum von کشیدن „ziehen“.

(pers. درد کردن) schmerzen, wehtun.

I. Stamm. Perf. sg. 3. *zhânîsh kârdân* زانش کردن.

Vgl. das Auramânî unter (درد شکم کردن) „Unterleibsschmerzen haben“.

II. Stamm. Infin. *îshân*.

Präs. Ind. sg. 3. *mâshû*.

Perf. sg. 3. $\left. \begin{array}{l} \text{ایشان } \dot{\text{êshân}} \\ \text{îshân.} \end{array} \right\}$

Vgl. Sennä-Kurdisch Inf. *êshân*; Kirmânshâhî Infin. *îshân*. Mukrî-Kurdisch Prät. sg. 3. *êshâ* „es schmerzte“ [bei O. Mann, Abt. IV, Bd. III Teil I (1906) S. CII § 109, ferner S. LXVIII^b, Nr. 6]; Kurmânjî Infin. *aishîn*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 240. Hakkârî-Kurdisch aus Gawar bei Rhea, S. 139: *êshân* „krank sein“. P. Lerch, „Forschungen“ II, 85 u.; F. Justi, KG. (1880), S. 204, Nr. 80; Jaba-Justi, Dict., S. 30^a: *ایش eich, douleur, mal*“ Rieu, Catalogue II, 731, hat: *ایشا wounded, hurt*; pres. *ایشو*. Weiteres bei unserem Auramânî-Verb!

(pers. درست کردن) zurechtmachen. .

Präs. Ind. pl. 1. *durús mäkärîm* درس مکرّم .

Konj. sg. 2. *durús kârî* درس کری .

(pers. درو کردن) abschneiden, mähen, ernten.

Präs. Ind. pl. 3. *diróu mäkárán* درو مکران .

(pers. دزدی کردن) stehlen, rauben.

Präs. Ind. sg. 1. *dizí mäkürú* دزی مکرو .

(pers.-arab. ابتدا کردن) [Hand anlegen] beginnen.

Präs. Ind. sg. 3. *däs mäkürú* دس مکرو .

(pers. دست آس کردن) [auf der Mühle] mahlen.

Präs. Ind. pl. 3. *hárá mäkárán* هاره مکران .

(pers.-arab. دفع کردن) abweisen, sich entledigen, sich vom Halse schaffen.

Infin. *lä málawá kárdán* [kurd.].

Prät. sg. 2. *míltáwá kárt* „du schafftest dir vom Halse“;
s. *míl* im Glossar.

(pers. رو کردن به) sich wenden nach.

Prät. sg. 3. *vârish kârd* وارش کرد.

sich im Spiele mit jem. umherwälzen.

Infin. *zirmâzilî kârdân* زرمهزلی کردن.

(pers. خفیدن und شرفه کردن) husten.

I. Infin. *kîfânîn, kufânîn* کفانین و کوفانین.

Kurmânjî *kofîn, qufîn*: E. B. Sane, Kurd. Grammar (1913), S. 192 [oben].

II. Präs. Ind. sg. 3. *mâqûzû* متوزو.

Vgl. Talahedâshkî *kutâ* und Sîvândî *kuhké* „Husten“: Žuk., „Mat.“, II, 1, S. 255^a.

(pers.-arab. سلام کردن) grüßen.

Prät. sg. 3. *sâlâm-âsh kârd* سلامش کرد.

(pers. شوهر کردن) heiraten [von der Frau gesagt], zum Manne nehmen.

Präs. und Futur. sg. 2. *tu shû mâkârî* تو شو مکاری.

(pers.-arab. صدا کردن) rufen.

I. Präs. Ind. sg. 1. *dâñg mâkârû* دننگ مکرو.

II. Präs. Ind. sg. 3. $\left. \begin{array}{l} \text{mäčärû} \\ \text{mäčirû} \end{array} \right\}$ مچرو

Konj. sg. 1. *béčärû* بچرو.

Prät. sg. 3. $\left. \begin{array}{l} \text{-ish čärî} \\ \text{čirîsh.} \end{array} \right\}$ -ش چری

Vgl. das Auramânî; das Talahedâshkî: Žuk., „Mat.“, II, 1, S. 277^a.

(pers.-arab. عرض کردن „vorbringen“, „vorlegen“) [vor Gericht] klagen.

Präs. Ind. sg. 3. *ârz mâkârû* عرض مکرو.

(pers.-arab. عطره کردن) niesen.

Prät. sg. 1. *ämín pishmânî*.

Vgl. das Auramânî. Talahedâshkî *pešmîm* „ich nieste“: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 282; Keurônî *pišnižé kerûe* „er niest“; Sivândî *pišnou mekeré* „er niest“, ebenda; bei Cl. Huart پیشنو [für پیشنو]: J. A. 9^e série, t. I (1893), S. 262 oben. Mukri-Kurdisch Infin. *pišmîn*: bei Houtum-Schindler ZDMG. 38, S. 56; Part. Prät. *pišmî*, Präs. Ind. sg. 1. *däpishmîm*: bei O. Mann, a. a. O. S. LXIX^b, Z. 5 v. u.; Kurmânjî Infin. *pižmîn*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 265.

(pers. فروختن) verkaufen.

Perf. sg. 1. *furûšim kârdân* فروشم کردن
2. *furûšit kârdân* فروشت کردن.

(pers. فریاد کردن) [um Hilfe] schreien.

I. Präs. Ind. sg. 3. *mäburinû* مپوزنو.

II. kreischen [von Frauen gesagt].

Präs. Ind. sg. 3. *mäqîzhinû* مقیزنو.

(pers.-arab. ملفت شدن) merken, durchschauen.

Präs. Ind. sg. 3. *färkhâ mäkarû* فرخه مکرو; [aus arab. فرق].

(pers.-arab. فکر کردن) nachdenken, überlegen.

Präs. Konj. sg. 1. *fikrî karû* فکری کرو.

pl. 1. *fikrî kärîm* فکری کرم.

(pers.-arab. قرار کردن) befestigen.

Plqpf. sg. 3. *qâyîm kârdâi* قایم کردهی.

(pers. سود داشتن) [Gewinn machen] verdienen.

Präs. Ind. sg. 3. *kâsibî mäkarû* کاسبی مکرو; [von arab. کاسب „erwerbend“].

(pers. بستن) verschließen.

Präs. Ind. sg. 3. *kîlîr mäkarû* کلیر مکرو.

Plqpf. sg. 3. *kîlîr kârdâi* کلیر کردهی.

(pers. غلطاندن) [trans.] rollen, wälzen.

Präs. Ind. sg. 3. $\begin{cases} \text{gil} \end{cases}$ *gīlārū mākārū* گلاره مکرو.
 $\begin{cases} \text{gil} \end{cases}$ *mākārū* گل مکرو.

Perf. sg. 3. *-ūsh gīlārū kārdān* گلاره کردن.

(pers. ریدن) kacken.

Präs. Ind. sg. 3. *gū mākārū* گو مکرو.

(pers. گذراندن) leben.

Präs. Ind. pl. 3. *guzārān mākārān* گزران مکران.

(pers. بو کشیدن) schnüffeln [vom Hund oder Fuchs gesagt].

Präs. Ind. sg. 3. *mālū-mousī mākārū*. ماله موسی مکرو; s. das Glossar.

(pers. های کردن) sich auf jem. stürzen.

Prät. pl. 3. *hāi-shān kārd* حیسان کرد; s. auch ein Compositum von (دادن) „geben“.

(pers. ویل کردن) befreien, freilassen.

Präs. Konj. sg. 3. *vēlish kārū* „daß er ihn loslasse“ [IV. Stück].

pl. 1. *vēlish kārim* فیلس کرم „wir wollen ihn befreien!“ [IX. Stück].

S. auch ein Compositum von (دادن) „geben“.

(pers. کشتن) totschiagen, schlagen.

Präs. Ind. sg. 1. *āmin makushū*.

2. *mākushī* مکوشی.

3. *mākushū* مکشو.

pl. 3. $\begin{cases} \text{mākushān} \\ \text{mākūshān} \end{cases}$ مکشان.
مکوشان.

Konj. sg. 1. neg. *nākushū* نکوشو.

2. *békushī* بکوشی.

3. *békushū* بکشو.

pl. 1. *békushim* بکوشم.

2. *békushāi*.

3. *békushān* بکوشان.

Prät. pl. 1. *imá -mán kusht.*

3. $\left\{ \begin{array}{l} kúsh\acute{t}^e shán \text{ کشتان} \\ -shán kúsh\acute{t}ü. \end{array} \right.$

Perf. pl. 3. *-shánä kúsh\acute{t}án شاه کشتان*.

Bened.-Christ. § 60, S. 44, haben für das Auramânî noch einige Passiv-Tempora; ebenso Rieu, Catalogue, II, 731: *كشيان* „is killed“. Vgl. das Bâjälânî, Bîwânîjî, Gâhwârâi, Zârdâi; das Sivândî und Talahedâshkî bei Žuk., „Mat.“, II, 1, S. 303^a.

(pers. کشیدن) ziehen, schleppen, davonziehen.

I. Präs. Ind. sg. 3. *mākīshá* میکشو.

pl. 3. *mākīshán* میکشان.

Konj. sg. 3. *békīshú.*

Prät. sg. 3. *-sh kīshá* کشا [Rieu, Catalogue, II, 730
کشا „drew“].

kīshásh کشاش.

Vgl. E. B. Soane, J. R. A. S. 1921, S. 66: Infin. *kīshān*; das Bîwânîjî; das Talahedâshkî: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 304^b; das Kohrûdî, ebenda, I, 174^a; Mukrî-Kurdisch Infin. *kīshān*; Kurmânjî Infin. *kīshān*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 198.

II. Präs. Ind. pl. 3. *mākīrnán.*

(pers.-arab. تشهیر کردن) ausrufen, verkünden.

Infin. *jár kīsháin.*

Präs. Ind. pl. 3. *jár mākīshán* جاز میکشان.

(pers. دراز کشیدن) ausstrecken.

Passiv Perf. sg. 3. *hīzhānārā* حیژاناره und هیژاناره.

Vgl. auch ein Compositum von (کردن) „machen“.

(pers.-arab. طول کشیدن) dauern.

Präs. und Futur. sg. 3. *túl mākīshá* طول میکشو.

(pers. گرسنگی کشیدن) hungern.

Präs. Ind. sg. 1. *aurí'á-mán* آوریامن „es hungert mich“.

Prät. pl. 3. *aurí'dái* آوریای.

(pers. کندن) ausgraben, ausreißen, ausstechen, [ein Kleid] ausziehen.

Präs. Ind. sg. 1. *mākānū* مکنو.

3. *mākānū* مکنو.

Konj. pl. 1. *hur kānīm* هر کنیم.
[= pers. برکنیم].

Prät. pl. 3. *-shān hur kānā* نشان هر کنه.

Passiv bzw. Intrans.

Prät. sg. 3. *tītkāsh kānāwā* تی تکش کنه „das Kopfhaar ging ihm aus“ [pers. موی سرش کنده بود].

(pers. کهنه شدن) abgenutzt (und weggeworfen) werden.

Passiv Part. Perf. *pūtirkīān* پوترکیان.

(pers. کوفتن) schlagen, dreschen.

Präs. Ind. pl. 3. *mākūān* مکوان.

Vgl. das Auramānī; ferner das Sāmnanī *mukwæjn*, -an bei Christensen (1915), § 68, S. 261.

(pers. گذاشتن) lassen, zulassen; hinlegen.

I. Stamm. Infin. *hāstīn*.

Imper. sg. 2. *bāzā* بازه; [mit Objekts-Suffix:]
bāzāsh بازش „laß ihn!“

pl. 2. *bāzdi* „lasset!“
bāzdi بازده „leget hin!“

Präs. Ind. sg. 1. [mit Objekts-Suffix:] *māzūsh* „ich lasse es“.

3. neg. *nīmāzū* نمازو [Rieu, Catalogue II, 731:
„he does not leave or let alone“].

pl. 3. *māzān* مازان.

Konj. pl. 1. neg. *nāzīm* نازیم.

Prät. sg. 1. *hāstīm*.

pl. 1. neg. *nāst^mmān* ناستمان.
nāstimān ناستیمان.

Perf. pl. 3. *īshān hāstān* حاستن.

Vgl. den Bājālānī-Imper. *bārzā*; dann das Auramānī-Verb mit -ārū bei Bened.-Christ., § 72, S. 48.

II. Stamm. Imper. sg. 2. *bā* با „laß!“

Auch Auramânî *bâ*; nach O. Männ kurdische Form; dagegen sagt E. B. Soane J. R. A. S. 1921, S. 74: „*bâ* „laß es sein“! „erlaube!“ dem ganzen Gûrânî und Süd-Kurdischen gemeinsam. Np. *bâd*, *bâdâ*.“

(pers. گذشتن) vor sich gehen, vorfallen, vorbeigehen, vergehen.

I. Präs. Ind. sg. 3. $\left. \begin{array}{l} \text{مکزهرو } \text{mäguzârû} \\ \text{مکزهرو } \text{mägzârû} \end{array} \right\}$

Perf. sg. *guzâshtân* گذشتن „es ist vorbei“.

II. Part. Perf. *wiârdâ* ویرده [XXV. Stück, im Gedicht].
Rieu, Catalogue II, 729: ویر „to pass“;
ebenda, S. 731: ویرد „passed“. Sîvândî Prät.
wiârdom: Žuk., „Mat.“, II, 1, S. 312 u.

(pers. گردانیدن) hin- und herwenden.

Präs. Ind. sg. 3. *mâi'ârû* میارو [mit Objekts-Suffix:] *mâi'nâsh*
[so!] میگرداندش „er wendet es“ [pers. میگرداندش].

(pers. گشتن oder گردیدن) umhergehen, umherwandeln, schlendern.

Präs. Ind. sg. 1. *mâ'îlû*, *mâilû*.

3. *mâilû* میلو; میلو *mâilû* میلو. [Rieu, Catalogue, II, 731: pres. میگردد مکیلو.]

pl. 3. *mâgîlân* مکیلان;
mâilân میلان.

Prät. sg. 3. *gîlâ* گیلا [Rieu, II, 731: گیلا „turned, wandered“].

Plqpf. sg. 3. *gîléi*.

Vgl. das Zârdâi; das Auramânî bei Bened.-Christ., § 55, S. 42.

(pers. بر گردیدن) umkehren, zurückkehren.

Präs. Ind. sg. 3. $\left. \begin{array}{l} \text{هر میکلووه } \text{hur-mâgîlû'âwâ} \\ \text{هر میلوهوه } \text{hur-mâilû'âwâ} \end{array} \right\}$
[pers. بر باز میگردد].
pl. 3. *hur-mâilânâwâ*.

Prät. sg. 3. $\left. \begin{array}{l} \text{هر کیلاوه } \text{hur-gîlâwâ} \\ \text{هر کیلاوه } \text{hur-gîlâwâ} \end{array} \right\}$ [pers. بر باز گشت].

Vgl. das Bâjâlânî (B.); das Natânzi: Bd. I, 111 dieser Abt.

(pers. گرفتن) ergreifen, faßsen, packen, nehmen, erhalten, fangen, einklemmen, besetzen, [Früchte] ansetzen, reichen bis.

I. Stamm. Imper. sg. 2. *bîrû* بیره .

Präs. sg. 2. *mâîrî* میری .

3. $\left\{ \begin{array}{l} \text{mâîrû} \\ \text{mâîrû} \end{array} \right\}$ میرو und میرو .

pl. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \text{mâîrân} \\ \text{mâîrân} \end{array} \right\}$ میران .

Konj. sg. 3. *bîrû*; neg. mit Objekts-Suffix: *nâîrûm* نیروم „daß er mich nicht packt“.

pl. 1. *bîrim* .

2. *bîrdî* بیرده .

3. [mit Objekts-Suffix:] *bîrân-im* بیرانم „daß sie mich fangen“.

Prät. sg. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \text{-(i)sh gîrt} \text{ ش-گیرد} \\ \text{gîrdish} \text{ شگیردش} \end{array} \right\}$.
[Rieu, Catalogue, II, 731: „seized“].

pl. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \text{shân gîrt} \text{ شان-گیرد} \\ \text{gîrdeshân} \text{ شگیردشان} \end{array} \right\}$.

Perf. sg. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \text{-sh gîrdân} \text{ ش-گیردن} \\ \text{gîrtân} \text{ شگیرتن} \end{array} \right\}$.
[Rieu, II, 730: „has seized“];
gîrdânisch شگیردنیش .

Plqpf. sg. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \text{-sh gîrdâi} \text{ ش-گیردئی} \\ \text{gîrdâi} \text{ شگیردئ} \end{array} \right\}$.

pl. 3. *gîrdâishân* شگیردیشان .

Vgl. das Gähwârâi. Weiß-Gûrânî *mîrâim* „ich greife“: ZDMG. 38, S. 84 M.

II. Stamm. Infin. *nîmîn* نمین .

Prät. sg. 1. [mit Suffixen:] *nîmâmânâsh* „ich nahm es von ihm“.

3. *nâmâsh* ناماش .

(pers. پریدن) fliegen.

Präs. Konj. pl. 1. *bâl bîrim* بال بیرم .

Prät. pl. 3. *bâlshân gîrt* بالشان-گیرد .

(pers. بر داشتن) aufheben.

- Imper. sg. 2. { *húr-gírä* هر گیره;
 hur-gírä هور گیره.
Präs. Ind. sg. 3. *húr-mäîrú* هر میرو.
 pl. 3. *hur-mäîrán* هر میران.
Prät. sg. 3. { *-sh hur-gîrt* ش هر گیرد
 húr-ish gîrt حرش گیرد.
Perf. sg. 1. *húr-im gîrtân* هرم گیرتن.

(pers.-arab. دور گردیدن) umringen.

- Prät. pl. 3. { *dour häshäkîshân gîrt*
 دور حشه کیشان گیرد
 „sie umringten den Bären“.

(pers. یاد گرفتن) lernen.

- Perf. sg. 1. *-m yâi gîrdân* سم یایه گردن کردن.

(pers. گریه کردن bzw. گریستن) weinen, wehklagen.

- Präs. Ind. sg. 3. *mâgirâú* مگرؤ.
 pl. 3. *mâgrîwân* مگروان.

Vgl. das Sivändi und Talahedäshki: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 319*.
F. Justi, KG. (1880), S. 209, Nr. 127. Rieu, Catalogue II, 731:
کروا „wept“.

(pers. گفتن) sagen, sprechen.

- Imper. sg. 2. *váčü* فاجه.
Präs. Ind. sg. 1. *âmin mâčü*.
 2. *máčü, mâčü* ماجی.
 3. { *máčü* ماجو;
 neg. *nímáčü, nimáčü* ناچو.
pl. 1. *îmá mâčim*.
 2. *shîmá mâčidü*.
 3. *máčân* ماچان.
Konj. sg. 1. { *váčü* واچو; [im Gedicht, Stück XXV:]
 váčün واچون.
 2. *tu vâči* تو فاجی und واچی.
 3. *váčü* باچو.
pl. 1. *vâčim* واچم und فاجم.

Prät. sg. 1. neg. -m *nāvāt* نوات -م .
2. *tu, vātīt* تو و ات .
3. *vātīsh* واتش und فاتش; *vātāsh*;
vā [nur im IV. Stück].

pl. 1. *imā vāt'mān*.
2. *shūmā vāt'tān*.
3. *vāt'shān* فاتشان .

Imperf. sg. 3. *vācī* واحی .

Perf. sg. 1. *āmin vātīnim* امن فاتم; *vātānim*.
2. *tu vātānīt*.
3. *qu vātānīsh*.

pl. 1. *imā vātānmān*.
2. *shūmā vātāntān*.
3. *qushān vātānshān*.

Vgl. das Bâjälānī und Zārdāi; das Auramānī bei Bened.-Christ. § 65, S. 46. E. B. Soane, J. R. A. S. 1921, S. 66 u.: Infin. *wātin* im Kāndūlāi und Rijābī; S. 67: *wātīsh* (Prät. sg. 3); S. 68: *tu māchī* „du sagst“. „Auramānī und Rijābī zeigen die vollständige Form *mawāchī*“ [abweichend von Bened.-Christ.!] . . „Stammes-Gūrānī *mawāzhī*. Das Kāndūlāi folgt dem Gūrānī“; S. 70 u.: *mawātīsh* (Imperf. sg. 3.) „Kāndūlāi, Auramānī, Rijābī, Stammes-Gūrānī *mawātīsh*“ [also abweichend von unserem Kāndūlāi!]; S. 71: *wātīm* (Prät. sg. 1.) zum Infin. *wātin*; *wāt* (Prät. sg. 3.). Rieu, Catalogue, II, 730: واتم = واتى; كفتى = كفتى; وات = كفت = واتن; كفتند = واتن; كفت = وات. Kirmānshāhī Infin. *wātīn* „sagen“, Part. Perf. Pass. *wātā* „gesagt“.

(pers. لرزیدن) zittern, beben.

Präs. Ind. sg. 3. *mālārūāūā* مَلَّارُومَه .

(pers. مالیدن) reiben, bestreichen, wegreißen.

I. Prät. sg. 3. -*sh mālā*.

Perf. sg. 3. -*āsh mālāyān* [so!] شش مالايه .

E. B. Soane J. R. A. S. 1921, S. 73 [oben], hat den Auramānī-Infin. *mālīn* und den Imper. *bimāla* [im Text der 6. Strophe, S. 68 u.: *bimālā*].

II. hin- und herzerren.

Prät. pl. 3. *khilmināshān-āwā* خلماتشانوه.

(pers. ماندن) bleiben, stehen bleiben, zurückbleiben,
übrigbleiben, leben bleiben.

Präs. Ind. sg. 3. *māmānū* ممانو.

Prät. sg. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \text{mānā} \text{ منه,} \\ \text{mān [so!]} \text{ منه.} \end{array} \right.$
[Rieu, Catalogue II, 731: مند].

Imperf. pl. 3. *māmānān* ممانان.

Perf. Ind. sg. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \text{mānān, mānān} \text{ منن;} \\ \text{neg. nāmānān} \text{ نمنن und نمهن.} \end{array} \right.$

Konj. sg. 3. *mānāū* منو [pers. مانده باشد].

Plqpf. sg. 3. *mānāū*.

E. B. Soane J. R. A. S. 1921, S. 75: Auramānī *mand* „blieb“,
Infin. *mandin* „bleiben“,

(pers. مردن) sterben.

I. [von Menschen gesagt]

Imper. sg. 2. *bēmṛā*.

Präs. Ind. sg. 1. *āmīn māmṛū*.

2. *tū māmṛī*.

sg. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \text{māmīrū} \\ \text{māmṛū} \end{array} \right\}$ مرو.

pl. 1. *imā māmrim*.

2. *shūmā māmirdī*.

3. *māmīrān* ممران, *māmṛān*.

Prät. sg. 3. *mārd* مرد.

pl. 3. *mārdī* مردی, *mārdī*.

Perf. Ind. sg. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \text{mārdān} \text{ مردن.} \\ \text{mārdānī} \text{ [nur im 4. Einzelsatz].} \end{array} \right.$

Konj. sg. 3. neg. *nāmārdaū* [pers. = نمرده باشد].

Vgl. das Bājälānī; das Auramānī bei Bened.-Christ. § 61,
S. 44; das Talahedāshkī bei Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 336b. F.
Justi, K. G. (1880), S. 199, Nr. 50.

II. [von Tieren gesagt] verenden, verrecken, krepieren.

Inf. *tûpîân* توپیان.

Präs. Ind. sg. 3. *mätûpi^vâú* متویبۆ;
mätûpyâú متویبۆ.

Prät. sg. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \textit{tûpîâ}, \\ \textit{tûpyâ} \end{array} \right.$ توپیا.

Perf. sg. 3. *tûpyân* توپیان.

Vgl. Sennä-Kurdisch *tôpîg* „krepiert“, „verendet“. Kir-mânshâhî *tûpî* „verendet“.

(pers. میرانیدن) sterben machen, umbringen.

Präs. Ind. sg. 3. *mämîrnâ* ممرنو.

(pers. نشستن) sich setzen; sitzen, wohnen.

Imper. sg. 2. *bénîshâ* به‌نیشه.

Präs. Ind. pl. 3. $\left. \begin{array}{l} \textit{mânîshân} \\ \textit{mânîshân} \\ \textit{mânîshân-ärâ} \end{array} \right\}$ منیشان.
مینشازه.

Prät. sg. 3. *nîsht* نیشت

[Rieu, Catalogue II, 731: نشت].

pl. 3. *nîshtî* نیشتی.

Perf. sg. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \textit{nîshtânärâ} \\ \textit{nîshtân} \end{array} \right.$ نیشتره.
نیشتن.

Plqpf. a) sg. 1. *nîshtânî* نیشتی.

b) sg. 3. *nîshâ bîdî*.

Beim Auramânî bieten Bened.-Christ. durchweg Formen mit *-(â)râ*. Vgl. das Bîwânîjî, das Gâhwârâî, Zârdâî; das Talahe-dâshkî und Sîvândî bei Žuk., „Mat.“, II, 1, S. 348. E. B. Soane, J. R. A. S. 1921, S. 71: *binîshîmî* „laß uns sitzen!“, Gûrânî-Inf. *nîshtin*. Rieu, II, 731: pres. می‌نشیند (منیشو).

(pers. نوشتن) schreiben.

Perf. sg. 1. *nû^wîsânîm* نویسانم.

Plqpf. sg. 3. *nû^wîsâîsh* نویسایش.

Passiv Perf. sg. 3. *nûîsyân* نویسیان.

Rieu, Catalogue, II, 731: „is written“.

(pers. نهادن) legen, setzen, stellen, anlegen.

- I. Stamm. { *māniyaú* مَنِيو und مَنِهَو .
Präs. Ind. sg. 3. { *māni^váú*
pl. 3. { *māniyán* } مَنِيَان .
Konj. sg. 3. *bēni^váú* بَنِهَو .
Prät. sg. 1. *ni^vám*.
3. *niyásh* نِيَاش .
-sh *ni^vá* نِيَا .
[Rieu, Catalogue II, 729 und 731: نِيَا „laid down“].
pl. 3. *ni^váshán* نِيَاشَان .
Perf. sg. 1. { *ni^vánim* } نِيَانِم
{ *ni^vánám* } نِيَانَم .
3. -sh *niyán* نِيَان .
niyánish نِيَانِش .
pl. 3. -shán *niyán* نِيَانِشَان .
Plqpf. pl. 3. *niyáishán* نِيَايِشَان .

Vgl. das Auramâni [Perfekt]; das Sívândi und Talahedâshkî bei Žuk., „Mat.“, II, 1, S. 311. Rieu, II, 731: Imper. بَنِه .

II. Stamm. legen.

Perf. sg. 3. *mâtán-ish*.

III. Stamm. hinlegen, niederlegen.

Passiv Perf. sg. 3. *niryánärä* نِرِيَانِهَرِه .

(pers. بهم نهادن) anlehnen.

Perf. sg. 3. *diryán pauwä* دِرِيَانِ يَوَه .

Vielleicht gehört hierher — sofern nicht eine Verschreibung für *kiryán* vorliegt: *täyárik diryán* „Vorbereitungen sind getroffen worden“ [*täyárik* aus arab. تَدَارِك].

(pers.-arab. به عقب افتادن) folgen, verfolgen.

[mit Objekts-Suffixen].

Präs. Ind. sg. 3. { *māniyaú vā shúnāsh* مَنِهَو شُونِش .
{ *māni^váú^vä shúnāsh* [so!] مَنِهَو شُون „er folgt ihm“ .

- pl. 3. *māni^vān ä shūnāsh* منیانه شونش „sie folgen ihm“.
Prät. sg. 3. *ni^vāsh ä shūnāsh* نیاشه شونش „er verfolgte ihn“.
Perf. sg. 3. $\left\{ \begin{array}{l} \textit{niyānīsh ä shūnāsh} \\ \text{نیاشه شونش} \end{array} \right.$
„er hat ihn verfolgt“.

(pers. هستن) dasein, sein; es gibt.

- Präs. sg. 1. a) *hānām* [II. Stück].
b) *hānān* حان [XXI. Stück].
2. *hānāi* حنای.
3. $\left\{ \begin{array}{l} \textit{hān} \\ \text{هن.} \\ \text{هته.} \end{array} \right.$
 $\left\{ \begin{array}{l} \textit{hānā} \\ \text{حنا.} \end{array} \right.$
pl. 3. *hānāi* حنای.

E. B. Soane, J. R. A. S. 1921, S. 68 [oben]: „Kändülāi *han* „es ist“. Rijābī an „es ist“. Rijābī und Auramānī haben beide *han-* zum Stamm im Indik. Präs. von „sein“ bei den sechs Personen“.

Auch dieses Verbum dient dazu, den Begriff des Habens, Besitzens wiederzugeben:

čit hān [Was ist dir?] Was hast du?

yā kändāčīshān hān [Eine Tochter ihnen ist] Sie haben eine Tochter.

(pers.-arab. مال بودن) gehören [Eigentum sein].

An Stelle des arab. مال [Eigentum] der persischen Konstruktion treffen wir im Kändülāi *hīn*; vgl. die Einzelsätze Nr. 75—81. *hīn* ist eigentlich der Infinitiv „dasein“; vgl. Jaba-Justi, Dict., S. 458^b: „هین *hein* exister, appartenir à quelqu'un“; *hain* „to be“, „to exist“ bei E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 178 [oben] und 203 [oben].

Kändülâi-Glossar (ohne Zahlwörter und Verba).

Vorbemerkung.

Zweck des Glossars ist die Sammlung des iranischen, genau gesprochen: des vorläufig als iranisch angenommenen Sprachstoffes. Arabische und türkische Wörter sind nur dann berücksichtigt, wenn sie iranisiert erscheinen, oder aber in besonderer (technischer) Bedeutung vorkommen. Das Glossar mußte, weil zunächst zum Verständnis der Texte bestimmt, dem deutschen Alphabet folgen; wo dieses nicht ausreichte, schob ich die betreffenden Buchstaben des arabisch-persischen ein. Außer dem Wortschatz der Texte, Einzelsätze und -wörter ist im Glossar noch das „Vokabular des Dialektes von Kändülâ“ (in zwei Heften mit zusammen 50 Seiten) verarbeitet, das O. Mann von September bis November 1902 von dem Mollâ Mohammâd Rezâ Kändülâi zusammenstellen ließ. Der Mollâ schrieb in Shekâstâ-Schrift rund 500 Kändülâi-Wörter, darunter etwa 140 einzelne Verbalformen, nebst den entsprechenden schriftpersischen Ausdrücken bzw. Erklärungen nieder, während O. Mann, außer bei einigen Wörtern, die Aussprache in lateinischer Umschrift danebensetzte. Eine kleine Anzahl von Wörtern ist bloß in Umschrift aufgezeichnet. Nur in Ausnahmefällen hat O. Mann die deutschen Bedeutungen vermerkt. Die deutsche Übersetzung mußte ich daher in den weitaus meisten Fällen nachholen. Hin und wieder ergeben sich Widersprüche zwischen der Schreibung des Eingeborenen und der Umschrift des Forschers; auch fehlt es nicht an ungenauen Übersetzungen O. Manns, die er vermutlich bei systematischer Durcharbeitung in der Heimat berichtigt hätte. Weil es sich oft um entlegene Ausdrücke und Fachbezeichnungen handelt, konnte der Vergleich mit dem Wortschatz der Texte nur bei einem Teil dieser Einzelwörter die erwünschte Bestätigung der Schreibung, Aussprache und Bedeutung erbringen. In manchen Fällen half das Nachschlagen in den handschriftlichen kurdischen Wörterbüchern O. Manns. An solchen standen mir zur Verfügung: das

hsl. Wb. zum Mukri-Kurdischen [Mîrzâ Jävâd Qâzî], zum Kurdistânî [Shukr ullâh], zum Sennâ-Kurdischen [‘Alî Ākbâr] und zum Kirmânshâhî [Mîrzâ ‘Abbâs Khân]; sie enthalten eine begrenzte Zahl von Wörtern. Im Mukri-Wb., als dem umfangreichsten, habe ich zunächst nachgesehen. Wenn dem Kändûlâi-Wort nur ein gleichlautendes oder ähnliches Mukri-Wort beigefügt ist, soll das also nicht heißen, daß dasselbe Wort nicht auch in einem anderen Kurden-Dialekt vorkommen könnte. Mit der Beigabe von Etymologien und Vergleichen mußte ich sparsam sein, sowohl aus Zeitmangel, als auch wegen der Druckkosten. Nur nächststehende Wörter anderer Sprachen und Mundarten sind aufgenommen; die Einfügung der Schriftbilder in Eingeborenschrift macht das Glossar auch zur Benutzung beim Lesen von Gûrânî-Hss. brauchbar.

Wegen der abgekürzten Zitate der Sprachen und Mundarten verweise ich auf die Vorbemerkung zur Verbtafel, S. 174f.

Die einfache eckige Klammer im Wort [bedeutet, daß der betreffende Ausdruck im Text nicht ohne Suffix vorkommt, daher die Nominativform unsicher ist.

(kurd.) für کردی ist ein Zusatz des Mollâ; meine Erläuterungen stehen in eckigen Klammern.

Mit dem Zeichen [F.-V.] versehene Wörter finden sich nur in O. Manns handschriftlichem vergleichendem Folio-Vocabularium, das bloß Umschrift, nicht Eingeborenschrift bietet und mir weniger zuverlässig erscheint; vgl. S. 87 u. f.

â Ā jener; s. auch au, û. Auramânî â.

âcâyâ آچابه dort, dorthin.

âx آخ ein Hilferuf.

âkhtâ [F.-V.] Wallach [pers. = Verschnittener].

âkhtif آختف Schleim.

âkhân Akhond, Lehrer.

âkhâz آخوز Ziegenmilch von einem Tiere, das soeben Junge geworfen hat; s. auch kârrâ.

âhû [F.-V.] Gazelle.

âi آى und اى [f.] Wasser; s. auch âû.

âi آى [Anrufspartikel] he!

áimé [F.-V.] Mensch; s. auch *áyám*, *áyim*.

alwár الوار Baumstamm, Brett; s. auch *árwál*.

álát آلت Pfeffer. Sennä-Kurdisch und Kurdistânî *álát* آلت;

Gärrûsî *élet* الت MSL. IX, 3. Kurmânjî *álat* „pepper“:

E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 243. Riĵâbî *álat*:

J. de Morgan t. V, 1, S. 18.

álisht آلت Wechsel, Änderung.

álmáwá آلمو ruhig; s. auch *ásúdá*.

alwát آلوات [arab. Pl. zu لوطى] Unzüchtiger, Herumtreiber; s. S. 104.

Über Herkunft und Bedeutung im Arabischen vgl. M. Grünbaum, Neue Beiträge zur semitischen Sagenkunde (1893), S. 133.

ámāl عمل schlecht, gemein [wohl von arab. عمل „Arbeiter“?].

anáú اناو [gegen pers. اندود] Estrich aus Lehm; s. auch *ánáú*.

áná آنه dort; Auramânî *áná*; Gähwârâi *áná*.

aňgúrî [F.-V.] Weintraube; s. auch *aňgúr*, *áňgúr*.

aráyá اراه dort, dorthin; auch *pái aráyá* dorthin; s. auch *áráyá*.

árd[ákí] [determiniert] } Mehl.

árdí آردى }

árá آريا hungrig; s. auch *áuri^{vá}*, *áwirá*. Auramânî *aurá* [A.].

áru آرو heute [wörtlich: jener Tag]. Rieu, Catalogue, II, 732

آرو to-day. Auramânî *áru*; auch bei E. B. Soane J. R. A.

S. 1921, S. 63: *áru*. Kurmânjî *áru*: E. B. Soane, Kurd.

Grammar (1913), S. 277. Jaba-Justi, Dict., S. 15a: *áru* اورو *auro*.

ásár آسر Futter am Kleid.

ásin اسن Eisen. Kurdistânî, Sennä-Kurdisch, Mukrî-Kurdisch

und Biĵaq-Zázâ *ásin*. Auramânî *ásin*: Bened.-Christ.,

S. 120. Sämnanî *ásun*: Christensen (1915), S. 274. Lâsgirdî

ósün: Žuk., „Mat.“ II, 1 (1922), 100a. Kurmânjî *ásin*,

hásin: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 222. Jaba-

Justi, Dict., S. 10b آسن, S. 439 هاسن, *hesin*, *hasin*.

ásingär آسنگر [Eisenmacher] Schmied. Kurmânjî *ásenger*:

E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 180, 265.

ásúdá آسوده ruhig; s. auch *álmáwá*.

áshkár آشكار offenbar.

ásh^{tí} آشتى Freundschaft; im Persischen und Mukrî-Kurdischen

ásh^{tí} „Friede“. Kurmânjî *ásh^{tí}* „peace“: E. B. Soane,

Kurd. Grammar (1913), S. 242.

áú } *آو* und *او* [f.] Wasser; Bach; s. auch *ái*. Bâjälâni, Mukrî-
áú } Kurdisch und Kirmânshâhî *áú*. Auramânî *áw*: Bened.-
 Christ., S. 120. Bakhtiârî *áw*: Žuk., „Mat.“ III (1922),
 S. 115^a. Gârrûsî *áó*: MSL. IX, 4.

au } *آو* jener, er; s. auch *á*, *ú*. Bâjälâni [Bishkân] *áú*. Mukrî-
au } Kurdisch *áú*. Talahedâshkî *au*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 98, Z. 1.

áúci } *آوچه*
áúci } jener auch, [d]er auch.

áulá } *اولا* [jene Seite] dort. Sennâ-Kurdisch *áú-lá* *اولا*; Mukrî-
 Kurdisch *áú-lá*.

áúrá } *آوړه* Krippe. Siwerek-Zâzâ *hár* „Krippe“. Auramânî *áfir*
 „Stall“. Kurmânjî (Nord-Gruppe) *áfer* „manger“: E. B.
 Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 230. Socins Glossar
 S. 282: *áfir*; Socin im G. Ir. Ph. I, 2 (1898), S. 261, § 58.
 F. Justi, K. G. (1880), S. VIII der Vorrede. Das Kändülâi-
 Wort für „Stall“ ist *gáúir*, *gaur*.

áúriá Herd; s. auch *áwiryá*.

áurí'á } *آورا* hungrig; s. auch *áriá*, *áwiríá*. Rijâbî *aoura* „Hunger“:
 bei J. de Morgan t. V, 1, S. 137. Gâhwârâi *áúrá* „Hunger“.

áúsá } *آوسا* [„jene Stunde“, aus arab. ساعة] dann. Kirmânshâhî
óúsá.

ausár Halfter. Sâmnâni *óúsár*: Bd. I, 212 dieser Abt.; Sängisâri
ausór: Žuk., „Mat.“, II, 1, S. 106; Kohrúdi *ausór*, ebenda,
 Bd. I (1888), S. 61.

aushán, *áushán* } *اوشان* pl. zu *او* jener, er.

au shauá oder *shau'á* in jener Nacht, an jenem Abend.

áwá } *آوا* Untergang [der Sonne]; Kurmânjî *khwarāwā*, *khurāwā*
 „sunset“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 272. Vgl.
 Hakkârî-Kurdisch *áwá bun* untergehen (von der Sonne):
 Rhea, S. 135 u.

áwá } *آوا* bewohnt, besiedelt, angebaut. Bâjälâni *áwái*; pers.
áwáú } *آباد*. Kurmânjî *áwāya* „Dorf“: E. B. Soane, Kurd.
 Grammar (1913), S. 283.

áwákî } *آوکی* determinierter cas. obl. zu *áú* Wasser.

áwir } *آور* [m.] Feuer. Auramânî und Mukrî-Kurdisch *áwir*. Nach
 E. B. Soane J. R. A. S. 1921, S. 66, Rijâbî, Kändülâi

Stammes-Gûrânî und Sôî *âir*. Sîvândî *ûir*: Žuk. „Mat.“ II, 1, S. 90.

âwirîyâ آوريا [âwir „Feuer“ + *yâ* „Platz“] Feuerstelle, Herd.
âwirîâ آوريا hungrig; s. auch *âriâ*, *âwirîâ*. Weiß-Gûrânî *âward*
ZDMG. 38 (1884), S. 50; *âwardé*: ebenda S. 107, Satz 37.

âyâî [so! wohl *âyârî*?] آيارى Bewässerung.

âyâmîwâr آيمى وور [gegen pers. آدمى خوار] menschenfressend.

âyim آيم [aus arab. آدم] Mensch. Weiß-Gûrânî *âyém* ZDMG. 38 (1884), S. 51. Vgl. Keshâi *yimî*, Zefrâi *aimî*, Natânzi *oimîn* bei Žuk., „Materialy“ I (1888) S. 54^a.

âzhâzhkî آژاژاژكى (kurd.) sich recken. Kirmânshâhî *âzhâzhkî*.
Kurmânjî *azhâzhka* „Gähnen“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 289.

-ä Relativpronomen; s. auch -î.

ä - [Präpos.] in, nach; vgl. S. 126 f. den betr. Abschnitt zur Grammatik. ä steht auf die Frage „wohin?“ auch vor anderen Präpositionen und vor Adverbien:

ä *bâr* بر - hinaus, heraus.

ä *bin* بن - unter.

ä *čâsh* چش - auf [räumlich].

ä *čîr* چير - unter.

ä *čûârî* چورى - hinauf.

ä *dilî* دلى - mitten in, hinein in.

ä *dûr* دور - weit weg.

ä *dûrawa*, ä *dûrawâ* دوروه - in die Ferne, ins Weite.

ä *ičîvâ* اچيه -

ä *i-lâwâ* ايلوه - } hierher.

ä *i-rîyâ* اريه - }

ä *lâ* لا - [an die Seite] zu, heran an.

ä *mil* مل - auf [den Nacken].

ä *päsht* پشت - hinter.

ä *sâr* سر - auf, zu; hinauf.

ä *shân-âsh* شوش - in seinem Rücken, hinter ihm her.

ä *vâr* ور - vor [räumlich].

ä *vâr dâm* وور دم - vor — hin.

ä *wâr* وار - } hinab.
ä *wârî* }
ä *wârî* }

- ägár* آكر wenn.
ägárci آكرچه auch wenn [konzessiv].
álif آلف [aus arab. علف] trocknes Gras, Heu [Viehfutter].
ámár امار Speicher, Magazin; vgl. Bâjälânî *ámár* und pers. انبار.
ámín امن ich; im Auramâni ebenso.
ámín-cî امنچه und ich.
ámûzhâ dâri اموزه داری Baumharz.
ânâû اناو (kurd.) Lehmdach; s. auch *anâû*. Kirmânshâhî *ânâû*.
ânâ انه und انه [Postpos.] in, vgl. S. 127 den Abschnitt zur Grammatik.
ânâ [Präpos. bezw. Adverb] انه auf [ihn], darauf.
ânjâl انجل Gerät, Werkzeug.
ânğúr, *ânğúr* انگور Weintraube.
âpsá اپسه so; s. auch *psá*, *pásá*.
âqdnâmâ [aus arab. عقد + pers. نامه] Ehevertrags-Urkunde.
âqrâû [aus arab. عقرب] عقرو Skorpion; s. auch *dimârakâlî*.
-ârâ | -ره [Postpos.] | vgl. den betreffenden Abschnitt zur
-ârâ | [Verbal-Suffix] | Grammatik, S. 127 f. bzw. S. 140.
ârî اری noch, sonst.
ârzânî ارزانی Billigkeit.
ârvâwi اروای [vom arab. Pl. ارباب „Landbesitzer“] Landwirtschaft.
ârwâl اروال Baumstamm; s. auch *alwâr*.
äsâri [F.-V.] Stern.
âskânâ اسکه Stechbeutel des Tischlers, Meißel. Kurmânjî
askana: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 187.
âsp اسپ [m.] Pferd.
âsp-e sídu [F.-V.] Rappe.
âspâû اسپاو [von arab. اسباب] Gegenstände, Geräte.
âspârâwî اسپاوی cas. obl. zum vorigen.
âspârâ اسپره [so] das Querholz am Spaten, auf das man beim Stoß mit dem Fuß tritt. Mukrî-Kurdisch *âspârâ* اسپره [nach O. Mann], *aspeh* [nach Houtum-Schindler: ZDMG. 38, S. 49 oben]. Zängänâ-Kurdisch *isperék* [ebenda].
âshârâ اشاره [von arab. إشارة] Zeichen, Gebärde.
âshkâft اشکفت Höhle. Kirmânshâhî *âshkâft*. Vânishûnî *ešköftâ*;
Zefrâi ešk'âf: bei Žuk., „Mat.“ I (1888), S. 153^b. Se-dehî und

Gäzi *ešk'áf*; Kurdisch von Kälün Abdü *ešk'áf*; Talahedäshkî *iškáft*: ebenda II, 1 (1922), S. 268^a.

äshküçî } اشكجى Rosinen; Auramâni *häçküçî*. Kor-Zâzâ *üzhkîzh*.
äshküçî }

äshâyâ اشتايه [aus arab. اشتاء] Appetit.

-*äwä* -وه [Postpos.] } s. den entsprechenden Abschnitt zur
-*äwä* [Verbal-Suffix] } Grammatik, S. 128 f. bzw. S. 139 f.

äzhdähâ ازدها Drache.

ba به [Präpos.] mit. Bäjälâni *ba*.

bábâ بابا Großvater.

bâkh باخ und باغ [m.] Garten. Sennä-Kurdisch und Kirmânshâhi

bâgh } باغ.

bâkhwân باخوان Gärtner. Sennä-Kurdisch *bâkhawân* باخهوان.

Talahedäshkî *bökhewôn*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 119.

bâd ki [aus arab. بعد + pers. *ki*] nachdem.

bâl بال Flügel; [F.-V.:] Arm.

bâlâ بالا oben; Oberteil; als Präpos.: über, oberhalb von.

bâldâr [F.-V.] Vogel; s. auch *mâl*.

bâl-zâr بال زر [,„Goldflügel“] ein kleiner Vogel.

bâlî بالى Holzschaufel. Auramâni *bâlî* باله. Kirmânshâhi *bâl*
[gegen pers. پارو].

bân بان Dach. Mukrî-Kurdisch und Kirmânshâhi *bân*. Gärrûsî

bân: MSL. IX, 4. Kasan-Zâzâ *bân* „Haus“: Lerch, II, 209

oben. Asterâbâdî وَن: Huart S. 210. Kurmânjî *bân* „Dach“:

E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913) S. 256; [gegen pers. بام].

Bânîvân بانيان ein Engtal oberhalb von Kändulâ.

bâr بار [m.] Last.

bâr-gâh بارگاه [„Lastplatz“] Hof; s. auch *gâyâ*.

bârgîrî بارگیرى Ladung, Last.

bâu [aus arab. باب] باو Pforte; Sache.

bâûsh } Umarmung; Armvoll. Kurmânjî *bâosh*: E. B.

bâush } باوش Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 185, 200, 218.

Sennä-Kurdisch *bâush*, باوش. Mukrî-Kurdisch *bâwâsh*. Tala-

hedäshkî *bôwuzh*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 133 oben; [entspricht

pers. آغوش].

bâz häm باز هم gleichwohl, trotzdem.

bâzâr بازار Markt.

báčáká بچک jung; Junges [bei Tieren].

bädbäktî Unglück.

bäldî بلی [aus arab. بلد + pers. -î] ortskundig.

bälkä بلكه [Adverb] vielleicht. [Konjunktion] vielleicht daß.

bän بن } Band. Mukrî-Kurdisch *bän*. Persisch *bänd*.
bânî }

bär بر [Präpos.] über.

bär بر hinaus, heraus, hervor [gegen pers. *bîrûn*].

bärâ بره [m.] Tür, Eingang, Öffnung. Gähwârâi *bärâ*; Sôî *bär*:

bärrâ { Bd. I dieser Abt., S. 251. Vgl. Žuk., „Mat.“ I
(1888), S. 122^b, II, 1 (1922), S. 212^b.

bärâ mänjälî بره منجلی Lattentür.

bärâ-zhinâû بره زینو } irdener Topfdeckel, Deckel.
bärâ-zhinôû بره زینو }

bärg برک Kleid; s. auch *ĵil* und *čâshûäkâĵitân*. Rieu, Catalogue II, 732 برک garments. Mukrî *bärg* برک „Kleid“. Sennä-Kurdisch *bärg-e särîná* „Kissenüberzug“. Kurdisch (Süd-Gruppe) *barg* „raiment“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 251. Kor-Zâzâ *bälk* „Kleid“. Jaba-Justi, Dict., S. 46^a برکه „berga“, leitet es von arab. برکان ab.

? *âwirî* آوری بروسکه Feuerflamme. Sennä-Kurdisch *b'ruskâ* بروسکه „Blitz“. Riĵâbî *bözuskâ* „Fuuken“: J. de Morgan, t. V, 1, S. 114. Kurmânĵî *brüske* „Blitz“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 227; *bruska* „Funken“ S. 266. Jaba-Justi, Dict., S. 46 u. *birousk* بروسک, tonnerre, foudre, éclair. F. Justi, KG. (1880), S. 245 u., Nr. 5.

bârî بری [Adverb] nach außen.

bârîn برین. Vorder-, vorn befindlich.

bärz برز hoch; in die Höhe, empor. Vgl. unten *sär-bärzî* „Ehrung“. Rieu, Catalogue, II, 732 برز „great“. Sennä-Kurdisch *bärz* „hoch“. Kurmânĵî *barz* „high“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 216 u., 228 u.; Kasan-Zâzâ bei Lerch II, 209: *bers*, *berz* „hoch“. Zâzâ aus Kor, Čabaghčur, Bĵjaq und Kĵĥî: *bärz*. Ossetisch *bärzond*. Zängänä-Kurdisch *warz*: ZDMG. 38, S. 93.

bäs بس demnach, also [Persisch پس].

bäsâ-zû'ân به زوان [zungengelähmt] stumm; bedauernswert, arm. Persisch زبان بسته.

bāsh بش Anteil, Geschenk. Auramānī und Mukrī *bāsh*. Kurdisch (Süd-Gruppe) *bash*: E. B. Soane Kurd. Grammar (1913), S. 197 M., 252.

bāzā [so!] بزی }
bāzāi (kurd.) } Bedauern, Mitleid.

be ب [Präpos.] zu, in; s. auch *vā*.

begār [F.-V.] Furt. Kurmānĵī *būār*, Süd-Gruppe: *bigār*, bei E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 208.

be qad }
be qād } بقد [von pers. به + arab. قدر] etwa, ungefähr.

be qārārī بقراری [von pers. به + arab. قرار + pers.-ī] so sehr.

berā بر Bruder; s. auch *kā*. Vgl. Rieu, Catalogue, II 732 بر;
Bāĵālānī [Bishkân] *berā*; Auramānī *bārā*: Bened.-Christ., S. 121. Mukrī-Kurdisch *berā*. Jaba-Justi, Dict., S. 41^b [unten]: بر *bera*. Kurmānĵī *brā*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 183. Žuk., „Mat.“ I (1888), S. 71^b, II, 1 (1922), S. 124^a.

berārāzā [F.-V.] Bruderssohn, Nefte; vgl. Bāĵālānī [Bishkân] *berārzā*.

berū [F.-V.] Augenbrauen; s. auch *birū*.

bī بی [Präpos.] ohne.

bī-hāsh بی هوش und بی حوش besinnungslos, ohnmächtig.

bišisk بلسك }
bīšisk بلسك } Bratspieß. Sennä-Kurdisch *bišisk* بلسك.

bilūčā بلوچه kleines Maßgefäß in den Wassermühlen.

bilūr بلور Kristall.

bin بن Grund, Boden, Hintergrund, Wurzel. Mukrī-Kurdisch

bin „unter“. Ossetisch *bin* „Boden“; pers. *bun*. Kurmānĵī

bin „Boden“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 181 M.

binā بنه Gepäck, Bündel. Sôī *bünā*: Bd. I dieser Abt., S. 251.

bin-kāsh [„Boden der Achsel“] Achselhöhle, Armhöhle. Sāngisārī

būn-k'āsh: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 133 a.

biring برنگ Fernwurt.

birgā برک [X. Stück]?

birū برو Augenbrauen. Sennä- und Mukrī-Kurdisch *birō*. Kir-

mānshāhī *birū*. Kor-Zāzā *berū*. Čabaghčur-Zāzā *birōi*.

Kasan-Zāzā bei Lerch II, 209 u.: *berēūwi*. Kurmānĵī *brū*:

E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 183.

bî-sámán بی سامان *bî* grenzenlos.

bî-váyá endlos.

bîzár بزار überdrüssig.

bizálá بزه und *bizálá* بزه Zicklein; s. auch *gîsk/ákî*.

bizháñg [F.-V.] Wimper; ebenso im Gähwârâi.

bû بو Geruch, Duft.

bál ángúr بول انكور [so] einzelne Weinbeere. Mukrî-Kurdisch

bólá بولو Weinbeere.

búmî [F.-V.] } Erdboden.

búmî بوم } Erdboden.

búmî [F.-V.] } Erdboden.

bímä lárzá بومه لرزه Erdbeben.

já جا jetzt.

jám جام Kupfergefäß, Becher, Tasse. Sennä-Kurdisch *jám* جام

Kupferschale. Kirmânshâhî *jám* Kupfergefäß.

jám } Spiegel. Kurdistânî und Sennä-Kurdisch *jám* جام;

jámák جامك } Kirmânshâhî *jámák* „Spiegel“.

jánawár جانور [m.] Tier.

jáñgî [F.-V.] Schläfe. Gähwârâi *jáiñg*.

jár جار mal [bei Zahlwörtern]; s. auch *kâshâ*. „Kurd. *jâr*“ [= *yâr*] bei Bened.-Christ., S. 123 u., ist wohl ein Druckfehler für *jâr*; vgl. Jaba-Justi, Dict., S. 112f. „*jar* fois“. Rieu, Catalogue II, 732: جار.

jári جاری [das vorige Wort nebst dem *î* der Einheit] einmal; jetzt. Sennä-Kurdisch *jârê* جاری „ein anderes Mal“.

jâ [Präpos.] in, an, von, aus, seit [entspricht, der Form nach, pers. *âz*]. Vgl. S. 129 f. den betr. Abschnitt zur Grammatik.

jâ kommt auch in Verbindung mit anderen Präpositionen vor, z. B.:

jâ dilî چه دلی in.

jâ láye — *-äwä* چه لایه — *-äwä* vor.

jâ pâlú چه پالو an der Seite [vgl. pers. پهلو.]

jâ yái چه جای an Stelle von.

járrá جِرا [aus arab. جراح] Wundarzt.

jáwî جوی einige.

jî [aus *jâ* + *î* „dieser“] an diesem.

jiſt جفت zusammen [eigentlich „Paar“]; pers. *joft*.

? *جێقلدان* (kurd.) Vogelkropf. Kurdisch (Süd-Gruppe) *chiqildān*, bei E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 192 u. [im Per-sischen *سنگدان*].

jil جل Satteldecke, Decke. Kirmānshāhī *jil*. Houtum-Schindler ZDMG. 38 (1884), S. 76 oben, hat Zāngānā-Kurdisch *šul* „Sack“ und stellt es zu pers. *juwāl*, *jul*. [Arabisch جَل ist selbst pers. Herkunft]. Auramānī *jäl*, *jul* „Decke“, „Kleid“: Bened.-Christ., S. 123 u. Christensen verweist dort auf Auramānī *jälä* [= *yälä*] „Kleidung“ und vergleicht noch Sāmnānī *hālā*. Hierher gehört auch das folgende Wort:

jil Kleid, Anzug. Sennā-Kurdisch *jil* جل. Kurmānĵī *jil*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 188 u., 198, 211.

ĵivbīrr [aus arab. جيب „Tasche“ + Gūrānī *bīrr*- „schneiden“] Beutelschneider, Taschendieb, s. auch *kīsābīrr*.

ĵiyā حیا gesondert, einzeln. Auramānī *ĵiā*: Bened.-Christ., S. 123 oben. E. B. Soane J. R. A. S. 1921, S. 77: „ganz Gūrānī *ĵiā*“, ders., Kurd. Grammar (1913), S. 174: Kur-mānĵī *ĵiā*. Sennā-Kurdisch *ĵiā* حیا „getrennt“. Ānārākī *ĵiyo-ĵiyo*: Ivanow J. R. A. S. 1926, S. 418, 422 u.

jour جور [von arab. جور] Art und Weise.

ĵū جو Wasserlauf, Bach, Leitungsgaben; s. auch *čū*. Sāmnānī *ĵua*: A, Christensen (1915), S. 273. Kurmānĵī *ĵū* „aqueduct“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 174. Pers. جوی.

ĵūdyā جواه kleiner Wassereimer.

ĵūlāĵūlāš جوله جوله kriechend, sich schlängelnd.

ĵūqā جوقه eine Nachtigallen-Art.

ĵūr s. *jour*.

ĵūwāv | جواب [aus arab. جواب] Antwort.

čā [aus *čā* + *ā*] چا von jenem, in jenem.

čākh چاخ kräftig, gesund, feist, fett; vgl. pers. چاق.

čāh چا Brunnen; s. auch *čāl*, *čāl*.

čāi^{vā} [„an jenem Orte“] dort; s. auch *čāyā*.

čāki چاکی cas. obl. zu *čāh* Brunnen.

čāl چال | Brunnen; s. auch *čāh*. Jaba-Justi, Dict., S. 125 u.:

čāl چال | چال. Kurmānĵī *chāl*: E. B. Soane, Kurd. Grammar

- (1913), S. 188: „cistern“, S. 197: „ditch“. Bakhtîârî *čāl* „hollow place“, „depression in hills (?)“: Lorimer, S. 109b. Auramânî *čāli*: bei Bened.-Christ., S. 121^a unten. Sämnanî *čālā*: Christensen (1915), S. 276. Mahallâtî *čālā* „Tiefe“: Bd. I (1926), S. 85. Sîvândî *čólé*: Žuk., „Mat.“ II, 1 (1922) S. 175. Kurdisch von Mosul *čāl* چال „große Grube zum Aufbewahren von Körnern“: Daoud Fettou in „Loghat el-‘Arab“ III^e année, No. IX (mars 1914), S. ۴۸۰. Vgl. den Ortsnamen Tchalé-Siah (le fossé noir) bei Isfahân, nach E. Aubin, *La Perse d’aujourd’hui* (1908), S. 305.
- čālāw*[í [= *čāl* + *āw*] چالو Wasserzisterne. Sennä-Kurdisch *čālāû*. Mukrî *čālāû* „Brunnen“.
- čālāká* چالک Murmeltier [?]. Mukrî *čūālā* „Murmeltier(?)“.
- čālimá* چالمه weißer Turban der Imame und Akhoñde.
- čālā* چالہ großer Holzmörser.
- čāqú* چاقو }
čaqú چاقو } Federmesser.
- čāvrá* چاره Hilfsmittel, Ausweg.
- čásht* چاشت }
čáshtî چاشتی } Fleischsuppe [Haupt-Essen]; [F.-V.:] Frühstück; s. jedoch *náshtá*. Vgl. Auramânî *čáshtî* چاشتی „Essen“.
 Dagegen: Kirmânshâhî *čásht* „Frühstück“. Kurmânjî *čaisht* چاشتی „food“: E. B. Soane, *Kurd. Grammar* (1913), S. 208.
- čáshúäká*[ítân] چاشموكيتان Kleid; s. Anm. 11 zur Übersetzung des XXII. Stückes. O. Mann schreibt getrennt *čáshúä* *káítân*, als ob arab. قيطان [auch im Kurmânjî *káítân*], „Band“, „Seidenband“, vorläge, übersetzt jedoch: „Rückenteil eurer Kleider“, nimmt also *-tân* als Pron. suff. 2. P. Pl.
- čau* [aus *čä* + *au*] چو von jenem.
- čāwānî* [F.-V.] Brunnen; s. auch *čáh*, *čál*, *čāl*.
- čāwikh* [so!] چاوخى Kleidsaum; s. auch *dāminá*. [O. Mann hatte zunächst *čāwixí* geschrieben und dann durchstrichen.]
- čāyá* چايه dort; dorthin; s. auch *čái*^{vā}.
- čāyir* چاير Zelt[lager]; vgl. pers. چادر.
- čā* چ [Präpos.] von; s. auch *jā*.
- čākhmákh* چخماخ [aus türk. چاقماق] Feuerstein. Ebendaher: *čākhmákhá* [F.-V., also aus anderer Quelle!] Blitz.

čäkrúsh چه کس Hammer. Sämnanî *čakush*: Christensen (1915) S. 278; pers. چکش.

čäm چم und چم Auge. Rijâbî *tcham* bei J. de Morgan t. V, 1, S. 134. Rieu, Catalogue, II, 732, hat چم. Auramânî *čäm*: Bened.-Christ. S. 121^b. Zârdâi *čäm*. E. B. Soane, J. R. A. S. 1921, S. 66, hat im Gedicht *čäm*, aber „Auramânî čo“. Vânishûnî *čäm*, Keshâi *čem* bei Žuk., „Mat.“ I (1888), S. 103^b. Minjânî *čöm*: Zarubin (1927), S. 140.

čäm چم Waldbach, Fluß; Gâhwârâi *čäm*. Jaba-Justi, Dict., S. 131^a [oben]: چم *tchem* rivière, ruisseau. Kurmânjî *čam*, *čhâw* „stream“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 270.

čän [aus *čä* + *än*] was ist es? welches ist?

čän چن einige.

čän چن wieviel? wie? welcher? s. auch *čîn*.

čäná [aus *čä* + *änä*] [Postpos.] von, davon. Vgl. S. 130.

čäní چنی [Präpos.] mit, nebst, bei, neben, zu, von. Vgl. S. 130.

čäní چنی was? wie? wie beschaffen? auf welche Weise?

čäní چنی kleine Nadel.

čäpâl چپل unrein [im religiösen Sinne, entspricht arab. نجس]. Kirmânshâhî *čäpâl*, Sennâ-Kurdisch *čäpâl* چه بل. Vgl. Minorskij, Notes, S. 256 [oben]. Hakkârî-Kurdisch *čäpâl* bei Rhea, S. 137 u.

čäqâl [F.-V.] Schakal. Gâhwârâi *čäqâl*.

čäqâlî چقالی Aprikose; s. auch *čiqâlî*. Mukri-Kurdisch چقاله.

čärkh چرخ Rad.

čärmáú چرمو Weiße, weiße Farbe.

čärmá چرمه weiß. Auramânî *čärmē*: Bened.-Christ., S. 121^b. Talahedâshkî *čärmé*: Žuk., „Mat.“ II, 1, 256 oben. Kirmânshâhî *čärmí* [daneben: *ispí*]. Pers. چرمه „hellfarbenedes Pferd“, „Schimmel“.

čäsh چش Auge [nur in der präpositionalen Verwendung ä *čäsh* = auf].

čí [aus *čä* + *í*] چی in diesem, von diesem; s. auch *čínä*.

-*čí* | چه und چی [enklitisch, Konjunktion] auch, und, aber.

čí چه was für ein? [s. auch *kí*].

číáná چیانه von hier.

čáä }
čávä } چیه hier; dort.

čákhúrr چخوڑ Waldung.

či-ká چه کو und چکو wo? wohin? [s. auch *páä čí kúú* wohin?].

či-kú-änä چه کوه نه wo?

či láwá چی لاره von dieser Seite her, auf dieser Seite.

čilčil چلچل verzweigt, verästelt. Kirmânschâhî *čilčil*. Sennä-

Kurdisch *čilčil* چل چل „knotig“, von *čäl* „Zweig“. Mukrî-

Kurdisch *čilák* „das äußerste Ende der Zweige“.

čils چلس gierig, verfressen. Mukrî-Kurdisch *čilés*. Sennä-

Kurdisch *čilésín* چلیسن.

čilčín چلچکن schmutzig. Mukrî-Kurdisch *čilčín*; pers. چرکین.

čilwári چلوارى ein weißer Stoff.

čimčá چچه (kurd.) [auch bei F. Steingass, A comprehensive

Persian-English Dictionary (1892), S. 399^a]. Nâyinî *čémčá*

Bd. I, 149 dieser Abt.; Sâmnânî *čümčá*, ebenda, S. 210 u.

čín wieviel? [s. *čän*].

číná [aus *čä + i + änä*] in diesem; s. auch *či*.

číná چینه Getreidekorn; Körnerfutter für die Hühner.

čínäyá [aus *čä + inä + [y[ä]* چینه [nach einem Komparativ]
als dieses.

čínġ چنک }
čínġä [F.-V.] } Kralle.

čínġärik[í چنکه رکی Tatze, Tatzenschlag.

čín kárátí چن کره تی [von arab. كره] einige Male.

čiqálí Aprikose; s. auch *čäqálí*.

čír چیر }
čírí چیری } [Präpos.] unter.

čírá [so!] چیر nach unten, abwärts.

čírá چرا Licht, Lampe.

číráwákí چراوکی determinierter cas. obl. des vorigen Wortes.

čish چش was? Auramâni *česh*. Bâjälânî aus Bishkân: *číash*.

čish چش [Konjunktion] als, da. Bâjälânî aus Bishkân: *čísh*.

čish yáü چش یوه irgend etwas.

či väkhtá چی وخته von dieser Zeit an, dann [von arab. وقته].

čiyá چیه hier; nun.

čöl Salbe [?], Fett [?] [III. Stück]. Vgl. Weiß-Gúrâni, Mukrî-

und Zängänä-Kurdisch *čáurí* „Fett“: ZDMG. 38, S. 61.
Sivändi چوری bei Cl. Huart, J. A. 9^e série, t. I, S. 264.

čú s. *ju* „Wasserlauf“.

čú چو Holz; Baumstamm; Stock. Kirmânshâhî *čú*. Sängisârî,
Se-dehî, Gâzî, Keurônî, Sivändî, Talahedâshkî *čú*: Žuk.,
„Mat.“, II, 1, S. 183 oben. Bakhtiârî *čú*: ebenda, III, 187 u.

čú چو Sache, Gegenstand; etwas [= *yä čúí*]; s. auch *čúí*, *čú*.
čúár-dour چوار دور [von arab. دور] die vier Seiten.

čúár چور [Präpos.] oberhalb. [Adverb] oben, aufwärts. Bâjälânî
[Q.] *čú^or* „oben“. Gilâkî *jur* چور: Chodzko, Specimens,
S. 550.

čúí چوی etwas; s. auch *čú*.

čúk چوک Knie. Mukrî *čók* چوک [neben *azhnô*]. Hakkârî-Kurdisch
bei Rhea, S. 138: *čóik*. Jaba-Justi, Dict., S. 133^b چوک
jarret, genou. Kurmânjî *čúk*: E. B. Soane, Kurd. Grammar
(1913), S. 224. Minjânî *zúk*: Gauthiot MSL. XIX, 157;
Zarubin, S. 184: *zûg*, *zúk*.

čukúl činâ چکل چینه Fallholz.

čúnki weil, da.

čú چو Sache, etwas; s. auch *čú*. Kirmânshâhî *čú*.

khâfil خافل [aus arab. غافل] nachlässig; s. auch *túlák*. Kirmân-
shâhî *khâfil*.

khârcî [F.-V.] Pilz. Kirmânshâhî *khârc* خارج, *khârcîk* خارجك und
qârc قارج. Gähwârâi *qârcîk*. Pers. قارج.

khâs خاص und خاس [von arab. خاص „besonders“] schön. Bâjälânî
[B.] und Kirmânshâhî *khâs*. Jaba-Justi, Dict., S. 148^b خاص.

khâsîkârî خاصی کری gute Tat, edle Tat.

khâstâr خاستر [Komparativ] besser.

khâtir-jâm خاطر جم [Adverb; aus arab. خاطر جمع] sicherlich.

khâur خور [von arab. خبر] Nachricht, Kunde; s. auch *khâwâr*.

khâfú خفه erstickt.

khâfât خفت und خفت [wohl von arab. خفة „Unbeständigkeit“?
Pein, Verdruß. Sennä-Kurdisch *khâffât* خفت und Mukrî-
Kurdisch خفت „Kummer“, „Betrübnis“.

khârá gewandt; s. auch *khîrá*; vgl. damit:

khâránâ خیرانه [von arab. خير + iran. Ausgang -ânâ] rasch,
schnell.

khälá [F.-V.] [aus arab. علة] Getreide. Gähwârâi *khälá*. Bâjälâni (B.) *khällá*.

khâní خنى [von arab. حنا] Henna [Farbstoff]. Auramâni *khêní*. Mahallâtí *khêná*: Bd. I, 86 [oben] dies. Abt.

khâráu خراو [aus arab. خراب] zu Grunde gerichtet, verdorben, schlimm, böse.

khâráwá خراوه [aus arab. خرابة] Verwüstung; wüst, öde.

khârâñgzá خرنگزه (kurd.) Viehbremse.

khärbüzá Melone.

khäríg خريك [VI. Stück, 2. Abschnitt] emsig, tätig. O. Mann erläutert es mit arab. معطل [„in der Schwebe“], übersetzt es in der Reinschrift mit „beschäftigt“. Im Ĵâfi *khäríg* = معطل. Kurmânjî *kharrík* „busy“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 184.

khärwár خروار Eselslast.

khävár }
khäwár } خور [von arab. خبر] Nachricht; s. auch *kháur*.

khéli خيلي viel.

khîá } خيه Ziegenfellschlauch für zerlassene Butter. Khunsári

khîe } *khîg* „Fell“, „Schlauch“: Bd. I (1926), S. 30.

? *khóló* Holzball [ein Kinderspielzeug].

khilm خلم Nasenschleim, Rotz. Kirmânshâhî *kilm* und *çilm*.

Sîvândí *khéle*: bei Zuk., „Mat.“ II, 1, S. 89 unten.

khir ختر Zickzackweg, Kehre.

khîrá خيرا gewandt, behend, flink, rasch. Kirmânshâhî *khîrá*.

khirnáqi [so!] خرناق junger Hase.

khirs Bär; s. auch *hâsh*.

khodá خدا der Herr, Gott; s. auch *khudá*.

khól خول und خول [arab. غول] Ghul, ein böser Geist.

khú خو Wildschwein, Eber. Ossetisch *xu*. Kirmânshâhî *khú*.

Zängänä-Kurdisch *khú* 1—3 Jahre altes Schwein: ZDMG. 38 (1884), S. 64 M.

khudí خوي Lachen.

khudá خدا Gott; s. auch *khodá*.

khudáyá خدايا [Interjektion] o Gott!

khúf خوف [aus arab. خوف] Furcht.

khuft خفت Schlafenszeit.

khul [F.-V.] Asche; s. auch *sämât*; *hül-rāng*.

khuláčí خلاجی Mistkäfer.

khurák خوراك Nahrung.

Khurásán خراسان Chorasán.

khwáisht خوايشت Wunsch.

khwár-alát [F.-V.] [Sonnen-Aufgang] Osten; [aus anderer Quelle als *wár* „Sonne“!]. Vgl. *Gähwárâi wár hálát* „Osten“. Kurmânjî *khwarhalât* „sunrise“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 271; Süd-Gruppe *khuralât* „east“: S. 199. Hakkâri-Kurdisch aus Gawar bei Rhea, S. 141: *halâtin* aufgehen (von der Sonne).

dâ دا daß, damit; s. auch *tâ*.

dâ دا Abkürzung für *dâkhûm* „o daß doch!“

dâkh داخ *dâkhâ* داخه eingebrannte Marke, Brandfleck; siedend, glühend. Hakkâri-Kurdisch *dâgh* „Brand“, bei Rhea, S. 138. Kurmânjî *dâkh* „Brandmal (für Pferde)“; E. B. Soane, Kurd. Grammar (1918), S. 181 u., „Narbe“ S. 258; vgl. pers. داغ „Narbe“, „Fleck“.

dâkhûm داخم [so ist nach O. Manns Umschrift داخو des Mollâ zu verbessern] o daß doch! s. auch *dâ*.

dâm دام Netz.

dâminâ دامنه Saum; s. auch *čâwikh*.

dânâ دانا klug, weise.

dânâî Wissen.

dânâ دانه Korn, Körner; Stück [Numerativ].

dânishmând Weiser.

dâr دار [m.] Baum; [F.-V.:] Deichsel am Pflug. Weiß-Gûrânî, Mukrî- und Zängänä-Kurdisch *dâr* „Baum“: ZDMG. 38 (1884), S. 65. Kirmânshâhî *dâr*. Sângisârî und Shemerzôdî *dôr*, Lâsgirdî *dâr*: Žuk., „Mat.“ II, 1 (1922), S. 213^a. Bakh-tîârî *dôr*, ebenda III, 1, S. 134^a. Sâmnânî *dâr*: Bd. I dieser Abt., S. 211; bei Christensen (1915), S. 274 *dâra*. Jaba-Justi, Dict., S. 170f. دار *dar*. Al-Tha‘alibî schreibt in den غرد اخبار و سيرهم *ed. Zotenberg* (Paris 1900), S. 394: „*dâr* ist der Baum im Persischen“.

dârčú

dârî čú داری چو } [Baumholz] Buschwerk.

- dárdänükînâ* داردوکه [wohl aus *dâr* „Baum“ + *dänük* „Schnabel“ zusammengesetzt] Specht.
- dâr hämrûî* دار همروی Birnbaum.
- dâsitân* داستان Geschichte.
- dâyá* [F.-V.] Mutter; s. auch *nânâ*. Vgl. Kirmânschâhî *dâyá*. Rieu, Catalogue II, 732 دایه .
- dâhâl* دحول und دحول Trommel; s. auch *duhâl*.
- däm* دم und دم Mund. Bâjälânî aus Bishkân, Gâhwârâi und Kirmânschâhî *däm*. Mukrî-Kurdisch *däm* und *dîm*. Talahe-dâshkî *dam*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 224. Weiß-Gûrânî und Zängänä-Kurdisch *dam*: ZDMG 38, S. 67. Kurmânĵî *dam*, *daw*: E. B. Soane, Kurd. Grammmar (1913), S. 234.
- däm* دم [das vorige Wort präpositional gebraucht] unmittelbar vor; [genauer:] *ä vâr däm*, *pâi vâr däm*. Bâjälânî *dâme*. Sâmnânî *däm*, bei Christensen (1915) § 103, S. 271. Khunsârî *dâme*: Bd. I dieser Abt., S. 30. Mahallâtî *dâme* „nahe an“: ebenda S. 86. Natânzî *däm* „dicht vor“: ebenda S. 112.
- dämâkhî çâkh* دماخی چاخ Wohlbehagen [aus arab. دماغ].
- dämrrû* دم‌رو Kopf [eigentlich: „Mund, Gesicht“]. Vgl. zu dieser Art Zusammensetzungen: Wilhelm Schulze, S. 144f. der „Festgabe Josef Szinnyei zum 70. Geburtstag“ (Berlin 1927).
- dâng* دنگ Ruf[en], Stimme. Rieu, Catalogue, II, 732 دنگ . Bâjälânî, Kirmânschâhî und Mukrî-Kurdisch *dâng*. Kurmânĵî bei Lerch II, 126^a *deŋg*. Vgl. Jaba-Justî, Dict., S. 190^b.
- dänûk* Schnabel. Auramânî *dänuk*: bei Bened.-Christ. S. 121 b; *dönouk*, *danouk*: bei J. de Morgan, t. V, 1, S. 125. Zängänä-Kurdisch *dahnuk*: ZDMG. Bd. 38, S. 68. Mukrî-Kurdisch *dindûk*. Kurdisch [Süd-Gruppe] *dandûk*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 178 oben.
- dâr bân* [Präpos.] s. Anm. 5 zur Übersetzung des XXI. Stückes.
- dârmân* درمان Heilung.
- dârrâ* دره und دره Tal, Schlucht [wie im Persischen], im F.-V. aber „Fluß“ [wie im Osmanisch-Türkischen].
- dârwâzâ* دروازه Stadttor, Dorftor, Haustor, Tür.
- däryá* See, Flut, Strom.
- däs* دس und دس Hand, Vorderfuß, Vorderbein, Pfote. s. auch *dâzh*. Bâjälânî und Sennä-Kurdisch *däs*. Weiß-Gûrânî *das*: ZDMG. 38, S. 67. Gärrûsî *dès*: MSL. IX, 9.

däsgirân [F.-V.] verlobt. Vgl. Gähwârâi *düzûirân*. Kurmânji *dasgirân* „sweetheart“ bei E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 272. دست گرتی *dest-ghirti* une fiancée: Jaba-Justi, Dict., S. 183^b.

däsh دشت [f.] Ebene.

däzh unbenutzte Dreschtenne, überhaupt jeder unbenutzte Gegenstand.

däzh دژ Hand; Zeichen, Marke, Siegel.

dî jâmâ دیو جامه Jagdteppich.

dikuân دكوان Laden [im XI. Stück *dukkân*].

dilâ دلا faltenloser Rock oder Mantel.

dilâkî s. *dîlkî*.

dilî دلی [Präpos.] mitten in, in — hinein; vgl. S. 131 f. den betr. Abschnitt zur Grammatik.

dilî qâi dâri دلی قی داری im Stamm des Baumes [*qâi* von arab. قة „Maß“, „Menge“].

dilîwân Packnadel; s. auch *gûčâûnî*.

dîlkî دلیکی Rosensamenkapsel; s. auch *dilâkî*; vgl. pers. دلیك seed of roses: F. Steingass, Dictionary (1892), p. 533.

dîm دیم [Gesicht] Seite. Rijâbî *dîm* „Seite“: J. de Morgan, t. V. 1, S. 117. Kirmânshâhî *dîm* „Gesicht“, „Seite“. Khunsârî *dîm* „Gesicht“: Bd. I dieser Abt., S. 30. Sâmnânî *dîm*: Christensen (1915), S. 275. Kohrûdî *dîm*, Keshâi und Zefrâi *dîm*: Žuk. „Mat.“ I (1888), S. 135^b. Sângisârî und Sîvândî *dîm*, Se-dehî *dem*, Gâzî und Keurônî *dîm*: ebenda, II, 1 (1922), S. 236 u. f.; Jaba-Justi, Dictionnaire, S. 199^b. u. *dîm* visage. Socins Glossar, S. 307^a: *dêm* „Gesicht“.

dîm دم Schwanz; s. auch *dimä*, *dumä*. Vgl. S. 132.

dimâ دما [vom vorigen Wort abgeleitete Präpos.] nach [zeitlich]. Rieu, Catalogue, II, 732, دما. Weiß-Gûrânî und Zângânâ-Kurdisch *dîmâ*; Mukrî-Kurdisch *demâ* „hinten“, „hinter“ „nachher“: ZDMG. 38 (1884), S. 67 M.

dimârâ دماره [Adverb] von hinten; darauf, hernach.

dimârâ-kûlî | دماره کولی Skorpion. Sennâ-Kurdisch *dimârâ-kôl*.
dimârâ-kûlî | Kurmânji *dumârakula*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 258.

dimá دمه [m.] Fettschwanz, s. auch *dumá*.

diná [F.-V.] Rippe. Gähwârâi *diná*.

Dinâwâr دینهور Name eines Bezirkes [ehemals Stadtname].

dîr دیر spät.

dîrâz دراز lang.

dîrâi [F.-V.] Dorn. Gähwârâi *dîrik*.

dîrû درو Lüge. Gähwârâi *durâ*. Weiß-Gûrânî *durâ*: ZDMG. 38, S. 66.

dîrz درز Spalte, Ritze. Mukrî-Kurdisch *dîlô* دلو.

dî tû دتو [Präpos.] in das Innere von.

dîwâr دیوار Mauer.

dî^vá دیا } Dorf.

dîyá }

dîyá }

dî^vár ديار } sichtbar; Aufsicht, Beaufsichtigung. Auramânî *dîar*

dîyár } „Betrachtung“, „betrachtend“: Bened.-Christ. S. 121 u.

E. B. Soane J. R. A. S. 1921, S. 64: *dîār* „sichtbar“. Rieu, Catalogue II, 728 u. „*dîar* sight, face“. Kurmânjî bei P. Lerch, II, 130^a „*dîār* Erscheinung (?)“; bei E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 197: *dîār* „distinct“; S. 202: *dîyār* „evident“, S. 174: „apparent“. Jaba-Justi, Dict., S. 198 oben: *dîar* *dîiar* eine Sache, die noch von ferne erscheint, der Gipfel eines Berges.“ Persisch دیدار.

dîz دز Dieb, Räuber. Mukrî-Kurdisch *dîz*. Weiß-Gûrânî *dîz*: ZDMG. 38, S. 66. Kurmânjî *dîz*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 255 u., 275.

dîzî دزی (kurd.) Diebstahl, Raub. Hakkârî-Kurdisch *dîzî*, bei Rhea, S. 139.

dîzîawâ دزیوہ und دزیوہ [nach Diebesart] heimlich; vgl. pers. به دزدی.

dour دۆر [von arab. دور] um — herum; Runde beim Tanz.

dû [F.-V.] Rauch.

dûârdâ دۆاردہ Schere.

dûâ-lâqânâ دۆه لئانه in zwei Zweige auseinandergehend, gegabelt; s. *lâq*.

dû bârâ }
dû bârâ } دو باره abermals, wieder.

dúdemán [F.-V.] Geschlecht, Familie.

duhúl große Trommel; s. auch *dáhúl*.

dúlá دُولَه und دَوْل [aus arab. دلو] Eimer, Holzgefäß, Bactrog für

Brot. Kirmânshâhî *dúl*, *dúláká*. Kurmânjî *dūol*: E. B.

Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 183 M., *dūol*: S. 240 M.

dúlā-dúlāshān دَوْلَشَان durchnäßt.

dumā [m.] Fettschwanz; s. auch *dim*, *dimä*.

durús درس richtig; zurecht.

dus دوس Freund, Liebhaber.

dusháú دوشاو [mit *áú* „Wasser“ gebildet] Traubensirup. Kirmânshâhî *dúsháú*.

dúká دُوَكَه [m.] Spindel. Kirmânshâhî *dúk*; pers. دوک.

dúká-risán دُوَكَه رِسَان Spindeldreherinnen, Spinnerinnen [nur im XXII. Stück].

dûr دور fern, weit. Kirmânshâhî *dûr*.

êsál [F.-V.] dieses Jahr, heuer; s. auch *imsál* [aus anderer Quelle!].

fáná فَه } List, Täuschung, Betrug. Vgl. pers. فند bei

fándá فَند [so!] } F. Steingass, Dict., (1892) p. 939^b, dazu
فندون „täuschen“.

fánbáz فَندباز hinterhältig, betrügerisch.

fárá فَره viel, zahlreich; sehr; s. auch *ferá* und *firá*. Vgl. oben
S. 161 Anm. 9, sowie S. 163 f. Anm. 14.

färáji فَرهجى [arab. فرجیة „Mäntelchen“] Filzmantel. Vgl. die
Beschreibung von Šukrî Fadlî in dem Aufsatz الكرد الحاليون
in der Zeitschrift „Loghat el-‘Arab“ [Baghdád], 3. Jahrgang
1913, Dez., S. 308: „*farangy* = فرنجى“. Sennä-Kurdisch
färáji. Jaba-Justi, Dict., S. 290^a فره feredjé, manteau en
châle à manches longues; فرهجى feredji, manteau de femme.

färängí فَرهنگى europäisch.

ferá فَره viel, sehr, bedeutend, beträchtlich; s. auch *fárá* und *firá*.

Weiß-Gûránî *feráh* „viel“: ZDMG. 38, S. 77 oben. Auramânî

feroe „viel“: Bened.-Christ. § 11, S. 22. Talahedáshkî *ferá*:

Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 132 u. Kurmânjî *fera* „very“: E. B.

Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 283.

finúq Haselnuß. Pers. فندق.

firá فَره viel, zahlreich; s. auch *fárá*, *ferá*. Bâjalânî (B.) *firá*

„viel“. Kirmânshâhî *firá*, *f'rá* „sehr“. Ossetisch *fír* „sehr“.

gâûr گور } Stall; s. auch *âûrâ* „Krippe“.
gaur گور }

gaurâ گورہ groß; s. auch *gourâ*. Bâjälânî (Kh.) *gâur*. Kirmânshâhî *gaurâ*. Mukrî *gaurah*: ZDMG. 38, S. 85. Kurdisch (Süd-Gruppe) *gāorā*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 179.

gaw[â] Ochse.

gāz گاز Zange. Kurmânjî *gāz* „pincers“: S. 244, „tongs“: S. 277 bei E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913). Gilākî *gaz* گز „Zahn“: Chodzko, Specimens, S. 531 und 570; Melgunof ZDMG. 22, S. 196. Gärrûsî *kāz* گز „Zahn“: MSL. IX, 13. Mahallâtî *gāzê* „Biß“: Bd. I (1926), S. 86. Pers. گز „Schere“.

gâä [F.-V.] } Gehöft; s. auch *gäyâ*; ap. *gaiä* [bei F. H. Weiß-
gâi } bach, Die Keilinschriften der Achämeniden (1911),
gâiä گیه } S. 20f. § 14, und bei Tolman, Ancient Persian
Lexicon and Texts (1908), S. 85 u.] ist also von F. Justi und Hoffmann-Kutschke richtig mit „Gehöfte“ übersetzt worden.

gâi'â گیه [XXI. Stück] Haut, Fell.

gâlâ [F.-V.] Blatt; s. auch *gilâ*, *gilâ*.

gällâ گک Herde.

gamâl گال und گال Schäferhund. Kirmânshâhî *gamâl* „großer Hund“. Zängänä-Kurdisch *gamâl* „Hund“: ZDMG. 38, S. 85. Gärrûsî-Kurdisch گال *guemâl* „großer Hund“, „Dogge“: MSL. IX, 15.

gänä گنه (kurd.) Blutsauger [ein Insekt]; s. auch *mîçî*. Mukrî *gêneh* „Zecke“, „Wanze“: ZDMG. 38, S. 85 M. Jaba-Justi, Dict., S. 367a: „گنه *ghené*, tique; k. or. گنه punaise; p. گنه.“

gänim گنیم } Weizen. Kirmânshâhî *gänim*. Mukrî *gänim*:
gän'imî [F.-V.] } ZDMG. 38, S. 85. Sivändî *ganém*, Talahedâshkî
ganüm: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 324^b. Hakkârî-Kurdisch bei Rhea, S. 140: *genim*.

gärd [Präpos.] mit, bei.

gärdân گردن Nacken.

gärm گرم warm, heiß.

gäyâ گیه und گیه [VI. und XI. Stück] Hof; s. auch *gâiä* und *bâr-gâh*.

gi گ [mit dem folgenden Wort verbunden] jeder, alle; s. auch *gird*. Weiß-Gûrânî *gêkesi* „jeder“ und *gîstî* „alle“: ZDMG.

38, S. 85. Bâjälânî (B. und Q.) *gisht* „alles“, „allesamt“. Bîwânîjî *gi* „jeder“. Gâhwârâi, Rijâbî und Zârdâi *gi* „jeder“, *gisht* „alles“. Kurmânjî bei P. Lerch II, 107: *gi* = *gišk* „jeder“, „alle“; *giš* „ganz“, „sämtlich“; bei E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 173: *gishk*, *gisht*, *gish* „all“. Jaba-Justi, Dict. S. 363^b: کیش *giš*, *gi*, *gišk*, *gisk*, chacun, tout. Gârrûsî-Kurdisch کیشتی *kishti* „die Gesamtheit“, „ganz“: MSL. IX, 13 u.—14 oben.

gi çûî کچوی [jede Sache] allerlei.

gi rûî jeden Tag.

gişî کجی und گجی Hemd. Auramânî *gâjâ*, *gâjî*: Bened.-Christ. S. 122^a.

gîl گیل toll, verdreht; s. auch *shît*. Kirmânshâhî *gîl* „toll“. Mukrî-Kurdisch *gêl* „dumm“, „schwachsinnig“.

gil گیل rund, rollend. Vgl. pers. und Mukrî-Kurdisch *gird*. *gilâ* s. *gâlâ* und *gilâ*.

gilânî گنی ?

gilâ dâri گلا داری | Baumblatt, Pflanzenblatt. Auramânî *gelâ*: *gilâ* گلا | Bened.-Christ., S. 122 u., *göla*: J. de Morgan, t. V, 1, S. 131; ebenda: Rijâbî *glâ*. Kurmânjî *glâ*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 208, 225. Mukrî-Kurdisch *gâlâ* [nach O. Mann], *galâ* [nach Houtum-Schindler ZDMG. 38 (1884), S. 85.

gîr گیر Griff.

girânî گرانی Teuerung.

girâwâ [i] گراوای [cas. obl.] | das Weinen.
girâwâ [i] [so!] گراوای |

gird کرد alle, alles; jeder; s. auch *gi*. Rieu, Catalogue II, 732: کرد and کردن and کشت and کشتین „all“, „whole“.

girdmân گردمان wir alle.

gîrêfân Tasche; s. auch *tâsh*. Bîwânîjî *girfân*; Zârdâi *girfân*; Rijâbî *girfân*. Sennâ-Kurdisch *girfân*. Weiß-Gûrânî und Mukrî-Kurdisch *girfân*: ZDMG. 38, S. 84 u. Gârrûsî-Kurdisch گران *quirfân*: M. S. L. IX, 15. Kurmânjî *girîfân*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 246 und 247 oben.

giriştâr گرفتار gefangen.

girmâ [F.-V.] Donner; s. auch *gûrmâgûrm*.

gîsk/fâkî کيس که کي Geißlein, Zicklein, Böckchen,

gîskâ [F.-V.] einjähriges Böckchen. Kurdisch (Süd-Gruppe) *gîsk* „kid“: E. B. Soane, *Kurd. Grammar* (1913), S. 223. Mukrî-Kurdisch *gîsk*. Sennâ-Kurdisch *gîêsk* کيسک. Amârlû-Kurdisch *gîsk* „1 Jahr alte Ziege“: ZDMG. 38 (1884), S. 86 M. Zefrâi *gesk*: Žuk., „Mat.“ I (1888), S. 75^b. Jaba-Justi, *Dict.*, S. 374^b [oben]: کيسک *ghisk*, chevreau. Hakkârî-Kurdisch aus Gawar *gîsk* „junge Ziege“: Rhea S. 140.

gîâû [F.-V.]

gîyâû کياو { Gras, Kraut; Gerste [s. auch *yâi'vâ*]. Kirmânshâhî *gîâ*. Sâmnânî *gîâ*: Christensen (1915), S. 274. Kurmânĵi: bei Lerch II, 107: *gîhâ*; bei H. Makas, *Kurdische Texte* [Mârdîn] S. 124 *gîhâ*, *gîhâê*. Persisch گياه. Jaba-Justi, *Dict.*, S. 373^b: گياه, کيا. Kurmânĵi *gîâ*: E. B. Soane, *Kurd. Grammar* (1913), S. 212 u.

gîzî گزى (kurd.) Besen. Gâhwârâi *gîzî*. Sennâ-Kurdisch *gîzik* كرك. Kurmânĵi bei Lerch II, 107^b *gîza'i* كراى; bei E. B. Soane, *Kurd. Grammar* (1913), S. 183: *gesik*, *gezik*, *gîzî*. Mukrî-Kurdisch *gîsik* كك. Hakkârî-Kurdisch bei Rhea, S. 140: *gêzik*.

gourâ كوره, *gourî* [nur im III. Stück], groß, mächtig, vornehm; älter; s. auch *gaurû*. Auramânî *gâwrâ*: Bened.-Christ., S. 122. Weiß-Gûrânî *gôrâ*: ZDMG. 38, S. 85. Gârrûsî-Kurdisch كوره *guéourè*: MSL., IX, 15. Gâhwârâi *gôûrâ*. Jaba-Justi, *Dict.*, S. 369^a, كوره *gheouré*. J. Karst [Huschardzan (Wien 1911), S. 411] leitet es von sumer. *guru* „hoch“ ab.

gûcâûnî گوجوونى }
gûcâwânî } Packnadel; s. auch *dilîwân*. Vgl. Sivândî

gušén: Žuk., „Mat.“ II, 1 S. 172^a.

gulâ گله Flintenkugel, Bleikugel. Talahedâshkî *gulâ*: Žukovskij, „Materialy“ II, 1, S. 323. Bâĵâlânî [Bîshkân] *gulâ* گله. Kirmânshâhî *gullâ*. Kurmânĵi *gulla*: E. B. Soane, *Kurd. Grammar* (1913) S. 183.

gulûlîâ [so!] گولوله ?

gun گن penis. Gâhwârâi *gun* „Hoden“. Weiß-Gûrânî, Mukrî- und Zângânâ-Kurdisch *gun* „Hode“: ZDMG. 38, S. 85.

Jaba-Justi, Dict., S. 366^a: گون *goun*, bourses, testicules.
Kurmânjî *gun* „testicles“ E. B. Soane, Kurd. Grammar
(1913), S. 274 u.

gunj-âu گچاو Wasserleitungsloch in der Gartenmauer.

gup [F.-V.] Wange. Gähwârâi *gup*. Kurmânjî *gup*: E. B. Soane,
Kurd. Grammar (1913) S. 187.

? گورہ Kalb. Weiß-Gûrânî *gûr*: ZDMG. 38, S. 86. Sîvândî
und Talahedâshkî: *guâr*; Kurdisch von Kälûn Abdû: *guwâr*,
bei Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 325^a. Bakhtîârî *gur*, ebenda, III,
129^a. Gærrûsî-Kurdisch گور *gour* MSL. IX, 15.

gurj کرج } schnell, rasch. Mukrî-Kurdisch *gurj*. Kurdisch
gurjânâ کرجانہ } (Süd-Gruppe) *gurj* „quick“: E. B. Soane,
gurjî کرجی } Kurd. Grammar (1913), S. 250.

gûrmâgûrm کرمه کرم [Schallwort] Trommelgeräusch, Donner;
s. auch *girmâ*. Vgl. Sennâ-Kurdisch *gîrmâgîrm* کرمه کرم
„lautes Geräusch“. Kirmânshâhî *gîrmâgîrm* „Donner“.
Auramânî *ghîrmé hawrá* „Donner“: J. de Morgan, t. V, 1,
S. 112. Kurmânjî *gurrma* „growl“: E. B. Soane, Kurd.
Grammar (1913), S. 213.

gûsh گوش Ohr.

gûshâ گوشه Wiukel.

gûshî گوشتی irdener Topf.

gûsht گوشت [m.] Fleisch.

gûyâ گویا [aus dem Persischen] sozusagen, also.

guzârân گزران Lebensunterhalt. Im Säyyidî *guzârân* گدران.

guzâr گزر [m.] Durchgang.

gûmîz, *gûmîz* گمیز Urin. Sîvândî *gimîz*: Žuk., Mat. II, 1 S. 263^a.

gyân گیان Leben. Pâwâi *gjân* [d. i. *gyân*]: bei Bened.-Christ.,
S. 122. Rieu, Catalogue, II, 732 گیان soul, life. Gærrûsî-
Kurdisch گیان *guiyân* „Seele“: M. S. L. IX, 15. Kirmân-
shâhî *gîân* گیان. Mukrî-Kurdisch *gyân* „Seele“: K. P. F.
Abt. IV Bd. III Teil I (1906), S. 182 Z. 17, S. 199 Z. 17,
S. 299 Strophe XII. Zängänâ-Kurdisch *gîândâr* „Laus“:
ZDMG. 38 (1884) S. 86. Sîvândî گان, bei Cl. Huart, J. A.,
9^o série t. I (1893), S. 248. Hakkârî-Kurdisch bei Rhea,
S. 140: *gân* „Seele“.

hajî lâqlâq حاجی لفق (kurd.) [arab. حاجی Pilger] (Pilger) Storch;

Rijâbî *hadji laklak*: J. de Morgan, t. V, I, S. 126. Vgl. P. Lerch, I. Abt., S. XVII, II. Abt., S. 88. Mukrî-Kurdisch *lâglâg* لکلک .

hâjîlî s. auch *kâlânî*.

hâlî حالى [aus arab. خالى] leer; offen [von der Tür].

halqû-zâmîn حلقه زمین [von arab. حلق „Ring“] Umkreis der [Acker-]Erde, Ackerflur.

hammâl حمال [von arab. حمال „Träger“] der große Längsbalken der Decke, Deckbalken.

hamtâ gleich.

hânâ حانه und هانه Quelle. Auramânî *hânâ* Bened.-Christ. S. 122^b. Gähwârâi *hânî*. Jaba-Justi, Dict., S. 324^a: fontaine. Houtum-Schindler in der ZDMG. 38 (1884), S. 79 u. unter *kânî*.

hârâ هاره Stein, Mühlstein.

hârâ âsâwî [fehlt] هاره Mühlstein. Sennâ-Kurdisch *hârâû* هاره آسیاو .

haul, *hawûl* حول [von arab. حول Fähigkeit, Kraft], Versuch, Anstrengung, Bemühung; Besorgnis. Auch im Mukrî-Kurdischen *hawûl* Versuch, Mühe, Anstrengung.

haur [F.-V.] Wolke. Rieu, Catalogue II, 732: هور „sky“. Gähwârâi *haur*. Kirmânshâhî *hâûr*. Kurmânjî *awr*, *hawr*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 188 u.

haurîshâ هوریشه Hase. Auramânî *haurêshâ*. Gähwârâi *hârûshâ*. Kôsâ-Zâzâ *aurîš*: A. v. Le Coq, Kurdische Texte (1903), II. Teil, S. 108.

hawâi حواى weit weg.

hawâr حاوار Hilferuf, Geschrei. Bâjâlânî [Bishkân] *hawâr* هاوار. Kurmânjî *hawâr*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 193 M. Mukrî- und Sennâ-Kurdisch *hawâr* هاوار. Amârlû- und Zângânâ-Kurdisch *hawâr*; Weiß-Gûrânî *hawer*: ZDMG. 38 (1884), S. 94. Jaba-Justi, Dict., S. 454^b: هوار *hevar* cri, alarme, cri d'alarme. Socins Glossar S. 346^a: *havâr*, *hawâr* Hilfe. Minorskij, „Notes“, S. 281 Anm. I: *havâr*.

hâzhwâzh هاژواژ wirr, verstört.

hâjû هجو und حجو gleichwie, ähnlich wie.

hâi beständig, unaufhörlich. Vgl. Bakhtîârî *hei* bei Žuk., „Mat.“ III, 143^a.

hârwât [aus arab. هية] Furcht, Angst.

hâlisî حليسى Suppe von Weizen und Fleisch [entspricht pers. حلیم und Mukrî-Kurdisch *halîmâû* ZDMG. 38 (1884), S. 95].

hâlûcî حلوجى Pflaume. Mukrî-Kurdisch *hâlûcê*. Sennâ-Kurdisch *hâlûcê* هلوچه. Pers. آلوچه.

hâlâwü هالوہ geringwertiger Baumwollstoff [entspricht pers. کرباس].

hâlîzâ هليزه und هليز Schlauch für Buttermilch.

häm هم auch, und.

häm — *häm* sowohl — als auch.

hämân همان noch.

hämâ همه alle.

hämjîns همجنس [pers. *häm* + arab. جنس, von latein. *genus*] Gattungsgenosse.

hämçawä | همچوه und همچه وه in eben dieser Weise, ebenso,
hämçawä | wieder, von neuem.

hämîn ki كه همین sobald als, sowie.

hämîr حمير [aus arab. خیر] Teig.

Hämîyân هميان Hamadan.

hämrrâ | حمرو
hämrrâ | همروى } Birne. Gähwârâi und Sennâ-Kurdisch *hämrrâ*.
Rijâbî *hemrou*, Auramânî *harmé*: J. de Morgan, t. V, 1, S. 133. Bakhtîârî *hërmû*: Lorimer, S. 125^b. Mukrî-Kurdisch *härmé*. Kurmânjî bei P. Lerch, II, 91: *h'ermé*; bei E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 242 u. *harmî, armû*. Jaba-Justi, Dict., S. 442^a هرمى *hirmi*. Gilâkî *émroud*: Chodzko, N. A. d. V. 1850, t. II, 61. Minjâni *amrût*: Zarubin, S. 136.

hândsâ [F.-V.] Tiefatmen. Rieu, Catalogue II, 732: هناس. „sigh“, „breath“. Gähwârâi und Kirmânshâhî *hândsâ*. Rijâbî *héndas* „Atmung“: J. de Morgan t. V, 1, S. 136. Kurmânjî *hinās* „breath“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 182.

hänğâm هنگام Schritt.

hänğî هنگى Biene. Sennâ-Kurdisch *hänğ* هنگ. Kasan-Zâzâ *hênğî*, bei P. Lerch II, 195; Bijaq-Zâzâ *hîngî*.

häní حنی und هنی anderer; weiter, sonst, mehr, von nun an.
Mahallâti *häní*: Bd. I dieser Abt., S. 86. Sämnanî *ini*:
Christensen (1915) S. 269. Ossetisch *innæ*.

häní käs حنی کس [mit neg. Verb] niemand sonst, niemand mehr.
här حر und هر [m.] Esel. Weiß-Gûrânî *har*: ZDMG. 38, S. 94.
Bâjlânî [Qasr-e Shîrîn] *här*. Kirmânshâhî *här*. Sîvândî هر :
Cl. Huart, J. A. 9^e série t. I (1893), S. 251. Kurmânjî
[Nord-Gruppe] *har*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913),
S. 175.

här هر immer, immer nur, gerade eben. Rieu, Catalogue II, 732
هر always. Kirmânshâhî *här* „immer (nur)“.

hârâ حرّه Lehm; s. auch *hârrâ*. Gâhwârâi *hârâ*. Jaba-Justi,
Dict., S. 141 u. f.: حری, خری *heri*, *kheri*, boue, crotte, bourbe.

hârâkârî حرّه کاری Lehmarbeit, Mörtelarbeit.

här êi هر چه was auch immer, wieviel auch, so sehr auch, alles
was.

hârdâ حرده ? „Cf. Soane im J. R. A. S. 1909, I S. 45: *harda bîm*
„I was released. Kurdisch *harda bîan* „to be released, to be
free“:“ (O. Mann.)

här du }
här dū } هر ده alle beide.

här kâm هر کام welcher nur immer; vgl. pers. هر کدام .

här käs jeder.

här kû-ânâ [so!] هر کو wo nur immer.

här päsâ هر پائه in derselben Weise, ebenso; s. unter *psâ*!

hârrâ حرّه und حرّه Handsäge; s. auch *mâshâr*. Vgl. Sennâ-
Kurdisch *hârrâ*. Kirmânshâhî *hârrâ*. Weiß-Gûrânî
hârreh: ZDMG 38, S. 94. Talahedâshkî *xarrâ*: Žuk., „Mat.“
II, 1, S. 102a. Kurmânjî *harra*, *harrak*: E. B. Soane, Kurd.
Grammar (1913), S. 257 u.

hârrâ حرّه Lehm; s. auch *hârâ*. Weiß-Gûrânî und Mukrî-
Kurdisch *harêh* „Ton“: ZDMG. 38, S. 94; W.-G. *herreh*,
ebenda S. 63 u.; Sennâ-Kurdisch und Kirmânshâhî *hârrîg*
هرّك .

här tâ هر تا was nur immer, so sehr nur.

här vakht هر وخت }
här vâkht ki هر وخت که } [von arab. وقته] so oft als, sobald als.

här yû هر يو jeder einzelne.

häsân حسان Schleifstein. Sennä- und Mukri-Kurdisch *häsân* هسان .

häsâu } حساب [von arab. حساب] Zählung, Abrechnung, Rechenschaft.
häsâw }

häsâl حسل [aus arab. عسل] Honig.

hâsh حش } Bär; s. auch *khirs*. Vgl. Kasan-Zâzâ bei P.
hâshâ هشه } Lerch, II, 194^b: *h'zš*. Siwerek-Zâzâ *hash*; Kor-
hâshâ [F.-V.] Zâzâ *hash*, *hâsh*.

hâshkîsh حشکش Antrieb, Hetze.

hiç هیچ [mit neg. Verb:] nichts, keines.

hiç kâs هیچ کس [mit neg. Verb:] niemand.

hił [F.-V.] Furche. Gähwârâi *hił*.

hiłá [F.-V.] Hoden;

hiłá هله Ei.

hiłä-râ'nä [F.-V.] Rührei.

hin Eigentum [eigentlich Infin. „dasein“, „gehören“, s. Jaba-Justi, Dictionnaire, S. 458^b]. Kurmânjî *î*, *hi* „property“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 249.

hîzî هیزی gestern. Nâyini *hîzî*: Bd. I dieser Abt., S. 152. Mahallâtî *hîzî*; ebenda, S. 86. Sôî *hêzî* bzw. *izî*: ebenda, S. 252 und 253. Natânzî *hêzî*: ebenda S. 112. Khunsârî *hêzâ*, *hizâ*: ebenda S. 31. Sâmnânî *izî*: ebenda S. 211 u.; bei Christensen (1915), S. 239 und 280: *izî*. Weiß-Gûrânî *hizyêkeh* ZDMG. 38, S. 95 oben. Vânishûnî und Kohrûdî *ezé*; Keshâi und Zefrâi *hezé*: Žuk., „Mat.“ I, 130^a. Sângisârî *izî*; Se-dehî und Gâzî *ezé*; Keurônî *hezzé*: ebenda, II, 1, S. 226^a.

hîzî-shêî | gestern Nacht,

hîzî-shêî [F.-V.] | gestern Abend.

hûl | braun [wörtlich: aschfarben] Kirmânshâhî
hûl-râng حول رنگ | *hûl* hellbraun. Kohrûdî und Keshâi *hûl*
„Asche“; Zefrâi *höl* „Asche“: Žuk., „Mat.“
I, 110 oben. Se-dehî und Gâzî *hûl* „Asche“;
Talahedâshkî *hûlakû*: ebenda II, 1, S. 189^a.

huqâr هوتار Kranich (?) Reiher (?) Kirmânshâhî *huñqâr* großer Vogel, Storch (?). Persisch *humar* = großer, weißbrüstiger Lämmergeier, nach C. E. Yate, Khurasan and Sistan (1909), S. 204.

hur هور und هر [entspricht pers. *bār*] auf. Rieu, Catalogue II, 732 هور up, aloft. F. Justi ZDMG. 38, S. 113 هور „empor“. Auramānī *hur* „en haut“: Bened.-Christ., § 134, S. 69^a. Natānzī *ôr*, *or*: Bd. I dieser Abt., S. 112^b und Anm. 1. *hūr* هور [großer] Sack. Bâjälânî [Qasr-e Shirîn] *hurr*. Weiß-Gûrânî, Mukrî- und Zängänä-Kurdisch *hūr*: ZDMG. 38, S. 96 M.

hurrâ هوره eine Mücken-Art.

hûsh هوش und حوش. Klugheit; Bewußtsein, Besinnung.

hushyâr حوشيار aufmerksam.

huzhlâkânî هزله کانی Schaukelspiel.

-î, -î Relativpronomen; s. auch -ä.

î ای dieser. Bâjälânî *î* ای. Sîvândî und Talahedâshkî *î*: Žukovskij, „Materialy“, II, 1, S. 113 b. Bakhtîârî *î*: ebenda, III, 145^a. Ānârākî *î*: J. R. A. S. 1926, S. 414 und 417. Mahallâtî *î*: Bd. I dieser Abt., S. 86^b. Nâyinî *î*: ebenda, S. 152.

îcî ایچی [i „dies“ + -cî „auch“, „und“] auch dies; und dieser. *îcîâ* ایچه hierher.

î dîm [Adverb; „diese Seite“] herein.

îlâ ایلا [„diese Seite“] hier. Kirmânshâhî *îlâ*. Keshâi *îla*: Žuk., „Mat.“ I, 65 u. Talahedâshkî *îlô*: ebenda II, 113 u.

îmâ ایمه wir. Vgl. S. 117 f.

îmâi, *îmâî* ایعی cas. obl. dazu. E. B. Soane J. R. A. S. 1921, S. 71: *îma* wir. Mukrî-Kurdisch *îmâ* unser.

îmjâ [Adverb] zu der Zeit; da.

îmsâl امسال [im Gedicht Stück XXV] dieses Jahr; s. auch *êsâl* [andere Quelle!].

înä, *înâ* اینه dieser; jetzt.

îrîâ اریه und اریه [aus *î* + *rî* + *ä*] hierher. Kirmânshâhî *îrâ*.

îsâ ایسه } [aus *î* „dieser“ + arab. ساعة] „Stunde“ jetzt,

îsâtâ ایسه ته } sogleich. Rieu, Catalogue II, 732: ایسه or ویسه now

(به این ساعت). Kurmânjî *îsta* „now“: E. B. Soane, Kurd.

Grammar (1913) S. 237. Kirmânshâhî und Sennä-

Kurdisch *îsâ*. Weiß-Gûrânî *hâîseh* „soeben“: ZDMG. 38,

S. 94. Gâhwârâi *îsâtâ* jetzt. Sâmnânî *îsâ*: Christensen

(1915), S. 280.

Isfahân اصفهان Isfahan.

ishôu ایشو heute Nacht, heute Abend. Auramânî *êshâû*. Rieu, Catalogue II, 732, hat ایشو.

kâ کا Bruder; s. auch *kâkâ*. Vgl. Minorskij, Ljudi istiny, I (1911), S. 10 und 12 *ka* کا „Bruder“.

kâghâz کاغذ [m.] Papier, Zettel.
kâghîz کاغذ

kâi کای Spiel. Kor-Zâzâ *kâi* „Tanz“, „Spiel“. Se-dehî und Gâzi *Kââ*, Shemerzôdî *ke*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 118^b.

Kohrûdî *kôdâ*, Keshâi *kôyâ*, Zefrâi *kê*: ebenda, I, 68^b.

kâi-kârdâ کای کرده Liebesspiel, Liebkosung.

kâkâ [F.-V.] Vater; s. auch *tâtâ*.

kâkâ کاکہ Bruder; Mann; s. auch *kâ*. Mukrî-Kurdisch *kâkâ*: O. Mann, K. P. F. Abt. IV Bd. III Teil I, S. 24, Z. 5 v. u., S. 25 Z. 3, usw. Eine sprichwörtliche pers. Redensart bei Minorskij, Ljudi istiny I (1911), Anm. 1 zur 12. Seite: حساب برادر وکا کا برادر [Rechnung ist Rechnung und Bruder Bruder]. *کا کا* „Brüderchen“ bei Žukovskij, „Obrazcy“ (1902), aus Isfahân in Nr. 17 S. 32, aus Shîrâz und Sîvând in Nr. 5 und 7 S. 120, Nr. 26 S. 128, Nr. 45 S. 133, Nr. 55 S. 136, und sonst. Mamassânî-Lurisch *kakâ*: O. Mann K. P. F. Abt. II (1910), S. 3, Stück I. Sîvândî *کا کا*: Cl. Huart J. A. 1893, S. 256. Kurmânjî *kâk*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 183. F. Justi, KG. (1880), S. 117, § 59.

kâm کام [XX. Stück] } welcher?

kâmîn [79. Einzelsatz, aus anderer Quelle!] } was?

Talahedâshkî *kômîn*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 298^a; Sîvândî *kômî*: ebenda.

kâr کار } Arbeit, Werk, Tat, Handlung.
kârâ کاره

kârîz کارز unterirdischer Kanal; pers. کهریز; im XIV. Stück: Eigenname eines Tales bei Kândûlâ.

kârwan کاروان Reisegesellschaft.

kârwanî کاروانی Mitglied einer Reisegesellschaft.

kârwânsârâ کاروانسرا öffentliche Herberge für Reisegesellschaften.

kâsâ čäm [F.-V.] Augenhöhle.

kâshî Porzellan [benannt nach der Stadt Kaschan].

Kawî کۆ Käbud [der Blaue, ein Eigenname im XIX. Stück];
s. auch *kawû*.

kâûlakâ sûcân [so!] کۆلکه سوچیا der [im Backofen] verbrannte
Brotteig.

kawâûwâ }
kawâûwâ } کۆهه Blau, blaue Farbe. Vgl. pers. کبودی.

kawû کۆ blau. Gärrûsî-Kurdisch کۆ *kèou* MSL. IX, 14;
pers. کبود.

kaûûl [so] قول [aus arab. قبول] Annahme, Annehmen; s. auch
qawûl.

kâftîrî [F.-V.] Taube.

kêû کى wann?

kêûwânû کىوانو Hausherrin, alte Frau. Kirmânshâhî *kêûwânû*
„alte Frau“. Gîlâkî *keivâni* کىوانى „Hausherrin“: Chodzko,
Specimens, S. 526. Kurmânjî *kaiwânû* „housekeeper“:
E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 218, „lady“ S. 224.
Bakhtîârî *keivenû* „Arbeiter“, „Arbeiterin“: Žuk., „Mat.“
III, 147^b unten; bei Lorimer, S. 106^b *kêivênû*, *k'aivenû*,
mistress (of the house), senior lady.

kâl کل Bergziegenbock.

kâlâshâ کلاشه Sommerschuh des Mannes [entspricht pers. کيوه,
in das کيوه Bd. I, 31 u. dieser Abt. zu verbessern ist].
Mukrî-Kurdisch *kâlâsh* کلاش [nach O. Mann], nach Houtum-
Schindler ZDMG. 38, S. 81 u., 79 M.: *kalâš* „aus Baumwolle
gestrickter Schuh; Z[ängänä-Kurdisch] Sandale“.

kâlânî s. auch *hâjîlî*.

kâlâmdân Federkasten.

kâm-kâm کهم کهم allmählich, nach und nach.

kâmân کمن Wurfschlinge, Lasso.

kâmâr کمر Berghang.

kâmûl کميل Kluntern oder Klabusterbeeren, die am Fell der
Ziege haften. Kirmânshâhî *kâmûl*. Sennä-Kurdisch *kâmêlâ*
کمه.

kâmûlâ کموه (kurd.) große Schale [Holz-Gefäß]. Kurmânjî
kamûla: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 181.

kânâcî کناجى s. *kinâcî*. Vgl. pers. کنيزک, کنيز.

kânâr کنار Ufer.

kânû کونو Lehm-Truhe zur Aufbewahrung von Vorräten [s. Anm. 2 zur Übersetzung des XI. Stückes]. Zängänä-Kurdisch „*kenû* großer irdener Topf für Speichern des Getreides, Mehls usw.“: Houtum-Schindler ZDMG. 38, S. 82 M.; ebenda verweist F. Justi auf pers. *kanûr*. Kurmânjî *kânû* „barn“ [Speicher]: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 177.

Kânûlâ کوندوله , کونوله } das Dorf Kändulä.
Kânûlâ کونوله

Kändûlâi aus Kändulä, Bewohner von Kändulä.

kâr کر taub; der Taube.

kârîdâ [F.-V.] Ente [wörtlich: Wasserhuhn].

kârîdâ کره Huhn. Auramânî *kârgiâ*: Bened.-Christ., S. 123 b. Kasan-Zâzâ *kérge*, bei Lerch II, 196. Khunsârî *kârk*: Bd. I, 32 dieser Abt.; Nâyinî *kârk*: ebenda, S. 152. Sôî *kâрге*: ebenda S. 253; nach Houtum-Schindler *karg*: ZDMG. 38, S. 80. Kohrûdî *karg*; Keshâî *k'arg*; Zefrâî *kerk*: Žuk., „Mat.“ I, 194^a. Sângisârî *k'arg*, Lâsgirdî *karg*, Keurônî *k'arg*: ebenda II, 1 S. 336 b. Ossetisch *kark*. Jaba-Justi, Dict. S. 329^b كرك.

kârîdâ sîdâ کره سیای Schwarzhuhn [Adler?].

kârrâ کره Milch von der Art der *âkhûz*, s. diese.

kâs کس Person.

kâsî کسی [mit neg. Verb:] niemand.

kâsh کش Achsel. Sâmnânî *kash*: Christensen (1915), S. 276.

kâshâ کشه Mal [franz. *fois*]; s. auch *jâr*. Vgl. Bîwânîjî *kâshâ*.

kâshk کشک trockener Käse aus Sauermilch. Hakkârî-Kurdisch bei Rhea, S. 143: *keshk* oder *kashk* Buttermilchreste, getrocknet in Kugelform.

kâshk-sâw کشکساو irdenes Gefäß, in dem man *kâshk* reibt.

kâshkînâ کشکینه Kniescheibe. Mahallâtî *kûndâ*: Bd. I, 86 dieser Abt. Sôî *kešk-i zânû* ZDMG. 38, S. 81.

kâshtî کشتی Schöpflöffel.

ki که denn; daß.

kî کی a) [interrogativ] wer? welcher? was für ein? b) [relativ] welcher.

kîlîkâ Zehe; s. auch *kilk*. Gâhwârâî *kîlîk* „Finger“. Weiß-Gûrânî und Zängänä-Kurdisch *kîlîk* „Finger“: ZDMG. 38,

- S. 81 M.; ebenda F. Justi: np. *kilik*, der kleine Finger; bei Justi, K. G. (1880), S. 119 oben, mit fragwürdiger Herleitung aus arab. قلیل. Kirmânshâhî *kilik* „Finger“. Gârrûsî-Kurdisch كلك *kilik* „Finger“ MSL. IX, 14.
- kiîid* [F.-V.] eiserner Schlüssel; s. auch *kit-klûm*.
- kiîir* كير Schlüssel. Sîvândî und Talahedâshkî *kiîil*: Žukovskij, „Materialy“ II, 1, S. 306. Kurmânjî *kiîila*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 223.
- kilk* [F.-V.] Finger; s. auch *kilikâ*.
- kinâcî* كنجی Tochter; Mädchen; s. auch *kânâcî*. Auramânî *kanâcâ*: Bened.-Christ. S. 123 u.; Zârdâi *kirâcî*.
- kir* كرك Rückgrat, Wirbelsäule; s. auch *tirâ mâzî*. Gâhwârâi *kir-e pišt*.
- Kirmâshân* کرماشان die Stadt Kirmansehah[an].
- kirnâi* کرنی Palma Christi, Glückshändchen.
- kisâbirr* Beutelschneider, Taschendieb; s. auch *jivbirr*.
- kisâ-kâmâr* کیسه کمر Patronengürtel.
- kitâ* کتاب [aus arab. كتاب] Buch.
- kitâ* کیتہ [f.] Katze. *yâ kitî* یه کتی eine Katze. Vgl. Auramânî *kitâ*: Bened.-Christ. S. 124 oben. Sennâ-Kurdisch *kitik*.
Abweichende Wörter für Katze s. Bd. I, 88 dieser Abt.
- kitâ-lâirî* کتلهیری [f.] junge Katze, Kätzchen.
- kit-klûm* [hölzerner] Türschlüssel; s. auch *kut-kulûm*.
- klâu* کلاو Mütze. Auramânî *kolaw*: Bened.-Christ., S. 123.
Kirmânshâhî *k'lâu*. Mukrî *k'lâû*. Talahedâshkî *kelôu*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 305^b. Kurmânjî *klâo* „hat“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 215.
- kñ* فن Sohle am Fuß; s. auch *qñ*.
- kû* کو [verstärkt:] *ci-kû* wo?
- kû* کو [m.] Berg. Rieu, Catalogue II, 729: کو. Gâhwârâi *kû*.
- kuâ* کوا Rock; vgl. pers. کبا
- kûjâ* کوجه }
kûjâ } Straße, Gasse.
- kuçâlâ* کچه (kurd.) kleine Schale, Becher. Kirmânshâhî *kuçâlâ*. Sennâ-Kurdisch *kuçâlâ* کچه.
- kûc* کوچ [aus türk. کوچ *köç*] Abzug, Marsch, Wanderung.
- kuftâ* کفته Hackfleisch.

- kûl* | قول tief. Kurmânjî *kûr*, *kûl* „deep“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 194. Mukrî-Kurdisch *kûr*, *qûl* „tief“: Houtum-Schindler ZDMG. 38, S. 83 M. [unter *kûlân* „graben“; er stellt mit Recht auch das Wort für „Loch“ dazu]. Auch Bakhtîârî *kûl* „enger Pfad“, „Kluft“ [Žuk., „Mat.“ III, 151^a] gehört hierher. Schon Schârâf eddîn [p. p. Véliaminof-Zernof, t. I, 23 letzte Z. — 24] wußte, daß کول bei den Luren „Schlucht“ (pers. دریند) bedeutet. Jaba-Justi, Dict., S. 338^b: کول 1) trou, ouverture.
- kûl* کول Schulter[blätter], Rücken. Kirmânshâhî *kûl*. Zängänä-Kurdisch *kûl*: ZDMG. 38, S. 82 u. Bakhtîârî *kûl* „Schulter“: Žuk., „Mat.“ III, 151^a. Mukrî *kôl*. Ĵämâlzâdâ hat [یکى بود ویکى نبود, S. ۱۴۴, letzte Z.] کول = pers. پشت. Minorskij, Notes, S. 217 Anm. 2: *koul* „dos“.
- kulâ* کله Heuschrecke. Weiß-Gûrânî und Mukrî-Kurdisch *külle*: ZDMG. 38, S. 81 u. Sennä-Kurdisch, *kullâ* کله Hakkârî-Kurdisch *kulê* oder *kulî*: Rhea, S. 145. Gârrûsî کله *koullé*: MSL. IX, 14. Kurmânjî *kula*, *kulî*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913) S. 212 u. Rich, Narrative I, 171 Anm. * *koolla*; I, 195 u. — 196, Z. 1: *kulla*.
- kulâ* کله Hinterhalt. Mukrî-Kurdisch *kâlên*.
- kulâsh* [so!] کلتش Weizenhalm. Sennä-Kurdisch *kulâsh* کلهش „Gerste mit Halm“, „Gerstenstroh“. Mukrî-Kurdisch *k'îlôsh* „Getreidehalm“.
- kulênâ* | کینه Vogelnest; s. auch *lânâ*. Kurmânjî *kûlâna* *kulînâ* | „nest“: E. B. Soane Kurd. Grammar (1913), S. 236.
- kulînâ* کولینه [wohl dasselbe Wort wie das vorige]. Hühnerstall. Kirmânshâhî und Mukrî-Kurdisch *kulânâ*. Sennä-Kurdisch *kulên* کولین.
- kulfât* کلفت [von arab. کلفة „Mühsal“, „Plage“] Familie. [Seitenstück zu türk. *bekjar* „Junggeselle“ aus pers. *bê-kâr* „ohne Arbeit“, s. Enno Littmann DLZ. 1927, 30. Heft, Sp. 1449.] Kirmânshâhî *kîlfât* „Familie“. Mukrî-Kurdisch کلفت „Gattin“: O. Mann in Abt. IV Bd. III Teil II (1909), S. 422 Anm. 48. Kor-Zâzâ *kulfât* „Leibesfrucht“. *kiflât* „Familie“ in Socins Glossar, S. 328 u.; Jaba-Justi, Dict. S. 340^a کلفت *koulfet*.

- kulîrî* کولیری und کولری Rundbrot. Sennä-Kurdisch *kulêrâ* کلیره. Mukrî-Kurdisch *kulêrâ* کلیره. Minorskij, „Notes“, S. 216 M. *koleîrê*. Hakkârî-Kurdisch aus Gawar *kolora* oder *kurora* „Hirsebrot“: Rhea, S. 145. Kurmânjî *kulaira*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 182.
- kûlkâsh* کولکش [aus *kûl* „Schulter“ + *kâsh* „ziehen“] Diener. *Kullîvâî* کولای Kulliai, ein Kurdenstamm der Provinz Kermanschah.
- kulâ* کولو Stück Erde, Erdscholle, Erdklumpen. Gärrûsî-Kurdisch *koulou* کولو: M. S. L. IX, 14. pers. کلوخ.
- kûlûmîk* کولومک Hüftgelenkknochen; s. auch *kumt*. Kirmânshâhî *kulmâk*. Vgl. *qôlînj* „Hüfte“ in Socins Glossar, S. 325 u.
- kulâri* کولری Ringeltaube, Turteltaube.
- kûlâkî* کولکی große Holzsäule. Auramânî *kôlâkâ* کولکه. Mukrî-Kurdisch [nach O. Mann] *kôlâkâ* کولکه „Pfeiler“, [nach Houtum-Schindler] *kôlekah* „Säule“, „Stütze“, „Balken“: ZDMG. 38, S. 83 M. Kurmânjî *kûlaka* „pillar“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 244.
- kûmâk* کومک Beistand, Hilfe.
- kumlân* کلان Hütte, Laubhütte, Schilfhütte. Kirmânshâhî *kûmûlân* [und *kûlâ*].
- kumt* کمت Hüftgelenkknochen; s. auch *kûlûmîk*. Weiß-Gûrânî *kumt*: ZDMG. 38, S. 82 M.
- kunâ* کونه alt, abgenutzt; s. auch *shir*. Rieu, Catalogue II, 732: کونه old; pers. کونه.
- kunâ* کنه (kurd.) Wasserschlauch. Gähwârâi und Kirmânshâhî *kunâ*. Zängänä-Kurdisch *kûneh* ZDMG. 38, S. 82. Jaba-Justi, Dict., S. 343^a *kûn*. Kurmânjî *kuna* „waterskin“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 285.
- kur* کور Sohn, Knabe. Weiß-Gûrânî *kur* ZDMG. 38, S. 80.
- kurr* کور Talahedâshkî und Sîvândî *kurr*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 149^a. Bakhtiârî *kur*, *kurr*, ebenda III, 152^a. Gähwârâi *kurrâ*; Bâjâlânî [Khorsâbâd] *kurâ*, [Bishkân] *kûrrâ*. Auramânî *kurrâ*: Bened.-Christ. S. 124^a. Kirmânshâhî und Sennä-Kurdisch *kurr* کور. Mukrî-Kurdisch *kur* کور. Kurmânjî کور bei Lerch II, 181^a; bei E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 181 u. *kurr*. Jaba-Justi, Dict., S. 347^b *kour*, *garçon*, *fil*.

kurürzâ [F.-V.] Enkel.

Kurdisân کردسان Kurdistan.

Kurî-tât'lân Name eines Berges.

kut قوت } Hälfte, halb; s. auch *kutâ* „Stück“. Gähwârâi und
kût کوت } Kirmânshâhî *kut*. Kälhur-Kurdisch *nîm gut* „halb“:
ZDMG. 38, S. 92 M. Jaba-Justi, Dict., S. 312^a *qat, qit*
„ein Stück oder die Hälfte eines Ganzen“. Socins Glossar
qut „kurz“, „klein“: S. 324^a. Kasan-Zâzâ *qoât* „kurz“,
bei Lerch II, 196 oben.

kut-kulûm [F.-V.] hölzerner Türschlüssel; s. auch *kît-klûm*.
kutâ کته und کوته Stück, Bissen; s. auch *kut* „Hälfte“. Mukrî-
Kurdisch کت „Stückchen“. Kurmânjî *kut* „morsel“:
E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 233, „part“: S. 241,
„piece“ S. 244.

kutâk کتهك Stock.

kûtârâ کوتره Baumstumpf, Knorren, Klotz. Kirmânshâhî
kûtârâ. Auramânî *kotar*, bei J. de Morgan, t. V, 1, S. 130.
Kurmânjî *kotara*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913),
S. 271. Ossetisch *kûdir*, bei Munkácsi, „Keleti Szemle“,
XX (1927), S. 23, Z. 9—10 v. u.

kutpâri کتیری mit einem Male, plötzlich.

kûlâkî کولکی Kürbis. Gähwârâi und Kirmânshâhî *kûlâkâ*.
Sennâ-Kurdisch *kûlâkâ* کولهك. Mukrî-Kurdisch und Weiß-
Gûrânî *kulekêh* ZDMG. 38, S. 82. Kurdisch (Süd-Gruppe)
kûlaka bei E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 212.

lâ لا [m.] Seite, Teil. Rieu, Catalogue II, 732 لا side, quarter.
Auramânî *lâ*: Bened.-Christ. S. 124. Kirmânshâhî *lâ*
„Seite“. Jaba-Justi, Dict., S. 375^a لا. [S. vorn, S. 132.

lâ لا [das vorige Wort, präpositional gebraucht] bei, neben, an.
lâlâ لالو Mutterbruder, Onkel mütterlicherseits [entspricht
pers. خالو und دای]. Kirmânshâhî *lâlâ*.

lânâ Nest; Hühnerstall; s. auch *kulînâ*.

lâwâ لاو cas. obl. bzw. determin. Form zu *lâ* „Seite“. Säyyidi
lâwâ لاو.

lâi لی Unterlage, kleiner Teppich.

lâirâ لیره Kind, Junges beim Tier; s. auch *rûlâ* und *zârû*.

lâiri لیری | Vgl. Bijâq-Zâzâ *lâirâk* „Küken“.

- lām* ل and ل Bauch, *lāmá* لَمَة, *lāmî* Unterleib. Auramânî *læm*: Bened.-Christ., S. 124^a. Gähwârâî und Kirmânshâhî *lām*. Talahedâshkî *lam*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 270. Weiß-Gûrânî und Zängänä-Kurdisch *lam*: ZDMG. 38, S. 87.
- lâq* لَق Zweig. Mukrî-Kurdisch [nach O. Mann] *lik*, [nach Houtum-Schindler ZDMG. 38, S. 87] *liq*. Kurmânjî *leq*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913) S. 181.
- lâq dârî* لَق داری Baumzweig.
- lâqlâq* s. unter *hajî lâqlâq*.
- lâsh* لَش und لَش Leiche, Leib. Kirmânshâhî *lâsh*. Kurmânjî *leş*, bei Lerch II, 149; *lesh*: bei E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 185. Kasan-Zâzâ *leşá*, bei Lerch II, 207. Socins Glossar, S. 335^a: لَش *laş* „Körper“, „Leichnam“. Jaba-Justi, Dict., S. 375^b: لَش *lach*, cadavre, charogne.
- lâsh* لَش Macht, Kraft.
- lâtrâ* لَتْرَم Handspindel. Auramânî *lâtârâ*.
- lič* [F.-V.] Lippe; s. auch *lô*. Kirmânshâhî *lič* لِيچ. Kurmânjî *ličh* „ledge“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913) S. 226, „lip“ S. 228.
- lič bânî* لِيچ بَانِي Dachrand.
- liñgá* die eine Satteltasche [von zwei zusammengehörenden]. Sâmnânî *lãngá* „ein Stück vom Paar“: Bd. I, 212^a. Mukrî-Kurdisch *liñgá* „Stück eines Paares“: O. Mann in Abt. IV Bd. III Teil I (1906), S. LV oben.
- lô* } لَو Lippe; Ufer; s. auch *lič*.
lou }
- lič* [F.-V.] Runzel. Gähwârâî *lič*.
- lûlängî* لَوْلَنگِي (kurd.) Krug. Kirmânshâhî *lûlâîn*. Mukrî-Kurdisch *lûlênâ* لَوْلِينَة „Tonkrug mit Tülle“.
- lût* لَوْت Nase. Auramânî *lut*: Bened.-Christ. S. 124^a. Gähwârâî und Kirmânshâhî *lût*. Rijâbî *lût*: J. de Morgan, t. V, 1, S. 134. Sennâ- und Mukrî-Kurdisch *lût*. Gârrûsî لَوْت, لَوْت *loût*, *louyit* [wohl besser *lût*?]: MSL. IX, 16. Kurmânjî *luot*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 237 oben.
- mâîn* [F.-V.] Stute. Gähwârâî *mâ'in*. Rijâbî *mâîn*: J. de Morgan, t. V, 1, S. 129. Kurmânjî *mâîn*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 230.

mâl مال Haus. Kirmânshâhî und Mukrî *mâl*. Socin im Glossar S. 336^a bezweifelt [gegen F. Justi KG. (1880) S. 103 [oben] und gegen Jaba-Justi, Dict., S. 386 letzte Z.—S. 387] die Gleichsetzung mit arab. *mâl* „Eigentum“; im GIr. Ph. I, 2 (1898), S. 285 u. scheidet er beide Wörter. Auch E. B. Soane, J. R. A. S. 1921, S. 73, Anm. 1, bestreitet die Herleitung von arab. *mâl*. J. Karst [Huschardzan (Wien 1911), S. 411] erklärt es aus sumerisch *mar* „Wohnung“.

mâmilâ مامله [aus arab. معاملة] Geschäfte, Handel.

mâmû [F.-V.] Vaterbruder, Onkel. Kirmânshâhî *mamû*.

mânâ matt, krank; s. auch *nâwâsh*, *shâkât*. Auramânî *mânîaj* „ermattet“: Bened.-Christ., S. 124. Mukrî [nach O. Mann:] *mândû*, [nach Houtum-Schindler ZDMG. 38, S. 88 u.:] *mândû* „müde“. Khunsârî *mindâ* „krank“: Bd. I, 33 [oben] dieser Abt. Persisch مانده.

mânâ
mânî مانی } weißer Schafslederschlauch, lederner Behälter, [gro-
Ber] Lederbeutel. Auramânî *mânî* مانی (A.).
Natânzî *hamônî*; Keshâi *himân* „Fellsack“: Žuk., „Mat.“
I, 62^b. Talahedâshkî *hamônâ*; Sîvândî *hammôn*, *hammôné*:
ebenda II, 1, S. 108^a.

māñg مانك Monat. Gâhwârâi *māñg*. Mukrî [nach O. Mann:]
māñg مانك, [nach Houtum-Schindler ZDMG. 38, 88:] *māng*.
Talahedâshkî *mōñg*: Žuk., „Mat.“ II, 1 S. 334^a. Rieu,
Catalogue II, 732: مانك. Asterâbâdî مانك, bei Cl. Huart,
S. 205 u. Gîlâkî مانكه *mānge*, bei Chodzko, Specimens,
S. 456 und 526. Kurmânjî مانك „Mond“: bei P. Lerch
II, 183 u., *māñg*: bei E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913),
S. 233. Siwerek-Zâzâ *māñgî* „Monat“. Jaba-Justi, Dict.
S. 388^a مانك *mank*, lune.

mârmûlik مارمۆك (kurd.) kleine Eidechse. Gâhwârâi und
Kirmânshâhî *mârmûlik*. Weiß-Gûrânî *marmûlak*, Mukrî
marmilk „kleine Eidechse“, bei Houtum-Schindler ZDMG.
38, S. 89 oben. F. Justi [ebenda] bemerkt: „wörtl. Königs-
schlange, Basilisk?“, denkt also an arab. ملك. Gârrûsî-
Kurdisch MSL. IX, 16: مارمۆك *marmilek* „vielleicht Diminu-
tiv“ (Querry). Kurdisch (Süd-Gruppe) *mârmulaka*, bei
E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 228.

mâsî ماسی } Fisch [mit den Wörtern für „Wasser“ zusammen-
mâsî gesetzt]. Auramânî *mâs(āwi)* poisson (aqua-
tique): Bened.-Christ., S. 124 oben. Gähwârâi, Kirmânshâhî
und Sennâ-Kurdisch *mâsî*. Mukrî-Kurdisch *mâsî*: ZDMG.
38, S. 88. Kurmânjî *mâsî*: E. B. Soane, Kurd. Grammar
(1913), S. 206 (u.). Kasan-Zâzâ *mâsî*: Lerch II, 210. Bîjjaq-
Zâzâ *mâsî*.

mâsdûgîr } Fischer. Kurmânjî *mâsigîr*: E. B. Soane,
mâsigîr ماسیگیر } Kurd. Grammar (1913), S. 206 u.

mâwîsh ماوش Keil; s. auch *pûáz*. Kirmânshâhî *mâwîsh*.

măčák [F.-V.] Handgelenk.

măgâr مگر, مكر wohl, etwa, vielleicht; außer; denn [als Vorwurf
in der Frage].

măđă [F.-V.] Mutterschaf. Bâjâlânî [Bishkân] *măđi* می.

măl مل Vogel. Bîwânjî *măl*. Rieu, Catalogue II, 729: مل. Justi
ZDMG. 38, S. 113 oben: مل; vgl. pers. مرغ.

mălâzhî [F.-V.] [Gefäß des Gehirns] Gehirn. [Vgl. pers. مغز.]
Kôsâ-Zâzâ *măžû*: A. v. Le Coq, Kurdische Texte (1903)
II. Teil, S. 107.

mălî-mous مله موس } Schnüffeln [vom Hund oder Fuchs gesagt].
mîl(ä)-mâs مله موس }

mălâwân [von arab. ملاح „Seemann“] Schwimmer. Weiß-
Gûrânî *malahwân*, und Mukrî-Kurdisch *melewân* „Schwim-
mer“, „Matrose“: ZDMG. 38, S. 89 u.; Jaba-Justi, Dict.,
S. 405^b: ملوان *melevan*, nageur. Kurmânjî *malawân*:
E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 272 u.

Mără مرا [aus arab. مُراد] Murad [Mannesname].

mărăfă مرافه [aus arab. مُرافعة] Streit.

mărdîm }
mărdûm } مردم Mann; Leute, Männer.
mărdûm }

măsăivă مسابو [aus arab. مساحب] Liebhaber, Geliebter.

măsî dălă مسی ذوله Eisen in Form einer Schaufel, mit dem man
aus dem Backtrog die Teigreste auskratzt.

măshăr مشار [aus arab. منشار] große Säge; s. auch *hără*. Sennâ-
Kurdisch *mishăr*. Mukrî-Kurdisch *mušăr*: ZDMG. 38,

S. 89 M. Jaba-Justi, Dict., S. 399 مشار *mychar*, scie. Kurmânjî *mashār*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 257 u. *Māshāi* مشى [eigentlich *Māshhādî*] aus Mäschhäd; Mäschhäd-Pilger.

māshkālî [Genit.] مشقاله [XII. Stück] Ziegenfellschlauch. Vgl. pers. مشك.

māshyâ [aus arab. مَشِيَّة] o wenn doch! [Einleitung eines Wunschsatzes]. Vgl. oben, S. 148.

māti متى Vaterschwester, Tante. Kurmânjî *mātā*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 176.

mātî Bohrer. Pers. مته.

melâ [F.-V.] Maus; s. auch *milâ*.

mî Weinstock. Kirmânshâhî *mâyû*. Gärrûsî ميو *miyoou* „Weinrebe“: MSL. IX, 17. Pers. مو.

mîcî مچی eine Art kleiner Blutsauger [Insekt]; s. auch *gânâ*.
mîkh میخ Pflock.

mil مل Nacken; Hals; s. auch *millâ*. Gähwârâi und Kirmânshâhî *mil*. Weiß-Gûrânî, Mukrî- und Zängänâ-Kurdisch *mil* „Nacken“: ZDMG. 38, S. 89 u.; Kurmânjî *mil* „neck“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 235. Auramânî *mōl* cou, nuque: Bened.-Christ., S. 124^b. Talahedāshkî *mel*, Sîvāndî *mul*: Žuk., „Mat.“ II, 1. S. 314^b.

mil — ärä ماره — مل [das vorige Subst. präpositional gebraucht] auf; s. auch ä *mil*.

milâ s. *millâ*.

milâ | موله Maus; s. auch *melâ*. Vgl. die Zusammenstellung von
milâ | Jarl Charpentier M. O. XVIII (1924), S. 23.

milākâl ملهكل [aus *mil* + *kâl* zusammengesetzt, dem pers. گردنه entsprechend] Paß.

mîlicîâ ملیچه Sperling. Bîwānîjî und Kirmânshâhî *mâlûcîk* ملیچک. Sennâ-Kurdisch *mâlîcîk* ملیچک. Rijâbî *malûčhûk*: J. de Morgan, t. V, 1, S. 126. Weiß-Gûrânî und Zängänâ-Kurdisch *malûcîk*: ZDMG. 38, S. 90 oben. Talahedāshkî *melûcîk*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 324^a. Kasan-Zâzâ *mîlicîk*, bei Lerch II, 211^a. Gärrûsî-Kurdisch ملیچک *mélouydjik*: MSL. IX, 16 u. Vgl. die Zusammenstellung Bd. I, 33 und 149 dieser Abt., dazu die „Liste von Verbesserungen“ am Schluß des vorliegenden Bandes.

- millá* ملا Molla, Geistlicher. Kurmânjî *malā*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 248.
- millá* مِلَّة (kurd.) Nacken; s. auch *mil*.
- min* من Män [ein Gewicht].
- misht* مشت Faust, Handvoll.
- mitawwâjî* متوجی [aus arab. متوجه] sorgsam.
- mîwá* میوه Obst.
- mizú* مزه Lohn, Entgelt. Mukrî-Kurdisch *mizá* „Gebühr“. Bakhtîârî *miz*, *mizd*: Lorimer, S. 123 oben. Kurmânjî *miz*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 205. Ossetisch *mizd*. Altgriechisch $\mu\sigma\theta\acute{o}\varsigma$. Neupers. مُزِد.
- mizî* مزی [aus arab. مسجد] Moschee. Sennâ-Kurdisch *mizgît* مسکت. Kurmânjî *mizgewt*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 233.
- mîzhûlî* میزلی die [überflüssigen] Zweige des Weinstockes, die im Frühjahr abgeschnitten werden; Mukrî-Kurdisch *mêûrâ*; pers. موئز.
- mû* مو }
mu [F.-V.] } Haar.
- muđrâk* موارك [aus arab. مبارك] gesegnet.
- muft* مفت mühelos gewonnen, geschenkt.
- mullá* s. *millá*.
- mulât* وملت [aus arab. مهلة] Zaudern, Aufschub.
- mushâdâm* [wohl aus arab. مُشَدِّد „Verstärker“] Blasebalg.
- nâ-hâqqî* [Negationspräfix + arab. حق + iran. -î] ungesetzlich.
- nâkâmî* ناکامی unerwartet, plötzlich; s. auch *yâ nâkâmî*.
- nâm* نام }
nâmi نامی } Name.
- nâmâ* [m.] Urkunde.
- nân* نان [m.] Brot.
- nânâshân* نانەشان siebähnliches Holzgefäß oder Holzschüssel.
- nâqir* ناقر }
nâqirî ناقری } Gurgel, Kehle. Khunsârî *nâ* „Schlund“, „Kehle“: Bd. I, 33 dieser Abt.; Sôî *nâ*: ZDMG. 38, S. 91. Se-dehî, Gâzî, Keurônî *nô*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 323 u.; Sîvândî خر: J. A., 9^e série t. I (1893), S. 254. Amârlû-Kurdisch *qertîq* Adamsapfel, Kehle: ZDGM. 38, S. 78. Ossetisch *qur*. Gârrûsî-Kurdisch قُرک *korik* „Gurgel“, „Kehle“:

MSL. IX, 12. Gähwârâi *kurîgh*. Kurdisch (Süd-Gruppe) *qurriq*: E. B. Soane, *Kurd. Grammar* (1913), S. 276. Kôsâ-Zâzâ *kerikâ*: A. v. Le Coq, *Kurdische Texte* (1903), II. Teil, S. 112.

nâ-shârî ناشرى „gegen das *شرع*, das religiöse Gesetz, verstoßend, gesetzwidrig“ (O. Mann).

nâshâtâ ناشتا Frühstück; vgl. pers. ناشته.

nâûwâ ناوه Ausgehöhlte Baumstämme, die als Wasserleitung für die Wassermühlen dienen. Vgl. Kurmânjî *nâokhâ*, *nâw* „Abflußgraben“: E. B. Soane, *Kurd. Grammar* (1913), S. 198.

nâwâsh ناوش krank. Weiß-Gûrânî *nâwêš*: ZDMG. 38, S. 91 M.

Auramânî und Rijâbî *nawêch*: J. de Morgan, t. V, 1, S. 39.

nâwâshî ناوشى Krankheit.

nâf نف [aus arab. نفع] Nutzen, Gewinn.

nâhâ } ناهه Nabel, Mittelpunkt. Vgl. pers. ناف.
nâhâ }

nâi نى Faden; cas. obl. Sg.: *nâi'â* [XX. Stück].

nâmâi نى Filz. Vgl. pers. نمد.

nâmâki [F.-V.] Salz; s. auch *nimâk*.

nânâ نانه Mutter.

nânâ gaurî [F.-V.] Großmutter.

nârm نرم weich.

nâzîk } nahe. Kirmânshâhî *nizîk*. Mukrî-Kurdisch *nizîk* نيزيك.
nizîk نزيك }

nihânî نهانى geheim, verborgen.

nîlâ [F.-V.] Joch [Holz unter dem Hals des Zugochsen]. Gähwârâi *nîlâ*. Rijâbî *nîlê*: J. de Morgan t. V, 1, S. 144. Kurmânjî *nîl*: E. B. Soane, *Kurd. Grammar* (1913), S. 289.

nîm نيم halb; s. auch *kut*.

nimâk نمك Salz; s. auch *nâmâki* [andere Quelle].

nîmâ-rû [F.-V.] Mittag.

nîmâ-shou نيمهشو } Mitternacht.
nîmâ-shô [F.-V.]. }

nîshân, *nîshân* نشان Ziel [beim Schießen].

nizgârî [so!] نيزگيرى } Schluckauf. Mukrî-Kurdisch *nizgârâ* نيزگرو.

nizgîrâ نيزگيره } Kirmânshâhî *nizîrâ* نيزيرو,

nizhû نيزو Linsen. Gähwârâi *nizhû*. Kirmânshâhî *nizhî*. Zân-

- gänä-Kurdisch *nuži* ZDMG. 38 (1884), S. 91 u.; Gärrûsî-Kurdisch *نوزوی nojouyi* MSL. IX, 17. Sôî *nîjîgâ* Bd. I, 254 dieser Abt.; Sîvândî *نیجو*: J. A. 9^e série, t. I (1893), S. 258.
- nôkâr* نوکر Diener; s. auch *noukâr*.
- nôkârî* نوکری Dienst.
- noukâr* نوکر Diener; s. auch *nôkâr*.
- nûđî* [F.-V.] Erbsen; s. auch *nurwêđî*.
- nûk* نوک Spitze. Mukrî- und Sennä-Kurdisch *nûk* „Spitze“. Kirmânshâhî *nuk* نوک „Spitze“. Weiß-Gûrânî *nuk* „Schnabel“ ZDMG. 38, S. 92. Khurî *nok* „Nase“: J. R. A. S. 1926, S. 431.
- nûn* نون Meinung, Argwohn; vgl. pers. گمان.
- nûrî* نوری Grube.
- nurwêđî* نوی } Erbsen. Gärrûsî-Kurdisch *nokhouvê* MSL. IX, 17.
nûđî }
- pâ* پا Fuß; Abzug an der Flinte; s. auch *pâl*.
- pâcâ kû* پاچه کو Berghang, Fuß des Berges.
- pâdîshâh* پادشاه König; s. auch *shâ*.
- pâlâ* s. *pâlâ* großer Schuh.
- pâlîm* پالم Leibgurt, Schwanzriemen; s. auch *pâlîm*.
- pâlû* پالو Seite. Mukrî *pâlû*. Gilâkî [ZDMG. 22, S. 196] *palu*; pers. پهلو.
- pâlâ* پالا, *pâlâ* großer Schuh. Auramânî *pâlâ* (A.) Zängänä-Kurdisch *palâ* Schuh mit Hacken: ZDMG. 38, S. 56 M. Minjânî *pâlâ* „pied“: Gauthiot MSL. XIX, 150. Zarubin S. 160: *pâla* „Fuß“.
- pâlâ-hur-gîr* پالا هرگیر Schuh-Aufheber, d. i. Diener.
- pâlîm* پالمجل der Riemen, der den Packsattel am After des Maultieres festhält; s. auch *pâlîm*.
- pâpâ jânî* پاچه جانی weicher Kinderschuh oder -strumpf.
- pâpêđî* پاپه‌دی [„dem Fuße nach“] folgsam, gehorsam.
- pâr* [F.-V.] voriges Jahr.
- pâsar* پاسار Dachrand; s. auch *liç bânî*.
- pâsâ* پاسه so, solch, auf solche Weise; s. auch *psâ*. Auramânî *pâsâ*.
- pâviz* پازیز Herbst.
- pêđî* پی [Präpos., pers. به entsprechend] zu, nach. } Vgl. S. 132 f.
pêđî پی [Präpos., entspr. pers. برای] für, wegen. }

pâi aráyá dorthin; s. *aráyá*.

pâi éi بی چی wozu? weshalb? warum?

pâi éish بی چش warum?

pâi éi-kûi بی چکوی wohin?

pâi inâyá... *ki* که... بی انیه... darum ... daß.

pâi lá [Präpos.] zu.

pâl پل Fuß; s. auch *pá*. Afghanisch پل *pal* bei H. G. Raverty, Dictionary, 2^d ed. (London 1867), Sp. 182.

pâl پل Vogelfeder. Kasan-Zázâ *pel* „Flügel“: Lerch II, 208.

pälätik پله تک Stück alter Faden, abgerissener Strick. Kirmânshâhî *pälätik*. Kurdistânî *palätik* پله تک.

pâlpâná پلپونه ein eßbares Gras; vgl. *púná*.

pámá Baumwolle. Pers. پنبه.

páná پنه [meist Postpos.] an, zu. Vgl. S. 133.

pánjá پنجه Faust.

pâr پیر, پر und پر voll; s. auch *pir*.

pârcîn پرچین Dornenhecke, Umfriedigung mit Lehm-Grundlage.

Kirmânshâhî und Sennä-Kurdisch *pârcîn* پرچین.

pârî پیری für, um [nur im Gedicht, Stück XXV]; s. auch E. B.

Soane, J. R. A. S. 1921, S. 75.

pârî پیری vorgestern.

pârîshêi [F.-V.] vorgestern Nacht oder Abend.

pârô پرو alte Kleider. Kurdistânî پرو Lumpen; s. auch *pilâse shirâ*.

pârpá پرتا [wörtlich: Voll-Bein] Wade.

pâsí پیسی und پیسه Schaf. Bâjälânî [Khorsâbâd] *pâsí*. Gâhwârâi

pâs. Gärrûsî-Kurdisch پس *pès* Hammel: MSL. IX, 5.

Kurmânjî *paz*, *pas*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 261.

pâshá پشه [m.] Mücke.

pâshá tûtáná پشه توتانه Hundemücke.

pâshm Wolle.

pâsht پشت Rücken; Rückseite, Innenseite.

pâsht پشت [das vorige Wort, präpositional gebraucht] hinter; vgl. auch ä *pâsht*.

pâtî پتی nackt, bloß; s. auch *rût*. Kirmânshâhî *pâtî*. Gärrûsî-

Kurdisch پتی *pètèyi*: MSL. IX, 5. Vgl. Bd. I (1926), S. 33:

Khunsârî *pâtî*, nebst der Zusammenstellung in Anm. 2.

päyá پیا erscheinend, sichtbar; s. auch *pí^{ya}*; vgl. pers. پيدا.
pêi cí s. *pâi cí*.

pî [= *be + î*] بی in diesem, mit diesem.

pîá پيا Mann; s. auch *píyá*. Bâjälâni (B.) *pîá*. Weiß-Gûrâni
pîá: ZDMG. 38, S. 97. Auramâni *pîá*: Bened. Christ. S. 125^a.
Kurmânji *pîáo*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 230.
Jaba-Justi, Dict., S. 85^b پيا *peia*, infanterie, soldat à pied;
پياو *piaou* homme.

pîázi [F.-V.] Zwiebel.

pîfí Zunder für das Steinfeuerzeug [bestehend aus Baumwolle,
mit Schafsmist gemischt].

pîlâs پلاس teppichartige Unterlage. Kurdistâni *pîlâs* „Decke“.
Mukrí *pâlâs* پلاس „Sackleinwand“. Ossetisch *pælæz* Decke,
Umlegetuch, Schäfermantel. Persisch پلاس „grobes Woll-
tuch“, „Sacktuch“.

pîláse shirá پلاس شتره alte Sachen, Lumpen. Kurmânji *pîlaska*
„rag“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 251.

pîlá [F.-V.] Augenlid. Gähwârâi *pîlá*.

pîlá پله .

pîllá [F.-V.] Stufe.

pîlákân پله كان [Plur. des vorigen Wortes] Treppe.

pîlîsîrî پليسيري Schwalbe. Auramâni *pölişsörgh* und Riĵâbí
pölişkôr: J. de Morgan, t. V, 1, S. 126. Kurmânji *parasilka*:
E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 272.

pîlpîlí پيلي nachgemachte Äschrafi, Falschgeld. Gilâki *felfele*
„eine Reihe runder Gegenstände“: Chodzko, Specimens,
S. 530.

pîlûrâ پلوزه Dachgasse zum Ableiten des Regenwassers. Kur-
mânji *plusk* „Traufe“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913),
S. 285.

pîm پيم Fett. Kirmânshâhî *pîm*. Auramâni *pîm*, Riĵâbí *pîm*:
J. de Morgan t. V, 1, S. 143. Ossetisch *fiu*, bei W. Miller,
Die Sprache der Osseten, G. Ir. Ph., Anhang zum I. Bd. (1903),
S. 21.

pîr پىr sehr; s. auch *fârâ*. Kirmânshâhî und Mukrí-Kurdisch
pîr „voll“. Kasan-Zâzâ *pîru* „viel“, bei Lerch II, 208 oben.
Ossetisch *bîræ* „viel“.

pîrâ-pîâ [F.-V.] alter Mann, Greis.

pîrâ-zhân پیره ژین altes Weib, Greisin. Kirmânshâhî *pîrâ-zhân*.

Mukrî-Kurdisch *pîrâ-zhân*: O. Mann, KPF. Abt. IV, Bd. III Teil I (1906), S. LVIII oben.

pîrdî [F.-V.] Brücke. Auramâni *pörd*: Bened.-Christ., S. 125 u.

Kasan-Zaza *pîrd*: Lerch II, 208 l. Minorskij, „Notes“,

S. 37: kurd. *perd*. Gîlâkî *purd*: Chodzko, Specimens, S. 456 und

526. Mukrî-Kurdisch *pîrd* und Sôî *purd*: ZDMG. 38, S. 55.

Jaba-Justi, Dict., S. 75^a پیر *pyr*, pont. Sivândî *pérde*:

Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 153^a; پیرده bei Cl. Huart J. A. 9^o série

t. I (1893), S. 259 oben. Kurmânjî *pîr*, *pîrr*: E. B. Soane,

Kurd. Grammar (1913), S. 182.

pîsh پیش voran, vorwärts.

pîshâ dârî داری پیشه Baumfrucht.

pîshâ tâlî bittere Frucht.

pîshâ wâshî وشي پیشه süße Frucht.

pîyâ, *pîvâ* پیا Mann; s. auch *pîâ*. Bakhtiârî *pîjô*: Žuk., „Mat.“

III, 165^b. *â piyâyâ* آ پیایه und *piyâkâ* پیاکه determinierte

Formen zu *pîyâ*.

pîvâ پیا sichtbar; s. auch *pâyâ*.

piyâdâ [pers.] zu Fuß.

piyâî پیای [Präpos.] gegen, entgegen.

pivân breit. Gârrûsî پین *piyên* MSL. IX, 5 u.; Auramâni *piên*:

J. de Morgan, t. V, 1, S. 73. Vgl. pers. پهن.

pizî پزی (kurd.). „Der Saum der Kleider, in dem das eine

Sehnurre bildende Band zum Zusammenbinden entlang-

läuft“ (O. Mann). Mukrî-Kurdisch *pizû*. Kurdistânî *pizîk*

پزیک „der Saum, in dem das Hosenband entlangläuft“.

psâ پسه so, solch; ebendies; s. auch *pâsâ*. Rieu, Catalogue, II,

732 hat „پوسه thus“; vgl. dazu F. Justi ZDMG. 38, S. 112 M.

psâwâ پسه وه [aus *psâ* + *âwâ*] auf diese Weise.

pûâz پواز Holzkeil; s. auch *mdwîsh*. Vgl. Kurdistânî *pûâz*

پواز.

pûl } پول und پول Geld. Kirmânshâhî *pûl*.

pûl }

pûlî çârmâ [weiBes Geld, d. i.:] Silbergeld.

pûnâ پونه ein eßbares Gras, das im Frühjahr grünt; vgl. *pâl pûnâ*.

Kirmânschâhî *pânâ* „Minze“. Kurdistânî *pânqâ* „ein Kraut, das zum Käse gegessen wird“. Kurmânjî *puñga* „mint“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 232.

? پوپه (kurd.) Hahnenkamm. Kurdistânî *pôpâi kâlâshîr* پوپه کلشیر. Kurmânjî *pâpona*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 189.

pûs پوس [m.] Fell; vgl. pers. پوست.

pûstîn پوستین Pelz.

pût پوت hohl.

pûzwân } Wadenwickel, Gamasche. Kurdistânî *pû-*
pûz'wân پوزموان } *zâwân* پوزموان. Kirmânschâhî *pûzâwân*.

qalûkhâ قلوخه Löffel mit kurzem Stiel.

qalâi قالی (kurd.) Krähe. Sennâ-Kurdisch *qâlâû* قاضو Krähe.

Mukrî-Kurdisch *qal* قل Elster.

qalâwâkân قالوکان die Krähen [Plur. zum vorigen Wort].

qâpûlî قاپولی Fußknöchel. Gähwârâi *qâp*.

qâr قار [aus arab. قهر] Zorn, Wut. Kirmânschâhî *qâr*.

qâû قاو } lauter Schrei, Geschrei. Sennâ-Kurdisch und Kirmân-
qâû } shâhî *qâû* قاو. Auramânî *qaw*: Bened.-Christ., S. 125^b.
qau

qa'ûl } قول [aus arab. قبول] Annahme, Einwilligung.
qa'ûl

qauqû قاووق Lärm. Ossetisch *qoáq* „Geschrei“, bei Munkácsi, a. a. O., Vol. XX, 34, Z. 11 v. u.

qaurásân [aus arab.-pers. قبرستان] Friedhof. Sennâ-Kurdisch *qaurásân* قورسان.

qâz *qulînk* قاز قلینگ (kurd.) große Wildgans. Kirmânschâhî *qâz qulîng* „Reiher“. Mukrî-Kurdisch *kulîng* „Reiher“: ZDMG. 38, S. 81 M.; bei O. Mann KPF. Abt. IV, Bd. III Teil I (1906) S. 186 *kurîng*, Teil II, 301 M. mit „Kranich“ übersetzt. Kôsâ-Zâzâ *kolûng* „Kranich“ bei A. v. Le Coq, Kurdische Texte (1923), II. Teil, S. 110. Kurmânjî bei Lerch II, 103 u.: *kolîng* „Kranich“. Jaba-Justi, Dict., S. 351^a *koulînk* کولینک, grue. Socins Glossar, S. 329 u. *kulîng* کولینگ „Kranich“. Kurmânjî *kulañg* „heron“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 216.

qâzi قازی Gans.

qâi قى [aus arab. قد „Maß“, „Umfang“] Gestalt, Körper; Stamm eines Baumes.

qâi قى [aus arab. قوى „stark“, „mächtig“] groß. Elativ dazu: *qâi qâi* قى قى ganz groß.

qâim } قيم [aus arab. قديم] alt.
qâim }

qâiri قيرى [aus arab. قدر + pers. -î] etwas, ein wenig; s. auch *yâ qâiri*.

qâisi آوى قيسى [von türk. قيسى] Aprikosensuppe [wörtlich: Aprikosenwasser].

qâish قيش Schaden.

qâlwâ قلو Hauer des Ebers.

qân قن Zucker. Kirmânshâhi *qân*; pers. قند.

qânnât قنات [aus arab. قنات] Zuckerbäcker.

qâp قپ Zahn. Kirmânshâhi *qâp* Zahn. Kurdisch (Süd-Gruppe) *qap girtin* „beißen“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 179 u.; Mukrî *qapâl* „das Fassen mit den Zähnen“, „das Beißen“. Sîvândî قپ „Mund“: J. A., 9^esérie, t. I (1893), S. 253. Pers. کب „Innenseite des Mundes“, „Mund“: Steingass, Persian-Englisch Dict. (1892), S. 1011^b.

qâshâng schön.

qâzârâ قزارا [von arab. قضا + pers. Partikel را] zufällig.

qîng After [Gesäß]; s. auch *qñ* und *kñ*. Gähwârâi *qîng*. Kirmânshâhi *qîñ*. Gärrûsî قنگ *kèng*: MSL. IX, 13.

qishqârî قشقارى Elster [„ein schwarz- und weißfarbiger Vogel mit langem Schwanz“]. Gähwârâi *qishqârâ*. Rijâbi *kchkerè-bazélâ*: J. de Morgan, t. V, 1, S. 126. Gilâki *kaškarat* „Elster“: Chodzko, Specimens, S. 539. Mukrî *qshqalâ*: O. Mann in Abt. IV Bd. III Teil I (1906), S. 8, Z. 9, 11, 13. Lerch II, 97^b: „*qîžâk* Elster, bei den Kurden zwischen Mardin und Nisibin und bei Palu“.

qñ ärizhinî [F.-V.] Ellbogen. Mahallâtî *kân-ârîn*: Bd. I, 87 dieser Abt. Kohrûdî *künârenj*, Zefrâi und Natânzi *künörenj*: Žuk., „Mat.“ I, 54^b. Se-dehî *künörenj*, Sîvândî *kindjörenj*, ebenda II, 1, S. 91^b.

qñ pázhiñgâ پاونه قنگ Ferse, Hacken; s. auch *kñ*. Mukrî-Kurdisch und Kurdistânî *pázhnâ* „Achillessehne“. Auramâni *pajnek*

„Ferse“: J. de Morgan, t. V, 1, S. 136; ebenda: Rijâbî *pajné*. Kurdisch (Süd-Gruppe) *pāzhna* „heel“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 216.

qsî [cas. obl. Sg.] *قى* [von arab. قِصَّة] Gespräch.

qûcâkx *قوچاخ* munter, hurtig, gewandt. Mukri-Kurdisch *qôcâqgh* „schnellfüßig“. Sennä-Kurdisch *qôcâkx* „gewandt“, „stark“, „muntig“.

qul *قل* Fuß; s. auch *pâ* und *pâl*. Kirmânschâhî und Sennä-Kurdisch *qul*.

qulqulânî *قلقلانى* ein Spiel der Knaben [Zweikampf]: man hopst auf einem Bein und sucht den Gegner mit der Schulter umzustößen. Kirmânschâhî *qulân*.

qûrâ *قوره* unreife oder saure Trauben. Kirmânschâhî *qûrâ*. Mukri-Kurdisch *qôrâ*; pers. غوره.

qurs *قرص* schwer. Sennä-Kurdisch *qurs* *قرص*. Mukri-Kurdisch *qurs*: ZDMG. 38, S. 78. Gärrûsî-Kurdisch *qurs* *کورس* *kours* hart, fest; MSL. IX, 12: „vielleicht arab. قَرَسٌ steif, starr“.

qushân *قوشن* [aus türk. قشون] Heer, Truppen.

râ *را* und *ڑا* und *ڑام* Weg; s. auch *râfî*. Kirmânschâhî *râ*.

râhât *راحات* [aus arab. راحة „Ruhe“] bequem, leicht zu handhaben.

râh-râu *رامرو* Wanderer.

râihân [F.-V.] Basilicum. E. B. Soane J. R. A. S. 1921 S. 68—70 [im Gedicht eines Auramî-Dichters auf das Basilicum] liest *rêhân* „das süße Basilicum“. Gâhwârâi *râihân*.

rân *زان* Oberschenkel.

râs *زاس* gerade. Pers. راست.

râsî *زاسى* Richtigkeit; Wahrheit.

râ [*yâkî*] *زايكى* determinierte Form von *râ* Weg.

râyût *رعبت* [aus arab. رعية] Untertan.

râz *راز* Geheimnis.

râkht *رخت* Kleid.

râkhtâ khâuwâ Schlafgewand.

râftâr *رفتار* Verhalten.

râfî [cas. obl.] Weg; s. auch *râ*. Kirmânschâhî *rê*.

râmâ Herde.

rânâ Hobel. Pers. رنده.

râng *رنگ* [f.] Farbe.

rāng-rāzî رَنگ رَزِي Färberei; vgl. pers. رَزِي رنگ.

rāq رَاق hart. Auramāni *rrak* „hart“: J. de Morgan, t. V, 1, S. 18.

Kirmānshāhi *rāq* „trocken“. Mukrî-Kurdisch *raq* „hart“, „knochig“, „mager“ [nach O. Mann]; „fest“, „trocken“, „hart“ [nach Houtum-Schindler] ZDMG. 38, S. 69 u. Hakkārî-Kurdisch bei Rhea, S. 150: *rūk* „hart“, „steif“. Jaba-Justi, Dictionnaire, S. 209 oben: رَق *req* sec, dur, solide. Kurdisch (Süd-Gruppe) *rraq* „hard“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 215, „stiff“ S. 269.

rīkhālū رِيخَلُو Darm, *rīkhālū* [F.-V.] Eingeweide. Gähwārāi *rīkhālū*. Kirmānshāhi *rīkhōlā* und *līkhārū*. Kurdisch (Süd-Gruppe) *rīkhālū*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 221. Pāwāi *rākhōlōjā*: Bened.-Christ. S. 125^b. Mukrî-Kurdisch *rīkhōlah*, Weiß-Gūrāni *līkhārū*, und Zāngānā-Kurdisch *līyārū*: bei Houtum-Schindler ZDMG. 38, S. 87. Gārrūsî-Kurdisch *līkhérou*: MSL. IX, 16.

? رختنه Vogelkot.

rīsh رِيش Vollbart, Bart.

rīzā رِيزه und رِيزه Bißchen, Stückchen. *yā rīzāi* ein wenig.

rōcīnā رَوچينه Luke, Lichtloch; s. auch *rūcānā*. Mukrî-Kurdisch *rōcīnā* „Fensterloch in der Decke“; pers. روزنه und روزه „Lichtloch“, „Fenster“.

rōshīn روشن hell, leuchtend.

rōshīnāi روشنائي Leuchten, Lichtschein; pers. روشنائي.

rū رُو und رُو [m.] Tag. Rieu, Catalogue II, 732: رو and روز day. Auramāni *rūā*, *ru*, *ro*: Bened.-Christ., S. 126 oben.

rū [F.-V.] Gesicht.

rū رُو [das vorige Wort, präpositional gebraucht] auf — zu.

rūā رُوَا meist Vokativ [einmal Nomin.] in der Verbindung *kā-rūā* „Bruder Fuchs!“

rūās, *ru^wās* } زواس und زواس Fuchs.

rū^wās } F.-[V.]. Gähwārāi *rūās*. Ossetisch *rūās*, *rūbas*.

rūān رُون [m.] Fett. Siwerek-Zāzā *rōān*, *rūāñ*. Sīvāndi *rōwān*:

Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 239^a.

rūānī رُونِي [Adjektiv] Fett-, fett.

rūcānā رَوچينه Lichtloch am Hause; s. auch *rōcīnā*.

rûd Fluß.

rûî täglich.

rûlä رۆلە und رۆله Kind, Sohn; s. auch *zârû*. Kirmânshâhî *rûlä*.

Auramâni *rûlä* Kind (abgekürzt aus *zarulâ*): Bened.-Christ.

S. 126 oben. Mukri-Kurdisch *rôla*. Sennâ-Kurdisch *rôlä*.

Kurmânji *rûla* „lad“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913),

S. 224.

Rusâm رۆسم Rostâm [ein Mannesname].

rûzî رۆزى tägliches Brot.

rût رۆت nackt; s. auch *pâtî*. Mukri-Kurdisch *rût*. Vgl. die Übersicht in Bd. I, 153 dieser Abt.

rûzyâr رۆزىيار Tag. Vgl. pers. روزگار.

sâj ساج [von türk. ساج „Eisenplatte“, „Brotblech“] Brotblech [Eisenplatte zum Brotbacken]. Kirmânshâhî *sâj*. Minorskij,

„Notes“ S. 216 M.: *sâdj* poêle.

sačmâ, *sáčmâ* ساجمه [von türk. ساجمه *sačma*] Schrot.

sakht سخت schwierig.

sâî ساي Apfel. Siwerek- und Bijjaq-Zaza *sâî*. Sivândî *sóye*:

Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 262^a. Zârdâi *sâû*.

sâl سال und سال Jahr.

sâli hânî [F.-V.] kommendes Jahr.

sâmân s. *bî sâmân*.

sât سات [aus arab. ساعة] Stunde. Kirmânshahî *sât*.

saurîn [F.-V.] Ziegenbock. Gähwârâi *saurîn*. Weiß-Gûrânî

sâurîn und Zängänâ-Kurdisch *sâberîn*: ZDMG. 38, S. 72.

Minorskij, Ljudi istiny, I (1911), S. 57 und 105—107 (8. Nachtrag), ferner in den „Notes“ S. 209, Anm. 5.

saurînâ سورينه (kurd.) Gefäß [für Asche] in Schüsselform, aus Kuhmist hergestellt.

saurû سورو Kuhmist.

Sâyakâ سايقه [aus arab. صادق], Sadiq [ein Mannesname].

sâz ساز Trompete.

sâmât سات (türk.) Asche; s. auch *khul* und *hâl-râng*.

sâmâr سيمر Stroh; s. auch *simâr*.

sânâtkâr سناتكار [aus arab. صنعة + pers. kâr] Handwerker.

sâr سر Kopf; Grat [beim Gebirge]; Höhe [beim Paß]; Oberleder oder Blatt [beim Schuh].

sär سر [das vorige Wort, als Adverb gebraucht] aufwärts; [als Präpos.] über, an die Spitze von.

sārán سَرَنٌ grobes Sieb. Kirmânshâhî *sārán*.

sär-âwâr [Adverb] abwärts, hinab.

sārâwâ سرهوه [Adverb] oben.

sär-bärzî سر بزى [„Kopf-Erhöhung“] Ehrung. Vgl. S. 234 *bärz* „hoch“. Kurmânjî *barzî* „eminence“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 200; *berzî* „height“ S. 216.

sär cāmî سر چى sehr gern.

sär çulûsk سر چلسك halbverbrannt. Sennä-Kurdisch *çilôsk*.

särdâ, *särdâi* [so!] سردا Kälte. Sivändî *sârda*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 255 u. Persisch سرما.

säre [Präpos. nebst Izâfâ] auf.

särgîr värgîr سر کیر و رکیر [Reimwortbildung] Vorgesetzter. Kurmânjî *sargîr* „point“ [Spitze]: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913) S. 246, „tip“ S. 277.

särîná سرینا } Kissen. Sennä-Kurdisch *särîngá* سرینکا. Mukrî-
särînáî سرینای } Kurdisch *särîn* سرین. Kurdisch (Süd-Gruppe)
serîngnâ: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 244.

särkîshî سر کیشی Lebewohl-Sagen, Abschiednehmen.

sär tâ pâ سر تا پا von Kopf zu Fuß.

särtîp سر تیپ Oberst.

särvâz سرواز Soldat; pers. سرباز.

siĵâĵ سجاف [von arab. سجاج „Vorhang“] „der innere umgebogene Rand vom Kleiderstoff, der nach innen umgenäht wird“ (O. Mann).

sîghâ صیغه [von arab. صیفة] Zeit-Ehe; s. S. 83, Anm. 1.

simâr سمر und سِمر Stroh, Häcksel; s. auch *sämâr*. Vgl. Kasan-Zâzâ *şimér* bei Lerch II, 205. Biĵaq-Zâzâ *simâr*. Sivändî *şimr* J. A. 9^{série} t. I (1893), S. 258 u.; dort leitet es Cl. Huart von arab. ثمر „Frucht“ ab.

simt سمت Hinterbacken, Gesäß. Mukrî-Kurdisch *şimt* „Hüftknochen“: ZDMG. 38, S. 73; wohl nicht das arabische *sumt* „Seite“, denn im Kirmânshâhî wird *sumt* „Hinterbacke“ von *sämt* „Seite“ unterschieden.

sinâ سینه Brust.

sinĵâ سِنجه Brustbeere. Persisch سَنجد. Mukrî-Kurdisch *sinĵû*: ZDMG. 38, S. 73.

sinjá-rázi رازی سنجہ Brustbeerbaum. Chodzko setzt *sendjít* = *oleagnus*: N. A. d. V. 1850, t. II, 61 u. Vgl. Minorskij, „Notes“, S. 213, Anm. 2. Jaba-Justi, Dict., S. 245^b oben: *sinjov*: mit Ableitung von neugriech. ζιβζιφα.

sinúq سنوق [aus arab. صندوق] Kiste.

sír [F.-V.] Knoblauch.

sír سير satt; s. auch *tásál*.

sír سر verwirrt, benommen. Kirmànshâhî *sír* سر „gefühllos“.

sirmíc سرميح Hausdach.

sisís سيسي Lunge. Zärdâi *si*. Gähwârâi *sû*. Talahedâshki *sû*; Kurdisch von Kälûn Abdû *sus*: Žuk., „Mat.“ II, 267.

siyá سیا }
siyáú سیاو } schwarz.

Sízdâh-khírân سیزده خزان „Dreizehn Kehren“, Name eines Gebirgsweges, s. Anm. 21 zur Übersetzung des XXI. Stückes.

souz سۆز grün. Weiß-Gûrânî und Zängänä-Kurdisch *sóz*: ZDMG. 38, S. 73 u.; Sívândî *souz*: Žuk. „Mat.“ II, 1, S. 251^a.

Mukrî-Kurdisch *sauz*. Jaba-Justi, Dict., S. 247b. *souz* سوز vert.

sudâi [F.-V., aus arab. صباح der Morgen] morgen. Gähwârâi und Zärdâi *sudâi* morgen.

sudâr سوار beritten, Reiter.

sukhân [F.-V.] Knochen. Gähwârâi *sukhân*. Rijâbî *sokhân*: J. de Morgan t. V, 1, S. 134.

súk سوك leicht; s. auch *suwúkó* [aus anderer Quelle!]. Mukrî-Kurdisch *súk* سوك. Kurmânjî *súk*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 227.

súil [F.-V., von arab. سبلة] Schnurrbart. Gähwârâi *súwîl*. Rijâbî *súwèll*: J. de Morgan t. V, 1, S. 135.

sum سُم Huf.

Suñgúr سنكر } [Ortsname] Haupt-Ort der Kulliai, östlich von
Sunqur سنقر } Kändulä.

sûr سور rot; s. auch *sûr*. Auramânî *sûr*: Bened.-Christ. S. 126 u. Kasan-Zâzâ *sûr*, *sur*, *sor*: Lerch II, 205. Bijaq-Zâzâ *sûr*. Kôsâ-Zâzâ *sôr*, *sûr*: A. v. Le Coq, Kurdische Texte (1903), II. Teil, S. 112. Mukrî- und Sennä-Kurdisch *sûr*. Jaba-Justi, Dict., S. 246 u. f. سور *sor*, rouge, couleur rouge. Kurmânjî *sûr*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 252.

sûr سور und صور Hochzeit, Brautfest; s. auch *sûr*. Kurdisch (Süd-Gruppe) *sûr*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 237.

sûskî [F.-V.] = *teihû* [s. d.] eine Wachtel-Art; Haselhuhn [?]. Kirmânschâhî *sûsk* سوسك = pers. تيهو. Kurmânjî *sîsk* „francolin“, bei E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 209, „partridge“: S. 241.

suwûkô leicht; s. auch *sûk*. Zängänä-Kurd. *suwuk*: ZDMG. 38, S. 73.

sûr سیور rot; s. auch *sûr*. Kohrûdî und Keshâî *sûr*: Žuk., „Mat.“ I, 145 oben. Sängisârî, Se-dehî, Gâzî, Keurônî *sûr*: ebenda II, 1, S. 254^b. Kirmânschâhî *sûr*.

sûr Hochzeit; s. auch *sûr*. Kirmânschâhî *sûr*.

sûr *pîâzî* سور پیازی [große] Rotwespe, Hornisse [im Gegensatz zu *zârdâwâlâ*]; vgl. S. 115, zur Grammatik der Adjektiva. -*sh* [enklitische Konjunktion] auch; s. auch -*êi*. Bâjälânî (B.) -*sh*.

shâ شا König; s. auch *pâdishâh*. Kirmânschâhî *shâ*.

shâkh شاخ [m.] Horn.

shâkh-qâ'y [i] شاخ قبی großhörig; vgl. *qâ'i* قی „groß“.

shâ-girdân شاگردان Schah-Wechsel [Tod des Königs und Thronbesteigung seines Nachfolgers].

shâm شام Abendessen, Nachtmahl.

shân شان Schulter; s. auch *shûn*. Gähwârâi und Kirmânschâhî *shân*. Jaba-Justi, Dict., S. 253^a شان *shan*.

shâr شار Stadt; s. auch *shâhr*, *shâr*. Bâjälânî (B. und Kh.) *shâr* شار. Kirmânschâhî *shâr*. Weiß-Gûrânî *šâr*: ZDMG. 38, S. 74. Rieu, Catalogue II, 729: شار. Kurmânjî *shâr* „city“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 188.

Shârâzûr شاره زور Shâhrizor; s. Anm. 3 zur Übersetzung des XXI. Stückes.

shau شو [m.] Nacht, Abend; s. auch *shâi*, *shêi*, *shou*. Mukrî *shâû*. Kirmânschâhî *shâû*. Siwerek-, Bijjaq- und Kîghî-Zâzâ *shâû*. Talahedâshkî *shau*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 264^a.

shâusû شوصو [aus Kändûlâi *shau* „Nacht“ + *su* von arab. صبح] am Morgen, morgens; s. auch *shousû*.

shâftâlû شفتالو Pfirsich.

shähr Stadt; s. auch *shár*, *shär*.

shäi شبى Nacht; nachts; zur Nachtzeit; s. auch *shau*, *shêi*.

shôî u *rû* شیور Tag und Nacht.

shäkâ شقه Bewegung. Sennä-Kurdisch *shäkâshâk* شهكه شهكه
„Schütteln“.

shäkât [von arab. مَشَقَّةٌ „Ermattung“] matt, krank; s. auch
mdnâ, *ndwâsh*. Weiß-Gûrânî und Zängänä-Kurdisch *šakét*
„müde“ ZDMG. 38, S. 75.

shälá u *shälí* شلا وشلا [aus arab. شَلَّ und شَلَّ „an der Hand
gelähmt sein“] hinkend und kriechend. Auramânî und
Rijâbî *châl* „hinkend“, „lahm“: J. de Morgan, t. V, 1, S. 137.
Khunsârî *shâl* „lahm“ Bd. I (1926), S. 34. Mnkri *shäl*
„lahm“. Zängänä-Kurdisch *šil* „hinkend“: ZDMG. 38,
S. 76. Kurmânjî *shal* „lame“: E. B. Soane, Kurd. Grammar
(1913), S. 224 u.

shälámî [F.-V.] Rübe.

shämqâr شكار ein großer Vogel. Mukrî *shimqâr*, bei O. Mann,
Abt. IV Bd. III Teil I (1906), S. 31 u.; Teil II (1909), S. 55,
Anm. 43.

shâq-shîr شقشقر [wohl von arab. شَقَّ] gebrochen, kraftlos, ohn-
mächtig.

shär Stadt; s. auch *shâr*, *shähr*.

shärí شترى zerrissen.

shäwâr شوار Nachtzeit [entspricht pers. شبان گاه].

shêi Nacht; s. auch *shäi*, *shau*.

*shîft*e Milch; determiniert: *shîftáká* شفتهكه. Kirmânshâhî
shîftá. Vgl. Jarl Charpentier, M. O., vol. XVIII (1924),
S. 36ff. Žuk., „Mat.“, II, 1, 275^a. Kasan-Zâzâ *šid*: Lerch II,
204. Siwerek-Zâzâ *shit*. Sâmnânî *shât*: Christensen (1915),
S. 277.

shikár شكار Jagd; Jagdtier, Wild.

shikârwan شكاروان Jäger.

shimá شه [2. P. Pl.] ihr.

shimshîr شمشير Schwert.

shîr شير Stückchen.

shîr شير alt, abgenutzt; s. auch *kunâ*.

shîr Löwe.

Shírâzi Bewohner von Schiraz.

shît شیت verrückt, verdreht, toll; s. auch *gîl*. Mukrî-Kurdisch
šêt: ZDMG. 38, S. 76. Gärrûsî-Kurdisch شی *shî* „toll“:
MSL. IX, 12. Rieu, Catalogue, II, 732: شیت „mad“ (شیدا).
Kurmânjî *shît* „idiot“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913),
S. 219; „insane“ S. 221, „mad“ S. 229.
shîwâ شیوه listiges Verhalten, List, Kniff; Art und Weise; s. auch
fânâ.

shîwâbâz Betrüger.

shou s. *shau* Nacht.

shôûnîm [F.-V.] Tau.

shousû } شوصو der Morgen;

shousû } am Morgen; s. auch *shausû*. Gähwârâi *shôûsû*. Gärrûsî
شوسو *shéoséou* „morgen“ MSL. IX, 12.

shû شو Gatte, Ehemann. Auramâni *šû*: Bened.-Christ.,
S. 126^b. Weiß-Gûrânî *šû*: ZDMG. 38, S. 76. Kohrûdî und
Zefrâi *shû*: Žuk. „Mat.“ I, 157^b. Sängisâri, Talahedâshkî und
Kurdisch von Kâlûn Abdû *shû*: ebenda II, 1, S. 274^b. Ma-
hallâtî *shû*: Bd. I, 89 dieser Abt.

shuâlî شوالى Hosen. Auramâni und Rijâbî *chouâl*: J. de Morgan
t. V, 1, S. 142. Sâmnâni *shûâl*: Bd. I, 213 dieser Abt. Si-
vândî *shuwól*, Talahedâshkî *shawól*: Žuk., „Mat.“ II, 1,
S. 270^b. Kirmânshâhî *shâwâl*.

shûânâ شوانه Hirt. Mukrî-Kurdisch und Kirmânshâhî *shûân*.
Talahedâshkî *shûôn*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 183^a. Siwerek-
Zâzâ *shûânâ*. Kurmânjî *shûân*: E. B. Soane, Kurd. Grammar
(1913), S. 216.

shûmî [F.-V.] das Gepflügte.

shûn شون Rücken; Spur, Fahrte; s. auch *shân*. Kirmânshâhî
und Bâjâlâni [Bishkân] *shûn*.

shûnâsh-ârâ شونشهره auf seiner Spur, hinter ihm her.

shûrakât [F.-V.] Salzland.

shûmâ s. *shimâ*.

tâ تا [Präpos.] bis, an, gegen, nach [zeitlich].

tâ تا [Adverb] schon, ja [mit folgendem Futurum im Deutschen];
endlich, schließlich [an der Spitze des Satzes].

tâ تا [Konjunktion nach Art des arab. حتى] als endlich.

tâ kü ت ك [Konjunktion] bis daß.

tákán sich einsam haltendes, sich absonderndes altes Wildschwein [s. Anm. 2 zur Übersetzung des XVII. Stückes].

Kirmânshâhî *tákâná* ت ك ا ه „Eber“. Kurdistânî *tákâná* „der einzige (Sproß)“.

tâl ط ل }
tâl } Ähre; Büschel.

tälâkî ط ل كى, *tälâkî* [determinierte Form zu *tâlî*, s. d.] die Falle.

tâl ط ل bitter. Vânishûnî, Kohrûdî und Keshâi *tal*: Žuk., „Mat.“

I, 93 u.; Sāngisârî und Shemerzôdî *tal*: ebenda II, 1, S. 162 u.;

Mukri-Kurdisch *tâl*. Kurmânjî bei Lerch II, 121: *tâl*.

Jaba-Justi, Dict., S. 92^b u. ط ل *tal*, amer, acerbe, âpre.

tâlûkî ط ل و كى [wohl aus arab. مَهْلَكَةٌ „Verlust oder Untergang

herbeiführend“] Ausdauer oder Geduld erfordernd [?], müh-

sam [?]. Mukri-Kurdisch Sbst. *tâlûkâ* „Eile“.

tâlûkâ „Eile“.

tâmî ت ا م [von arab. طعم] Geschmack.

tânjî ت ا ن جى Windhund. Kirmânshâhî und Sennâ-Kurdisch *tânjî*

ت ا ن جى. Rijâbî تنجى *teñdji* „Windhund“: J. de Morgan,

t. V, 1, S. 129. Persisch ت ا زى.

tâq ط ا ق }
tâqâ ط ا ق ه } [Zimmer-]Nische; vgl. pers. طاقچه.

tâqelân ط ا ق ل ا ن جى „Rätselspiel, bei dem man etwas in die

Faust nimmt und fragt: „Ist es eins oder ein Paar?“

(O. Mann).

târik ت ا ر ك duukel, finster.

tâsh Seitentasche; s. auch *gîr^efân*.

tâtâ ت ا ت a Vater. Auramânî *tâtü* „Vater“: Bened.-Christ.,

S. 126^b. Zängänâ-Kurdisch *tâteh* Onkel, Vaters Bruder:

ZDMG. 38, S. 57 M. Kirmânshâhî *tâtâ* „Vaterbruder“.

Kasan-Zâzâ bei Lerch II, 202: *dât* „Onkel, Vatersbruder“.

Bakhtiârî *tâta*, pl. *tâtiyêl*, paternal uncle: Lorimer (1922),

S. 112^a. Kurdistânî *tâtü* „der Gatte der Amme eines Kindes“.

A. F. Pott, Doppelung (Lemgo und Detmold 1862), S. 40—46.

tâtâ gaurî [F.-V.] Großvater.

tâtâ-nânâ ت ا ن ا ن Eltern [eigentlich „Vater-Mutter“, umge-

kehrte Nebeneinanderstellung wie im ossetischen *mad ïmä*

fid, bei W. Miller, Die Sprache der Osseten, a. a. O., S. 96, und im Kurmânjî *dai o bav, dāv o bāv*: bei E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 241 M.]

tau تاو Furcht [eigentlich: Hitze, Fieber].

tâusân [F.-V.] Sommer. Gähwârâi *tâusân*.

tau^{wân} تو^و

tâuwîn

tau^{wîn}

tâuwîn [F.-V.]

} Stein; Fels. Auramânî *tâuwên* (Sh.); bei Bened.-Christ., S. 126^b: *tâwæn*, „rocher“, *tawanä* „pierre“.

tâwinä-sûr تونه سور. Der Rotstein [Ortsname, eine Stelle bei Dînâwâr].

Tâyâr طائر [aus arab. طاهر] Tahir [ein Mannesname].

tâzâ تازه frisch.

tâ dein; s. auch *tu*.

täkhtî [i] تختی [m.] [mit *i* der Einheit, zugleich cas. obl.] Bettstelle [VII. Stück].

täkhtâ تخته Brett; Holz.

tâjâ تيجه Reissieb, durch das man das Wasser ablaufen läßt.

täk? [III. Stück].

Täkâlû تكلو Name eines Berges.

täkân تكان Schütteln, Rütteln.

tâl [F.-V.] Zweig. Rijâbî *talî* „Baumzweig“: J. de Morgan t. V, 1, S. 18.

tâlî }

tâlî }

[f.] Falle; s. auch *tâlâkî*. Vgl. pers. تله.

tämâkâ tûtûn Tabak.

tämâl تامل träge. Kirmânshâhî *tämâl*. Sennä-Kurdisch *tämâl* تامل Persisch تامل.

tämîrî تيمرى [aus arab. طنبور] ein Musikinstrument. Kirmânshâhî *tämîrâ* تيمره. Kâlâm-Gûrânî *tamirâ*: Z. V. O., t. II. (1887), S. 18. Kurmânjî *tamûra* „guitar“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 213.

tâng تنگ eng; bedrängt.

tâng-bâr تنگ بر festbindend.

tânîâ تنها allein. Siwerek-Zâzâ und Kirmânshâhî *tânyâ*. Tala-hedâshkî *tanýó*, *tenyó*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 163^b. Kurmânjî *tinyâ*, bei E. B. Soane, Kurdisch Grammar (1913), S. 173; vgl. pers. تنها.

- täpälî* تپالی Kot der Kuh. Kirmânshâhî und Khunsârî *täpälâ*: Bd. I, 35 dieser Abt. Kurdistânî *täpälâ* „Mist zum Brennen“. *täqâ* تقه Klopfen. Bâjalânî [Bishkân] *täqâ* تقه „Knattern“. *täqâ-täqâ* تقه تقه Getöse, Getrommel.
- târ* تر naß, feucht.
- täräshtâ* ترشته Beil. Sennä-Kurdisch *täräshtâ* ترشته. Vânishûnî *tereshtâ*, Kohrûdî *tareshtâ*: Žuk., „Mat.“ I, 96.
- tärkhîná* ترخینه Weizen, in Sauermilch, getrocknet [Wintersuppe der Kurden].
- täsâl* تاصل satt. Mukrî-Kurdisch *täsâl* تاصل „genug“.
- täshpî* تشپی flache Holzschüssel, Holzschale, Mukrî *täshpî* تشپی. *täzhná* durstig. Rijâbî *tajna* „Durst“: J. de Morgan t. V, 1 S. 137. Pers. تشنه durstig.
- tâtîk* [F.-V.] Kreuz [am Rücken]. Kirmânshâhî *tâtîk*.
- täwân* s. *tauwân* Stein.
- têhâ* [F.-V.] eine Wachtel-Art; Haselhuhn [?]; s. auch *súskî*. Kirmânshâhî *tîhá* „ein Vogel, kleiner als das Rebhuhn“. Auramânî *téhou* „perdrix des rochers“: J. de Morgan V, 1, S. 126. Pers. تیهو. Nach C. E. Yate, Khurasan and Sistan (1900), S. 304, ist *tîhu* ein kleines Berg-Rebhuhn.
- tiánčá* تیانچه kleiner Topf. Kirmânshâhî *tiánčá*.
- tikhîl* تخیل abgenutzt, abgetragen, verdorben. Kirmânshâhî *tikîl* „gering“, „Almosen für den Bettler“.
- tífi* تفی Maulbeere. [vgl. pers. توت].
- tiká* تیکه Stückchen.
- tîl* تیل Hund; s. auch *tûtá*. Bakhtiârî *tûl* „Hund“: Žuk., „Mat.“ III, 178^a. Kirmânshâhî *tul* „Jagdhund“. Pers. توله „ein Hund, der nach der Fährte jagt“: Steingass (1892), S. 337. Gârrûsî *toûl* تولى kleiner Hund: MSL. IX, 6. Kurdistânî *túle fênúú* „kleiner Hund“, „Hundejunges“. Zängänä-Kurdisch *túleh* „junger Hund“: ZDMG. 38, S. 59 M.; Talahedâshkî *tulê sek*, Gâzi *tulê kué* und Kurdisch von Kâlûn Abdû *tulê* „junger Hund“: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 121 oben. Sívândî *tîlo* „kleiner Hund“ bei Cl. Huart, J. A., 9^e série t. I (1893), S. 251. Jaba-Justî, Dict., S. 109^a *toulé*, les petits d'une chienne.
- tîlá* تیله Stirn. Gârrûsî *tîvol* *tivel*: MSL. IX, 6. Gâhwârâi *tîwil*. Rijâbî *tüell*: J. de Morgan, t. V, 1, S. 134.

timán تمن Toman; s. auch *tumán*.

tir تر Furz mit Geräusch. Sennä-Kurdisch *tir* تر.

tîrâ mâzî تیره مازی Wirbelsäule, Rückgrat; s. auch *kirk*.

Mukrî *tîghe*, nach Houtum-Sch. ZDMG. 38, S. 59.

tîrînî تیرنج Falte am Kleid. Pers. تیرنج.

tis Furz ohne Geräusch. Kirmânshâhî *tis*. Pers. چس.

tîshâwâ تیشاو [aus *tîsh* + *âw* „Wasser“] saure Suppe.

tâtikâ تیکه Kopfhaar; vgl. *tûk*.

tîzh تیز spitz. Sämnanî *tîž* „spitz“, „scharf“: Christensen (1915), S. 279. Mukrî-, Sennä-Kurdisch und Kirmânshâhî

tîzh. Jaba-Justi, Dict., S. 111^b: تیزی, تیز, *tijî*, *tij* „tranchant“.

Kurmânjî *tûzh*, *tîzh* „sharp“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 261.

tôunâ zhîlî [F.-V.] Hagel [wörtlich: kleiner Stein].

tôur تور Backofen [aus تور verkürzt].

tu تو du; s. auch *tâ*.

tûîî تویچه auch du.

tûk dâri توك دارى [„Rinde des Baumes“] Baumrinde; s. auch

tûk. Kurmânjî *tûk* „feather“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 205; „fur“ [Pelz] S. 210. Sennä-Kurdisch *tûk*

„Haar oder Fell oder Pelz der Tiere.“ Kirmânshâhî *tûk*

„Obstschale“. Rijâbî *touk* „Baumrinde“: J. de Morgan

t. V, 1, S. 130.

tûk-lâshî توكلاشى Rinde.

tûlâ [F.-V.] kleiner Baumzweig. Gähwârâi *tûl*. Vgl. Khunsârî

tîrkâ „Rute“: Bd. I, 35^a dieser Abt.

tûlâk توك sorglos. Kirmânshâhî *tûlâk* „fröhlich“.

tumán تمن Toman; s. auch *timán*. Kirmânshâhî *tumán*.

Turk Türke; s. auch Türk.

tûrwâ توروه und توروه Futtersack, Beutel. Vgl. Persisch توروه.

Kurmânjî *tûr* „bag“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 176 u., *turwa* „knapsack“ S. 224, *tûrwa* „pouch“ S. 247.

tûshâ توشه Mundvorrat, Wegzehrung. Mukrî *têshû* تیشو.

tûtâ توتہ Hund; s. auch *tûtâ* und *tîl*. Auramânî *tutâ*: Bened.-

Christ., S. 127 oben. Zârdâi *tûtâ*.

tûî, *tûî* توی cas. obl. zu *tu* du.

tûl [F.-V.] Stirn; s. auch *tîlâ*.

tūk توك Fell; s. auch *tūk*. Kirmânshâhî *tūk* „Haar“.

Türk Türke; s. auch Turk.

tūsh توش in der Richtung auf, zu.

tūsh yūi توش یوی aufeinander.

tūtā توتہ Hund; s. auch *tūtā*. Gähwârâi *tūtā*. Rijâbî *tūtā* Hund:

J. de Morgan t. V, 1, S. 129. Kirmânshâhî *tūtūk* junger Hund.

u و und.

û jener; s. auch *au*.

usâ Meister. Pers. استاد.

vâ [F.-V.] Wind. Gähwârâi *vâ*. Rijâbî *vâ*: J. de Morgan, t. V, 1, S. 111.

vahâmî واهام Mandel; s. auch *wâhâm*.

vârân واران Regen. Rijâbî *vârân*: J. de Morgan, t. V, 1, S. 111.

Sivândî *wôrôn*: Žuk., „Mat.“ II, 1 S. 116 oben. Gähwârâi und Kirmânshâhî *vârân*.

vâshâ فاشہ Sperber. Kirmânshâhî *vâshâ* „Falke“.

vâyä s. *bî vâyä*.

vä و [Präpos.] in der Richtung nach, zu; s. auch *be*. Rieu, Catalogue II, 731 u. f.: و.

vä bär و بر heraus. Rieu II, 732 و بر „draußen“.

vä bäre [Präpos.] außerhalb von.

väkhtâi } [Konjunktion, aus arab. وة] als.
vâkhtî }

vahâmî [F.-V.] Mandel; s. auch *vahâmî* und *wâhâm*.

vâhâr واهار Frühling. Rieu, Catalogue II, 729: واهار. Kirmânshâhî *vâhâr*.

välá Loch.

välälá و له Lamm; s. auch *vârälá* [andere Quelle!].

vä nâzík و نزك [Präpos.] in die Nähe von.

vânqushâ [F.-V.] Veilchen. Gähwârâi *vânqushâ*.

vär s. *bär* [= pers. *bîrûn*].

vär } و [Präpos.] vor [räumlich]. Sivândî *var* „vor“. Žuk.,

väre } „Mat.“ II, 1, S. 156^a.

vâr-ânä ورنه [Adverb] vorweg, vorerst.

vârälá [F.-V.] Lamm; s. auch *välälá*.

vârävâr gegenüber.

vār jū [Präpos., zeitlich] vor.

vārîä وَرِيه, وَرِيه und فَرِيه [f.] Wolf; s. auch *vāryä*.

vārîs وَرِس Strick, Seil; s. auch *wārîs*. Vgl. Hakkârî-Kurdisch bei Rhea, S. 153: *verîs*. Giläkî *varis* „Faden“, „Schnur“: Chodzko, Specimens, S. 551.

vārûwä وَرُوه } Schnee. Auramânî *wāurä*. Kasan-Zâzâ *vaîre*:
vārū [F.-V.] } Schnee. Auramânî *wāurä*. Kasan-Zâzâ *vaîre*:
vārūwä وَرُوه } Lerch, II, 211 u.

vārvarû فَرَوَرُو Schneeschaukel. Auramânî *wärbälû* وَرَبَلُو.

vārwi وَرُو Gen. zu *vārūwä* [Schnee].

vāryä وَرِيه Wolf; s. auch *vārîä*. Bâjälânî [Khorsâbâd] *wärg*. Sämnanî *värg*: Bd. I, 113 dieser Abt. Kor-Zâzâ *vérg*. Kohrû-dî *var*, Keshâi *vaîg*, Zefrâi *veîg*: Žuk., „Mat.“ I, 182. Sängi-sârî *vark*, Lâsgirdî *verk*: ebenda II, 1, S. 317 u.

vä sār و سر [Präpos.] auf; [Adverb] aufwärts.

vä wār و ار و herab; s. auch *ä wār*.

vä yû و يو aufeinander.

vâzi Walnuß; s. auch *wâzi*.

vîcînä وِيچِنِه Sieb.

vičkälä وچكَلِه s. *wičkälä*.

vîlât وِلَات [m.] [aus arab. وِلَايَة] Provinz, Land. E. B. Soane J. R. A. S. 1921, S. 62: „*wilât* ... die übliche Gūrānî-Form des Wortes“.

vîlâwä وِلَاوِه und فِلَاوِه offen.

vîlâ [entspricht pers. کَشَادِه] geöffnet.

vîrâi وِرِي وِرِي, وِرِي وِرِي und وِرِي وِرِي Nachmittag, zeitiger Abend; s. auch *wērâi*. Auramânî *wērägæ* „soir“: Bened.-Christ., S. 127 oben. Kirmânshâhî *vîrâgâ*. F. Justi, K. G. (1880), S. 14 M. Socins Glossar, S. 347^a oben: Socin: G. Ir. Ph. I, 2, (1898), S. 263 § 83. Zängänä-Kurdisch *îwâreh*, Amârlû-Kurd. *îwâr* ZDMG. 38, S. 50 u. Mukrî *êwârâ*. Talahedâshkî *evoré*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 282.

vîyânâ وِيَانِه Vorwand. Rieu, Catalogue II, 729: وِيَانِه. Kirmânshâhî *wîânig* وِيَانِك.

wâjû وَاوُو [aus arab. وَاوِب] nötig, erforderlich.

wâhâm Mandel; s. auch *vahâmî* und *vâhâmî*. Rifâbî *ba'âm*, Auramânî *baâm*, bei J. de Morgan, t. V, 1, S. 132.

wái } **وی** Herr, Besitzer; s. auch *wāi* und *khodá*. Vgl. Kasan-
wái } *Zázâ wayér*, bei Lerch II, 213.

wáli **والی** und **والی** Schwester. Bâjâlânî [Khorsâbâd] *wâlâ*
 „Schwester“. Kirmânsâhî *wâlâ* **واله**. Mukrî *wâlêh* ZDMG.
 38, S. 93. Auramânî *wâlâ*: Bened.-Christ., S. 127^a. Zârdâi
wâlik [F.-V.]. Rijâbî *wal-é-jen*, „Schwester der Frau“: J. de
 Morgan, t. V, 1, S. 140. Kasan-Zázâ *wai*: Lerch, II, 213^a.
 Siwerek-Zázâ *wârdâ* und *wârâ*. Kor-Zázâ *wáyâ* und *wâ*
 „Schwester“. Kôsâ-Zázâ *wáyâ*: A. v. Le Coq, Kurdische
 Texte (1903), II, 113. Dagegen Minjânî *wulâ*, *wlâ* „femme“,
 „épouse“: Gauthiot, MSL. XIX, 154; *wala* „Frau“: Zarubin,
 S. 175.

wâr **وار** [Adjektiv] unten befindlich, unterer; [Adverb] unten;
 [Präpos.] unterhalb von. Vgl. E. B. Soane J. R. A. S. 1921,
 S. 77 [oben] und 81: *wâr* „herab“, „nieder“.

wârî **واربو** [Adverb.] unten.

wâyâ [F.-V.] } Braut; Schwiegertochter. Auramânî *wæjwæ*,
wâwâ **وو** } *wæwi* „épouse“: Bened.-Christ., S. 127^a.
wâwâ **ومو**, *wâwâ* } Gâhwârâi *wawwî* „Braut“. Kor-Zázâ *vêv*
 „Braut“. Weiß-Gûrânî *wówî*, *wéwî* „Braut“: ZDMG. 38,
 S. 94.

wâi **وی** Herr, Eigentümer; s. auch *wái*.

wâr **ور** Sonne. Auramânî bzw. Pâwâi *wær*, *wærätaw*: Bened.-
 Christ., S. 127^a. Rijâbî *wör*: J. de Morgan, t. V, 1, S. 111.

wârîs **ورس** Zeltstrick; s. auch *vârîs*. Rijâbî *wöréz* „Strick“:
 J. de Morgan, t. V, 1, S. 148. Amârlû-Kurd. *warîs*: ZDMG.
 38, S. 93 u. Jaba-Justi, Dict., S. 431 u. f. *veris*, corde,
 ficelle, cordon. Kurmânjî *wârîs*: E. B. Soane, Kurd. Grammar
 (1913), S. 191.

wârm **ورم** Schlaf. Auramânî *worm*: Bened.-Christ., S. 127^b.
 Sîvândî *farm*: Bd. I, 229 dieser Abt.; *férmo*: Žuk., „Mat.“
 II, 1, S. 195 oben. **فَرَم**: Cl. Huart, J. A. 9^esérie, t. I (1893).
 S. 242 und 261 u. Vgl. oben, S. 61 Anm. 3.

wâsh **وش** gut, schön, hübsch, angenehm. Auramânî *wâsh* [nach
 O. Mann und J. de Morgan]. Weiß-Gûrânî *wêš*, *waš*: ZDMG.
 38, S. 94 oben. Rieu, Catalogue, II, 729 **وش**. Kasan-Zázâ
węš: Lerch II, 214 oben. Siwerek-, Kor- und Bijjaq-Zázâ

- wāsh*. Kurdisch (Süd-Gruppe) *wash* „good“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913) S. 212.
- wāzi* وزی Walnuß. Plur. *wāzākān* وزمکان. Auramānī *waza*, [pl.] *wazakan*: J. de Morgan, t. V, 1 S. 133.
- wērdî* [F.-V.] Nachmittag; s. auch *vīrdî*. Kurmānġi *iwāra* „evening“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913): S. 202; *īwarī*, *iwāra* „the late afternoon“: S. 86 u.
- wičk^elā* وچکله } klein, jüngster [Sohn]; s. auch *wičkālā*. Rijābī
wičkālā وچکله } *bütchkola*: J. de Morgan, t. V, 1, S. 74. Tala-
hedāshkī *būčék*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 308^a.
- wilā* } و له Loch; s. auch *wulā*.
wilā }
- winī* ونی Blut. Auramānī *wun*: Bened.-Christ. S. 127^b.
- wird* ورد } zerkleinert, in Stücke, entzwei. Auramānī *wurd*:
wirdā ورد } Bened.-Christ., S. 127^b; *wirdiklā* „Kind“. Mukrī
wurdā ورد, Kurmānġi *wūrd*: E. B. Soane, Kurd. Grammar
(1913), S. 228.
- wish* وش [Reflexiv] sich, 3. P. Sg.
- wishk* وشك trocken. Mukrī- und Sennā-Kurdisch *wishk* وشك
[O. Mann], Mukrī *wūšuk* [Houtum-Sch.] ZDMG. 38, S. 94
oben. Rijābī *wichk*: J. de Morgan, t. V, 1, S. 44. Kōsā-Zāzā
wišk: A. v. Le Coq, Kurd. Texte (1903), II, 114.
- wit* وت du selbst.
- wulā* } و له Loch; s. auch *wilā*. Auramānī *wulā*: Bened.-Christ. S. 127^b.
wulā }
- yā* یا oder. *yā* — *yā* entweder — oder.
- yā* یا Stelle, Ort, Lagerplatz. Auramānī *jāgā* [= *yāgā*]: Bened.-
Christ., S. 123^a; bei J. de Morgan t. V, 1 S. 115 *iaghé*. Rijābī,
ebenda: *iādā*. Gāzī, Keurōnī, Se-dehī und Sīvāndī *yō*:
Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 166^a.
- yābū* یابو Gaul, Pferd.
- yāi* Gedächtnis, Erinnerung.
- yāi pā* } یای پا } Fußspur.
yāyā pā } یایه پا }
- yānā* یانه Haus; Zimmer; Haushaltung, Familie. Bājālānī
yānā. Auramānī *jānā* [= *yānā*]: Bened.-Christ., S. 123;
bei J. de Morgan, der das Wort zu pers. آشیانه „Nest“ stellt,

t. V, 1 S. 146: *iané*; ebenda: Riĵábí *iané*. Rieu, Catalogue, II, 732 يانه. E. B. Soane, J. R. S. A. S. 1921, S. 73, bemerkt von *wāna* und *yāna*: „allem Anschein nach von np. *khāna* oder Phl. *khānak*“. Die letztere Herleitung ist unwahrscheinlich.

yárú يارو Freund; Mann, Kerl; [Demonstrativ, dem Subst. vorangehend] dieser, s. S. 119. Kirmānshâhî *yárú* „ein gewisser“.

yádō } Fieber. Minĵānî *yidāu*: Gauthiot, MSL. XIX, 156.
yāu ياو }

Sivāndî يا: Cl. Huart, J. A., 9^esérie, t. I (1893), S. 262.

yä يه ein; s. auch *yäk* und *yû*.

yāü [so!] يه Gerste; s. auch *yāü^vä*.

yä ĵārākí يچاركي } einmal; mit einem Male.
yä ĵārí يچارى }

yä ĉín s. *yäk ĉín*.

yä ĉái eine Sache; etwas.

yä háu يکھو auf einmal.

yäü^vä يه | Gerste; s. auch *yāü*. Vgl. Sôî *yä*: Bd. I, 255 dieser Abt.

yāi [F.-V.] | Se-dehî und Gāzî *ié*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 171^b.

yäk يک ein; s. auch *yä* und *yû*.

yäk ĉín يک چنڊ ein paar.

yä nākāmí يه ناگامى unerwartet, plötzlich; s. auch *nākāmí*.

yä qēīrī يک قبرى ein wenig.

yäqí يقى [von türk. ياقا] Hemdkragen.

yä rūi eines Tages.

yä shāi يه شى eines Nachts, eines Abends.

yû يو ein; s. auch *yä*, *yäk*. Ossetisch *yū*. Minĵānî *yū*: Gauthiot.

MSL. XIX, 156 M.; Zarubin, S. 182 M. Kasan-Zâzâ *yau*:

P. Lerch II, 201.

yāwä يوه zusammen.

yūä يوه einer, jemand; s. auch *yūvä*.

yūä yūä يوه يوه einzeln.

yūāmān einer von uns.

yūāsh — *yūāsh* يوش — يوش der eine (davon) — der andere (davon).

yūāshān einer von ihnen.

yūāwä يوه يوه zueinander.

Yûsu يوسو [aus arab. يوسف] Jusuf [Josef].

yûvâ يوم s. *yûâ*.

yûtârinî يوترينى einander, gegenseitig.

zâlâ } زاله und زاله Galle [F.-V.]; Mut, Kühnheit. Kirmânshâhî

zâlâ } *zâlâ* „Galle“.

zâlû زالو Blutegel.

zâmâ [F.-V.] Schwiegersohn. Rieu, Catalogue II, 732: زما
bridegroom. Kirmânshâhî *zâwâ* und *zâmâ* „Schwiegersohn“.

zârû زارو und زارو Kind; s. auch *rûlâ*. Kirmânshâhî *zârû*.

Auramânî *zârûâ*, *zârûlâ*: Bened.-Christ., S. 127. Gârrûsî

زارو *zârrou* MSL. IX, 10. Kasan-Zâzâ *zirôt* „Knabe“:

Lerch II, 206. Afghanisch *zârraey* „Junges von einem Tier“:

H. G. Raverty, Dictionary, 2^d ed. 1867, Sp. 529. Kurmânjî

zârûk „baby“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 176;

ebenda, S. 187: *zâvrûk*, *zârû* „child“; S. 266: *zârû* „son“.

zâkhm زخم [pers.] wund, verwundet. E. B. Soane J. R. A. S.

1921, S. 67: Auramânî, Rijâbî, Lekî, Stammes-Gûrânî,

Kândûlâi *zâm*. Rieu, Catalogue II, 729: زام wound.

zâlâ زله Aufregung.

zâmân زمان Zeit.

zânâkh [F.-V., pers.] Kinn.

zânġ زنك Glöckchen, Schelle.

zârâ زرم Geklingel. Kurmânjî *zriġġin*: E. B. Soane, Kurd.

Grammar (1913), S. 277.

zârdâwâlâ [so!] زردمواله [gelbe kleine] Wespe; Gegensatz: *sûr*
pîâzî. Vgl. Sennâ-Kurdisch *zârdâwâlâ* زردمواله.

zil زل } Herz. Kasan-Zâzâ *zer*: Lerch, II, 206. Kor-

zilâ [F.-V.] } Zâzâ *zâr*. Bijâq-Zâzâ *zârî*. Kôsâ-Zâzâ *zêri*:

A. v. Le Coq, Kurdische Texte (1903), II. Teil, S. 108. Osse-

tisch *zærdæ*. Kurmânjî *zer*: E. B. Soane, Kurd. Grammar

(1913), S. 215 u.; Jaba-Justi, Dict., S. 221^a زر *zer*, cœur.

zil } زل groß. Sennâ-Kurdisch *zil*. Pâwâi *zâl* „groß“: Bened.-

zil } Christ., S. 127^b. Auramânî *zêll* „dick“: J. de Morgan

V, 1, S. 73. Kurdisch (Süd-Gruppe) *zil* „robust“: E. B.

Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 256.

zilâzil زلهزل sehr groß.

zimsân زمسان Winter. Gâhwârâi *zimsân*. Kirmânshâhî

zimisân.

zîrâzîr زێره‌زێر Wehgeschrei. Mukrî *zârâzâr* „Eselsschrei“.

zîrîng زێرنگ schlau.

zû schnell; s. auch *zû*. Auramânî *zu*: Bened.-Christ., S. 128.

Weiß-Gûrânî *zû* „schnell“, „bald“: ZDMG. 38, S. 72. Mukrî *zû*.

zûân | زوان Zunge. Kirmânshâhî *zûân*. Sennä-Kurdisch

zûân | *zûân* زوان. Weiß-Gûrânî *zuwân*: ZDMG. 38, S. 71.

Keurônî und Sîvândî *zuôn*, *zuwôn*: Žuk., „Mat.“ II, 1, S. 242^b. Rieu, Catalogue II, 729: زوان. Gärrûsî زوان

zouvân „Sprache“: MSL. IX, 10 u. Kurmânjî *zûân*

„Sprache“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913) S. 267.

zû زوی Schnelligkeit; vgl. pers. زودی.

zulf [F.-V.] Locke.

zûrdâr زوردار stark.

zû-zû ganz schnell; s. auch *zû*.

zhâr ژار Gift. Rieu, Catalogue, II, 729 ژار. Weiß-Gûrânî *žâr*

„Gift“: ZDMG. 38, S. 72. Kôsâ-Zâzâ *žâr*: A. v. Le Coq,

Kurdische Texte (1903), II. Teil, S. 108. Kurmânjî *zhâr*:

E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 246.

zhân ژان, ژان | Weib, Frau. Auramânî *žân*, *žänä*, *žänäkæ*

zhânî [F.-V.] | „femme“, „épouse“: Bened.-Christ., S. 128.

Rieu, Catalogue II, 732: ژان woman. Sîvândî *zhene*: Žuk.,

„Mat.“ II, 1, S. 246^b. Gärrûsî *žen*: MSL. IX, 11 oben.

Mukrî *zhin*. Weiß-Gûrânî und Sôî *žin*: ZDMG. 38, S. 72.

Kurmânjî *zhin*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 287.

zhänä-pîrâkî ژانه پیره‌کی und ژانه [determiniert] die alte Frau.

zhârâzh ژاره‌و und ژاره | Rebhuhn. Auramânî *zhârâzh*. Zän-

zhârâzhî [F.-V.] | gänä-Kurdisch *žerêš*: ZDMG. 38, S. 72.

Bei F. Justi K. G. (1880), S. 16 M. „*žerêj* (Schneehuhn,

np. زرج)“. Moritz Wagner, Reise nach Persien, II, 299^b und

Anm. *, gibt nur latein. Namen von Rebhühner-Arten

Persiens. Lorimer, S. 114^a, übersetzt Bakhtîârî *durrâj* mit

„black partridge“.

zhî kâmân ژهی کمان Bogensehne. Mukrî *zhê*. Zefrâî *zhe*: Žuk.,

„Mat.“ I, 141 u. Vgl. pers. زه.

Kändûläi-Texte.

Vorbemerkung.

Das Reinschrift-Ms. zu den Kändûläi-Texten hatte O. Mann größtenteils vollendet; nur das XXV. Stück und die 81 Einzelsätze fehlten noch, auch waren schwierige Stellen offengelassen. Einige Versehen im Gûrânî-Text, auf die jeweils in Anmerkungen hingewiesen ist, mußten berichtigt werden; im übrigen ist der Kändûläi-Text nach O. Manns Reinschrift gedruckt. O. Manns Übersetzungen habe ich nicht ohne weiteres übernommen, sondern in vielen Fällen philologisch genauer gefaßt: nach dem Grundsätze, von Satzbau und Ausdrucksweise des Originalen nicht unnötiger Weise abzuweichen — zugleich zur Erleichterung der Nachprüfung für den Leser. Die Texte zu literarischen Zwecken, je nachdem, zu glätten, wäre für den Benutzer eine Kleinigkeit. Über bloß stilistische Änderungen hinausgehende Abweichungen meiner Übersetzungen von denjenigen O. Manns habe ich in den Anmerkungen angegeben und begründet.

Einzelsätze.

1. *âmin hâr êi kitâkân vînú, mâkushûsh.*
2. *kitâkî milâkâsh gîrt.*
3. *kitâ-lâirî milâkâshân wârd.*
4. *tûtâkâsh mûzânû: tâtâsh mârâdnî.*
5. *yâwâ sâtî pîî yârâ vâzî mindîrân; tâwânîshân nâyâwâ bémârnâsh.*
6. *âmin î tay^wânîmü bârd.*
7. *pîî êi î âimî(y)ânâ î bârânshânâ bârd?*
8. *pîî êi î shîfteshânâ nêirnân.*
9. *âmin hîzî ferâ kârâm kârd.*
10. *tu pîî êi î kârâtü kârd?*
11. *ay hîcîsh nâkârd.*
12. *îmâ yâ shîrâmân kusht.*
13. *zârûâkân^{mân}1) tûtâkâshân kûshâtü.*
14. *tûtâkâ mârâ lâ âm'înî!* [mit der kurd. Präpos. *lâ* „zu“].
15. *hîzî lûân ä Kändûlä.*

1) bei O. Mann [K I, 1901—03, S. 247] irrig *zârûâkân^{mân}*.

16. *ämin túim kúarwá dí.*
17. *tu hizí-shēi cīt dí?*
18. *Ibráhím hizí yák shíri gaurásh jä jäñgäláná díáá.*
19. *ímá hícmán náá.*
20. *shümá císhtán dí?*
21. *kánáčäkánát äm'níshán náá.*
22. *ämin yä kághází mäkiánú.*
23. *ämin kágházím kíást.*
24. *pádisháh híkmish kíástán.*
25. *náyib dúê khärbüzáish kíástáá.*
26. *ásp jánawári qásháñgiän.*
27. *ämin ay kitávämä dá túí.*
28. *tú cín ängúrít dá pái máá?*
29. *tu mákhúí pämní.*
30. *kur ämní císhtán shümáá?*
31. *čáqúákát bíäm páná!*
32. *pái cí maüt ämní békushdí?*
33. *ämin maym bússú.*
34. *ímá maymán búsim.*
- 35¹⁾. *shiftáká girsán.*
36. *pám tazíá.*
37. *álatim wárd, dámmim túzíá.*
38. *pái cí mákháá?*
39. *bíárúsh ä áúú [áúú!]*
40. *sárim wä i kárü nimämásí.*
41. *shákát bíän.*
42. *máná náá.*
43. *wásh ámáá!*
44. *wásh bíání?*
45. *ähwálat wásh-än?*
46. *dámághät čákh-än?*
47. *čäm má róshín.*
48. *čámit róshín bú!*
49. *khodá wáshät kárú!*
50. *táqátim lúá.*

¹⁾ Die Einzelsätze Nr. 35—72 stammen von dem Mollá Mohammád Rezá Kändülái.

51. *ardäkí víčä!*
52. *yáyäkí vízärä!*
53. *bäräká bizhänä!*
54. *ánänásh* (آنش) [= *án-än-äsh*].
55. *ánä bí* (انه به).
56. *ánáná* (اننه).
57. *ánä bí* (انه به).
58. *áimí ámä.*
59. *ánäshá bí* (انسه به).
60. *ínäshá dá, ánäshä wárt* (اینه شه دا, آنشه وارد).
61. *äshkučí mayärán.*
62. *ári čísh máčí?*
63. *ái mayärú.*
64. *äshtáyám níän.*
65. *álmáúá bíän.*
66. *pásäná* (پاسه نه).
67. *bázäsh* (بازش)!
68. *bárdishawä.*
69. *bárdishawä!*
70. *bínäsh níän* (بنش نین).
71. *áriášhän* (آریاشن) ¹⁾.
72. *wär mañgú.*
73. *täzahnámän.*
74. *tú sír bíäní?*
75. *í kitává hín äminíyän.*
76. *á gáwá hín túyán.*
77. *í yáná hín ímäi níän.*
78. *í yáná hín aushán níän.*
79. *kámín bágh hín áwi-än?*
80. *í bághá hín ämní bí.*
81. *í äspá hín tút bí.*

¹⁾ So schreibt der Mollâ. Nach einer anderen Wiedergabe O. Manns [K I, 1901—03, S. 267 M.]: *áurášhän*.

Übersetzung¹⁾.

1. Ich töte alle Katzen, die ich sehe.
2. Die Katze fing die Maus.
3. Kätzchen fraßen Mäuschen.
4. Auch der Hund merkt, [daß] sein Vater gestorben ist.
5. Eine Stunde hielten sie sich dreier Walnüsse wegen auf; sie fanden keinen Stein [wörtlich: Stein gelangte nicht zu ihnen], um sie aufzubrechen.
6. Ich trug diesen Stein.
7. Warum trugen diese Menschen diese Lasten?
8. Warum nahmen sie diese Milch nicht?
9. Ich habe gestern sehr gearbeitet [wörtlich: ich arbeitete].
10. Warum machtest du diese Arbeit?
11. Jener tat nichts.
12. Wir töteten einen Löwen.
13. Unsere Kinder töteten den Hund.
14. Den Hund bring nicht zu mir!
15. Gestern ging ich nach Kändulä.
16. Ich sah dich auf dem Berge (= im Gebirge).
17. Was sahst du gestern Nacht?
18. Ibrahim hatte gestern im Walde einen großen Löwen gesehen.
19. Wir sahen nichts.
20. Was sahet ihr?
21. Deine Töchter sahen mich nicht.
22. Ich schicke einen Brief.
23. Ich schickte einen Brief.
24. Der Kaiser hat einen Befehl geschickt.
25. Der Nayib hatte zwei Melonen geschickt.
26. Das Pferd ist ein schönes Tier.
27. Ich gab dir jenes Buch.
28. Wieviel Weintrauben gabst du uns?
29. Du lachst über mich.
30. Was hat euch mein Sohn gegeben?
31. Dein Federmesser gib mir!

¹⁾ An Ort und Stelle gefertigte schriftpersische Übersetzungen O. Manns und der Eingeborenen lagen vor.

32. Warum wollt ihr mich töten?
33. Ich will schlafen.
34. Wir wollen schlafen.
35. Die Milch ist geronnen.
36. Mein Fuß ist eingeschlafen.
37. Ich aß Pfeffer, mein Mund brennt.
38. Warum lachst du?
39. Reiche es ihm!
40. [Mein Kopf kommt aus dieser Angelegenheit nicht heraus]
Ich verstehe diese Sache nicht.
41. Er ist krank gewesen.
42. Du warst nicht krank.
43. Willkommen! [Wörtlich: Gut kamst du].
44. Bist du wohl gewesen? [= Ist es dir gut gegangen?]
45. Ist dein Befinden gut?
46. (Dasselbe).
47. Unsere Augen leuchten [d. i. Wir freuen uns].
48. Möge dein Auge leuchten [wörtlich: hell sein]!
49. [Gott mache dich heil!] Gott gebe dir Besserung!
50. Meine Kraft schwand dahin [d. i. Ich wurde kraftlos, krank].
51. Siebe das Mehl!
52. Wirf [es] auf den Platz hin!
53. Schließ die Tür!
54. Jener [jenes] ist es.
55. Jener war es.
56. Soviel ist es.
57. Soviel war es.
58. Der Mann [Mensch] kam.
59. Soviel hatte er [wörtlich: war ihm].
60. Dieses gab er, jenes aß er.
61. Sie essen Rosinen.
62. Was sagst du¹⁾ noch?
63. Er trinkt Wasser.
64. Ich habe keinen Appetit [wörtlich: A. ist mir nicht].
65. Er hat sich beruhigt [wörtlich: ist ruhig geworden].

¹⁾ Der Mollâ übersetzt ins Persische falsch **دیگر چه شی گوید** [Heft Nr. 2 (Querformat), S. 5].



66. Es ist ebenso.
67. Laß es!
68. Er trug es zurück.
69. Holt es zurück!
70. Es hat keinen Grund (Boden, Ende).
71. Er ist hungrig. [Wörtlich: „Hungrig ihm ist“.]
72. Die Sonne scheint.
73. Ich bin durstig. [Wörtlich: Durstig mir ist.]
74. Bist du satt geworden?
75. Dieses Buch gehört mir [Wörtlich: ist mein Eigentum].
76. Jener Ochse gehört dir.
77. Dieses Haus gehört uns nicht.
78. Dieses Haus gehört ihnen nicht.
79. Welcher Garten gehört ihm?¹⁾
80. Dieser Garten gehörte mir.
81. Dieses Pferd gehörte dir.

I.

yä Shîrâzî âmâi Isfahân; shinâftâish ki kîsâbîrr färâ hân jä Isfahân-ânâ. qâîrî kâshî mîriyâ kârdânîsh sûrâte pâli, mâtânîsh dilî gîrêfânîsh, vâ gi rûi jä dilî bâzâre Isfahânî gîlêi, çâm ä râi bû, ki jîvbîrrî gîrêfâne aw^wînâ berrû, tâ khijâlâtî békîshû. ämmâ här êish kârd, kâsî nâ^mô nizîk, gîrêfânîsh berrû. yâ râi gârd çân nâfâr Isfahânî nishtâ bidî; vâtîsh: „âmin shinâftimâ, jä Isfahân kîsâbîrr zîyâyân. îná çân rûin, här êi mä^vilû, hîc kâs nâ^tau^wâsh gîrêfâne âminü berrû.“ yûvâ jä Isfahânyâl vâçî: „âi fâqîr! âmin dâh-jâr här êi jä dilî gîrêfânetânâ bî, bârâm âwûrd. dîm gîrdîsh kâshî kutâ bî; hâm ni^vâm ä dilî gîrêfânî, hâm tu hîçit nâzânâ!“

(I)

Übersetzung.

Ein Schirazer war nach Isfahan gekommen²⁾; er hatte gehört, daß viele Taschendiebe in Isfahan sind. Etwas zerbrochenes Porzellan machte er wie Geldstücke zurecht, legte es in seine

¹⁾ O. Mann hat in der persischen Übersetzung falsch کددام باغ مال آنها است.

²⁾ O. Mann ändert das Tempus in „kam“.

Tasche und ging jeden Tag im Bazar von Isfahan umher, wartete [eigentlich: war Auge auf dem Weg], daß ein Taschendieb seine Tasche abschneide, damit er beschämt würde. Aber was er auch tat, niemand kam [ihm] nahe, seine Tasche abzuschneiden. Eines Tages war er mit einigen Isfahanern gesessen; er sagte: „Ich habe gehört: in Isfahan sind viele Taschendiebe. Jetzt ist es einige Tage, wieviel ich auch umhergehe, niemand konnte meine Tasche abschneiden.“ Einer von den Isfahanern sagte¹⁾: „O du Armer! Ich holte zehnmal alles, was in deiner Tasche war, heraus. Ich sah: es war alles Porzellan-Stückchen; (und) ich steckte es [wieder] in deine Tasche, und du merktest nichts!“

II.

yä Türki suár wishtire wish bíé, lúá vâ shâri, qâiri gânimish äsä. çânki gânmâkî yâ bâr nêi, kârdish ä yâk tâsh, yâk taywinîsh be qâdre hamtâ gânmâkî ni^vâsh ä î tâkâsh vâ hâr du liᅅgâkâsh ni^vâsh kûl wishtirâkâ, ausrîsh girt, piyâdá amâ vâ bâre shâhrî.

qâiri lúá rârâ, yâ nâfâre hânî pi^vâdá yâwâsh pânâ; jâ áy^{wi} pârsâsh ki: „î bâre wishtire tâ çân?“ Turk jû^wâvîsh dá ki „yâ liᅅgâsh gânimyân vâ yâ liᅅgâsh taywinî.“ á shâkhsâ be wishtirdârî vâtîsh: „wishtirâkât búsnâ búmî! yâ kârdî be î bâre wishtirâyâ kârû, ki hâm bâre wishtirâkâit suwukô âbú vâ hâm wit suár bí, vâ piyâ^vâ nâlî rârâ.“ wishtirdârâkâ wishtirâkâsh wisnâsh (oder: yîkh dá); á piyâ^vâ gi taywinâkânîsh bâr-âwird, vistîsh ä dûrowâ. nisfe gânimâkî bâr-âwird, kirdsh ä yâi taywinâkân; dû bârâ bârâkâsh niyâsh ä kûl wishtirâkâi vâ çânî wishtirdâr vâtîsh: „îsâ wit suár bâ!“

wishtirdâr be wâsh-hâlî suár bí, vâ jû húsh u ágle î piyâyâ mutâhâyîr mánâ. bád äz qâiri ki lúá rârâ, jâ pi^vâyâkâi pârsâsh: „tu be î húsh u kâmlâ çin wishtirîtân?“ jû^wâvîsh dá ki „hîç.“ wishtirdâr khyâlîsh kârd ki gúyâ pâsîsh fûrán; pârsâsh çânâ: „çin pâsîtân?“ vâtîsh: „hîçim nîân, vâ á^{wi}mîâ jâqîrî hânám.“ wishtirdâr î qsrîshü shinâft, zû piyâyâ bí, wishtirâkâ wisnâsh, gânimâkîsh kârdish ä yâ liᅅgâish, á liᅅgâkâ hâm taywinîsh kârdânâ, wish pi^vâyâ çânî wishtirâkâi kâftî ä rá. piyâyâkâ

¹⁾ Bei O. Mann: „sagt“; er hielt *vâzi* wohl für den Konj. Präs., in dem die Endung -î nur der 2. Person Sg. zukommt.

vátish: „*pèi cí psá tá kárd?*“ *vátish ki* „*ilm u dándái bá'ise bádbákhtí-
än. ágár î tourá náýáî, rámá u wíshíre färéît bí'áî. ámin wíshítrá-
kám be súrát úwválí kárd; társán ki mábdá já níkbát u bádbákhtí
tíî báld be wúm u wíshírim bí'áû.*“

(II)

Übersetzung.

Ein Türke bestieg sein Kamel, ritt [eigentlich: ging] nach einer Stadt [und] kaufte ein wenig Weizen. Da der Weizen [noch] keine [Kamels-]Last betrug [eigentlich: eine Last nicht war], tat er [ihn] in die eine Seitentasche, auch einen Stein von dem Gewicht gleich dem Weizen legte er in die andere [wörtlich: diese] Seitentasche und legte alle beide Taschen auf den Rücken des Kamels, ergriff den Halfter [und] kam zu Fuß aus der Stadt heraus.

[Als] er den Weg ein wenig ging, gelangte ein anderer Fußgänger zu ihm; der fragte ihn: „Was ist diese Last deines Kamels?“ Der Türke gab zur Antwort: Eine Tasche ist Weizen, und eine Tasche ist ein Stein.“ Jene Person sagte zu dem Kamelbesitzer: „Laß dein Kamel sich auf den Boden niederlegen! Ich werde etwas [eigentlich: eine Sache] mit dieser Last des Kamels machen, daß sowohl die Last deines Kamels leicht werde als auch du selbst aufsteigst und nicht zu Fuß den Weg gehst!“ Der Kamelbesitzer ließ sein Kamel sich niederlegen; jener Mann holte alle Steine heraus, warf sie in die Weite. Die Hälfte des Weizens holte er heraus, tat [sie] an die Stelle der Steine; die Last legte er wieder auf den Rücken des Kamels und sagte zu dem Kamelbesitzer: „Jetzt steig du selbst auf!“

Der Kamelbesitzer stieg in Fröhlichkeit auf und war [eigentlich: blieb] über die Klugheit und den Verstand dieses Mannes erstaunt. Nachdem er ein wenig den Weg geritten war, fragte er den Mann: „Du mit dieser Klugheit und Vollkommenheit, wieviele Kamele hast du?“ Er gab Antwort: „Keines“. Der Kamelbesitzer dachte, also habe er viele Schafe; er fragte ihn: „Wieviele Schafe hast du?“ Er sprach: „Ich habe nichts und bin ein armer Mann.“ [Als] der Kamelbesitzer diese Erzählung

hörte, stieg er schnell ab, ließ das Kamel sich niederlegen, tat den Weizen in die eine Tasche, auch tat er in jene Tasche Steine [und] machte sich zu Fuß neben seinem Kamele auf den Weg. Der Mann sprach: „Weshalb tatest du so?“ Er sagte: „Kenntnis und Wissen sind Anlaß zu Unglück. Wenn es nicht so wäre, würdest du viele Herden und Kamele haben. Ich belastete [wörtlich: machte] das Kamel in der anfänglichen Weise; [denn] ich fürchtete, daß nicht etwa aus deinem Unheil und Unglück ein schlimmes Schicksal über mich und mein Kamel komme.“

III.

yä piyâyî Kullî^vâî vâtîsh: „çân sâlî vâr jâ inâ lûân ä Isfahân; yâ zhânî khâs dilî bâzâr tûshim âmâ, bârdânîm ä yânâ. tâkim dâ bâ yâ räkhtâ khâyawâ zhânâkî pâshtim kârdâwâ. vâtîsh: „yâ âîshî kârim!“ yâ dâvîrâsh âwûrd, dâsh çânâ. jâ hâr bârrâî yârî çuâr zhânî âmâ î dîm. dâh duâzâh zhânî jâm bî. vâris^eshân âwûrd, kilikâ gourî hâr du pâ^vim bäs^eshân, vis^eshân pâshte mîlim. yâ tikâî rûâneshân âwûrd, bârrâî qîngeshân çôul kârd, finûqshân âwûrd, ni^vân ä dilî qîngîm. yâ dâyîrâshân âwûrd, ni^vâshân ä vârvârim, tâmâkâ tûtîn^eshân âwûrd, dâshân lûtîm ürâ. âmîn pîshmânî, finûqâkâ jâ qîngîm bâlîî; dâý ä dâyîrâkâ. imjâ zhânâkân dâ^vin ä dâyîrâkân, khwâqînîm pânâ.

(III)

Übersetzung.

Ein Mann [vom Stamme der] Kulliai¹⁾ sagte: „Einige Jahre vor diesem [Jahre] ging ich nach Isfahan; ein schönes Weib kam im Bazar auf mich zu, hat mich nach Haus geführt. Ich beeilte mich [?], zog mir ein Frauen-Schlafgewand an [?]. Sie sprach: „Wir wollen [uns] ein Vergnügen machen!“ Sie holte ein Tambourin, schlug darauf. Aus jeder Tür kamen drei [bis] vier Weiber hier herein. Zehn [bis] zwölf Weiber versammelten sich. Sie holten einen Strick, banden die großen Zehen (aller) meiner

¹⁾ „Einer der in der Provinz Kirmânshâh zeltenden Kurdenstämme.“ (O. Mann).

beiden Füße [und] warfen [den Strick] um meinen Nacken. Ein Stückchen Fett holten sie, salbten [?]¹) mein Gesäß, holten eine Haselnuß [und] steckten sie in meinen After. Ein Tambourin holten sie, legten es hinter mich [eigentlich: mir gegenüber], holten Tabak [und] steckten ihn in meine Nase. Ich nieste, damit die Haselnuß aus meinem After spränge [eigentlich: ginge]; sie schlug auf das Tambourin. Da schlugen die Weiber auf die Tambourine [und] lachten über mich.“

IV.

dûi nâfâre mâlâwân râfîq bînî; lûâi^v â lô yâk dâryâi, tâmâshâshân kârd, çish: yâk çûi sâre dâryâkâi^v ârâ di^vârân, mi^vâû. çânî râfîqâkâish vâtish: „înâ khîe yâ âsâlân, yâ rûân. yûâmân bêlim bârmish!“ yûâshân lûâi, yâwâish pânâ, dîsh: yâk khîrsî^vân. î dâsîsh bârd, ây^{wî} bîrû, ây^{wîsh} gîrt. hâr çish kârd, ki vêilîsh kârâ, vêilîsh nâkârd. hâi lûênî çîr âirâ, âinî sâr. râfîqîsh çîrîsh, vâ: „vêil kârâ!“ vâ: „âmîn ây^{wîm} vêil kârdân, ây^{wî} âmnî vêil nîmâkârâ!“

(IV)

Übersetzung.

Zwei Schwimmer waren befreundet; sie gingen²⁾ zum Ufer eines Stromes³⁾, sahen, was [ist]: ein Ding ist an der Oberfläche des Stromes sichtbar [und] kommt. [Der eine] sagte zu seinem Freunde: „Dies ist ein Ziegenfellschlauch, entweder [mit] Honig oder [mit] Fett. Einer von uns, wir wollen hingehen, es holen!“ Einer von ihnen schwamm [eigentlich: ging] hin, gelangte an es, sah: es ist ein Bär. Dieser [Mann] legte Hand an, ihn [den Bären] zu greifen, auch der [der Bär] packte ihn. Was er [der Mann] auch tat, daß er [der Bär] ihn loslasse, derieß nicht los. Un-aufhörlich gingen sie unter das Wasser, kamen⁴⁾ nach oben.

¹) „Oder „machten bloß, entblößten“? Cf. pers. چول „wüste, öde“.“ (O. Mann). [Dieser Erklärungsversuch überzeugt mich nicht. چول ist übrigens türkisch, nicht persisch.]

²) O. Manns Übersetzung „er ging“ ist grammatisch unzulässig; *lûâi* ist Plural.

³) „Oder: „eines Sees“.“ (O. Mann.)

⁴) O. Mann hält *âinî* irrig für das Präsens und übersetzt „kommen“.

Sein Freund rief [und] sagte: „Laß los!“ Er sprach: „Ich habe ihn losgelassen, [aber] er läßt mich nicht los!“

V.

yä shákhsî Khábís¹⁾ námî Hárún-ar-rashíd kárdish hákím Misri. kánáre rúd Nílîshân pámá káláî. vâráni bi-váyáî amá, vâ dâryá rúd Nílî tughyánish kârd, ái kinárish girt, pámásh gi máld. be hukúmâtî árzeshân kârd ki „pámámân ái bárdish.“ jû wácy márdúmish ínâ dá: „máshyá páshmtân békáláî!“ dánishmánd ínâshá shináft, khóá, vátish:

اگر روزی بدانای فزودی
 زندان تنکروزی تر بودی
 به نادانان چنان روزی رساند
 که صد دانا برو حیران بماند

(V)

Übersetzung.

Eine Person namens Khabis machte Harun ar-Raschid zum Statthalter Ägyptens. Am Ufer des Flusses Nil hatten sie [= die Leute] Baumwolle gesät. Ein endloser Regen kam, und die Flut des Nilflusses trat über; das Wasser überschwemmte das Ufer [und] riß die ganze Baumwolle weg. An die Regierung machte man ein Gesuch: „Das Wasser raubte unsere Baumwolle.“ [Der Statthalter] gab den Leuten folgendes zur Antwort: „O hättet ihr doch Wolle gepflanzt!“ [Ein] Weiser hörte dies, lachte [und] sagte:

„Wenn sich Lebensunterhalt durch Wissen vermehren würde, gäbe es keine weniger Bemittelten als die Unwissenden. Toren gewährte [Gott] soviel Mittel, daß hundert Weise darüber verwundert blieben²⁾.“

¹⁾ حیث (O. Mann); das wäre arab. „unedel“, „gemein“. John T. Platts hat jedoch in seinem „Gulistan“ (London 1873) حُصْب — auch ein Beispiel für die Unzuverlässigkeit der arabischen Schrift bei der Wiedergabe von Eigennamen!

²⁾ Die Verse hatte O. Mann unübersetzt gelassen.

VI.

yä bākhî bî jä pālū kûi^vänä. yä bākhwānîsh bî, çuār-dour bākhākê^ê pärçînîsh qāyîm kârdâi. vâ yä piā^vi gourçê wā^ê bākhākê^ê bî. çānî bākhwānākê^ê vātîsh: „khās mitquwâjî bākhākê^ê bā, dāzhāsh nāmîryāû! āgûr jânawār yâ hār çî bî^vâû ü dilî bākhî, khārāwâ kârû, gûshîr mourû, çāmîçit mākânû! hânî wit mázânî.“

bākhwān shê^ê u rû khârîg bî; yâk sâti nâtâwi bākhākê^ê khâfil kârû. tu mâz mākârû: yâk rû^vâsi pâ^ê wish bälê^ê bî^vân, dilî gunjâu bākhākê^ê mälû, mîwâ mou^vârû, khārāwâ mākârû. bākhwānākâ lûâ, dour bākhî gîlâ, dîsh: yâg lâi bākhākê^ê khārāwâ bî^vân; sārâsh sir mână ki „înä kâre kî^vân?“ khās tāmāshāsh kârd, dîsh: shûn yâk pâi dîyâr ân, hâjû yâi pâ jânawârî. âkhir shûnâsh bâr kârd, tâ bārâ gunjâwâki lûâ. tâli färângîsh âwîrd, niyâsh ü bārâ wulûkî, yâ qê^êri dimâsh âwîrd, niyâsh ü çâshâ tâlâkî, wish yâ gûshê^êyânü piyârdawü, nimdirâ, tâ bēzanû, çîsh mou.

rû^vâsâkî kûâkânâ âmâ vâ wâr, yâwâsh yâwâsh lûâ pâ^ê guzârâkê^ê, dîsh: qê^êri dimâ pâsi çîâ niryânürâ. vâtîsh: „înä hîlân! khâtîrjâm hîlâshân kârdân, tâlîshân niyân ü îryâ, ki âmin belû bîrânim. bâyâd fikrî kârû, ki be dâmîshân giriştâr nâû.“ hur-gîlâwa, du bārâ lûâ pâ^ê kûâkê^ê. qê^êri lûâ, dîsh: yâ hâshî hânâ çîâ; lûâ vâ nâzîk hâshâkî, sâlâmâsh kârd. dimâ sâlâmî vâtîsh: „tu arû bâr îmê^ê buzûrgânî; wâjû-ân, hâr kârê^êmân bû, pâ^ê tûi vâçim.“ hâshâkî vâtîsh: „kâ rûâ! vâçâ, bēzanû çîsh mâçî!“ rû^vâsâkî vâtîsh: „âi khân! âmin moum sûr kârû pâ^ê kûrîm! âmânân tûi khâvâr kârû; bēlim tûi-çi dilî kârê^êvânâ bî! khāsân, sârbârzi îmê^êvân.“ hâshâkî vâtîsh: „âib nîmâkârû. pir muârák bû! bēlim!“ hâr dîûshân hur-zâi, âmê^ê pâ^ê nâzîk bākhākê^ê. rû^vâsâkî vâtîsh: „khân! bēfârmâ, bēlim! yâ luqmê^ê dimâ ni^vânîm ü îçî^vâ. búârâsh jârî, tâ kâ nâshâtâ bārân, nâûa âwî^vât bû!“ hâshâkî dîsh: dumê^ê çârmê^ê nârmî hânâ çîâ. îmânâsh hârdâ bî. înä dîi rûi^vyân hîçîsh nâwârdân; bî-îkhtîâr wish hawâi dâ pâ^ê dumâkê^ê. qûzârâ hâr dîi dâsîsh lûâ tâ tâlâkî^vâwâ. dumâkâ hawâîsh bâst, färâsh bâst ü dîr. rû^vâsâkî lûâ, dumâkâsh hur-gîrt, bârdîsh, wârdîsh. hâshâkî dîsh: gir âmâ. hâr çî hâulîsh dâ, bâr lû, nâtâwâsh. bākhwānākâ dîsh: yâk hâshî bî^vân tâlîawâ. gûrjî lûâ, râfîqâkânîsh çârî. hâr yû yâ çîi zilî^vâwâ âmê^ê, doureshân dâ vâ dour hâshâkî, ânâ-shânâ dānâsh ki vât^vshân: mârđân.

häshäki hūsh lūá; ákhírish dás^eshán dām tálákí^väwä bär áwirá, bárd^eshán ä dūr bák^hák^é, háwáishán dá.

*häshäki kām-kām amáwä hūsh, dīsh: kási nīän. hur-zá, bā hále shāqshir yāwásh yāwásh lūá p^é kúák^é, dīsh: rú^wásäki háná čä. vátish: „ká-rúá! yánát béshyáú! p^é čí psä tū kurd? ünā-sháná kúsh^tán, hálá^k bí^ván.“ rú^wásäki vátish: „ámín khājálátánán. ánā tálásmām kárdái, ki kási ná^táú bí^váú, dumák^é búárú, vā hīč fīkrim náí, tálásmáki bātíl kárú ki tu ráhát dumák^é búári. qá^ésh nīän! dí^máká hūr pásá hūrim girtán p^ét. bú dá béli^m, d^éút páná, búárásh!“ du bārú hámčáwá häshäki lūá čáni rú^wásäki, dí^másh dáú páná, búárú. rú^wásäki káft ä vār, häshäki shúnásh-árú; lūái, tá yáwái^v ü dí^lí yá dí^vái. rú^wásäki lūá, dīsh: dárwáz^é gourá^é háná čä. lūá vā dí^lí gáyáki, dīsh: yá čáhi háná čä. vátish čáni häshäki: „ai khán! yák čin dān^é dí^mé^é khás háná dí^lí í čáláwí^vänä; ámín má^lú ä dí^līsh, tú-čí bú!“ tumáz mákärá, čárkhī háná säre í čáláwí^vänä; dúú dí^līsh hán, yúásh í sār vārísä-k^éäwä, yúásh *qu* sār vārísäk^éäwä. rú^wásäki nīsh^t ä yúú dú^lákán, lūá vā dí^lí čálákí, vátish: „ai khán! tá-čí bú ä dí^lí dú^lák^é, bú ä wár, tá ki dí^má búárim!“ häshäki lūá vā dí^lí dú^lák^é. í qurs bí, rú^wásäki súk bí; häshäki lūá vā bin čáki, rú^wásäki amáwä sār. häshäki dīsh: dí^lí í čáláwí^vänä hīč nīän, párúshán dí. häshäki káft ä dí^lí áwáki. rú^wásäki rá^má, lūá p^é kúák^é. häshäki mán ä dí^lí čáki^vänä. yá zháni wái yánák^é bí; amá dí bār-árú, dīsh: yá čái háná dí^lí čáláwáki^vänä. dú^lákásh kishá, dīsh: yá háshí amá vā bär, tāmám tár bí^ván. zhänáki qáu^wish kárd. tāmám márdúm yánák^é gouráwá wíčkáláwá am^é, dour häshäki^éshán girt, kúsh^téshán, háwáishán dá vā bär.*

ínä hákáyáti bí, ki áyímí báyád čáni piyá^vi fánbáz ráfiqí nákarú, ki áyímí amá^lí vā fánbáz hájú rú^wásäki, ráfiqí mouzá ä čáh.

(VI)

Übersetzung.

Ein Garten war am¹⁾ Berge. Ein Gärtner war [in] ihm, der hatte die vier Seiten des Gartens fest eingehgt. Und ein

1) „Wörtlich: در پهلوى کوهى“. (O. Mann).

vornehmer Mann war der Herr des Gartens. Zum Gärtner sagte er: „Sorge²⁾ gut für den Garten, daß sein Siegel nicht zerbreche³⁾! Wenn ein Tier oder irgend etwas [sonst] in das Innere des Gartens kommt [und] ihn verwüstet, schneide ich dir die Ohren ab, steche dir die Augen aus! Das weitere weißt du selbst.“

Der Gärtner war Tag und Nacht emsig tätig; nicht eine Stunde wagte [eigentlich: konnte] er, den Garten zu vernachlässigen. Du sage nicht⁴⁾: ein Fuchs war (für sich) selber ortskundig, er geht durch das Wasserleitungsloch⁵⁾, frißt Obst, richtet Verwüstung an. Der Gärtner ging, umwandelte den Garten, sah: eine Seite [= Stelle] des Gartens ist verwüstet worden; sein Kopf war [eigentlich: blieb] verwirrt: „Wessen Tat ist dies?“ Er schaute gut nach, sah: die Spur eines Fußes ist sichtbar, ähnlich einem Fuße eines Tieres. Schließlich verfolgte er [= eigentlich: machte er auf] die Spur; bis zur Öffnung der Wasserleitung ging sie. Eine europäische Falle holte er, stellte sie an die Öffnung des Loches, holte etwas Hammelfettschwanz, legte es auf⁶⁾ die Falle, versteckte sich in einem Winkel [und] wartete [eigentlich: stand], um zu erfahren, was [daraus] wird.

Der Fuchs kam den Berg herab, ging langsam, langsam an den Durchgang, sah: etwas Fettschwanz eines Schafes ist dort niedergelegt. Er sagte: „Dies ist eine List! Sicherlich haben sie einen

²⁾ متوجه (O. Mann).

³⁾ An der Stelle, an der *dāzhāsh nāmīryāū* hätte übersetzt werden müssen, hat O. Mann eine Lücke gelassen; auch die dazugehörige Anm. 3 ist nicht ausgefüllt worden. Hier liegt eine Metapher vor; denn der obige Ausdruck ist von O. Mann mit *نخورد دست خورد* erläutert worden, was nur heißen kann: „daß keine [fremde] Hand seine Früchte verzehre.“

⁴⁾ „*tu māz mākkārā* wurde mir mit *تو مگو* oder *گويا* ins Persische übersetzt“ (O. Mann). [Mehr gegen Ende dieser Erzählung übersetzt O. Mann denselben Ausdruck: „Nun denke dir...“]

⁵⁾ „Gemeint ist die Öffnung in der Umfassungsmauer des Gartens, durch welche der (oberirdische) Wasserleitungslauf in den Garten einströmt, oder auch die für das ausfließende Wasser gelassene Öffnung.“ (O. Mann.)

⁶⁾ „Auf das Auge (*čāsh*) der Falle.“ (O. Mann.)

Hinterhalt gelegt, haben eine Falle hier aufgestellt, damit ich hingehe [und] sie mich fangen. Ich muß nachdenken, daß ich in ihrem Netze nicht gefangen werde.“ Er kehrte um, ging wieder nach dem Berge. Ein wenig ging er, sah: ein Bär ist hier; er ging nahe an den Bären heran, grüßte. Nach dem Gruße sagte er: „Du bist jetzt [eigentlich: heute] über uns Herr [eigentlich: groß]; es ist nötig, [daß] wir, was immer unsere Angelegenheiten sein mögen, [es] dir sagen.“ Der Bär sprach: „Bruder Fuchs, sprich, damit ich erfahre, was du sagst!“ Der Fuchs sagte: „O Khan, ich will Hochzeit ausrichten für meinen Sohn! Ich bin gekommen, dich zu benachrichtigen; laß uns gehen, auch du mögest an der Sache teilnehmen⁷⁾! Es wäre schön, wäre eine Ehre⁸⁾ für uns.“ Der Bär sagte: „Es schickt sich wohl [wörtlicher: hat nicht Schande]. Möge es sehr gesegnet sein! Gehen wir!“ Alle beide standen auf [und] kamen in die Nähe des Gartens. Der Fuchs sagte: „O Khan, bitte laßt uns gehen! Einen Bissen Fettschwanz habe ich hierher gelegt. Iß es einmal, bis daß sie das Frühstück bringen, damit du nicht etwa hungrig werdest!“ Der Bär sah: ein weißer, weicher Fettschwanz ist hier. Seine Vorsicht verließ ihn⁹⁾. Jetzt ist es zwei Tage her, [daß] er nichts gegessen hat; willenlos stürzte er sich auf den Fettschwanz. Zufällig gerieten [eigentlich: gingen] seine (alle) beiden Vorderbeine in die Falle. Den Fettschwanz stieß er hinweg, stieß ihn sehr weit weg. Der Fuchs ging hin, nahm den Fettschwanz auf, trug ihn weg, fraß ihn. Der Bär sah, daß er gefangen war. So sehr er sich anstrengte, herauszukommen, er konnte nicht. Der Gärtner sah: ein Bär ist in die Falle geraten. Schnell ging er hin, rief seine Freunde. [Sie] kamen jeder einzelne mit einem großen Stock, schlossen einen Kreis

7) „Persisch: برويم تو نیز میان کار باشی (O. Mann.)“

8) „Wörtlich: „Kopferhöhung (*sār bārzi* = سر بلندی) von uns“.“ (O. Mann.)

9) „Die Worte *imānāsh hārdā bi* kann ich leider nicht erklären, auch die mir gegebene persische Übersetzung ایمانش در رفت hilft nicht weiter. ایمان in dem oben angenommenen Sinne von „Vorsichtigkeit“ ist wohl nicht möglich. Der Schreiber umschrieb den Text ایمانش حردمه بی.“ (O. Mann.)

rings um den Bären, so sehr schlugen sie ihn, daß sie sagten: er ist tot. Dem Bären schwand das Bewußtsein; schließlich brachten sie seine Vorderbeine aus der Öffnung der Falle heraus, trugen [ihn] weit weg vom Garten [und] warfen [ihn] hin.

Der Bär kam allmählich wieder zur Besinnung; er sah: niemand ist da. Er erhob sich, in gebrochenem Zustande ging er ganz langsam auf den Berg [und] sah: der Fuchs ist dort. Er sagte: „Bruder Fuchs! Dein Haus möge zerfallen! Warum handeltest du so? So sehr schlugen sie [mich], [daß] ich [fast] umkam.“ Der Fuchs sprach: „Ich bin beschämt. Dort hatte¹⁰⁾ ich einen Talisman angebracht, daß niemand kommen könne, den Fettschwanz zu fressen, und ich dachte¹¹⁾ nicht daran, den Talisman unwirksam zu machen, damit du in Ruhe den Fettschwanz fressest. Es schadet nicht! Den Fettschwanz habe ich in derselben Weise für dich aufgehoben. Komm, damit wir gehen, ich [ihn] dir gebe, [und] friß ihn!“ Wiederum ging so der Bär mit dem Fuchse, daß er ihm den Fettschwanz gebe, daß er [ihn] fresse. Der Fuchs ging [wörtlich: fiel] voran, der Bär auf seiner Spur; [so] gingen sie¹²⁾, bis sie in ein Dorf gelangten. Der Fuchs ging hin, sah: ein großes Tor ist hier. Er ging hinein in den Hof, sah: ein Brunnen ist hier. Er sagte zum Bären: „O Khan! ein paar (Stück) gute Fettschwänze sind in dieser Wasserzisterne; ich gehe hinein, auch du komm!“ Nun denke dir¹³⁾: ein Rad ist oben an dieser Wasserzisterne; zwei Eimer hat sie, einen von ihnen an diesem Ende des Seiles, den anderen (von ihnen) an jenem Ende des Seiles. Der Fuchs setzte sich in einen der Eimer, fuhr [wörtlich: ging] in den Brunnen, sagte: „O Khan, komm du auch in den Eimer, komm herab, damit wir Fettschwanz fressen!“ Der Bär ging in den Eimer hinein. Dieser war schwer, der Fuchs war leicht; der Bär fuhr auf den Grund des Brunnens, der Fuchs kam wieder herauf. Der Bär sah: in dieser Wasser-

¹⁰⁾ O. Mann übersetzt ungenau: „habe“.

¹¹⁾ In O. Manns Übersetzung, vom Original abweichend: „ich hatte nicht daran gedacht.“

¹²⁾ O. Manns Übersetzung („Der Fuchs ging (fiel) voran, der Bär ging hinter ihm her, bis sie . . .“) widerstreitet dem Satzbau des Originals.

¹³⁾ S. oben Anm. 4.

zisterne ist nichts, voll ist sie von Wasser. Der Bär fiel in das Wasser. Der Fuchs lief davon, ging nach dem Berge. Der Bär blieb im Brunnen. Eine Frau war die Besitzerin des Hauses, sie kam, Wasser herauszuholen, sah: ein Gegenstand ist in der Wasserzisterne. Sie zog den Eimer [empor], sah: ein Bär kam heraus, er war ganz naß. Die Frau schrie. Alle Leute des Hauses, sowohl große als auch kleine, kamen, umringten den Bären, schlugen [ihn] tot [und] warfen ihn fort nach draußen.

Dies war eine Erzählung, daß ein Mensch mit einem betrügerischen Manne nicht Freundschaft machen darf, denn ein schlechter und betrügerischer Mensch ist wie der Fuchs, er wirft seinen Freund in den Brunnen.

VII.

čan dizî bî, lûâî^vü dizî. vât^eshân; „hîcê cînâyâ khâstâr nîân bêlim, dizî yânâ shâî kârîm.“ lûâî tâ yâwâî^v ä nâzîk âmârât bârgâh shâî. kâmân^eshân vist, lûâî^vü sâr, lûâî^vü â yâyâ ki pâdishâh mousû. dîshân: cî yânâ cîrâî mäsûcyâû. tãmâshâshân kârd: pâdishâh sâr tâkhtîwâwâ hîzhîânârâ, wîtân; yâk bâcäkâ^ç mâ^çimûnî, yâ shimshîrî hânâ dâsishâwâ, nimdirân cûâr sârâ shâîwâ. qâzârâ yâ pâshâ^çî âmâî, nîsht yânâkâ^vwâ. mâ^çimûnâkâ shimshîrâkâsh kîshâ, shânâsh pâ^çî pâshâkâ^ç; dâsh ä tâq yânâkâ^ç, qîmât hâzâr tumânî bilûr shîshâsh mârd. pâshâkâ hur-zâ, nîsht tâqî hânîwâ. mâ^çimûnâkâ hâmcâwâ lûâ, shimshîrâkâsh shânâ pâ^çî pâshâkâ^ç, dâsh ä âspâwî hânî; be qâd hâzâr timânî hânîsh mârd. pâshâkâ hur-zâ, lûâ, nîsht sârâ pâdishâhyâwâ. mâ^çimûnâkâ lûâ, shimshîrâkâsh hâwâlâ sârâ pâdishâî kârd. dizâkân vât^eshân: „îsâ pâdishâî mäkushû; bêlim nâzim! hâr cî mou, bû!“ dizâkân râmâî, khîrâ mâ^çimûnâkâshân gîrt. jâ qayqû îshânâwâ pâdishâ khâurâwâ bî. dîsh: cûâr nâfârî hânâî dilî yânâkâ^çvânâ. shâ vâtîsh: „shîwâ cî-kârândî?“ dizâkân vâtîshân: „îmâ dizân^emî.“ shâ vâtîsh: pâ^çî cîsh âmândî, pâ^çî cîsh wîtân âshkâr kârdân?“ îshân vâtîshân: „râsît mou. âmâ^çimî ki mâl tâî bédizîmî. dîmân ki î bâcäkâ mâ^çimûnâ moush be shimshîrâwâ pâshâ^çî bêkushû. tãmâm âspâu tâqâkân mârdîsh, vâ pâshâkâ âmâ, nîsht sârâ tâî^vâwâ. mâ^çimûnâkâ shimshîrâkâsh hâwâlâ sârâ tâî kârd. îmâ be haul tâî âmâ^çimî nâst^emân

dâú-táná. ágár imá náyâimî, dáish ü sárät, kârdâish düü kutî.“
pâdishâ vâtish: „ai dizäkân! âmin vâtînim be mâimûnâkâš:
mutävâjî bâ, här çî mi'âú dilî î yânâyâ, shimshîrâkâwü dâshânâ,
be khîyâl î'âwü ki pâshâçî-çî moû békushî shimshîrâwü!...“
pâdishâh mâimûnâkâsh târ'nâ; be qad divîs tumânî pâlish dá
dizäkân.

bâli bâyâd a'imî çânî hâmjîns wish râftâr kârâ vâ çânî mârdûme
dânâ râfiqî kârû, tâ zârâr nârû!

(VII)

Übersetzung.

Es waren einige Diebe, sie gingen auf Diebstahl. Sie sagten: „Nichts ist besser, [als daß] wir gehen, das Haus des Königs bestehlen.“ Sie gingen, bis sie in die Nähe des Palastes des Hofes des Königs gelangten. Sie warfen eine Schlinge, stiegen [wörtlich: gingen] in die Höhe, gingen zu jener Stelle, da der König schläft. Sie sahen: in diesem Zimmer brennt ein Licht. Sie sahen: der König ist auf einer Bettstatt ausgestreckt, ist eingeschlafen; ein junger Affe — ein Schwert ist in seiner Hand — ist gestanden oberhalb des Kopfes des Königs. Zufällig war eine Mücke gekommen, setzte sich in jenes Zimmer. Der Affe zog das Schwert, schlug [damit] nach der Mücke; er traf in die Nische des Zimmers, den Wert von tausend Toman an Kristall und Glasgefäßen zerschlug er. Die Mücke erhob sich, setzte sich in eine andere Nische. Der Affe ging ebenso [dahin], schlug das Schwert nach der Mücke, traf auf andere Gegenstände; ungefähr tausend weitere Toman [an Wert] zerschlug er. Die Mücke erhob sich, flog [wörtlich: ging], setzte sich auf den Kopf des Königs. Der Affe ging, richtete das Schwert [= zielte mit dem Schwert] auf den Kopf des Königs. Die Diebe sagten: „Jetzt wird er den König töten; gehen wir, es verhindern [eigentlich: nicht zulassen]! Was auch geschieht, mag geschehen!“ Die Diebe rannten, packten flink den Affen. Von ihrem Lärm wurde der König aufmerksam [= erwachte]. Er sah: vier Personen sind in dem Zimmer. Der König sprach: „Was habt ihr [hier]

zu tun¹⁾?“ Die Diebe sagten: „Wir sind Diebe“. Der König sprach: „Weshalb seid ihr gekommen, warum habt ihr euch selbst verraten?“ Sie sagten: „Du willst die Wahrheit. Wir waren gekommen, um dein Haus zu berauben. Wir sahen, daß dieser junge Affe mit dem Schwerte eine Mücke töten wolle. Alle Gegenstände der Nischen zerschlug er, und die Mücke kam, setzte sich auf deinen Kopf. Der Affe richtete das Schwert auf deinen Kopf. Wir waren aus Besorgnis um dich gekommen²⁾, ließen nicht zu, daß er auf dich schlage. Wenn wir nicht gewesen³⁾ wären, hätte er auf dein Haupt geschlagen, es in zwei Hälften gespalten [wörtlich: zu zwei Hälften gemacht].“ Der König sagte: „Ihr Diebe! Ich habe zu dem Affen gesagt: Gib acht! Was auch immer in dieses Zimmer kommen möge, schlag darauf mit dem Schwerte, in der Meinung, daß du auch die Mücke mit dem Schwerte töten kannst⁴⁾ [eigentlich: willst]!“ Der König jagte den Affen hinaus; ungefähr zweihundert Toman Geld gab er den Dieben.

Ja, es muß ein⁵⁾ Mensch sich mit seinen Gattungsgenossen gut stellen [wörtlich: Verhalten machen] und klugen Menschen Freundschaft zeigen, damit es keinen Schaden bringe!

¹⁾ „*či-kārāndī* ist im Persischen: چه کاره اید. Eine Redensart der modernen Sprache: چه کاره im Sinne von „was für eine Arbeit, Vorhaben (کار) habend“; siehe Steingass' Wörterbuch s. v. کاره, wo aber fälschlich کاره als „vulg. for *kār*“ angenommen ist; auch die dort angegebene Bedeutung von تو چه کاره „what good are you?“ habe ich nie gehört.“ (O. Mann.)

²⁾ O. Mann schreibt ungenau: „wir kamen“.

³⁾ Bei O. Mann falsch „gekommen“; er leitet *nāyāimī* von dem Verbum für „kommen“ ab, das ist unmöglich.

⁴⁾ „Der Erzähler hat hier das, was er offenbar sagen wollte, sehr ungeschickt und unvollständig ausgedrückt. Der beabsichtigte Inhalt des als eine Art Strafrede an den Affen gedachten Satzes (von „in der Meinung, daß . . .“ an) ist leicht zu erraten. Der Satz, so wie der Erzähler ihn gesprochen hat, lautet, Wort für Wort ins Persische übertragen: به خیال این که میشود پشہرا ہم بکشی با شمیر (O. Mann.)

⁵⁾ O. Mann übersetzt: „der Mensch“.

VIII.

yä shikârwanî bî, lûâ, dâmîsh durûs kârd, bârdîsh yâ dâshtî, dâmâkîsh ni^{vâ} vâ dâmâsh pîshkânâ, vâtîsh: „bâlkâm çûî bîâ vâ dâmâkîm.“ kulâsh girt, tãmâshâ kârû, bézânû, kâî shikâr mâîrû. yâ çîn mâlî bâl^{shân} girt, âmâî, râs nîshî sâr dâmâkîwâ, qûl^{shân} lûâ dâmîwâ. jâ î mälânâ yûâshân gourâtâr bînî; vâtîsh: „râfîqân! mâzândî, çîsh kârîm? âgâr gird^{mân} qâul^{mân} kârd yûâ, bâr mälîm; âgâr qâul^{mân} yû^{wâ} nâî, gird^{mân} sârâ mourânâwâ.“ bâqî mälâkân vât^{shân}: „çîsh kârîm? hâr çî tu vâçî, pâsâ mâkârîm.“ îçî vâtîsh: „gird^{mân} yâ hay bâl bîrim, tâ ki mîkh dâmâkî hur kânîm, pâî wîmân bêlim yâ gûsh^îârâ, sâr wîmân qûl^{mân} bâr mârîm, dâmâkî mourîm!“ gird^{shân} qâul^{shân} kârd. yâ jârî shâqâshân dâ vâ bâl, dâmâkîshân¹⁾ hur-kânâ, bâl^{shân} girt, lûâî^v â sâr yâ kûî, yâwâsh yâwâsh sâre wîshân dâmâkîshân dâmâkîwâ bîrrî, wîshân âsûdâ kârd jâ dâs shikârwanîkâî^vâwâ.

î hâkâyâtâ pâî înyâ âwîrdîm, ki hâr kârâî yâ qaul bû, durûs mou, du qaul pîsh nimâtû. âgâr râyât qâulîsh yûâ bû, hîç kâs nimâtâû zulm kârû.

(VIII)

Übersetzung.

Es war [einmal] ein Jäger, [d]er ging, machte das Netz zurecht, trug es in eine Ebene, stellte das Netz auf und streute Körner hin, sagte: „Vielleicht daß etwas in mein Netz kommt.“ Er nahm [= legte sich in] einen Hinterhalt, um zu schauen, daß er erfahre, wann er Wild fange. Einige Vögel flogen daher, sie kamen, setzten sich gerade auf das Netz, ihre Füße gerieten [wörtlich: gingen] in das Netz. Von diesen Vögeln war einer (von ihnen) größer [= bedeutender]; er sagte: „Freunde! Wißt ihr, was wir tun sollen? Wenn wir alle einmütig handeln [wörtlich: das Wort eins machen], werden wir entrinnen [wörtlich: gehen wir hinaus]; wenn unser Handeln [eigentlich: Wort] nicht einheitlich wird, werden sie uns allen die Köpfe abschneiden.“ Die übrigen Vögel sprachen: „Was sollen wir tun? Was immer du sagst, solches werden wir tun.“ Und dieser sagte: „Laßt uns alle

¹⁾ In O. Manns Reinschrift versehentlich: *dâmâkîshân*.

auf einmal auffliegen, damit wir die Pflöcke des Netzes ausreißen, für uns selbst in irgend einen Winkel gehen, aus eigener Kraft unsere Füße herausholen, das Netz zerreißen!“ Alle gaben [wörtlich: machten] das Wort. Mit einem Male bewegten sie die Flügel, rissen das Netz aus, flogen auf, gingen auf einen Berg, zerrissen ganz langsam aus eigener Kraft das Netz mit dem Schnabel, befreiten sich aus der Hand des Jägers.

Diese Erzählung brachte ich darum vor, daß jedes Werk, das einmütig geschieht, zustande kommt, [während] Zwietracht [eigentlich: zwei Ansichten] nicht vorwärts kommt [wörtlich: geht]. Wenn die Untertanen einmütig sind, kann sie niemand bedrücken.

IX.

ein kási näjfar lúái pæi yä darræi. yäk cúæishán alwár kárdái; tá dilí qæi dárækæi kút'shán kárdái. yä kútish mánái ki mähár bú. æy rúá viræi bí, ki bänáshán bí, bí'án pæi yánæi. yä púázishán dá vä dilí tákhtá ärwálækæi, yä rizæi rúán ni'dáshán ä dilí yä tük-láshí, ni'dáshán ä dilí dirz tákhtá álwarækæi. bár'shán kárd, ámæi pæi yánæi. qázá-rá yä háshí rásh mákáfú ä á darrá, ki álwar tákhtá näjfarákán hán çái'ä. kám-kám mi'áú, bú mákárú, tá mäyá'ú ä rizá rúánáká. yä dásí mákárú di tú tákhtækæi'värä, ki rizá rúánáká bár'ä bár. æy däsákáshäwä máwishækæi bár márú; tákhtáká jift mou¹⁾, däs hásháké qáyim mäürú; här éi tákánä mau²⁾, bár nimälú. tá shæusú näjfarákán mi'án, támáshá mákárán: yä háshí dásish gírish wárdán³⁾, dásish lúán dilí álwarákáwä. yúáshán máçán: tárásh'tá'wä békush'mish!“ yúá háníshán máçán: „çúwí tízháwä lámásh bí'árrimí!“ gourú näjfarákán máçú: „khodá wáshish ními'áú⁴⁾, í básä-zú'ánä békushim. vè'lish kárim, bélú!“ yäwáshí púází mákúán ä däm dirz ärwálækæi. viláwä mou, hásháké dásish bár mi'áú. pæi wish márämú, mákishú ä kúáká. mälú, yä kútäræi mäüzúwä, mákánúsh, gílärä mákárú pæi näjfarákán.

1) „wörtlich = pers. جفت ميشود“. (O. Mann).

2) = schriftpers. میده.

3) „wörtlich im Persischen: يك خرسى دستش گير خورده است“. (O. Mann).

4) „Persisch: خدا خوش نیاید“. (O. Mann).

lcútärüká mi^váú, tá mäyá^wá ü lá näjjarükán. be khiyál ishání ki inü cü'an, häshäkí zánánish, ki ishán cü mätáshán, á jähátá í cüüshä gilärü kárdän, yüü näjjarükán mälüán, kütärüká mārán. tāmáshá mākārán: dilí í cüü^vánä láná häñgián, párašhän häsäl. näjjarükán pāi wíshán mánishán, häsäläká mou^wārán.

í hākáyütá pāi inäyü áwirdánishán, ki khásikarí pāi hār kásí, ágärçi jánüwār bú, ájrišh be khásí be dásit mi^váú.

(IX)

Übersetzung.

Einige Zimmerleute gingen nach einer Schlucht. Einen Baumstamm hatten sie zu Brettern zerkleinert; bis in das Mark des Baumes hinein hatten sie ihn halbiert. Eine Hälfte von ihm war übriggeblieben, daß sie zersägt würde.¹⁾ An jenem Tage ward es Abend, so daß sie sich anschickten, nach Hause zu kommen. Einen Keil schlugen sie in das Holz des Stammes, ein wenig Fett hatten sie in ein Rindenstück getan, steckten [es] in die Ritze des Holzes des Baumstammes. Sie luden auf, kamen nach Hause. Zufällig führt einen Bären der Weg [wörtlich: ein Bär, sein Weg fällt] nach jener Schlucht, in der der Baumstamm der Zimmerleute ist. Ganz sachte kommt er heran, wittert [wörtlich: Geruch macht er], bis er an das Bißchen Fett gelangt. Einen Vorderfuß steckt er [eigentlich: macht er] in das Holz, um das Bißchen Fett herauszuholen. Mit dem anderen [eigentlich: mit jenem] Vorderfuß bringt er den Keil heraus; das Holz klappt zusammen, klemmt den Vorderfuß des Bären fest ein; so sehr er auch rüttelt, er geht nicht heraus. Als endlich am Morgen die Zimmerleute kommen, sehen sie: ein Bär ist mit seinem Vorderfuß gefangen worden [= stecken geblieben], sein Vorderfuß ist in den Stamm hineingeraten [wörtlich: gegangen]. Einige von ihnen sagen: „Laßt uns ihn mit der Axt töten!“ Einige andere von ihnen sagen: „Mit einem spitzen Holze laßt uns seinen Leib zerreißen!“ Der

¹⁾ eigentlich: „daß sie Säge würde“; *māshár*, aus arab. *مشار*, heißt „Säge“.

Oberste der Zimmerleute sagt: „Gott gefällt es nicht, daß wir diesen Armen²⁾ töten. Wir wollen ihn befreien, daß er gehe!“ Langsam schlagen sie einen Pflock ein in die Öffnung der Spalte des Baumstammes. Sie wird offen [= öffnet sich] der Vorderfuß des Bären kommt heraus. Er rennt (für sich) davon, zieht sich nach dem Berge. Er geht, macht einen Baumstumpf ausfindig, gräbt ihn aus, rollt ihn auf die Zimmerleute zu. Der Baumstumpf kommt, bis er heran an die Zimmerleute gelangt. In ihrer Meinung, daß dies Holz ist, daß der Bär bemerkt hat, daß sie Holz schneiden, er [aus] jenem Grunde dieses Holz [herab-]gewälzt habe, gehen sie [statt: geht]³⁾ einer von den Zimmerleuten, holen den Baumstumpf. Sie sehen: in diesem Holze ist ein Bienennest, es ist voll Honig. Die Zimmerleute setzen sich für sich nieder, essen den Honig.

Diese Erzählung hat man darum berichtet: eine edle Tat an irgend jemand, auch wenn es ein Tier sei, ihr Lohn kommt in etwas Gutem in deine Hand.

X.

jä zämáne qýmí yä sáli bi, jä á sálá váryäi áyämíwár päyá býái. här diyári^wänä säd zárúish wárdái. támám márdúm jä gyán bizár býáini. här éi káráini, ki gír býáú, békushánish, gír námä. jä vilát Känúlái^wänü yä shákhsi, Ráhím nám, cäni éin näfári moúshán belúán ä kárwán¹⁾. jä tay váryäki záláshán níán. ákhirish qürár mán ki shái bár kárán. hámin ki shái moú, Ráhím cäni zhänákish mácü: „ámin málú, dáng ráfiqákánim mákárú. tu bärákái bézhänä, móusä, tá ámin bóú^wá!“ ínä mácü, málú ä bär, tá mäyá^wú ä bärá yáná ráfiqákánish. maú^w ä bärákáshán; aushán miyán ä bär, mácán: „Ráhím! shái färá mánän. sáti béndirim, tá shawár róshinawü bú; ay sá belim. nábadá váryäki

²⁾ so übersetzt O. Mann; eigentlich „jemand, dem die Zunge gelähmt ist, so daß er nicht sprechen kann, stumm“; daher = bedauernswert.

³⁾ Zum grammatischen Verständnis der Stelle vgl. man den Abschnitt zur Syntax (Inkongruenz von Subjekt und Prädikat), S. 159 f., Nr. 3.

¹⁾ „Auch im Persischen der gebräuchlichste Ausdruck: *كاروان ميروم*.“ (O. Mann.)

biyâû, zârûakân^mmân búârû!“ Râhîm mâcû: „bäs ämîn mälû pâyânâ wimân. här vakht bâretân kârd, khävârim kârdî!“ Çiyâ béshnâwâ! Râhîm jâ yânâ wîshânâ mälû ä bâr, vâryâkî miyâû, bârâ yânâkêî mäivrâ. zhânâkî Râhîmî päsht bârâkêî qâyim mâkârû, yâ çâî zîlî mävrâ dâsâwâ jâ û dîm dilî yânâkêî^vânâ. vâryâkî be qârârî çîngârikî mâkârû, tâ çîr bârâkêî wîlâ mâkârû^wânâ. çî vakhtâ ki moûsh bêlû ä *ay* dîm yânâkêî, Râhîm miyâû, tãmâshâ mâkârû: vâryâkî päsht bârâkêîsh gîrdân. îçi — yâ shimshîrî tîzhî lâshâwâ moû — shimshîrâkêî mâkîshû, birgâ mâshânûsh pây vâryâkî. qâzârâ shimshîrâkâ râs maû^w ä här çuâr pâl vâryâkî, mourûsh; vâryâkî bî dâs u pâ²) mämânû, mâkâfû ä bârdêî yânâkêî. Râhîm mälû ä sâr bânî, hâwâr mâkârû ki „mârdûm! bêddâwâ! vâryâkî giriftâr bî^vân.“ zâlâ mâkâfû ä dilî mârdûmî. *ay* shayâ här kâs pây wîsh çîrâî rôshîn mâkârân, mi^vân ä tãmâshâ. mâînân: çî bârâ yânâî^vâ vâryâkî kâftân. *qay* mâkârân. tûtêî färâ miyâû, hîshkîsh mân ä vâryâkî. be-qârârî mâkîshânûsh, çîrâ û çûârîsh mâkârân, hâlâk moû, âkhîrîsh mâtûpi^vâû. lâmâsh mädârrân, tãmâshâ mâkârân: dâs u pâ zârûî dämvrûûsh gîrdîsh pâr lâmîshân. jâ â salâ hânî kâsî psâ çâîsh nâî^vân vâ nâshînâftân.

(X)

Übersetzung.

In alter Zeit war ein Jahr, in jenem Jahre war ein menschenfressender Wolf erschienen. In jedem Dorfe hatte er hundert Kinder gefressen. Alle Leute waren des Lebens überdrüssig geworden. Was sie auch taten, daß er in ihre Hand käme, daß sie ihn töteten, er geriet nicht in ihre Hand. Im Gebiet von Kändulâ will [wörtlich: wollen] eine Person, Râhim mit Namen, mit einigen Leuten eine Karawanenreise unternehmen. Aus Furcht vor dem Wolfe haben sie den Mut nicht [wörtlich: ihr Mut ist nicht]. Schließlich setzen sie fest, des Nachts abzureisen¹). Sobald es Nacht wird, sagt Râhim zu seiner Frau:

²) „Die Vorderbeine eines vierfüßigen Tieres heißen stets دست ;
پا wird nur für die Hinterbeine gebraucht.“ (O. Mann.)

¹) „Im Sinne unseres „aufbrechen“ wird auch im Persischen stets بار کردن „aufladen“ gesagt, weil außer der Reise mit einer Karawane keine Möglichkeit zu reisen besteht.“ (O. Mann, um das Jahr 1911.)

„Ich gehe, ich rufe meine Freunde. Du schließ die Tür, schlaf nicht ein, bis ich wiederkomme!“ Dies sagt er, geht hinaus, bis er an die Tür des Hauses seiner Gefährten gelangt. Er klopft an ihre Tür; jene kommen heraus, sagen: „Rähim! [Von der] Nacht ist [noch] viel übriggeblieben. Eine Stunde laßt uns warten, bis die Nacht hell wird; dann wollen wir gehen. Daß nicht etwa der Wolf komme, unsere Kinder fresse!“ Rähim sagt: „Demnach gehe ich nach unserem Hause. Sobald ihr aufludet [deutsch besser: aufladet], benachrichtigt mich!“ Nun [wörtlich: hier] höre! [Als]²⁾ Rähim aus seinem Hause herausgeht, kommt der Wolf, packt die Tür des Hauses. Die Frau des Rähim drückt [wörtlich: macht] die Innenseite der Tür fest zu, [da] greift etwas Großes mit der Tatze von jener [= der äußeren] Seite hinein in das Haus. Der Wolf schlägt in solchem Maße mit der Tatze, daß er unterhalb der Tür ein Loch macht. Zu der Zeit, da er in jene [d. h. innere] Seite des Hauses³⁾ eindringen [wörtlich: gehen] will, kommt Rähim, sieht: der Wolf hat die Innenseite der Tür gepackt. Und er — ein scharfes Schwert ist an seiner Seite — zieht das Schwert, schlägt es gegen den Wolf. Zufällig trifft das Schwert gerade auf alle vier Füße des Wolfes, schneidet sie ab; der Wolf bleibt ohne Beine, fällt hin an die Tür des Hauses. Rähim geht auf das Dach, ruft: „Ihr Leute! Kommt her! Der Wolf ist gefangen.“ Aufregung fällt unter die Leute. In jener Nacht stecken sie, ein jeder für sich, eine Laterne an, kommen, um zu schauen. Sie sehen: an dieser Haustüre ist der Wolf hingefallen. Sie schreien. Viele Hunde kommen, man hetzt sie gegen den Wolf. So sehr zerren sie ihn, reißen [wörtlich: machen] ihn nach unten und oben, [daß] er umkommt, endlich krepirt. Sie zerreißen seinen Bauch, sehen: [von] Händen und Füßen von Kindern, ihren Köpfen ist ganz voll sein Bauch. Seit jenem Jahre hat niemand weiter so etwas gesehen und gehört.

²⁾ „Untergeordnete Sätze werden in den meisten Dialekten sehr selten angewendet.“ (O. Mann.)

³⁾ in O. Manns Übersetzung ungenau: „der Türe“.

XI.

dimá i hákáyátäyü Rähím bár mäkärú, čäní märdümäkčü mälúán pčü Hämiyání. mälúán, tá mäyáwán ä shár Hämiyání; mälúán ä kárwánsärá. bár^eshán gänimí moú. gänimákí mouráshán; bár u bináshán mousán ki shčü häm bár kárán. Rähím mälú ä bázár, čüí bésánú. dir mäkáfú ä ráh; tá miyáúwá ä kárwánsäráká, wár áwá moú. tá áspáwísh jam mäkärú, tá háśáu näf u zárár wísh mäkärú, táríkärá moú. dukkán támám mäú^wásiyáú. támáshá mäkärú: härákánish simár^eshán ní^ván, yčü^váshán ná^wárdán. máčú: „dī čish bí? härákánim aúri^vái, márdí.“ khčü^vráná túrwákán sárú härákánüwá bár máru, máshánú ä shánish, ki belú simári vä yčü^vá bésánú. här čí mäilú, támáshá mäkärú: támám dukkán básí^ván. ákhir yá kúřjärá mälú, tá mälú ä säre yá bání. támáshá mäkärú: i báná yá rōčindšish hán, shúlčü māngákí dánish ä dilí yánákčü. be khiyál Rähimí, ki iná čärmáúwá mälú, simárián, túrwákán wáraná mouzú ä wár, dimáru wísh mälúčínúárá. dásish wár^e maú¹⁾, mäkáfú ä dilí yánákčü. khás támáshá mäkärú: i yáná híc sémárish ní^ván, ámmá áspáwe fjará pär dilí yánákčü^ván. qčü^vri yánákärá mäilú, támáshá mäkärú: rōshiná čirái diyáran. mälú rú au čiráwákí, čish. yá bürčü háná čü, diryán páwü, lákin názhinyán, yá rízdšish hálián. sárú mäniyáú dirz bärákčü^vüwá; támáshá mäkärú: yú zháni čí yáná bäriná nishtánärá; híc kás níán lásháwá. Rähím gúsh maú, čish; táqá dárwázá yánákčü ámá. zhänákí hur-mäizú, mälú, dárwázákčü mäkärú^wüwá. yá pi^vái máru, miyáú^w ä yánáká. här dúšhán dás mäkärán ä kái-kárdčü. ákhir zhänákí máčú: „piyáká! qčü^vri kuftám kárdán; pčü^vt bárú; búärá, shámí kárá!“ piyákú máčú: „bárá, tá búärim!“ čí wakhtá zhänákí gúshákí tóurákí^váná máru ä bär, bärá-zhináú gúshákí hur-mädáru, čish táqá bärákčü ámá. piákú máčú: „zhänákí! táqá dárwázákčü miyáú; bézáná kí^ván!“ zhänákí máčú: „piyáká! láú, wit qáyim kárá! áná shüákámán; ámánáwá; tá bézánim, čäní moú.“ piyáká miyáú^w ä yánáká ki Rähím háná čäná, mälú ä päšt yá kánú, wísh mäpiyáru^wüwá. zhänákí mälú, dárwázáká mä-kärú^wüwá. shüákásh miyáú^w ä yáná, támáshá mäkärú: bú čüí khási

¹⁾ so richtig in der Urschrift O. Manns, in seiner Reinschrift falsch moú [„wird“].

miyáú. máčú: „zhánákí! čit hán, búárim?“ zhánákí máčú: „píyáká! zánám: tu ishóu má^{ví}áwá; ámin-či kuffám kárdán pát.“ shúákásh máčú: „áurí^{vá}-mán; bárásh, tá búárim!“ zhánákí hur-máizú á pái. shúákásh támáshá mákárú; yánáká färsh kiryán, táyárik diryán, sárinásh niyán. máčú: „zhánákí! ítfaqá tüyár kiryán vá í yáí²⁾ pát ki táyárit kárdán?“ máčú: „shúú khásákám! pát túú í yáyá vistáni-márä.“ khulásá: shú zhánákí färkhá mákárú, ki í zhání khiyáli háná kárúsháná, yáqín ráfiqí pát wish girtán. qázará yá kiti áamá, yá kuffé^{vá} vére piáké^{vá}áná hurish girt, bárdish á yánáká. piáké^{vá}čiči viyánásh iná kárd, hur-zá, yá čúúsh girt dásáwá, lúá vá yánáká. hár čiči zhánákí láli^{vá} vá vátish: „ai shúákám! mágúr tu shít bí^{vá}áni! í kiti básá-zúánán, rúzi wish mou^{wá}árú; bázásh bá bélu! čit mou čánísh?“ piyáká náshináftish, lúá vá yánáká, dīsh: yá piá^{ví} háná čiči. vátish: „tu kí^{vá}áni, ámání^{vá} á irí^{vá}?“ Ráhím vátish: „ámin pálá-hur-gír ághái^{vá}ánán.“ shú zhánákí vátish: „ághát kí^{vá}án? háná čiči-kúáná?“ Ráhím vátish: „ághám háná pásh^t á kánúé^{vá}áná.“ íčiči lúá bézánú, kí^{vá}án. dīsh: piyáyí háná čiči. čámish káft á á piyáyá. zánásh: iná ráfiq zhánákíshán. čúákásh hawálá kárd, dāúsháná. quči khāiráná zi^{vá}áwá, rámdá, íčiči ni^{vá}ásh á shúnásh. hár dúúshán á má^{ví} á dilí gáyákí, pánjášhán dá vá yu. Ráhím áamá vá bár, támáshá kári. zhánákí námásh á qul shúákásh, kíshásh, tá káft. yáru dusákásh káft sár awí^{vá}áwá; hámčáwá shúákásh hur-zá, pičiči^{vá} yúárä. Ráhím áamá, čish kárd? yá bání wičé^{vá}lčiči bí; lúá vá sár bán, dīsh: yá jilí yábúí háná čiči; húrish girt, bárzisháwá kárd, dásh mil hár dúúshánárä. qázará sárásh málu pálim jiláké^{vá}áwá; čání jiláké^{vá} miyáú vá wár, mákáfú á mil piákánárä. jiyá^{vá} mou^{wá}án. zhánákí gúrjī málu, dárwázáká háli mákárú, mási^{vá}ú zhánákí máramú. Ráhím mániyáú vá shúnásh. ámmá Ráhím kú mák ráfiq zhánákí färá mákárú. wái yánáké^{vá} shún^{vá}shánárä máramú. hár jóuri mou³⁾, dáráwá mákáfán. wái yánáká nimáyá^{wá}úsh páná. čání Ráhímí máluán tá bárú yáná wish. maú^{wá} á dárwázáká; yúú mi^{vá}áú, dárwázáká mákárú^{wá}áwá. čání Ráhímí máčú: „túičiči bú á yáná!“ íčiči málu á yáná. wái yánáká müpársú, máčú: „tu čiči-

2) So bei O. Mann; ich halte es für eine Verschreibung statt *í yáyá*, das bald danach und sonst mehrfach vorkommt.

3) „Persisch: هر طوری میشود.“ (O. Mann.)

kárání⁴⁾), *vá tu čání ámqí^v ä á yáná?*“ *Ráhímíci hákáyát wish áwál tá ákhr máčú pēish. tá i mārāfá mägžarú, nímá-shou mou. yárá máčú: „lúú! häräkánit bárá irí^{vá!}“ Ráhím málú, támáshá mákarú: häräkánish básyánawá, ráfiqákánish bár^{shán} kárdán, lúání, íshán hástán jī yá. íči häräkán mákarú^wáwá, báqí áspáwükánish bár mákarú, mi^{váú^w} bárá yánákáí. yárá wái yánáká mi^{váú}, máčú: „Ráhím! bú dá simári čání yáí^{vá} dáút páná! kára vár häräkánit!“ íči málú, yáí^{vákí} čání simári pār tú^{vákánish} mákarú, márú maú^w ä sürá häräkánish; yá sátí mámdirú, tá häräkán sir mou^warán. málúán. yárá mi^{váú^w} ä bár, suár áspí mou, máčú: „Ráhím! bérána, tá⁵⁾ belim, beyáwánút ä ráfiqákánit.“ íči gurjáná táng-bár báräkánish mou, mārání, málúán. tá wár káftí, máyáwán ä ráfiqákán Ráhímí. suáraká hur-mágílá^wáwá. Ráhím máyáwá^w ä ráfiqákánish. máparsán: „Ráhím! yánát béshi^{váú!} éi-kú lúání?“ Ráhím máčú: „hákáyát áminí färán. pí zúí támám nímou. mágür här yú yá čái khási vá yá grúshí páli čärmá dáídí áminí, tá wáčúsh pájtán.“ ákhr här yú yá grúshí mán Ráhímí. Ráhím hákáyát wish támám máčú páíshán.*

(XI)

Übersetzung.

Nach dieser Geschichte bricht [wörtlich: lädt] Rähim auf, mit den Leuten gehen sie nach Hamadan. Sie gehen, bis sie in die Stadt Hamadan gelangen; sie gehen in die Karawanseraí. Ihre Ladung ist Weizen. Den Weizen verkaufen sie; ihre Lasten und Gepäck binden sie auf, um auch zur Nacht aufzubrechen. Rähim geht in den Bazar, um etwas zu kaufen. Spät macht er sich [wörtlich: fällt] auf den Weg; bis er wiederkommt nach der Karawanseraí, geht die Sonne unter. Bis er seine Sachen zusammenlegt, bis er die Abrechnung seines Gewinnes und Verlustes macht, wird es finster. Alle Läden werden geschlossen. Er sieht: seine Esel haben keine Stroh [wörtlich: ihr Stroh ist nicht], Gerste haben sie nicht gefressen. Er spricht: „Sahest

⁴⁾ O. Mann verweist auf Anm. I zur Übersetzung von Stück VII; dort steht die Form *éi-kárándí*, d. i. der Plural.

⁵⁾ In O. Manns Reinschrift versehentlich: *tá*.

du, was geschah? Meine Esel wurden hungrig, starben [fast].“ Schnell nimmt er die Futtersäcke von den Köpfen der Esel ab, wirft sie auf seine Schulter, um zu gehen, Häcksel und Gerste zu kaufen. Wieviel er auch umhergeht, er sieht: alle Läden sind geschlossen. Endlich geht er eine Straße entlang, bis er auf ein Dach geht¹⁾, Er sieht: dies Dach hat eine Luke, der Mondschein ist in das Innere des Hauses gefallen [wörtlich: hat getroffen]. In der Annahme des Rähim, daß dieses Weiße, was erscheint [wörtlich: geht], Stroh ist, wirft er vorweg die Futtersäcke hinab, danach läßt er sich selbst hinab. [Als] seine Hand losläßt, fällt er in das Zimmer hinein. Er sieht gut hin: dieses Zimmer hat keinen Häcksel, aber von vielen Geräten voll ist das Innere des Zimmers. Etwas geht er in dem Zimmer umher, [da] sieht er: der Lichtschein einer Lampe ist zu sehen. Er geht auf jenes Licht zu, [um festzustellen], was es ist. Eine Tür ist dort, sie ist angelehnt, ist aber nicht geschlossen, ein wenig (von ihr) ist offen. Den Kopf legt er an die Spalte der Tür: er sieht: eine Frau ist in diesem vorderen Zimmer gesessen; niemand ist bei ihr. Rähim horcht, was [geschieht]; ein Klopfen an die Tür des Hauses ertönte [wörtlich: kam]. Die Frau steht auf, geht hin, öffnet die Tür. Einen Mann bringt sie, er kommt in das Zimmer. Alle beide fangen an, sich zu liebkosen. Schließlich sagt die Frau: „Mann, ich habe etwas Hackfleisch zurechtgemacht; ich will es dir bringen; iß [es], nimm das Nachtmahl ein!“ Der Mann sagt: „Hole [es] damit wir essen!“ Da [wörtlich: zu dieser Zeit] holt die Frau den Topf aus dem Backofen heraus, den Deckel des Topfes hebt sie empor, da kam [= ertönte] ein Klopfen an die Tür. Der Mann sagt: „Frau! Ein Klopfen an die Tür ertönt; stelle fest, wer es ist!“ Die Frau sagt: „Mann, geh! Verbirg dich! Jenes ist mein Gatte; er ist zurückgekommen;

¹⁾ G. E. Hubbard schreibt: „Eine Eigentümlichkeit kurdischer Dörfer ist die, daß man niemals ganz genau weiß, ob man auf festem Boden oder auf jemandes Dach steht.“ [From the Gulf to Ararat (Edinburgh and London 1916), S. 183]. Dieser Satz bezieht sich zunächst auf Tawilä.

Lycklama a Nijeholt, Voyage en Russie, au Caucase et en Perse, t. III (1874), S. 437, bemerkt von Kirind, daß man an vielen Stellen auf Dächern gehe.

wir werden schon erfahren, was werden wird.“ Der Mann kommt in das Zimmer, in dem Rāhim ist, geht hinter eine Truhe²⁾, verbirgt sich. Die Frau geht, öffnet die Tür. Ihr Gatte kommt in das Zimmer, merkt [wörtlich: sieht]: der Duft von etwas Gutem kommt. Er spricht: „Frau! Was hat du, das wir essen mögen?“ Die Frau sagt: „Mann! Ich wußte, du würdest heute Abend wiederkommen; und ich habe Hackfleisch für dich zurechtgemacht.“ Ihr Gatte sagt: „Es hungert mich; hole es, damit wir essen!“ Die Frau steht auf. Ihr Gatte sieht: das Zimmer ist [mit] Teppichen belegt [wörtlich: gemacht], Vorbereitungen sind getroffen, sie hat Kissen hingelegt. Er spricht: „Frau! Sind aus Zufall die Vorbereitungen getroffen worden, und für wen hast du dieses Lager vorbereitet?“ Sie sagt: „Mein guter Mann! Für dich habe ich dieses Lager hingebreitet.“ Kurz: der Gatte der Frau merkt, daß diese Frau Hintergedanken bei ihrer Handlungsweise hat, daß sie sicher sich einen Freund [= Geliebten] genommen hat. Zufällig kam eine Katze, nahm einen Fleischkloß vor dem Manne weg, trug ihn in das Zimmer. Und der Mann nahm [wörtlich: machte] dies zum Vorwand, erhob sich, ergriff einen Stock mit der Hand, ging in das Zimmer. So sehr auch die Frau bat und sagte: „O mein Mann! Du bist wohl verrückt geworden! Diese Katze ist ein armes Tier, sie frißt ihr täglich Brot; laß sie gehen! Was willst du mit ihr?“ — Der Mann hörte nicht, ging in das Zimmer, sah: ein Mann ist dort. Er sprach: „Wer bist du, [daß] du hierher gekommen bist?“ Rāhim sagte: „Ich bin der Diener³⁾ des Herrn.“ Der Gatte der Frau sagte: „Wer ist dein Herr? Wo ist er?“ Rāhim sagte: „Mein Herr ist hinter jener Truhe.“ Und dieser ging hin, um festzustellen, wer es ist. Er sah: ein Mann ist da. Sein Auge fiel auf jenen Mann, [da] erkannte er: dies ist der Geliebte seiner

²⁾ „*kānū* ist eine aus Lehm geformte Kiste, in welcher die Vorräte an Hülsenfrüchten, Mehl usw. aufbewahrt werden.“ (O. Mann.)

³⁾ „*pālā-hur-gīr* wörtlich gleich persischem *کفش بردار* „der Schuh-Aufheber“. Eine der Hauptpflichten des Dieners ist, seinen Herrn zu besuchen zu begleiten, ihm, sobald er in das Innere eines Zimmers eintreten will, die Schuhe abzustreifen und außen vor der Zimmertüre die Schuhe aufzubewahren.“ (O. Mann.)

Frau. Er schwang den Stock, um ihn zu schlagen. Jener aber entsprang rasch, flüchtete, und dieser verfolgte ihn. Alle beide kamen in den Hof, schlugen mit der Faust aufeinander⁴⁾. Rähim kam heraus, sah zu. Die Frau faßte an den Fuß ihres Gatten, zog, so daß er hinfiel. Der Mann, ihr Liebhaber, fiel auf ihn; wiederum erhob sich ihr Gatte, sie umschlangen einander⁵⁾. Rähim kam; was tat er? Ein niedriges [wörtlich: kleines] Dach war da; er ging auf das Dach, sah: eine Pferddecke ist hier. Er nahm sie auf, hob sie in die Höhe, warf sie auf alle beide. Zufällig gerät [wörtlich: geht] sein Kopf in den Schwanzriemen der Decke; samt der Decke kommt er herab, fällt auf die Männer. Sie werden getrennt. Die Frau geht schnell hin, öffnet die Tür, der Liebhaber der Frau läuft davon. Rähim folgt ihm [wörtlich: legt auf seine Spur]; aber Rähim hilft dem Liebhaber der Frau viel. Der Hausherr rennt hinter ihnen her. Wie es nun auch geschieht, sie gewinnen das Weite. Der Hausherr gelangt nicht zu ihm [= holt ihn nicht ein]. Mit Rähim geht er [sc. der Liebhaber; wörtlich: gehen sie] bis zur Tür seines eigenen Hauses. Er klopft an die Tür; einer kommt, öffnet die Tür. Es sagt zu Rähim: „Auch du komm ins Haus!“ Und er [wörtlich: dieser] geht ins Haus. Der Hausherr fragt, sagt: „Was ist deine Beschäftigung, und wie kamst du in jenes Haus?“ Und Rähim erzählt [wörtlich: sagt] ihm seine Geschichte [von] Anfang bis zu Ende. Während diese (Streit-)Sache vor sich geht, wird es Mitternacht. Der Mann sagt: „Geh! Hole deine Esel hierher!“ Rähim geht, sieht: seine Esel sind angebunden, seine Gefährten haben aufgeladen; sind fortgegangen, sie haben [ihn] an diesem Orte zurückgelassen. Und er bindet die Esel los, ladet die übrigen Sachen auf, kommt zurück zur Tür des Hauses. Der Mann, der Hausherr, kommt, sagt: „Rähim! Komm, daß ich dir Häcksel nebst Gerste gebe! Schütte [wörtlich: tu] es deinen Eseln vor!“ Und er geht, füllt [wörtlich: macht] seine Futtersäcke voll Gerste nebst Häcksel, bringt [und] legt [sie] an die Köpfe seiner Esel. Eine Stunde wartet er, bis die Esel sich satt gefressen haben. Sie gehen. Der Mann kommt heraus,

4) O. Mann übersetzt frei: „rangen miteinander“.

5) Bei O. Mann: „sie gerieten wieder aneinander“.

besteigt das Pferd, sagt: „Rähim, treibe an, daß wir gehen, daß ich dich zu deinen Gefährten gelangen lasse!“ Und er bindet schnell seine Lasten fest, treibt [die Esel] an; sie gehen. Bis die Sonne scheint [eigentlich: fiel], gelangen sie zu den Gefährten des Rähim. Der Reiter kehrt wieder um. Rähim gelangt zu seinen Gefährten. Sie fragen: „Rähim! Möge dein Haus verfallen! Wohin bist du gegangen?“ Rähim sagt: „Ich habe viel zu erzählen⁶⁾ [wörtlich: Erzählung mir viel ist]; so schnell [wörtlich: mit dieser Schnelligkeit] wird es nicht zu Ende; außer etwa, ein jeder ihr gäbet mir etwas Gutes und einen Kran Silbergeld, daß ich es euch sage.“ Schließlich geben sie, ein jeder einen Kran, dem Rähim. Rähim erzählt [wörtlich: sagt] ihnen seine Geschichte ganz.

XII.

yä ru^wásí málú ä yä dí^vái kháráw^á, mái čúí mākárú, búárú. khéli málá-mousí mākárú, kútá mání, tíká máshkálí kundá, sár u kñ káláshá shári, pí^vá mākárú, mou^wárú. ákhír yä díwáre kundá moú. mäpárú ä sár díwárá kundá, támáshá mākárú: yä khumrá^á háná číá dílí díwáráyá, páráshán ái, kawáúwá málú. be khíyál ru^wásákí, ki íná čúí khási^ván, míl dírázárú mākárú, ki dām bēni^váú^w ä dílísh. kutpári sáráwá málú ä khumráká^árú. fírú háúli maú, házár kháfátí mou^wárú, tá mí^váú^w ä bār. támáshá wish mākárú: sár tá pásh kawáú^wá bí^ván. tu máz mākárú: í khumrá yáyá khúme ráng-rází^ván. várán vāhári vāshtán; párish bí^ván áú várání. wār dánisháná, gárm bí^ván, rángásh dánáwá, tík ru^wásákí ráng khúmish gírdán. ru^wásákí fírú támáshá wish mākárú; máínú: guryán. máčú: „íná pái áminí khás čúí bí; í rángí pái fándáí khásán.“ yáwásh yáwásh málú pái nízik yä dáráí; támáshá mākárú: yä vāryí číá wítán. ru^wásákí mouš bélú rá^árú, ki vāryákí náínúsh. gázárú yä tau^wání gil moú, málú, rás maú^w1) ä vāryákí. ču-čí sárú hur-mádárú, támáshá mākárú: yä ru^wásí kawúí háná číá. máčú: „ká-rúá! íná čí bārgí^ván, tu pushánit?“ máčú: „ai shá! íná yári sálián, lúánán ä díkuán khāyyátí, tá khāyyátím yái

⁶⁾ O. Mann übersetzt: „Meine Erlebnisse sind zahlreich.“

¹⁾ In O. Manns Reinschrift falsch moú „wird“, statt maú „schlägt“, „trifft.“

girdán. isá usá bi^vánán. kuá, gi^j, shuá^l, färä^j, här járî khwâishtim
 bú, mou^rázú.“ vâryâkî vâtish: kâ-rúá! yâ pústîni pâi aminî
 virázú! här êt mou, háqqit maú.“ ícî vâtish: „ai shâ! bâshüd
 qaúle män!²) ámmâ färâ túl mâkîshú, durúsish kârú. pústîni khâs
 jä pús pásî^vaná mou. ai shâ! lúü, pús pásî bárü! wâsh; sâr cãmî
 durús mâkârú pâi túi. ámmâ här pásî márî sâr tümâm bárâsh,
 bâsh ä däs aminî, tá wum bézânü çish mâkârú.“ vâryâkî lúá, dúi
 mángî pásish dizí, áwürdish, dásh ru^wásâkî. ícî pâi wish wârdish çî
 lâsh pásánü. vâryâkî rái yâ járî vâcî: „kâ-rúá! pústîni färâsh
 mânân, durúsish kârî?“ kâ-rúá vâtish: „ai shâ! çúîsh námânân,
 kârâ pústîni túi durús bú; tírinj u bálá här dúi dámindîsh mânân.“
 ákhîr vâryâkî zánâsh, ru^wásâkî fánâ maú; vâtish: „ägár ämin î
 ru^wásî gir bárü, yâ járâkî wîrdish mâkârú.“ kâft ä khiyâlât ki
 bézânü, kâi kâ-rúá gir márü. qázará yâ rúî yâ dâsh^tânâ túsh
 yúî ámâi. vâryâkî vâtish: kârúá! inâ dúi mángiân, ämin dizí
 mâkârú. pásî çákh-çákh áwürdim pâit, tümâm wârdit; bi mulât
 tikú çâ gúsh^t pásánâ náyât bûárü. máshyâ bí^vâit búárdâim! isâ
 kâftânî ä girim; mou wîrdit kârú!“ ru^wásâkî zánâsh, khârâu gir
 ämân; vâtish: „ai shâ! mägar nimázânî, kur pádishâ î vilâyâtâ
 ämân ä shikâr ba til u tánjî, u tútú^j zilüzilî pär î dâsh^tî bí^vân? ägár
 bézânân, isâ mi^vân pâymân här dúimân mâkushân.“ vâryâkî
 vâtish: „päs çish kârîm?“ ru^wásâkî vâtish: „bú, dá bérämim!“
 här dúishân râmâi, lúái. vâryâkî dîsh: yâ shuânú^j hânâ çüü di yâr
 gállâi^vävü; yârî çúár gämâlî qâi-qâi çüü wítânîrâü. gämälâkân
 vâryâkîshân dî, háishân kârd pâi vâryâkî. shuânâkú^jçî vâryâkîsh
 dî, gämälâkânish hish dá. râmâi, lúái, tá yâwâi^v ä vâryâkî.
 gîrdeshân khilminâshân-ävü; yúü tútâkân náqîr vâryâkî gîrdâi,
 shuârdish, tá khâfâ bi, túpîá, märd.

(XII)

Übersetzung.

Ein Fuchs geht in ein verfallenes Dorf, sucht etwas, das er
 fresse. Er schnüffelt viel umher. Einen Fetzen weißen Schafsl-
 leders, ein Stückchen eines alten Ziegenfellschlauches, Blatt

²) „Persisch: قبول من“. (O. Mann.)

und Sohle von zerrissenen Schuhen, findet er, frißt [sie]. Schließ-lich ist da eine alte Mauer. Er springt auf die alte Mauer, sieht: ein großer Krug ist dort in der Mauer, ist voll Wasser, [das] blau aussieht¹⁾. In der Meinung des Fuchses, daß dies etwas Gutes ist, macht er den Hals lang, um die Schnauze hineinzustecken. Mit einem Male geht er mit dem Kopfe in den Krug. Viele Ver-suche unternimmt [wörtlich: gibt] er, tausend Schläge leidet [wörtlich: ißt] er, bis er herauskommt. Er betrachtet sich: [von] Kopf zu Fuß ist er blau geworden. Denke dir²⁾: dieser Krug ist der Mischkrug³⁾ für Färberei. Frühjahrsregen hat geregnet; voll ist er [der Krug] geworden vom Wasser des Regens. Die Sonne hat auf ihn geschienen, warm ist er geworden, hat abgefärbt [wörtlich: die Farbe wieder gegeben], das Fell des Fuchses hat die Farbe des Kruges angenommen. Der Fuchs betrachtet sich viel; er sieht: er ist verändert. Er sagt: „Das war für mich etwas Gutes; diese Farbe ist zum Betrügen gut.“ Ganz langsam geht er in die Nähe einer Schlucht; er sieht: ein Wolf ist dort eingeschlafen. Der Fuchs will des Weges gehen, damit der Wolf ihn nicht sieht. Zufällig wird ein Stein gelöst⁴⁾, bewegt sich [wörtlich: geht], trifft gerade auf den Wolf. Und jener hebt den Kopf, sieht: ein blauer Fuchs ist dort. Er sagt: „Bruder Fuchs! Was für ein Kleid ist dies, das du angezogen hast?“ Er sagt: „O König! Jetzt [wörtlich: dies] ist es drei Jahre [her], [daß] ich in einen Schneiderladen gegangen bin, daß ich die Schneiderei erlernt habe. Jetzt bin ich Meister geworden. Röcke, Hemden, Hosen, Filzmäntel, auf welche Art nur immer mein Wunsch ist, nähe ich.“ Der Wolf sagte: „Bruder Fuchs! Einen Pelz nähe für mich! Was du auch immer willst, gebe ich dir als Lohn.“ Und dieser sagte: „O König! Es sei, ich willige ein! Aber sehr lange wird es dauern [wörtlich: viel Länge zieht es], daß ich ihn zurechtmache. Ein guter Pelz wird aus Schaffellen [gemacht]. O König! Geh, hole Schaffelle! [Es ist] angenehm; sehr gerne mache ich [ihn] für dich zurecht. Aber jedes Schaf, das du bringst, bring es [von] Kopf [zu Fuß]

¹⁾ „Wörtlich: „[von welchem] blau ausgeht.“ (O. Mann.)

²⁾ Vgl. Anm. 4 zur Übersetzung von Stück VI.

³⁾ „Wörtlich: „der Ort des Mischkruges“: جای خم. (O. Mann.)

⁴⁾ „gil wörtlich „rollend“, pers. گُرد.“ (O. Mann.)

ganz, gib es in meine Hand, damit ich selbst sehe [wörtlich: wisse], was ich tue!“ Der Wolf ging, zwei Monate lang raubte er Schafe, brachte [sie], gab [sie] dem Fuchs. Und der fraß für sich von diesen Leibern der Schafe. Der Wolf pflegte täglich einmal zu sagen: „Bruder Fuchs! Ist von dem Pelz viel übrig, daß du ihn zurechtmachst?“ Bruder Fuchs sagte: „O König! Nichts von ihm ist übrig, daß die Arbeit an deinem Pelze zustande käme. Falte und Oberteil sind alle beide von seinem Saum noch übrig⁵⁾. Schließlich merkte der Wolf, [daß] der Fuchs Betrug verübe [wörtlich: gebe]; er sprach: „Wenn ich diesen Fuchs fange, reiße [wörtlich: mache] ich ihn mit einem Male in Stücke.“ Er verfiel in Nachdenken, um zu wissen, wann er den Bruder Fuchs fasse. Zufällig stießen [wörtlich: kamen] sie eines Tages in einer Wüste aufeinander. Der Wolf sagte: „Bruder Fuchs! Jetzt ist es zwei Monate her, daß ich Raub begehe. Sehr fette Schafe brachte ich dir, alle fraßest du; ohne Zaudern gabst du nicht einen Bissen von jenem Fleisch der Schafe⁶⁾, daß ich es fräße. Hättest du [es] doch gegeben, daß wir [es zusammen] gefressen hätten! Jetzt bist du in meine Gewalt gefallen; ich will dich zerstückeln [kurz und klein machen]!“ Der Fuchs merkte, [daß] er böse in Gewalt geraten [wörtlich: gekommen] ist; er sagte: „O König! Weißt du denn nicht, daß der Sohn des Königs dieses Landes zur Jagd gekommen ist, mit Hunden und Windhunden, und von sehr großen Rüden diese Wüste voll geworden ist? Wenn sie [es] wissen, kommen sie sogleich auf uns los, töten uns alle beide.“ Der Wolf sagte: „Was sollen wir also tun?“ Der Fuchs sprach: „Komm, daß wir fliehen!“ Alle beide rannten davon, entfernten sich. Der Wolf sah: ein Hirt⁷⁾ ist hier, bei der Beaufsichtigung [?] einer Herde; drei [bis] vier sehr große Schäferhunde sind hier eingeschlafen. Die Hunde sahen den Wolf, stürzten sich auf den Wolf. Auch der Hirt sah den Wolf, hetzte die Hunde. Sie rannten, gingen, bis sie zu dem Wolf gelangten. Sie packten [ihn], zerrten [ihn] hin und her; einer der Hunde hatte die Gurgel des Wolfes gefaßt, drückte sie zusammen, bis er erstickt war⁷⁾, krepierete, starb.

⁵⁾ Diesen Satz hat O. Mann in der deutschen Übersetzung ausgelassen.

⁶⁾ „der Schafe“ fehlt in O. Manns Übersetzung.

⁷⁾ versehentlich von O. Mann weggelassen.

XIII.

yäk sáli sárváz Kánuláđi lúđi pđi Khurásáni. já yá di^{vá}i dour shár Khurásáni^vaná mänzil^eshán kárdái. čuár-pänj mángi čáyá mämánán. yá Mäshái Täqí námí bí, sárváz bí; lúđi, yá zhánish síghá kárdái já láye yá millái^väwä. milláká vátish: „námit čän? tá síghátán búánú.“ Mäshái Täqí vátish: „nánim hämámánán.“ här čí milláká vátish: „námit čän?“ í här vátish: „nánim hämámánán.“ millákáđi äqd zhänákísh bästái pđi hämámáni; väli äqdnámáká dilíshänä nú^visáish námish hämámán. Mäshái Täqí, ki wish hämámán häsáu mäkárú, zhänákí márú pđi mänzili dilí čáyirákđi^vaná. čuár päñ sárvází dour mán ä dour zhänákí tá shousú. shousú zhänákí mărámú, málú, ärz mäkárú ki „ámín pđi yá pi^{vá}ví äqd birri^vánán, ná pđi yári pi^{vá}yí.“ yárú sártipáká yá noukári máki^vánú, málúán, sárvázáká, ki Mäshái Täqí mou, mărúsh pđi lá sártipákđi, vä sártipáká máčú: „pđi čí kárđi náshári mäkári?“ Mäshái Täqí máčú: „ai sártip! zhänákí äqdnámákásh bárú, tu tümáshásh kárú!“ zhänákí äqdnámáká bär márú, maúsh ä dás sártipákđi: vä sártipáká äqdnámáká mou^vánúsh. tümáshá mäkárú: dilíshänä nú^visýán náme pi^{vá}kđi hämámán. ákhír sártipáká máčú: „lúđi pđi lá yá ákhúní, măráfá wítán kárdí!“ zhänákí čäní Mäshái Täqí málúán lá yá ákhúní, măráfá mäkárán. ákhírish bá här júrí mou, zhänákí táldq másánú, málú rá^värü.

(XIII)

Übersetzung.

In einem Jahre gingen¹⁾ Soldaten von Kändulá²⁾ nach Chora-

¹⁾ O. Mann übersetzt: „In einem Jahre waren die Soldaten von Kändulá nach Khorasan gegangen.“ Er hat es also vorgezogen, *lúđi* als Plusquamperfekt, 3. P. Sg., aufzufassen, wohl weil das Subjekt *sárváz* (Soldat) lautet. *lúđi* kommt zwar als Präteritum, 3. P. Plur. mehrmals vor, dagegen kann ich es nirgends als 3. P. Sg. des Plusquamperfekts belegen; solange eine solche Form nicht erwiesen ist, kann ich mich nicht an O. Manns grammatische Auslegung der Stelle anschließen. Für meine Auffassung spricht auch noch die schriftpersische Wiedergabe der Stelle; sie lautet رفتند سر باز Man muß allerdings *sárváz* als Collectivum verstehen; aber eine derartige Inkongruenz ist im Gúrání häufig, wie ich im Abschnitt zur Syntax dargetan habe; s. S. 153 ff.

²⁾ „Kändulá hat zwei Kompagnien Soldaten zum Zängäná-Regiment zu stellen.“ (O. Mann.)

san. In einem Dorfe bei der Stadt Chorasán³⁾ hatten sie Rast gemacht. Vier [bis] fünf Monate blieben sie dort. Einer war mit Namen Mäschhädi⁴⁾ Täki, er war Soldat; er war gegangen [und] hatte ein Weib auf Zeit geheiratet vor einem Molla. Der Molla sprach: „Welches ist dein Name? damit ich eure Zeitehe einsegne.“ Mäschdi Täki sagte: „Mein Name ist: Wir alle.“ Was auch der Molla sagte: „Welches ist dein Name?“ dieser sagte immer nur: „Mein Name ist: Wir alle.“ Und der Molla hatte das Weib verheiratet an „Wir alle“. [Was] aber den schriftlichen Ehevertrag [betrifft], hatte er in ihm geschrieben als seinen [des Mannes] Namen: „Wir alle“. Mäschdi Täki, der sich selbst als „Wir alle“ ansieht [wörtlich: Rechnung macht], bringt das Weib zum Quartier mitten in das Zeltlager. Vier bis fünf Soldaten umringen das Weib bis zum Morgen. Am Morgen entflieht das Weib, geht hin, beklagt sich: „Ich bin an einen Mann verheiratete worden, nicht an drei Männer.“ Der Oberst schickt einen Diener; sie gehen, er holt den Soldaten, der Mäschdi Täki ist, zum Obersten, und der Oberst sagt: „Warum begehst du eine gesetzwidrige Handlung?“ Mäschdi Täqi sagt: „O Oberst! Das Weib mag den Ehevertrag holen, du sieh ihn an!“ Das Weib holt den Heiratsvertrag hervor, gibt ihn in die Hände des Obersten; und der Oberst liest den Ehevertrag. Er sieht: in ihm ist geschrieben der Name des Mannes: „Wir alle“. Schließlich sagt der Oberst: „Gehet zu einem Akhond, macht euren Streit aus!“ Das Weib nebst Mäschdi Täqi, sie gehen zu einem Akhond, machen Prozeß. Endlich, auf irgend eine Weise (es ist) erhält das Weib den Scheidebrief, geht des Weges.

XIV.

yä millái moú, námish nullá Rusám moú. yä shái málá pái bákhi; yä qáiri gúsh t máirú cání wish, ki bákhaná bérizhú, báárú.

³⁾ „Gemeint ist Mäschhád, Hauptstadt der Provinz Khurásán.“ (O. Mann.)

⁴⁾ „Jemand, der eine Pilgerfahrt nach Mäschhád gemacht hat, führt den Titel Mäschhádi, zumeist abgekürzt in Mäschdí, vor seinem Namen.“ (O. Mann.)

vü báküká já darrá kárizi^váná moú; názik Kánülä^ván. millá Rusám málú ä yáná bákükä^v, qäiri çukül-çiná jam mäkärú, mäirú ä yánáká, áwir mäkärú^wäwä, gústákä^v mäkärú bilískäwä, mäi^várúsh, áwirükä^vrä märizhyaú. kámkám já gústáká mouärú. támáshá bárí mäkärú; já lá wár bákükä^váná yá çúí díyáran: sárúsh já dáre wázákán bärztáran, hángámá máni^váú sár dárä-kánärü, rás mi^váú^w ä bärá yánákä^v. já bärá yánákä^váná däs dirázärü mäkärú p^väi vür däm millá Rusámí, máçú: „millá Rusám! bí^vü báshim!“ íçi já gústáká märizhú, maúsh páná. mouärú, hámcawä däs dirázärü mäkärú, máçú: „báshim bí^vü!“ tá támám gústákä^v mouärú. zú-zú maúsh páná, girdish mouärúsh. ákhír gústáká támám moú: hámcawä däs dirázärü mäkärú. millá Rusám máçú: „hání híc níán, daúsh páná. çish kárú, lei íná shäre náháqqän, míl^vmauwü bú?“ yá çáqúä^v ferá tízhi láshäwü moú: nük çáqúä^v mäkärú dilí misht yáruä^värä. tu máz mäkärü yáru khólän. çúçi här tá mätáú máburíná. millá Rusám já hájwät khólä^váná bí-húsh moú *au shou^wá*. tá shousú wár mákáfú, mi^váú^w ä húsh, támáshá mäkärú: híc kás níán, ámmá yáyá pá khólä^v käftán, be qad yá láí pi^vánán. millá Rusám í yáyá pá khólä^vü máinú, zálásh¹⁾ málú, nárúsh moú; här bá á nárúshí^väwä mámirú.

(XIV)

Übersetzung.

Es ist²⁾ ein Molla, sein Name ist²⁾ Molla Rostäm. Eines Abends geht er in den Garten; ein wenig Fleisch nimmt er mit (sich), um [es] im Garten zu braten [und] zu essen. Und der Garten ist²⁾ im Tal Kähriz; es ist nahe bei Kändulä. Molla Rostäm geht in das Gartenhaus, ein wenig Fallholz sammelt er, nimmt [es] in das Haus, macht Feuer an, steckt [wörtlich: tut] das Fleisch an den Bratspieß, wendet es hin und her, am Feuer wird es gebraten. Nach und nach ißt er vom Fleisch. Er blickt nach außen; von der unteren Seite des Gartens her ist etwas zu sehen: sein Kopf ist höher als die Wallnußbäume, die Schritte

¹⁾ In O. Manns Reinschrift falsch *zálásh*.

²⁾ O. Manns Übersetzung „war“ ist ungenau, entspricht allerdings dem üblichen Märchenstil.

setzt es³⁾ oberhalb der Bäume, gerade auf die Tür des Hauses zu kommt es. Von der Tür des Hauses streckt es die Hand (lang) aus bis unmittelbar vor Molla Rostäm hin [und] sagt: „Molla Rostäm! Gib mir meinen Anteil!“ Und der brät von dem Fleische, gibt [es] ihm. Es frißt, streckt ebenso wieder die Hand lang aus [und] sagt: „Gib mir meinen Anteil!“ Bis es [endlich] das ganze Fleisch frißt. Ganz schnell gibt er [es] ihm; es frißt es alles auf. Schließlich ist das Fleisch zu Ende; wieder streckt es die Hand aus. Molla Rostäm sagt: „Weiter ist nichts da, daß ich [es] ihm gebe. Was soll ich tun, daß dies, was ein ungesetzliches Übel⁴⁾ ist, von meinem Halse [geschafft] werde?“ Ein sehr spitzes Taschenmesser ist an seiner Seite; die Spitze des Taschenmessers stößt [eigentlich: macht] er in die Faust des Wesens. Nun denke⁵⁾: das Wesen ist ein Ghul. Und jener [der Ghul] schreit, was er nur kann. Molla Rostäm wird aus Angst vor dem Ghul ohnmächtig an jenem Abend. Endlich am Morgen, da die Sonne scheint⁶⁾, kommt er zum Bewußtsein, er sieht: niemand ist da, aber die Stelle der Füße des Ghul ist eingesunken, wie etwa ein Kelim breit ist sie. Molla Rostäm sieht diese Stelle der Füße des Ghul, der Mut entfällt ihm, er wird krank; eben an jener Krankheit stirbt er.

XV.

*yä shikárwánî málú p̄ȳ shikárî. jā fāsl akhír zimsánî vānā moū,
vārú wā hāmān búmî vānā ferá māmānū. ī shikárwānā p̄r̄p̄á wish
māp̄ičū p̄úzwanāwā, tufāngi māshānū ā shān, málú p̄ȳ yā p̄ācū
kūi, māyāwū wā sār yā hānāi. tāmāshā mākārū: cī sār hānāyā shish
-hāf zhārāzhī mālay^āri vān, cīnā mākārān¹⁾, giyāū dour hānākāi*

3) Bei O. Mann freier: „es schreitet einher“.

4) O. Mann übersetzt zu allgemein „Sache“.

5) s. Anm. 4 zur Übersetzung des VI. Stückes.

6) Bei O. Mann: „zu scheinen beginnt“.

1) So (nur *cīnā mākārān*, d. i. „sie machen Körner“) lautet die Stelle sowohl im Diktatheft Nr. 1 a (S. 19) als auch in der Reinschrift O. Manns. Das ist natürlich sinnlos. Offenbar ist vor *mākārān* das Wörtchen *māi* ausgefallen; und als ob dies dastände, übersetzt denn auch O. Mann:

mouürán. ícî tufäñgükî mäürú ä nîsháná zhäräzhäkán, däs mârú pá tufäñgükîürä, saçmä maú ä zhäräzhäkán, här häf zhäräzhäkán mäkrushú. êi väkhtá çagú bär-mârú, ki sârú zhäräzhäkán mourüüwä. jámshán mäkrú, qúl^{sh}hán mousú, mäkrú núk tufäñgüküwä. tufäñgükî hämçauü pär mäkrú, gulá mouzü ä dilîsh, moúsh ki bíyáú rárü. nákamî yü väryî zürdâri zilî dimârá mäyáwú, çap maú ä yâk rán shikárwánäkâ²), qáyim mäürúsh. här düîshán gilärü mou^{án}. nákamî kláu píákâ¹) jä sârúshänä bär mi^{áú}, gilärü moú. väryákî mäinú: yä çúí rämä, lúá sârüwár. pi^ákâ¹) vär maú, mäkäfü ä shún kláwákî. väkhtî mäni^{áú} ä shúnúsh, shikárwánäkâ¹)çî mäinú: väryákî värish dá, lúá shún kláwákîürä, dúráwä kâft, shikárwánäkâ khäüráná tufäñgükî mârú ä nîsháná väryákî. vä väryákî mäyáwú ä kláwákî, qápâsh mäürüánä, mäzánú: hîc nîán búürúsh, hur mäiláú^{wä} pái pi^ákâ¹). väkhtâ¹) nizîk pi^áwä-kâ¹)wä moú, çuçi däs mârú pá tufäñgükîürä, maú^w ä síná väryákî, gulá^{wä} jä páshtishäwä bär mälu. väryákî mäkäfü; shikárwánäkâ mäyáwúsh páná, tímáshá mäkrú: väryákî túpyán, ámmá shikárwánäkâ yâk ránish zâkhm moú. çuçi shälá u shälî mi^{áú} tá mäyáú^w ä sâr ráyákî. mämdirú, tá çin näfürî kárwán mi^{án}. máçú: „kárwáni! kúrátán maú, äminî suár kârdî, bárdî pái shâri!“ çushániçi suárish mäkrán, mäüránish pái shâri. mälu ä yáná wish, mäkiánú, hákimî járrá mârán. járráká mi^{áú}, tá çil shâ¹) därmánish mäkrú, tá çusá khásüwä moú.

(XV)

Übersetzung.

Ein Jäger geht auf die Jagd. Es ist¹⁾ im letzten Abschnitt des Winters, Schnee liegt [wörtlich: bleibt] noch viel auf der Erde. Dieser Jäger umwickelt seine Waden mit Beinwickeln, wirft die Flinte auf die Schulter, geht zu einem Berghang, gelangt an eine Quelle. Er sieht: an dieser Quelle weiden sechs [bis]

„suchen Körner“. Aus der Ähnlichkeit des *mái* mit der folgenden Präfixsilbe *mä-* erklärt sich das Mißverständnis O. Manns, der während des Diktates den Sinn des Satzes nicht erfaßt hatte.

²) In O. Manns Reinschrift falsch *shírwánäkâ¹*.

¹) Bei O. Mann ungenau: war.

sieben Rebhühner, suchen Körner, fressen Kräuter rings um die Quelle. Und er nimmt die Rebhühner zum Ziel [= legt auf die R. an], die Hand bringt er an den Abzug der Flinte, Schrot schießt er auf die Rebhühner, tötet alle sieben Rebhühner. Dann holt er das Taschenmesser hervor, mit dem er die Köpfe der Rebhühner abschneidet²⁾. Er sammelt sie, bindet ihre Füße zusammen, tut sie an die Spitze der Flinte. Die Flinte ladet er wieder, eine Kugel legt [wörtlich: wirft] er hinein, will des Weges gehen [wörtlich: kommen]. Unerwartet gelangt ein starker, großer Wolf von hinten [an ihn], schlägt die Zähne in einen Schenkel des Jägers, packt ihn fest. Alle beide wälzen sich [auf der Erde³⁾]. Plötzlich geht [wörtlich: kommt] die Mütze des Mannes von seinem Kopfe los⁴⁾, rollt dahin. Der Wolf sieht: etwas lief davon, ging abwärts. Den Mann gibt er frei, folgt [wörtlich: fällt auf die Spur] der Mütze. Als er ihr nachsetzt und der Jäger sieht: Der Wolf gab ihn frei, lief hinter der Mütze her, entfernte sich — legt der Jäger schnell die Flinte auf den Wolf an. Und der Wolf gelangt zur Mütze, faßt sie mit den Zähnen, merkt: es ist nichts, was er fresse[n könne], kehrt wieder um zu dem Manne. Als er nahe an dem Manne ist, legt dieser zugleich die Hand an den Abzug der Flinte, schießt auf die Brust des Wolfes, die Kugel geht aus seinem Rücken wieder heraus. Der Wolf fällt; der Jäger gelangt zu ihm, er sieht: der Wolf ist krepirt, aber der Jäger, ein Schenkel von ihm ist wund. Jener auch kommt hinkend und kriechend, bis er auf den Weg gelangt. Er wartet, bis einige Karawanenleute kommen. Er sagt: „Karawanenleute! Ich gebe euch Miete [für ein Reittier], setzt mich auf ein Reittier [wörtlich: macht mich beritten], schafft mich zur Stadt!“ Und jene lassen ihn aufsteigen,

²⁾ „Das geschieht stets, um das erlegte Wild für den Muslim eßbar zu machen. Man ißt nur das Fleisch von Tieren, die rituell, d. h. durch einen Schnitt in die Halsschlagader getötet sind, so daß eine Verblutung aus der Wunde stattfindet.“ (O. Mann.)

³⁾ „*gílärä mou^wán* „sie werden sich wälzend“; ebenso gleich im Folgenden: *gílärä moú*.“ (O. Mann.)

⁴⁾ „Die *kuláh* sitzt gewöhnlich sehr fest auf dem Kopfe, weil sie bis über die Ohren hinuntergezogen wird.“ (O. Mann.)

nehmen ihn nach der Stadt [mit]. Er reitet [wörtlich: geht] zu seinem Hause; man holt einen Arzt, Wundarzt. Der Wundarzt kommt, bis zu vierzig Nächten behandelt [wörtlich: Heilung macht] er ihn, bis er dann wieder gesund wird.

XVI.

yä häshî düi lâÿrâÿsh moú. lâÿrâkânish mouzú ä shûn wish, mälú, tá mäyâwú ä dilí yä bákhi. mälúân ä pá yä dâr hämrúî. wish mälú ä qâÿ dârâ, hämrúâkî mätâkânúsh¹⁾. hämrúî mârízú ä wâr; be zûân wishân mâcú: „rûlâkânim! járî máwârdî, tá âmîn boú ä wâr! yâwâw hur-ênim, bâârim!“ ishân pâpâÿ nîmou^{wân}. nânâkâshân, qârîsh mäÿmá, mi^{váú} ä wâr. här düîshân mäni^{váú} ä dilí yä júî, yä tau^{wânî} zilî mäni^{váú} ä sâr lámîshân. hámcawâ mälú ä sâr dârákâÿ, khâs dârákâÿ mäshâkânú^{wâw}, tãmám hämrú dârákâÿ mârízú, mi^{váú} ä wâr, hämrúâkân ÿm mäkarú. mälú, tau^{wânä} kî sâr lám bâcâkâkânishâwâ mouzú ä ay láwâ. tãmâshâ mäkarú: här düi lâÿrâkânish mardân. ícî dâs mäkarú ä girâwâÿ pâÿ râlâkânish. êi väkhtâ wâi bákâkâÿ mi^{váú} pâÿ pá dârákâÿ; mi^{váú}, î häshî mäinú, mägirâú. be khiyâl píâkâÿ ki häshâkî râÿiqî mäcârú, ícî yâwâsh yâwâsh mälú ä nizîk häshâkî. här tá mâtâú, kutâkâwâ maú^w ä sârâ häshâkî. sârâsh wirdâ moú, dirâzârâ moú, mâtúpyâú. tãmâshâ mäkarú: düi lâÿrâ-hâshî ay láwâ túpyân. mâcú: „dâkhum bézânî, lâÿrâ-hâshânâ pâÿ êi túpyân!“ här düîshân ÿm mäkarú mârúshân ä lá nânâkâÿshân. yä píâî mäcârú; lâsh häshâkân mäkishân (mäkirnân), mäîrán ä dúrâwâ, hawâish mân. hur mäilânâwâ, mi^{vân}, hämrúâkân ÿm mäkarân, mäîrán, mälúân pâÿ yândâÿ.

XVI

Übersetzung.

Eine Bärin hat¹⁾ zwei Junge. Ihre Jungen wirft sie auf ihren Rücken [und] geht, bis sie in einen Garten gelangt. Sie gehen zum Fuße eines Birnenbaumes. Sie selbst geht auf den Stamm des

¹⁾ So in der Reinschrift O. Manns, dagegen im Diktatheft Nr. 1 a, S. 21, *mätâkânúsh*.

¹⁾ O. Mann übersetzt ungenau „hatte“.

Baumes, schüttelt die Birnen. Birnen streut sie herab; in ihrer Sprache sagt sie: „Meine Kinder! Esset jetzt nicht, bis ich hinabkomme! Zusammen mögen wir [sie] auflesen, essen!“ Gehorsam sind sie nicht [= Sie gehorchen nicht]. Ihre Mutter — ihr Zorn regt sich — kommt herab. Alle beide legt sie in einen Wassergraben, einen großen Stein legt sie auf ihren Leib. Sie geht wieder auf den Baum, schüttelt den Baum gut hin und her, alle Birnen des Baumes wirft sie [auf den Boden], kommt herab [und] sammelt die Birnen. Sie geht hin, wirft den Stein vom Leibe ihrer Jungen weg [wörtlich: auf jene Seite]. Sie sieht: alle ihre beiden Kinder sind gestorben. Und sie beginnt um ihre Kinder zu weinen. Um diese Zeit kommt der Herr des Gartens an den Fuß des Baumes; er kommt, sieht diese Bärin, [daß] sie wehklagt. In der Meinung des Mannes, daß die Bärin den Gefährten ruft, geht er gleichzeitig ganz sachte nahe an die Bärin heran. So sehr er nur kann, schlägt er mit dem Stock auf den Kopf der Bärin. Ihr Kopf geht [wörtlich: wird] entzwei, sie fällt der Länge nach hin³⁾ [und] kriecht. Er sieht: zwei Bärenjunge sind an jener Stelle [wörtlich: Seite] kriecht. Er sagt: „Daß du doch wüßtest, warum die Bärenjungen kriecht sind!“ Alle beide vereinigt er, bringt sie an die Seite ihrer Mutter. Einen Mann ruft er, die Leichen der Bären schleppen sie, tragen sie weit weg, stoßen sie weit fort. Sie kehren zurück, kommen, sammeln die Birnen, nehmen [sie], gehen nach Hause.

XVII.

dūi nāfāri shikārwan mālūān ā shikār. māyāwān ā sār yā kūi, tāmāshā mākarān: pānjā shās khūi ēi pā kūiāyā mālauryān. dīshān: yā hāshī hānā pā yā dārīānā; yā dārī hānīsh āwirdānish, niyānish qāi i dārākāi vāwā. hāshākī mi vāū^w ā wār dārākāi, mālū ā sār dārākāi; gūyā: i dārā pilākānish-ān. khās tāmāshāsh kārd: gāyīmān. yāvāshī lūā, yāvā vā yā lāirā-khūi, gīrdīsh dāmāwā, ri jānāsh, āwirdīsh pāi pā dārākāi. čay lāwā gourā khūākān — nāmīsh tākānān — dīsh: zīrāzīr yā bācākāi mi vāū. vārīsh kārd i

³⁾ „Wörtlich: „sie wird (*moū*) lang-hingestreckt“, persisch دراز میشود“.
(O. Mann.)

lává, dîsh: yâ háshî yâ bâçáká khúî girdánish dâmáwá, rifánásh, bárdish. íçi niyásh ä shúnásh. háshákí yáwá vü pá dárákáî, bâçákákásh dá búmárü; wish lúá vü qđî dárákáî. khúáká ámá, dîsh: háshákí lúán ä qđî dárákáî, vü bâçáká khúáká pá dárákáîvâná káftán, túpyán. khúáká här çi háylish dá, háshákí gir bárú, náî pđîsh. hur gílává, lúá pđî lá khúákán. hámcáwá háshákí ámáwá wár, dizáwá lúá, yúá hánîsh áwírd, vü khúáká niyásh ä shúnásh. tá î yáwá, háshákí lúá vü sár dárákáî, gir námá. khulású: çin kárátî háshákí psáshá kárd. shikárwánákán yáwáshî yúáshán málván, pilákánákîsh márán ä î lává. vákhti háshákí miyáú, yâ lárrá khúî háná dámisháwá, vü gourá khúákán niyánish ä shúnásh, ámá tá yáwá vü pá dárákáîsh, dîsh: pilákîsh níán. här çi háylish dá, híç náî pđîsh; tá khúáká yáwá. háshákí sárúsh shíá çüná, khúáká niyásh ä shúnásh, yáwásh púná. dimárü yâ qálváîsh dá vü lámásh, tá sár yák lásháwá kárd; káft, túpyá.

(XVII)

Übersetzung.

Zwei Jäger gehen auf die Jagd. Sie gelangen auf den Gipfel eines Berges, sie sehen: fünfzig bis sechzig Wildschweine weiden an diesem Bergfuße. Sie sahen: ein Bär ist am Fuße eines Baumes; einen anderen Baum hat er geholt, hat [ihn] gelegt an den Stamm dieses Baumes. Der Bär kommt herab von dem [ersten] Baume, geht hinauf auf den Baum; d. h. dieser [zweite] Baum ist seine Treppe. Er sah gut hin: er [der zweite Baum] ist fest. Langsam ging er, gelangte¹⁾ an ein Wildschwein-Junges, packte es mit der Schnauze, raubte es, brachte es an den Fuß des Baumes. Von jener Seite merkte [wörtlich: sah] das Hauptschwein²⁾ — sein Name ist Takan —: das Wehgeschrei eines Frischlings

¹⁾ Bei O. Mann irrig das Präsens: gelangt.

²⁾ „Wörtlich „der Oberste (gourä = pers. بزرگ) der Wildschweine“. Der nun angeführte terminus technicus für das Hauptschwein, *tákán*, wird etymologisch etwa „der einzeln lebende“ bedeuten. Die sehr starken alten „groben Schweine“ sondern sich ja bekanntlich von den Rudeln ab und führen außer der Brunstzeit ein Einsiedlerleben.“ (O. Mann.)

ertönt [wörtlich: kommt]. Es wandte sich nach dieser Seite, sah: ein Bär hat ein Wildschweinjunges mit der Schnauze gepackt, raubte [es], trug [es] fort. Und dieses [alte Wildschwein] ging ihm nach. Der Bär gelangte an den Fuß des Baumes, stieß den Frischling auf die Erde; er selbst ging auf den Stamm des Baumes. Der Eber kam, sah: der Bär ist auf den Stamm des Baumes gegangen, und das Wildschweinjunge ist am Fuße des Baumes hingefallen, ist krepirt. So sehr sich auch der Eber anstrengte, den Bären in seine Hand zu bringen, es wurde nichts daraus [= es gelang nicht]. Er kehrte um, ging zu den Wildschweinen. Ebenso kam der Bär wieder herunter, ging heimlich hin, holte einen anderen [Frischling], und der Eber setzte hinter ihm her. Bis dieser anlangte, ging der Bär auf den Baum, kam nicht in [seine] Hand. Kurz: der Bär tat solches einige Male. Die Jäger gehen, langsam der eine von ihnen, hin, bringen seine Treppe hierher [wörtlich: auf diese Seite]. Als der Bär kommt, ein Wildschweinjunges in seiner Schnauze ist und das Hauptschwein ihm nachgesetzt hat, [und als] er kam, bis er an den Fuß seines Baumes gelangte — [da] sah er: seine Stufe ist nicht da. So sehr er sich auch anstrengte, nichts wurde daraus [= gelang ihm]; bis endlich der Eber anlangte. Der Bär (sein Kopf) wurde davon verwirrt³⁾, der Eber setzte hinter ihm her, gelangte zu ihm. Von hinten stieß er einen Hauer in seinen Bauch, bis nach oben schätzte er ihn auf [wörtlich: eine Seite von ihm machte er]; er fiel, krepierte.

XVIII.

yä sālī hū^wāsh wāsh bī. jū ā sālānū bākh mīwāsh gīrdāš, hāsāwīsh nāī. hār jū tīfī, čāqālī, hālūčī, sālī, shāftālū, sinjāš, āngūrī, tāmām mīwājāt bī sāmān bī. quwāl mīwāš mārđum Kānālāš lūđī^v ā bākh zhānīāwū, zārđāwū; tā ākhīr pā^vīzīānū dushāyushān kārd, khārwār khārwār. dāh, čūārdāh zārūī pi^vā bī, hār zhānī lāmāsh pār bī, gīrdāsh zā. hār-čīshān kārd, āngūrī tāmām bū, nāī. ākhīr wārwā vāsh. yū kutī āngūrī bī čīr wārwī^vāwū. wāhārī āmā; zārādn lūđīnī, māš kārīnī, būl āngūrī vīzīnāwū, wārīnī.

³⁾ „Wörtlich im Persischen: خرس سر از او شیوید.“ (O. Mann.)

XVIII

Übersetzung.

Ein Jahr, sein Wetter war schön. In jenem Jahre hatten*) die Gärten Obst angesetzt, seine Zählung war nicht [möglich]. An Maulbeeren, Aprikosen, Pflaumen, Äpfeln, Pfirsichen, Brustbeeren, Weintrauben, allen Obstsorten war grenzenlos [viel] vorhanden. [Zur Zeit des] ersten Obstes gingen die Leute von Kändulä zu den Gärten, mit Weib, mit Kind; bis zum Ende des Herbstes bereiteten sie Traubensirup, ganze Eselslasten. Zehn, vierzehn Kinder wurden geboren [wörtlich: sichtbar], jede Frau ward schwanger [wörtlich: ihr Bauch wurde voll] alle gebaren. Was sie auch taten, um die Trauben aufzubrauchen, es ging [wörtlich: wurde] nicht. Schließlich fiel der Schnee. Eine Hälfte der Trauben geriet [wörtlich: wurde] unter den Schnee. Der Frühling kam; die Kinder pfl egten hinzugehen, zu suchen, die einzelnen Weinbeeren ausfindig zu machen, zu essen.

XIX.

yä sâlî shâ-girdân bî. jâ mâhâl vilât Kurdisânî yâ pi^vâî bî, nâmîsh Yûsuâ-kaû bî. cânî Ala Mârâ khânî Kulli^vâî qushânî firâîshân jâm kârdâî, yâ lâî mâhâl Kirmâshânî çâpâushân kârdâî. jâ lâ Kulli^vâî^vânâ mi^vân, tâ¹) mâyâvân ä Dinâwâr. mâcân: „bilimî pîî Kânûldî!“ êî lâwâ khâwâr mân ki „Yûsuâ-kaû mi^vâî pîî shimdî.“ îshân ki mâshnâwân, jâr mâkîshân. tãmâm jâm mou^wân, mâcân: „êîsh kârim?“ âkhir gourâkânshân mâcân: „bâîdî, tâ fikrî kârim!“ mi^vân, mâcân: „bilim piyâî Yûsuâ-kaû^wi^vâwâ tâ wâr tâwinâ-sûrî dâimâ jânğarâ! âğâr pârsû: î qushânâ kî^vân? mâcân: mârdim Kânûldî^vân. bâlkâ bêtârsû, nâ^vâû pîîmân.“ î qârârâ mân, qûshân mâkârân, mâliân pîî tâwinâ-sûrî, ki nâzîk Dinâwârî^vân, mân ä sâz²) dâhûlâ. gurmâgûrm dâhûlî mâyâû^w ä gûsh Yûsuâ-kaû^wi. mâcû: „Ala Mârâ khân! î nâ êî tâqû-tâqî^vân?“ Ala Mârâ khân mâcû: „î tâqû-tâqû mârdim

*) Bei O. Mann ungenau: haben.

1) In O. Manns Reinschrift versehentlich *tâ*.

2) Das zu erwartende „und“ steht nur im Text des Mollâ, fehlt in O. Manns erster Umschrift und Reinschrift.

Känûlâi¹ân vâ mârdim Känûlâi pî¹âshân qûcâkh-ân. nîmâtâumî bilim pî¹shân. yâishân sâkht-ân; mâkîshân ä kuh, mâirân²mân ä gulâ.“ hânî nîmî¹ân pî¹ Känûlâi.

(XIX)

Übersetzung.

In einem Jahre war Schah-Wechsel. Im Gebiet der Provinz Kurdistan war ein Mann, sein Name war Jusuf Kâbud. Mit Ala Murad Khan Kulliai¹⁾ hatte er [wörtlich: hatten sie] ein zahlreiches Heer zusammengezogen, hatten einen Teil des Gebietes von Kirmanschah geplündert. Von der Seite [des Gebietes] der Kulliai kommen sie, bis sie nach Dinâwâr gelangen. Sie sagen: „Laßt uns gegen Kändulâ gehen!“ Von dieser Seite her gibt man Nachricht: „Jusuf Kâbud kommt gegen euch.“ Als diese [d. i. die Bewohner von Kändulâ] [es] hören, lassen sie [es] ausrufen. Alle versammeln sich, sagen: „Was sollen wir tun?“ Schließlich sagen ihre Großen: „Kommt, daß wir überlegen!“ Sie kommen, sagen: „Gehen wir dem Jusuf Kâbud entgegen bis unterhalb des „Roten Steines“, nehmen wir Kampfstellung ein! Wenn er fragen sollte: Was für ein Heer ist das? wird man sagen: Es sind die Männer von Kändulâ. Vielleicht fürchtet er sich, daß er (nicht) gegen uns komme.“ Diesen Beschluß fassen [wörtlich: geben] sie, bilden [wörtlich: machen] das Heer, gehen zum „Roten Stein“, der nahe bei Dinâwâr ist, lassen Trompeten und Trommeln ertönen. Das Getön der Trommeln gelangt zum Ohre des Jusuf Kâbud. Er sagt: „Ala Murad Khan! Was ist dies für ein Getöse?“ Ala Murad Khan sagt: „Das ist das Getrommel der Leute von Kändulâ; und die Leute von Kändulâ, ihre Männer sind schlau²⁾, wir können nicht gegen sie gehen. Ihr Platz ist schwierig [zu erreichen]; sie ziehen auf die Berge, fassen uns mit den Kugeln.“ Hinfort kommen sie nicht mehr gegen Kändulâ.

¹⁾ „Die Kullîâhî sind ein östlich und nordöstlich von Kirmanschah zeltender Kurdenstamm; ihr Hauptort ist Sunqur.“ (O. Mann).

²⁾ O. Mann schreibt: „stark“; im Persischen heißt es كز .

XX.

yä sálí qáimé yä äzhdäháí mi^{vaú} dárrá Bání^{vaní}. sár ráyáki máirú, hání kás nímátáú bélú pāi bákhí. ákhir támám márdúm jam mou^{wán}, málúán, ki äzhdähákāi békushán. máyáwán ä nazík äzhdähákāi. äzhdäháká márdímí máinú, yáwásh yáwásh mi^{vaú} pāi dilíshán. yä pi^{vaú} dánáí, áqildí dilíshánánà mou, máčú: „házirán! í äzhdähá námán kási búárú. hár čí hán, khiyálísh hán.“ márdümáká támáshá mákárán: äzhdäháká yáwá vá nazík márdümákāi, nimdirá. yárá pi^{vaú} máčú: „mázánidí, čish kárdí? hár kás hár kárāi mázánú, bélú, áspáú vá hájāt wish bárú, béni^{vaú} vá sár í ráí, tá bézánim, kámish mou vá kámish ka^{wúl} mákárú.“ támám sánátkárán málúán, áspáú wishán márán: nájjár hárrá, tárášhtá, áskaná, máshár, máti, báqí áspáú^{wish} čání ránāi máni^{vaú}^{wärä}; ásingár gáz, čakúsh, múshádám, báqí áspáú^{wish}, áu-čí máni^{vaú}^{wärä}. khäyyát dúárdá, čání, dilíwání, náí^{vaú}, áu-čí máni^{vaú}^{wärä}; milá kálám, kálámdán, kághiz, yä kitāy^{wi} áu-čí čáyá máni^{vaú}^{wärä}. äzhdäháká čámish mákáfú ä í áspáwáná, málú, yä hárrāi máirú dámwá, sárá mátakáná ki yáⁿⁱ „yá kási bí^{vaú} čáním.“ yä pi^{vaú} málú čánísh; äzhdäháká málú, pi^{vaú} kási málú shúnáshārà, tá máyáwán ä bárá yä áshkäftí. äzhdäháká málú ä dilí áshkäftákí; pi^{vaú} kási málú shúnáshārà, támáshá mákárú: yä äzhdäháí zilí háná číä. yä kálí shákh-qáyí kátíshārà dán, shákhákánísh ílá áulá dámišháwà gírish wárdán¹⁾. áshārá mákárú ki „í shákháyú bí^{vaú}“ pi^{vaú} kási hárrákáwá shákh kálákāi mourúáwá. äzhdäháká kálákāi kátärá máú, wish mápíčínú taywán áshkäftákíárä. káláká lámáshánà wírdá moú, äzhdäháká áwá dá moú, ráhát moú. í äzhdäháká já bin áshkäftákí^{vaná} yä sinúqí gil mákárú, mouzú ä vár dámi pi^{vaú} kási. čí sinúqákāi márá, mámarú, támáshá mákárú: párišh púlán. húrish máirú, márásh pāi Kánúldāi, básh márdímíčí máú. í hákáyátá já zámán qáimáná moú.

XX

Übersetzung.

In einem längst vergangenen [wörtlich: alten] Jahre kommt

¹⁾ ebenso in Stück IX (im Text und Anm. 3).

ein Drache in die Schlucht von Banian¹⁾). Er nimmt einen Weg ein, niemand mehr kann zu den Gärten gehen. Schließlich versammeln sich alle Leute, gehen, um den Drachen zu töten. Sie gelangen in die Nähe des Drachens. Der Drache sieht die Leute, kommt ganz langsam in ihre Mitte. Ein weiser, kluger Mann ist unter ihnen, er sagt: „Ihr Anwesenden! Dieser Drache ist nicht gekommen, jemanden zu fressen. Was es auch sein mag, er hat eine [bestimmte] Absicht.“ Die Leute sehen: der Drache gelangte in die Nähe der Leute, blieb stehen. Jener Mann sagt: „Wißt ihr, was ihr tun sollt? Ein jeder, was immer für ein Geschäft er versteht, soll gehen, seine Geräte und Werkzeug holen, es auf diesen Weg legen, damit wir erfahren, was er [haben] will und was er davon annimmt!“ Alle Handwerker gehen, holen ihre Geräte: der Tischler die Handsäge, das Beil, den Stechbeutel, die große Säge, den Bohrer, seine übrigen Geräte samt dem Hobel legt er hin; der Schmied die Zange, den Hammer, den Blasebalg, seine übrigen Geräte, auch der legt sie dorthin; der Schneider die Schere, Nadel, Packnadel, Faden, auch der legt sie dorthin. Der Molla das Schreibrohr, den Federkasten, Papier, ein Buch, auch der legt es dorthin; Der Drache, sein Auge fällt auf diese Geräte, er geht, eine Säge greift er mit dem Rachen, bewegt den Kopf, etwa wie: „Einer soll mit (mir) kommen!“ Ein Mann geht mit ihm; der Drache geht, der Mann geht hinter ihm her, bis sie an den Eingang einer Höhle gelangen. Der Drache geht in das Innere der Höhle; der Mann geht hinter ihm her, er sieht: ein großer Drache ist dort. Einen großhörnigen Bergziegenbock hat er halb²⁾ verschlungen [eigentlich: hineingestoßen], dessen Hörner sind hier [und] dort in seinem Rachen stecken geblieben. Er macht Gebärden, wie: „Säge dieses Gehörn ab!“ Der Mann schneidet mit der Säge das Gehörn des Bergziegenbockes ab. Der Drache schluckt [wörtlich: stößt] den Bock zur [anderen] Hälfte³⁾ hinunter, wickelt sich

¹⁾ „Der oberhalb des Dorfes Kändulä gelegene Teil des engen Tales, in welchem die ausgedehnten Obstgärten des Dorfes sich befinden, trägt den Namen *Bánián*.“ (O. Mann.)

²⁾ von O. Mann ausgelassen.

³⁾ O. Mann übersetzt frei: „schluckt den Bock ganz hinunter“.

selbst um einen Stein in⁴⁾ der Höhle. Der Bock in seinem Bauche wird zerkleinert, der Drache wird ruhig, wird zufrieden. Dieser Drache wälzt aus dem Grunde der Höhle eine Kiste heran, wirft sie vor den Mann. Und der holt die Kiste, bricht sie auf, sieht: sie ist voll Geld. Er hebt sie auf, bringt sie nach Kändulá, verteilt [den Inhalt] auch unter die Leute. Diese Geschichte ist aus der alten Zeit⁵⁾.

XXI.

jä äyyáme gáimé girání moú; támám vilát cúl moú, här kúáná nún máirán¹⁾ arzání^{an}, bár mákárán, málüán pǝi á vilátáyá. márdúm Kánúláí girdish bár mákárú, málü pǝi Shárázúrí. yá pi^{vái} moú, námish Táýár moú; wish moú cání díí kúndáí. má-cú: „ámin nímáú pǝi Shárázúrí; pǝi wim málü éi kúáná, yá áshkáftí piyá mákárú, cání kándáákánim málü á dílí áshkáftáki. här fári bú, guzárán wimán máimí.“ Táýár tufángéi moú, ki báldá dásish nímou. ákhir támám márdúm bár mákárán, málüán; Kánulá cúl moú. Táýár cání kándáákánish hur máizán; jíl, pílas, här éi jíl bár^{shán} moú, máirán kúlawá, málüán, máyáwán á kú. yá kúí hán, námish Tákúlú án. yá áshkáftí piyá mákárán, málüán á dílí áshkáftáki, cáyá mänishán tá cúár sáli hání. nán nímou^{ärán}; khurák^{shán} moú gúsh tshikári; dáyim gúsh tshikári moú^{ärán} já yái nání. psá cúl mácáshyán, hání dár bän nání nímou^{án}. vákhtí ki vilát cúl moú, támám jánawár kúí mámjíyáú vä Kánulá, vä máhdál Kánuláí, dí^{vái} Kánuláí cúl moú; här éi yánáshán moú yái jánawári. pǝi wishán í yánáná mákárán láná, báčáká mákárán cání; támám dour yánákán girdish dáréú souz moú. Táýár já fásl pá^{vizi} málü pǝi Bání^{ání}. cá darrá áu Bání^{ání} här kám júásh ráhátán, húrish mousú, mouzúsh á dílí bákhí, dári cúl cání mí ái maú; här bákhí ái mou^{ärú}, wishk nímou, mísh ángúri máirú. Táýár mi^{váú} dílí bákhákán, máilú, ángúri máčínú, máirú, mouzú á vär wári; wishkawá moú, moú áshkuéí. mi^{váú}, jámish mákárú, máirú pǝi zimsánshán. áná wázi vä áshkuéí, sinjáí jám

⁴⁾ Bei O. Mann: „um einen Stein der Höhle“.

⁵⁾ O. Manns Übersetzung „Diese Geschichte passierte in der alten Zeit“ ist grammatisch nicht zu begründen.

¹⁾ „nún máirán ist persisch گمان میرند.“ (O. Mann).

mākārú, tá vahári tamám nimou. pāi wishán mou^warán. hār väkht ki Táyár bārút vä sačmāsh mou čānī gulāi, pūlish nimou ki inānā bésānū, shikār mākushū, pīmish jam mākārú, tamám pīmākāi mātáwinūwā, mākārú ä dilī gāi^vá shikārākāi, yāri čuār gāi^vá shikāri pār mākārú, pīm māirú kúlāwā, māirú ä Suñgúr, maúsh, bārút, sáčmā, gulá, nimākīči mārú, mi^váú.

čāi bēshnāwā! duázdāh nāfāri diz mou^wán, máčān: „ai berá! Táyár tufāngi khāsishān. bāidi, tá bēlim, Táyāri vīzimawā, tufāngākīsh bésānim čānā, bārmish pāi wimān!“ ákhír qārār mán. yā rūi tūshā mākārān, hur māizān, mālūān pāi kúākāi, ki Táyár hānā čānā. fārā māilān, māi Táyāri mākārān. Táyár qāzārā ay rūā mālū ä Suñgúr, kánāčākānish mou^wán mánzilānā. tamāshā mākārān: duázdāh áyimī diyārān, čī kúā māilān. ishán[?]²) máčān: „wāli! čish kārīm? tátāmān ní^vān čī^vá. isā mi^vān pāimān!“ wāli gourākīsh máčū: „hīč khūf mākā, tufāngākī bārā! hār čī sáčmā, gulá mánān, bārā!“ ámmā Táyár dūi tufāngīsh mou; yūāsh mánzilānā mou, yūāsh khāstār mou, māirú čānī wish. kánāčākān tufāngākī pār mākārān gulá, wishān mākārān shīwā pi^vái, hūshyār mou^wán, ki mábādā dizākān bí^vān pāishān. dizākān ay rūā tá virāi māgilān, māi mākārān; hīč nimou pāishān. ay shay^wá nizīk khūfti Táyár mi^váúwā, māyáú vä nizīk mánzilākāi. yā nākāmī mi^váú mil yārú dizākānārā, čāmīsh mākāfā ä i pi^vānā, mārāmū. aushān ki dizākān búān, māinān, māni^vān ä shūnāsh. Táyár khiyāl mākārú, máčū: „āgūr āmīn i tufāngi, i bārút u gulá bārú ä mánzil, aushān mi^vān, bārā mánzilākāi māirān, kārā khārāu mou.“ yāwāshī tufāngākīsh čānī bārút vä gulākāi vä bāqī hār čish hānā pānā, māni^vāsh ä čir yā tay^wāni, māpiyārúshāwā; wish mālū ä mánzilākā. tamāshā mākārú: kánāčākānish i bārā mánzilāi^vānā nimdirāni, māgriwān, zālāshān mālū. čēi máčū: „zālātān nālū; āmīn āmān.“ kánāčākān máčān: „tātā! duázdāh nāfāri diz hānā čī kúā, āmāni pāi imāi. Táyár máčū: „rūlā! āmīn

²) Statt ishán „sie“ (Pl.; auch im Diktatheft ايشان) erwartet man yūāshān „eine von ihnen“, weil Zahir, wie am Anfang der Erzählung gesagt wird, nur zwei Töchter hatte, daher nur die eine zur anderen spricht. Zwar steht das Verbum máčān im Plural; aber wir wissen aus anderen Beispielen, daß nach dem singularischen Subjekt yūāshān das Prädikat im Plural folgt (s. S. 159f. den Abschnitt Nr. 3 zur Syntax).

ámán, ðim: hár duzdáhshán hánáí pá yá tay^wániänä. ämin³shán ði, hur-zái pðim; ämin rämán. isá aushán máí äminí mäkärán; khátirjám mi^ván ä i ri^vá. éi qsi bíná, dizákán ämðí, bärá üshkäftákíshán girt. Táyár zánásh: guzáshtán, éará nímoú. vátish: „ai dizákán! shimá éitán moú çäním?“ dizákán máçán: „tú-äní Táyár?“ máçú: „ämin Táyár níánán; ämin külkásh Táyári ään.“ máçán: „tufängükí Táyári bí^vä imðí!“ máçú: „Táyár háná kúawä; tufängükísh bärðán çäní wish.“ ishán máçán: „ðirú mäi! tu Táyár-äní.“ khulásá-kälám mäiránish, be qärári mä-kúshánish, häláak moú. íçi hár máçú: „ämin Táyár níánán!“ tá shousú rúawä moú; Táyári mäirán, pim shikári, ki dilí mänzil Táyáriänä moú, mārán, gürm mäkärán; dákh moú, mäkärán sárüshärä. sárásh mäsuçi^váú. báz häm Táyár nímalü ä éirish³). dizákán hur-mäizán, hár éishán moú, hur-mäirán, mäirán, mäliüán, dúrawä mäkäfán. Táyár mäliü, tufängükísh mārú vä bär, kúsa-kämár mousú ä páshtish, mäkärú sár yá kámáriärä, mäçärú ä dizákán, máçú: „äspáwäkánim bázdí jiyá, vä illá tümám maütán ðäm gulðí^väwä*)! ä väkhtá shðí bí tárík, nátau^wán hiç kärú. isá bézänü, éish mäkarütán päná!“ mäirú ä nishánü; yúü-yúü dizákán mäkuşú; yúüsh mämánü. máçú: „ägär moút túi ná-kushú, ä läsh räfiqakánit rútauwä kárá, vä läsh³shán bírä küläwä, bärä, vizä ä nürüär.“ wilðí moú küi, máçán nürí çänísh. íçi, ki räfiq dizákánän, jä gyán wish mátärsú, läshäkán mäirú küläwä, mäkişú, mouzú ä nüräki. ákhír läshäkán moú, mäirüsh ä sár éðläki, ki nürüän, mouzúshänä. Táyár ðimärä gulawä maü^w ä páshtish; íçi mäkäfú ä nüräki. Táyár mäliü, tümám rákht³shán, äspáushán mārú pðí mänzilí.

i muqaddämä jä fäsl páyizi moú. mämánü tá vähári. fäsl vähári moú. märdüm Känülðí, ki Shárüzür-änä mou^wán, mäníshán, yúü-yúü qsdí mäkärán, máçán: „ínü fäsl väháriän, vä rúzyár ðirázän. yá äyimi bëkiänim, belü pðí viláti, bézänü vilát çänüän, ägär vilát khásän, tá küç kärím, belim pðí vilát wimán; ägär

³) „Persisch: زيور کردن cf. Steingass, Dictionary, s. v. زيور کردن, „to conquer, to overcome, to subdue“; زيور کردن ist das Passiv zu زيور کردن“ (O. Mann.)

⁴) „Persisch: به دهن گلوله (maütán =) ميزم تان“ (O. Mann.)

khārāwā bī^vān, tā fikrī hānī kārīm!“ ākhir yā piyāī mākiānān, mi^vāū pāi vilātī. piyākā lālū Tāyārī moū. vākhtī mi^vāū, tāmāshā mākārū: shār Kirmāshānī tāzū moūshān āwāshāwā kārān; ʿil-pān^jā yān^ḡī jān bī^vānī, hārākārī mākārān. lālūākā Tāyārī, nāmish Sāyākā moū, mi^vāū^w ā lā yānākān, yā sh^ḡī lāshānāwā mousū. tā shousū hur-māizū, mi^vāū, tā māyāū^w ā Zālū-āu. māčū: „Tāyār au sālā ʿānī imāi nāmā, lūā vā i kūānā. tā⁵) bēzānī: mārđān yā mānān, bāyād āmin hār jā Kuritāt^lān bēlū ā wār tā Sizdāh-khirān, Tāyārī bēcārū, tā bēlū ā sār milākālī; hār ʿi kūānā bū, āgār mānāū, nāmārdaū, juwāwā maū. „Sāyāqā“ vācīm.“ yāwāsh yāwāsh mi^vāū rārū, Tāyārī mācīrū, tā māyāū^w ā dūi khīrī jā Sizāh-khirān; māmānū. timāz mākārū: Tāyār āmān ā sār i kūānā, shikār mākārū. vākht^ḡī gūsh mātākānū⁶), dāng Sāyāqā^ḡī mi^vāū^w ā gūshish. māčū: „khudāyā! Sāyāqā ʿi kū, i vilātā ʿi kū?“ khās gūsh mātākānū: dāng Sāyāqā^ḡī^vān. ʿi ʿi juwāwā maū. ʿūcī māčū: „hānāi ʿi-kūānā?“ ʿi ʿi māčū: „hānān ʿi sār kū^ḡī^vū.“ Sāyāqā māčū: „ʿi-kūārū boū?“ Tāyār māčū: „psāwā bū!“ Sāyāqā mālū, tā māyāū^w ā Tāyārī. dās mākārān ā mil yūtārīnī, qāyīrī māgrūwān. dimā g^rrāwāi mānīshān-ārū, hāl hu^wāl yūtārīnī māpārsān. Sāyāqā māčū: „sālī āwāl jā hālī khārāu lūāim ā ā vilāyātāi. ākhir khudā sāzāsh: hār jūrī bī, zhāimī tā ārū. vā āmin āmānān, bēzānū, i vilātā ʿānī^vān.“ Tāyār māčū: „i vilātā jāwā khāsān; gānim, giyāu jā hālqā-zāmīn-ānā soūz bī^vān, yāwān, sārsārā āyimī māirū; hār tālish pār yā mishtī dānāsh hān.“ ʿānī Sāyākā^ḡī hur-māizān, mi^vān pū^ḡī mānzilī. Tāyārā māčū: „lālū Sāyāqā! āgār nānit hān, piyārūshāwā! bā kānācākān nāzānān!

⁵) Ich fasse das Verhältniß der Sätze zueinander anders auf und interpungiere anders als O. Mann. Er setzt vor *tā* nur ein Komma und läßt den ganzen Satz erst bei *mānān* enden. Meiner Ansicht nach beginnt das neue Satzgefüge schon mit der Konjunktion *tā*, und mit *bāyād* fängt der Nachsatz (Hauptsatz) an. O. Mann muß, um seine Ansicht durchführen zu können, aus dem Nebensatz mit *tā* einen Hauptsatz machen; er ändert also unnötigerweise den Satzbau. Der innere Zusammenhang der Sätze geht verloren, und die Übersetzung fällt bei ihm anders aus: „...; nun möchtest du wissen, ob er gestorben oder am Leben geblieben ist. Ich muß nun immer an dem *Kur-i-tātlān* [= Berge] hinabgehen...“

⁶) Vgl. Anm. 1 zu Stück XVI.

ügür bészânân, yä luqmêšî búärân, mämîrân. inä çuâr sâli än, ki nân'shân nâwârdân.“ Sâyyâgâ nânâkâsh mäpiyârûawâ; yä shêi lâ Tâyyirêšîvâwâ mämîdirû. dimâ yä shêi hur-mâizû, mälû, tâ mäyyâû^v ä vilât Shârüzârî. khâwâr mau; tümâm mârduim Kânûläi, här çî hânâ çâ vilâtâ, hur-mâizân, bâr mäkârân, mi^vân pî vilâtî. çuâr-sâd yânêšî mälû ä â vilâtâ; pânjâ yânâsh mämânû. mi^vân ä Kânûlä, mi^vân, tümâshâ mäkârân: här çî yânân, tümâm khürâwâ bî^vân, yä yânêšî nâmânân. mälûân ä halqâ-zâmîn, kumlânâ mousân; mälûân, gänim, giyâu dirôu mäkârân, mârân, mäkûân, hârâ mäkârân, hêmîr mäkârân, ârdâkîsh mäkârân nân, pî wîshân guzârân mäkârân. kâm-kâm vilât âwâu moû. çûsâ mi^vân ä diyâikî, âwâi mäkârân; mi^vân ä sâr bâkhî, dubârâ bâkh münîyân, ârdâwî mäkârân.

(XXI)

Übersetzung.

In alten Tagen wird¹⁾ eine Teuerung; das ganze Land wird¹⁾ wüste. Wo immer man meint, es sei billig [wörtlich: Billigkeit], brechen sie auf²⁾, gehen hin in jene Provinz. Die Leute von Kändulâ brechen insgesamt auf, gehen nach Schährizor³⁾. Ein Mann ist¹⁾, seine Name ist¹⁾ Tahir⁴⁾; er selbst ist mit zwei Töchtern. Er sagt: „Ich komme nicht nach Schährizor; ich für mich gehe in diese Berge, eine Höhle werde ich ausfindig machen, mit meinen Töchtern in die Höhle gehen. Auf welche Weise es auch werden mag, unseren Lebensunterhalt werden wir finden [wörtlich: geben].“ Tahir ist¹⁾ ein Gewehrscütze, daß niemand ihn übertrifft [wörtlich: daß über seine Hand es nicht ist]. Schließlich brechen alle Leute auf, gehen fort; Kändulâ verodet [wörtlich: wird Wüste]. Tahir mit seinen Töchtern sie machen sich auf; Decken, Teppiche, was sie nur

¹⁾ O. Mann übersetzt ungenau „war“.

²⁾ s. Anm. I zur Übersetzung des X. Stückes.

³⁾ „Der bekannte Distrikt am rechten Ufer des Diyâla-Flusses, westlich vom Auramân-Gebirge, jetzt zur Türkei gehörig. Er ist von dem kurdischen Nomadenstamme der Jâf (جانى) bewohnt.“ (O. Mann.)

⁴⁾ „طاهر; der Mulla schreibt bald der Aussprache nach طاهر, bald die Form der Schriftsprache طاهر.“ (O. Mann.)

immer an Kleidern haben, nehmen sie auf den Rücken, gehen, gelangen auf den Berg. Einen Berg gibt es, sein Name ist Tākalu. Eine Höhle machen sie ausfindig, gehen hinein in die Höhle; dort wohnen [wörtlich: sitzen] sie (bis) vier weitere Jahre. Brot essen sie nicht; ihre Nahrung ist das Fleisch der Jagdtiere; ständig essen sie Fleisch von Wild an Stelle von Brot. Ebendiese Sache werden sie gewohnt, fürderhin brauchen sie kein Brot mehr⁵). Als das Land menschenleer wird, strömen alle Tiere des Gebirges nach Kändulā und in das Gebiet von Kändulā; das Dorf Kändulā wird wüst, was nur immer ihre Häuser [sind], wird zum Platz der Tiere. Für sich machen sie diese Häuser zu Nestern, erzeugen dort Junge; die ganze Umgebung der Häuser, alles wird grünes Buschwerk. Tahir geht in der Jahreszeit des Herbstes⁶) nach Banian⁷). In jener Schlucht des Baches von Banian, welcher Leitungsgraben nur immer bequem [zu behandeln] ist, den läßt er voll Wasser laufen⁸), leitet [wörtlich: wirft] es in den Garten, gibt den Obstbäumen⁹) samt den Weinstöcken Wasser; jeder Garten, der Wasser erhält [wörtlich: trinkt], wird nicht trocken, [dessen] Weinstöcke setzen Trauben an. Tahir kommt hinein in die Gärten, geht umher, pflückt die Trauben, trägt sie weg, breitet sie aus [wörtlich: wirft] vor der Sonne; sie werden trocken, werden Rosinen. Er kommt, sammelt sie, trägt [sie] weg für ihren Winter. Soviel Walnüsse und Rosinen, Brustbeeren sammelt er, [daß] sie bis zum Frühjahr nicht zu Ende gehen [wörtlich: es nicht fertig wird]. Sie essen [sie] für sich. So oft Tahir Pulver und Schrot wünscht samt Kugeln [und] kein Geld hat, diese zu kaufen, tötet er Jagdwild,

⁵) „Eine auch im Persischen im Volksmunde gebräuchliche Ausdrucksweise: در بند فلان چیزی نیستم „ich brauche dies und das nicht.““ (O. Mann.)

⁶) O. Mann übersetzt „des Frühlings“.

⁷) s. Anm. 1 zur Übersetzung des XX. Stückes.

⁸) „*hurish mousū*, wörtlich im Persischen: بر میندش. Tahir verschließt (میندد) die Öffnungen der anderen Kanäle, so daß der eine zur Aufnahme des herabfließenden Wassers, das aus dem Bache abgeleitet ist, offen bleibt.“ (O. Mann.)

⁹) „*dār* ist „Baum“, *čū* „Holz“; eine Art Tautologie.“ (O. Mann.)

sammelt dessen Fett, schmilzt all das Fett ein, tut es in die Haut des Jagdwildes, füllt drei [bis] vier Häute von Wild, nimmt das Fett auf den Rücken, trägt es nach Sunqur, gibt es hin, holt Pulver, Schrot, Kugeln, auch Salz, [und] kommt [zurück].

Hier höre! Zwölf Räuber sind, sie sagen: „Bruder! Tahir hat eine schöne Flinte. Kommt, daß wir gehen, den Tahir ausfindig zu machen, seine Flinte ihm wegnehmen, sie für uns wegtragen!“ Zuletzt beschließen sie [es]. Eines Tages bereiten sie Mundvorrat, machen sich auf, gehen zu dem Berge, auf dem Tahir (dort) ist. Sie wandern viel umher, suchen den Tahir. Tahir geht zufällig an jenem Tage nach Sunqur, seine Töchter sind zu Hause. Sie sehen: zwölf Menschen sind sichtbar, gehen auf diesem Berge umher. Eine von ihnen spricht¹⁰): „Schwester! Was sollen wir tun? Unser Vater ist nicht hier. Jetzt kommt man gegen uns!“ Ihre ältere Schwester sagt: „Fürchte nichts! Hole die Flinte! Alles, was an Schrot, an Kugel[n] übriggeblieben ist, hole her!“ Aber Tahir hat zwei Flinten; die eine von ihnen ist zu Hause, die andere ist besser, er trägt sie bei sich. Die Mädchen laden die Flinte [mit] Kugel, verkleiden sich als Männer [wörtlich: machen sich [nach] Art des Mannes], geben acht, daß nicht etwa die Räuber zu ihnen kommen. Die Räuber wandern an jenem Tage bis zum Abend umher, suchen; nichts gelingt [wörtlich: wird] ihnen. An jenem Abend, nahe der Schlafenszeit kommt Tahir zurück, gelangt in die Nähe des Rastplatzes. Mit einem Male kommt er auf den Hals jener Räuber, sein Auge fällt auf diese Männer, er flieht. Jene, welche die Räuber sind, rennen [wörtlich: legen] hinter ihm her. Tahir überlegt, sagt: „Wenn ich diese Flinte, dieses Pulver und Kugeln nach dem Rastplatz trage, so kommen jene, besetzen den Eingang zum Rastplatz, die Sache wird verdorben.“ Vorsichtig [wörtlich: langsam] legt er seine Flinte mit Pulver und den Kugeln und allem übrigen, was er nur bei sich hat, unter

¹⁰) O. Mann hat die in Anm. 2 zum Kändülai-Text gekennzeichnete Ungereimtheit nicht beachtet und übersetzt, als ob *ishán* („sie“, Pl.) zu Recht bestände: „Sie sagen“, während nach dem Zusammenhang bloß die jüngere Schwester spricht. Es handelt sich um ganzen nur um zwei Schwestern.

einen Felsen, verbirgt es; er selbst geht zum Rastplatz. Er sieht: seine Töchter sind an diesem Eingang des Rastplatzes gestanden¹¹⁾, sie weinen, der Mut entfällt [wörtlich: geht davon] ihnen. Und er sagt: „Der Mut entfalle euch nicht; ich bin gekommen!“ Die Töchter sagen: „Vater! Zwölf Räuber sind auf diesem Berge, sie sind unseretwegen gekommen.“ Tahir spricht: „Kind[er]! Ich bin gekommen, ich sah: alle ihrer zwölf sind am Fuße eines Felsens. Sie sahen mich, machten sich auf gegen mich; ich lief davon. Jetzt suchen sie mich; sicherlich kommen sie hierher. In diesem Gespräch waren sie, [da] kamen die Räuber, nahmen den Eingang der Höhle ein. Tahir merkte: es ist vorbei, es ist kein Ausweg. Er sagte: „O Räuber! Was wollt ihr mit mir?“ Die Räuber sprechen: „Bist du Tahir?“ Er sagt: „Ich bin nicht Tahir; ich bin Diener des Tahir!“ Sie sagen: „Die Flinte des Tahir gib uns!“ Er spricht: „Tahir ist im Gebirge; die Flinte hat er mit (sich) genommen.“ Sie sagen: „Du lügst! Du bist Tahir.“ Schließlich greifen sie ihn, schlagen¹²⁾ ihn so sehr, [daß] er [fast] umkommt. Und er sagt immer: „Ich bin nicht Tahir!“ Bis es am Morgen wieder Tag wird; da nehmen sie den Tahir; das Fett des Wildes, das in der Wohnung des Tahir ist, holen sie, machen es heiß; es wird [ihm] eingebrannt [wörtlich: ein Brandmal]¹³⁾, sie tun es [das Fett] auf seinen Kopf. Sein Kopf verbrennt. Gleichwohl gibt Tahir nicht nach. Die Räuber machen sich auf; alles, was sie nur haben¹⁴⁾, heben sie auf, tragen [es] fort, gehen weg, entfernen sich. Tahir geht, holt seine Flinte hervor, den Patronengürtel bindet er auf seinen Rücken, begibt sich [wörtlich: macht] auf einen Berghang, ruft den Räubern zu, sagt: „Legt meine Sachen einzeln hin, oder ich schieße euch sämtlich mit der Kugel nieder! Zu jener Zeit der Nacht war es finster¹⁵⁾, ich konnte nichts machen.

¹¹⁾ O. Mann übersetzt frei: „seine Töchter stehen hier an der Türe der Wohnung“.

¹²⁾ „Wörtlich: töten“ (O. Mann).

¹³⁾ O. Mann übersetzt: „glühend“.

¹⁴⁾ Bei O. Mann ungenau: „hatten“.

¹⁵⁾ O. Manns Übersetzung: „Vorhin (zu jener Zeit) war es finstere Nacht“ läßt sich grammatisch nicht rechtfertigen; denn die Voraus-

Jetzt wisse[t], was ich euch antue!“ Er nimmt [sie] ins Ziel [= zum Ziel]; einzeln tötet er die Räuber; einer von ihnen [wörtlich: von ihm] bleibt übrig. Er sagt: „Wenn du willst, daß ich dich nicht töte, so ziehe jene Leiche[n] deiner Freunde aus [wörtlich: mache nackt] und nimm ihre Leichen auf die Schulter, trage [sie] weg, wirf [sie] in jene Grube!“ [Wenn] ein Loch tief ist, nennt man es „Grube“. Und dieser, der Genosse der Räuber ist, fürchtet für sein Leben, nimmt die Leichen auf die Schulter, schleppt [sie] weg, wirft sie in die Grube. Die letzte der Leichen kommt an die Reihe [wörtlich: wird], er trägt sie an den Rand des Brunnens, der eine Grube ist¹⁶⁾, wirft sie hinein. Tahir schießt von hinten mit der Kugel¹⁷⁾ ihm in den Rücken; auch der fällt in die Grube. Tahir geht, bringt alle ihre Kleid[er], ihre Sachen zum Rastplatz.

Diese Begebenheit geht in der Jahreszeit des Herbstes vor sich [wörtlich: wird]. Er bleibt bis zum Frühjahr. Es wird die Jahreszeit des Frühlings. Die Leute von Kändulä, die in Schährizor sind, [dort] wohnen, sprechen untereinander, sagen: „Dies ist die Zeit des Frühlings, und der Tag ist lang. Wir wollen einen Menschen aussenden, daß er in die Heimat gehe, feststelle, wie die Heimat beschaffen ist, daß wir, wenn die Heimat in gutem Zustande ist, wegziehen, in unsere Heimat gehen; wenn sie wüst geworden ist¹⁸⁾, daß wir einen anderen Gedanken fassen!“ Schließlich schicken sie einen Mann ab, er kommt in die Heimat. Der Mann ist Mutterbruder Tahirs. Als er kommt, sieht er: sie wollen die Stadt Kirmanschah von neuem aufbauen; vierzig bis fünfzig Haushaltungen hatten sich versammelt, sie machen Mörtelarbeit. Der Oheim des Tahir — sein Name ist Sadiq — kommt¹⁹⁾ zu den Familien, eine Nacht

setzung, daß das Verbum *bî* mitten hinein in das von ihm angenommene attributive Verhältnis zwischen „Nacht“ und „finster“ gestellt werden könnte, ist unhaltbar.

¹⁶⁾ Der Relativsatz ist in O. Manns Übersetzung ausgelassen.

¹⁷⁾ „mit der Kugel“ fehlt in O. Manns Übersetzung.

¹⁸⁾ O. Mann setzt ungenau das Präsens „wüste ist“.

¹⁹⁾ O. Mann übersetzt „gelangt“, verwechselt *mi'áá* mit *mā'áá*. Gleich der nächste Satz zeigt, daß beide Verben zu trennen sind.

schläft er bei ihnen. Am Morgen macht er sich auf, kommt, [statt: geht!], bis er nach Zalu-ab²⁰⁾ gelangt. Er sagt: „Tahir kam in jenem Jahre nicht mit uns, ging in diese Berge. Damit du erfährst [wohl = man erfährt], [ob] er gestorben oder am Leben geblieben ist, muß ich immer am Kur-i-tätlán[-Berge] hingehen, hinab bis zu den „Dreizehn Kehren²¹⁾“, den Tahir rufen, bis ich auf die Höhe des Passes steige [wörtlich: gehe]; wo immer er sein mag, wenn er am Leben geblieben, nicht gestorben sein sollte, wird er Antwort geben. Wir wollen „Sadiq“ rufen.“ Ganz langsam geht [wörtlich: kommt] er des Weges, ruft den Tahir, bis er zur zwei[ten] Kehre von den „Dreizehn Kehren“ gelangt; er bleibt stehen. Denke dir²²⁾: Tahir ist auf den Grat dieser Berge gekommen, er jagt. Als er das Gehör anstrengt [wörtlich: bewegt], kommt der Ruf „Sadiq“ an sein Ohr. Er sagt: „O Gott! Wo ist Sadiq, wo ist dieses Land?“ Er horcht gut hin: es ist die Stimme des Sadiq. Und er gibt Antwort. Jener auch sagt: „Wo bist du?“ Und dieser sagt: „Ich bin auf diesem Berggipfel.“ Sadiq sagt: „Wo [= auf welchem Wege] soll ich [hinauf]kommen?“ Tahir sagt: „Auf diese Weise komm²³⁾!“ Sadiq geht, bis er zu Tahir gelangt. Den Arm legen sie einander an den Hals, sie weinen etwas. Nach dem Weinen setzen sie sich hin, fragen einander nach dem Ergehen. Sadiq sagt: „Im ersten Jahre gingen wir in elendem Zustande nach jener Gegend. Schließlich fügte es Gott: auf welche Weise auch immer es war, wir lebten bis heute. Und ich bin gekommen, um festzustellen, wie dieses Land ist.“ Tahir sagt: „Dieses Land ist sehr gut; Weizen [und] Gerste sind im Umkreis der [Acker-]Erde ergrünt, reichen bis [zur Höhe des] Menschenkopfes; jede Ähre (davon) ist voll von einer Handvoll

²⁰⁾ „Blutegel-Wasser“, ein kleiner Weiler am Nordabhang des Kûh-i Pârrô. Der Weg von Kändulâ bis Zâlû-âb beträgt für eine Karawane 4 ½ Stunde, von Zâlû-âb über Kinisht und Tâq-i Bustân nach Kirmânshâh etwa 7 Stunden.“ (O. Mann.)

²¹⁾ „Der Aufstieg auf eine Jochhöhe, die aus dem Tale von Zâlû-âb nach dem Tale von Kändulâ hinüberführt.“ (O. Mann.)

²²⁾ Vgl. Anm. 4 zur Übersetzung von Stück VI.

²³⁾ „d. h., er weist dem Sadiq etwa mit der Hand den möglichen Anstieg.“ (O. Mann.)

Körner²⁴).“ Mit dem Sadiq machen sie sich auf, kommen zum Rastplatz. Der Tahir sagt: „Oheim Sadiq! Wenn du Brot hast, verbirg es! Laß es die Mädchen nicht merken! Wenn sie es merken, einen Bissen essen, [so] sterben sie. Jetzt [wörtlich: dies] ist es vier Jahre [her], daß sie kein Brot gegessen haben.“ Sadiq versteckt sein Brot; eine Nacht bleibt er bei dem Tahir. Nach der einen Nacht macht er sich auf, geht, bis er in die Provinz Schährizor gelangt. Er gibt Kunde; alle Leute von Kändulä, wer immer in jener Provinz ist, machen sich auf, laden auf, kommen nach der Heimat. Vierhundert Familien gehen in jene Gegend; fünfzig Familien von ihnen bleiben [zurück]. Sie kommen nach Kändulä, kommen, sehen: Was nur immer Häuser sind [wörtlich: Haus ist], alles ist wüst geworden, nicht ein Haus ist übriggeblieben. Sie gehen zur Ackerflur, bauen [wörtlich: binden] Laubhütten; sie gehen, schneiden Weizen [und] Gerste ab, holen [sie], dreschen, mahlen, machen Sauerteig, machen das Mehl davon zu Brot, schaffen für sich Lebensunterhalt. Allmählich wird die Gegend wieder angebaut. Dann kommen sie in das Dorf, bauen es auf; sie kommen zu den Gärten, legen wieder Gärten an, treiben Landwirtschaft.

XXII.

yä piyâi mou, yâri kurîsh mou; pây dâishân zhânî mou²⁴âzû, kurû viçkälâkâsh zhânî nîmoû. yâ dâi sâlî mâguzârû; tâtâ kurâkân mämvrû¹⁾, lâkin nânâ kurâkân mämânû. kurû viçkälâkâ mâçû: „nânâ! tâtâm pây berâkânîm zhânîsh wâst; tâiçi mou pây âminî zhânî bú²⁴âzi!“ nânâsh mâçû: „rûlä! lûâ, yâ kânâçî vizâwâ, tâ âmin bú²⁴âzû pây!“ îçi mâlû, mâilû, tâmâshâ mâkârû: jâ sâr yâ kûijî²⁴ânâ yâ kânâçî nîshân, wârî²⁴âwâ gû mâkârû, sârâwâ yâ bâushî nânîsh dâñ ä bin-kâshî, mou²⁴ârû. îçi mâçû: „ai kânâçî! pây çîsh psâ mâkârî?“ kânâçâkî vâtîsh: „mou âmâr hâlîâwâ bú, pârîsh kârî.“ îçi, kânâçâkî bâu zilîsh mou, mâçû: „tu shû mâkârî âminî?“ kânâçâkî mâçû: „mâkârû; vâ yâñâmân î bârân.“ piyâkâ

²⁴) Oder: „Jede Ähre hat eine Handvoll Körner.“

¹⁾ So hat O. Mann richtig im Umschriftheft Nr. 1 a; der Plural *ممران* in der Handschrift des Mollâ ist dem Sinne nach unmöglich.

bäräkčŕi dŕiyári mäkärú, mälú, máčú; „náná! řäláná yándŕi yá kánáčŕishán hán. lúú, durúsissh kárú pŕim!“ nánákásh mälú ä yánáká ki kánáčákŕi háná čáná lá tátá-náná kánáčákŕi, vä tátá-náná kánáčákŕi máčú: „ai zhánŕi! pŕi čŕi ámánŕi?“ máčú: „ámánán wáz-mánŕi kánáčákŕitán. dářđŕi pŕi kúřim!“ máčán: „kánáčŕi qá-wilŕiyátŕish ní-ván. báshäd: dámán pánát!“ náná kurákŕi mi-váú^w ä yáná wish. här čŕi ki lářim bú, másánú; čuár pänř nářári řám mäkärú, mälúán, aqd kánáčákŕi mousán, suárish mäkärán, mářánish. khulásá súřishán tümám mäkärán. čŕiá béshnáwá! i náná kuráná čŕiá kháráwŕi mou. äwále vířŕŕŕi tá shousú dŕúká mărúsŕishán páná. shousú nŕmázú yá sáti ášúdá búán. řúŕi yá kutŕi nán'shán maú páná, wishk u řáq. bá qárári táňg mou^wán řá dás i pŕiá-zhánŕi^váná, ki hášáwŕish nou. yá řúŕi här yářishán mánŕishán, yúáwá máčán: „ímá čŕish kárŕim řá dás i pŕiá-zhánŕi^váwá?“ yárá kánáčákŕi, ki tázá súř'shán kárđái, máčú: „ai wálákán! áminŕi — námŕi áminŕi Khulásŕi án — ágár qawúl áminŕi bířđŕi, khás kárđŕish mäkärú páná!“ ŕishán máčán: „här čŕi tu vácŕi, pásá mäkärŕim.“ Khulásá mäkáfú ä fikr, khiyál wish ki yá kárŕŕŕi kárú. yá řúŕi yá bizáľđŕishán mou, hül-ráňg mou. sárásh mouránáwá, gúshŕákásh mäkärán čáshtŕi, mou^warán, púsákásh hur-máŕán. náná-pŕiákŕi dáyim fikřish íná mou, yá kárđŕŕi vízúáwá pŕi wáwákánish. máčú: „pús gŕškákŕi kárđŕi kuná!“ ŕishán máčán: „báshäd; durús mäkärŕim.“ zháná-pŕiákŕi mälú ä yá gáŕŕŕi, sárá béshŕú. Khulásá máčú: „wálákán! lúđŕi, čuár pänř zánři bářđŕi!“ aŕushán mälúán, čuár pänř zánři mărán. Khulásá zánřgákán čánŕi púsákčŕŕi dízŕáwá máŕŕú, mälú ä gawráká, púsáká mäkärú ä várish, zánřgákán mousú ä mú púsákčŕŕiáwá, mámdŕŕú, tá zháná-pŕiákŕi sárásh pŕŕŕi mäkärú sárásh béshŕú. čŕi láwá Khulásá khás mámdŕŕú, mi^váú^w ä văr däm zháná-pŕiákŕi, wish máshákináwá. zárú zánřgákán mi^váú^w ä gúsh zhánákŕi. vákhtŕi támáshá mäkärú, yá řánáwári ámá vä bär pŕŕish. řčŕi zálásh mälú, bihúsh mou. máčú: „ai kŕŕwánú! dŕúká-řisán shou nářisán. shou mărŕisán, řú nářisán; řú mărŕisán, shou nářisán.“ zhánákŕi máshnou, ki i řánáwári i qšŕi máčú, lákin nŕmázánú íná Khulásŕi^ván — bi khiyálŕish, ki íná mawakŕlän, ámán pŕi i. Khulásá qŕŕŕi kháfŕŕish maú, i bihúsh mou. aŕŕŕi khŕŕá mälú, púsákčŕŕi mäkánú, máŕŕú, mářiyářŕúáwá, mámánú, tá kŕŕwánúáká mi^váú^w ä húsh. hánŕi hŕčŕi qšŕi nŕmákärú, tá sárásh tümám máshŕú; mi^váú^w ä bär. tá.

shāi moú, máčú: „rúläkánim! hání shāi dúkú márisdî, lúdi, ásúdâ búsdî!“ ishán málúán, ásúdâ mousán ċi kárâ dúkiá. yá rúí nánâ kurrákán máčú: „wáwákán! ámin áru málu ä sárkíshí yánâ berdyim. shúmâ dúkú bérisdî, tá ámin mi^váú^w! vä här yú báshtán yú nánî niyánám ä dilí dúlúkđi. báárdîsh, tá ámin boú^wüwä!“ ishán máčán: „báshäd.“ vä yá yándîshán moú, párish moú hášál, rúán, gi ċúí wárdámání, vä bärákásh k^lír mäkárú. ishán mi^ván, málúán, dah duázdah klírî mārán, mouzán ä kit-klúmákú bärákđi. yúásh mäkárúshawä. vä ínám návát: vär bärákđiċi anáú mäkárú. Khulásâ málu, yá hári mārú, suáre härákđi moú, málu ä vär bärákđi, vä bärákâ háli mäkárú, málu ä yánákâ, qđiri hášál, rúán, báqi wárdámání mārú ä bär, dubará bärákâ mázhánú; yái pá härákđi mämánú. mi^ván, qđiri árdî mārán, mäkárán hámir, sáċ mániyán ä sár áwirî, yári kulírî rúáni mäkárán. ċi väkhtâ moúshán kulírúki búarán, ċish yúá maú^w ä bärâ dárwázákđi; táqâ dárwázákđi mi^váú. Khulásâ máčú: „báidi, kulírákán báni vizdánú! vizdîsh ä miltán ċir ċáshúákđitánáwä, tá bézanim, ċish moú!“ ishán khírâ kulírákán bän mouzánánâ, mouzán ä mí^lshán, rú kulírákán mápúshán, ki díyar noú. ba^d málúán, dárwázákđi mäkáránáwä. zhánâ-pírúki mi^váú^w ä yánâ, támáshâ mäkárú, wáwákánish házhwázh.máinú; khiyál mäkárú ki ínánú yá fikrîshán hán. mi^váú, máčú: „rúläkánim! áru lúánán yánâ berákiim. ċáyú súrishán bí; dás girdáishán, hur-pírínî. áru moúm, shúmâ yá dúí dóuri hur-pírdî!“ ishán máčán: „báshäd.“ hur-máizán, dás máirán, hur-mápirán. vä Khulásâ máčú:

„wáläkán! yáruákútán ċish pánú kárdán?“ ishán máčán:
 „bánish múinán, vistánmán ä gárdán²⁾.“

kaúwánúákâ máčú: „bálkâ yá ċúí qđishánáwä bú, békáfúärâ, sirr^lshán békáfú ä bär.“ här ċi mäkárú, hċ n^lván. máčú: „lúdi pđi káre wítán!“ wáwákán málúán. ċi mi^váú, támáshâ mäkárú yánákâ, ki bārâsh k^lír kárdái vä härâsh mályán, vär bärákáish anáwîsh kárdái, támáshâ mäkárú: yái pá hári díyarán. já bärâ yánákđi^vánâ ċi klír mouzú ä bärákâ, mäkárúshawä. málu, támáshâ mäkárú: rúánákâ, hášálákâ, báqi här ċi hán, dázházh míri^ván. mi^váú^w ä bär, máčú:

²⁾ Gereimte Wechselrede.

„sum-súm khárü, čĩng-čĩng Khulásí.“

„min sárim vü i kárü nimámásí.“

hání hič nimáčü. tá yä čin rúü yä rúü nánä-pírüké mousú; páshtí^vavü mäkáfú, dámish viláwü mou. Khulásí [so] málú, qđári rúán márú, dákhä mäkárú, mäkárú dámshärä; hálqish, zuánish, lámash mäsuči^váú. háwár mäkárú, kurrákánish mi^ván, máčán: „nánä! čish máčé? pđi čí psü mäkári?“ dúsüwä üshárá mäkárú, ki „Khulásí psü kárdánish äminí.“ kurrákán hič hálíshán nimou. Khulásá máčü: „shümá nimüzándí, čish máčü. máčü: „witánán; ägräu (dimárükülü) dánish zuánämäwä; éshán, zuánim pänä mán“³⁾. íshán máčán: „Khulásí! här čí mázándí khásán, kárdí dámshärä, tá khásawä bú!“ qúči háwár mäkárú ki „Khulásí psáshä kárdán pánám“; íshán hič hálíshán nimou, mázánish pđi Khulásá, málúán shün kárđíshán. Khulásá kárđi mäkárú, čuár rúá mämírnúsh. kurrákánish hürish mäírán, mäíránish ä qáurásán, mäspáránish. wáwákánish pđi wishán ásüdá mou^ván; yáná mou yáná wishán, pđi wishán mou^varán, mousán; här čí mäyáwán, mäkárán, hání kási särgír värgír^vshán nimou. ay dúü zhinákí máčán: „Khulásí! ägár tu ni^váishí, imá jü däs i káđwánü^väyá ájz bími. khás miltäwü kárd!“ íči máčü: „wáli! á^vimí báyád ziriñg bú!“ pđi wishán be dämákhí čákh guzárán mäkárán.

(XXII)

Übersetzung.

Ein Mann ist, drei Söhne hat er; für zwei von ihnen freit [wörtlich: verlangt] er Frau[en], der jüngste Sohn hat kein Weib. Ein [bis] zwei Jahre vergehen; der Vater der Söhne stirbt, aber die Mutter der Söhne bleibt leben. Der jüngste Sohn sagt: „Mutter! Mein Vater freite für meine Brüder Frau[en]; du mußt auch für mich eine Frau freien!“ Seine Mutter sagt: „Kind! Geh, mach ein Mädchen ausfindig, damit ich [es] für dich freie!“ Und er geht, wandert umher, sieht: an der Ecke einer Straße ist ein Mädchen gesessen, unten kackt sie, oben hat sie eine Armvoll

³⁾ Dieses Sätzchen kann ich ebenso wenig erklären wie O. Mann. Die persische Übersetzung der drei letzten Wörter lautet: *زبانم کفت شده است*.

Brot unter die Achsel gesteckt, ißt. Und er sagt: „O Mädchen! Wozu tust du so?“ Das Mädchen sagte: „Es ist nötig, daß du das Magazin, [wenn] es leer wird¹⁾, füllst.“ Und er — das Mädchen gefällt ihm²⁾ — sagt: „Wirst du mich heiraten?“ Das Mädchen sagt: „Ich werde es tun; und unser Haus ist diese Tür.“ Der Mann bezeichnet sich [wörtlich: macht sichtbar] die Tür, geht weg, sagt: „Mutter! In dem und dem Hause haben sie eine Tochter. Geh hin, mach es für mich in Ordnung!“ Seine Mutter geht nach dem Hause, in dem das Mädchen ist, zu den Eltern des Mädchens, und die Eltern des Mädchens sagen: „O Frau! Weshalb bist du gekommen?“ Sie sagt: „Ich bin gekommen zur Werbung um eure Tochter. Gebt sie für meinen Sohn!“ Sie sagen: „Das Mädchen ist es nicht würdig³⁾. Es sei: wir gaben [sie] dir!“ Die Mutter des Sohnes kommt in ihr Haus. Was nur alles nötig sein mag, kauft sie. Vier [bis] fünf Personen versammelt sie; sie gehen, schließen [wörtlich: binden] den Ehevertrag mit dem Mädchen, setzen sie auf das Pferd, holen sie. Schließlich bringen [wörtlich: machen] sie ihre Hochzeit zu Ende. Hier höre! Diese Mutter der Söhne ist etwas Schlimmes. Vom Anfang des Abends bis zum Morgen spindelt sie für sie [die Schwiegertöchter] die Spindel auf⁴⁾. Morgens läßt sie nicht zu, daß sie eine Stunde Ruhe haben [wörtlich: ruhig seien]. Des Tages gibt sie ihnen ein Stück Brot, trockenes und hartes. In einer [solchen] Weise werden sie bedrängt von der Hand dieses alten Weibes, daß es nicht zu beschreiben ist. Eines Tages sitzen alle drei (von ihnen), sagen zueinander: „Was sollen wir tun vor der Hand dieses alten Weibes?“ Jene junge Frau, die man frisch verheiratet hatte, sagt: „O Schwestern! Mich — mein Name ist Chulasä — wenn ihr mich annehmt⁵⁾ [= mir folgen wollt], werde ich ihr die Sache gut besorgen

¹⁾ Bei O. Mann abweichendes Tempus „ward“.

²⁾ „Wörtlich: دختر باب دلش میشود „das Mädchen wird Sache seines Herzens.“ (O. Mann.)

³⁾ Wörtlich: „ihr ist keine Würdigkeit (قابلیت) (O. Mann).

⁴⁾ „Der Sinn ist natürlich: „gibt ihnen Spinnarbeit auf; *mārāsā* ist pers. میرسد, *-shān pānā* = برای شان.“ (O. Mann.)

⁵⁾ „Wörtlich: اگر مرا قبول بکنید.“ (O. Mann.)

[wörtlich: machen]!“ Sie sagen: „Alles, was du nur immer sagst, so werden wir handeln.“ Chulasä verfällt in Nachdenken, in ihrer Absicht, etwas zu unternehmen. Eines Tages haben sie ein Zicklein; es ist braun. Sie schneiden ihm den Kopf ab, machen sein Fleisch zu Fleischsuppe, essen es, sein Fell heben sie auf. Die alte Mutter richtet ständig ihr Denken darauf [wörtlich: ihr Denken ist ständig dies], eine Arbeit ausfindig zu machen für ihre Schwiegertöchter. Sie sagt: „Das Fell des Geißleins macht zum Wasserschlauch!“ Sie sagen: „Es sei; wir machen [es] zurecht.“ Die alte Frau geht in einen Stall, um den Kopf zu waschen. Chulasä sagt: „Schwestern! Gehet, holet vier [bis] fünf Glöckchen!“ Jene gehen, bringen vier [bis] fünf Glöckchen. Chulasä nimmt die Glöckchen mit dem Fell heimlich weg, geht in den Stall, tut das Fell um sich, bindet die Glöckchen an die Haare des Felles, wartet, bis das alte Weib ihren Kopf entblößt, um ihren Kopf zu waschen. Auf dieser Seite wartet Chulasä gut, tritt [wörtlich: kommt] unmittelbar vor das alte Weib, bewegt sich hin und her. Das Geklingel der Glöckchen kommt an das Ohr des Weibes. Als sie hinblickt, kam ein Tier hervor auf sie zu. Und ihr entfällt ihr Mut; sie wird ohnmächtig. Sie [d. i. Chulasä] sagt: „O altes Weib! Die Spindel-Dreherinnen sollen Nachts nicht spinnen! Spinnen sie Nachts, sollen sie am Tage nicht spinnen. spinnen sie am Tage, sollen sie Nachts nicht spinnen!“ Das Weib hört, daß dieses Lebewesen diese Rede sagt, aber sie weiß nicht, daß dieses die Chulasä ist — in ihrer Meinung, daß dies ein Wundertier⁶⁾ ist, [das] zu diesem [Zwecke] gekommen ist. Chulasä verursacht ihr einige Unsicherheit⁷⁾, diese [d. i. die alte Frau] wird ohnmächtig. Und jene geht schnell fort, zieht das Fell aus, trägt [es] weg, versteckt [es], bleibt da, bis das alte Weib wieder zur Besinnung kommt. Sie [die Alte] redet weiter nichts, bis sie ihren Kopf ganz wäscht; sie kommt heraus. Als es Nacht wird, sagt sie: „Meine Kinder! Nachts

⁶⁾ „So (mit غراب) wurde mir das Wort *mawakil* (موكل) übersetzt.“ (O. Mann.) Die Urschrift des Mollâ hat auch موكل, in der pers. Übersetzung steht jedoch مواكل!

⁷⁾ O. Mann übersetzt frei „Bedrängnis“.

spinnet nicht mehr, gehet, schlafet ruhig!“ Sie gehen, schlafen ungestört von dieser Spindelarbeit. Eines Tages sagt die Mutter der Söhne: „Schwiegertöchter! Ich gehe heute zum Lebewohl-Sagen nach dem Hause meines Bruders. Spinnt ihr, bis ich wiederkomme! Und jeder einzelnen habe ich als euren Anteil ein Brot in die Holzschüssel gelegt. Esset es, bis ich wiederkomme!“ Sie sagen: „Es sei.“ Und sie haben ein Zimmer, es ist voll Honig, Speisefett, allerlei Eßbarem, und sie verschließt dessen Tür. Sie [die Schwiegertöchter] kommen, gehen hin, holen zehn [bis] zwölf Schlüssel, stecken [wörtlich: werfen] sie in das Schloß der Tür. Einer davon öffnet sie. Und dieses sagte ich [vorhin] nicht: vor die Tür tut sie auch einen Estrich aus nassem Lehm hin⁸⁾. Chulasä geht hin, holt einen Esel, setzt sich auf den Esel, reitet vor die Tür; und sie öffnet die Tür, geht in das Zimmer, holt etwas Honig, Speisefett, [und] von den sonstigen Speisen heraus, schließt die Tür wieder zu; die Spur [wörtlich: der Platz] der Füße des Esels bleibt zurück. Sie kommen, holen etwas Mehl, machen Teig, legen das Brotblech auf das Feuer, backen [wörtlich: machen] drei Fett-Rundbrote⁹⁾. Zu dieser Zeit [da] sie das Rundbrot essen wollen, klopft etwas an die Tür des Haustores, das Geklopfe an das Haustor dringt zu ihnen [wörtlich: kommt]. Chulasä sagt: „Kommt, bindet die Brote ein¹⁰⁾! Legt [wörtlich: werft] sie euch um den Nacken unter euer Kleid¹¹⁾, damit wir wissen, was geschehen wird!“ Rasch binden sie die Brote ein, legen [sie] um ihren Nacken, verhüllen die Oberfläche der Brote, daß sie nicht sichtbar sind [wörtlich: ist]. Dann gehen sie, öffnen die Tür. Die alte Frau kommt ins Haus, schaut hin, sieht ihre Schwiegertöchter verstört; sie glaubt, daß diese etwas im Sinne haben. Sie kommt, sagt: „Meine Kinder! Heute bin ich zum Hause meines Bruders ge-

⁸⁾ „Dieser Satz ist natürlich ein Nachtrag des Erzählers. *anâú* ist das persische *انود*.“ (O. Mann.)

⁹⁾ „Das *نان روغنی*, auch *كُرْدَهٗ روغنی*, ist ein vermittels Honigzusatz gesüßtes, mit ziemlichem Aufwand von Fett gebackenes Brot.“ (O. Mann.)

¹⁰⁾ „Wörtlich: *كُرْدَهٗ را بند باندازيد*.“ (O. Mann.)

¹¹⁾ O. Mann übersetzt: „unter den Rückenteil eurer Kleider“; s. das Glossar unter *čáshúāká/jián*.

gangen. Dort hatten sie Brautfest, hatten sich an den Händen gefaßt, tanzten. Heute wünsche ich, [daß] ihr ein bis zwei Runden tanzt!“ Sie sagen: „Es sei.“ Sie stehen auf, fassen sich an den Händen, tanzen. Und Chulasä sagt:

„Schwestern! Jenes Ding, was habt ihr mit ihm gemacht?“
Sie sagen:

„Sein Band ist Haar¹²⁾, wir haben es auf den Nacken getan“. Die Alte sagt [zu sich]: „Vielleicht, daß irgend etwas an ihrem Körper sein mag, herabfalle, ihr Geheimnis herauskomme.“ Was sie auch tut, es ist nichts. Sie sagt: „Geht an eure Arbeit!“ Die Schwiegertöchter gehen. Und sie kommt, sieht das Zimmer, dessen Tür sie verschlossen hatte und die sie mit nassem Lehm bestrichen hat, [während] sie vor der Tür Estrich hingetan hatte, sie sieht¹³⁾: da ist die Spur von Eselsfüßen zu sehen. Und sie steckt an der Tür des Zimmers den Schlüssel in die Tür, öffnet sie. Sie geht [hinein], sieht: das Fett, der Honig, alles übrige, was etwa da ist, das [von ihr angebrachte] Zeichen ist zerstört [wörtlich: zerbrochen]. Sie kommt heraus, sagt:

„Der Huf ist vom Esel, die Finger-Abdrücke [wörtlich: Krallen] von der Chulasä.“

„Mein Kopf begreift diese Sache nicht.“

Weiter sagt sie nichts. Nach einigen Tagen schläft die alte Mutter eines Tages; sie fällt auf den Rücken, ihr Mund wird offen. Chulasä geht, holt etwas Fett, macht es siedend, tut es in ihren Mund; ihre Kehle, ihre Zunge, ihr Bauch verbrennt. Sie schreit, ihre Söhne kommen, sagen: „Mutter! Was sagst du? Weshalb tust du so?“ Sie zeigt mit der Hand, wie: „Chulasä hat solches mir angetan.“ Die Söhne verstehen nichts. Chulasä sagt: „Ihr wißt nicht, was sie sagt. Sie sagt: „Ich bin eingeschlafen; ein Skorpion hat in meine Zunge gestochen; es hat geschmerzt, meine Zunge ist geschwollen [?]“¹⁴⁾“ Sie sagen: „Chulasä! Was nur immer ihr wißt, daß es gut ist, macht mit ihrem Munde, damit sie wieder gesund wird!“ Und sie schreit: „Chulasä hat solches mit mir getan“; sie [aber] verstehen nichts, lassen sie bei

¹²⁾ „Sie haben also das Brot mit Haaren festgebunden.“ (O. Mann.)

¹³⁾ fehlt in O. Manns Übersetzung.

¹⁴⁾ So lautet die Übersetzung O. Manns.

der Chulasä, gehen ihrer Arbeit nach. Chulasä macht eine Sache, in vier Tagen macht sie sie sterben. Ihre Söhne heben sie auf, tragen sie zum Friedhof, begraben sie. Ihre Schwiegertöchter sind ruhig für sich; das Haus wird ihr eigenes Haus, für sich selbst essen sie, schlafen sie; was sie nur immer begehren, tun sie; fortan wird niemand ihr Vorgesetzter. Jene beiden Frauen sagen: „Chulasä! Wenn du nicht gewesen wärest, wären wir machtlos in der Hand dieser Alten. Du schafftest [sie] [uns] gut vom Halse!“ Und sie sagt: „Schwestern! Der Mensch muß schlau sein!“ Für sich leben sie in Wohlbehagen.

XXIII.

yä piyâi kârî mou, mâsigîr mou. hâr rûâ mälû, mâsâi¹⁾ mâirû, mârûshâwâ, mourâshâ. yâ rûi mälû pây mâsâi, mäyâ^{w)} ä lou äwâkî, ki mâsâish hân. tâmâshâ mâkârû: jä dûrawâ yâ suârî âmâ. mâsaugîrâkâ khiyâl mâkârû, mâcû cänî ki „ägâr î suârâ âmâ, vâtish: çî kârânî, mouî çish kârî? mâcû: mâsâi mâirû. ägâr vâtish: rûi çin mâirî? mâcû: rûi säd dândî gourâ, säd dândî viçkälâ. yâqîn mâcû: kulfâtî çinân? mâcû: wimânân, zhänâkî män, yâ kûrrî, yâ kânâçî.“ jä î khiyâlâ mou, tâ suârâkâ mi^{v)}âû. mâcû: „sûlâm alâik!“ kârâkâ mâcû: mâsâi mâirû.“ suârâkâ mázânû, ki kârân, mâcû: „tirim be rîshit!“ kârâkâ mâcû: „rûi säd dândî gourâ, säd viçkälâ.“ suârâkâ mâcû: „rîshit häjû dim hârî.“ kârâkâ mâcû: „î âwî tâ sâr nähâ²⁾ mâirû; jäwî yâish hân, kûltârân.“ suârâkâ mâcû: „gûshit nîmâshnou?“ kârâkâ mâcû: „tu pây çî-kûi mälî?“ âkhir suârâkâ bâzâish mi^{v)}âû kârâkâ^{v)}ârû; çuâr pânj timânî pûlish maû pânâ. kârâkâ mâcû: „î pûlâ dau kî?“ suârâkâ mâcû: „pây witân; dânim pây wit.“ be khiyâl kârâkâi, ki î pûlâshâ dânpânâsh, bêlû cänîsh. suârâkâ mälû rârâ, dûrawâ mâkâfû. kârâkâ mâkâfû ä shûnish, hâr tâ mâtaû; mâçirû: „ai suâr! âmîn nîmâtaû

¹⁾ O. Mann hat hier wie an allen folgenden Stellen der Reinschrift *mâsâi*, obgleich in der Urschrift immer *mâsâi* steht und der Eingeborene ماسى schreibt.

²⁾ O. Manns Schreibung *nähâi* stimmt weder zu seiner Aussprache-Bezeichnung im Vokabular des Mollâ noch zum arabisch-persischen Schriftbild desselben Eingeborenen.

nōkārī kārú. bírá púlákát!“ qázará yá ráh-ráú^{wi} mi^{váú}. káráká máčú: „ai berá! ámin nímátaú í púlá bí^{váú}ináwá á suáráyá: bírá, í púlá tu bárásh, dásh páná!“ yárú áríj moú, máčú: „bí^{vá}, tá bárúsh páish!“ púláká já káráká^í mäsánú, máírú, málú pái wish. káráká mi^{váú} ä sár káráká^ísh, mäsá^í máírú, ráú yá q^{rú}shí kásibí mákárú; pánj tumáni muft já dásish bär málú.

(XXIII)

Übersetzung.

Es ist ein tauber Mann, er ist Fischer. Jeden Tag geht er, fängt Fische, bringt sie hin, verkauft sie. Eines Tages geht er nach den Fischen, gelangt an das Ufer desjenigen Gewässers, das Fische hat. Er sieht: von fern kommt [wörtlich: kam] ein Reiter. Der Fischer denkt, sagt zu sich: „Wenn dieser Reiter kommt [wörtlich: kam], sagt [wörtlich: sagte]: Was für eine Beschäftigung hast du? Was willst du tun? so werde ich sagen: Ich fange Fische. Wenn er sagen sollte: Wieviel fängst du des Tages? so werde ich sagen: täglich hundert Stück große, hundert Stück kleine. Sicherlich wird er sagen: „Wie groß ist deine Familie? Ich werde sagen: Ich selbst bin, meine Frau, ein Sohn, eine¹⁾ Tochter.“ In diesem Denken ist er [begriffen], bis der betreffende Reiter kommt. Der sagt: „Heil über dir!“ Der Taube sagt: „Ich fange Fische.“ Der Reiter merkt, daß er taub ist, sagt: „Mein Furz in deinen Bart!“ Der Taube sagt: „Täglich hundert große, hundert kleine.“ Der Reiter sagt: „Dein Bart ist gleich dem Schwanze eines Esels.“ Der Taube sagt: „Dies Wasser reicht bis über den Nabel; einige Stellen von ihm gibt es, die sind tiefer.“ Der Reiter sagt: „Hörst du nicht [wörtlich: Hört dein Ohr nicht]?“ Der Taube sagt: „Wohin gehst du?“ Schließlich kommt dem Reiter ein Bedauern über den Tauben; vier [bis] fünf Toman Geld²⁾ gibt er ihm. Der Taube sagt: „Wem soll ich dieses Geld geben?“ Der Reiter sagt: „Es ist für dich selbst; ich habe es für dich gegeben.“ In der Meinung des Tauben [ist es], daß er ihm das Geld gegeben hat, damit er mit

¹⁾ O. Mann schreibt „drei Töchter“, obgleich er im Text *yá kändéí* hat.

²⁾ fehlt in O. Manns Übersetzung.

ihm gehe. Der Reiter reitet des Weges, entfernt sich. Der Taube folgt ihm, so sehr er kann; er schreit: „Reiter! Ich kann keinen Dienst verrichten; nimm dein Geld!“ Zufällig kommt ein Wanderer. Der Taube sagt: „Bruder! Ich kann dieses Geld nicht wieder zu jenem Reiter befördern [gelangen lassen]; nimm [es], trag du dieses Geld hin, gib es ihm!“ Jener ist schlau, sagt: „Gib her, damit ich es zu ihm trage!“ Er nimmt das Geld von dem Tauben, trägt es weg, geht für sich. Der Taube kommt [wieder] zu seiner Arbeit, fängt Fische, verdient am Tage einen Kran; fünf geschenke³⁾ Toman entgehen seiner Hand.

XXIV.

yä piyâi dukkâne büzzâzîsh moû vâ yä dukkânî qännâtîsh moû.
yä kâkâ-siyâi mâirâ nökâr, mâniyaûsh ä sâr dukkânâkânawâ.
mâcû: „âmin ârû kârâmân. tu jâ sâr î dukkânâyâ bânîshâ, mâmilâ
kârâ pâyîm! qân virâshâ minî çuâr q^{ur}âshî!“ bâqî jîns hâr yû yâ
qârârî mâcû pâyîsh, tâ ki virâshû; gûyâ tamâm hâlîsh mâkarû,
maû^w ä dâsîsh dukkânâkâ, wish mâlû ä shûn kârçî. mârdim mi^vâû,
çûi bêsânû. yâ piyâi ârifî mi^vâû, mâcû: „qân minî çin?“ kâkâ
mâcû: „yâ minî çuâr q^{ur}âshî, dûi minî dûi q^{ur}âshî, çuâr minî yâ
q^{ur}âshî, hâshî minî nîm q^{ur}âshâ.“ yârû mâcû: „âmin moûm
bârgîrî kârû; hâr çî jâ î dukkânân tûi^vâ hân, tamâm mâsânû.“
khulâsâ yârû shîwâbâz moû, mâzânû: kâkâ-siyâ âqlîsh nîmâyâû.
îçî tamâm¹⁾ dukkânâkânîsh bâr mâkarû, mâkîshû; qîmât yârî
hâzâr tumânî mâirû duâzdlâh q^{ur}âshî, maûsh pânâ. yârû wâi
dukkân mi^vâû, tamâshâ mâkarû: hâr dûi dukkânâkâçî hâlîawâ
bî^vân. mâcû: „kâkâ! çit kârd î âspâwânâ?“ mâcû: „tamâm furû-
shîm kârdân.“ mâcû: çânî furûshît kârdân?“ kâkâ mâcû: „mâgâr
qân minî çuâr q^{ur}âshî nî^vân? dûi minîsh dûi q^{ur}âshî, çuâr minîsh
yâ q^{ur}âshî? bâqî hâr çî jâ dukkânânâ bit, gîrdîsh pî jûrâ virâtânîm.“
wâi dukkânâkâ mâcû: „kâkâ! çîsh mâçî? dânit kî î âspâû dukkâ-
nçî^vâ?“ mâcû: „dâm yâ piyâi, bârgîrîsh kârd, bârdîsh pâyî I sjahânî.“
wâi dukkânâkâçî yâ tâkhtâ dukkânî hur-mâirâ; hâr tâ mâtaû,
maû^w ä sârâ kâkâsi^vâi. kâkâ sârâsh mâmiryâû, winî çûrâ mâ-
kârû, mi^vâû rûâshârâ. wâi dukkânâkâ tamâshâ kâkâçî mâkarû;

³⁾ „*منه*, das Geld, welches er ohne jede Mühe erhalten hat.“ (O Mann.)

¹⁾ O. Mann hat in der Reinschrift versehentlich *tamâm*, während im Diktatheft richtig *tâmâm* steht.

*wini sūr amān rūi siyāū [so] kākāī'ārā, rū kākāī mou yā čūi
 ājāyibī. čī vākhtā khruāīsh mi'āū. kākā māčū: „bālī, hāsū nāf
 wit kārđān, ki amān nāf'i ferāī be tūi yāvānānim. jā mākhūi tu,
 ki māsānī: amān nāf'am yāvānān pānāt. bās pāī²⁾ čī mākušīm?“
 wāi dukkānākā māčū: yānāt bēshyāū! yānāmit khārū kārđ. lūā
 rārā, dāsīm hūr-girā čānā!“ kākā mālū rārā. wāi dukkānākā
 māīlū, tā kām kām nām, nishān mām. mālū, arz mākarū. āspā-
 wākānīsh māsānāwā, mārū, dubārū māčīnū ā dukkānākānīsh.*

(XXIV)

Übersetzung.

Ein Mann hat einen Schnittwarenladen und einen Zuckerladen. Einen Schwarzen nimmt er zum Diener, stellt ihn an die Spitze der Läden. Er sagt: „Ich habe heute zu tun. Sitz du an der Spitze dieser Läden, mach für mich Geschäfte! Zucker verkaufe ein Män zu vier Kran!“ Die übrigen Waren, von jeder einzelnen sagt er ihm einen festen Preis, für den er verkaufen soll; er macht ihm sozusagen alles klar, übergibt den Laden in seine Hand, er selbst geht der Arbeit nach. Leute kommen, etwas zu kaufen. Ein schlauer Mann kommt, sagt: „Zucker ein Män wieviel?“ Der Schwarze sagt: „Ein Män zu vier Kran, zwei Män zwei Kran, vier Män einen Kran, acht Män einen halben Kran.“ Jener sagt: „Ich will eine Karawane beladen; alles, was nur immer in diesen deinen Läden ist, kaufe ich insgesamt.“ Kurz: der Kerl ist ein Betrüger, er merkt: der Verstand des Schwarzen reicht nicht aus. Und er ladet [die Waren] seine[r] ganzen Läden auf, zieht davon; den Wert von dreitausend Toman erhält er für zwölf Kran, gibt [sie] ihm. Jener Eigentümer des Ladens kommt, er sieht: alle beide Läden sind leer geworden. Er sagt: „Bruder! Was tatest du mit diesen Sachen?“ Er sagt: „Ich habe sie insgesamt [= im ganzen] verkauft.“ Er sagt: „Für wieviel hast du [sie] verkauft?“ Der Schwarze sagt: „Als ob nicht Zucker ein Män vier Kran kostet? zwei Män

²⁾ In O. Manns Reinschrift falsch *psāī*, im Diktatheft richtig *pāī*, gemäß der Urschrift des Mollā بی.

davon [also] zwei Kran, vier Män davon einen Kran? Alles Übrige, was du nur immer in dem Laden hattest¹⁾, alles (davon) habe ich auf diese Weise verkauft.“ Der Eigentümer des Ladens sagt: „Bruder! Was sagst du? Wem hast du diese Sachen des Ladens gegeben?“ Er sagt: „Ich gab sie einem Manne, er belud eine [Handels-]Karawane, schaffte [sie] nach Isfahan.“ Der Eigentümer des Ladens hebt ein Brett des Ladens auf; so sehr er nur kann, schlägt er auf den Kopf des Schwarzen. Dem Schwarzen zerbricht [= wird verwundet] der Kopf, das Blut fließt, kommt in sein Gesicht. Der Herr des Ladens blickt den Schwarzen an; das rote Blut ist in das schwarze Gesicht des Negers gekommen, das Gesicht des Schwarzen wird etwas Wunderbares. Da [wörtlich: zu dieser Zeit] kommt ihm das Lachen. Der Schwarze sagt: „Ja, du hast deinen Gewinn berechnet, daß ich dir einen bedeutenden Gewinn verschafft habe. Jetzt lachst du, der du weißt, [daß] ich dir einen Gewinn verschafft habe. Warum also suchst du mich totzuschlagen?“ Der Herr des Ladens sagt: „Möge dein Haus verfallen²⁾! Du verdarbst mein Haus. Geh des Weges! Zieh die Hand von mir!“ Der Schwarze geht des Weges. Der Herr des Ladens geht umher, bis man nach und nach den Namen [und] Kennzeichen [des Betrügers ihm] gibt. Er geht, klagt, erhält seine Sachen wieder, holt sie, schichtet sie wieder in seinen Läden auf.

XXV.

Já bāimā sār hākāyāt wīm! yā rūi jā yānā wimānā nishtdānī, yā kūrri yā kāghāzī āwurdāish, dāsh pānām, vātish: „i kāghāzā shdāikh Pāryānī dāsh pānām, vātish: „bārā, dāsh milā Rizāi!“ hālā hākāyāt wīm wā nāql kāghāzī kārdānim. nū^wisānim bāitā:

1. *pūr āql u kāmāl,*
ālīm āqlān pūr āql u kāmāl!

¹⁾ O. Mann übersetzt ungenau: „Alles, was sonst noch in diesem Laden war“; er hat also das *t* in *bīt* (d. i. *bī* „war“ + *-t*, Suffix der 2. P. Sg., = „dir“) nicht beachtet.

²⁾ Auch ein Beispiel für die formelhafte Verwendung des Fluches: der Diener (Neger) hat schwerlich ein Haus!

2. *gûsh bidân lâhzâi wâ î shârhe hâl*
wâcûn pârîtân wiârdâi imsâl
3. *mâfhâm bâ mâalûm rázâ nihânî,*
âwwâl dâsitân shârhe Pâryânî!...

[Hier bricht die Umschrift O. Manns ab, während die Hs. des Mollá in Heft Nr. 1 noch die Seiten 44—51 enthält.]

(XXV)

Übersetzung³⁾.

Jetzt laßt uns zu meiner Geschichte kommen! Eines Tages war ich in meinem Hause gesessen, [da] hatte ein Knabe einen Zettel gebracht, gab [ihn] mir, sagte: „Diesen Zettel gab mir Schejch Páryani [und] sagte: „Trag [ihn] hin, gib ihn dem Molla Reza!“ Jetzt habe ich meine Geschichte und die Abschrift deszettels gemacht. Ich habe die Verse geschrieben:

1. Voll Verstand und Vollkommenheit,
Ihr klugen Gelehrten, voll Verstand und Vollkommenheit!
2. Leihet das Ohr einen Augenblick dieser Darlegung,
daß ich euch den Hergang dieses Jahres sage!
3. Verstanden, bekannt werde das verborgene Geheimnis,
die erste Geschichte, die Darlegung des Páryani!....

2. Auramânî.

Das Land Auramân und seine Bewohner.

Zwei kleine Tagereisen¹⁾ westlich von Sennâ [= Sennâdi], der Hauptstadt Persisch-Kurdistans, liegt das unwegsame und dünnbevölkerte Hochgebirgsland Auramân. Der Gebirgszug

³⁾ Dieses Stück hatte O. Mann nicht interpungiert, weder ins Deutsche übersetzt noch in Reinschrift übertragen.

¹⁾ nach Benedictsens [a. a. O. zu Beginn seiner Vorrede]. Cl. J. Rich gibt die Entfernung zwischen Sennâ und Auramân auf 12 farsakh an [Narrative I, 217 Anm. ††]. Carl Ritter, Erdkunde, IX. Teil (1840), S. 437] setzt diese 12 farsakh 21 Wegstunden gleich — allerdings, wie man hinzusetzen muß: in einem gebirgigen Lande.

Auramân, NNW.—SSO. streichend²⁾, beginnt, nach der Karte von W. Rux am Schluß von Ernst Herzfelds „Paikuli“ Vol. I (Berlin 1924), im NW. südlich von Pänjwîn und Bânâwâ Sûtâ und reicht südostwärts bis nahe an die 35. Breitenlinie. Der 46. Meridian und die Breitenlinie 35° 30' N schneiden Auramân im nördlichen Teile.

Im Süden schließt an Auramân der Gau Jûân-rûd³⁾ an, der hauptsächlich von Kurden bewohnt ist. Zu ihm gehört auch das Dorf Pâwâ, das sprachlich zum Auramânî neigt. Wie auf der Nebenkarte 1 zu der ebengenannten großen Karte von W. Rux [Sheet I, rechts oben] zu sehen ist, liegt Pâwa bereits südlich des 35.° N., nordwestlich des [Passes] Mil-e Palangân. Auf der anglo-indischen „Map of Persia“, im Maßstabe 1 : 1013760, Blatt I, liest man „Powar or Pava“. Auf der Karte 2 zu dem Bericht der Völkerbundskommission „Question de la frontière entre la Turquie et l'Irak“ (1924—25) steht „Pavar“, jedoch etwas nördlich der [ohne Ziffer belassenen, offenbar 35.] Breitenlinie; diese Karte ist vom englischen Generalstab hergestellt.

Die Reise des Botanikers C. Haussknecht im Jahre 1867 brachte uns eine genauere Kenntnis der Oberflächengestalt von Auramân, seitdem Heinrich Kiepert die kartographischen Aufnahmen Haussknechts (neben dem Kartenbilde aus älteren Arbeiten) im Jahre 1882 veröffentlichte, auf der III. Karte von C. Haussknechts „Routen im Orient“ (Berlin, Dietrich Reimer)⁴⁾. Leider unterblieb die Herausgabe einer großen Reisebeschreibung

²⁾ Die geologische Erforschung des Auramân-Gebirgsabschnittes beginnt mit William F. Ainsworth, *Researches in Assyria, Babylonia, and Chaldaea* (London 1838), S. 248. Die erste geologische Karte des westiranischen Randgebirges entwarf W. K. Loftus, „The Quarterly Journal of the Geological Society of London“, vol. XI (1855), neben S. 247, ohne jedoch im Text „the lofty Ávromân range of igneous rocks“ [S. 294 u.] näher zu beschreiben.

³⁾ Cf. J. Rich [Narrative I, 106 u., 112 Anm. *] schreibt Juanroo; Benedictsen [a. a. O., Préface I, S. 5 M.] Jûân-rûd. Minorskij [Artikel „Senna“ der E. I., S. 242b oben] hat Djawân-rûd und erklärt es als „Fluß der Djâf“ [des bekannten Kurdenstammes]. Ich folge der Schreibung O. Manns.

⁴⁾ Daselbst ist (links unten) an zwei Stellen westlich und südlich von Hadjîdj, eine „Kalaî Gürân“ eingetragen.

bis auf einen ganz kurzen „Vorbericht“ [s. die „Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde“ XVII. Bd. (Berlin 1882), S. 346]; Ortsnamen-Schreibungen lassen zu wünschen übrig.

Lycklama's Ausführungen über die Auramî¹⁾ [Voyage, IV (1875), S. 57] habe ich S. 5f., im III. Kapitel der Einleitung, in deutscher Übersetzung angeführt. Er weiß nur von etwa 15 Dörfern der Hajjî und scheint unter diesem Namen die gesamten Auramî zu verstehen. Benedictsen [a. a. O., S. 5] unterscheidet 1. das hochgelegene Awromân-e Taxt oder Hâwż-e Badrânî mit 25 Niederlassungen und dem Haupt-Ort Bahram-awâ, 2. die Täler: Awromân-e Lohûn mit 16 Niederlassungen. Diese Bevölkerung schätzt er auf einige Tausend. Nikitin [R. M. M. vol. 49 (1922), S. 72, Nr. 8] gibt für Aoraman Takht [so!] 32 Dörfer mit 4000 Bewohnern an, für Aoraman Louhoun 4000 Bewohner. Er hat offenbar die „Matériaux“ von V. Minorskij, russischem Vertreter bei der Grenzfestsetzung zwischen der Türkei und Persien (im Jahre 1914), zugrunde gelegt. Minorskij selbst [im Artikel „Senna“ der E. I. (1926), S. 242a] hat für Awrâmân-i Takht, das er — umgekehrt wie Benedictsen — als das flache A. bezeichnet, 33 Dörfer mit 4000 Bewohnern, für Awrâmân-i Luhûn, nach ihm das felsige A., 22 Dörfer. Die Abweichungen in den Angaben über die Anzahl der Dörfer erklären sich hauptsächlich aus der Zunahme der Auramî-Niederlassungen im Laufe des XIX. und XX. Jahrhunderts. Wenigstens bis zum Weltkriege von 1914 bekundeten die Auramî ein entschiedenes Ausdehnungsstreben nach der westlichen Seite hin, so daß hier die Abgrenzungskommission im Jahre 1914 eine verwickelte Lage vorfand, wie G. E. Hubbard bezeugt²⁾. Zu Persien gehörende Auramî „hatten in vergangenen Jahren die Höhe überschritten und am Ende einiger dieser Täler Dörfer gegründet, welche türkische Dörfer einige hundert Yards weiter unten ernähren; machmal ist sogar ein einzelnes Dorf halb persisch, halb türkisch“.

¹⁾ So nenne ich, mit Rich, O. Mann, E. B. Soane u. a. die iranischen Bewohner von Auramân. Über die grammatische Bildung solcher Kurz-Adjektiva zu Ländernamen auf -ân vgl. Paul Horn, Neupersische Schriftsprache, G. Ir. Ph. Bd. I, 2 (1898), S. 179M.

²⁾ From the Gulf to Ararat (Edinburg and London 1916), S. 179.

Verschiedenheit der Namensschreibung.

Der französische Generalkonsul Rousseau, der 1807 reiste, hat Awraman اورامان, und zwar als Namen eines Kurdenstammes im Gebiet von Kermânshâh [„Fundgruben des Orients“, III. Bd. (Wien 1813), S. 89b].

Cl. J. Rich gebraucht die Form Avroman für das Land bzw. Gebirge [Narrative I, 186 u., 189, 193, 202, 217] und Avrami für den Bewohner [Vol. I, 202]. Auch William F. Ainsworth [Researches in Assyria (1838), S. 248] hat Avromán.

Sir Henry Rawlinson [J. R. G. S., vol. IX (London 1839), S. 28 Anm. †] schreibt Ávrommán und erklärt es als „Granatapfelwasser“. Diese Herleitung des Namens von arab. رمان „Granatapfel“ paßt schwerlich zu den heimischen Schreibungen.

In der nachgelassenen Schrift des osmanisch-türkischen Bevollmächtigten bei der Grenzregulierung in der Mitte des XIX. Jahrhunderts Derwisch Pascha حدود ایرانیه دائرہ, nach einer handschriftlichen Notiz auf meinem Exemplar vom Jahre ۱۲۶۹ [d. i. wohl 1852—53], jedoch erst ۱۳۲۱ anonym in Stambul veröffentlicht, ist S. ۴۷—۵. meist آورامان, seltener اورامان gedruckt.

Gamazov hat im „Grenzreisebuch“ (1877) des Khurshid Effendi, S. 472, letzte Z., آورامان Авроманъ. In der kurzen „Lâiḥa“ des Khurshid Pascha (Dâr-i säadât 1300), S. ۱۶ und ۱۷, finde ich nur اورامان.

Bei Rezâ Qolî Khân, Fârhâng-e ânĵumân ârâi-ye Nâşiri (Tehrân 1288 H. = 1871 nach Chr.) stehen die Formen آورامن و آورامين. Die Lage der Landschaft ist ihm nicht genau bekannt¹⁾.

¹⁾ P. de Largarde [G.G.A. 1870, Stück 37, S. 1452 M.] wußte mit اورامن nichts anzufangen. Auf S. 1455 vermutet er, daß Orâman nach Chorasán gehöre. Noch im Jahre 1876 zweifelte Olshausen, ob er den „Ort اورامان Ôrâman“ [so!] des Farhangi Ğahângîrî in Ostiran, in Medien oder in Dailam zu suchen hätte. [Monatsberichte der B. A. W. aus dem Jahre 1876 (Berlin 1877), S. 765.]

Lycklama a Nijeholt [Voyage, t. IV (1875), S. 57] schreibt Houraman.

J. de Morgan gibt an zwei Stellen seiner „Études Géographiques“ t. II (Paris 1895) drei verschiedene Schreibungen für das Wort „Awromân“: S. 48 Anm. 5: اورمان; S. 52 Anm. 1: „أرومان“ oder اورامان. Die letztgenannte Form findet sich übereinstimmend auch bei den beiden Gewährsmännern O. Manns für das Auramâni.

Die عموم ممالک محروسه شاهانه خريطهسى 1:3000000, vom Jahre ۱۳۱۲ (استانبول. مکتب حریه شاهانه مطبعهسى) zeigt آورامان

Auf der Konstantinopler persischen Karte vom Jahre 1332, im Maßstab 1 : 2000000, شهر اورمان نقشه مفصل کشور ایران steht.

E. B. Soane [To Mesopotamia and Kurdistan in disguise, 1. Aufl. 1912, S. 407, Nr. 16] hat „Aoram oder Haoram“.

Benedictsen-Christensen verwenden im Titel und Text ihres Buches die Formen Awromân und Awromâni, bei der Anführung der Eingeborenen-Aussprache jedoch Hâwrâman und Hâwrâmân [a. a. O., S. 56, 67, 78, 80, 120].

Die beiden Gewährsmänner O. Manns, ‘Alî Âkbâr und Shukr ullâh, haben beide اورامان. Dementsprechend schreibt O. Mann, indem er der Vokalverkürzung in unbetonter Silbe Rechnung trägt, in seinen Reisebriefen [vom 19. und 26. April und 7. Mai 1903, in der Preußischen Staatsbibliothek] Auramân; er nennt die Bewohner, die bei Benedictsen-Christensen Awromâni heißen, Auramî. In seinem Halbjahrsbericht an die Preußische Akademie der Wissenschaften vom 18. Oktober 1903 steht Aurâmân, in den beiden handschriftlichen Wörterbüchern zum Sennâ-Kurdischen bzw. Kurdistânî abgekürzt: *awr*.

Ernst Herzfeld hat in seinem englisch geschriebenen Werk „Paikuli“ (Berlin 1924) Áwramân.

Der Name Auramân ist uns seit dem Funde der „Pergamente von Avroman“ bekannter geworden. Es erhebt sich die Frage nach dem Verhältnis zwischen unserem Auramâni und der iranischen Sprache jener Pergamente. Kann etwa das heutige Auramâni als deren Nachkomme betrachtet werden?

H. S. Nyberg [M. O., vol. XVII (1923), S. 182—230] hat viel Mühe und Scharfsinn auf die Entzifferung des iranischen Teiles der Pergamente verwendet und ist jedenfalls, trotz gewisser fraglicher Stellen, am weitesten gekommen. Zur Erklärung der Verbalform *ahē* verweist er u. a. auf das Mukrî-Kurdische *hāia*, *hāiā* „es gibt“. Auch das Weiß-Gûrânî bei Houtum-Schindler [ZDMG. 38 (1884), S. 107, Satz 34 und 38] hat „*hay*“ = es gibt. Diese Form steht jedoch unter den bisher bekannten Gûrân-Mundarten vereinzelt da, so daß man mit ihrer Entlehnung aus dem Kurdischen rechnen muß, zumal das Gûrânî Houtum-Schindlers überhaupt sehr mit Kurdisch gemischt erscheint. Danach dürfte *hay* kein sicheres Erkennungszeichen einer Sprache sein. Das Vorkommen von *puhr* „Sohn“ auf dem alten Pergament gestattet die Einreihung seines Iranischen in die Nord- oder Arsakidensprache. Gegen die Verknüpfung mit dem Gûrânî würde aber gerade der Umstand sprechen, daß in keiner bisher bekannten Gûrân-Mundart „Sohn“ *puhr* bzw. *pur* heißt¹⁾. Nähere oder gar unmittelbare Beziehungen zwischen der iranischen Sprache der alten Auramân-Pergamente und unserem Auramânî kann ich nicht erkennen.

Der erste Europäer, der Sprachproben des Auramânî heimgebracht hat, war Jacques de Morgan. Er schreibt [Mission scientifique en Perse, t. V, 1 (1904), S. 3]: „Der kleine Bezirk Awroman ist inmitten der Berge des Zagros gelegen; er wird auf allen Seiten von Kurdenstämmen umgeben. Seine Bewohner sind von einer äußersten Wildheit, und ihr Dialekt ist einer der besterhaltenen, die es in Persien gibt; unglücklicherweise ist die Unwissenheit dieser Leute derart und ihre Einsicht so beschränkt, daß ich die größte Mühe hatte, die Elemente ihrer Sprache zu sammeln.“ Unter welchen Umständen und wo dies geschah, sagt er nicht. Die Reise fand im Winter 1890—91 statt. Der Ertrag der Arbeit besteht aus etwa 700 Wörtern, eingerechnet die Lehnwörter, Numerahia und Verba. Die Zahl

¹⁾ Insofern läßt sich eines der Hauptmerkmale der Norddialekte, nach F. C. Andreas und O. Mann [in den K. P. F. Abt. I (1909), S. XIV und XVI], nicht auf das Gûrânî anwenden, ebensowenig übrigens auf das Zâzâ.

der Verbalformen ist gering. Unpraktischerweise hat J. de Morgan meist Infinitive¹⁾ abgefragt, die im Zusammenhang der Rede kaum vorkommen. Nur bei seinen Hilfszeitwörtern treffen wir einige vollständige Tempora, jedoch mit falscher Übersetzung, indem S. 85 und 97 „haben“ statt „sein“ angegeben wird²⁾. Auf S. 180 steht der unrichtige Satz, daß in den kurdischen Dialekten das Zeitwort „haben“ und das Zeitwort „sein“ oft füreinander gebraucht würden. Er ist die Folge des Verfahrens J. de Morgans, die Sprache als eine Summe von Einzelwörtern zu behandeln, statt vom Satz auszugehen. Bis zur Aufzeichnung zusammenhängender Rede scheint er wenigstens beim Auramânî nicht gelangt zu sein.

Als der Däne Åge Meyer Benedictsén im Jahre 1901 in Persisch-Kurdistan weilte, benutzte er den Aufenthalt in der Provinzial-Hauptstadt Sennâ dazu, fünf Wochen lang bei dem jungen Mollâ ‘Abd ul-Ghâfîr, der aus dem Auramân-Dorfe Rûwâr stammte, Unterricht in dessen Muttersprache zu nehmen. Danach suchte er das Land Auramân selbst auf und ließ sich in dem Dorfe Naw-e Sûtâ, in dem er mehrere Tage blieb, einige Märchen diktieren. Das Mißtrauen und die Fremdenfeindlichkeit der Bewohner verleiteten ihm jedoch den weiteren Aufenthalt. Nach seiner Heimkehr legte er seine Aufzeichnungen beiseite; und als er sie nach vielen Jahren wieder vornahm, war ihm eine Anzahl Stellen unverständlich geworden. Die Aufhellung gelang erst in gemeinsamer Arbeit mit Arthur Christensen. So kam unter der Führung dieses bekannten Iranisten das Buch „Les dialectes d’Awromân et de Pâwâ“ (1921) zustande.

Obgleich O. Mann vom 8.—10. Mai 1903 im Gebiet der Auramî’s weilte³⁾, stammen seine Sprachproben nicht dorthier,

¹⁾ Seine Ansicht [S. 155], daß einige seltene kurdische Verba ihren Infinitiv auf *awa*, *owa* bildeten, so Auramânî und Rijâbî *kördenowa* „öffnen“, ist seit O. Manns Klarstellung erledigt; s. K. P. F. Abt. IV Bd. III Teil I (1906), S. LXXIIIff.

²⁾ Schon O. Mann hat gelegentlich seiner Behandlung der Mukri-kurdischen Grammatik [ebenda, S. LXXXI Anm. 1] bemerkt, daß J. de Morgan den Ausdruck *hanöm* [„mir sind“] des Auramânî grammatisch nicht erfaßt habe.

³⁾ S. die Reiseschilderung in einem längeren, am 7. Mai 1903 in Nizhmâr begonnenen Briefe [in der Preußischen Staatsbibliothek].

sondern aus dem benachbarten Sennä, wo schon Benedictsens den größten Teil seines Sprachstoffes gesammelt hatte. Während seines Aufenthaltes in dieser Stadt, im April 1903, nahm O. Mann zwei schriftkundige Stadtbewohner in Dienst¹⁾. Der eine, Mîrzâ Shukr ullâh, sollte ihm ein Wörterbuch des Kurdistânî, Auramânî und des Gârrûsî-Kurdischen ausarbeiten, wurde aber wegen seiner Beschränktheit und Aufgeblasenheit nach einer Reihe von Tagen entlassen, nachdem er die vier ersten Buchstaben des arabisch-persischen Alphabetes, *a, b, p, t*, durchgenommen hatte. Dieses begonnene und vorzeitig abgebrochene Wörterbuch besteht aus zwei Heften „Kurdistani“ im Querformat. Der zweite Gelehrte, ‘Alî Äkbâr, erwies sich als sehr brauchbar; er stellte ein kurdisches Wörterbuch in fünf Heften, ebenfalls im Querformat, zusammen, in denen dem Sennä-Kurdischen hin und wieder Auramânî-Verbalformen und -Nomina beigefügt sind. Ich gebrauche im folgenden für jenen die Abkürzung Sh., für diesen A. Die Einzelsätze stammen, außer den drei letzten, von Sh., die meisten Verba dagegen von A. Über das Vorleben der beiden Gewährsmänner O. Manns für das Auramânî erfahren wir nichts. Wir wissen also nicht, aus welchem Orte sie kamen, ob sie etwa geborene Kurden oder geborene Auramî’s waren oder Eltern verschiedener Volksangehörigkeit hatten, ob sie vielleicht schon von Kind an zwei Sprachen kannten. Ihre Beiträge erreichen in der Zahl der Verba die Sammlung Benedictsens, stehen ihr aber an Fülle der einzelnen Verbalformen meistens nach. Die Ausbeute an Sätzen ist in den Wörterbüchern der Mîrzâ’s leider sehr gering; daher muß Benedictsens-Christensens Buch wie bisher an erster Stelle genannt werden, wenn man das Auramânî kennen lernen will. Jedoch bilden die Auramânî-Aufzeichnungen O. Manns eine wichtige Ergänzung zu jenem Buche. O. Mann bietet außer der Aussprache-Bezeichnung noch das Schriftbild der Eingeborenen²⁾, während sich der dänische Forscher mit der Wiedergabe des

¹⁾ Vgl. die Reisebriefe vom 5. und 12. April 1903 [ebenda].

²⁾ ‘Alî Äkbâr schreibt die Präsensform für „ich binde“ verschieden: das erste Mal [Heft I, 10 oben] مەوینوم, das zweite Mal [Heft I, 15 u.]

مەبى نوم.

Gehörten in Umschrift begnügt hat. Die Nebeneinanderstellung des Auramânî und des Kurdistânî bzw. Sennâ-Kurdischen in den beiden Wörterbüchern der Mirzâ's läßt engere Beziehungen zwischen beiden Sprachen in manchen Fällen sofort erkennen. Mit der Zahl brauchbarer Quellen nimmt jedenfalls unsere Kenntnis des Auramânî an Umfang und Sicherheit zu. Gleichwohl klaffen noch manche Lücken, wie sich namentlich bei dem Vergleich mit dem Kändûlâi ergibt, das uns in größerer Fülle zur Verfügung steht.

Der Engländer E. B. Soane traf im Gebiet der Hamawand-Kurden bei Sulaimâniya neben Kurden verschiedener Stämme auch zwei Auramî¹⁾. Auf S. 171 seines Reisebuches „To Mesopotamia and Kurdistan in disguise“ (1912) berichtet er darüber: „Ich war sehr begierig, etwas von ihnen zu erfahren, denn ihre eigene Überlieferung schreibt ihnen einen Ursprung in Nordpersien zu; sie sprechen einen nichtkurdischen Dialekt, und jetzt sah ich, daß sie ein Äußeres und eine Art hatten, die auch den Kurden fremd war. Sie sprachen beide Neupersisch, und einer war ganz wohlbelesen, da er lange Versgruppen des Shah-Nama, eines unter ihnen sehr volkstümlichen Epos, vortrug. Sie wollten einen kurdischen Ursprung nicht zugeben, da sie sich Farsanikuhangahi, Perser der alten Zeit, nannten — und ihre Sprache, die ich nachher kennen lernte und in einigen Manuskripten geschrieben sah, ist sicherlich kein kurdischer Dialekt.“ Unter den Gûrân-Mundarten, die E. B. Soane im J. R. A. S. 1921 in den Anmerkungen zur Erklärung einiger älterer Gûrânî-Gedichte berücksichtigt, hat ihn offenbar das Auramânî am meisten interessiert. Die Gedichte der von ihm behandelten Anthologie sind so ausgewählt, daß vorzugsweise Auramî-Dichter zu Worte kommen; ihre Texte werden nur in Umschrift dargeboten. Gegen Schluß der Abhandlung erfährt man beiläufig, daß E. B. Soane einen in Sulaimâniya weilenden Auramî-Dichter befragt hat. Anscheinend rühren von diesem Manne auch Parallelformen anderer Gûrân-Mundarten her, die E. B. Soane

¹⁾ Das Jahr gibt er nicht an; jedenfalls hat er das Auramânî erst mehrere Jahre nach Benedictsens und O. Mann kennen gelernt.

anführt. Der Aufsatz ist vor allem für die Kenntnis der Literatursprache wichtig, die erst im III. Bande dieser Abt. behandelt werden soll.

Zur Grammatik.

Wie vorher beim Sämñânî — s. Bd. I, 197 dieser Abt. — hat sich Arthur Christensen mit großem Fleiß und Erfolg auch um die Klarstellung der Auramânî-Grammatik bemüht. E. B. Soane hat kurz vor A. Christensen, mithin unabhängig von ihm, einige Bemerkungen über die Grammatik des Auramânî beigesteuert. Daher bleibt hier nicht mehr viel zu tun, zumal die geringe Ausbeute in den Aufzeichnungen O. Manns mir nur wenige Feststellungen ermöglicht. Ich habe einmal in bestimmten Fragen meine von A. Christensens Standpunkt abweichende Ansicht darzulegen und zu begründen. Außerdem scheint mir, im Hinblick auf das Kändûlâî, die Hervorhebung einiger Punkte geboten, dessen Grammatik nicht in allen Abschnitten mit derjenigen des Auramânî übereinstimmt, wie zum Teil schon in der großen Einleitung ausgeführt worden ist.

Vereinzelte Abweichungen in den Auramânî-Formen zwischen den Berichterstattern sind ganz natürlich. Offenbar bestehen innerhalb Auramâns verschiedene Mundarten. Bei der Schwierigkeit des Gebirgsverkehrs konnte an getrennten Stellen leicht eine Sonderentwicklung einsetzen; wir vermögen sie leider nicht näher zu bestimmen, weil von den vier Forschern, denen wir Sprachproben verdanken, drei es unterlassen haben, uns genauere Einzelheiten über die Heimat ihres Sprachstoffes mitzuteilen. Danach sind wir, streng genommen, nicht berechtigt, auf Grund der Angaben einer einzigen Quelle weitgehende Regeln über das Auramânî im ganzen aufzustellen, sondern sollten ihren Geltungsbereich so beschränken, wie es die Umstände erfordern. Ein Beispiel für das Auseinandergehen der Aufzeichnungen aus verschiedenen Plätzen bringt uns der nächste Abschnitt.

Zu den Lautverhältnissen.

E. B. Soane schreibt [J. R. A. S. 1921, S. 62]: „Den Gebrauch des anlautenden *h* und *w* dort, wo Np. *kh* zeigt, wird man häufig

bemerken.“ Als Beispiele führt er „Stammes-Gûrânî“ *hân*, Auramânî und Riġâbî *khân* „Blut“ an; davon abweichend steht bei ihm, S. 61, in dem Gedicht Nr. 1, Vers 4, des Auramî-Dichters Shaikh Aĥmad Takhtî *hân*. Benedictsens-Christensen haben S. 123a nur im Pâwâi *hân*, dagegen S. 127b im Auramânî *wun*, womit Kândûlâi *wînî* [nach O. Mann] im Anlaut übereinstimmt. J. de Morgan aber hat, t. V, 1, S. 134, für das Auramânî *khûen*. Diese Verschiedenheit in den Angaben der Berichterstatter hinsichtlich der Auramânî-Formen mahnt zur Zurückhaltung in der Aufstellung von Regeln. Der vorsichtig gefaßte Satz E. B. Soane's, den wir an die Spitze dieses Abschnittes setzten, kann bestehen bleiben. Unhaltbar aber ist A. Christensens Behauptung § 13, S. 23: „Die Verbindung *χv* hat sich [im Auramânî] zu *w* vermindert, wie im Gûrâmî und im Dialekt der Zâzâs.“ Weder stimmt dieser Satz beim Auramânî-Wort für „Blut“, wie wir soeben sahen, noch beim Zâzâ-Wort *gæn* bei E. B. Soane a. a. O. [ohne Quellen-Angabe; aus welcher Mundart?] im Kasan-Zâzâ *gõ'én* [bei P. Lerch, Forschungen II, 198] bzw. Siwerek-Zâzâ *gûnî* und Kor-Zâzâ *gûn* [nach O. Mann]; ein mit *w* anlautendes Zâzâ-Wort für „Blut“ ist mir nicht bekannt. Auf die Auramânî-Verbalform *khwâzîmân* „wir verlangen“ ist schon in dem entsprechenden Abschnitt der Kândûlâi-Grammatik hingewiesen worden (S. 94 u.).

Eine Form wie *wâna* „Haus“ [in der Kunstdichtung eines Auramî, bei E. B. Soane, J. R. A. S. 1921, S. 73] zeigt, daß im Auramânî anstelle des pers. *kh* gelegentlich ein *w* vorkommt. A. Christensens mit Fragezeichen versehener Vorschlag, Auramânî *hæft wânâ* „der Große Bär“ als „die Sieben Tafeln“ zu erklären¹⁾, scheint mir weder sprachlich noch sachlich begründet. Ich neige aber auch nicht zu der Ansicht, daß der Ausdruck als „die Sieben Häuser“ zu verstehen sei [vgl. den Ausdruck „Haus“

¹⁾ Bei Benedictsens-Christensen, S. 122b. Auf Grund der von ihm — wie oben dargelegt — als allgemein angenommenen Lautentsprechung pers. *kh* = Gûrânî *w* schloß er von pers. خوان „Tafel“ auf ein Auramânî-Wort *wân*; das können wir aber nicht nachweisen. Dieser Fall ist übrigens ein Beispiel dafür, wie man durch das Vertrauen auf ein „Lautgesetz“ in die Irre geführt werden kann.

in der arab. und indischen Astronomie], obgleich ihr sprachlich nichts im Wege stände, sondern halte *wāna* in dieser Verbindung für eine Abkürzung von *tawāna*. Nach A. v. Le Coq bezeichnet man im Bâbâ-Kurdischen den „Großen Bären“ mit *haut tawānā*²⁾. Der Ausdruck *haft-tévané* spielt, nach Minorskij [„Notes“, S. 47] eine Rolle bei der Sekte der Ahl-e Haq und wurde ihm mit *haft-tan* „Siebenheit“ erläutert.

In der Bezeichnung der Vokalquantitäten des Auramâni unterscheidet sich O. Mann von Benedictsens-Christensen in ähnlicher Weise wie beim Sâmnâni von A. Christensen; vgl. Bd. I, 199 dieser Abteilung. Er hat in einigen Fällen Vokallängen, in denen die dänischen Forscher Kürzen annehmen:

O. Mann	Benedictsens-Christensen
<i>âwir</i> „Feuer“	<i>awir</i> .
<i>tâû^wén</i> „Stein“	<i>tawanä</i> .
<i>lûâ</i> „geh!“	<i>luâ, luâ</i> .
<i>mâlû</i> „ich gehe“	<i>mlu</i> .
<i>mâgîlô</i> „er wendet sich“	<i>g'ûlô</i> .
<i>û</i> [Izâfâ]	<i>u</i> .

Zur Formenlehre.

Ein Plural auf *-[ä]ká* nebst *Izâfâ û* ist die Form *bizâkâû* „die Ziegen“ zu Beginn des 22. Einzelsatzes. Vgl. Bened.-Chr. § 111, S. 57 M.

Ein Plural auf *-âkân* ist *hârâkân* „die Esel“ [7. Einzelsatz]. Christensen konnte in Benedictsens Auramâni-Aufzeichnungen nur ein einziges Beispiel eines Plurals auf *-âkân* feststellen [a. a. O. § 108, S. 55 u.]; dagegen lernten wir im Kândûlâi diese Art der Pluralbildung als die herrschende kennen. Christensen sucht sie aus dem persischen Einfluß zu erklären. Man könnte auch auf das Vorbild des Kurdischen verweisen. Bezeichnenderweise ist es bei Benedictsens-Christensen das kurdische Wort *kurr(â)* „Sohn“, das diesen Plural zeigt; vgl. z. B. das Mukrî-Kurdische bei O. Mann, in Abt. IV Bd. III Teil I (1906), S. LVI,

²⁾ „Kurdische Texte“ (Berlin 1903), Teil II, 105.

§ 25. Umgekehrt ist der im Auramânî [bei Benedictsens-Christensen, § 107] überwiegende Plural-Ausgang *-â* im Kändûlâi eine seltene Ausnahme.

Im 22. Einzelsatz findet man zwei Beispiele des cas. obl. auf *-î*, erstens *kûî*, abhängig von der Präposition *péî* „zu“; zweitens *giwâwî* „Gras“, als Akkusativ-Objekt zu *bâorân* „sie mögen fressen“.

Manche Substantiv-Ausgänge des Auramânî decken sich nicht mit denen des Kändûlâi. Daher lassen sich meine Ausführungen über die Geschlechtsscheidung im Kändûlâi nicht auf das Auramânî übertragen.

Auramânî	Kändûlâi
<i>kənačä</i> [Bened.-Chr. S. 123 u.] ¹⁾ „Mädchen“	<i>kináčî</i> .
<i>wâlâ</i> [Bened.-Chr. S. 127 a] „Schwester“	<i>wâlî</i> .
<i>wun</i> [Bened.-Chr. S. 127 b] „Blut“	<i>wini</i> .
<i>žănä</i> , <i>žănäke</i> [Bened.-Chr., S. 128] „die Frau“	{ <i>î žhänî</i> ; <i>žhänäkî</i> .
<i>bâlâ</i> „Holzschaufel“ [nach O. Mann]	<i>bâlî</i> .

Wenn Shukr ullâh als zuverlässiger Kenner des Auramânî gelten könnte, wäre aus dem 11. Einzelsatz zu folgern, daß sich die Regel des Kändûlâi über die geschlechtliche Differenzierung des Determinativ-Suffixes nicht auf das Auramânî des Sh. ausdehnen ließe; denn das Subjekt *âshpâzäkî* „der [in Rede stehende] Koch“ hat das Suffix *-äkî*, das im Kändûlâi dem Femininum zukommt; daß hier eine Köchin gemeint wäre, ist nicht anzunehmen.

Entsprechend der Izâfä *u* bei Benedictsens-Christensen (§ 111, S. 57) hat auch Shukr ullâh für das Auramânî die Izâfä *û*; gleich zwei Beispiele hintereinander bietet der 13. Einzelsatz. Im Kändûlâi fanden wir nur die Izâfä *ä*, *e*, *î*, nach persischer Art.

Der 10. Einzelsatz zeigt die enklitische Partikel *-ärä*. Obgleich sie zum Verbum gehört, ist sie, statt zu ihm, vielmehr zum Subjekt, dem ersten Wort des Satzes, gestellt. Diese seltsame Versetzung der Postposition, ihre Anlehnung an Wörter, mit denen sie nichts zu tun hat, ist uns schon aus dem Kändûlâi bekannt.

¹⁾ J. de Morgan schreibt, t. V, 1, S. 139, „*könatché fils*“ [statt: *fille!*], dagegen S. 140: „*könatché-mamou* cousine“.

Zur Syntax.

In der Auffassung der Relativsätze bei Benedictsens-Christensen § 125, S. 62, weiche ich von Christensen ab. Die drei Beispiele, die er unter der Überschrift „sans pronom relatif“ anführt, zeigen gerade das Relativpronomen *-æ* [bzw. *-ä*, wie im Kändülâi]:

1. *ā dāricæ čerišnā wutā bēnē* „den Baum, unter dem sie eingeschlafen waren“. Bei *ā dāricæ* ist *i* der Ausgang des cas. obl. bzw. das Determinativ-Suffix nach dem Demonstrativum *ā*; und *-æ* ist das Relativpronomen.

2. *rāfiqiā būruš čāni wēm* „ein Freund, den ich mitnehmen kann“. In *rāfiqiā* ist das zweite *i* der unbestimmte Artikel, das schließende *-ā* aber ist Relativpronomen.

3. *hæc kæsiæ wāro* „jeder beliebige, der ißt“. In *hæc kæsiæ* ist das *i* wiederum der unbestimmte Artikel, und *-æ* ist das Relativpronomen.

Ich verweise auf die gleichartige Satzbildung des Kändülâi und des Mukrî-Kurdischen; s. oben, S. 152.

Die Konstruktion der Zahlwörter mit dem Genitiv des gezählten Gegenstandes, die wir im Kändülâi feststellten, ist im Auramânî bei Benedictsens-Christensen [§ 118, S. 59] als Regel unbekannt.

Verbalformen des Auramânî.

Abkürzungen: (A.) = ‘Alî Ākbār; (Sh.) = Shukr ullâh, die beiden Gewährsmänner O. Manns. Bened.-Chr. = Benedictsens-Christensen.

Meine Zusätze stehen in eckigen Klammern.

Enklitische Copula:

- I. Präs. sg. 3. *-ê* ی (A.) ist.
II. *-ân* ن (Sh.) ist; neg. *nîân* نین (Sh.) ist nicht.
-ânâ }
-ênê } یی (Sh.) ist; sind.

(pers. آمدن) kommen.

Imper. sg. 2. *bó* بو (Sh.) komm!

Ebenso bei Bened.-Chr. § 47, S. 39; vgl. auch E. B. Soane J. R. A. S. 1921, S. 62 oben.

(pers. در آمدن) absteigen, hinausgelangen.

Präs. Ind. sg. *bār māwūm* بر میوم (A.)

Prät. sg. 1. *bār āmām* بر آمام (A.);

fehlt bei Bened.-Chr.; im Simplex § 47, S. 39, abweichend.

(pers. آوردن) bringen, holen.

Imper. sg. 2. *bārū* باره (Sh.).

Ebenso bei Bened.-Chr. § 53, S. 41 u.

(pers. افتادن) fallen.

Präs. Ind. sg. 1. *māgnūm* مکنوم (A.)

Konj. sg. 3. *g'nān* گنان (Sh.)

Prät. sg. 1. *gnām* گنام (A.)

Vgl. Bened.-Chr. § 57, S. 43, wo mit Recht auf das Zāzā verwiesen wird.

(pers. خواب رفتن) sich zurücklehnen, einschlafen.

Präs. Ind. sg. 1. *pāl māgnūm* پال مکنوم (A.)

Prät. sg. 1. *gnām pālī* گنام پالی (A.); fehlt bei Bened.-Chr.

Vgl. Sennā-Kurdisch Iuf. *pāl kāftin*; Jaba-Justi, Dictionnaire, S. 90a, s. v. پیل Schulter, Ellbogen.

(pers. باران باریدن) regnen.

Präs. Ind. sg. 3. *wishānī* [so! S. das Glossar] *māūārū* وشتی مواردو (Sh.)

wāsh *māūārū* وشت مواردو (A.)

Prät. sg. 3. *wāsh wārīnā* وشت وارینه (A.);

fehlt bei Bened.-Chr.; vgl. Weiß-Gūrānī Inf. *wārīyin* ZDMG. 38, 93.

(pers. بستن) binden, verschließen.

Präs. Ind. sg. 1. *māwūnūm* مهوینوم (A.), *mābīnūm* مهبینوم (A.)

2. [*māwūnū*] مهوینی (A.)

3. [*māwūnū*] مهوینو (A.)

Prät. sg. 1. *bînâm* بی نام (A.)
Passiv Prät. sg. 3. *bînân* بینان (Sh.);
fehlt bei Bened.-Chr.

(pers. بستن) zu Eis frieren.

Perf. sg. 3. *sârênî* سرینی (Sh.);
fehlt bei Bened.-Chr. Im Bâjälânî aus Bishkân ist ein anderes
Verb im Gebrauch.

(pers. بودن bzw. شدن) sein; werden.

Prät. sg. 3. *bî* بی (Sh.)

Perf. pl. 2. *bîânî* بینی (Sh.)*

Part. Perf. *bîân* بین „geworden“ (A.);

*) bei Bened.-Chr. § 43 S. 37 *biëndē*.

E. B. Soane J. R. A. S. 1921, S. 62, hat den Infin. *bûin*
„werden“.

(pers. بر خاستن bzw. پا شدن) aufstehen.

Präs. Ind. sg. 1. *haûr* }
 hōûr } *mêzûm* هور مزوم (A.)

Prät. sg. 1. *haûr êzâm* [so] هور زام (A.);
vgl. das Kändûlâi S. 190 u. f.

(pers. بختن) kochen.

I. (trans.) Präs. Ind. sg. 3. *mâgârînâ* مگرینو (Sh.) ergänzt Bened.-
Chr. § 78, S. 49; J. de Morgan t. V, 1, S. 176, hat *göliân*; vgl.
Kändûlâi *gîrîân*, S. 187 (unten).

II. Das zweite Auramânî-Verb bei Bened.-Chr. § 89, S. 50,
Präs. *pâçu* entspricht pers. *pâz-*; Kurmânjî *pazhîn*: E. B. Soane,
Kurd. Grammar (1913), S. 191; Sãngisârî *pazh*, *pezh*: bei Žuk.
„Mat.“ II, 1 (1922), S. 143 a; Kasan-Zâzâ *paujén'a* bei P. Lerch,
Forschungen, II, 207 u.; Siwerek-Zâzâ *üz pawjännân*. Kor-Zâzâ
Imper. *pôûj*; ossetisch *fiçin*. Hakkârî-Kurdisch *pizhîân* (intr.)
bei Rhea, S. 149.

III. Houtum-Schindler, ZDMG. 38, 81 u., hat für das Weiß-
Gûrânî *kulânin*; vgl. dazu Amarlu-Kurdisch *kilândin*, ebenda
S. 82; Mukrî-Kurdisch intrans. *kulân*, trans. *kulândin*; Kirmân-

shâhî *kuḷānîn*. Kurmânjî *kuḷiān* „to boil“, (caus.) *kuḷāndîn*:
E. B. Soane, *Kurd. Grammar* (1913), S. 180 u.

(pers. توانستن) können.

- Präs. Ind. sg. 1. *mâtârum* متاوم (A.)
2. *mâtâru* متاوی (A.)
3. *mâtârû* متاوو (A.);

vgl. Bened.-Chr. § 50, S. 40.

(pers. جنبانیدن) bewegen.

- Präs. Ind. sg. 1. *mâjûlnâm* مجولنام (A.)

Prät. sg. 1. *jûlnâm* جولنام (A.);

abweichend bei Bened.-Chr. § 82, S. 49.

(pers. جنبیدن) sich rühren.

- Präs. Ind. sg. 1. *mâjûmâm* مهجوم (A.)
2. [*mâjûmî*] [so!] مهجوی (A.)
3. [*mâjûmû*] مهجو (A.)

Bei Bened.-Chr. § 82, S. 49, steht nur das Causativum dazu.

Vgl. das Sîvândî bei Žukovskij, *Materialy*, II, 1, S. 171.

(pers. چشیدن) kosten, schmecken.

- Präs. Ind. sg. 1. *măcâshûm* مچشوم (A.)
2. [*măcâshî*] مچشوی (A.)
3. [*măcâshû*] مچشوو (A.);

fehlt bei Bened.-Chr.

(pers. چیدن) aufsammeln.

- Präs. Ind. sg. 1. *măbizhnâm* مېزنوم (A.)

Prät. sg. 1. [*bizhnâm*] بزنام (A.); fehlt bei Bened.-Chr.

Vgl. Sennâ-Kurdisch Infin. *bizhânîn*.

(pers. خفتن) schlafen.

- Präs. Ind. sg. 1. *mausûm* موسوم (A.)
2. [*mausû*] موسوی (A.)
3. [*mausû*] موسوو (A.)

Prät. sg. 1. *witân* (?) وتانی [so] (A.);

etwas anders bei Bened.-Chr. § 52, S. 41.

(pers. خفه شدن) ersticken [deutsch: intrans.]

[Passiv] Präs. Ind. sg. 1. *mākhinkīúm* مخکيڤوم (A.)

Prät. sg. 1. *khinkīá* (?) خنکيانا [so]; fehlt bei Bened.-Chr.

Vgl. Sennā-Kurdisch Präs. sg. 1 *akhinkīém*; F. Justi, Kurd. Grammatik (1880), S. 229f., Nr. 331. Kurmânjî *khenkîn*, *khenkiân* „to drown“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 198 u.

(pers. خنديدن) lachen.

Präs. Ind. sg. 1. *mākhúm* مخوم (A.)

Prät. sg. 1. *khwám* }
khoám } خوام (A.);

bei Bened.-Chr. § 49, S. 40, etwas abweichend.

(pers. خوابانیدن) zu Bett bringen.

Präs. Ind. sg. 1. *môúsnúm* }
mâúsnúm } [so] موسنوش (A.)

Prät. sg. 1. *músnám* مونسنام (A.); fehlt bei Bened.-Chr.

(pers. خواستن) verlangen, brauchen.

Präs. Ind. pl. 1. *khwázímán* خوازيمان (Sh.);

bei Bened.-Chr. § 95, S. 50 u. einfacher: „Präs. *wāzu*“; letzteres gleicht dem Kändülâi O. Manns, S. 193.

(pers. خواندن) rufen; lesen.

Präs. Ind. sg. 1. *mâúânúm* موانوم (A.)

2. *mâúânî* موانى (A.)

3. *mâúânú* موانو (A.);

bei Bened.-Chr. § 96, S. 51, einfacher.

(pers. خوردن) essen.

Präs. Ind. sg. 1. *mâúârúm* موروم (A.)

Konj. pl. 3. *búorân* بوران (Sh.)

Prät. sg. 1. *wârdim* واردم (A.);

vgl. Bened.-Chr. § 67, S. 47 oben. Infin. *wârdin* und Prät. sg. 3. *wârdish* bei E. B. Soane J. R. A. S. 1921, S. 75.

(pers. باین گرفتن) herabziehen, herunternehmen.

Präs. Ind. sg. 1. *māūārūm wār* [so] ماوروم وارو (A.)

Prät. sg. 1. آوردن وار (A.);

fehlt bei Bened.-Chr.

(pers. دادن) a) geben.

Imper. pl. 2. *dādi* دینی (Sh.)

[bei Bened.-Chr. § 46 S. 38: *bādājīd*].

Präs. sg. 1. *mādūm* مدموم (A.)

2. *mādī* مدی (A.)

3. *mādū* مدو (A.)

Prät. pl. 3. *neg. -shān nādān* شان ندان (Sh.).

b) schlagen (=pers. زدن).

Präs. Ind. sg. 1. mit Präpos. + Objektssuffix 3. P. Sg. *mādūm jēsh* مدموم جی [so] (A.)

2. mit Präpos. + Objektssuffix 3. P. Sg. [*mādī jēsh*] مدی جیش (A.)

pl. 3. mit Präpos. + Objektssuffix 3. P. Sg. [*mādū*]-
wānāsh (?) مدوونش (A.);

fehlt bei Bened.-Chr.

(pers. آتش زدن) Feuer legen, anzünden.

Präs. Ind. sg. 3. *āwirish mādū* آورش مدو (A.)

Prät. sg. 1. *āwirim dān* آورم دان (A.)

2. [*āwirit dān*] آورت دان (A.);

fehlt bei Bened.-Chr.

(pers.-arab. عطسه زدن) niesen.

Präs. Ind. sg. 1. *pizhmā mādūm* پیزمه مدموم (A.)

Prät. sg. 1. *pizhmām dān* پیزمم دان (A.)

J. de Morgan, t. V, 1, S. 45 und 173, hat den Infin. *pōjmian*;
bei Bened.-Chr., S. 125 oben, *pōšmu* „ich niese“.

(pers. دانستن) wissen.

Präs. Ind. sg. 1. *māzānūm* مزانوم (A.).

Vgl. Bened.-Chr. § 70, S. 48.

(pers. دیدن) a) sehen.

- Präs. Ind. sg. 1. *mābînám* مَه بِنوم (A.)
2. [*mābîná*] مَه بِنِی (A.)
3. [*mābîná*] مَه بِنو (A.).

Bei Bened.-Chr. § 48, S. 40, lautet der Stamm mit *w* an.

b) betrachten.

- Präs. Ind. sg. 1. *mādîúm* مَدِیوم (A.)
2. [*mādîyát*] مَدِیت (A.)
3. [*mādîú*] مَدِیو (A.).

Prät. sg. 1. *mādîám* مَدِیام (A.);

fehlt bei Bened.-Chr.

a) (pers. شدن) gehen.

- Präs. Ind. sg. 1. *māshúm* مَشوم (A.)
2. *māshí* مَشِی (A.)
3. *māshú* مَشو (A.)

E. B. Soane, J. R. A. S. 1921, S. 72 u., gibt den Infin. *shān* „gehen“. Vgl. Bened.-Chr. § 93, S. 50.

b) (pers. رفتن) gehen.

Imper. sg. 2. *lūá* لُو (Sh.)

- Präs. Ind. sg. 1. *mālú* مَلو (Sh.)
[bei Bened.-Chr. § 45, S. 38, *mlu*]
mālám مَلوم (A.)
2. *mālí* مَلِی (A.)
3. *mālú* مَلو (A.)

- Konj. pl. 1. *bilmá* بِلِمِی (Sh.)
3. *bilán* بِلان (Sh.)

Prät. sg. 1. *lúám* لُوَانِم [so] (A.)
pl. 3. *lúáiní* لُوَانِی (Sh.)

[bei Bened.-Chr. *luēnē*].

(pers. در رفتن) herauskommen, entrinnen.

Präs. Ind. sg. 1. *bār māshúm* بَر مَشوم (A.)

Prät. sg. 1. *bār shím* بَر شِیام [so!] (A.);

fehlt bei Bened.-Chr.

(pers. *دريستن*) drehen, spinnen.

- Präs. Ind. sg. 1. *mārēsúm* مَرِيْسُوم (A.)
2. [*mārēsí*] مَرِيْسِي (A.)
3. [*mārēsá*] مَرِيْسُو (A.);

fehlt bei Bened.-Chr.

(pers. *زدن*) schlagen.

I. s. unter „geben“ (pers. *دادن*).

II. Perf. sg. 3. *shánāgā* شَانَاكِه (A.)

Vgl. Talahedāshkī Perf. sg. 1. *zhaníma*, bei Žukovskij, *Materi-
aly* II, 1, S. 244 b.

(pers. *زيستن*) leben.

Präs. Ind. sg. 1. *māzhíúm* مَرِيْوْم (A.)

Prät. sg. 1. *zháním* زِيَانِم (A.);

etwas anders bei Bened.-Chr. § 98, S. 51.

(pers. *ستادن*) nehmen.

Präs. Ind. sg. 1. *māsánúm* مَسَانُوم (A.)

2. [*māsání*] مَسَانِي (A.)

3. [*māsánú*] مَسَانُو (A.);

vgl. Bened.-Chr. § 90, S. 50.

(pers. *سوختن*) verbrennen.

Präs. Ind. sg. 1. *māsúčúm* مَسُوجُوم (A.)

2. [*māsúčí*] مَسُوجِي (A.)

3. [*māsúčú*] مَسُوجُو (A.)

Prät. sg. 1. *súčám* سُوجَام (A.).

Bei Bened.-Chr. § 91, S. 50, ist der Stammvokal *ō*.

(pers. *شكستن*) zerbrechen (trans.).

Präs. Ind. sg. 1. *māmárám* مَامَارُوم (A.)

2. *māmárí* مَامَارِي (A.)

3. *māmárú* مَامَارُوش [so! mit pronominalem Ob-
jekts-Suffix 3. P. Sg.] (A.)

Prät. sg. 1. *márám* مَارَام (A.);

fehlt bei Bened.-Chr.

(pers. شناختن) kennen.

- Präs. Ind. sg. 1. *māsh'īnāsūm* مشتاسوم (A.)
2. [mit Objekts-Suffix 3. P. Sg.] مشتاسیش (A.)
3. [desgleichen] مشتاسوش (A.);
fehlt bei Bened.-Chr.

(pers. شنودن) hören.

- Präs. Ind. sg. 1. *māzhnaūm* مزنوم (A.)
Prät. sg. 1. *zhīnāūm* ژنوام (A.);
fehlt bei Bened.-Chr. Vgl. Rieu II, 731: اونی „heard“.

(pers. فرستادن) schicken.

- Präs. Ind. sg. 1. *mākiānūm* مکیانوم (A.)
2. *mākiānī* مکیانئ (A.)
3. *mākiānū* مکیانو (A.);
fehlt bei Bened.-Chr.

(pers. فشردن) quetschen, drücken.

- Präs. Ind. sg. 3. [?] *māpīrnū* مپرنو (A.)
Prät. sg. 1. *pirānām* پرونام (A.);
fehlt bei Bened.-Chr.
Vgl. Sennä-Kurdisch Infin. *pirwānin*.

(pers. آشفتنه کردن) verwirren, knautschen.

- Präs. Ind. sg. 1. *māzhāknūm* مزاکنوم (A.)
Prät. sg. 1. *zhāknām* ژاکنام (A.);
fehlt bei Bened.-Chr.

(pers. التماس کردن) flehen, klagend bitten.

- Präs. Ind. sg. 3. *mālālōmau* ملاضومو (A.)
Prät. sg. 3. *lālāmau* لاضامو (A.);
fehlt bei Bened.-Chr.

(pers. درد کردن) schmerzen.

- I. Stamm. Prät. sg. 3. *gil kārt* [so] گل کردینه (A.).
II. Stamm. Präs. Ind. sg. 1. *mēīshūm* میشوم (A.)
3. *mēshū* میشو (A.)

Prät. sg. 1. می‌شام (A.);

fehlt bei Bened.-Chr. Bei J. de Morgan, t. V, 1, S. 180 u., Infin. *êch kirdn*. Vgl. Sennä-Kurdisch Infin. *êshân*.

(pers. درد شکم کردن) Infin. *zhân kirdîn* (A.) Unterleibschmerzen haben.

Präs. Ind. sg. 1. ژان مکروم (A.)

Prät. sg. 1. ژانم کردینه (A.)

Vgl. das Simplex bei Bened.-Chr. § 59, S. 43.

(pers. شرم کردن) sich schämen.

Präs. Ind. sg. 2. neg. *takîû nîmâkârî* تقيه نمکری (Sh.) [von arab. تقيّة]; fehlt bei Bened.-Chr.

(pers.-arab. صدا کردن) rufen, schreien.

Präs. sg. 1. *mäcîrûm* مه‌چروم (A.)

2. [*mäcîrî*] مه‌چری (A.)

3. [*mäcîrû*] مه‌چرو (A.)

Prät. sg. 1. *çîrnâm* چرتام (A.);

s. Bened.-Chr. § 75, S. 48 [im Prät. anders].

(pers. کوفتن) zerschlagen, mit den Händen klatschen.

Präs. Ind. sg. 1. *mäkûm* مکوم (A.)

Prät. sg. 1. *kûâ* کوا (A.);

fehlt bei Bened.-Chr.

(pers. گذاشتن) lassen.

Imper. sg. 2. *bâ* با (Sh.);

fehlt bei Bened.-Chr.

(pers. گذشتن) vorübergehen.

Präs. sg. 1. *mäûârûm* موبروم (A.)

Prät. sg. 1. *wîârdîm* ویردم (A.);

vgl. Bened.-Chr. § 68, S. 47 [im Prät. abweichend].

(pers. گرفتن) nehmen.

Imper. sg. 2. *gîrâ* گیره (A.)

Präs. Ind. sg. 1. *mâgîrû* [nâ] مگیرونه (Sh.);

bei Bened.-Chr. § 56, S. 42 u. *gîâru*. E. B. Soane, J. R. A. S. 1921, S. 62 u.: *mâgîrân* „sie nehmen“; Infin. *gîrân*.

(pers. آتش گرفتن) Feuer fangen, anbrennen.

Präs. Ind. sg. 3. *âwir mägîrû* آور میکرو (A.)

Prät. sg. 1. *âwirim girt* آورم کرت (A.)

2. [*âwirit girt*] آورت کرت (A.);

fehlt bei Bened.-Chr.

(pers. گشتن) sich drehen, sich wenden.

Präs. Ind. sg. 3. *mägîlô* مکیلو (Sh.);

bei Bened.-Chr. § 55, S. 42: *giâlô*.

(pers. گفتن) sagen.

Prät. sg. 2. *-it wât* وات (A.)

Vgl. Bened.-Chr. § 65, S. 46.

(pers. نهادن) niederlegen.

Präs. Ind. sg. 1. *mânîârûm* منیروم (A.)

Perf. sg. 1. *nîânim, nîânîm* نیانم (A.)

Bened.-Chr. § 62 S. 45 [abweichend].

Auramânî-Glossar (ohne Verba).

Abkürzungen: (A.) = 'Alî Äkbâr; (Sh.) = Shukr ullâh, die beiden Gewährsmänner O. Manns.

Bened.-Chr. = Benedictsens-Christensen.

â آ (Sh.) jener.

âdî } آدی (A.) jener; vgl. Keshâi *îdî* [Pl.] und *medî* [Pl.] „diese“;
âdî } bei Žuk., „Mat.“, I, 65b. Bened.-Chr. haben S. 61 *âd*.

âfir آفر (Sh.) [gegen pers. آخور] Stall.

âgâ آگه (A.) [jener Ort] dort; s. auch *çâgâ*.

âlûz آلوز (Sh.) böse, feind; ebenso im Kurdistânî *âlûz*. Kirmân-shâhî *âlûz* „beunruhigt, erregt“.

âmûzâ اموزاو (Sh.) Vaterbruderssohn, Vetter; bei J. de Morgan, t. V, 1, S. 140 oben: *amo-za*.

ânû آنه (A.) jener.

ârû (A.) } آرو heute.
ârû (Sh.) }

- ásáú* آساو (Sh.) Wassermühle.
ás^emán آسمان (Sh.) Himmel.
áshpáz[*ákí*] آشپزکی (Sh.) Koch.
aurá اورا (A.) hungrig.
au^wáshá [Pl.] اوشا (Sh.) jene, sie da; s. auch *áwíshá*.
áwêshá [Pl.] اوشا (Sh.) ihr da.
áwî آوی (Sh.) Wasser.
áwír آور (A. und Sh.) Feuer.
ámín امن (Sh.) ich; mir; mein.
áñgúr انکور (Sh.) Weintraube.
áwíshá [Pl.] اوشا (Sh.) jene, sie; s. auch *au^wíshá*.
bálá باله (A.) Holzschaukel.
bárík باریک (Sh.) dünn.
básh بش (Sh.) Anteil.
bî بی (Sh.) ohne.
binésh بی نشت (A.) Mastix, Harz.
bizáká [determinierter Pl.] بزەکا (Sh.) die Ziegen.
já kógá چکوکە (Sh.) [an welchem Orte?] wo? Vgl. Mahallátí
kugá wo? Bd. I, 73 (l. Z.) und 87, dieser III. Abt.
čágá چاکە (Sh.) [aus *čä* + *á* + *gä*, = an jenem Orte] dort.
čáshtí چاشتی (Sh.) [im 11. Satz Akkusativ] Essen.
čám چەم (A.) Auge. Bened.-Chr., S. 121 b: *čæm*. J. de Morgan,
t. V, 1, S. 134: *tchaw* und *tchawakèch*.
čémá چیمە (Sh.) [aus *čä* + *émá*] von uns, vor uns.
čêsh چیش (A.) was?
čéwê چپوی (A.) ein wenig.
čiwirtár چى ورتەر (Sh.) [Komparativ] früher.
khálá خله (Sh.) [aus arab. غلة] Getreide.
khání خنى (Sh.) [aus arab. حنا] Henna [ein Farbstoff].
därmání [so!] درمان (Sh.) Schießpulver; Kändülái *därmán*
= Heilung. Cl. J. Rich, Narrative, I, 116 [oben], schreibt:
„... the Koords called gunpowder derman or medicine;
a very efficacious one truly“; danach fast wörtlich: Carl
Ritter, Erdkunde, IX. Teil (1840), S. 624 [mit Quellen-
Angabe] und Moritz Wagner, Reise nach Persien und dem
Lande der Kurden, Bd. II (1852), S. 238 letzte Z. — S. 239
[ohne Quellen-Angabe].

édishá ايديشا (Sh.) wir hier; vgl. oben unter *ádi* den Hinweis auf
égá ايكه (A.) [dieser Ort] hier. [das Keshâi.]

éimán ايمان (Sh.) uns.

émâ ايمه (Sh.) wir; uns.

émâc ايميج (Sh.) wir auch.

êshâû ايشو (Sh.) heute Nacht.

firêfîmân فر- (Sh.) mehr [von Sh. mit arab. زياد erläutert]; bei
Bened.-Christ., S. 70: *foræ* „viel“.

gîwâwî كيواوى (Sh.) [cas. obl.; der cas. rectus lautet vermutlich
haurêshâ هورشه (A.) Hase. [*gîwâwî*] Gras.

hâckuči هچكچى (Sh.) Rosinen.

hâmîr همير (A.) [aus arab. خمير] Teig.

hâr هر (Sh.) Esel.

hârmân هرمان (Sh.) Angelegenheit [nur der Form nach dem pers.
entsprechend, der Bedeutung nach = pers. كار; auch
J. de Morgan t. V, 1, S. 148, hat *harmân* „Arbeit“; jedoch
Bened.-Chr., S. 122: „Befehl“].

hâshpishî هشپيشى (A.) Laus.

inâ اينه (A.) dieser.

kâuc كوچ (Sh.) ein Gewicht wie das pers. *Mân* [من].

kógâ s. unter *jâ kógâ*.

kôlîkâ كولكه (Sh.) Säule.

kû (Sh.) Berg.

kûânîg كوآنك (Sh.) Herd; bei J. de Morgan, t. V, 1, S. 146, *kouânîg*;
Rijâbî, ebenda, *kouâné*; Sennâ-Kurdisch *kûânîg*; Kirmân-
shâhî *kûânîg*. Talahedâshki *kuônîk*, bei Žuk., „Mat.“, II, 1
(1922), S. 111 letzte Z.

*k*si* كسى (A.) weibliche Scheide.

lâtârâ (Sh.) Handspindel.

mânî مانى (A.) weiße Ziegen- oder Schafhaut zum Aufbewahren
von Mehl.

mâitâwî متاوى [so] (Sh.) Mondschein.

pâlâ (A.) Sommerschuh; bei Bened.-Chr. S. 125 *pâlâ*.

pâsâ پاسه (A.) solch.

pêi پی چی (Sh.) warum?; s. auch *pêi* چی.

pâlâ پله (Sh.) Stück [z. B. Abschnitt eines Feldes]; vgl. Sennâ-
Kurdisch *pâlâ*.

péú پی (Sh.) für; s. Bened.-Chr. § 128, S. 63.

péú چی نی (Sh.) warum?

pésáú áđi پیسهو آدی (A.) so wie dies; vgl. Bened.-Chr., S. 70 u.,
pēsā und *pēsāw* „so“.

rágéfi راکه (Sh.) [mit Izâfâ] Weg; vgl. Sennâ-Kurdisch *régâ*; bei
Rieu II, 732 راکه „Weg“; Weiß-Gûrânî *râgeh*, bei Houtum-
Schindler ZDMG. 38, S. 69.

râz رز (Sh.) Weingarten.

sârd سرد (Sh.) kalt.

shîrîntâr شیرینتر (Sh.) [Komparativ] süßer.

takîú تقيه (Sh.) [aus arab. تقيّة] Scham, Zurückhaltung.

tâúwén تون (Sh.) Stein; bei Bened.-Chr., S. 126, *tawanä*; bei
J. de Morgan, t. V, 1, S. 118, *tawan*.

wâurá [so!] وروه (Sh.) Schnee; J. de Morgan, t. V, 1, S. 112,
hat *bafr*.

wârbâlú وربهلو (A.) Schneeschaufel.

wäs وس (A.) genug.

wâsemân وسمين (A.) es genügt mir [genug ist mir].

wâsh وش (Sh.) gut, schön; ebenso bei J. de Morgan, t. V, 1, S. 11
und 39: *wèch*; jedoch bei Bened.-Chr. S. 127 b *woš*.

wâsh وشت (A.) Regen.

wêm ویم (Sh.) mein [gegen pers. خودم]; s. auch *wim*.

wémân }
wímân } ویمان (Sh.) unser.

wim ویم (Sh.) mein.

wirdîklá وردیکله (Sh.) [Diminutiv-Koseform auf -l] Kind [im
17. Einzelsatz Sg. statt des sinngemäßen Pl.]; J. de Morgan
hat, t. V, 1, S. 144, *wourdîklön* barque [Kufe].

wishânî [?] وشتی (Sh.) Regen. In O. Manns Umschrift scheint
ein Irrtum vorzuliegen; für *n* ist wohl *t* einzusetzen. Nicht
nur Sh. schreibt *t*, sondern auch A. hat *wâsh*, J. de Morgan,
t. V, 1, S. 111, sogar *wâcht*; vgl. Kirmânshâhî وشت *wâsh*
„Regen“.

yârân yârân یاران یاران (A.) ganz langsam.

yâs یاس (A.) kraftlos [wohl von arab. یأس „Verzweiflung“?].

zhârâzh ژرز (A.) Rebhuhn.

Zhîwâr زیوار (A.) ein Dorf in Auraman.

Auramânî-Einzelsätze.

1. *âwî sârd nân.*
2. *âlûz bîân çânîmân.*
3. *âwir bâ âmrit g'nân!*
4. *êshâû wâsh mâtîdwîân.*
5. *ânâ çîêsh mûkârî?*
6. *âshrâfî khwâzîmân.*
7. *âfir pêî hârûkân wémân binân?*
8. *ârû âwî â pâlá khâlâyâ dâîdí!*
9. *âmûzdû wémânâ.*
10. *âs'mânârû bî kólâkâ mägîlô.*
11. *âshpâzâkî çâshtî wâsh mägârinâ.*
12. *çîwîrtâr firêî-mân bî.*
13. *ânğârû râzû wîmân (oder wémân) shîrintâr êné.*
14. *mâlûnâ hâmmâmî khânî mägîrûnâ.*
15. *êmâjîç amâîmî.*
16. *ânânâ çâgâ.*
17. *wîrdîklîî wém, jâ kôgâ bîânî?*
18. *pêî (oder pêî) çî çémâ takîâ nîmûkârî?*
19. *bó bâ bîlmî!*
20. *wîshânî mâûarâ.*
21. *bâshû âmînshân nâdân.*
22. *bîzâkâû wémân bîlân pêî kûî giwâwî búorân!*
23. *wâurâ sârenî.*
24. *lûâ, tâû^wénî bârû pêî kûânîg!*
25. *çêsh tîn ?¹⁾*
26. *çâmîm mêshû.*
27. *çâmîm gîl kârt.*

Übersetzung²⁾.

1. Das Wasser ist nicht kalt.
2. Er ist böse mit uns geworden.
3. Feuer falle auf dein Leben! (Fluch).

¹⁾ Satz 25—27 sind dem hsl. kurdischen Wörterbuch des 'Alî Äkbâr entnommen.

²⁾ Sh. hatte die Sätze schriftpersisch erläutert.

4. Heute Nacht ist schön Mondschein.
5. Was machst du da?
6. Wir brauchen Goldmünzen.
7. Ist der Stall für unsere Esel verschlossen?
8. Heute gebt jenem Stück Getreide[land] Wasser [= Heute bewässert...]!
9. Es ist mein Vetter.
10. Der Himmel dreht sich ohne Säule [= Achse].
11. Der [= dieser] Koch kocht das Essen gut.
12. Früher hatten wir mehr.
13. Die Weintrauben unseres Gartens sind süßer.
14. Ich gehe ins Bad, nehme Henna.
15. Auch wir kamen.
16. Jene [Pl.] sind dort. [Vgl. den 54. Einzelsatz des Kändûläi.]
17. Mein[e] Kind[er], wo seid ihr gewesen?
18. Warum schämst du dich nicht vor uns?
19. Komm, laß uns gehen!
20. Es regnet.
21. Sie gaben [mir] meinen Anteil nicht.
22. Unsere Ziegen mögen zum Berge gehen, Gras zu fressen!
23. Der Schnee ist [zu Eis] gefroren.
24. Geh, hole einen Stein für den Herd!
25. [Was ist dir?] Was hast du?
26. Mein Auge schmerzt.
27. Mein Auge schmerzte.

3. Bâjälânî.

A) Bâjälânî aus Bishkân.

Die Sprachproben des Bâjälânî von Bishkân bei Zohâb verdankt O. Mann dem Mullâ Ämîn Bâjälân in der Qalá [seines Sohnes], des Qádir Aghá, bei Bishkân¹⁾. In dem Briefe vom 17. Oktober 1902 [in der Preußischen Staatsbibliothek] schreibt O. Mann: „Ich ging nach zwei Stunden Aufenthalt [in dem Dörfchen Zohâb] um halb zwei Uhr weiter nach dem Schlosse

¹⁾ K III 1901—03, S. 33.

des Qâdir aghâ beim Dörfchen Bishkân Um 3 Uhr war das Schloß des Qâdir aghâ schon erreicht. Es liegt auf einem kleinen Hügel, inmitten einer großen Zahl von Schilfhütten, an deren Herstellung die Kurden²⁾ — hier Bâjälânî — eifrig arbeiteten. Das Quartier war hier auch etwas menschenwürdiger. Außerdem fand ich hier einen Mulla, der mir einige³⁾ Erzählungen im Dialekte der Bâjälânî aufschreiben konnte.“

Die Schrift des Bâjälânî-Mollâ Âmîn aus Bishkân erweist sich nicht als bloße Wiedergabe der Mundart. Der Mollâ hängt stark am Persischen; schon die Überschrift der Erzählung ist ganz persisch. Der Vergleich mit der Umschrift O. Manns läßt in einigen Fällen das persizierende Bestreben des Eingeborenen erkennen; so z. B. schreibt er *کورستان* [*gûrisân*] „Begräbnisplatz“, *بیست* [*bîs*] „zwanzig“, *چند* [*čînä*] „einige“. Der Mollâ Âmîn liebt es, die Länge des *â* auch im Innern und am Ende der Wörter mit Medda zu bezeichnen, z. B. bei *سوآر* „Reiter“, *لَا* „Seite“, *وآراو* *wârâû* „herab“. Zur Wiedergabe des *û* benutzt auch der Bâjälânî-Mollâ die Verbindung *و* + *ى*⁴⁾ in dem Ausdruck *دورو* *dûrû* „ins Weite“. Einmal hat er *ى*, wo O. Mann die Aussprache *û* bietet: *قورمى* *Qûrâtû* [Ortsname].

Zur Grammatik.

y statt schriftpers. *d* haben die Participia *âmâyâ* „gekommen“ und *bîyâ* „gewesen“. Intervokalisches *d* ist ferner fortgefallen in *khuâ* „der Herr, Gott“, *âwâî* „Ansiedlung, Ortschaft“, *nârû* „er gebe nicht“, *nâsh* „er gab nicht“.

²⁾ Später erkannte er, daß es nicht Kurden, sondern Gûrân, der Sprache nach, waren.

³⁾ Im ebengenannten Textbuch steht nur eine, allerdings längere Erzählung von der Hand des Mullâ Âmîn: S. 34, 36 und 38.

⁴⁾ also in umgekehrter Folge wie im Kändülâi des Mollâ Mohammâd Rezâ Kändülâi, der *و* = *û* hat.

Von der Lautgruppe *kh* ist bei dem Verbum für „essen“ nur noch das *u* (aus *v* vokalisiert) erhalten und mit dem Präfixvokal zu *û* verschmolzen.

Das Determinativ-Suffix *-ä* liegt vor bei *î sâtâ* „zu dieser Stunde“, hier in Verbindung mit vorangehendem Demonstrativum *î* „dieser“. Der Nom. Sg. *ânâ* „jenes“ hat zur Verstärkung ebenfalls *-ä*; vgl. das *înâ* „dieses“ des Kändülâi.

Ein vereinzelter Fall des cas. obl. Sg. auf *-î* dürfte *kârâwânî* sein, in dem Satzteil *çâ dâsi kârâwânî* چه دس کاروانی „aus der Hand der Karawane“. Der Mollâ Ämin schreibt einmal چه قوره تو „aus Qurâtu“, das zweite Mal چه قوره تی. Daraus ist wohl zu schließen, daß der cas. obl. auf *-î* hier im Aussterben begriffen ist. Als Akkusativzeichen findet sich *-ä* in der Verbindung *Kârim khânâ, kurrâsh, kânâ biâsh* „den Kârim Chan, seinen Sohn, hatte er geschickt“.

Das Umgehen der Pluralkennzeichnung bei Substantiven fällt auf. Selbst das oft vorkommende *sûâr* „Reiter“ trägt niemals eine Plural-Endung. (Über die Inkongruenz handelt ein besonderer Abschnitt am Schluß.)

Wie schon O. Mann erkannt hat, wird das Bâjälânî als nicht-kurdisch gekennzeichnet durch das Personalpronomen der 3. P. Sg. *-sh* (Pl. *-shân*), nach persischer Art [K III, 1906—07, S. 163].

Unter den Personal-Pronomina sind als Formen für „wir“ zu nennen: *mâ, mâhá* [nur in der persisch gehaltenen Überschrift], *êamâ, êämâ, imâ*.

Die Reflexiva lauten mit *wi-* an: *wiâsh* oder *wish* „sich“ [3. P. Sg.], *wishân* „sich“ [3. P. Pl.], *wîâmân* und *wîmân* „uns“.

An Demonstrativ-Pronomina kommen vor: *î* „dieser“; *âû* „jener“, Pl. *dûshân*; dieser Plural begegnet auch in Qasr-e Shîrîn.

Beispiele für die Bildung von Adverbien durch Anfügung von *-âû*, das dem *-awa* des Kändülâi entspricht, sind: *wârâû* „herab“, *dûrâû* „ins weite“.

Wie im Kändülâi dient die Postposition *-âûâ* zur Verstärkung einer Präposition, in dem Beispiel *bâ îânâûâ* „zum Hause“.

čá — *ärä* ergibt, wie im Kändülâi, „in“, z. B. *čá hürm-ärä* „im Schlaf“. Auch bei einem Verbum tritt, wie beim Kändülâi, die Partikel *ärä* auf; s. „eingeschlossen werden“. Sowohl die Präpos. *nä* „in“ als auch die Postpos. *-änä* werden gebraucht.

Beim Verbum verwendet man *mä-* als Präfix der dauernden Handlung.

Bei der Präterital-Konstruktion der Transitiva bestehen, wie im Kändülâi und im Sîvândî, zwei Bildungsmöglichkeiten; entweder geht das Subjektspronomen voran, oder es wird angehängt und ist dann gewissermaßen bereits zur Endung geworden. Beide Arten kommen z. B. bei „forttragen“ nebeneinander vor.

Zur Bildung des Perfekts dient *-n*, wie im Kändülâi; z. B. *-äsh äwurdän* „er hat gebracht“.

Die Passivbildungen auf *-îä* sind uns ebenfalls aus dem Kändülâi bekannt.

Zur Wahl der Tempora: Die große Vorliebe für das Plusquamperfectum in der Erzählung des Mollâ Ämîn ist merkwürdig; dagegen wird dieses Tempus im Mukrî-Kurdischen, nach O. Mann, „verhältnismäßig selten gebraucht“ [s. K. P. F., Abt. IV, Bd. III, Teil I (1906), S. XCV M.].

Das Bâjälânî hat das bezeichnende Gûrânî-Verb *lû-* für „gehen“ und ist eine *mâčî*-Sprache (s. S. 6).

Inkongruenz zwischen Subjekt und Prädikat.

Der sechste Satz der Erzählung lautet verkürzt: *khälîfä Äzäm khân bâwâmishân čá säre yângä wä makân . . . berâwindim-yâsh* „Der Khälifä Äzäm Chan hatte[n] meinen Vater aus dem Hause und Platze . . . vertrieben“. Weil das grammatische Verhältnis zwischen *khälîfä* und Äzäm Khân weder durch die *Izâfä* noch durch die kopulative Konjunktion *wä* bezeichnet ist, bleibt nur übrig, in *khälîfä* einen Bestandteil des Eigennamens zu sehen, eine ständige Apposition zu „Äzäm Khân“⁵⁾. Das

⁵⁾ Diese Auffassung wird durch den Stammbaum bei Rabino [R. M. M. Vol. 38, S. 21] bestätigt; s. S. 37 in der Einleitung das Kapitel über die Bâjälân-Gruppe. Als [Beamten-]Titel begegnet übrigens *khälîfä* im

Subjekt steht also in der Einzahl⁶⁾. Der ungeschickte Satzbau mit der Einschachtelung der Zeitbestimmung *číná sálá* am verkehrten Platze macht diese Stelle zur schwierigsten der ganzen Erzählung. Weil auch das Objekt im Singular steht, kann dieser Fall nicht mit der Attraktion eines pluralischen Objektes⁷⁾ erklärt werden.

Ein Satz der Erzählung zeigt auch beim Attribut den Sg., während der Sache nach ein Plural vorliegt: *shish tufáñg wärändilish čäní shish mihán bá dáse suwáru bí* „Sechs Werndl-Gewehre nebst [= und] sechs Stuten waren in der Hand des Reiters [statt: der Reiter].“

Bâjälânî-Erzählung aus Bishkân.

Dâsetân-e murâfiâ béine máhá wá Ázíz Khán čunânüst:

páraká bá shóu Azíz Khán wásh čäní dá kurrásh wá bís páwísh áwurdá bí. sáate čúar ná shóu lúá bí. Azíz Khán wásh čäní Kárim Khán kurrásh ámayá bá (ánáú) Abdurrahmán Khán sártíp, beráí mínishán bá gulá čásár yáñgá wásh čá húrmáru kushtá bíashán. čúná rádd bí čá zámáná hukumáte Mázhd eddoulá. láshkár wá háwáú jámú firáúshán kárd. khálífá Azám Khán báwámishán čá sáre yáñgá wá makán číná sálá í gúr u gúrisán jádd u ábádim bí beráwindim-yásh¹⁾. báqará házár khárwár gánim wá yáú čí²⁾ čá khármán bí wá čí²⁾ čá amár bí. gishtish čäní sáld sár gáú wá mugáú wá mái bátálan bárdish; wá shish tufáñg wärändilish čäní shish mihán bá dáse suwáru bí. áúčiásh bárt. hákmish kárd bá

Sáfawidenreich des Sháh Tahmásp, s. z. B. im Shāraf-Nāmā ed. Véliaminof-Zernof, t. II (1862), S. ۱۹۸ : خلیفهٔ مہر دار „der Gehilfe [= Beigeordnete] des Siegelbewahrs“.

⁶⁾ s. O. Mann, Abt. IV, Bd. III Teil I (1906), S. CV Mitte.

⁷⁾ Im Mukri-Kurdischen hat O. Mann den Einfluß pluralischer Objekte auf den Numerus des Prädikates nachgewiesen, a. a. O., S. LXXXVIII M. Vgl. auch B. Nikitin und E. B. Soane am Ende ihres Aufsatzes „The Tale of Suto and Tato“, im „Bulletin of the School of Oriental Studies London Institution“, vol. III (1923—1925), S. 106: vier Beispiele!

¹⁾ Grammatische Erläuterungen dieses Satzes finden sich im Kapitel „Zur Syntax“ des grammatischen Abrisses.

²⁾ fehlt in der Hs. des Eingeborenen.



jábr êemâsh cá sár yãngá wá makán wíamán biráwindimyâsh. hawâjám lúâim ará áwâí Qádir ághái (kurrám). bád cá áná shikáyâtemán kárt bá M[ázhd eddoulá]. hár dú layimánish bá shár K[irmâshán] táláb kárt. éiâsh? M[ázhd eddoulá] hukme khâsish nákárd wá háqge êemâsh cá Aziz Khán násán, tá êamâ (imá) cá K[irmâshán] wúr gilâim ará yáná. bá dâsí Aziz Khán Kârim Kháná kurrâsh kiáná biâsh. súár járdá cá kháke Rûmí ámá biá, dá biâsh ná réi zuwár. Ismaíl Khán berârzám çâní çinâ súâri kütá biá ná shúná járdá, tá shish sâát bá kháke Rûmí lúá biá. çú sáru wir gilá biá; cá hudúd kullái Rûmí girtá biâsh. í vârvâr ámá biá ná yáná shêikh Jálál áu búuru. K[ârim Khán], kurre Az[iz] Khán, çúâyá biyá biá. Ismaíl Khán berârzám kásáye áu cá dâmish biyá biá, cá pishtâyü K[ârim] Khán bá gulá dá biâsh ná súârí Ismaíl Khán. hár çúâyá márdá biá. wákhti êamâ ámâim ará yáná, wátimán: „khâsiyât nârú, çây wákhti tázá cá shár ámáním í sâtá sár cá ná jángi békâim. cá yáná wíamán sâkin bímán!“ çân rúzhí çây býnâ guzâsht éish kârâwáná khállá-sânemán lúá bí ará Shâikhán khállá bísanú. çây sârâú wir gilá bishán, súâre Az[iz] Khán dáme réush cá kârâwáná êamá gártá bishán, túfãngi hâní wârândilishán cá dâsi kârâwání sáná bishán. hám dángemán nákirð. çân rúzhí hâní cá býn guzâsht, éish khâwâreshán áwird: „Az[iz] Kh[án] lâshkirâsh áwurdán!“ ê^amâ-çi lâshkáre wíamán súâr kírd, lúâim cá hudúde býne wíamán wá Az[iz] Kh[án]. çúâyá jáñge-mán bí. cá qudráte khuá dú mahán cá súâre áushán kushíá wá píáwi hâní çânâshán kushíá; píáwi-çi cá lá ê^amâ kushíá. khuá nájátâsh dá áusháne mán mári tá áwâiyá wíshán. bád wir gilâim ará yáná. áná páíz bí. báhar ámá; M[ázhd ed]-d[oulá] ámá wárâú, Qûrátish tímám dá bá Az[iz] Kh[án]. ê^amâsh cá Qûrátú bär-áwin; sár kále Bishkánish dá bá ê^amâ. báremán kârd çâní sârmá u zuqumí-áná píáu mârâçú. ámâim çúár sâát ná kháke Az[iz] Kh[án] dúrâú kátim. éish bär býânúá bí, húr bär shíá bí, dáñge táqá^{yá} túfáng ámá. shúân u gáwán háwârishán kârd: „Az[iz] Kh[án] lâshkárâsh áwurdán, dánish ná güllá u güú!“ ê^amâçi súár bímán ginâim ná sâre shán; ámmá khâzle^a) (khêle) Sâfâr Khán, sultáne Gúrân, çâní mán bí. lâshkáre

^a) C. J. Rich [Narrative, Vol. I, 112 Anm. ††] schreibt: „Die Kurden nennen einen Wanderstamm oder einen, der in Zelten lebt, *kheil*, und

A[zîz] Khâne mán mârî tá âwâiyâ wîshân. khuâ tââfîqîsh dá. dó kurrâî A[zîz] Kh[ân] kushîâ wâ sâ súâre hânîsh hám kushîâ. çûâr mahânîsh kushîâ wâ sâ mahânîsh yâkhtârmâ kirîâ; âwârdîmân çâ qudrâte khuâ. M[âzhd ed]d[oulâ] âzl) Alâ eddoulâ bí bá hákîme Kirmâshân. mín u A[zîz] Kh[ân] hâr dó láî-mán lûâîm ârâ K[irmâshân]. hâr çâ hâûlê-mân dá, Aghâî A[lâ ed]d[oulâ] yângâ u makâne wîmân nâsh pânâ-mân. ínân: ê^amâ çâ Bîshkân ârâkâsîânîm wâ A[zîz] Kh[ân] há çâ sârâ yângâ u makâne wîsh çâ Qûrâtû, tá bészânîm khuâ çîâsh mâkârû.*

Übersetzung¹⁾.

Die Geschichte des Rechtsstreites zwischen uns und Aziz Chan (lautet folgendermaßen).

Im vorigen Jahre hatte Aziz Chan selbst nebst zwei Söhnen von ihm und zwanzig Mann von ihm sich aufgemacht [?wörtlich: gebracht]. In der vierten Stunde²⁾ in der Nacht war er fortgegangen. Aziz Chan selbst war mit seinem Sohne Kârim Chan zum Hause des Obersten Abdurrahman gekommen [und] hatten meinen Bruder³⁾ mit [einer] Kugel in seinem Hause im Schlafe getötet. Jenes geschah zur Zeit der Herrschaft des Mâdschd äddoulâ⁴⁾. Ein Heer und viele Ausrüstungsgegenstände sam-

einen Mann eines solchen Stammes *kheilekee*“. Das Wort خیل wird für „Wanderstamm“ z. B. im Shâraf-nâmâ gebraucht: S. 24 des I. Buches in der Text-Ausgabe von Véliaminof-Zernof (St. Petersburg 1860) = S. 42 der französischen Übersetzung von F.-B. Charmoy, Chêref-Nâmeh, t. I, seconde partie (ebenda 1870). Es ist eigentlich das arabische خيل „Pferde; Reiterei“.

*) Hinter *âzl* ist *bî* ausgelassen; die Urschrift des Mollâ Ämîn hat hier بی.

¹⁾ Eine nicht interpungierte persische Übersetzung O. Manns lag vor; ebensowenig war der Bâjâlânî-Text interpungiert. — Vgl. die Sach-Erläuterungen S. 83f. in der Einleitung am Ende des XIII. Kapitels, dazu S. 37 die Stammtafel im Kapitel über die Bâjâlân-Gruppe der Gûrân.

²⁾ Von Sonnen-Untergang an gerechnet, daher je nach der Jahreszeit wechselnde Zeitbestimmung.

³⁾ O. Mann übersetzt پسر, weil der Mollâ Ämîn پسر schrieb; in der Umschrift wurde die Stelle in *berâ* abgeändert.

⁴⁾ Hakim von Kermanschah, wie aus dem Schluß der Geschichte hervorgeht.

melten sie. Der Khälifä Äzäm Chan hatte⁵⁾ meinen Vater aus dem Hause und Platze, der das Grab und der Friedhof meiner Ahnen und Väter war, einige Jahre vertrieben. Etwa tausend Eselslasten Weizen und Gerste war[en] auf der Tenne und im Speicher. Das alles nebst hundert Stück Ochsen und Kühen und Schafen entführte er als Raub; und sechs Werndl-Gewehre nebst sechs Stuten war[en] in der Hand der Reiter [wörtlich: des Reiters]. Auch jenes raubte er. Er befahl, daß man mit Gewalt auch uns aus unserem eigenen Hause und Platze entfernte. [Nach] statistischer Feststellung gingen wir zur Siedelung des Qadir Agha (meines Sohnes). Danach beschwerten wir uns [= erhoben Klage] bei Mädshd äddoulä. Uns alle beiden Parteien lud er zur Stadt Kermanschah. Was [wurde daraus]? [Wörtlich: sein was?] Mädschd äddoulä fällte kein gutes Urteil und verschaffte [wörtlich: nahm] uns kein Recht gegen Aziz Chan, so daß wir aus Kermanschah nach Haus zurückkehrten. Zur Hilfeleistung [oder: zum Schutz] hatte Aziz Chan den Kärüm Chan, seinen Sohn, geschickt. [Denn] der Reiter [als] Räuber war aus dem osmanischen Gebiete gekommen [und] war zur Pilgerstraße vorgedrungen [oder: hatte die Pilgerstraße erreicht]. Ismail Chan, mein Bruderssohn, hatte mit einigen Reitern den Wegelagerer verfolgt [und] war bis zu sechs Wegstunden auf [? an?] das osmanische Gebiet gegangen. In jener Gegend war er umgekehrt; in der Grenzgegend des osmanischen Turmes⁶⁾ hatte er [ihn] gefaßt. Dieser [= Ismail Chan] war vorn zum Hause des Scheich Dschälal gekommen, um Wasser zu trinken. Kärüm Chan, Sohn des Aziz Chan, war an jenem Platze gewesen. Ismail Chan, mein Bruderssohn, hatte eine Schale Wasser am Munde gehalten [wörtlich: war an seinem Munde gewesen], [da] hatte von hinten Kärüm Chan mit der Kugel in den Kopf des Ismail Chan geschossen. An ebenderselben Stelle war er gestorben. Als wir nach Haus kamen, sagten wir: „Es ist [wörtlich: hält] nicht gut, daß wir zu dieser Zeit, zu der wir frisch aus der Stadt gekommen sind, zu dieser Stunde [= sofort] von neuem

⁵⁾ Im Bäjälâni Plural.

⁶⁾ Es handelt sich um einen der vielen Grenztürme des osmanisch-persischen Grenzgebietes, auf der türkischen Seite.

einen Krieg führen. Wir wollen in unserem Hause ruhig sein!“ Einige Tage vergingen inzwischen, als unsere zum Getreideholen bestimmte Karawane nach Schaichan gegangen war, Getreide zu kaufen. [Als] sie von jener Quelle⁷⁾ zurückkehrten [wörtlich: zurückgekehrt waren], wurden [wörtlich: waren] Reiter des Aziz Chan dicht am Wege von unserer Karawane getroffen [wörtlich: gefaßt worden] [und] nahmen [wörtlich: hatten genommen] weitere Werndl-Gewehre aus der Hand der Karawane. Wieder erhoben wir die Stimme nicht [d. i. wir sagten nichts]. Einige weitere Tage vergingen inzwischen, als man auch die Nachricht brachte: Aziz Chan hat das Heer gebracht. Auch wir machten unser Heer beritten, gingen zur Grenze zwischen uns und Aziz Chan. Dort war unser Krieg. Durch Gottes Fügung wurden zwei Stuten jener Reiter getötet und ein weiterer Mann bei ihnen getötet; auch ein Mann von unserer Seite wurde getötet. Gott gab die Freiheit⁸⁾, [daß] wir jene bis zu ihrer Siedlung [zurück]-schlugen. Danach kehrten wir nach Haus zurück. Jenes war [im] Herbst. Der Frühling kam; Mädshd äddoulä kam herab [zur Grenze], gab Qurätu⁹⁾ ganz dem Aziz Chan. Uns vertrieb er aus Qurätu; SärKäl¹⁰⁾-e: Bischkangab er uns. Wir luden auf, bei [solcher] Kälte und Frost, [daß] der Mann erstarrte. Wir kamen, entfernten uns [= gewannen das Weite] vier Wegstunden von dem Gebiet des Aziz Chan. Als es Morgengrauen war, die Sonne aufgegangen war, kam der Knatter-Ton des Gewehr[feuer]s. Hirt und Kuhreiber schrieen um Hilfe: „Aziz Chan hat das Heer gebracht, hat Herde und Rind[er] angegriffen [wörtlich: in Herde und Rind geschlagen].“ Auch wir stiegen zu Pferde [wörtlich: wurden Reiter], wandten uns gegen sie; jedoch der Wanderstamm des Säfär Chan, Sultans der Guran, war mit uns. Das Heer des Aziz Chan schlugen wir in die Flucht bis zu ihrer Siedlung. Gott gab Erfolg. Zwei Söhne des

⁷⁾ O. Manns persische Übersetzung از آن سر آب ist unvollständig; es müßte آب سر heißen.

⁸⁾ nach O. Mann = فرصت [Gelegenheit].

⁹⁾ s. das Schlußkapitel der großen Einleitung.

¹⁰⁾ Käl ist ein Einschnitt in einen Bergrücken, daher eine besondere Art Paß.

Aziz Chan wurden getötet, und drei weitere Reiter von ihm wurden auch getötet. Vier seiner Stuten wurden getötet und drei seiner Stuten erbeutet [wörtlich: Beute gemacht]; wir brachten [sie] durch Gottes Fügung heim. Mädschd äddoulä wurde abgesetzt, Ala eddoulä wurde Statthalter von Kermanschah. Ich und Aziz Chan, wir alle beiden Parteien, gingen nach Kermanschah. So sehr wir uns auch bemühten, der Agha Ala äddoulä gab uns unser Haus und Wohnplatz nicht. Dies ist [die Lage]: Wir wurden in Bishkan eingeschlossen, und Aziz Chan befindet sich in seinem Hause und Platze in Qurātu, solange bis wir erfahren, was Gott tun wird.

B) Bâjälânî aus Qasr-e Shîrîn.

Die Proben des Bâjälânî aus Qasr-e Shîrîn (südwestlich von Zohâb), die O. Mann daselbst am Donnerstag, den 23. Oktober 1902 aufzeichnete, fielen dürftig aus; denn der betreffende Stammesangehörige, den der Statthalter jenes persischen Grenzortes, zugleich Oberhaupt der Sinjâbi-Kurden, unserem Reisenden schickte, erwies sich als sehr dumm [s. den Reisebrief vom 26. Oktober 1902 in der Preußischen Staatsbibliothek].

Zur Grammatik.

Ob bei *lâwâ* in der Verbindung *êû lâwâ* „nach jener Seite“ -*ä* als Obliquus-Ausgang zu verstehen ist, könnte zweifelhaft sein, weil nach dem vorausgehenden Demonstrativ-Pronomen *û* „jener“ das Determinativzeichen -*ä* zu erwarten ist. Dagegen läßt das -*ä* am Ende des präpositionalen Ausdrucks *dâr yânâ kurdîä* keine andere Deutung zu, als den Obliquus-Ausgang.

Der Plural auf -[*ä*]/*kân*, wie er besonders aus dem Mukri-Kurdischen und dem Kändûlâi bekannt ist, begegnet einige Male: *kurmâkân* [wohl verschrieben für *khurmâkân*] „die Datteln“, *shûlâkân* „die Beschäftigungen“, *hârâkân* „die Esel“, *yûârâkân* „einer von ihnen“ [?].

Die selbständigen Personal-Pronomina lauten:

1. Person	2. Person	3. Person
Sg. <i>min</i> „ich“	<i>tu</i> „du“	<i>ânâ</i> „er“
Pl. <i>mi</i> „wir“	<i>shimâ</i> „ihr“	<i>êûshân</i> „sie“.

ärä [vgl. auch *ärái* im Gähwârâi] dient im ersten Satz zweimal als Präposition, dagegen im Kändülâi immer als Postposition. Sollte meine Deutung von *yûäräkân* als „einer von ihnen“ richtig sein, so hätten wir hier allerdings ein Beispiel für die enklitische Verwendung von *-ärä*.

Bâjälâni-Erzählung aus Qasr-e Shirín.

Lúâimî (bzw. *mâlím*) *ärä Khânäqí ärä kârwân, éú láwä ámâimî. bâremân khurmá bí. ámâimî. dá súár túshmân ámán, kurmákânshân¹⁾ gisht bárt, bárdeshân ärä gumrík. éúâjá dâh tímânshân cânámân sán. éú sárâú ámâimî ärä yáná, lúâimî (lúâimä) säre éúor ärä gáním. lúâimî dár yáná kúrdiä. bâremân girt, dáúü gäcúânmán kárt. bâremân kárt dár hurräkân-mân. shüläkânqmán wurás. wátim bá yûäräkânim: „häräkân báurân! häró^{sh} éú câní wítân báurí, tá bár kárími, tá bilími bá râú tú²⁾!“*

Übersetzung³⁾.

Wir gingen (bzw. gehen) nach Khaneqin in Reisegesellschaft [und] kamen nach jener Gegend [wörtlich: Seite]. Unsere Last war[en] Dattel[n]. Wir kamen hin. Zehn [?] Reiter kamen auf uns zu [?]. Die Datteln trugen sie allesamt weg, schafften sie zum Zollamt. An jener Stelle [= dort] nahmen sie zehn Toman von uns. Von jener Quelle kamen wir zum Hause [und] gingen hinauf zum Weizen[holen]. Wir gingen in das Kurdenhaus. Wir nahmen unsere Last, machten ? ?. Wir luden auf, in unsere Säcke. Die Geschäfte erledigten [?] wir. Ich sagte zu einem von ihnen [?]: „Mögen sie die Esel holen! Seine Esel bringt mit (euch), daß wir aufladen, damit wir auf deinen [?] Weg gehen!“

¹⁾ So schreibt O. Mann. Ein solches Wort ist mir unbekannt. Vermutlich ist hinter dem *k* das *h* weggelassen worden: *khurmákân* = „die Datteln [von denen soeben die Rede war]“.

²⁾ Der Text bricht anscheinend vor dem Ende ab; es fehlt der Schlußpunkt, wie denn O. Mann auch sonst überhaupt keine Interpunktion gesetzt hatte.

³⁾ O. Mann hatte das Stück unübersetzt gelassen; es war auch nicht ein einziges Wort erläutert.

C) Bâĵälânî unbekannter Herkunft.

[jedoch im Textbuch K I, 1901—03, S. 207 zwischen Ĵâfi- und Lâkki-Aufzeichnungen stehend, demnach wohl aus der Gegend der Medischen Straße].

bârzâ bilû (= بگذار برود) Laß ihn gehen!

înâ ċîshâ mûârî? Was ist dies, was du ißt?

luâ wâ yânâ Er ging zum Hause (nach Haus).

mâlî ċikû? Wohin gehst du?

pânâm = بمن; *pânât* = بتو;

qâî = برای چه. *virgâ* = غروب.

D) Bâĵälânî aus Khorsâbâd.

Als O. Mann während seiner zweiten Reise, am 3. November 1906, in Khorsâbâd bei Mósul weilte, ließ er sich von einem alten Manne, dem Malâ Ĵâsim, eine Erzählung nebst Einzelsätzen, wenigen Substantiven und Verbalformen diktieren. Die betreffenden Stellen des Reisetagebuches und des Reisebriefes vom 4. Nov. 1906 habe ich im Kapitel zur Frage des Medischen (S. 52 der Großen Einleitung) im Wortlaut angeführt.

Zur Grammatik.

Der cas. obl. Sg. auf -î ist noch ganz lebendig. Das vierte Wort der Erzählung *Fâd'îlî* ist cas. obl. zum Ortsnamen Fadilâ; weitere Beispiele sind *hukmâtî* in der Verbindung *ċî târâfî hukmâtî* „von seiten der Regierung“; *sârî hâkîmî* „zum Arzt“; *Nâûránî* in dem Ausdruck *sârî khânî Nâûránî* „zur Quelle Nauran¹⁾“.

Ein Plural auf -gâl ist *Arâbgâl* „die Araber“.

Das Determinativ-Suffix -â steht in Verbindung mit dem vorausgehenden Demonstrativ-Pronomen î „dieser“ in der Verbindung *î âdâmâ* „dieser Mann“.

Der unbestimmte Artikel wird durch Anfügung von -ê ausgedrückt: *mahânê* „eine Stute“.

¹⁾ bei Cl. J. Rich [Narrative, II, 84] Naoran.

Die Izâfä lautet *ê* in dem Satzteil *bô girê Fâdîlî* „zum Hügel von Fadilâ“.

Die selbständigen Pronomina personalia, soweit sie vorkommen, lauten:

1. Person:	2. Person:
Sg. Nom. <i>âmin</i> „ich“	<i>âtû</i> „du“
cas. obl. <i>âminî</i> „mir“	<i>tâî</i> „dir“.
Pl. Nom. und cas. obl. <i>êmâ</i> und <i>mâ</i> .	

Das Verbalpräfix der Dauer lautet gewöhnlich *mâ*-; nur bei folgendem vokalisiertem Labial geht der Präfixvokal in ihm unter: *mô^urmê* „ich esse“.

Bâjälânî-Texte aus Khorsabad.

a) Einzelsätze.

1. *âmin mâ^{vî} lâî tâî.*
2. *âtû la êshî mâî lâî âminî?*
3. *î âdâmâ mâ^{vô} îndâ.*
4. *êmâ mâ^{mê} îndâ.*
5. *hórmim mâ^{yô}.*
6. *mahânê mâ gô, sââr bî.*
7. *mî gô bilî sârî khânî Nâûrânî, saûrân mâkârî.*

Übersetzung.

1. Ich komme zu dir.
2. Warum kommst du zu mir?
3. Dieser Mann kommt hierher.
4. Wir kommen hierher.
5. Ich bin schläfrig [wörtlich: der Schlaf mir kommt].
6. Eine Stute will ich, [daß] ich aufsteige.
7. Ich will an die Quelle Nauran¹⁾ gehen, ich gehe spazieren.

¹⁾ Das 'Ain Naurân liegt nach Richard Kiepert's Karte der Ruinenfelder von Assyrien [Bd. II, neben S. 182, bei v. Oppenheim, Vom Mittelmeer zum Persischen Golf (1900)] etwa 5—6 km nordnordöstlich von Khorsâbâd.

b) Kurzer Bericht.

kár'mán hándä či lá jánábí qonsúr äfändi. áró či täräfi hukmätü nárámán ta'adán. mü gó-mán, jánábí qonsúr äfändí lámá musá'ädü káró. emá ra'í'ánmê, jüqíránmê; zúl'mán sár-mán.

Übersetzung.¹⁾

Wir haben [wörtlich: uns sind] Angelegenheiten vor dem Herrn Konsul. Heute [geschah] von seiten der Regierung uns Unrecht. Wir wünschen²⁾, [daß] der Herr Konsul uns Hilfe leiste. Wir sind Bauern, sind arm; Gewalttat [lastet] auf uns.

c) Erzählung.

čámä bö girê Fád'lí. bíst häróshá dítim. čámä bö čämčé. pánč sipé wär dá, bi dím shó; wárg lewá nimánî tüpđü wárg ásí bí. sipá wär gérá. bá dímê pási tishkêsh bárdish.

Músá hátóí, hawárish kárt. khálqí hózi wirêzáê, här kás dásí dánê lä mállí wärwári hêsh, bí bü hawá³⁾. wárg rämä. aräbgál jángshán kárt. pólís tär'ayá kátinü zimé. bí bü hawár. khálqí hózi bür sháê. här kás dásí wárná lä mállí hêsh, bí bü hawár.

wáča pólís márd. Musá [so] Shámáli wä kurásh, hamú khálqí Omár qápisí lewá⁴⁾ pólissán áwird. wákí pólís ámá. pólís hálísh náan, pólís hán mórnó; hálísh nábi hattá säre zi.

ámáya gáur pólísshá; bárd'shán ä⁴⁾ shár sári hákímí.

Übersetzung⁵⁾.

Ich ging zum Hügel von Fadliyä. Zwanzig Hasen sah ich. Ich ging zu ? . Fünf Hunde ließ [ich] los, ging [?] hinterher.

¹⁾ Mit Benutzung der Interlinear-Übersetzung O. Manns.

²⁾ O. Mann übersetzt falsch: „wir sagten“.

³⁾ Hier scheint O. Mann das *r* fortgelassen zu haben; also nicht „Luft“, sondern „Unruhe“, „Lärm“, „Geschrei“.

⁴⁾ Bei O. Mann ist *-ä* auslautender Vokal des vorhergehenden Wortes.

⁵⁾ O. Mann hatte das Stück nicht übersetzt, sondern nur folgende Wörter erläutert: *häróshá*, „Hase“, *pánč sipé* „5 Hunde“, *wárg* „Wolf“, *gir* „Hügel“, *wär gérá* „kehrten um“, *hawárish kárt* „machte Lärm“, *zimé* „Boden“, *mórnó* „spuckte“, *säre zi* „morgen“ [statt: Morgen], *hán* „Blut“.

Der Wolf blieb [?] nicht dort [?] am [?] Hügel war der Wolf [?]
Die Hunde kehrten um [wörtlich: Hund kehrte um]. Hinter
den Schafen trug er etwas [?] fort.

Musa kam, machte Lärm. Die Leute von Hoz [?] erhoben
sich. Jedermann legte Hand an die Angelegenheit, die er vor
sich hatte, war in Unruhe. Der Wolf lief davon. Die Araber
kämpften. Der Polizist Tārāya [?] fiel zu Boden, war in Er-
regung. Die Leute von Hoz [?] gingen weg [?] Jedermann
legte Hand an seine Angelegenheit, war in Unruhe.

? der Polizist starb. Musa Schāmali und sein Sohn, alle Leute
aus Omār Qapisi holten Polizisten dorthin. Der Vertreter
[Wäkil] der Polizei kam. Der Polizist war [wörtlich: ist] be-
sinnungslos, der Polizist spie Blut; er kam erst gegen Morgen zur
Besinnung.

Der Oberste [wörtlich: Große] ihrer Polizei kam; sie brachten
ihn zur Stadt, zum Arzt.

Verbalformen des Bâjälânî.

B. ist Abkürzung für Bishkân, Kh. für Khorsâbâd, Q. für
Qasr-e Shîrin, U = unbekannter Herkunft.

Enklitische Copula.

B.

Präs. sg. 3. -än „ist“.

Kh.

Präs. sg. 3. neg. *nîân*.

pl. 1. *êmá —mê*.

(pers. آمدن) kommen.

B.

Prät. sg. 3. *âmá* آما.

pl. 1. *âmâim* آمايم.

Part. Perf. *âmâyâ* آمايه.

Perf. pl. 1. *âmânîm* آمانيم.

Plqpf. pl. 3. *âmá bââ* آما بيه.

Kh.

- I. Präs. Ind. sg. 1. *ämín má^vi*.
 2. *ätú mái*.
 3. *mäyó, má^vyó*.
 pl. 1. *émá máimé*.

Prät. sg. 3. *ámá*.

Perf. sg. 3. *ámáya*.

II. [kurd. Perf. [?]] sg. 3. *hátóí*. [Vgl. O. Mann in Abt. IV Bd. III Teil I (1906), §§ 78 und 80, S. LXXXII u. f.].

Q.

- Prät. pl. 1. *ámámí*.
 Perf. pl. [?] 3. *ámán*.

(pers. آوردن) bringen, holen.

B.

- Prät. pl. 1. *áwúrdimán* آوردمان
 3. *-eshán áwírd* -شان آورد.
 Perf. sg. 3. *-ásh áwurdán* -ش آوردن [so] آوردند.
 Plqpf. sg. 3. *áwurdá bíä* آورده به آورده.

Kh.

Prät. pl. 3. *-shán áwírd*.

Q.

- Imper. pl. 2. *báurí*.
 Präs. Konj. pl. 3. *báurán*.

(pers. در آوردن oder بیرون کردن) hinauswerfen, vertreiben.

B.

- Prät. sg. 3. *-sh bär-áwin* -ش بر اون.
 Plqpf. [?] pl. 3. *-ishán ber áwindimyásh* -شان بر اوندمیش;
bir áwindimyásh بر اوندمیش به.

(pers. افتادن) fallen.

B.

- Prät. pl. 1. *kátim* کتیم.
 Plqpf. sg. 3. *kátá bíä* کته به.

Kh.

Perf. sg. 3. *kátinā*.

(pers. بردن) forttragen, wegschaffen, entführen, rauben.

B.

Prät. sg. 3. *bárdish* بردش; *-äsh bárt* بردش--.

Kh.

Prät. sg. 3. *bárdish*.

pl. 3. *bárdishân*.

Q.

Prät. pl. 3. *-shân bárt*; *bárdeshân*.

(pers. بودن) sein.

B.

Präs. Konj. pl. 1. *bímân* بیمان.

Prät. sg. 3. *bî* بی.

pl. 1. *bímân* بیمان.

Plqpf. sg. 3. *bîyá bíä* بیه بیه.

Kh.

Präs. Konj. sg. 1. *bî*.

Prät. sg. 3. *bî*; neg. *nábî*.

Q.

Prät. sg. 3. *bî*,

(pers. برخاستن) sich erheben.

Kh.

Prät. pl. 3. *wir ézdê*.

(pers. خفتن) schlafen.

Kh.

Präs. Konj. sg. 1. *bó^wosí*.

(pers. خواستن) wünschen, wollen.

Kh.

Präs. Ind. sg. 1. *mi góm*

ámín má gó } [1906—07 III, 165 u.]
mi gó }

pl. 1. *má gó-mán* [von O. Mann, ebenda, S. 164 u., falsch „wir sagten“ übersetzt].

Vgl. das Sivándî, Keurônî, Gâzi und Se-dehî bei Žukovskij, Materialy II, 1 (1922), S. 197f.; das Khunsârî, S. 20 und das Mahallâtî, S. 80 des I. Bandes (1926) dieser Abteilung der K. P. F.

(pers. خواندن) lesen.

Kh.

Präs. Konj. sg. 1. *búânî*.

Prät. sg. 1. *wárdim*.

(pers. خوردن) essen, trinken.

B.

Präs. Konj. sg. 3. *búuru*.

pl. 3. *búuráná* بورانه.

Kh.

Präs. Ind. sg. 1. *mó^urmé*.

Prät. sg. 1. *ámín wárdim*.

U.

Präs. Ind. sg. 2. *múärí*.

(pers. دادن) geben.

B.

Prät. sg. 3. *-ásh dá* دا -ش, *-ish dá* دا -ش; neg. *násh* ناش.

Die Formen von „schlagen“ (pers. زدن) fallen mit denen von „geben“ zusammen.

Kh.

Perf. sg. 3. *dáne*.

(pers.-arab. زحمت دادن) sich bemühen.

B.

Prät. pl. 1. *hâqlémân dá* حوٲان دا [von arab. حوٲل „Kraft“].

(pers. ول دادن) freilassen.

Kh.

Prät. sg. 1. *wâr dá* [so].

(pers. داشتن) halten, haben.

B.

Präs. Konj. sg. 3. neg. *nârû* نارو.

(pers. دانستن) wissen.

B.

Präs. Konj. pl. 1. *bézânîm* بزانیم.

(pers. دیدن) sehen.

Kh.

Prät. sg. 1. *dâtîm*.

(pers. رفتن) gehen.

B.

Prät. pl. 1. *lûâîm* لوآیم, لوآیم.

Plqpf. sg. 3. *lûâ bî* لوآ بی, *lûâ biâ* لوآ بی.

Kh.

I. Präs. Konj. ag. 1. *bîlî*.

Prät. sg. 1. *lûâm*.

II. a) [zweifelhaft!] Prät. sg. 1. *shô*.

pl. 3. *shâe*.

b) Prät. sg. 1. *êumä* [wie im Kurdischen von Amadia].

Q.

Präs. Ind. pl. 1. *mâlîm*.

Konj. pl. 1. *bîlîmi*.

Prät. pl. 1. *lûâîmî*, *lûâîmî*, *lûâîmi*, *lûâîmä*.

U.

Präs. Ind. sg. 2. *mâlî*.

Konj. sg. 3. *bîlû*.

Prät. sg. 3. *lûâ*.

(pers. در آمدن) aufgehen [von der Sonne].

B.

Plqpf. sg. 3. *bār shîá bí* بر شیا بی.

(pers. از سرما کرخ شدن bzw. افتردن) erstarren, frieren.

B.

Impf. sg. 3. *mārāčú* مزچو.

(pers. رمیدن) laufen.

Kh.

Prät. sg. 3. *rámá*.

(pers. زدن) schlagen, schießen, angreifen, vordringen.

B.

Perf. sg. 3. *dánish* دانش.

Plqpf. sg. 3. *dá bíásh* دآ یش.

Vgl. „geben“ (pers. دادن).

(pers. ستادن) nehmen.

B.

Präs. Konj. sg. 3. *bisánú* بسانو.

Prät. sg. 3. neg. *-ásh nāsán*.

Plqpf. pl. 3. *-ishán sáná bishán* ـشان سانه یشان.

Q.

Prät. pl. 3. *-shán sán*.

(pers. شدن) sich wenden, werden.

B.

Prät. pl. 1. *gindám* گنایم.

Vgl. Bd. I (1926) dieser Abt., S. 23b [Khunsârî] und 82a [Mahallâti].

(pers. شکستن) zerbrechen; zurückschlagen, in die Flucht schlagen.

B.

Prät. pl. 1. *-mán mârí* ـمان ماری.

(pers. جاگیر شدن) eingeschlossen werden.

B.

[Passiv] Prät. pl. 1. *ärü käsânîm* اره کاسیانیم

(pers. فرستادن) schicken.

B.

Plqpf. sg. 3. *kîânâ bîâsh* کیانا یش

(pers. کردن) machen, tun.

B.

Präs. Ind. sg. 3. *-âsh mākārû*.

Konj. pl. 1. *békâim* بکیم.

Prät. sg. 3. { *-ish kârd, -ish kârt* ش کرد --
neg. *-ish nâkârd* ش نکرد --.

pl. 1. { *-êmân kârt* مان کرد --
neg. *-emân nâkird* مان نکرد --.

3. *-âshân kârd, -îshân kârd* شان کرد --.

Passiv Prät. sg. 3. *kirîâ* کریا.

Kh.

Präs. Ind. sg. 1. *âmîn mākârî*.

2. *âtû mākârî*.

3. *mākârô*.

Konj. sg. 3. *kârô*.

Prät. sg. 3. *-ish kârt*.

pl. 3. *-shân kârt*.

Q.

Präs. Ind. sg. 1. *mîn mākâî*.

2. *tu mākâî*.

3. *ânâ mākârî*.

pl. 1. *mî mākâî*.

2. *shimâ mākâî*.

3. *âûshân mākârân*.

Konj. pl. 1. *kârîmi*.

Fut. sg. 1. *mîn mākârû*.

(pers. بار کردن) aufladen.

B.

Prät. pl. 1. *bāremān kârd* بارمان کرد.

(pers. کشتن) töten.

B.

Prät. pl. 3. *-shân kusht* شان کشت.

Plqpf. pl. 3. *kushtâ biâshân*.

Passiv Prät. sg. 3. *kushîdâ, kushîd* کشیا.

(pers. گذاشتن) lassen.

U.

Imper. sg. 2. *bârzâ* [= pers. بگذار.]

(pers. گذشتن) vor sich gehen, vergehen, vorbeigehen.

B.

I. Prät. sg. 3. *guzâsht, guzâsht* گذشت.

II. Prät. sg. 3. *râdd bi* زد بی.

Vgl. Sāngisārî *radd bundî* „ich gehe vorbei“, bei Žukovskij, *Materialy II*, 1 (1922), 312 u.

(pers. برگردیدن) zurückkehren.

B.

Prät. pl. 1. $\left\{ \begin{array}{l} \textit{wur gilâim} \text{ , } \\ \textit{wir gilâim} \text{ . } \end{array} \right.$ $\left\{ \begin{array}{l} \text{ور کلايم} \text{ , } \\ \text{ور کلايم} \text{ . } \end{array} \right.$

Plqpf. sg. 3. *wir gilâ biâ* وركيلا بي.

pl. 3. *wir gilâ bišhân* وركيلا ييشان.

Kh.

Prät. sg. 3. *wâr gêrá*.

Im Talahedāshkî ist *rd* erhalten: Žukovskij, *Materialy II*, 1 (1922), S. 315b.

(pers. گرفتن) nehmen; kaufen.

B.

Plqpf. sg. 3. *girtâ biâsh* [so] کرده ييش.

pl. 3. *-âsh girtâ bišhân* --ش کرده ييشان.

Q.

Prät. pl. 1. *-emân girt.*

(pers. گفتن) sagen, sprechen.

B.

Prät. pl. 1. *wâtimân* واتمان

Kh.

Präs. Ind. sg. 1. *âmin mâcî.*

Konj. sg. 1. *âmin bâcî.*

Prät. sg. 1. *âmin wâtim.*

Q.

Präs. Ind. sg. 1. *min mâcî.*

Prät. sg. 1. *wâtim.*

(pers. مردن) sterben.

B.

Plqpf. sg. 3. *mârdâ biâ* مرده بی.

Kh.

Prät. sg. 3. *mârd.*

(pers. تف کردن) speien, spucken.

Kh.

Prät. sg. 3. *môrno.*

(pers. نهادن) auflegen.

Kh.

Prät. sg. 3. *wâr ná.*

(pers. هستن) dasein.

B.

Präs. sg. 3. *há* ها.

Kh.

Präs. pl. 3. *hândä.*

?

Q.

Prät. pl. 1. *-amân wurds.*

Bäjälanî-Glossar (ohne Verba).

B. = Wort aus Bishkân, Kh. aus Khorsâbâd, Q. aus Qasr-e Shîrîn, U. unbekannter Herkunft.

âbâd آباد B. Väter [Verwechslung des arab. Plur. *âbâ'* آباء „Väter“ mit dem arab. Pl. *âbâd* اباد „Ewigkeiten“].

âdâm Kh. Mensch, Mann.

amâr عمار B. Speicher.

ânâ آنه B. jenes.

ârô Kh. heute.

âsî Kh. ?

âû, *âû* B. jener; pl *âûshân* اوشان.

âû او and اوآئى B. Wasser.

âwâî اوآئى und اوآئى B. Ansiedlung, Ortschaft.

â [Präpos.] Kh. zu, nach.

âminî [cas. obl.] Kh. mir.

ânâ منه B. [Postpos.] in, bei.

ârâ اره; nur einmal آرہ; B. und Q. [Präpos.] zu, für, nach; [Postpos. mit vorausgehendem *čä*] B. in.

âtû Kh. du.

ba ب B. [Präpos.] mit.

bad čä ânâ بعد چه آنه [arab. بعد + Präpos. *čä* „von“ + Demonstr. *ânâ* „jenes“] B. danach.

bâr Q. Last.

bâw/â باو B. Vater.

bâ, *bâ* به B. [Präpos.]

bâ-âû [Präpos. + Postpos.] B. } zu, in.

bâhâr بهار B. Frühling.

bâânâ بانه B. Morgengrauen.

bâqârâ [so] بقرار [entspricht pers.-arab. به قدر] B. etwa.

bâr بر B. [Präpos., zeitlich] um, gegen.

berâ برآ B. Bruder.

berârzá برارزآ B. Bruderssohn, Nefte.

bi dim Kh. [zum Rücken] hinterher.

bis بیست B. } zwanzig.
bist Kh. }

Bishkán بيشكان B. Bischkan [Dorf in der Ebene von Zohab].
bô [kurd. Präpos.] Kh. für, zu.

jāng جنگ B. und Kh. Krieg.

järdá جرده B. [nach O. Mann dem kurd. [aus dem Arab. übernommenen] مجرد entsprechend] Räuber, Dieb.

čáú [aus *čä* „von“ + *áú* „jenes“] چو B. von jenem.

čä چه B. und Q. [Präpos.] a) in [= pers. *där*]; b) von [= pers. *áz*];
s. auch *či*.

čä bđîn [aus arab. بين „zwischen“] چه بين und *čä bđînä* چه بينه B.
inzwischen, unterdessen.

čái [= *čä* „in“ + *i* „dieses“] B. in diesem.

čáná [aus *čä* „von“ + *áná* „an“] [Präpos.] Q. von.

čä píshtáúü چه پشتو Adv. B. von hinten.

čä-sár }
čä-sáre } چه سر B. [Präpos.] auf, in.

čämci Kh. ?

čän چن B. einige; s. auch *čínä*.

čání چنی [Präpos.] B. mit, bei [des begleitenden Umstandes],
begleitet von.

či چی B. was?

-či }
-ci } چی B. [enklitisch] auch; s. auch *-šh*.

či }
či } B. und Kh. [Präpos.] von; s. auch *čä*.

či lá Kh. [Präpos., räumlich] vor.

čínä چند und چنه B. einige, etliche; s. auch *čän*.

čišh چیش B. was?

čish چیش B. [Konjunkt.] als.

čishä U. [Relativum] was.

čú [aus *čä* „an“ + *ú* „jener“] Q. an jenem.

čú چو }
čúná چونه } B. jenes.

čúár چوار B. vier.

čúáyä چوايه B. }
čúđä Q. } an jener Stelle, dort.

čunán چنان B. also, folgendermaßen.

čúor Q. oben.

khâk خاك B. Erde, Gebiet.

Khânâqî Q. Khaniqin [türkischer Grenzort].

khânî Kh. Quelle.

khâs خاص [aus arab. خاص] B. gut.

khällâ-sân خله سان [von arab. غلة] B. Getreide kaufend oder holend.

khärmân خرمان B. Tenne.

khärwâr خروار B. Eselslast.

khudâ خوا B. der Herr, Gott. J. de Morgan t. V, 1, S. 150, hat im Auramânî *khoa* „Gott.“

khurmâ Q. Datteln.

dâsetân داستان B. Erzählung, Geschichte.

dâû Q. ?

dâh Q. zehn.

dâm دم B. Mund.

dâme دم B. [Präpos. mit Izâfâ] dicht bei.

dâñg دنك B. Stimme.

dâs دس B. und Kh. Hand.

dâsî دسى [entspricht pers. دستیارى] B. Hilfe.

do }

du } دو B. zwei.

dû }

dûrûû دورو B. ins Weite.

êqâmâ }

êämâ } اءه B. wir.

ê^amâci اءمى B. auch wir.

êemâsh اءمش B. auch uns.

êmâ Kh. wir.

fîrâ فرءه B. viel.

gâû, *gâû* كاو B. Ochse.

gâur Kh. groß; Oberster.

gâwân كاوان B. Ochsenhirt.

gâûân Q. ?

gällâ كاه B. Herde.

gânîm كئم B. Weizen.

gir Kh. Hügel. Vgl. den Ortsnamen „Gir-ghiaour, or the Infidel's Mount“ bei Mosul (Alqôsh): Rich, Narrative II, 89.

- Hakkârî-Kurdisch aus Gawar: *girik*, bei Rhea, S. 140.
Kurmânjî *girik* „hill“, bei E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 217. Minjânî *yar*: Gauthiot MSL. XIX, 146 u. Afghanisch *ghar* „Berg“.
- gisht* گشت B. und Q. alles; allesamt. Kurmânjî bei E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 173: *gishk*, *gisht*, *gish* „all“, S. 199 *gish*, *gishk* „each“.
- gulá* گله B. Kugel.
- gur* گور B. Grab.
- gûrisân* گورستان B. Begräbnisplatz, Friedhof.
- hamú* Kh. alle.
- hâwâr* هوار B. Schrei, Hilferuf.
- hâwâr* }
hawâr } Kh. Lärm, Unruhe.
- hawâûjâm* هوا جمع [aus arab. ابواب جمع mit *h* = Vorschlag] B. statistische Feststellung; s. auch *hâwâû*.
- häm* هم [entspricht pers. باز] B. wieder, auch.
- hânî* هنی B. anderer, weiter.
- hâr* هر B. jeder.
- hârâkân* [Pl.] Q. die Esel.
- hâr* çä هر چه [Konjunktion] B. so sehr auch.
- hâr çûâyä* هر چو آیه B. an ebenderselben Stelle.
- hâr du* هر دو B. alle beide.
- hâr kâs* Kh. jedermann.
- hârôshá* Kh. Hase.
- hâwâû* هوا [vom arab. Pl ابواب „Tore“] B. Ausrüstungsgegenstände; s. auch *hawâûjâm*.
- hâzâr* هزار B. tausend.
- hêsh* [entspricht pers. خودش] Kh. sein.
- horm* Kh. Schlaf.
- hân* Kh. Blut.
- hur* هور B. Sonne.
- hurm* B. Schlaf.
- hurrâkân* [Pl.] Q. die Säcke.
- î* ای B. und Kh. dieser.
- îânâû* [*ânâ*, sonst *yânâ*, *yânğá* geschrieben, + Postpos. *âû*] *îânô* B. zum Hause.

- imá* ايمه B. wir
in اين B. } dies.
iná U. }
indá Kh. hier, hierher.
kár Kh. Angelegenheit.
káráwán كاروان B. } Reisegesellschaft, Karawane.
kárwán Q. }
kásá كاسه B. Schale, [Tasse].
Kirmáshán کرمانشان, nur einmal كرمانشان, B. Kermanschah[an].
kurá Kh. Sohn.
kúrdí Q. kurdisch.
kúrrá, *kurrá* كرمه B. Sohn.
lá لا B. Seite; Partei.
lá }
láí } Kh. [Präpos.] zu, nach.
la čéshí Kh. [aus welcher Sache?] warum? wozu? weswegen?
lámá Kh. zu uns.
lává Q. cas. obl. zu *lá* „Seite“.
lä Kh. [kurd. Präpos.] an, zu.
lāshkár }
lāshkír } لشكر B. Heer.
lewá Kh. hier [?]
lewáʷè Kh. hierher [?].
māhá ماها B. uns.
māhán }
māhán } مهان B.; mahán Kh.
mihán } Stute.
malá Kh. Molla, Geistlicher.
máí مي B. Schaf.
mín من B. ich; mein.
mugáú مكاو B. Kuh.
ná نه B. [Präpos.] a) [= pers. *üz*] von; b) [= pers. *be*] auf, gegen.
ná sūr-e سر نه B. [Präpos.] auf, gegen.
ná shán-ä نه شون B. [Präpos.] hinter, nach.
nú نو B. neu.
páíz پائيز B. Herbst.
páräkü پاره که B. im vorigen Jahre.

- pänä* پنه [Präpos., entspricht pers. *be*] B. und U. zu, nach.
pänč Kh. fünf.
pási Kh. Schaf.
pāá }
pāáu } [پیا] B. Mann.
pisht پشت B. Rücken.
pishtáúä B. s. unter *čä p*.
gái U. wofür? wozu?
Qurátá قوره تو } B. Qurātu [Name eines Dorfes].
Qurátí قوره تی }
rä ره B. und Q. } Weg, Straße.
ré ری B. }
rúzh روز B. Tag.
sálá ساله B. Jahr.
sáre zí [von arab. سحر] Kh. Morgen.
sä سه B. und Kh. drei.
säd صد B. hundert.
sär سر } B. Kopf; Seite, Gegend.
särä سره }
sär سر B. Stück [Numerativ für Tiere].
sär čä nú سر چه نو B. von neuem.
säráú سرو B. }
säráú Q. } Quelle.
sáre Q. [Präpos. mit *Izáfä*, bei Verben der Bewegung] zu, nach.
sári Kh. [Präpos. mit *Izáfä*] an, zu, nach.
särmá سرما B. Kälte.
särtíp سر تیپ B. Oberst.
sipá }
sipé } Kh. Hund.
súár Kh. }
suwár سوار B. } Reiter, beritten.
-sh ش B. auch; s. ferner *-či*.
shár شار B. und Kh. Stadt.
shish شش B. sechs.
shóú شو B. Nacht.
shúán شوان B. Hirte.
shúlákán [Pl.; wohl aus arab. شغل, s. Jaba-Justi, Dictionnaire, S. 264 b u.] Q. Beschäftigungen, Geschäfte, Angelegenheiten.

- shûn* شون B. Rücken.
tâ تا B. a) [Präpos.] bis; b) [Konjunktion] solange bis, so daß.
ta'adân Kh. [von arab. *تعدي*] Unrecht.
tâzâ تازه B. frisch.
tûqâ تته B. Knattern.
tîshkêsh Kh. ?
tufâng تفنگ B. Gewehr.
tûi [cas. obl.] Kh. dir.
tumân Q. Toman [pers. Münze].
tûshmân Q. ?
u و B. und.
ûzêrâ Kh. gestern.
vârvâr فور B. [Präpos., räumlich] vor.
virgâ U. Sonnen-Untergang.
wâkhtî وقتی B. [Konjunktion, aus arab. *وقفة*] als.
wâlâ Kh. Schwester.
wârâû وارو B. hinab, herab.
wâ U. [Präpos., entspricht pers. *be*] zu, nach.
wâkî [aus arab. *وكيل*] Kh. Stellvertreter.
wâr Kh. [Präpos.] auf.
wârândil ورندل Werndl [österreichischer Gewehr-Konstrukteur].
wârg Kh. Wolf.
wârwarî Kh. [Präpos. mit *Izâfâ*] vor, bei.
wââmân ومان B. unser eigen.
wâsh }
wîsh } ویش B. er selbst; sein; sich.
wîmân ویمان B. unser eigen.
wîr Kh. [Präpos., = pers. *bâr*] auf.
yânâ Q. und U. }
yânâ یانه یانه } B } Haus; s. auch *îânâ*.
yânâgâ [meist:] یانکه }
yâû یو B. Gerste.
yâkhtârmâ یخترمه B. Beute, Raub.
zâmân زمان B. Zeit.
zimî Kh. Boden, Erde. Pers. زمین.
zuqumî زقى B. Frost, Kälte. Kurmânjî *zuqum*: E. B. Soane,
Kurd. Grammar (1913), S. 187.

4. Bîwânîjî.

Bîwânîj liegt südwestlich von Rijâb und nordnordwestlich von Kerind, jedenfalls dieser Stadt etwas näher als dem Dorfe Rijâb. Henry Rawlinson unterscheidet [J. R. G. S. IX (London 1839), S. 34, letzte Z., bis S. 35] drei Wege von Zohâb nach Kermânshâh. „Der zweite Weg von Zohâb führt über den Berg Zardah nach Rijâb, den Engpaß hinauf nach Bîwânîj, einer Ebene auf dem hohen Tafellande des Zagros, und von dort über Gahwârah, dem Sitz des Gúrân-Häuptlings, und Máyidasht nach Kirmânshâh.“ Auf seiner geographischen Karte am Ende der Abhandlung fehlt Bîwânîj; wohl aber ist der Platz angegeben auf J. de Morgan's Karte der „Zagros-Tore“ im Maßstabe 1 : 375 000 in seiner „Mission scientifique“, T. II (1895), Pl. XXXVIII (vor S. 113) = T. IV, 1, Pl. VII.

O. Mann spricht in seinem Reisebriefe vom 12. Oktober 1902 [in der Preußischen Staatsbibliothek] von der „mäÙig großen, sehr fruchtbaren Ebene von Bîwânîj“. Am 13. Oktober reiste er von dort weiter. Im Notizbuch „Geographie etc.“ führt er aus:

„Bîwânîj eine große Ebene nördlich der Heerstraße, unweit Kirind. Sie umfaßt 14 Dörfer. Der „Hauptort“ ist Shaikh Hasan. Gehört zum Verwaltungsbezirk des Bulûks Kirind, wohin auch die Soldaten zu stellen sind. Chef¹⁾ ist augenblicklich Tâhir Khân, in dessen Hause im Dorfe Shaikh Khân [also nicht „Shaikhân“, arab. Dual. ?] ich am 12.—13. Okt. 1902 wohnte. Er ist Sultan-i Bîwânîj. Namen der 14 Dörfer²⁾:

Wilâi | beim Gardiñgâ-i Bânâbân, welcher Paß zwischen
Çiâ Mîrâkâ | Tûshamî und Shaikh Hasan liegt.

Särtâng.

Dih-i Jâmî.

Râisânî.

Dih-i Littâ, Name des *Kâtkhudâ.*

¹⁾ „Sultan“ (= Hauptmann) nennt ihn O. Mann in einem Reisebriefe [in der Preußischen Staatsbibliothek.]

²⁾ Einige dieser Dorfnamen stehen auf dem Blatt 6c Kirmânschâh der „Karte von Mesopotamien (vorläufige Ausgabe)“ von der Kartographischen Abteilung des stellvertretenden Generalstabes der Armee (Februar 1917), Berlin.

Dih-i Ujâq qulî, Name des *Kâtkhudâ*.

Shaikh Hasan (Imamzadä).

Kānahār.

Biāmā.

Māmālî.

Birreshāhî.

Qûrĉibāshî.

Asiāb Tānûrâ.

Im Ganzen ca. 400 Haushaltungen.

Im übrigen siedeln auch einige Gûrân-Nomaden in der Ebene von Bîwānîdsch.“

Schon bei Khurshid Effendi [„Grenzreisebuch“, russisch von Gamazov (1877), S. 153] findet sich eine Liste von 12 Dörfern des Bezirkes von Bîwānîj; sie gilt etwa für die Zeit um das Jahr 1850. Ich ordne diejenigen ihrer Ortsnamen, die auch bei O. Mann vorkommen, in dessen Reihenfolge:

Ĉiga Merika چيغا مريکا .

Särtāng-bala سرتنگ بالا .

Särtāng-pain سرتنگ پايين .

Risani ريسانى .

Sheykh Hasan شيخ حسن .

Kendher كندهر .

Biamlä بيامله .

Memlä ممله .

Nicht bei O. Mann sind genannt:

Kirji ulya قرجى عليا [das obere K.].

Kirji sufla قرجى سفلا [das untere K.].

Ali Weysi على ويسى .

Haji حاجى .

Khurshid Effendi fährt fort: „Diese Bezirke von Bîwânîj liegen auf den Hochflächen des Berges Dalehu, im Norden des Grenzpunktes Sârmil; sie bilden Sommerweiden, deren Gewässer etwas schwer sind. Die Felder sind hier *dêimi*, d. h. sie werden ohne Hilfe von Berieselung bearbeitet, und geben Weizen, Gerste, Bohnen, Linsen und dergleichen.“ Auf der nächsten Seite hebt er hervor, daß Bîwânîj ein kalter Ort sei.

Zur Grammatik.

Auch im Bîwânîjî ist, ähnlich wie im Kândûlâi, Gâhwârâi, Sâyyidî, die Schwäche des intervokalischen und auslautenden *d* zu beobachten, wie sich aus einigen Formen der Verba für „geben“ und „wissen“, sowie aus *sêi* „100“ ergibt.

Beispiele für den casus obl. auf -*ä* bzw. -*a* sind: *wä Isfahâna* „in Isfahan“; *wä bâzâr-e Isfahânâ mârâft* „er pflegte zum Markt von Isfahan zu gehen“; *ä râwâ* „unterwegs“; *tûâ* in der Verbindung *wä gîrfân-e tûâ* „in deine Tasche“; *wä gî jâik-ish-ä* „an jeder Stelle von ihm“.

Das Determinativ-Suffix -*a* bzw. -*ä* erscheint in Verbindung mit dem vorangehenden Demonstrativ-Pronomen *i* bzw. *â* im 2., 4. und 7. Einzelsatz.

Im Personalpronomen der 2. P. Pl. *iwâ* stimmt das Bîwânîjî mit dem Sâyyidî überein; vgl. *aiwa* der „South Group“ bei E. B. Soane, Kurdish Grammar (London 1913), S. 20.

O. Mann hat folgende Grundzahlen aufgezeichnet: 1 *yâk*, 2 *dûân*, 3 *sîân*, 4 *êûâr*, 10 *dâh*, 13 *zîâdâ*, 100 *sêi*. Zahlen auf -*ân* sind aus kurdischen Mundarten bekannt, vgl. *dûân* bei E. B. Soane, Kurdish Grammar, S. 280 und *sîân*, ebenda, S. 276. Es handelt sich im Bîwânîjî wie auch an den Stellen bei Soane um Grundzahlen, nicht um Ordnungszahlen auf -*ân*, von denen Albert Socin im G. Ir. Ph. I, 2 (1898), S. 274, am Ende des § 146, spricht.

Im Präsens-Ausgang der 1. P. Sg. weicht Bîwânîjî -*im* etwas von Kândûlâi -*û* ab.

Bei den Verba für „fallen“ und „schlafen“ hat das Bîwânîjî bereits im Präsens den *t*-Stamm. Das Bîwânîjî-Verb für „wissen“ lautet nicht mit *z* an, sondern mit *d* bzw. *y*.

Die *s*-Formen der Präterita von „davonlaufen“ und „umher-

gehen“ fallen auf. Vielleicht sind es Analogie-Bildungen nach dem Muster solcher Verben wie „wissen“ und „zerbrechen“, deren Präteritalstamm im Persischen auf *-ist* bzw. *-ast* ausgeht.

Das Bîwānîjî-Verbum für „sagen“ hat kein *č*; der Präteritalstamm *wit* oder *wut* ist jedenfalls dem Mukrî-Kurdischen *gut* und dem Persischen *guft* nicht mehr fern.

Das Bîwānîjî neigt überhaupt stärker zum Persischen als die benachbarten Gûrân-Mundarten. Es hat den Präsensstamm *kun-* für „machen“. Auch bei „gehen“, „kommen“, „zerbrechen“, „bringen“, „schicken“ ist die Nähe zum Persischen unverkennbar.

Statt der Präposition *ji* (= *či*) „von“, „aus“, „in“ anderer Gûrân-Mundarten finden wir im Bîwānîjî wie im Gâhwârâi *âzh* (vgl. pers. *âz*).

Übersicht von Verbalformen des Bîwānîjî.

Enklitische Copula *-ä* „ist“.

(pers. آمدن) kommen.

Präs. Ind. sg. 1. *mîn mām*.

2. *mâi*.

Prät. sg. 1. *mîn hāmām*.

Plqpf. sg. 3. *hāmâû*.

(pers. آوردن) bringen, holen.

Imper. sg. 2. *bâr*.

pl. 2. *bârît*.

Präs. Ind. sg. 1. *mîn mâarim*.

Prät. sg. 1. *mîn -im âwûrd*.

(pers. در آوردن) hervorholen.

Prät. sg. 1. *dâr-im âwûrd*.

(pers. افتادن) fallen.

Präs. sg. 1. *mîn mäkâtîm*.

Prät. sg. 1. *mîn kâtîm*.

Vgl. das Gâhwârâi.

(pers. انداختن) werfen, schießen.

Präs. sg. 1. *mín mändázhim.*

Prät. sg. 1. *mín -im nât.*

Ebenso im Gähwârâi.

Präs. sg. 1. *ménôshî,*

Prät. sg. 1. *nôšim.*

Vgl. ferner das Sîvândî bei Žukovskij, *Materialy* II, 1, S. 109a; auch in Bd. I (1926) dieser Abt., S. 227; dazu den II. Stamm des Kändûlâi: *shân-*.

(pers. بردن) wegtragen.

Präs. sg. 1. *mín mâiârim.*

Prät. sg. 1. *-im birt.*

Vgl. das Gähwârâi.

(pers. بریدن) schneiden.

Infinitiv[?] *bârrin.*

Präs. Konj. sg. 3. *búorrâ.*

Prät. sg. 3. neg. *-sh náûri.*

(pers. بودن) sein.

Prät. sg. 3. *bî, bú.*

(pers. توانستن) können.

Präs. sg. 1. neg. *mín nimâtânim.*

Prät. sg. 3. neg. *nâtânisâshî.*

Vgl. das Gähwârâi.

(pers.-arab. خجالت دادن) beschâmen.

Passiv Präs. Konj. sg. 3. *békhâlâtîâ.*

[Wohl von arab. خلط „mischen“ sc. die Gefühle.]

Vgl. das Zârdâi.

(pers. -خفتن) schlafen.

Präs. Ind. sg. 1. *mín mâûutím.*

2. *mâûutî.*

Prät. sg. 1. *mín witím.*

(pers. خوردن) essen.

Präs. Ind. sg. 1. *mín mûárím.*

Prät. sg. 1. *mín wárdím.*
mín -m wárd.

(pers. دادن) geben.

Präs. Ind. sg. 1. *mín mááím.*

Konj. sg. 1. *báím.*

Prät. sg. 1. *mín -im dá.*

(pers. دانستن) wissen, merken.

Präs. Ind. sg. 1. *mín máááním.*

Prät. sg. 1. *mín dánísím.*

2. neg. *tu nááyánísít.*

(pers. دیدن) sehen.

Imper. sg. 2. *báín.*

Präs. Ind. sg. 1. *má(w)áíním.*

Prät. sg. 1. *dám, mín -m dí.*

(pers. رفتن) gehen.

I. Präs. Ind. sg. 1. *mín mārāám.*

2. *tú mārāí.*

3. *á mārāúwá.*

Prät. sg. *ráftím.*

Impf. sg. 3. *mārāft.*

Vgl. das Gähwârâi.

II. Präs. Ind. sg. 2. *tu máshí.*

(pers. رمیدن) davonlaufen.

Imper. sg. 2. *bérám.*

Präs. sg. 1. *mín mārámím.*

Prät. pl. 1. *ímá rāmísím.*

(pers. شکستن) zerbrechen.

Passiv Part. Perf. *shikísá* [wie im Gähwârâi].

(pers. شنفتن) hören.

Präs. Ind. sg. 1. *mín máshnāwúm.*

Prät. sg. 1. *mín shināftim.*

Plqpf. sg. 1. *mín shināftāúm.*

3. *shināftāúsh.*

(pers. فرستادن) schicken.

Imper. sg. 2. *bíshtin.*

pl. 2. *bíshtinít.*

Präs. Ind. sg. 1. *mín máshstním.*

Prät. sg. 1. *-im híshstíní.*

(pers. كردن) machen, tun.

Präs. Ind. sg. 1. neg. *nimakunúm.*

Prät. sg. 1. neg. *mín -im nákirdi.*

Perf. sg. 1. neg. *mín -im nákirdámí.*

Plqpf. sg. 1. neg. *mín -im nákirdí.*

3. *kirdáú.*

(pers. كشتن) töten.

Präs. Ind. sg. 1. *mín makushím.*

Konj. sg. 3. *békushä.*

Prät. sg. 1. *mín -mä kusht.*

Plqpf. sg. 3. *kirdáú.*

Passiv Präs. Ind. sg. 1. *mín kushtá máúm [?]*

Fut. sg. 1. *mín mákushyám [?]*

Perf. sg. 1. *mín kúshísím.*

Mit den Fragezeichen soll angedeutet werden, daß O. Mann [K III 1901—03, S. 18 u.] Futurum-Ersatz und Präsens wechselt zu haben scheint; wenigstens hat er bei anderen Mundarten die entsprechenden *-yá-* bzw. *-íá-* Formen von „töten“ als Präsens, sowie beim Rijâbî-Verbum für „gehen“ und beim Gâhwârâi-Verbum für „sagen“ die Umschreibung mit *máúm* bzw. *maúím* als Futurum bezeichnet.

(pers. كشیدن) ziehen, rauchen.

Präs. Ind. sg. 1. *mín mákíshím.*

Prät. sg. 1. *mín -im kíshí.*

(pers. گذشتن) vorübergehen [?]

Präs. Ind. sg. 1. *mín máúzárím* [nach O. Mann = pers. میگذارم
[so]; das halte ich für eine Verschreibung
für میگذارم].

Prät. sg. 1. *guzáshtim*.

(pers. گردیدن) umhergehen.

Prät. sg. 1. *gárdisám*.

(pers. گرفتن) nehmen.

Imper. sg. 2. *bírish* „nimm es!“

Präs. Ind. sg. 1. *mín máúrim*.

Prät. sg. 1. *mín gírdim*.

(pers. گفتن) sagen.

Imper. sg. 2. *bú*.

pl. 2. *báútin*.

Präs. sg. 1. *mín máúim*. pl. 1. *ímá máúim*.

2. *tu máúí*. 2. *íwá máúít*.

3. *án máúá*. 3. *ánán máúún*.

Prät. sg. 1. *mín wítim*, *mín -m wít*.

2. *tu -t wít*.

3. *án -sh wít*, *wítish*.

pl. 1. neg. *ímá -mán náúti*.

2. *íwá -tán wít*.

Perf. sg. 1. *mín wítámí*.

2. *tu wítáti*.

3. *án wutáshí*, *-sh wítí*.

pl. 1. neg. *ímá -mán ná(w)ití*.

(pers. مردن) sterben.

Präs. Ind. sg. 1. *mín māmírím*.

Prät. sg. 1. *mín mírdim*.

(pers. نشستن) sitzen.

Präs. Ind. sg. 1. *mín máníshím*.

Prät. sg. 1. *mín níshtim*.

Plqpf. sg. 3. *nísh táwí*.

(pers. نهادن) legen.

Prät. sg. 1. *nâm*.

(pers. هستن) da sein.

Präs. sg. 1. *hêm*.

3. *hê, hî*; neg. *nê*.

mîn hêm [so! ?] „ich habe“.

Einzelätze.

1. *tú čát wít?*
2. *mîn î qsâma wít.*
3. *ân piá durúsh wít.*
4. *îwá äčâî î qsâtânâ wít?*
5. *mîn hîc gunâhîkim nâkirdî.*
6. *mîn á tûtâ makushîm.*
7. *mîn á pishîmä kúsht.*
8. *râftim ay shikâr.*
9. *mîn nîmâtânîm durú bîm.*
10. *âibîsh nî.*
11. *firá pûlîm bí.*
12. *á piá dîlîsh bí mîn békushâ.*
13. *tu kânû mârâî [oder: mâshî]?*
14. *mîn tufângîm nât.*

Übersetzung¹⁾.

1. Was sagtest du?
2. Ich sagte dieses Wort [oder: diese Rede].
3. Jener Mann log.
4. Warum sagtet ihr dieses Wort?
5. Ich hatte keine Sünde begangen.
6. Ich töte jenen Hund.
7. Ich tötete jene Katze.
8. Ich ging auf die Jagd.

¹⁾ Eine persische Übersetzung O. Manns lag vor.

9. Ich kann keine Lüge sagen.
10. Das ist kein Fehler.
11. Ich hatte viel Geld.
12. Jener Mann wollte [wörtlich: in seinem Herzen war] mich töten.
13. Wohin gehst du?
14. Ich schoß [mit dem] Gewehr.

Biwānīji-Erzählung¹⁾.

yā Shīrāzī wā Isfahān hāmāū. shināftāūsh, ki wānwāyā gīrfānbīrrā firāī hī. qāīrī cīnī shikīsā cūl pūl durūs kirdāū, kirdāūsh ā²⁾ gīrfān, wā gī rūzhī wā bāzār-e Isfahānā mārāft. ā rāwā muntāzīr bī, yā kisābīrrī gīrfānīsh būorrā, tā bēkhālātā. āmmā gīrfānā ānīsh kās nāīrī. yā rūzhī wā jāī wā gīrdā cān nāfār Isfahānī [so] nīshatāwī, wītīsh: „mīn shināftāūm, ki wā Isfahāna gīrfānbīrr-e firāī hī; wā ilāngā qāīrīkā, ki pūl-e firāī wā gīrfānim hī wā gī jāīkīshā gārdīsām, hāmīrāī nātānīsāshī gīrfān-e mīn būrrīn. yāki āzh ā Isfahānānā wītīsh: „āī bīcārā! dāh kāshā hār cī wā gīrfān-e tuā bī, dārim āwīrd; dīm, ki hār cī bī, cīnī shikīsā bī. dū jāīrā nām ā²⁾ shūnīsh; tū nāyānīsīt.“

Übersetzung.

Ein Schirazer war nach Isfahan gekommen. Er hatte gehört, daß es an jenem Orte viele Taschendiebe gibt. Etwas zerbrochenes Porzellan hatte er wie Geld zurechtgemacht, hatte es in die Tasche getan und ging jeden Tag zum Bazar von Isfahan. Unterwegs wartete er, daß ein Beutelschneider seine Tasche abschnitte, damit er beschämt würde. Aber seine Tasche schnitt niemand ab. Eines Tages war er an einem Platze im Kreise [?] einiger Isfahaner (Leute) gesessen [und] sprach: „Ich hatte gehört, daß es in Isfahan viele Taschendiebe gibt; und nun [?]

¹⁾ Das Stück war von O. Mann nur an wenigen Stellen interpungiert; eine Übersetzung fehlte.

²⁾ Die Präposition ā erscheint in der Urschrift O. Manns als auslautender Vokal des vorhergehenden Wortes.

ist es einige [Zeit] her, daß viel Geld in meiner Tasche ist [= daß ich viel Geld . . . habe] und ich an jeder Stelle von ihm [d. i. Isfahans] umherging, [aber] es konnte kein Weggenosse meine Tasche abschneiden.“ Einer von jenen Isfahanern sprach: „O du Armer! Zehnmal holte ich alles, was in deiner Tasche war, heraus; ich sah, daß, welche Sache nur immer es war, es zerbrochenes Porzellan war. Ich legte es wieder an seinen Platz; du [aber] merktest es nicht.“

Bîwānijî-Glossar

(ohne Zahlwörter und Verba).

<i>â</i> jener.	<i>khâû</i> Schlaf.
<i>ân</i> jener, er.	<i>khôishká</i> Schwester.
<i>au</i> [Präpos.] zu, nach. Vgl. Auramâni <i>ow</i> , bei Ben.- Christensen S. 64 M.	<i>dâyâ</i> Mutter.
<i>âyâmân</i> [Pl.] Menschen.	<i>dil</i> Herz.
<i>â</i> [Präpos.] zu, nach, an, auf.	<i>dâäkâ</i> gestern.
<i>âicâ</i> warum? s. auch <i>âshicâ</i> .	<i>du jârâ</i> abermals, wieder.
<i>â râwâ</i> unterwegs.	<i>durâ</i> Lüge.
<i>âsp</i> Pferd.	<i>durús</i> gerade, recht, zurecht.
<i>âshicâ</i> warum?	<i>êlânâgâ</i> nun [?], jetzt [?].
<i>âzh</i> [Präpos.] von, aus.	<i>firâ</i> viel.
<i>âzh kânvâ</i> woher?	<i>gi</i> jeder.
<i>bâwâ</i> Vater.	<i>gird</i> Runde [?], Kreis [?].
<i>bâzâr</i> Markt.	<i>girfân</i> Tasche.
<i>berâ</i> Bruder.	<i>girfânbirr</i> Beutelschneider, Taschendieberei.
<i>bicârâ</i> hilflos, arm	<i>gunâh</i> Sünde.
<i>jà</i> Platz, Stelle.	<i>hâmrâ</i> Weggenosse.
<i>jâlik</i> Küken.	<i>hâr êi</i> alles, was, was nur immer.
<i>çâi</i> Tee.	-i, -ik ein [unbestimmter Artikel].
<i>çâ</i> was?	<i>imâ</i> wir.
<i>çân</i> einige.	<i>iwâ</i> [Pl.] ihr.
<i>çi</i> Sache.	<i>Isfahân</i> Isfahan.
<i>çinî</i> Porzellan.	<i>Isfahanî</i> Isfahaner.
<i>çû</i> gleichwie.	

<i>kâná</i> wo? wohin?	Grammar (1913), S. 187 r.,
<i>kâr</i> Arbeit.	[South Group] <i>minâl</i> , <i>mndâl</i> .
<i>kâs</i> [mit neg. Verb] niemand.	Weiß-Gûrânî <i>minâl</i> : ZDMG.
<i>kâshâ</i> Mal [frz. fois].	38 (1884), S. 90.
<i>kullâkî</i> Tochter.	<i>nân</i> Brot.
<i>kurrâ</i> Sohn.	<i>pâdishâ</i> König.
<i>mâmîr</i> Huhn.	<i>pîá</i> Mann.
Vgl. das Gâhwârâi. Justi,	<i>pishî</i> Katze.
K. G. (1880), S. 117, Z. 14—12	<i>pûl</i> Geld.
v. u.	{ <i>qâîrî</i> [aus arab. قدر + iran. -î]
<i>mâl</i> Vogel.	{ <i>qâîrîk</i> ein wenig, etwas.
<i>mâlûçîk</i> Sperling [eigentlich:	<i>qsâ</i> [aus arab. قسه] Wort, Rede.
„kleiner Vogel“?].	<i>rûzh</i> Tag.
<i>min</i> ich; mein.	<i>shikâr</i> Jagd.
<i>minâl</i> , pl. <i>minâlân</i> Kind. Im	<i>shûn</i> [eigentlich „Rücken“?] nach O. Mann = pers. <i>jà</i>
Gâhwârâi <i>minâl</i> .	„Platz“.
Vgl. Jaba-Justi, Dictionnaire	<i>tâ</i> daß, damit.
kurde-français, S. 406 b: <i>men-</i>	<i>tu</i> du.
<i>dâr</i> ; Socin's Glossar, S. 338 b:	<i>tufâñg</i> Gewehr.
<i>mañdâl</i> ; Bâbâ-Kurdisch <i>min-</i>	<i>tâtâ</i> Hund.
<i>dâl</i> bei A. v. Le Coq, Kurdische	<i>wânwâyâ</i> an jenem Orte.
Texte II (1903), S. 109 M.;	<i>wâ</i> [Präpos.] zu, nach, in, an.
Mukrî-Kurdisch <i>mindâl</i> „Kna-	<i>wânit</i> [= <i>wâ tu</i>] dir.
be“, bei O. Mann K. P. F.	<i>yâ</i> ein.
Abt. IV, Bd. III Teil I, S. LI	<i>yâkî</i> einer.
Z. 2; E. B. Soane, Kurdisch	

5. Gâhwârâi.

Das Dorf Gâhwârâ¹⁾, rund 20 km nordöstlich von Kerind, ist als der Haupt-Ort der Gûrân bekannt. Felix Jones, der 1844 dort weilte, beschreibt es folgendermaßen [Narrative (1857),

¹⁾ Zwar nicht bei O. Mann, aber in älterer Zeit finden wir neben Gâhwârâ eine *l*-Form des Ortsnamens: Galwara, s. Carl Ritter, Erdkunde IX. Teil (1840), S. 389 und 416 oben. Das Verhältnis dieser beiden Ortsnamenformen zueinander erinnert uns an die Kândûlâi-Wörter für „Brunnen“ *çâh* und *çâl*.

S. 159]: „Obgleich Gahwarah kaum den Namen einer Stadt verdient, ist es die Hauptstadt des Guran-Landes. Sie mag etwa 300 Häuser enthalten, die wie diejenigen von Kirrind flachgedeckt sind und sich in Terrassen am Anhang des Berges erheben. Sie ist die Residenz des Häuptlings Shabas Khan, der auch das Oberhaupt der Guran-Mannschaft ist, wenn der Ämir von Kirmanshah ihre Dienste im Felde verlangt.“

Ein Bild dieses „Residenzdorfes“ veröffentlichte O. Mann in der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ Bd. 130, 2, Nr. 3383 (30. April 1908), S. 838 links unten. Im Notizbuch „Geographie etc.“ beschreibt er es kurz folgendermaßen: „Gähvärä (ca. 300 Haushaltungen) liegt im Tale des Zimkân, dessen Quelle im Sär tâng-e Bivânîdj. Er fließt in den Sîrwân, beim Dorfe des Azîz Bâk (siehe auch die Karten von de Morgan und Haussknecht).“

„In Gähvärä selbst gab es bis vor einigen Jahren sehr ausgedehnte Gärten, besonders Apfelplantagen. Diese sind aber durch Raupen („*kirm*“) zerstört. Jetzt wird dafür Tabak gepflanzt, der ebenfalls recht viel einbringt.“ Die gleichen Angaben finden sich bei H.-L. Rabino, R. M. M. vol. 38 (1920), S. 9.

O. Mann war vom 8. bis zum Morgen des 10. Oktober 1902 in Gähvärä, bei dem Häuptling des Gûrân-Stammes, Manşûr el-mulk, und dessen Sohn Khân-khânân [s. den Reisebrief in der Preußischen Staatsbibliothek]. Vermutlich von ihnen stammen die Sprachaufzeichnungen der Mundart von Gähvärä im Textbuch „K III 1901—03“, S. 1—11, d. h. vor allem die Erzählung und die Einzelsätze 1—26, sowie fast alle Verbalformen. Vom Glossar gehört nur etwa ein Fünftel (gekennzeichnet [K III]) dieser Hauptquelle an. Eine nicht genau zu bestimmende, jedenfalls weniger gute Quelle haben wir im „Folio-Vocabularium“ [abgekürzt: F.-V.] O. Manns vor uns; s. S. 87f. der Einleitung zum Kândûlâi. Der Eingeborene, den O. Mann befragt hat, scheint immerhin das Gähvärâi besser gekannt zu haben als das Kândûlâi. Von ihm rühren reichlich 250 Gähvärâi-Wörter her, fast nur Nomina und Partikeln, dazu zwei kleine Sätze (Nr. 27 bis 28 der Einzelsätze).

V. Minorskij besitzt [nach seinen „Notes“, S. 274, Anm. 1] Kälame aus Gähwârä.

Über die Verbreitung der Mundart von Gähwârä äußerte sich O. Mann im Oktober 1902 (zu Beginn seiner Niederschriften) folgendermaßen:

„Man spricht im Gebiete der Guran mehrere Dialekte. 1. Der Dialekt von Gähvârä, der auf das Dorf Gähvârä beschränkt scheint, auch Qalaí genannt. So spricht auch der Stamm der *Bûán* (persisch *Bibíán*), Tírä der Gurân.“ [K III 1901—03, S. 1.]

Zur Grammatik.

Gleich dem Kändûlâi und dem Biwânîjî hat das Gähwârâi für „hundert“ *sâi*, gegen pers. *sâd*.

Ein Beispiel für den cas. obl. auf -ä im Singular bietet der 5. Einzelsatz: *wä minälä* „dem Kinde“.

Ein Nom. Pl. auf -î — vgl. den entsprechenden Abschnitt zum Riĵâbî — ist *hâmrâi* „Weggenossen“.

Dagegen ist bei dem Nom Pl. *inânä* „diese“ [Subjekt im 11. Einzelsatz] schwerlich an einen Plural-Ausgang auf -ânä zu denken. Das -ä ist hier wohl dasselbe determinative -ä, das uns bereits im Kändûlâi-Singular *inä* „dies“ begegnet ist. Ferner ist es sehr zweifelhaft, ob aus dem Ausdruck *âzh â Isfâhânîyânä* „von jenen Isfahanern“ ein cas. obl. Pl. auf -ânä zu abstrahieren wäre; denn nach vorausgehendem *â* „jener“ folgt in der Regel das Determinativsuffix -ä, wie nachher dargelegt wird.

Ungeklärt bleibt für mich folgende Frage. Wie ist *-âiâ* bzw. *-âyä* in drei gleichartigen Fällen grammatisch zu verstehen: *dilâ bâzâr-e Isfâhânêvâ* „in den Bazar von Isfahan“; *wä ġir-fânemâiâ* „in meiner Tasche“; *wä ġirfânitâiâ* „in deine Tasche“?

Ein Beispiel für das Diminutiv-Suffix -âkâ ist *fâġîrâkâ* „Armer“. Ist *hîzîâkâ* „gestern“ ebenso aufzufassen?

Das Determinativ-Suffix -ä mit vorangehendem Demonstrativ-Pronomen *â* „jener“ findet sich z. B. zu Anfang des 4., 12., 14., 21. und 22. Einzelsatzes, sowie in der Mitte des 8. Satzes; mit vorangehendem *î* „dieser“ tritt es im 2. und 24. Einzelsatz auf.

Der unbestimmte Artikel wird entweder durch das selbständige *yä* oder durch Anfügung des enklitischen *-î* bzw. *-ik* ausgedrückt: *yä Shîrâzî* „ein Schirazer“, s. auch den 23. Einzelsatz; *gîrjânbîrrî* „ein Taschendieb“; *khâwâr-e wâshîk* „eine gute Nachricht“. *-ik* steht auch in Verbindung mit dem vorangehenden Frageföhrwort *çi* „welcher?“ *çi kâr-ik-it kârd?* [1. Einzelsatz].

Vom Verbum.

Die Personal-Endungen im Präsens lauten:

Sg. 1. <i>-îm</i>	Pl. 1. <i>-âm.</i>
2. <i>-î</i>	2. <i>-â.</i>
3. <i>-î.</i>	3. <i>-in.</i>

Das Präteritum der Intransitiva hat die Ausgänge:

Sg. 1. <i>-îm</i>	Pl. 1. <i>-îâm.</i>
2. <i>âî</i>	2. <i>-îä.</i>
3. —	3. <i>-in.</i>

Das Präteritum der Transitiva zeigt die aus dem Kändülâi und Sîvândî bekannte passivische Konstruktion, bei der die Subjektspronomina entweder als Suffixe einem vorangehenden Worte angefügt werden oder aber wie Endungen an das Particip herantreten.

Das Perfekt entsteht aus dem Part. Perf. auf *-tâ*, den Personal-Suffixen *-m*, *-t*, *-sh*, *-mân*, *-tân*, *-shân* und dem Perfektzeichen *-i*.

Das Plusquamperfekt tritt in zwei Konstruktionen auf. Überwiegend wird es nach dem Schema *-âûî*, *-ôûî*, *-âuî* gebildet, dem bei den Transitiva die Personal-Suffixe entweder angehängt werden [vgl. z. B. „sagen“] oder aber, mit einem anderen Worte verbunden, vorausgehen [so bei „sehen“]. Bei „fallen“ [intrans.] treffen wir eine andere Bildungsweise des Plusquamperfekts: die Zusammensetzung des Perfekts mit *hâî*.

Passivformen, am besten vertreten beim Verbum „töten“, zeigen ein Präteritum mit *-îs-*, das sich bei anderen Mundarten des Gûrânî, sofern es überhaupt belegt ist, wie im Auramânî, nicht wiederfindet [vgl. Benedictsens-Christensen, S. 44, § 60].

Aus dieser Übersicht ergeben sich beim Vergleich mit dem Kändülâi bei den Präsens-Ausgängen, beim Präteritum der

Intransitiva und beim Plusquamperfekt einige deutliche Abweichungen; besonders verschieden ist die Perfektbildung.

Verzeichnis von Verbalformen in der Mundart von
Gähwârä.

Enklitische Copula Präs. sg. 2. *-nî*.
3. *-î, -i, -nî* [nach Vokal].

(pers. آمدن) kommen.

Imper. sg. 2. *bâû*.

pl. *bâyä*.

Präs. Ind. sg. 1. *mîn mâyim*.

Prät. sg. 1. *mîn hāmâim*.

Plqpf. sg. 3. *hāmâûî*.

(pers. آوردن) bringen.

Imper. sg. 2. *bâr*.

Präs. Ind. sg. 1. *mârim*.

pl. 3. *mârin*.

Prät. sg. 2. neg. *-it nâwurd*.

(pers. در آوردن) herausholen.

Prät. sg. 1. *bârim hâwurd*.

(pers. افتادن) fallen.

Präs. Ind. sg. 1. *mîn mākätim*, neg. *nîmākätim*.

2. *mākätî*.

3. *mākätî*, (F.-V. :) *mākätî*.

pl. 1. *mākätâm*.

2. *mākätâ*.

3. *mākätîn*.

Konj. sg. 2. neg. *nâkätî*.

Prät. sg. 1. *mîn kâtîm*.

2. *tâ kâtîî*.

3. *ân kât*.

- pl. 1. *imá kátíám.*
2. *shümá kátíá.*
3. *ánán kátin.*

Perf. sg. 1. *mín kätéim.*

Plqpf. sg. 1. *kätéim hái.*

Vgl. das Bîwānîjî.

(pers. انداختن) werfen.

Präs. Ind. sg. 1. *mín mánázhim.*

Prät. sg. 1. *mín -im nât.*

Ebenso im Bîwānîjî. Vgl. das Sîvāndî in Bd. I (1926) dieser Abt., S. 227 [I. Stamm], sowie bei Žukovskij, Materialy II, 1 (1922), S. 109a.

(pers. ایستادن) stehen.

s. unter (نشستن) „sitzen“.

(pers. باید) man muß [?].

Präs. Ind. sg. 3. *máú.*

(pers. بردن) wegtragen.

Präs. Ind. sg. 1. *mín méärím.*

Prät. sg. 3. *-sh bárd.*

Vgl. das Bîwānîjî.

(pers. بریدن) schneiden.

Präs. Konj. sg. 3. *búri, bú^hri.*

pl. 3. *búrin.*

Passiv Präs. [?] sg. 3. neg. *náyríá.*

(pers. بودن) sein.

Prät. sg. 3. *bí.*

Perf. sg. 3. *bíá.*

(pers. توانستن) können.

Präs. Ind. sg. 1. neg. *mín nímätánim.*

Prät. sg. 1. neg. *nätánisim.*

pl. 3. neg. *nätánisāshāni.*

Vgl. das Bîwānîjî.

(pers. خفتن) schlafen.

Präs. Ind. sg. 1. *māusim*.

Prät. sg. 1. *wítim*.

(pers. خوردن) essen.

Präs. Ind. sg. 1. *mín mûárim*, neg. *mín nímûárim*.
2. *tú múárí*.

Konj. sg. 1. *bûárim*.

3. *bû^ari*.

Prät. sg. 1. *mín -im wárd*, *wárdim*.

(pers. دادن) geben.

Imper. sg. 2. *bí*, *bíá*. *bíánim* „gib mir!“

Präs. Ind. sg. 1. *mín mâtím*.

Konj. sg. 3. *bitiä*.

Prät. sg. 1. *mín -im dá*.

3. *-sh dá*.

pl. 1. neg. *ímá -mán ná^vá*.

neg. *-itán ná^vá*.

(pers. دانستن) wissen.

Präs. Ind. sg. 1. *mín mázánim*.

Prät. sg. { 1. *mín zánísim*.

2. neg. *tú názánísit*.

(pers. دوختن) nähen.

Präs. Ind. sg. 1. *mín máúzhim*.

Prät. sg. 1. *mín dútim*.

(pers. دیدن) sehen.

Präs. Ind. sg. 1. *mín máúwínim*.

2. neg. *tú nímáúwíní*.

Prät. sg. 1. *mín -im dí*; *dím*.

Perf. sg. 1. *mín -m dáä*.

Plqpf. sg. 1. *mín -m dáúú*.

(pers. رفتن) gehen.

- Präs. Ind. sg. 1. *mín mārāwím.*
2. *tú mārāwí.*
3. *mārāwí.*
pl. 1. *mārāwám.*
2. *mārāvá.*
3. *mārāín.*
Prät. sg. 1. *mín ráftím.*
Bgl. das Bîwānîjî.

(pers. سوختن) verbrennen.

- Präs. Ind. sg. 1. *māsúzím.*

(pers. شکستن) zerbrechen.

- Präs. Ind. sg. 1. *mín māshkâním.*
Prät. sg. 1. *mín shikâním.*
Passiv Part. Perf. *shikísá* [wie im Bîwānîjî].

(pers. شنفتن) hören.

- Imper. sg. 2. *bíshnâú.*
Präs. Ind. sg. 1. neg. *mín nímāzhnâúím.*
Prät. pl. 1. *ímá -mán shinâft.*
Perf. sg. 1. *mín shinâftámî.*
Plqpf. sg. 1. 3. *shinâftáúish.*

(pers. غریدن) donnern.

- Präs. sg. 3. *māgirminí* [F.-V.].

(pers. فرستادن) schicken.

- Imper. sg. 2. *bíkîân.*
Präs. Ind. sg. 1. *mín mākîâním.*
Prät. sg. 1. *kîásim.*
Vgl. das Kāndúlāi, S. 206.

(pers. کردن) machen.

- Präs. Ind. sg. 1. *mín mākārím.*
2. *tú mākārí.*
3. *án mākārí.*

- pl. 1. *imá mākārám.*
2. *shümá mākárá.*
3. *ánán mākārín.*
Prät. sg. 1. *mín -mä kárd.*
2. *tú -t kárd.*
3. *án -sh kárd.*
pl. 1. *imá -mán kárd.*
2. *shümá -^etán kárd.*
3. *ánán -ishán kárd.*
Impf. sg. 3. *-sh mākárd.*
Perf. sg. 1. *mín -im kárdí.*
3. *-ish kárdí; kárdíshí.*
Plqpf. sg. 1. *mín -im kárdóúí.*

(pers. كشتن) töten.

- Präs. Konj. sg. 3. *bíkushi.*
Passiv Präs. Ind. sg. 1. *mín mākúshíyáyim.*
pl. 1. *imá mākushíáám.*
2. neg. *shümá nímākushíyáyá.*
3. *mākushíán.*
Konj. sg. 3. *bíkushíá.*
Prät. sg. 1. *mín kushísím.*
2. *tú kushísí.*
3. *kushís.*
pl. 1. *imá kushísíám.*
2. *shümá kushísíá.*
3. *kushísín.*
Optat. sg. 2. *bíkushísáí.*
Vgl. das Rijábí und Zárdái.

(pers. گردیدن) umhergehen.

- Prät. Ind. sg. 1. *gírdisáyim.*
Vgl. das Bíwāniji.

(pers. گرفتن) nehmen.

- Präs. Ind. sg. 1. *mín máírím.*
Prät. sg. 1. *gírdím.*

(pers. گفتن) sagen.

- Imper. sg. 2. *búâsh.*
pl. 2. *búâzhâ.*
- Präs. Ind. sg. 1. I. *mîn mûâzhîm.*
2. *tú mûâzhî.*
3. *ân mûâzhî.*
pl. 1. *îmâ mûâzhâm.*
2. *shûmâ mûâzhâ.*
3. *ânân mûâzhîn.*
- Futurum sg. 1. *mîn mauûim búâzhîm.*
2. *tú mauût búâzhî.*
3. *ân mauûish búâi.*
pl. 1. *îmâ máuûmân búâzhâm.*
2. *shûmâ máuûtân búâzhâ.*
3. *ânân máuûshân búân.*
- Prät. sg. 1. *mîn wâtîm.*
2. *tú wâtî.*
3. *ân wâtîsh.*
pl. 1. *îmâ wâtîmân.*
2. *shûmâ wâtîtân.*
3. *ânân wâtîshân.*
- Perf. sg. 1. *mîn wâtâmi.*
2. *tú wâtâtî.*
3. *ân wâtâshi.*
pl. 1. *îmâ wâtâmâni.*
2. *shûmâ wâtâtâni.*
3. *ânân wâtâshânî.*
- Plqpf. sg. 1. *mîn wâtôûim.*
2. *tú wâtôûit.*
3. *ân wâtôûish.*
pl. 1. *îmâ wâtôûîmân.*
2. *shûmâ wâtôûîtân.*
3. *ânân wâtôûîshân.*
- II. Präs. Ind. sg. 1. *mîn mûâm.*

(pers. مردن) sterben.

- Präs. Ind. sg. 1. *mîn māmârim.*
pl. 3. *māmârin.*

Prät. sg. 1. *mín márdîm.*
pl. 1. *mín márdîm.*
pl. 1. *îmâ márdîâm.*
3. *mârdîn.*

(pers. نشستن) sitzen.

Präs. Ind. sg. 1. *mín mânîshîm.*
2. *tú manîshî.*

Prät. sg. 1. *mín nîshtâîm (?)*.

Plqpf. sg. 3. *nîshtâûi.*

(pers. ایستادن) stehen.

Präs. Ind. sg. 1. *nîshtâûm a páwâ* [ich bin auf dem Fuß
gesessen].

(pers. نگرستن) schauen, betrachten.

Imper. sg. 2. *binûr.*

(pers. نوشتن) schreiben.

Präs. Ind. sg. 1. *mín mânûsîm.*

Prät. sg. 1. *mín nûsîm; mín -um nûs.*

(pers. نهادن) legen.

Präs. Ind. sg. 1. *mín mânîm.*

Prät. sg. 1. *nîâm.*

Vgl. das Rijâbî.

(pers. هستن) dasein.

Präs. sg. 3. *hi; há.*

Für „haben“ fehlt ein Verb, das dem persischen *dâshtân* entspräche. Man wählt die Umschreibung „mir ist“, z. B. *mín hâûcim nîâ* „Ich habe nichts“ [wörtlich: etwas mir ist nicht].

Gâhwârâi-Glossar¹⁾

(ohne Verba).

a [Präpos.] auf, zu [K III]. *âhâk* Gips.

â jener, er [K III]. *ahû* Gazelle.

¹⁾ Die mit [K III] bezeichneten Wörter sind besser beglaubigt; alle übrigen stammen aus dem Folio-Vocabularium [F.-V.] O. Manns.

- án* [pl. *ánán*] jener, er [K III].
áná dort.
ásin Eisen.
ásmán Himmel.
áú Wasser.
áará hungrig [K III].
áyám Mensch.
áyír Feuer.
árái, árái wegen, um — willen
 [vgl. pers. ارای] [K III].
árái cá }
árái cái } warum? [K III].
árái éi }
ásp Pferd [K III].
ásp-e síá Rappe.
-^hwá wieder, zurück [K III].
ázh [Präpos.] von, aus; in, an
 [K III].
ázh-áná an jenem Orte, dort
 [K III]; s. auch *wánáyá*.
bá wujú [pers. *bá* + arab. وجود]
 trotzdem [K III].
bál Arm, Kurmânjî *bál* „arm“:
 E. B. Soane, Kurd. Gram-
 mar (1913), S. 174 u.
báldár Vogel.
bálawán Falke.
bán Dach.
báwá Vater.
báwái báwá Großvater.
báwám Mandel.
bázár Markt [K III].
béi [vgl. pers. به] Quitte.
bálúká chloris.
bárá [auch K III] } Tür, Tor.
bárgáná }
berá Bruder.
- berárzá* Bruderssohn, Nefte.
berá Augenbrauen.
bizin Ziege.
bizin-i kúí Steinbock.
birinj Messing.
bizháng Wimper.
bú Eule.
búčkálá klein [K III].
jáinǵ Schläfe.
jigár Leber.
čá Brunnen.
čaqál Schakal.
ča } was? [K III].
čá }
čám Fluß.
čámárá das Verbindungsstück
 zwischen der Deichsel und
 dem Joch (*nílá*).
čán }
čáni } einige [K III].
čásh Auge [auch K III].
čínk Klaue.
ču Holz.
ču gleichwie, wie [K III].
khálú Mutterbruder, Onkel.
khás [von arab. خاص] gut
 [K III].
khálá [von arab. غلّة] Getreide.
khárúzá Melone.
kháwár [aus arab. خبر] Nach-
 richt [K III].
khirs Bär.
khóá Salz. Kirmánshâhî *khóá*.
 Weiß-Gûrânî *khóá*: ZDMG.
 38, S. 64 M. Auramânî und
 Rijábî *khóua*: J. de Morgan,
 t. V, 1, S. 119. Kurmânjî

- khū̄*: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 257.
- khōár* Schwester.
- khul̄* }
khulākāá } Asche.
- khān* Blut.
- dār* Baum; Deichsel am Pflug
[s. auch *tīrahīsh*].
- dāyí* Mutter.
- dām* Mund.
- dāme* *čāsh* Gesicht; s. auch *rū̄*.
- dāñg* Stimme.
- dārzi* Nadel [K III]. Kur-
māñjī *derzi*: E. B. Soane,
Kurd. Grammar (1913),
S. 235 u.
- dāsh* Ebene.
- dāzūrán* verlobt.
- dāhkāvá* Dorf.
- dil* Herz.
- dilí* [Präpos.] in — hinein
[K III].
- dilí-rás* Mitte.
- diná* Rippe.
- dirik* Dorn.
- ditá* Tochter.
- dú* Sauermilch.
- dūemán* Geschlecht, Familie.
- durú* Lüge [auch K III].
- durús* gerade; zurecht [K III].
- dūshák* Matratze.
- dūkál* Rauch. Kurmāñjī *dūkal*
E. B. Soane, Kurd. Gram-
mar (1913), S. 265.
- ferá* viel, reichlich [K III].
- gāw-ásín* [Ochsen-Eisen] Pflug;
[s. auch *waqilá*].
- gānīm* Weizen.
- gi* [s. auch *gisht*] jeder [K III].
- gīáá* Gras.
- gīlárá* Augapfel.
- girdākán* [Pl. ?] Walnuß.
- gīrfánbirr* Beutelschneider,
Taschendieb [K III].
- gīrfánbirre firáik* „viele Ta-
schendiebe“, mit pleonast.
Verstärkung des unbest.
Zahlwortes durch den un-
best. Artikel *-ik*; vgl. im
Rijábí *gīfánbirre firáik* und
im Säyyidí *čān nāfárik*.
- gisht* alle, alles [K III].
- gízi* Besen.
- gōúrá* groß [K III].
- gun* Hoden.
- gup* Wange.
- gūrání* [menschlicher] Gesang.
- gurg* Wolf.
- gūsh* Ohr.
- gūsh* Fleisch.
- hái rúán* Rührei.
- hāní* Quelle.
- háyur* Wolke.
- háyá* Ei.
- hām* auch, und [K III].
- hāmraí* [Pl.] Weggenossen
[K III].
- hāmru* Birne.
- hānásá* Tiefatmen.
- hāñgúr* Weintraube.
- hárá* Lehm, Sumpf.
- hār čí* was auch immer, alles
was [K III].
- hārūshá* Hase.

häsárá Stern.

häsál [aus arab. عسل] Honig.

hézím Brennholz.

hîl Furche (im Acker). Kur-
mânjî *hel*, bei E. B. Soane,
Kurd. Grammar (1913),
S. 210.

hîzî }
hîzîákü } gestern [K III].

hîzîshâû [K III] }
hîzîshôû [F.-V.] } gestern
Nacht, ge-
stern Abend.

hûc [mit neg. Verb] nichts.

î dieser [K III].

îmá wir [K III].

îmrúsh heute.

îmsál dieses Jahr, heuer.

în [pl. *îndáná*] dieser [K III].

îná hier.

îsätá [aus iran. *î* + arab. ساعة
Stunde] jetzt [K III].

Isfahán Isfahan [K III].

Isfahání Isfahaner, aus Isfahan
[K III].

îwárá Nachmittag. Kurmânjî
îwára „evening“: E. B.
Soane, Kurd. Grammar
(1913), S. 202.

ká Stroh.

kákáz Papier [K III].

kám ná wo?

káník-e cäsh, *kásâi cäsh* Augen-
höhle.

kâr Arbeit [K III].

kâsh kî o daß doch! [K III].

kâshí Porzellan [K III].

kâû Rebhuhn.

kâwir einjähriges Schaf. Kur-
mânjî *kawr* „lamb“: E. B.
Soane, Kurd. Grammar
(1913) S. 224.

kä [s. auch *kälig*] Haus.

käû [?] Haus [K III].

käl Durchgang, Korridor, Paß.

kälímá Kunt des Ochsen [s.
auch *nîlá*].

kälíl eiserner Schlüssel.

kälig [s. auch *kä*] Haus.

kämâtír Taube.

käwáw [?] Braten [K III].

kî wer? [K III].

kîlik Finger.

kîlik-i berá-tûtá Ringfinger.

kîlik-i dilí-rásín Mittelfinger.

kîlik-i gâûrá Daumen.

kîlik-i sûtá kleiner Finger.

kîlik-i shâyíd [von arab. شامد
Zeigefinger.

kîlkwáná Fingerring.

kîr penis.

*kîrk-e písh*t Rückgrat.

Kîrmánshán } [K III] Kerman-

Kîrmáshán } schah[an].

kitáû [aus arab. *kitáb*] Buch
[K III].

kû Berg.

kuná Loch.

kuná Wasserschlauch.

kurígh Kehle, Gurgel; vgl.
ossetisch *qur*, Kändülái
nâqír.

kurrá [auch K III] Sohn.

kurrái kurrá Enkel.

kus vulva.

- kut* Hälfte.
küläká Kürbis.
küzá Krug.
läglág Storch.
läm Bauch.
lič Lippe.
lim Lehm.
lúc Runzel.
lüt Nase.
mámír Huhn; ebenso im Bîwänîjî und Kalhuri. Rijâbî *mamör*: J. de Morgan t. V, 1, S. 130.
mámráwî [d. i. Wasserhuhn] Ente.
mámá Vaterbruder, Onkel.
máñg Monat.
mángá shóú Mondschein.
már Schlange.
mármúlik kleine Eidechse.
más Quark.
másí Fisch.
máúsh Rosinen [vgl. pers. موز].
mávin Stute.
mághz Gehirn.
mälákár Heuschrecke.
mälúčik Sperling.
mämmá weibliche Brust.
márdúm Leute. [K III].
mêrd } Mann; s. auch *pád*.
mîrd }
mîč Handgelenk.
mîl Hals.
mílá Paß.
mímí Vaterschwester, Tante.
mín ich; mein [K III].
- minál* } Kind. Vgl. das
minál [K III] } Bîwänîjî-Glossar.
mirúzhá Ameise. Vgl. pers. مور
 und مورچه.
mis Kupfer.
mîsh Mutterschaf.
mú Haar.
músh Maus.
nákhán Nagel [am Finger].
náfá Nabel.
nám Name [K III].
nán [K III] Brot.
nič von diesem, von ihm [KIII]
nílá Joch des Zugochsen; s.
 auch *kälámá*.
nîmárúsh Mittag.
nîmáshóú Mitternacht; s. auch
shúárdukút.
nizhá Linse[n].
nukhá Erbse[n].
pá Bein.
pádz Herbst.
páráká voriges Jahr.
pál Blatt.
pánír Käse.
párisshóú vorgestern Nacht,
 vorgestern Abend.
pás Schaf.
pád Mann [auch K III]; s. auch
mêrd, *mîrd*.
pílá Augenlid.
píl Brücke.
píráráká vor zwei Jahren.
píráká vorgestern.
píshí [F.-V.] } Katze.
pshí [K III] }
pisht Rücken.

pûlá Stahl.
pûl Geld [K III].
pûs Haut, Rinde.
pûz Wade.
qalá Krähe.
qaláwá síá Rabe.
qáp Fußknöchel.
qárčik Pilz.
qáz Gans.
qáwrí [arab. قدر + iran. -î] etwas [K III].
qiñg After, Gesäß.
qñ kûlí Ellbogen.
qishqará Elster.
qumčá Blüte.
qumqumák große Eidechse.
 Kurdisch (Süd-Gruppe) *qum-qumak* „lizard“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 228.
qulf [aus arab. قفل] Türschloß.
qurwáq [aus türk. قورمه] Frosch.
rán Oberschenkel.
rä Weg [K III].
räkht Rock.
râhán Basilicum.
rî čärmá Weißbart, Greis.
rîkhálú Eingeweide.
rîsh Vollbart.
rîshá Wurzel.
rúás Fuchs.
rúsh [F.-V.] } Tag.
rúzh [K III] }
rû Gesicht; s. auch *dáme čásh*.
sále hání kommendes Jahr.
sáq Unterschenkel.
sáurín Ziegenbock.

sáí hundert [K III].
sánáq [aus arab. صندوق] Kiste.
sárú Kopf.
sárbáz Soldat [K III].
sáwái [aus arab. صباح] morgen; s. auch *suwái*.
sáá schwarz.
sipíl Milz [gegen pers. سپرز].
sírú Blei. Kurdisch (Süd-Gruppe) *surb, sirift* „lead“: E. B. Soane, Kurd. Grammar (1913), S. 225.
síú Apfel.
síwání Kreuz [beim Rücken].
síwíl [von arab. سبلة] Schnurrbart.
souzikálí [Gemüsepflanzung], Ackerbau.
sukhán Knochen.
súsik eine Wachtel-Art; Haselhuhn [?].
suwái [aus arab. صباح der Morgen] morgen.
sú Lunge.
sür Hochzeit.
shá König.
shákh Zweig.
shámí Wassermelone.
shán Schulter.
shágnim Tau.
shálám Rübe.
sháráú [aus arab. شراب] Wein.
shír Milch.
Shírází Schirazer, aus Schiraz [K III].
shóú Nacht.
shóúsú Morgen.

- shûárdukút* Mitternacht.
shûm das Gepflügte.
shutúr Kamel [K III].
shû Ehemann, Gatte.
shûmá [Pl.] ihr [K III].
tá daß, damit [K III].
tárík finster.
táusán Sommer.
taywár zhílá [„kleiner Stein“]
 Hagel.
tín Dampf.
tír Pfeil [K III].
tírâhîsh Deichsel des Pfluges.
tîwîl Stirn.
tu } *du* [K III].
tû }
tám-e shâmí [vgl. pers. تمخ]]
 Kern der Wassermelone.
tâl kleiner Baumzweig, Rute;
 vgl. *tirká* im Khunsâri-
 Glossar, Bd. I (1926), S. 35 a.
tûtá Hund [K III]; pl. *tûtán*.
wá [Präpos.] mit [K III].
wá Wind.
wánâyá an jenem Orte; s. a
 âzháná.
waqílá Pflug; s. auch *gâw-âsín*.
 Vgl. *قلبه qulba* bei Stein-
 gass, Persian-Engl. Dict.,
 (1892), S. 983 b.
wârán Regen.
wâwá Honigbiene. Kurdisch
 (Süd-Gruppe) *wawa*: E. B.
 Soane, Kurd. Grammar
 (1913), S. 178.
waywí Braut.
wá [Präpos.] zu, an. *wá-n-im*
- [zu] mir. *wá-n-it* [zu] dir,
 zeigen wohl wie *durá-n-i*
 „ist Lüge“ [im 25. Einzel-
 satz] hiatus-tilgendes *n*; vgl.
Biwániñî wáñit „dir“.
wáfr [vgl. pers. برف] Schnee.
wáhâr Frühling.
wánâushá Veilchen.
wâr Sonne.
wâr, wâr já [Präpos.] vor.
wâr já nîmârúsh Vormittag.
wâr-hálát Osten. Kurdisch
 [Süd-Gruppe] *khuralát*: E.
 B. Soane, Kurd. Grammar
 (1913), S. 199.
wâr-nishín Westen.
wârk Lamm.
wâsh gut [K III].
wîár Furt.
wirdá zerkleinert [K III].
yâghá Ort, Stelle [K III].
yá ein [K III].
yâkh Eis.
yâki einer, jemand [K III].
yôû Gerste.
yûzhá der Strick, mit dem das
 Kumt an der Deichsel be-
 festigt ist.
zálá Galle.
zámá Schwiegersohn.
zámín Erde.
zârdâlú Aprikose.
zilf gîs Locken.
zimsán Winter.
zinj Kinn.
zirání Knie. Kurdisch (Süd-
 Gruppe) *zrânî*: E. B. Soane,

Kurd. Grammar (1913), *zhân* Frau.
 S. 224. *zhân-e akhdî* [aus arab. *عند*]
zûân Zunge. verheiratete Frau.
zukhâl Holzkohle.

Erzählung im Gähwârâi.

yâ Shirâzî hâmmâûî wâ Isfahân. shinâftâûish: wânâ^{vâ} [oder: äzhânâ] gîrfânîre ferâî hi. qâîrî kâshî wirdâ çû pûl durûsish kârdî, kârdîshî ü gîrfân wâ gî râzhî dilî bâzâr-e Isfâhânê^{vâ} [so] râsh mâkârd. çâsh â rá bí, gîrfânbirrî gîrfânish búri, tá khâfâtish bitîâ [bzw. tá khâfât bú^{ri}]. ámmâ bâ wujû gîrfânish hûê nâurââ. râzhî wâ yâghdâiki wâ çân nâfâr Isfahânî nishtâûî. wâtish: „mîn shinâftâmî: äzh Isfahân gîrfânbirre firâîk hi. wâ îsütâ firâî wâkhti pûl-e firâîk há wâ gîrfânemâîâ. gisht yâghdâik nîç gîrdîsâyim hâmrâî nâtânîsâshânî gîrfânîm bârin“. yâki äzh â Isfâhânîyânâ [so] wâtish: „âî fâqîrakû! dâh kârrât, hâr çî wâ gîrfânîtââ bíâ, bârim hâwûrd. dîm: gishtish çînî shikîsâî; hâm niâm^{vâ} wâ dilî gîrfânî, tu nâzânîsît.“

Übersetzung.

Ein Schirazer war nach Isfahan gekommen. Er hatte gehört: an jenem Orte [= dort] gibt es viele Taschendiebe. Etwas zerkleinertes Porzellan hat er wie Geld zurechtgemacht, hat [es] in die Tasche getan, und jeden Tag richtete [wörtlich: machte] er seinen Weg in den Isfahaner Bazar. Er wartete [wörtlich: das Auge war auf dem Wege], [daß] ein Beutelschneider seine Tasche abschneide, daß er ihm Schande gebe [andere Fassung: daß er Schande erleide, wörtlich: esse]. Aber trotzdem wird [?] seine Tasche garnicht abgeschnitten. Eines Tages war er mit einigen Isfahaner Leuten gesessen. Er sprach: „Ich habe gehört: in Isfahan gibt es viele Taschendiebe. Und jetzt ist viel Zeit [her], [daß] ein reichliches Geld in meiner Tasche vorhanden ist. An einer jeden Stelle von ihm [d. i. Isfahans] ging ich umher, [aber] Weggenossen konnten meine Tasche nicht abschneiden.“ Einer von jenen Isfahanern sprach: „O

du Armer! Zehnmal holte ich, was auch immer in deiner Tasche gewesen ist, heraus. Ich sah: alles davon ist zerbrochenes Porzellan; und wieder legte ich [es] in deine Tasche, [aber] du merktest es nicht.“

Einzelsätze.

1. *binûr, ċi kârikî kârd!*
2. *shûmâ ärâċi i kâr'tânâ nâkârd?*
3. *mîn hizîâkâ ċânî pûlim dâw ânît* [so! vielmehr: *dâ wânît*;
s. den nächsten Satz und das Glossar unter *wâ*].
4. *â sârbâzâ ċâsh dâ wânît?*
5. *imâ wâ minâlâ hûċmân nâ'â.*
6. *ärâċi ċâċi mâlikâtîtân wânim nâ'â?*
7. *mîn hizîshâû kâwâwâ ferâ khâsikim wârd* [oder: *khâsî wârdim*].
8. *â kurrâ â kâkâzâshâ bârd ärâċi Kirmâshân.*
9. *mîn nân ärâċi shûmâ mârîm.*
10. *ärâċi ċâ hûċ âwit nâwurd?*
11. *inânâ ċâ mârîn âzh Kirmâshân?*
12. *â minâlâ bâr!*
13. *imâ khâwâr-e wâshikmân shinâft.*
14. *â piânâ mârdîn.*
15. *âûbish nâ.*
16. *mîn yâ tîrim nât.*
17. *tû kînî?*
18. *nâm-e tû ċâċi?*
19. *wâ kâċi mîn hûċ minâl bûċkâlâ nâ; hâr ċâ hi, ġishtish ġôûrdâ.*
20. *âurâmî; nân biânim, tâ búârim!*
21. *â âspâ mâû bikushîâ.*
22. *â tûtânâ kushîsin.*
23. *mîn yâ kitâwum nûs.*
24. *mîn î kitâumâ nûs.*
25. *hâr ċâ ġsâ mâkârî, ġishtish durânî.*
26. *mârdûm ġishtish mämârin.*
27. *wâr mâkâtî.*
28. *haur mâġirminî.*

Übersetzung¹⁾.

1. Schau, was für eine Arbeit du machtest!
2. Warum machtet ihr diese Arbeit nicht?
3. Gestern gab ich dir einiges Geld.
4. Was gab dir jener Soldat?
5. Wir gaben dem Kinde nichts.
6. Warum gabt ihr mir die Abgaben nicht?
7. Ich aß gestern Abend einen sehr guten Braten.
8. Jener Sohn trug jenes Papier nach Kermanschah.
9. Ich bringe Brot für euch.
10. Warum brachtest du kein Wasser?
11. Was bringen diese Leute aus Kermanschah?
12. Hole jenes Kind!
13. Wir hörten eine gute Nachricht.
14. Jene Männer starben.
15. Das schadet nicht.
16. Ich schoß einen Pfeil ab.
17. Wer bist du?
18. Welches ist dein Name?
19. In meinem Hause ist kein kleines Kind; alles, was es nur immer gibt, ist groß.
20. Ich bin hungrig [wörtlich: hungrig mir ist]; gib mir Brot, damit ich esse!
21. Jenes Pferd muß getötet werden²⁾.
22. Jene Hunde wurden getötet.
23. Ich schrieb ein Buch.
24. Ich schrieb dieses Buch.
25. Was du auch immer reden magst, es ist alles Lüge.
26. Die Menschen sterben alle.
27. Die Sonne scheint [wörtlich: fällt].
28. (Die Wolke) Es donnert.

¹⁾ O. Mann hatte den Einzelsätzen schriftpersische Übersetzungen beigegeben.

²⁾ So faßt O. Mann den Satz auf, indem er *mâû* mit pers. *mibâyâd* erläutert. Vielleicht ist das Fut. Pass. gemeint: „wird getötet werden“.

6. Rijâbî.

Rijâb liegt um etwa einen Breitengrad südlich von Auramân, und zwar in 34°30' Nord, dicht südöstlich neben dem Schnittpunkt dieser Breitenlinie mit dem 46. Meridian östlich von Greenwich; es befindet sich östlich von Särpol und damit auch östlich von Qasr-e Shîrîn.

Gamazov teilt in den russischen Anmerkungen zu seiner Übersetzung des „Grenzreisebuches“ des Khurschid Effendi, S. 541, die Schreibungen ريزاو und ريژاو mit; in der Anm. 215, S. 436, erläutert er den Ortsnamen: „Rižaw ist die kurdische Aussprache des persischen Wortes *rizâb* „Wasserfall“. In der türkischen لايحه, einer hinterlassenen Schrift des Khurschid Pascha (Dâr-i sâadât 1300, S. ١٢), steht ريژاو.

Dupré [Voyage en Perse, fait dans les années 1807, 1808 et 1809 (Paris 1819), t. I, 223 und 229] spricht von einem Berge Ridjao, den er dem Zagros der Alten gleichsetzt. Ich übergehe hier die Schilderungen des Engpasses und des Gebirgsdorfes bei Henry Rawlinson [J. R. G. S. vol. 9 (London 1839), S. 33f.] und Jacques de Morgan [Mission scientifique en Perse, t. II (1895), S. 90 und 113f., mit Bild]. Dagegen teile ich eine bereits gedruckte und eine handschriftliche Ausführung O. Manns mit. In der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ Nr. 3383 (30. April 1908, S. 839) bemerkt er: „Charakteristisch ist die Lage des Dorfes Rizhab. Stundenlang führt der Weg eine enge Schlucht bergauf, bis man einen kleinen, zirkusähnlichen Talkessel erreicht, auf dessen Felswänden die ärmlichen Lehmhütten des Dörfchens wie angeklebt erscheinen.“ Im Notizbuch „Geographie etc.“ lesen wir: „Ridjâb (Rîzhâb von آب ريز) hat etwa 150 Haushaltungen. Die Bevölkerung ist sunnitisch, wohl aus der Zeit, in welcher Zohab ein türkisches Paschalik war. Hauptsächlich Gartenkultur. Es ist Eigentum des (abgesetzten) Chefs der Kirind-Kurden Ihtisham el-memâlik. Die Mâliât sind als Mâwâjib der *dâstâ-i muzikânçî-i fôj-i Kirind* zu entrichten. Sonst gehört der kleine Distrikt zum Verwaltungsbezirk Zohab. Das Dorf selbst liegt am oberen Ende einer hochromantischen

Schlucht, die weithin talabwärts von Gärten erfüllt ist, und in der ein reißender Gebirgsbach abwärtsstürzt. Sein Name ist Alwând. Auf dem dem Dorfe gegenüberliegende, steil abfallenden Felsenberge die Trümmer einer Qal'á, dem Jezdegird zugeschrieben.“

„Maliât sind 450 Tomân jährlich.“

„Wenig Feldbau, so daß der Hauptbedarf an Getriede gekauft werden muß.“

Der erste Erforscher des Rijâbî war J. de Morgan. Seine Rijâbî-Sammlung ist entschieden reicher ausgefallen als seine Aufzeichnungen zum Auramânî. Durch die Mitteilung von 21 Rijâbî-Sätzen [tome V, 1 (1904), S. 63 u.—68] macht er uns besser mit der Sprache bekannt als durch die Besprechung von Einzelwörtern, die in bunter Reihenfolge zwischen solchen anderer Dialekte stehen. Seine Wort für Wort-Übersetzung ist gut gemeint, trifft aber bei den ersten drei Sätzen nicht ganz das Richtige:

[S.63 u.] *iâné djé darekan drouss-krian.*

La maison avec les arbres bâtie est.

djé ist nicht frz. avec, sondern de; also: „Das Haus ist aus Baumstämmen [Hölzern] errichtet.“

[S. 64 a] *sêr-m dèrd ma-karo.*

La tête mienne douleur à moi fait.

Hier hält er das Verbalpräfix *ma-* für das Pronomen possess. der 1. P. Sg. Später [S. 160 u., Regel Nr. 2] hat er das Präsenspräfix *ma-* ganz richtig als Eigentümlichkeit des A[uramânî] und R[ijâbî] im Gegensatz zu den von ihm gleichzeitig untersuchten kurdischen Dialekten erkannt.

[S. 64 oben] *dous a-mön ser-èch zâm bian.*

L'ami de moi tête sienne blessure être.

bian ist hier nicht Infinitiv, sondern Verbum finitum, und zwar Perfekt 3. P. Sg. (frz. a été). Also: „Der Kopf meines Freundes ist verwundet worden“.

Den Infinitiv *djouchian* übersetzt er S. 16 falsch mit fouiller [ausgraben, durchwühlen], S. 178 richtig mit bouillir [wallen, sieden, kochen]; s. die letzte Zeile des Aufsatzes von E. B. Soane im J. R. A. S. 1921, S. 81.

bagal (S. 39) ist nicht „Kuß“, sondern „Achsel“, erst abgeleitet auch „Umarmung“.

O. Manns kurze Rijābī-Notizen stammen von seinem Aufenthalt beim Kātkhodā des Dorfes, am 14. und 15. Oktober 1902 [nach einem längeren Reisebriefe in der Preußischen Staatsbibliothek].

E. B. Soane hat in vielen Anmerkungen zu den Gūrānī-Gedichten seiner Abhandlung im J. R. A. S. 1921 (S. 57—81) zum Vergleich auch Rijābī-Formen angeführt, leider ohne Quellenangabe. Da er zudem, nach S. 60, Rijābī und Bīwānījī zusammenfaßt, ist bei der Ungewißheit der Herkunft seines Sprachstoffes, eine Gegenüberstellung dieser beiden Mundarten auf Grund seiner Angaben nicht möglich. Nach den Sprachaufzeichnungen O. Manns zum Bīwānījī und Rijābī zu urteilen — die freilich gering ausgefallen sind — scheint E. B. Soane wohl Rijābī, schwerlich aber Bīwānījī zu bieten. Die von ihm angeführten Formen (S. 66 u.) *nīān* „legen“, (S. 67) Prät. *wātish* und (S. 70 u.) Imperf. *mawātish* von „sagen“, (S. 72) der Präsensstamm *kar-* „machen“ passen gut zu O. Mann's Rijābī, jedoch nicht zum Bīwānījī. Zu O. Manns Rijābī stimmt nicht der Satz E. B. Soane's (S. 73): „Das Rijābī gebraucht *bo* [„zu, für“], aber die meisten verwandten Dialekte verwenden *wa*, np. *bi*.“

Zur Grammatik.

Wie im Zārdāi, Gāhwārāi, (Auramānī) und Pāwāi¹⁾ treffen wir im Rijābī einen Nom. Pl. auf *-i*: *hāmraī* „Weggenossen“.

Pluralbildung mit *-gāl*, *-āl* tritt auf in den Beispielen *či kāshī shikiāgālā* „von diesen zerbrochenen Porzellanstückchen“; *čā Isfahānīālā* „von jenen Isfahanern“; in beiden Fällen ist das Obliquuszeichen *-ā* angefügt.

Das Determinativ-Suffix *-ā* zusammen mit vorausgehendem Pron. demonstrativum *i* findet sich im I. Einzelsatz: *i kārāmā*.

Das Rijābī verwendet wie das Zārdāi als Personalpronomen der 3. P. Pl. *āshān*, abweichend vom Kāndūlāi.

An Grundzahlen teilt O. Mann mit:

1 *yā*, 2 *dū*, 2 *sā*, 4 *čūār*, 13 *zīādāh*.

¹⁾ s. Benedictsens-Christensen, S. 75 (und 55 § 108).

Im Riĵâbî ist, wie im Pâwâi²⁾ die Präposition *nâ* im Gebrauch, im Gegensatz zur Postposition *-ânâ* des Kändûlâi. Das Zârdâi verwendet beide.

Wie im Zârdâi und Sâyyidî geht dem *-î* des Plusquamperfekts im Riĵâbî ein *w* voraus: *kârdâwî* „hatte gemacht“, im Kändûlâi aber *kârdâî*.

Dem Riĵâbî und Zârdâi sind als Imperative von „gehen“ gemeinsam: *bîlâ* „geh!“ *bîldî* „gehet!“ Im Kändûlâi lauten sie dagegen *lîâ* und *lîdî*.

Riĵâbî-Verbalformen.

Enklitische Copula: *ân* „ist“; ebenso bei E. B. Soane J. R. A.S. 1921, S. 68, Z. 1.

(pers. آمدن) kommen.

Präs. Ind. sg. 4. *miâŷ*.

Plqpf. sg. 3. *âmâwî*.

(pers. در آوردن) herausholen.

Prät. sg. 1. *bâr-im hâwûrd*.

(pers. بریدن) schneiden.

Präs. Konj. sg. 3. *bûrû*.

Prät. pl. 3. neg. *-ishân nâûrî*.

Perf. pl. 3. neg. *nâûrîân*.

(pers. بودن) sein.

Prät. sg. 3. *bî*.

(pers. خفتن) schlafen.

Präs. sg. 1. *âmîn mâsû*.

Prät. sg. 1. *hûtâni*.

(pers. دادن) geben.

Präs. Konj. sg. 3. *bîâŷ*.

²⁾ Ebenda, S. 75.

(pers. دانستن) wissen.

Prät. sg. 2. neg. *názánát.*

(pers. دیدن) sehen.

Prät. sg. 1. *dím.*

(pers. رفتن) gehen.

Imper. sg. 2. *bílä.*

pl. 2. *bildi.*

Präs. Ind. sg. 1. *ämin mätlü.*

2. *tü mäli.*

3. *á mätlü.*

pl. 1. *ímá mälim.*

2. *shümá mäldi.*

3. *áshán mälán.*

Ersatz für das Futurum: *ämin gárákmä bilü* [von türk. كرك],
ämin máám bilü.

Prät. sg. 1. *ämin lúámi.*

2. *tü lúái.*

3. *á(îc) lúá.*

pl. 1. *ímá lúáimi.*

2. *shümá lúáidi.*

3. *áshán lúái.*

Perf. sg. 1. *ämin lúánán.*

2. *tü lúáni.*

3. *lúán.*

pl. 1. *ímá lúánimi.*

2. *shümá lúándi.*

3. *áshán lúáni.*

Plqpf. sg. 1. *ämin lúáwíán.*

2. [*tü*] *lúáwi.*

3. [*á*] *lúáwi* [so].

pl. 1. *ímá lúáwimi.*

2. [*shümá*] *lúáwidi.*

3. [*áshán*] *lúáwin.*

Vgl. das Zárdäi.

(pers. شکستن) zerbrechen.

Passiv Part. Perf. *shikîá*.

Vgl. das Zärdäi.

(pers. شنفتن) hören.

Plqpf. sg. 1. *shinäftáwám*.

3. *shinäftáwîsh*.

Vgl. das Zärdäi.

(pers. کردن) machen, tun.

Präs. Ind. sg. 1. *âmin mâkârú*.

pl. 2. *mâkârdî*.

Prät. sg. 1. neg. *-mä nâkâ*.

3. *-sh kârd*.

Perf. sg. 2. neg. *-tä nâkârdân*.

Plqpf. sg. 3. *kârdâwî*.

Vgl. das Zärdäi.

(pers. کشتن) töten.

Passiv Präs. Ind. sg. 1. *âmin mâkushîáú*.

2. *tú mâkushîáú*.

Konj. sg. 3. *bekushîáú*.

Perf. sg. 1. *kushyâni*.

Vgl. das Zärdäi.

(pers. گردیدن) umhergehen.

Prät. sg. 1. *gîlânân*.

Impf. sg. 3. *mâgîlá*.

Vgl. das Zärdäi.

(pers. گفتن) sprechen, sagen.

Präs. Ind. sg. 1. *mâčú*.

E. B. Soane, a. a. O. S. 68, hat *mawâčî* du sagst.

Prät. sg. 1. *wâtîm*.

3. *wâtîsh*.

Vgl. das Zärdäi.

(pers. نشستن) sitzen.

Plqpf. sg. 3. *nishtáwí*.

(pers. نهادن) legen.

Prät. sg. 1. *níám-awa* „ich legte wieder hin“.

Vgl. das Gähwârâi.

(pers. هستن) dasein.

Präs. sg. 3: *hân*.

Rijâbî-Glossar

(ohne Zahlwörter und Verba).

<i>a</i> [Präpos.] an, auf.	<i>hândá</i> ?
<i>á</i> jener, er.	<i>hâr éi</i> was auch immer.
<i>áshán</i> [Pl.] jene, sie.	<i>házhâr</i> ?
<i>ámín</i> ich.	<i>-íč</i> [enklitisch] auch.
<i>bázár</i> Markt.	<i>ímá</i> wir.
<i>béwét</i> [= pers. به خودت.] bei dir selbst.	<i>ísá</i> jetzt.
<i>já</i> [Präpos.] in [verstärkt:] <i>já — áná</i> in.	<i>Isfahán</i> Isfahan.
<i>ji</i> , <i>či</i> s. <i>já</i> .	<i>Isfahání</i> Isfahaner.
<i>čá</i> [aus <i>či</i> + <i>á</i>] an jenem.	<i>kár</i> Arbeit.
<i>čán</i> einige.	<i>ki</i> daß.
<i>čání</i> [Präpos.] mit.	<i>mátál</i> [aus arab. معطل] außer Tätigkeit gesetzt, müßig.
<i>číní</i> Porzellan.	<i>ná</i> [Präpos.] in.
<i>kháw[im]</i> Schlaf.	<i>páči</i> <i>čí</i> warum ?
<i>dusmán</i> Feind.	<i>písá</i> gleichwie, ebenso wie.
<i>firáwán</i> } viel, reichlich.	<i>pístá</i> [aus <i>písá</i> + <i>tá</i>] du so.
<i>firá</i> }	<i>púl</i> Geld.
<i>gi</i> [s. auch <i>gisht</i>] jeder.	<i>qáírí</i> [aus arab. قدر + iran. -í] ein wenig, etwas.
<i>gífánbírr</i> Beutelschneider, Taschendieb.	<i>rá</i> Weg.
<i>gisht</i> alles.	<i>rúzh</i> Tag.
<i>gál</i> Täuschung.	<i>Shírází</i> Bewohner von Schiraz.
<i>hám</i> auch, und.	<i>shümá</i> [Pl.] ihr.
<i>hámrá</i> Weggenosse.	<i>tá</i> daß, damit.
	<i>tu</i> du.

wä [Präpos.] zu, nach.	wétân ihr selbst, als Reflexi-
wêm ich selbst, als Reflexivum:	vum: euch.
mich.	wéshân sie selbst, als Reflexi-
wét du selbst, als Reflexivum:	vum: sich.
dich.	yâu Gerste.
wêsh, wîsh er selbst, als Re-	yâgâ Ort, Stelle, Platz.
flexivum: sich.	yâ ein.
wémân wir selbst, als Re-	yâki einer.
flexivum: uns.	yâ rûzh eines Tages.

Rijâbî-Erzählung¹⁾.

yâ Shîrâzî âmâwî wâ Isfahân. shinâftâwîsh, kî câ hânâ gîfân-
birre firâik hân. qâîri çî kâshî shikiâgâlâ pisâ pûli durûsîsh
kârdâwî, kârdâwîsh nâ gîfân-e wîsh wâ gî rûzhî jâ bâzâr-e Isfa-
hânîyânâ mägîlâ. mâtâl bî [oder: câm a rá bî], kî yâ gîfânbirri
gîfânîsh bûrû, tâ gûlîsh bîâg. hâr çîsh kârd gîfânîshân nâûrî.
yâ rûzh ï yâgâî çânî çân nâfâr Isfahânî nishtâwî. wâtîsh: „âmin
shinâftâwîm, kî jâ Isfahân gîfânbirr firâwân ân. wâ îsâ çân wâkht
ân, kî pûl-e firâî hân jâ gîfânemânâ. gî yâgâîç gîlânân, hâmrâî
gîfân-e âmînshân nâûriân.“ yâki câ Isfahânîâlâ wâtîsh: çî
hâzhârâkâ! dâh kâshâ hâr çî ï gîfântânâ bî, bârim hâwûrd. dîm:
gîshîsh çînî shikîâ bî. hâm niâmawâ nâ gîfânî; bewét nâzânât.“

Einzelsätze.

1. âmîn î kârâmâ nâkâ.
2. pûlî çî pistâ nâkârdân?
3. dusmânî békushîâû.
4. khâwîm mîâû.

Übersetzung.

Ein Schirazer war nach Isfahan gekommen. Er hatte ge-
hört, daß es an jenem Orte [?] viele Taschendiebe gibt. Ein
wenig von zerbrochenen Porzellanstücken hatte er wie Geld

¹⁾ Außer an zwei Stellen hatte O. Mann im Stück keine Interpunktion
gesetzt, auch keine Übersetzung hinterlassen.

zurechtgemacht, hatte [sie] in seine Tasche getan und ging jeden Tag im Isfahaner Bazar umher. Er wartete [wörtlich: war müßig. Andere Fassung: das Auge war auf dem Wege], daß ein Taschendieb seine Tasche abschneide, damit er ihn täusche [wörtlich: ihm Täuschung gebe]. Was er auch immer tat, die Tasche schnitten sie [ihm] nicht ab. Eines Tages war er an einem Platze mit einigen Isfahaner Leuten gesessen. Er sprach: „Ich hatte gehört, daß in Isfahan Taschendieb[e] reichlich sind, und jetzt ist es einige Zeit [her], daß sich viel Geld in meiner Tasche befindet. Auch ging ich an jedem Orte umher, [aber] Weggenossen haben meine Tasche nicht abgeschnitten.“ Einer von jenen Isfahanern sprach: „O du? Zehnmal holte ich alles, was in deiner Tasche war, heraus. Ich sah, daß es alles zerbrochenes Porzellan war, und legte es wieder in deine Tasche; [aber] du selbst merktest es nicht.“

Einzelätze.

1. Ich tat diese Arbeit nicht.
2. Warum hast du dies nicht so gemacht?
3. Möge dein Feind getötet werden.
4. Ich bin schläfrig [wörtlich: der Schlaf kommt mir].

7. Säyyidi.

In der Mundart der Gûrân-Säyyids hat O. Mann nur eine einzige Erzählung aufgezeichnet. Agha Säyyid Rostäm¹⁾, das Oberhaupt der ‘Alî-ullâhî²⁾ in Tû shâmi³⁾, schrieb ihm am 11. Oktober 1902 eigenhändig in großen, kräftigen Schriftzügen den Text in das Buch [K III 1901—03, S. 14]; O. Mann fügte rechts daneben die Umschrift und auf der folgenden Seite eine

¹⁾ Von ihm handelt V. Minorskij in den „Notes“ der RMM., S. 48 M. und 59 u.; die Photographie Fig. V neben S. 59 zeigt ihn im Kreise seiner Anhänger.

²⁾ nach Minorskij genauer Khâmoûchis.

³⁾ „Tû shâmi توت سیام [schwarze Maulbeeren], deren es früher hier eine große Anzahl gegeben hat.“ (O. Mann.)

persische Übersetzung hinzu. O. Mann bemerkt in einem Reisebriefe der Preußischen Staatsbibliothek von diesem Unterricht des Seyyid Rostäm: „Viel Neues gab es nicht zu lernen, doch war wichtig, die Ausdehnung des Gurani-Dialektes festzustellen. Agha Säyyid Rustäm führt seinen Dialekt sowie überhaupt seine Familie auf die Sassaniden zurück, deren letzten König Jezdejird er für das Dasein seiner hohen Person verantwortlich zu machen sucht. Wie sich das mit seinem Säyyidtum oder gar seiner Gottessohnschaft verträgt, ist schwer zu sagen.“

Über die Verbreitung des Säyyidî finden sich bei O. Mann zwei verschiedene Angaben, die auf Eingeborenen-Aussagen beruhen. Die erste, offenbar von seinem Gewährsmann für das Gähwârâi herrührend — weil zu Anfang des betreffenden Abschnittes [K III 1901—03, S. 1] stehend — lautet: „Sayyidânä-Dialekt, den die Seyyids im Gebiete der G[ûrân] sprechen, nahe dem Dialekt von Kändula, wohl derselbe.“ Etwas später schreibt O. Mann [K III 1901—03, S. 12], und zwar nach der Äußerung des Agha Säyyid Rostäm: „Die Sprache wird gesprochen 1. von den Säyyids, 2. Ridjâb, Zärdä, Bîâmä, Bîbî-yân (?), Pâwâ (Dörfer), 3. Bâjalâni.“ Wie in der Großen Einleitung dargelegt ist, führt der Vergleich der Sprachproben zu einer anderen Gruppierung; s. S. 72 f.

Zur Grammatik.

In der Schrift des Säyyid Rostäm wird *g* گ von *k* ك unterschieden; und zwar steht *g* sogar beim Suffix *-k* der Umschrift O. Manns. چہ قلاگرہ *čä qalâkärä* „in der Festung“; کار قمشهگه *kâr-e qumâshäkû* „Kanal-Arbeit“.

Die Präteritalformen von „sagen“ gibt O. Mann mit *w* wieder, im Kändûlâi mit *v*.

Wie im Kändûlâi besteht auch im Säyyidî die Schwäche des *d* im Inlaut und Auslaut: *bâđi* „schlecht“; *qâđi* [von arab. قدر] „Ausmaß“; *qâđîrik* „etwas“.

Das Personalpronomen der 2. P. Pl. lautet im Säyyidî, wie im Bîwâmîjî, *îwâ*, gegen Kändûlâi *shûmâ* (*shûmâ*).

Im Gegensatz zum Kändûlâi, aber in Übereinstimmung mit dem Mukrî-Kurdischen¹⁾, wird nach dem unbestimmten Zahlwort *ëän* „einige“ das gezählte Substantiv durch den unbestimmten Artikel *-ik* erweitert: *ëän näfârik* „einige Leute“; vgl. das Gähwârâi-Glossar unter *girfânbîrre firâik*, S. 448^b.

An Abweichungen der Präsens-Ausgänge fallen auf:

Säyyidi	Kändûlâi
Sg. 1. <i>-im</i>	<i>-û.</i>
Pl. 1. <i>-imî</i>	<i>-im.</i>

Vor dem *-i* des Plusquamperfekts erscheint, wie im Zârdâi, ein *w*: *lûdûwî* „er war gegangen“.

Der Kändûlâi-Postposition *-âwâ* entspricht im Säyyidi *-ûû*, in der Verbindung mit der Präposition *wâ* = „mit“, z. B. *wâ dâsâshôû* „mit seiner Hand“.

Zusammenstellung der Säyyidi-Verbalformen.

Enklitische Copula Sg. 3. *-ân* „ist“, neg. *nîân*.

(pers. آمدن) kommen.

Präs. pl. 1. *mâimî* مایمی.

2. *mâidî* مهیدی.

Prät. sg. 3. *âmâ* آما.

pl. 1. *âmâmî* آمایمی.

2. *âmâdî* آمادی.

(pers. بودن) sein.

Präs. sg. 3. *bî* بی.

(pers. پرسیدن) fragen.

Prät. sg. 1. *pârsâm* پرسام.

(pers. برخاستن) aufstehen.

Prät. sg. 1. *hur-izâm* هرزام.

¹⁾ s. O. Mann in Abt. IV Bd. III Teil I (1906), S. XLIX.

(pers. دیدن) sehen.

Prät. sg. 1. *dîm* دیدم.

(pers. رفتن) gehen.

Prät. sg. 1. *lûám* لوام.

Plusqpf. sg. 3. *lûáwî* لواوی.

(pers. جا به جا آسوده شدن) von Ort zu Ort ruhig sein.

Präs. sg. 3. *máziráán*.

Vgl. das Kändúlái, S. 186 M.

(pers. کردن) machen.

Präs. sg. *mākárú* مکرو.

Prät. sg. 3. *-ish kârd* ش کرد.

Perf. sg. 3. *-ish kârdán* ش کردن.

(statt pers. کندن) ausgraben.

Verbalnomen *dâr áwurdá* در آورده.

(pers. گفتن) sagen, sprechen.

Imper. sg. 2. *báčä*.

pl. 2. *báčidi*.

Präs. sg. 1. *min máčím*.

2. *tu máčí*.

3. *án máčú*.

pl. 1. *ímá máčímí*.

2. *íwá máčidi*.

3. *ánán máčán*.

Prät. sg. 1. *min wátim* واتم.

2. *wátit*.

3. *án wátish*.

pl. 1. *ímá wátimán*.

2. *íwá wátitán*.

3. *ánán(á) wátishán* واتشان.

Perf. sg. 1. *wátánim*.

(pers. نشستن) sitzen.

Perf. sg. 3. *dā nishtán* دا نیشتن.

Nach E. B. Soane J. R. A. S. 1921, S. 71 u., wird *dā* oder *rū* im Kurmânjî-Kurdischen als Adverbial-Präfix zu „sitzen“ gebraucht.

Hilfszeitwort „sein“.

Präs. sg. 3. neg. *nîân*.

(pers. هستن) vorhanden sein.

Präs. sg. 3. *hân* هن.

Säyyidi-Glossar.

(ohne Verba).

<i>ā</i> آ	} jener.	<i>khāwār</i> خور [aus arab. خبر] Nachricht.
<i>ân</i> , pl. <i>ânân</i>		<i>dāng</i> دنگ Stimme, Ton.
<i>āu</i> آو Wasser.		<i>dās</i> دس Hand.
<i>ā</i> • [Präpos.] zu, an.		<i>fārā</i> } فاره viel.
<i>bās</i> [aus arab. باس] Erörterung, Besprechung, Hin- und Herreden.		<i>firā</i> }
<i>bāi</i> بای schlecht. Pers. بد		<i>gārdīsh</i> گردش Spaziergang.
<i>fā</i> فا Ort, Platz.		<i>gārmāsīr</i> گرمسیر Winterquartier.
<i>fū</i> فو Kanal, Wasserlauf.		<i>guzārān</i> گذران Lebensunterhalt.
<i>čā</i> چه was?		<i>hānī</i> هنی anderer.
<i>čā</i> [Präpos.] in, auf; [verstärkt:]		<i>hār</i> هر immer nur.
<i>čā</i> — <i>ārā</i> اره — چه in.		<i>hūč</i> هچ [mit neg. Verb] nichts.
<i>čā</i> — <i>āvā</i> وه — چه von, aus		<i>imā</i> امر wir.
[z. B.:] <i>čā kūr-āvā</i> چه کوره		<i>imrā</i> امرو heute.
woher?		<i>-īsh</i> [enklitisch] يش - auch.
<i>čān</i> چن [Präpos.] von, aus.		<i>īshān</i> [Pl.] شان sie
<i>čān -īk</i> چن -یک	} einige.	<i>īwā</i> [Pl.] ihr.
<i>čān</i> چن		<i>kār</i> کار Arbeit.
<i>čīsh</i> چیث was?		<i>kām</i> کم wenig, gering.
<i>khās</i> خاس [aus arab. خاس] gut.		<i>lāwā</i> لاه [cas. obl. zu <i>lā</i>] Seite.
		<i>māwāsh</i> مواش [aus arab. معاش] Mittel zum Leben.

min ich.
ná khǎír [pers.-arab.] نه خير nein.
ním نیم Hälfte.
pǎi wísh بی ویش für sich.
pil Brücke; s. *Sār-e pil*.
qalák قلاک [nicht aus arab. قلة].
 Festung.
qumásh قمش Kanal.
rá را Weg.
Sār-e pil | سرپیل Särpol [Orts-
Sār-i pil | name].
sārhang سرهنگ Befehlshaber.

sóuzí سوزی Grünes Gemüse.
shikár شكار Jagd.
tu du.
wá و [Präpos.] mit.
wá و [Präpos.] in, an, auf.
wá — *óu* و — [Präpos. +
 Postpos.] mit.
wá qǎi و قی [aus pers.-arab.
 و به قدر] im Ausmaß von, et-
 wa.
yá یا oder.

Säyyidi-Erzählung¹⁾.

Imrú hur-izám, lúám ü gürdúsh. wákhú ki lúám, cá dím? cáń
náfárik ámá. cáńshán pársám: „cá kúwá máđi?“ wátishán:
„cá gärmásírüwá máđim.“ wátim: „dǎng-e bás číshán?“ wátishán:
„alhamdullá [so] háč dǎng-e bás-e bǎi níán. alhamdullá wilát
ámń u ámán pǎi wísh mázirán.“ pársám ki „Shír khán čísh
mákárú?“ wátishán: cá qalákárú pǎi wísh dá nishtán. máshghál-e
jú dár áwurdáyán wá qǎiríkúsh káre táwílá hán wá dásúshóu kár
mákárú.“ wátim: „kárúsh támám kárdán yá cá?“ wátishán:
„ná khǎír! nímä kárán.“ wátim: „kháwárátán cá Qalá sóuzí hán
yá níán?“ wátishán: „kháwárámán hán.“ wátim: „Qásim khán
pǎi kár-e qumásháká číshúsh kárd?“ wátishán: kárúsh támám
kárd.“ wátim: „cá wísh fírán yá kámán?“ wátishán: „cá wísh
lchásán wá qǎi máúsh wá guzúrán hán.“ wátim: „cá á láwá wá
Sárepil rá ámáđi yá wá rái háńárú?“ wátishán: „báli; hár wá
Sáripil rá ámáđi.“ wátim: „Ismaíl khán-e sārhang hán cá
Sáripilárú yá lúáwí wá jái hání?“ wátishán: „cá Sáripil bí, wáli
lúáwí wá shikár.“

Übersetzung.

Heute stand ich auf, ging spazieren. Als ich ging, was sah ich?
 Einige Leute kamen. Ich fragte sie: „Woher kommt ihr?“

¹⁾ Der Urtext, die Umschrift und die persische Übersetzung waren nicht interpungiert.

Sie sprachen: „Aus dem Winterquartier kommen wir.“ Ich sprach: „Was erörtert man da [wörtlich: der Ton des Geredes was ist]?“ Sie sprachen: „Gottseidank gibt es nichts Schlimmes zu reden. Gottseidank herrscht im Lande Ruhe und Sicherheit (für sich) von Ort zu Ort.“ Ich fragte: „Was macht Schîr-khân?“¹⁾ Sie sagten: „Er sitzt in der Festung für sich. Er ist beschäftigt, den Kanal auszugraben, und es gibt auch etwas Stall-Arbeit, er führt sie mit seiner Hand aus.“ Ich sprach: „Hat er die Arbeit vollendet, oder was?“ Sie sprachen: „Nein! Es ist die Hälfte der Arbeit.“ Ich sprach: „Habt ihr Nachricht von Qalâi sâbzî oder nicht?“ Sie sagten: „Wir haben Nachricht.“ Ich sprach: „Was tat Qâsim-khân²⁾ für die Kanal-Arbeit?“ Sie sagten: „Er vollendete die Arbeit.“ Ich sprach: „Hat er [d. i. der Kanal] viel oder wenig Wasser?“ Sie sagten: „Sein Wasser ist gut, in dem Ausmaß, daß es zum Lebensunterhalt reicht.“ Ich sprach: „Kamt ihr auf jener Seite über Särpol oder auf einem anderen Wege?“ Sie sagten: „Ja; wir kamen immer nur auf dem Wege nach Särpol.“ Ich sprach: „Ist der Befehlshaber Ismaïl Khan in Särpol anwesend, oder war er an einen anderen Platz gegangen?“ Sie sagten: „Er war in Särpol, war aber auf die Jagd gegangen.“

8. Zârdâî.

Wie schon aus Gamazovs Übersetzung des „Grenzreisebuches“ von Churschid Effendi, S. 152 und 388, ersichtlich ist, gibt es im Gûrân-Lande zwei Ortsnamen Zârdâ: 1. den Berg Bân-Zârdâ mit dem Gebirgsdorf Zârdâ; 2. eine Mahalle von Kerind. Uns geht hier das Dorf Zârdâ an, das, nordwestlich von Rijâb und nordöstlich von Särpol gelegen, mit diesen beiden Plätzen ein gleichseitiges Dreieck bildet. O. Mann schreibt von unserem Dorfe in der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ Nr. 3383 (30. April 1908), S. 839: „Am Fuße einer hohen, glatten Felsmauer, die sich stundenlang in ostwestlicher Richtung dahin-

¹⁾ „Sinĵâbî, Hakim von Qasr.“ (O. Mann).

²⁾ „Sohn des Shîrkhân, Hakim in Qalâi sâbzî.“ (O. Mann.)

zieht, liegt das Dörfchen Zärdäh. In dem Hause des Ortsvorstehers nehmen wir Quartier.“ Nach der Beschreibung des Wallfahrtortes Bâbâ Yâdegâr fährt O. Mann fort: „Zärdäh liegt inmitten eines ausgedehnten Ruinenfeldes, augenscheinlich die Trümmer einer großen Stadt. Auf einer schroffen Fels Spitze, welche die vorgelagerte Stadt sowie den Eingang der engen Schlucht vorzüglich beherrscht, finden wir die Überreste einer festen Burg, rechts neben dem Taleinschnitt. Der Volksmund schreibt alle diese Anlagen (s. Abbild. S. 839 recht oben) dem Sassaniden-König Jezdedschird zu“

Im Notizbuch „Geographie etc.“ finden sich folgende Angaben O. Manns: „Zärdä. Bevölkerung der Abstammung und Sprache nach Gurân. Religion Shîa. 90 Haushaltungen. Maliât 105 Tomân jährlich. Neben der Gartenkultur etwas Ackerbau.“

„Der Grund und Boden zwischen Ridjâb, Yaran und Zärdä gehört dem Tâhir Khân in Biwânidj. In Zärdä selbst gehört der Grund und Boden den einzelnen kleinen Besitzern. Die Abgaben dem Ihtisham el-memalik; ebenso aus Yârân.“

O. Manns Besuch in Zärdä fand am 15. Oktober 1902 statt. Vermutlich war der Ortsvorsteher der Gewährsmann des Reisenden für die Sprache des Dorfes. Im Folio-Vocabularium [abgekürzt F.-V.] sind aus anderer Quelle noch ein Dutzend Einzelwörter unserer Mundart aufgenommen; an Zuverlässigkeit scheinen sie mir hinter der ersten Quelle zurückzustehen, sind daher nicht zu grammatischen Zwecken benutzt.

Zur Grammatik.

Nachdem bereits bei der Behandlung des Rijâbî einige wichtige Feststellungen zur Grammatik des Zärdâi vorweggenommen sind, bleiben uns hier nur noch wenige Bemerkungen übrig.

Im Zärdâi begegnet der Triphthong *âi wî*.

Den anlautenden Labial von „werfen“ (Präter.) schreibt O. Mann *w*, nicht nach Weise des Kändülâi *v*.

Das Determinativ-Suffix *-a* bzw. *-ä* tritt in folgenden Beispielen in Verbindung mit einem vorhergehenden Demonstrativ-Pronomen auf: *min î pishîm-a kusht* „Ich tötete diese Katze“; *yâkî ji â Isfahânîân-ä* „einer von jenen Isfahanern.“

Übersicht der Zärdäi-Verbalformen.

Enklitisches Hilfsverb „sein“.

Präs. sg. 3. -än.

(pers. آمدن) kommen.

Plusqpf. sg. 3. *ámái*.

(pers. در آوردن) hervorholen, herausbringen.

Prät. sg. 1. *bárim háwird*.

(pers. افتادن) fallen.

Präs. Ind. sg. 1. *min mākáfú*.

Prät. sg. 1. *min káftání*.

(pers. انداختن) werfen.

Präs. Ind. sg. 1. *min máúzú*.

Prät. sg. 1. *min wístim*.

(pers. بریدن) abschneiden.

Präs. Konj. sg. 3. *báurú*.

pl. 3. *bá^urán*.

Prät. pl. 3. neg. *náurín*.

(pers. بودن) sein.

Prät. sg. 3. *bí*.

(pers. توانستن) können.

Prät. pl. 3. neg. *nátáwáshán*.

(pers.-arab. خجالت دادن) beschämen.

Passiv Präs. Konj. sg. 3. *békhälätíáú*.

Vgl. das Biwāniji.

(pers. دانستن) wissen.

Prät. sg. 2. neg. *tu názándát*.

(pers. دیدن) sehen.

Prät. sg. 1. *dím*.

(pers. رفتن) gehen.

Imper. sg. 2. *bilä*; Prohibitiv *mälä*.

pl. 2. *bildi*.

Präs. Ind. sg. 1. *min mälü*.

2. *tu mälí, mílí*.

3. *áná mälá*.

pl. 1. *ímá mälím*.

2. *shümá mälí*.

3. *ánán mälán*.

Prät. sg. 1. *min lüání*.

2. *tu lüái*.

3. *áná lüá*.

pl. 1. *ímá lüáimi*.

2. *shümá lüáidi*.

3. *ánán lüán*.

Perf. sg. 1. *lüání*.

Plusqpf. sg. 1. *lüání*.

Vgl. das Rijâbî.

(pers. شکستن) zerbrechen.

Passiv, Part. Prät. *shikíá*.

Perf. sg. 3. *shikíán*.

Vgl. das Rijâbî.

(pers. شنیدن) hören.

Plqpf. sg. 1. *min shinäftáú^{wim}*.

3. *shinäftáú^{wish}*.

Vgl. das Rijâbî.

(pers. کردن) machen.

Imp. sg. 2. *békärä*.

pl. 2. *békärdí*.

Präs. Ind. sg. 1. *mäkärü*.

Prät. sg. 1. *kärdim*; *kärdim-äwá* „ich tat zurück“.

Plqpf. sg. 3. *kärdáwi*.

Vgl. das Rijâbî.

(pers. کشتن) töten.

Prät. sg. 1. *min -m kusht.*

Passiv: Präs. Ind. sg. 1. *min mākushîšî.*

2. *tu mākushîšî.*

3. *ân[îč] mākushîšî.*

pl. 1. *imâ mākushîšîm.*

2. *shümâ mākushîšîdi.*

3. *âshân mākushîšîn.*

Perf. sg. 1. *min kushîšîni.*

2. *tu kushîšîni.*

3. *ânâ kushîšîn.*

pl. 1. *imâ kushîšîmi.*

2. *shümâ kushîšîndi.*

3. *âshân kushîšîni.*

Vgl. das Rijâbî und das Gähwârâi.

(pers. کردیدن) umhergehen.

Prät. sg. 1. *gîlânâ.*

Imperf. sg. 3. *mâgîlâ.*

Vgl. das Rijâbî.

(pers. گفتن) sagen.

Präs. Ind. sg. 1. *min mâčû.*

Prät. sg. 1. *min wâtîm.*

3. *wâtîsh.*

Vgl. das Rijâbî.

(pers. نشستن) sitzen.

Plqpf. sg. 3. *nîshtâwî.*

(pers. هستن) da sein.

Präs. sg. 3. *hân.*

Zärdâi-Glossar

(ohne Verba).

<i>â</i>	} jener, er.	<i>âshân</i> [Pl.] sie.
<i>ân</i>		<i>â</i> [Präpos.] an, auf.
<i>ânâ</i>		<i>bâû</i> [F.-V.] Vater.

bázár Markt.

já [aus *ji* + *á*] an jenem.

já-í an Stelle von, gleichwie.

já s. *ji*.

já kú woher?

ji [Präpos.] von, in, an [verstärkt:]

ji — äná in.

jiágí [aus *ji* + *yág[ä]* + *í*] an einem Platze.

çam [ebenso im F.-V.] Auge.

čan einige.

čaní [Präpos.] mit.

čaní Porzellan.

däh zehn.

ferá } viel.
firá }

gèyá [F.-V.] Galle.

gi jeder [s. auch *gisht*].

girfán Tasche.

girfánbír Beutelschneider, Taschendieb.

gisht jeder; alles [s. auch *gi*].

häm auch, und.

hämrá Weggenosse; wer denselben Weg geht.

häná ?

hüc [mit neg. Verb] nichts, durchaus nicht.

húz [F.-V.] Walnuß.

ímá wir.

isá jetzt.

Isfahán Isfahan.

Isfahání Isfahaner.

kāshá Mal [französ. *fois*].

ki [Konjunktion] daß.

kiráčí [F.-V.] Tochter.

kunárisk [F.-V.] Ellbogen.

läp [F.-V.] Handfläche. *Nâyini*

läp Fußsohle: Bd. I, 153 b dieser Abt.

lêkhálú } [F.-V.] Eingeweide.
lîkhálú }

min ich.

nä [Präpos.] in.

pishí Katze.

pûl Geld.

qâîrî [aus arab. قدر + iran. -î] etwas.

râ Weg.

rûzh Tag.

rûzhî eines Tages.

sî Lunge.

suwáí [F.-V., von arab. صباح Morgen] morgen.

Shîrází Bewohner von Schiraz.

shümá [Pl.] ihr.

tá [Konjunktion] daß, damit.

tu du.

tûtá Hund.

wálik [F.-V.] Schwester.

wá [Präpos.] zu, nach.

wá kú wohin?

wâr [F.-V.] Sonne.

wirt klein.

wish [Reflexivum] sein.

yágü Platz.

yä eins, einer.

yákî einer, jemand.

zámá [F.-V.] Schwiegersohn.

zámín [F.-V.] Erde.

Zárdäi-Erzählung.

yä Shîrâzî ämâi wä Isfahân. shinäftâü^{wîsh}: já hânâ gîrfânbirr-e ferâ hân. qâîri cînî shikîâ wirt kârdâwî, jái pûl kârdâwî ná gîrfân-e wîsh; wâ gî rûzhî ði bázâr-e Isfahân mägilâ. cäm ä rá bî, kí yâ gîrfânbirrî gîrfânish bâurû, tâ bêkhâlâtîâü. ämmâ gîrfânish hûc nâûrin. rûzhî jágî cänî cän näfâr Isfahânî nishtâü^{wî}. wâtish: „mîn shinäftâü^{wîm}, kí ði Isfahân gîrfânbirr firân. isâ firâ wákhtân, pûl-e firâ hân ði gîrfânim ði gîsht yâgîsh gîlânâ hämrâi nâtâwâshân gîrfân-e mîn bú^{rân}.“ yâkî ði â Isfahânîânâ wâtish: „âi fâqîr! dâh kâshâ ânâ ði gîrfânêtânâ bî, bârim hâwûrd. dîm, kí gîsht cînî shikîân, hám kârdimâwâ; tú nâzânât!“

Einzelsätze.

1. wâ kâ milî?
2. já kâ ämâi?
3. mîn î pîshîma küsht.

Übersetzung¹⁾.

Ein Schirazer war nach Isfahan gekommen. Er hatte gehört: an jenem Ort [?] gibt es viele Beutelschneider. Etwas zerbrochenes Porzellan hatte er klein gemacht [= zerkleinert], an Stelle von Geld in seine Tasche getan; und jeden Tag ging er im Bazar von Isfahan umher. Er wartete [wörtlich: das Auge war auf dem Wege], daß ein Taschendieb seine Tasche abschneide, daß er beschämt würde. Aber seine Tasche schnitten sie ihm durchaus nicht ab [?]. Eines Tages war er an einem Platze mit einigen Isfahaner Leuten gesessen. Er sprach: „Ich hatte gehört, daß in Isfahan Taschendieb[e] zahlreich sind. Jetzt ist es viel Zeit [her], [daß] viel Geld in meiner Tasche ist. An jeder Stelle von ihm [d. i. Isfahans] ging ich umher, [aber] keine Weggenossen konnten meine Tasche abschneiden.“ Einer von jenen Isfahanern sprach: „Du Armer! Zehnmal holte ich das, was in deiner Tasche war, hervor. Ich sah, daß alles Porzellan zerbrochen ist, und tat es zurück; [aber] du merktest es nicht.“

¹⁾ O. Mann hatte die Erzählung nicht übersetzt.

Einzelätze.

1. Wohin gehst du?
2. Woher warst du gekommen?
3. Ich tötete diese Katze.

Liste von Verbesserungen zu Bd. I (1926) der III. Abt.

S. XXVII, Z. 2—6 fällt weg; s. „Islamica“ Vol. III., 3 (Leipzig 1929), S. 486—490.

S. XXX Z. 8 lies Heinrich [nicht: Hermann] Hübschmann.

S. LII letzte Z. des Textes ist hinter „treffen wir“ einzuschieben: wie auch im Gûrânî.“

S. XLII (unten) ist rechts anzufügen: 9. E. B. Soane im J. R. A.S. 1921, S. 67 u.

S. LXIII ist Anm. 1 zu ersetzen durch den Satz: ausführlicher in Bd. II, 1 (1922) der „Materialy“.

S. LXX, Anm. 6 letzte Z., lies t. XI [statt IX].

S. LXXIV ist der Satz von der Mitte der 13. bis zur Mitte der 15. Zeile zu streichen. — Z. 18 lies t. XI [statt IX].

S. LXXVI ist aus Z. 9 „[Ardashîr Mihrabân-] Edward G. Browne“ in die 8. Z. hinter „Houtum-Schindler“ zu versetzen, sowie das „und“ vor „J. de Morgan“ in der 9. Z. zu streichen.

S. LXXXIII Mitte: „An erster Stelle“ usw. bis S. LXXXIV Mitte (... „Mehrheit von Yezd“) nehme ich in der vorliegenden Form zurück, desgleichen S. LXXXVI den ersten Abschnitt (vor der Mitte).

S. 7, Z. 12 v. u. Statt „Vokaldehnung“ lies „Vokallänge“, Z. 5. v. u. ebenso; „Übergang zur“ fällt fort.

S. 8 sind die beiden letzten Zeilen zu streichen.

S. 11 M. ist in der Klammer *jul(e)dumnâ* statt *jul(e)dumnâ* zu lesen.

S. 15 Z. 6 v. u. lies *gift* statt *gif*.

S. 23a M. ist (durch Vertauschung der Ms.-Blätter beim Druck) die alphabetische Ordnung gestört; „(schriftpers. خفتن und

- خوايدن) sich hinlegen, schlafen gehen“ gehört auf S. 20b vor „(schriftper. دادن) geben“.
- S. 31^b Z. 5 lies Walnuß (statt Nuß).
- S. 33 ist in Anm. 1 einzufügen: *miličik* im Kasan-Zâzâ bei P. Lerch, Forschungen II, 211. — Z. 7 v. u. lies Zakhô statt Sacho.
- S. 41, Z. 1 der Übersetzung des VI. Stückes, lies „geizig“ statt „arm“.
- S. 50 Z. 3 muß lauten: „Jetzt lerne kennen, von welcher Art die Bettelei ist!“ Vgl. V. Minorsky, J. A., Juillet-Sept. 1929 (erschien 1930), S. 173 M.
- S. 59 und 60 wird *qizmi qizî* [in den Strophen] von Minorsky, ebenda, richtig aus dem Türkischen erklärt: „O Tochter meiner Tochter!“; ferner *khâle qizî* als „Cousine“.
- S. 70 (Mitte) beginnt der letzte große Abschnitt in neuer Fassung: „Besonders häufig ist der geschlossene Vokal bei gleichzeitiger Länge, und zwar (1) statt schriftpers. ä (*a*) ein ê...“
- S. 71 letzte Z. des dritten Abschnittes lies Serûj statt Serû.
- S. 72 vorletzte Z. lies „auch“ statt „Seltsam ist...“
- S. 89 Z. 10 ist hinter „*shimmê*“ zu streichen: „(aus arab. شَمَّة [?])“ und durch „(gegen pers. شیوه)“ zu ersetzen.
- S. 115 M. ist *gusfândvârî* [also in einem Wort] als „schafsfartig“ zu erklären, s. Minorsky. a. a. O.
- S. 116 Z. 9 v. u. streiche man „Ein Leben ist vernichtet“ und ersetze es durch: „Du, dessen Haus verfalle...“¹⁾.
- S. 123 Mitte (Z. 1 des vorletzten Abschnittes) fällt „(mit Dehnung)“ fort. — Zu Beginn des letzten Abschnittes lies in neuer Fassung: „ê statt schriftpers. ä (*a*), also statt des offenen und kurzen der geschlossene und lange Vokal...“
- S. 124 Z. 7 streiche man „Dehnung von *u* zu *û*“ und lese nunmehr: „û statt schriftpers. *u*...“
- S. 149b, Z. 13 v. u., ist hinter *čučik* „im Sivân-Zâzâ aus Kassar“ zu streichen und fortzufahren „und *čûke kâsri* im Kurmânjî...“ — „Lâsgirdî“ soll im Steildruck, nicht kursiv, stehen.

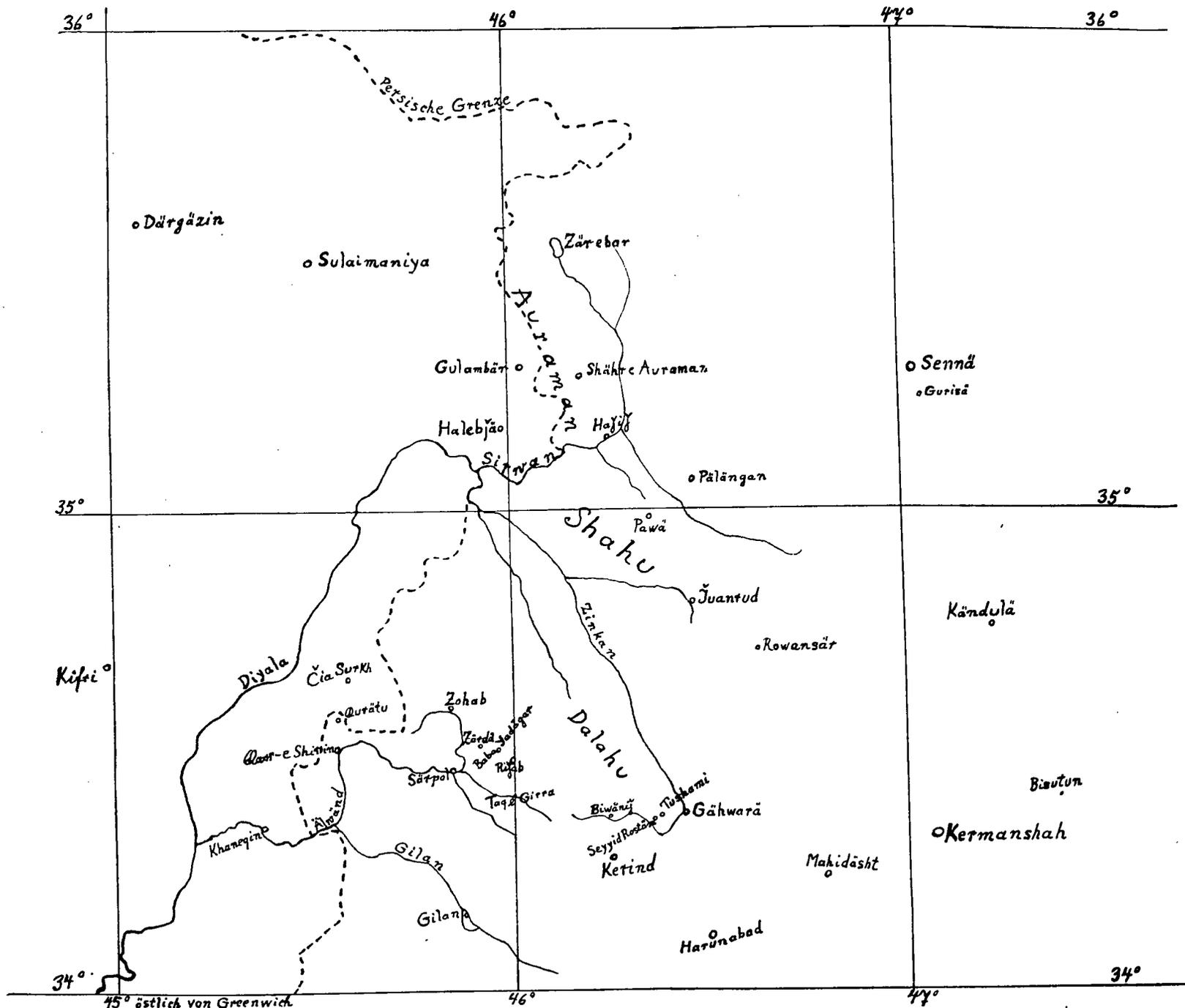
¹⁾ Diese Verbesserung verdanke ich einer brieflichen Mitteilung A. Christensens.

- S. 206a, Z. 11 v. u., lies „Präs. sg. 3.“ [statt 2.]¹⁾.
S. 207a, Z. 5, lies رفتن statt رفتن.
S. 209a, ist Z. 9 zu streichen.
S. 210b, letzte Z., ist hinter „*khâli* leer“ zu setzen: (arab. خالی).
S. 220, Z. 16, lies: (er sagte) statt (hat gesagt).
S. 229a, Z. 19 lies *gälli* statt *gâli*.

¹⁾ Diese Verbesserung verdanke ich einer brieflichen Mitteilung A. Christensens.

Nachtrag zum vorliegenden (II.) Bande.

- S. 14 lese man in der Überschrift: Siedlungsweise.
S. 53, Anm. 1 Z. 3, lies *Khäyyâm* statt *Khayyâm*.
S. 87 Z. 8 ist hinter dem Wort desselben einzufügen: und des folgenden.
S. 285 Z. 3 ist fortzusetzen: Auch im Georgischen lautet die Reihenfolge „Mutter-Vater“ (für Eltern); s. Gregor Peradse, „Der Orient“, 12. Jahr (Potsdam 1930), Heft 2, S. 47 Anm. 1.
S. 385 Z. 1—4 „herabziehen“ gehört auf S. 381 Z. 12ff.



Hauptsiedlungsgebiet
der Guran

Maßstab 1:1 283 000. 10 5 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 Km.

KURDISCH-PERSISCHE FORSCHUNGEN
ERGEBNISSE EINER VON 1901 BIS 1903 UND 1906 BIS 1907
IN PERSIEN UND DER ASIATISCHEN TÜRKEI
AUSGEFÜHRTEN FORSCHUNGSREISE
VON OSKAR MANN
FORTGEFÜHRT VON KARL HADANK
ABTEILUNG III Band II

MUNDARTEN DER GÛRÂN,
BESONDERS DAS
KÄNDÛLÄÎ, AURAMÂNÎ
UND BÄDSCHÄLÂNÎ

BEARBEITET VON

KARL HADANK

BERLIN 1930
VERLAG DER PREUSSISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEI WALTER DE GRUYTER & CO.

KURDISCH-PERSISCHE FORSCHUNGEN

ERGEBNISSE EINER VON 1901 BIS 1903 UND 1906 BIS 1907
IN PERSIEN UND DER ASIATISCHEN TÜRKEI
AUSGEFÜHRTEN FORSCHUNGSREISE

VON

OSKAR MANN

EINTEILUNG:

Abteilung I. Die Tadjik-Mundarten der Provinz Färs (Somghüni, Mäsäri, Büringünt und Proben der übrigen Mundarten des Dästebäri, Lāri). Mit einem Anhang: Die (kurdische) Sprachinsel Kälün-Abdü. (Erschienen 1909. Preis RM. 6.—)

Abteilung II. Die Mundarten der Lur-Stämme. (Mamassān und Kūhgälū; Bakhtārī; Feilī). (Erschienen 1910. Preis RM. 7.50.)

Abteilung III. Nordwestiranische Dialekte, bearbeitet von Karl Hadank.

Band I. Die Mundarten von Khunsār, Mahallāt, Natānz, Nāyin, Sāmnān, Stvānd und Sō-Kohrūd. (Erschienen 1926. Preis RM. 30.—)

Band II. Mundarten der Gūrān, besonders das Kāndūlāi, Auramāni und Bādschālāni. (Erschienen 1930.)

Band III. Proben aus der Gūrāni-Literatur.

Band IV. Zāzā-Mundarten.

Abteilung IV. Kurdische Dialekte.

Band I. Die südkurdischen Mundarten (aus der Provinz Kirmānshāh): Kirmānshāhi und Kālhuri, Lākki, Pāhrawāndi, Nānakāli, Kullāhi.

Band II. Die Mundart der Provinz Kurdistān. Mit einem Anhang: Gārūsi und Kirindi.

Band III. Die Mundart der Mukri-Kurden.

Teil I. Grammatische Skizze, Texte in phonetischer und persischer Umschrift. (Erschienen 1906. Preis RM. 12.—)

Teil II. Deutsche Übersetzung der Texte mit einer Einleitung über Inhalt und Form der ostkurdischen Volksepik. (Erschienen 1909. Preis RM. 15.—)

Teil III. Proben aus der Kunstpoesie der Ost-Kirmānji-Dialekte; Texte und Übersetzung.

Band IV. Die westlichen Kirmānji-Dialekte. Volksepik und Proben aus der Kunstpoesie.

VERLAG WALTER DE GRUYTER & CO., BERLIN W 10

